J. can. P. 674° -2
Moser
<36610937660017
<36610937660017
Bayer. Staatsbibliothek

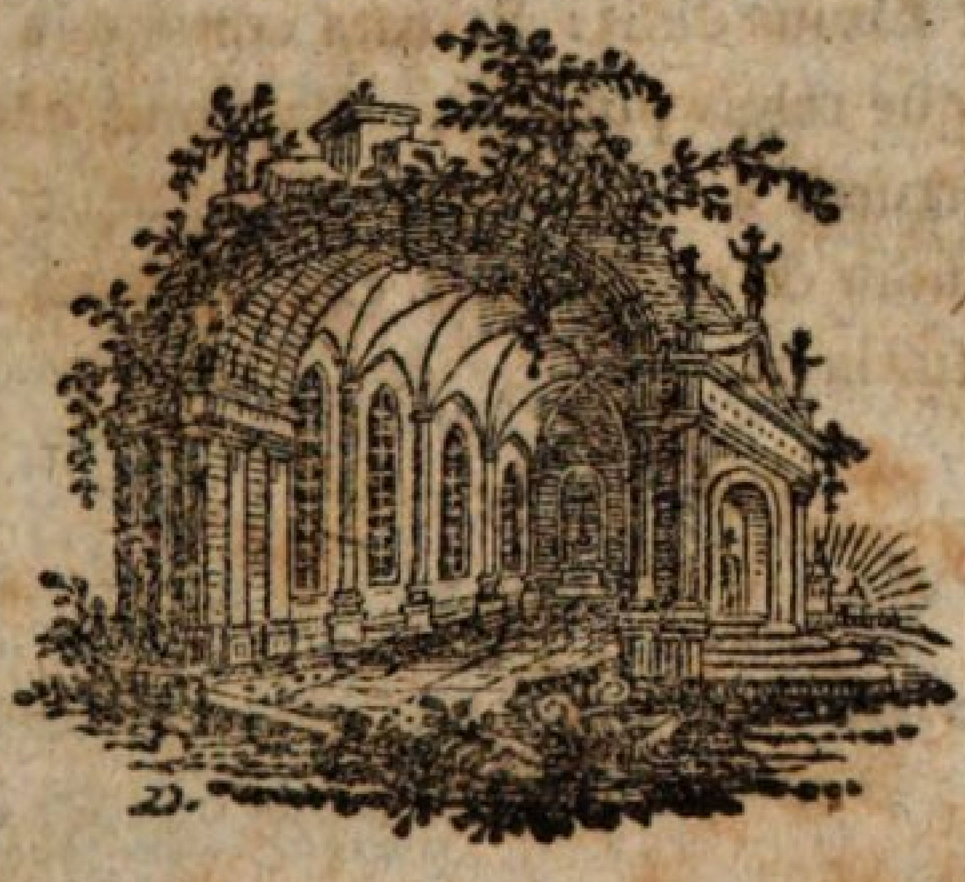
Conc:

Bayer. Staatsbibliothek

Geſchichte
der
Päbſtlichen Nuntien
in
Deutſchland.

Sapere Aude!

Zweyter Band.



Frankfurt und Leipzig
1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

FEBRONIUS p. 377.

Si *Imperator* (qui & ſuum, eumque haud levem, quamvis indirectum, in res Epiſcoporum & Capitulorum Germaniæ habet influxum, præſertim in electionibus, quibus Auguſtiſſimus potenter præſidet) eo fervore has res ſacras in diætis publicis proponeret & urgeret, qua eccleſiaſtica negotia in communibus Germaniæ conventibus tractavit Carolus V. Imp. *imo majore fide & ſemotis omnibus rationibus politicis*, quæ huic Imperatori vulgo tribuuntur, ſperari poſſet, futurum, ut & Germania, toties ſua credulitate & Italorum machinationibus deluſa ac preſſa, priſtinam libertatem recuperet. Verum ad hunc finem obtinendum oportet privata ſingulorum commoda ſeponi, ne & hic eveniat, quod Livius dixit: Privata commoda ſemper offecere, officientque rebus publicis. Habemus autem & experientia compertum, a ſæcularibus quandoque poteſtatibus, propter ſua ſtudia & compendia exorbitantes Romanorum prætenſiones ſuſtineri.

Innhalt
des zweyten Bandes.

S.

Drittes Buch: Von der allgemeinen Kirchen-Verſammlung zu Conſtanz an bis zum Ende des Concilium zu Baſel.

Erſtes Kapitel: Kayſer Sigmund und das Concilium zu Conſtanz. 5

Zweytes Kapitel: Böhmiſche Unruhen, Kirchen-Verſammlung zu Baſel. Ableben Kayſer Sigmunds. 120

Drittes Kapitel: Wahltags-Handlungen und aufgeſtelltes Deutſches Neutralitäts-Syſtem. Verhandlungen zwiſchen dem Pabſt Eugen, dem Baßler Concilio und der Deutſchen Nation. Wahl Herzog Albrechts zu Oeſterreich. Abſetzung Pabſt Eugens IV. und Wahl Pabſt Felix V. Allgemeine Verwirrung, vergebliche wechſelweiſe Geſandtſchaften, Fehler auf allen Seiten. 187

Viertes Buch: Kayſer Friderichs und Maximilians Regierung bis zu den Anfängen der Reformation.

Erſtes Kapitel: Pabſt Nicolaus V. Finanz- und angebliche Reformations-Anſtalten in Deutſchland; Einmiſchung in die Böhmiſche und Oeſterreichiſche Unruhen. Eroberung Conſtantinopels durch die Türken. Reichstäge, Creutzpredigten, Legaten und Geldſammler durch ganz Deutſchland; worinnen Calixtus III.

S.

fortfähret. Des Kayſers und Pabſts wechſelsweiſe Ermunterung zum Türkenkrieg. 299

Zweytes Kapitel: Mißvergnügen der R. Stände über den Kayſer und laute Klagen der Nation über Rom. Mainziſche patriotiſche, aber durch Römiſche Kunſt vereitelte, Bemühungen. Aeneas und Canzler Mayer. Aeneas wird Pabſt als Pius II. Congreß zu Mantua. Gewinnung der Deutſchen und Bewilligung des Türkenzugs, deſſen General-Capitain der Kayſer ſeyn ſolle. Päbſtliche Nuntien in Bayern und auf den Reichstägen. Ablaßhandel. Neue Societät Jeſu. Nach Italien zum Creutzzug ziehende betrogene Deutſche. Murren der Nation. Diethers zu Mainz Widerſtand. Appellation, Excommunication, Chur-Verein, geſprengt durch Römiſche Liſt, Diethers Entſetzung. Böhmiſche, Ungariſche und Oeſterreichiſche Händel. Pius vorhabender Feldzug und Tod. 349

Drittes Kapitel: Papierner Türkenkrieg. Geiſtliche Gerichte. Indulgenzhandel. Böhmiſche Unruhen durch Verhetzung der Legaten. Friderichs Reiſe nach Rom. Reichstäge, Nuntien, und Creutzpredigten. Congreß zu Rom, große Anſtalten gegen die Türken, Betrügereyen des Pabſts. Neue Erfindung des Ablaſſes für die Seelen im Fegfeuer. Tod Pabſts Innocenz VIII. und Friderichs III. 444

Viertes Kapitel: Kayſer Maximilians I. Regierung, Freund- und Feindſchaft mit den Päbſten und ihren Legaten. Gauckeley des Römiſchen Hofs mit vorgeblichem Türkenkrieg, als Vorwand zu dem immer häufigern, drückendern und heilloſern Ablaßhandel. Anfänge der Reformation und unkluges Betragen des Römiſchen Hofs und ſeiner Legaten. 519

S.

XLVIII. Auszug der Appellation der Churfürſten von dem Päbſtlichen Legaten, Cardinal Beßarion an den auf einem allgemeinen Concilio präſidirenden Pabſt, vom Jahr 1461. 679

XLIX. Rede des Päbſtlichen Legaten auf dem Churfürſtentag zu Worms, Rudolphs, Dohmdechantens zu Worms, gegen Churfürſt Diethern, die Annaten, Zehenden, und Appellation an ein Concilium betr. vom Jahr 1461. 683

L. Bericht von der K. Böhmiſchen Geſandten Verrichtung in Rom und des Päbſtlichen Legaten Verrichtung, auch Gefangennehmung in Prag, vom Jahr 1462. 689

LI. Auszug des Reichs-Abſchieds zu Nürnberg, vom J. 1466. 702

LII. Inſtruction der Päbſtlichen Nuntien in Deutſchland, wegen Befreyung des gefangenen Erzbiſchofs und Churfürſtens Rupert zu Cölln, vom J. 1478. 705

LIII. Merkwürdiges Vorſtell- und Warnungs-Schreiben der Chur- und Fürſten des Reichs an Pabſt Innocenz VIII. wegen der in Deutſchland erheben wollenden Zehenden, vom Jahr 1487. 710

LIV. Auszug des Reichs-Abſchieds zu Freyburg, den Türkenkrieg betr. vom J. 1489. 712

LV. Auszug der Inſtruction der auf dem Reichstag zu Freyburg beſchloſſenen Reichsgeſandtſchaft an Pabſt Alexander VI. vom Jahr 1498. 714

LVI. Auszug des Reichs-Abſchieds zu Augsburg, vom Jahr 1500. 716

LVII. Revers des Päbſtlichen Legaten, Cardinal Raymunds an Kayſer Maximilian I. wegen beſchränkten Gebrauchs ſeiner Vollmachten und Indulgenzhandels, vom Jahr 1501. 718

LVIII. Verhandlungen zwiſchen dem Reichs-Regiment und dem Päbſtlichen Legaten, Cardinalen Raymund von Gurck, wegen Bekanntmachung des Jubiläi in Deutſchland, auf dem Reichstag zu Nürnberg, im J. 1501. 720

S.

LIX. Landfriedensgebot des Päbſtlichen Legaten in Deutſchland, Raymunds, Cardinalen von Gurck vom J. 1501. 733

LX. Auszug des von Kayſer Maximilian I. ins Reich erlaſſenen Patents, die Hinterlegung des Cruciats- und Jubiläumsgelds bey Kayſerlichen Commiſſarien und die Eingriffe des Päbſtlichen Legaten, Cardinal Raymunds betr. vom Jahr 1503. 736

LXI. Churfürſt Bertholds zu Maynz Vollmacht für den, dem Päbſtlichen Legaten, Cardinal Raymund, als Controlleur der Cruciate beygegebenen Commiſſarium vom Jahr 1502. 738

LXII. Auszug der Bulle Pabſt Alexanders VI. wegen Beſchränkung der Preßfreyheit, Anordnung einer Bücher-Cenſur, Verbots ketzeriſcher Bücher, Beſtrafung der Buchdrucker ꝛc. vom J. 1501. 740

LXII. Auszug aus Ulrichs von Hutten ſo benahmten Geſprächbüchlein, Wadiſcus, oder die Römiſche Dreyfaltigkeit, im J. 1521. 744

LXIV. Auszug der Beſchwerden der Deutſchen Nation, wider des Pabſts zu Rom Geytigkeit und Tyranney, vom Jahr 1503. 748

LXV. Pabſt Julius II. Confirmations-Bulle Philipps von Roſenberg, erwählten Biſchofs von Speyer, nebſt deſſen eingerückten Biſchofs-Eyd, vom J. 1504. 753

LXVI. Entwurf der Römiſchen Creutzzugs-Congregation, wegen Erhebung, Verwahrung und Ueberwechslung der in Deutſchland eingehenden Ablaßgelder, vom J. 1517. 757

LXVII. Zeugniß des Venetianiſchen Theologen, Br. Paul Sarpi von den Urſachen und Methode des vom Papſt Leo X. im Jahr 1517. aufgeſtellten Ablaßhandels. 759

LXVIII. Luthers Schreiben an Cardinal Albrechten, Erzbiſchofen und Churfürſten zu Maynz ꝛc. am Allerheil. Abend 1517. 763

LXIX. Auszug des Reichsabſchieds zu Augsburg vom J. 1518. 768

LXX. Luthers Schreiben an den Päbſtlichen Legaten, Cardinal Cajetan, Augsburg am Abend St. Lucä im J. 1518. 770

LXXI. Luthers fernerweites Schreiben an den Cardinallegaten, am Tage St. Lucä im J. 1518. 774

LXXII. Auszüge von Luthers Briefen an ſeine Freunde, die mit dem Päbſtlichen Legaten, Cardinal Cajetan und dem Nuntius v. Miltiz gepflogene Verhandlungen betreffend, vom Jahr 1518. und 1519. 777

LXXIII. Luthers demüthiges Schreiben an den Pabſt Leo, von Altenburg den 3. Merz 1519. 790

Drittes Buch.

Von der allgemeinen Kirchen = Verſammlung zu Conſtanz an bis zum Ende des Concilium zu Baſel.

Jacobus Cardinalis Papienſis in Opuſculo de Pontificis & Cardinalium officiis de An. 1468.

Opera æternitatis in Pontifice ſunt, vitam immaculatam præſtare; lapſam Eccleſiæ diſciplinam erigere; reſtituendæ libertati clericorum intendere; in bonis cauſis intrepidum ſe præſtare; non vultus, non minas potentum timere; potiorem vita conſcientiam ducere; in ſpecula credita excubare; ad publicam gregis ſalutem oculos ſemper intendere; nihil ſuum credere, quod Chriſti non ſit; meditari jugiter, miſeris Chriſtianis, qui proximi infidelibus ſunt, præſidia mittere; parcitate non impedire miſſiones Legatorum, profectione propria, ſi expediat, pacare regna, nullibi ob cauſam privatam diſſenſiones optare, conari, ut miniſterium ſedis ubique ſit ſalutare.

Erſtes Kapitel.

Kayſer Sigmund und das Concilium zu Conſtanz.

§. 1.

König Sigmund in Ungarn wird zweymahl zum Deutſchen König gewählt, und verſpricht ſchriftlich, den Kirchenfrieden durch eine einmüthige Pabſtwahl wieder herzuſtellen.

Nach K. Ruprechts Ableben waren die Geſinnungen der Churfürſten wegen der neuen Wahl eines Röm. Königs getheilt. Trier und Pfalz, die es mit Pabſt Gregorn XII. hielten, wählten den 20. Sept. 1410. Sigmunden, König von Ungarn und Bruder des abgeſetzten Wenzels, Mainz, Cölln und Böhmen hingegen, die denen von dem Concilio zu Piſa gewählten Päbſten beypflichteten, den Marggrafen Jodoc von Mähren. Der den 8. Jan. 1411. erfolgte Tod dieſes

letzteren verhütete alle weitere Trennung und die von dem Churfürſten Johann zu Mainz, um die Gebühr der vor ſein Erzſtift bedungenen wichtigen Vortheile, ſogleich veranſtaltete neue Wahl fiele nun den 21. Jul. einſtimmig auf Sigmunden aus.

Um die Stimmen der Churfürſten ſich günſtig zu machen, hatte Sigmund, auf Anrathen ſeines Freunds, des vortreflichen Burggrafens Friderich von Nürnberg, ſchon vor ſeiner Wahl zu Ofen den 5. Aug. eine Verſicherungsurkunde ausgeſtellt: daß, woferne er zum Römiſchen König gewählt werden würde, er allen Fleiß anwenden wolle, damit die Einigkeit in der Kirche wieder hergeſtellt und ein einmüthiger Papſt erwählt werde. Inzwiſchen wolle er den Pabſt Gregorius und alle ſich zu deſſen Obedienz bekennende Prälaten, Fürſten, Herrn, Städte, Gemeinen und einzele Perſonen, von ihren Staaten, Weſen und dieſer Obedienz nicht drängen, ſondern ſowohl den Pabſt Gregorius, als auch alle ihm anhangende bey ihren Ehren u. ſ. w. ruhig und ungeirrt bleiben laſſen.

§. 2.

Die Franzoſen arbeiten auf richtige Grundſätze und fordern den Kayſer ſelbſt zu Beförderung des großen Geſchäfts auf.

Es währte zwar noch faſt zwey Jahre, ehe Sigmund dieſe ſeine Zuſage werkthätig erfüllen konnte, ja ſeine verwirrte Ungariſche Angelegenheiten hielten ihn ſogar auf, um nach Deutſchland zu kommen und die Deutſche Crone zu empfangen, die gute Sache verlohre

aber doch im Grunde bey dieſer Verzögerung nichts, vielmehr ward die allgemeine Erwartung des größten Theils der Abendländiſchen Chriſtenheit nur um ſo mehr geſpannt, und der ſehnliche Wunſch der Nationen und aller redlichen Männer um ſo lauter und ſchreyender. In Frankreich, wo man am reinſten und hellſten über Pabſtgewalt und Kirchengewalt dachte und am erſten auf richtige Beſtimmung deren beyderſeitigen Verhältniſſe gearbeitet hatte, ſahe man nun immer mehr ein, daß ohne würkſamen Beytritt eines Römiſchen Kayſers der vorgeſteckte Zweck wohl niemahls erreicht werden würde, ja daß dieſer vielmehr den Ton angeben, und die andere chriſtliche Potentaten zu Einem großen Plan vereinigen müſſe. Der Pariſer Canzler Gerſon gieng nun ſo weit, daß er den Kayſer in öffentlichen Schriften dazu aufforderte, und ihm ſogar, wenn er dieſe ſeine Pflicht vernachläßigte, mit zeitlicher und ewiger Verdammniß drohte. Er bewieſe ſogar, wie nöthig das Anſehen und Gewalt des Kayſers und Reichs in Italien ſeye, indem in deſſen Verfall die wahre Urſache liege, warum dieſe Staaten durch ſo viele kleine Tyrannen verheeret würden.

§. 3.

Der neuerwählte Pabſt Johann XXIII. ſtellt ſich an, zu einem Concilio die Hände bieten zu wollen und ſchickt zwo Legaten an K. Sigmund ab, welche den Kayſer betrügen ſollen, hinwiederum aber von ihm übermannt werden, und Johann genöthiget wird, das Concilium nach Conſtanz ſelbſt auszuſchreiben und auf demſelben zu erſcheinen.

Ein Umſtand, der ſich weder vorher ſehen, noch vermuthen, am allerwenigſten erzwingen ließe, mußte der ſo lang umgetriebenen Sache ihre Beſtimmung und der Kugel den Stoß geben. Der Pabſt lieferte ſich dem Kayſer ſelbſt in die Hände. Der kurze Hergang dieſer wunderbaren Begebenheit iſt folgender. Wenige Tage nach Pabſt Alexanders Ableben hatten die zu Piſa anweſende dreyzehen Cardinäle den 15. May 1410. den obgedachten Cardinal Balthaſar von Coſſa unter dem Nahmen Johanns XXIII. erwählt. Um ſeine Parthie auf alle Fälle zu verſtärken, machte er bald nach ſeiner Erhöhung vierzehn neue Cardinäle, unter denen aber nur Ein Deutſcher, Biſchof Aegidius von Conſtanz, war. Hätte er ſtatt dieſer rothen Hüthe vierzehn Regimenter aufſtellen können, ſo wäre ihm damit mehr, als mit jenen Koſtgängern, gedient geweſen. Die Noth und ſein Feind König Ladislaus drängten nun von allen Seiten auf ihn zu, Johann ſahe ſich verlohren, wenn er nicht im Kayſer Sigmund noch eine Stütze und Erretter fände. Da er aber des Kayſers und ganz Europens Geſinnung in Anſehung einer

allgemeinen Kirchenverſammlung wußte und eben ſo gut überzeugt war, daß man ſeine zwo ausgeſchriebene Winkelconcilien nicht gelten laſſen würde, ſo mußte er ſich wenigſtens den Schein geben, als ob er in die Wünſche des Kayſers und der Nationen mit eintrete und ſich ein allgemeines Concilium gefallen laſſe. Auf einem andern Weg blieb vor ihn keine Rettung mehr übrig. Er entſchloſſe ſich alſo, zwo Cardinäle, Anton Calancus von N. Coecilien und Franz Zabarella, als Legaten, an den Kayſer abzuſchicken *).

*) Johannes Sigismundi, Romanorum Hungariæque Regis, opem, miſſis ea de cauſa duobus Cardinalibus Legatis, imploravit. Fuere ii Antonius Calancus tit. S. Cæciliæ presbyter & Franciſcus Zabarella SS. Coſmi & Damiani Diaconus, quorum primus in oratione ad Sigismundum habita in ejus oculis Ladislai flagitia defixit. — Cæterum Cardinales Legati non modo ad retundendas Ladislai graſſationes miſſi fuere, verum ad paciſcendum cum Sigismundo de loco, in quo cogendum eſſet Concilium, quod jam a Ladislao fuerat diſcuſſum, cum ad redigendas ſub unius Pontificis auctoritate orbis Chriſtiani Eccleſias, tum ad ditionem eccleſiaſticam in priſtinam amplitudinem reſtituendam, celebrandi illius ſumma neceſſitas urgeret. *Raynaldus* l. c. T. XVII. p. 431.

Alles ſchiene dem Pabſt Johann darauf anzukommen, daß das Concilium ſo ſpät, als möglich und an einem Ort gehalten würde, worinn der Kayſer ſo wenig, als möglich, er hingegen um ſo mehr zu befehlen hätte. Dieß ließe ſich denken und wünſchen, aber nicht ſagen, es galt alſo darum, wie man den Kayſer mit Verſicherungen des beſten Willens einſchläfern und

gleichwohl überliſten und betrügen könne? Johannes hielte zu dieſem Zweck eine gedoppelte Inſtruction ſeiner Legaten am dienlichſten, eine offene ehrliche und eine geheime. Um ſich ſelbſt gegen ſeine eigene Legaten ſicher zu ſtellen, wenn ſie ſich dieſe letztere zu übertreten gelüſten laſſen wollten, ließ er noch vor ihrer Abſendung unterm 5. May 1413. eine authentiſche Erklärung bekannt machen: (No. XXIII.) wie die Worte: cum poteſtate Legati a latere zu verſtehen ſeyen? und daß die weitläuftigſte Generalvollmacht eines Legaten und Geſchäftsträgers in der unzertrennlichſten Verbindung mit ſeinen erhaltenen Specialbefehlen ſtehe. Johann ward in dem Augenblick, da er alles aufs klügſte zubereitet zu haben glaubte, von der unſichtbaren höhern Hand mit Blindheit geſchlagen, er gienge von ſeinem Plan ſelbſt wieder ab, zernichtete ſelbſt ſeine geheime Inſtruction und ſchickte ſeinen Legaten mit der allgemeinen Weiſung fort, ſich ſein Intereſſe beſtens empfohlen ſeyn zu laſſen.

K. Sigmund hatte zum Verſammlungsort die Stadt Conſtanz gewählt und die übrige Potentaten hatten ſich ſolche gefallen laſſen. Er ward der Päbſtlichen Legaten mächtig und ſie ſtimmten dieſer Wahl gleichfalls bey. Es ſeye nun innere Ueberzeugung, oder Ehrfurcht vor den Kayſer, oder Schwachheit geweſen, diß alles iſt gleich viel. Der eigene Päbſtliche Cabinets-Secretarius Aretin *) findet ein Wunder, eine Hand Gottes darinn, und dem eigenen Bekänntniß dieſes vertrauten Dieners haben wir das Zeugniß von der vorgehabten Schelmerey des Pabſts zu verdanken. Johann war nun in ſeinem eigenen Netz gefangen, verge-

bens zürnte und fluchte er ſeinem eigenen Schickſal, dem Kayſer gegen über konnte er nun, ohne ſich ſelbſt Blößen zu geben, ſeine Legaten nicht deſavoniren, er war zu dem zweyten Schritt gezwungen und mußte nun das Concilium nach Conſtanz ſelbſt ausſchreiben **). Bey der perſönlichen nachherigen Zuſammenkunft des Kayſers mit dem Pabſt zu Lodi ſuchte zwar dieſer noch alle mögliche Kunſtgriffe hervor, um den Kayſer zu überreden, in einer Stadt der Lombardey das Concilium halten zu laſſen. Sigmund blieb aber ſtandhaft bey Conſtanz und der Pabſt mußte ſogar verſprechen, perſönlich allda zu erſcheinen ***). Er thats, mit einem prächtigen und zahlreichen Gefolge von 1600. Perſonen und Mitnehmung großer Schätze, aber mit ſo bedrängtem ſchwerem Herzen, daß, als er bey Paßirung des Arlebergs mit ſeinem Wagen umgeworfen worden, er ſeinen um ſein Befinden fragenden Hofleuten im Zorn zur Antwort gabe: **Hier liege ich in des Teufels Nahmen, ich hätte beſſer gethan, wenn ich zu Bononien geblieben wäre.**

*) Unicum remedium Imperatori & Pontifici videbatur, generale Concilium advocari: ſed erant circa hoc ipſum conſtituenda permulta, ceu locus, tempus, modus. Miſſi ſunt igitur his de cauſis ad Sigismundum Legati: horum miſſio Legatorum ruinæ Pontificis initium fuit. Qua in re non videtur prætereundum mirabile quiddam quod tunc accidit, ut omnia cœlitus gubernari cognoſcamus. Communicaverat mecum Pontifex arcane mentem & cogitationem ſuam: *In loco*, inquit, *concilii rei ſumma eſt, nec ego alicubi eſſe volo, ubi Imperator plus poſſit: Legatis igitur iſtis, qui a me mittuntur, mandata ampliſſima poteſtatemque maximam ad honeſtatis ſpeciem dabo, quæ palam oſtentare poſſint atque proferre,*

ſecreto autem mandatum reſtringam ad loca certa; enumeravit mihi ſubinde loca. Cum in hoc propoſito (Johannes) multos dies fuiſſet, tempus venit, quo proficiſci Legatos oportebat, tunc remotis cæteris præter me unum Legatos ſecreto alloquutus eſt, multisque verbis cohortatus ad munus legationis diligentiſſime obeundum, oſtendens, quanti ponderis illa res eſſet, cujus rei gratia mitterentur: deinde converſus ad benevolentiam, cum eorum prudentiam fidemque laudaret ac melius illos cognoſcere, quid factu opus eſſet, quam ſe ipſum, dicebat. Dum iſta commemorat atque incultat, affectus ipſe benevolentiæ propoſitum diu cogitatum momento temporis immutavit. Decreveram, inquit, loca quædam nominare, a quibus nullo modo diſcederitis, ſed in hoc temporis puncto ſententiam muto ac veſtræ prudentiæ cuncta permitto: vos, quid mihi tutum & quid formidandum, cogitetis; chartulamque, in qua ea loca ſcripta erant, in eorum conſpectu laceravit, absque ulla alicujus loci nominatione. Legati igitur ad Sigismundum profecti, Conſtantiam pro loco Concilii elegerunt, urbem & transalpinam & Imperatori ſubjectam: quod ſimul atque intellexit Johannes, incredibile quantum indoluit, ſe ipſum ac fortunam ſuam deteſtatus, quod tam leviter a cogitatione propoſitoque illo priſtino reſtringendorum locorum deſciviſſet: ſed voluntatem Dei nemo vitare poteſt. *Aretinus* in Hiſtor. rer. Italicarum.

**) Sein Ausſchreiben der Conſtanzer Kirchenverſammlung war zu Lodi den 5. Dec. 1413. datirt und befindet ſich beym *Raynald* l. c. p. 432.

***) Pontifex Joannes magna prudentia diſſimulavit conſiliumque ſuum vix uni atque alteri indicavit, omnino enim noluit eſſe in iis locis, ubi major eſſet Imperatoris potentia, ſed Legatis hoc celandum præcepit & in mandatis dedit, quæ habebant integritatis & hone-

ſtatis pulcherrimam ſpeciem. Cum autem multis Pontifex de eligendo loco Legatis ſuis ad Sigismundum Imperatorem mittendis tractaret, nullumque inveniret locum, qui non aut ſuſpectum eum nomine hypocriſios redderet, & in quem non venturi eſſent adverſarii, aut quem ſatis tutum ſibi putaret, tandem confuſus in ſe ipſo omnem rem Legatis committit; (ſic Dominus agit invitis etiam inſtrumentis omnia pro ſua voluntate) Legati ubi venerunt ad Sigismundum locus concilii electus eſt Conſtantia, Imperialis civitas, quæ tum, ut noſtra ætate quoque, habuit ſapientia viros præſtantes. Legati ubi rediere ad Pontificem ſuum, ſignificaruntque illi de loco, inſanivit pene præ animi dolore, clamavitque, actum eſſe de ſe, incepitque conſulere de mutando loco, ſed nullum ſatis honeſtum prætextum excogitare potuerunt omnes ejus ſapientes. Prædixerunt Legati illi, ne recuſaret locum, non enim multaturum Cæſarem, adeo illi placere locum, eſſe enim Conſtantiam Ungariæ, Bohemiæ, ſeptentrionalibus populis, inferiori Germaniæ, Galliis & Hiſpaniæ & Italiæ in medio fere itinere poſitam. Addiderunt Legati, quod nihil recuſando mutare poſſet, niſi quod ſe ſuſpectum redderet. Propterea Pontifex a Legatis ſuis perſuaſus diſſimulare & convenire Imperatorem eumque ſibi conciliare ſtuduit. Idcirco Laudam ad Imperatorem properat, ubi ſeipſum multis commendavit Imperatori, opinionemque ſanctitatis apud Imperatorem ſibi parare nititur, aſſerit ſe dejici paratum ad infimam privatam plebejam, modo eccleſiæ conſulatur, vocationem autem ſuam certam eſſe, inquit, & inexpiabile delictum, ſi relicta vocatione cedat iis, quos ſciat ambitioni & ventri ſervire. Majores item Sigismundi ſuos prædicat effuſiſſimo ore, ſe eos propter virtutes amare, propter ſingulare minimeque fucatum ſtudium religionis & eccleſiaſtici ſtatus mortuos in Domino exoſculari & venerari, propterea in cauſa juſta ſe Sigismundo, ut prudentiſſimo, & exercitatiſſimo,

ſapientiſſimoque judicio plurimum fidere. Propterea hunc concilii locum ſibi perplacere, & ſi eſſet alius, in quo Imperator potentiam majorem habuiſſet, ſe malle, quam hunc, ſcilicet Conſtantiam. Et hoc genus aliis ſibi devincire ſtuduit animum Imperatoris. Ubi autem ſperat, ſe ſatis illapſum in animum Imperatoris incipit agere de defendendo patrimonio B. Petri, quod Ladislaus Rex Apuliæ devaſtaverat. *Mutius* ibid.

§. 4.

K. Sigmund ladet auch Pabſt Gregorn zum Concilium ein, welcher durch ſeine Legaten den Kayſer wendig, das Concilium unſchlüßig zu machen und Deutſchland zu verwirren ſucht.

Nachdem K. Sigmund mit Pabſt Johann im reinen war, ließe er an Pabſt Gregorn eine gleichmäßige mit vielem Ernſt und Würde gefaßte Einladung, auf dem Concilium perſönlich zu erſcheinen, gelangen und bote ihm, um alle Ausflüchte zu verhüten, von freyen Stück vollkommene Sicherheit und freyes Geleit für ſich und die ſeinige an *).

*) Die eigene rührende Worte des Kayſerlichen Schreibens an Gregorn lauteten: Si facere vultis, quantum in vobis eſt, ut eccleſia Dei poſſit eſſe debite reformata, modum habetis in veniendo ad præmiſſum locum tempore conſtituto cum veſtris de veſtra obedientia, ubi ſi facere volueritis veſtrum debitum Deo, mundo, veſtræque conſcientiæ atque nobis plurimum ſatisfacietis: ad quem etiam adventum Vos pro noſtro Imperiali officio exhortamur, requirimus & monemus & ſuper his noſtras literas Vobis transmittimus, ne poſtea di-

cere vel allegare ullam ignorantiam valeatis. Nos etiam ut pleniorem cauſam veniendi habeatis, per præſentes damus Vobis & veſtris plenum & ſalvum conductum & ſecuritatem.

Da P. Gregor bey ſeinem ohnehin ſchon ſo tief geſunkenen Anſehen ſein bevorſtehendes weiteres Schickſal leicht berechnen konnte, ſo wandte er alles mögliche an, das nach Conſtanz angeſagte Concilium zu hintertreiben, oder doch zu verzögern und die perſönliche Erſcheinung auf demſelben zu umgehen. Er ſchickte daher den Cardinal Joh. Dominic St. Sixti, insgemein Cardinal Raguſinus genannt, und den ernannten Patriarchen zu Conſtantinopel, als Nuntien, an K. Sigmunden ab, welche ihm hauptſächlich begreifen machen ſollten, daß, da er, Pabſt, das einige und wahre Oberhaupt der Kirche ſeye, ein ohne ihn angeordnetes Concilium kein allgemeines heißen könne und überhaupt unnöthig ſeye, da er ja noch immer bereit ſeye, das Pontificat ſelbſt nieder zu legen *). Der Kayſer fertigte aber den das Wort führenden Legaten, Cardinal St. Sixti, mit einem derben Antwortſchreiben an den Pabſt wieder ab **); worinn er ihn aufs ernſtlichſte erinnerte, ſich ohne längere unverantwortliche Ausflüchte perſönlich in Conſtanz einzufinden.

*) Das Schreiben beym *Raynald* l. c. p. 434.

**) Nec Sigismundus ad optata Gregorii flecti ſe ſivit, imo graviſſimis illum urſit literis, ut Conſtantiam ad redintegrandum eccleſiarum fœdus ſe conferret, queſtusque eſt apud Gregorium, ipſum Eccleſiæ publicam offenſionem afferre & ſacris abuti oraculis ad propagandum ſchiſma, eaque in contrarios ſenſus obtorque-

re, exprobravitque quærere diffugia & latebras, neque audere, concilio oecumenico ſe committere. *Raynald* l. c.

Gregor legte ſich nun aufs Läugnen und Bitten und erließe den 14. Dec. 1414. *) an Sigmunden einen ſchmeichelhaften Brief, den der Legat wieder überbringen mußte, der aber den ſtandhaften Kayſer eben ſo wenig wankend machte.

*) Non equidem, ſagt er unter andern, chariſſime ex affectione fili, latebras quærimus, non concilium evitamus, quod longe canonica fieri auctoritate ex Chriſtianorum univerſali cœtu optavimus. — Et crede fili Sereniſſime, utique crede, quod nihil omittere intendimus, quod conferat ſaluti & veræ paci Chriſtianorum, nec timebimus propter illos animam noſtram dare, pariter quoque pro divino honore ſervando & apoſtolicæ Sedis. *Raynaldus* l. c.

Jene beyde Herren waren auch von Gregorn befehligt, nach Conſtanz zu gehen, denen verſammelten Vätern ſeine Unſchuld und Drangſaalen vorzugreinen, hauptſächlich aber ihnen das unnütze, ja ſchädliche ihres Beyſammenſeyns begreiflich zu machen. Um in Ober- und Deutſchland noch einen Anhang zuſammen zu bringen, wurde gedachter Cardinal St. Sixti insbeſondere zum apoſtoliſchen Legaten durch ganz Deutſchland und Belgien ernennt. Anſtatt aber in Conſtanz was auszurichten, ward den Legaten Gregors nicht einmal erlaubt, das Wappen ihres Herrn über ihrem Quartier aufzuhängen, vielmehr, da ſie es gleichwohl thaten, ſolches wieder abgenommen.

Da

Da nun Pabſt Gregors Umſtände täglich ſchlechter wurden und er ſelbſt in perſönliches Gedräng und Lebensgefahr kam, mithin die zu Geſandſchaften erforderliche Koſten nicht mehr aufzubringen waren, ſo wußte er ſich damit nicht nur zu helfen, ſondern es noch gemächlicher zu machen, da er Deutſche Biſchöfe zu ſeinen Legaten und Briefträgern in Deutſchland ernennte und man muß ihm die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß, wenn dieſe Herrn ſich nicht etwa ſelbſt zu dieſem Ehrenamt angetragen und ſich ſolches erbeten haben, er wenigſtens gut gewählt habe, da Erzbiſchof Werner zu Trier und Biſchof Raban zu Speyer ſchon mehrere thätige und wichtige Beweiſe ihrer Ergebenheit an Rom und perſönlichen Anhänglichkeit an Gregorn abgelegt hatten, der Wormſer Probſt Suſatus aber eben der Kayſerliche Geſandte war, den Gregor gewonnen und zu der Nahmens K. Ruperts bey dem Concilium zu Piſa zu Gunſten Gregors eingelegten Appellation verleitet hatte *). So gieng es oft und meiſtens immer gut, wenn Rom Deutſche durch Deutſche gewinnen und verführen konnte. Umſonſt haben ſie, wie leicht zu begreifen iſt, den Altar nicht gehütet, der Pabſt war aber, zu Erreichung höherer Zwecke, klug genug, ſie miteſſen zu laſſen.

*) Anno 1412. Gregorius, ut labentes in dies res ſuas reſtauraret, plures Legatos, præcipue in Germania creavit, nimirum Rabanum Epiſcopum Spirenſem, Wernerum Treverenſem Archiepiſcopum & Conradum Suſatum S. Cyriaci Wormatienſis Præpoſitum, cui etiam in ditione Ludovici Palatini Rheni ac fratrum, donec a Joanne diſcederent, dicendi eccleſiaſtici & prophani

juris poteſtatem contulit. Tum plura diplomata adverſus Joannis ſtudioſos edidit, in illosque potiſſimum, qui Hermannum Landgravium Haſſiæ ipſi adhærentem moleſtia aliqua afficerent: utque religioni eorum, qui illi parebant, vel erant parituri, proſpiceret, ſanxit, ut populus a quovis ſacerdote ſacramentis procurari & clerici a quocumque Epiſcopo Catholico ſacris ordinibus initiari poſſent, tum etiam formulam ſacramenti, qua ad ipſum reverſuri expiandi forent, propoſuit. *Raynaldus* l. c. T. XVII. p. 417.

§. 5.

Das Concilium zu Conſtanz wird den 16. Nov. 1414. würklich eröfnet. Allgemeine Betrachtungen über deſſen Wichtigkeit, Charakter und den daſſelbe belebenden Römiſchen Geiſt.

Durch K. Sigmunds raſtloſes Bemühen ward die auf den 1. Nov. 1414. nach Conſtanz ausgeſchriebene Kirchenverſammlung, den 16. dieſes Monats, in Gegenwart Pabſt Johanns, würklich eröfnet. Sie hielte 45 allgemeine Sitzungen und dauerte in allem drey Jahre und faſt ſechs Monate. Auſſer K. Sigmunden, Pabſt Johann, und mehreren Fürſten waren 29 Cardinäle, 47 Erzbiſchöfe, 160 gemeine Biſchöfe und eine ungeheure Menge von Aebten, Prälaten und andern Geiſtlichen gegenwärtig. Wie zahlreich überhaupt die ganze geiſtliche Armee geweſen, belehrt das in den Beylagen No. XXVI. befindliche Verzeichniß.

Dem erſten Anblick nach ſcheint die Geſchichte dieſer Kirchenverſammlung in ihrem Umfang auſſer der

Beſtimmung und den Gränzen gegenwärtigen Werks zu liegen, weil Kayſer und Pabſt in Selbſtperſon dabey erſcheinen, von Legaten des Pabſts wenige und faſt gar keine Rede iſt, und alles auf der eigenen Thätigkeit und Entſchließung des Concilium beruht hat. Gerade dieſer Umſtand iſt es aber, welcher die größte Aufmerkſamkeit verdienet. Pabſt Johann kam und brachte ſeine Cardinäle mit, er ward abgeſetzt; Pabſt Gregor ſchickte ſeine Geſandte und entſagte dem Pontificat freywillig, beede ließen aber ihre Cardinäle, ihre Grundſätze, ihren Geiſt zurück, der, einem Heerrauch gleich, über dem Concilium ſchwebte. Zwey Jahre lang war der Päbſtliche Stuhl ganz erledigt, die Kirche, hieß es, iſt in dem heiligen Geiſt verſammelt, wollte Gott! daß ſolches Wahrheit geweſen, es war aber nicht Geiſt Gottes, der daſſelbe belebte und regierte, nur Römiſcher Geiſt wars, der auf den Cardinälen und denen durch ſie gewonnenen Vätern ruhte und durch ſie handelte. Es waren keine Päbſtliche Legaten da, aber alle Cardinäle waren Legati nati des Päbſtlichen Stuhls, gebohrne, geſchworne Anhänger, Vertheidiger und Beſchützer der Hierarchie und der Päbſtlichen Macht. In allen Handlungen und Schlüſſen des Concilium findet man dieſen Charakter und Ton, dieſe Signatur und Melodie. Es galt nicht um Kirche und Religion, um Aufklärung und Beſſerung, ſondern um Pabſt und Pabſtthum, um Haben und Behalten, um Zudecken, Zumauren und neue Verfinſterung. Die Sprache machts nicht aus, ſie iſt Uebertünchung eines Grabes; auch die ſcheinbarſte Handlungen beweiſen nichts. Daß das Concilium zween Päbſte abgeſetzt und den Dritten laufen laſſen, beweißt

nichts, es mußte geſchehen, wenn der Grundpfeiler Päbſtlicher Gewalt, die Unität, die Eigenſchaft des Oberhaupts, noch in Zeiten gerettet und nicht das ganze ſchon ſo ſehr wankende Gebäude des Römiſchen Primats vollends zertrümmert werden ſollte. Kaum war dieſer Zweck erreicht, dem Kayſer und andern redlichen Männern durch die abgetrotzte neue Pabſtwahl es abgewonnen, ſo ſtand auch der allgewaltige Coloß in ſeiner ganzen Größe wieder da, er ſtand auf der Brandſtätte der um Reinigung, Beſſerung, Licht, Freyheit und Gotteswahrheit vergebens ſeufzenden und traurenden Kirche, Rom vollendete ſeinen Triumph und verwieſe den Kayſer, die Kirche, die Nationen, die Vormünder der Menſchheit auf kommen ſollende beſſere Zeiten. Man gab ſich zuweilen das Anſehen, als man ob wenigſtens den Schutt wegräumen und den Grund zu einem neuen Bau legen wollte, man trug aber den Unrath und die Trümmern nur von einem Platz auf den andern, zum Wegführen fehlte Zeit und Luſt. Das arme ſchmachtende Volk ward getäuſcht und geblendet durch theatraliſchen Kirchenpracht, durch Gerüſte, wozu immer der Bau fehlte, durch Aufzüge, Feſte, Freſſereyen, geiſtliche Comödien und Phariſäiſchen Ernſt bey vorſetzlichem Trug und Argheit.

Das wenige Gute, das noch geſchehen, ward durch weltliche Macht bewürkt, erzwungen, erdroht, ertrotzt.

Das Gute, das geſchehen ſollen, ward von den Cardinälen und ihrem beſtochenen und gewonnenen Anhang, gehindert und nur halb, unvollkommen und ſo

gethan, daß es von ſelbſt wieder zuſammenfiel, oder mit leichter Mühe wieder zernichtet werden konnte.

Die Zeugen der Wahrheit wurden verbrennt und die man nicht verbrennen konnte, verfolgt, gedrückt, unterdrückt.

Sigmund verzehrte und verreißte Millionen und verſetzte unwiderbringlich Land und Leute, um die Kirche von ein paar Schurken zu befreyen und ihr ein Haupt zu verſchaffen, das ſeines kranken Leibes werth war. Die infam gemachte behielten ihren Raub, wurden zum Theil rehabilitirt, erhielten Belohnungen und neue Würden und ſtarben in Ruhe auf dem Bett der Ehren.

Im Ganzen blieb es nicht nur, wie es war, ſondern es ward noch viel ärger; ſo wahr iſt, was ein ſonſt den Päbſten holder Schriftſteller *) ſagt: „Was das Böſe von dem Böſen überwindet, davon wächſt es ſelbſt nur an.“

*) Commentar zu den Reiſen der Päbſte S. 91.

Um Rom kennen zu lernen, muß mans nicht immer nur in Rom aufſuchen, das electriſche Feuer würkt in ſeinen weiten unbemerklichen Verkettungen oft am tödtlichſten, Roms Geiſt oft am ſtärkſten, wo man ihn am wenigſten wittert.

Man hat von dieſer langen, koſtbaren und berühmten Kirchenverſammlung viele große und kleinere Werke, einige gleichen großen Dunggruben, wie von

der Hardts fünf Folianten, worinn man den Miſt vom ganzen Hof beyſammen findt, andere, wie der gute und brave Royko, haben einen Phosphorus daraus gezogen, der übel riecht, aber leuchtet und brennt. Um die Mittelſtraße zu halten, und doch dem Plan dieſes Werks getreu zu bleiben, begnüge ich mich, die Standpunkte, woraus dieſes ganze Geſchäft zu überſehen ſeyn möchte, zu bezeichnen, die nöthige hiſtoriſche Erläuterungen zuſammen zu drängen und die daraus fließende Reſultate in dem Licht, worinnen ſie ſich gezeigt, anzugeben.

§. 6.

Beleuchtung der Urſachen: warum eine Kirchenverſammlung allgemein gewünſcht worden? Herrſchender Begrif von der Kirche, als einem geiſtlichen Körper und deſſen Oberhaupt, dem Pabſt.

Vor allem ſtellt ſich die Frage dar: Warum dann von geiſt- und weltlichen, hohen und niedern, verſtändigen und einfältigen zugleich eine allgemeine Kirchenverſammlung ſo eifrig gewünſcht worden? Alles haftete an dem Begrif, den man ſich von der Kirche, als einem geiſtlichen Körper, machte und ſich keinen ſolchen Körper ohne ein Haupt denken konnte, den Pabſt zu Rom aber vor das wahre Oberhaupt der Kirche hielte. Nun waren damals drey Päbſte, mithin die Kirche ein mit drey Köpfen verunſtalteter Körper. Da jeder den andern ſchimpfte, verwarfe, verfluchte und verdammte, ſo war die Frage natürlich: ob alle drey

nichts taugen? oder welcher von ihnen das geſunde und rechtmäßige Haupt der Kirche ſeye? Verſtändige und tiefer ſehende Männer beſorgten je länger je mehr eine Trennung der abendländiſchen Kirche in ſich ſelbſt und daß zuletzt jedes große Reich oder ihrer etliche zuſammen einen eigenen Körper ausmachen und ſich ihr eigenes von den andern unabhängiges Haupt wählen würden. In der That ſelbſt war es ſchon ſo weit gekommen, daß jeder der drey Päbſte ſeine eigene ſogenannte Obedienz hatte und ſolches von den andern als bekannt angenommen wurde. Hätte ſolches noch einige Zeit gedauert, hätten jeder der drey Päbſte ſich mit ſeinem Sprengel begnügen können und wollen, und nicht vielmehr jeder den andern als Uſurpatoren und Ketzer verſchryen, ſo ſcheint gar nicht unmöglich, daß in kurzem jene Trennung vollends ruhig und unmerklich zu Stand gekommen wäre und ſolchemnach auch Deutſchland, nebſt denen des Kayſers und Reichs Hoheit anerkennenden Italiäniſchen Staaten ſeinen eigenen Pabſt oder Patriarchen erhalten hätte. Wenn es immer ein Problem bleiben wird: ob vor Deutſchland nicht beſſer und gerathener geweſen wäre, wenn die Päbſte, auch noch vor den zwieſpaltigen Wahlen, in Avignon geblieben wären, anſtatt nach Rom zurück zu kehren? ſo gilt dieſer Zweifel noch mehr von Kayſer Sigmunds unübertrefbaren und an ſich ſelbſt lobwürdigen Bemühungen, die Trennung zu heben und an ſtatt Dreyen, der Kirche wieder Einen Pabſt zu verſchaffen; ja es iſt mehr als nur wahrſcheinlich, daß er mit weit wenigerer Mühe und Koſten es dahin gebracht haben würde, einen eigenen Pabſt (wenn denn ja ein Pabſt ſeyn ſollte) vor Deutſchland und Italien

zu verſchaffen, und die übrige Päbſte zu ignoriren, als es ihn Mühe gekoſtet hat, die übrige Europäiſche Könige und Nationen, ja das Concilium ſelbſt, zum Syſtem der Einheit zu vermögen. Weßwegen auch noch in ſpätern und neuern Zeiten wohlgeſinnte Deutſche Männer *) es nicht verſchmerzen können, daß jener Plan einer gänzlichen Abſonderung Deutſchlands von Rom nicht zu Stand, oder vielmehr nicht in die Gedanken gekommen.

*) Scopus Concilii fuit — inprimis: *Redunitio Pontificatus* in tres diviſi nationes & reductio Eccleſiæ occidentalis ad unicam rurſus obedientiam, ſive regimen eccleſiaſticum. — Enimvero conſultius feciſſe Eccleſias Germaniæ & libertati ipſarum primævæ magis proficuum videri poſſit, ſi arrepta hac cœlitus quaſi oblata occaſione, non intendiſſent redactionem eccleſiarum occidentalium ſub unum rurſus Regimen Pontificis Romani, ſed exemplo Franciæ & Hiſpaniæ & ſibi ſummum poſt Imperatorem Pontificem per obedientiam Germaniarum conſtituiſſent. Ita enim futurum fuiſſe ut tum a tyrannide & avaritia liberæ forent, tum ut doctrinæ puritatem eo facilius poſſent reducere. — Etſi vero neque injuſtum fuiſſet, neque inconſultum libertati ſacræ, Eccleſias Germanicas ab obedientia Papæ Italici liberare, & proprium ſuæ nationi ſtatuere: tamen contrarium potius atque id actum fuit, ut ſplendor Imperii Romano-Germanici per omnia conſervaretur, quem cum poteſtate Sedis Romanæ Monarchica & univerſali connexam arcte fuiſſe expoſuimus. Neque etiam defuit, opinor, opinio inveterata, de ſedis Romanæ prærogativa atque univerſali poteſtate ex jure divino, quæ fundamentum eſt totius Monarchiæ eccleſiaſticæ. — Si quælibet harum quinque nationum, quæ univerſam Eccleſiam occidentalem repræſentabant in

hoc concilio, peculiares ſibi quæque Patriarchas aut Pontifices conſtituiſſet & Conciliis nationalibus Reformationem Eccleſiæ in fide & moribus ſuſcepiſſent, ſine omni dubio, faciliori progreſſu Eccleſiæ Germanicæ ſperatam Reformationem jam tum omnes acquiſiviſſent. *Schilter* de libert. Eccleſ. German. p. 777. 781. 787.

Die greuliche politiſche Zerrüttungen in Italien konnten nicht nur dem Kayſer, ſondern auch Frankreich und andern Königen nicht gleichgültig ſeyn, deren Anfang und Ende mit der Frage: wer iſt der rechte Pabſt? ſo unzertrennlich verkettet war, daß eine Entſcheidung darüber je länger je dringender wurde, weil man ſich eine Kirche ohne Pabſt damahls noch ſo wenig, als jetzo, gedenken konnte, wohl aber an die ganze kirchlichpolitiſche Verfaſſung und Gewalt des Römiſchen Hofs von langer Hand her allzuſehr gewöhnet war, um ſich einen gänzlichen Umſturz deſſelben auch nur einfallen laſſen zu können.

Bey Kayſer Sigmunden trat allerdings auch die Idee von der Gewalt und Rechten eines Römiſchen Kayſers in Italien und in Kirchenſachen überhaupt mit ein, die ihn, nebſt andern hinzugekommenen Gewiſſensgründen, zu der in dieſem ganzen Geſchäft bewieſenen großen Thätigkeit belebten.

Gute, aber ſchwache, Menſchen ſchwebten in ſteter Gewiſſensangſt und Zweifeln: ob ſie jemahls eine gültige Loßſprechung von ihren Sünden empfangen? weil der Pabſt, dem ſie anhängen, wofern er nicht der wahre ſeye, auch allen ſeinen Biſchöfen und Prieſtern keine wahre Löſegewalt habe ertheilen können.

Redliche, Wahrheit ſuchende und das Beſte der Kirche und der Menſchheit aufrichtig wünſchende Männer ſeufzten bey dem täglichen Anblick ſo vieler unlaugbar gewordenen Greuel, Mißbräuche und des ganzen tiefen Verfalls der ganzen geiſtlichen Welt, das Looſungswort einer vorhabenden Verbeſſerung an Haupt und Gliedern ließe ſie der Hofnung beſſerer Zeiten und mit Sehnſucht dem großen Tag entgegen ſehen, an welchem dieſe Verbeſſerung zu Stand gebracht werden ſollten, die man ſich aber unter keinem andern Bilde gedenken konnte, als wenn ſie von dem Haupt der Kirche (deſſen Rechtmäßigkeit und Einheit nun beſtimmt werden ſollte) vorgenommen würde.

§. 7.

Zweck des Conciliums. Verſchiedene Abſichten und Betragen des Kayſers, der Päbſte und der Kirchenväter. Charakter und Betragen K. Sigmunds.

Die drey Gegenſtände und Zweck des Concilium ſollte ſeyn: 1. Die Vereinigung der Kirche unter Einem Haupt, 2. der ſogenannte Glaube oder die Reinigung der Glaubenslehre von eingeſchlichenen Irrthümern und Ketzereyen, und 3. die Verbeſſerung der Kirche in Haupt und Gliedern. Dieſe Sprache führten Pabſt, Kayſer und Concilium. Wie ſehr verſchieden war aber das Betragen eines jeden? wie verſchieden die Maasregeln, die jedes zu Erreichung ſeiner Abſichten ergriffen? und wie ungleich entſprach zuletzt das Ende denen von dieſer Verſammlung geſchöpften großen Erwartungen?

Von Kayſer Sigmunden, der den 25. Dec. 1414. in Conſtanz perſönlich eingetroffen, anzufangen, ſo iſt wohl kein Deutſcher Kayſer geweſen, der mit ſolchem innern Anliegen, mit ſolchem Ernſt, Standhaftigkeit, und Beharrlichkeit, mit ſo vieler Güte, Herablaſſung und unzuermüdenden Gedult, nach ſeinen beſten Einſichten, das Wohl der Kirche und die Wiederherſtellung der Religion ſich zu Herzen gefaßt *). Er ließe ſich keine Mühe und Koſten dauren, dieſen großen Zweck zu erreichen, er durchreißte in Selbſtperſon faſt ganz Europa, um durch perſönliches Zureden die andere Könige zu gleichen Abſichten zu vereinigen, er verſezte und verkaufte ſogar ſeine eigene Kleinodien und Ländereyen, um den benöthigten Aufwand zu beſtreiten **); in ſeinem ganzen Betragen findet man den redlichen, biedern, offenherzigen Mann, der Pfaffenſtreichen und Italiäniſchen Künſten immer Wahrheit entgegen ſetzte und durch den feſten unerſchütterlichen Muth oftmahls ſiegte, wenigſtens nie nachgabe, als wenn er der Menge weichen mußte und von allen verlaſſen wurde. Es war würklicher Ehrgeiz eines wohldenkenden Fürſten bey ihm, dieſes in ſeinen Augen größte Werk der Kirchenvereinigung und Reinigung zu Stand zu bringen und nur aus dieſem Geſichtspunkt läßt ſichs erklären, daß er dem Caſſationswürdig erkannten Pabſt Johann bey ſeiner freywilligen Abdankung vor Freuden die Füße geküßt hat und dem halsſtarrigen Benedict bis nach Spanien nachgereißt iſt. Um dieſer reinen Geſinnung willen erduldete er auch mit einer kaum begreiflichen Langmuth nicht nur alle Chicanen, offentlichen und geheimen Widerſpruch und Widerſtand der Väter des Concilium, insbeſondere der Italiäner,

ſondern auch wahre Grobheiten, Beleidigungen und Antaſtungen ſeiner Majeſtät und Rechte, wenn und ſo lange er nur noch hoffen konnte, das vorgeſteckte Ziel zu erreichen. Eben dieſer geduldige Mann zeigte ſich aber auch als einen Löwen, wenn er fand, daß Bosheit mit Liſt gepaart ſeine Plane vereiteln wollten; Er zeigte, was ein Kayſer vermag, wenn er ernſtlich will. Wie theuer mußte Herzog Friderich von Oeſterreich ſeine mit Pabſt Johann angezettelte Verbindungen und dieſem Flüchtling verliehenen Schutz büßen und eben der Pabſt, dem Sigmund aus Enthuſiasmus eines guten Herzens die Füße mit Freudenthränen benezt, ward von ihm, als ein Lügner und treuloſer Verräther, Churfürſten Ludwig zu Pfalz als ein Gefangener überliefert und nach Heidelberg in Arreſt gebracht.

*) Quamprimum Sigismundus imperium ſuſcepit, nihil æque ſtudio habuit, quam ut in omnibus per Romanam Eccleſiam & Imperium nationibus omnes diſſidiorum cauſas tolleret, & tumultus bellorum ſedaret. Nam nihil laboris non ſubire ſtatuit, ut componéret eccleſiam, quæ tum factionibus miſerrime erat turbata, confuſiſſimoque chao ſimilior, quam congregationi fidelium ſanctorumve Dei. Ejus rei gratia peragravit multas terras, expoſuitque ſe magno periculo & multorum odio & invidiæ. Miſit Legatos ad Pontifices, ad epiſcopos, de eccleſiæ rebus componendis, & de Pontificibus concordandis, nam pro ſingulari prudentia videbat felicem rempublicam Imperii ſui non eſſe poſſe, niſi religio eſſet in ſummo loco, quæ tam propter Pontificum diſſidia & aliarum eccleſiaſticarum perſonarum improbitatem corruptamque vitam contempta jacebat, multarum piarum conſcientiarum maximo ſcandalo. *Mutius* l. c. p. 305.

**) Die ſtärkſte Summen wurden von dem Staatsklugen und auf die Erwerbung der Mark Brandenburg ſchon lange bedachten Burggrafen Fridrich von Nürnberg vorgeſchoſſen. Schon im Jahr 1411. hatte ihm K. Sigmund die Mark Brandenburg, mit allen Herrſchaften, Land und Leuten um 104000 Ungariſche Ducaten wiederkäuflich überlaſſen, und ſich nur die Churſtimme vorbehalten. Bald darauf ſchoſſe der Burggraf neue 50,000 Ducaten vor, als aber ſolche bey des Kayſers vorhabenden Reiſe nach Spanien ſchon ausgegeben waren, ließ ſich der Burggraf zu einer abermaligen Zahlung von 250000 Ducaten willig finden, wogegen ihm Sigmund für das ganze Capital der 400,000 Ducaten die Mark Brandenburg, nebſt der Chur und Erzkämmerer-Amt und allen Rechten, Hoheiten ꝛc. käuflich, jedoch wiederlöslich überließe. So theuer würde man einen Pabſt heut zu Tag nicht mehr bezahlen.

§. 8.

Betragen, Streiche, Abſetzung und Schickſale Pabſt Johanns XXIII.

In welchem Schatten zeigt ſich dagegen Pabſt Johann? Er hatte aus der Noth eine Tugend gemacht und war mit aller Pracht in Conſtanz perſönlich erſchienen, mit der feſten Hofnung, in einigen Monaten im Triumph wieder nach Italien zurück zu kehren. Durch ſeine mitgebrachte Schätze und durch Verſprechungen vermeinte er das ganze Concilium zu beſtechen und, die ſich nicht beſtechen laſſen wollten, zu überliſten und vornehmlich zu überſtimmen *). Er irrte ſich aber zum zweytenmahl und zwar juſt in dem Punct, worauf er ſeine ſtärkſte Hofnung geſetzt hatte. Die mehreſte Zahl

der das Concilium ausmachenden Geiſtlichkeit beſtunde aus Italiäniſchen Biſchöfen und Prälaten. Kurz vor ſeiner Ankunft hatte Pabſt Johann noch fünfzig ſeiner Hofleute zu geiſtlichen Würden erhoben, vor welche er gleichfalls Siz und Stimme verlangte, überhaupt aber darauf antruge, daß die Stimmen von den einzelen Biſchöfen geſammelt und nach deren Mehrheit die Entſchlüſſe gefaßt werden ſollten. Es war leicht einzuſehen: daß auf dieſe Weiſe der Pabſt durch ſeine bebrödete, bloß von der Gnade der Päbſtlichen Cammer lebenden Italiäner alles durchſetzen und nichts, als was dem Pabſt beliebte, beſchloſſen werden würde. Deutſche Redlichkeit ſetzte ſich Welſcher Liſt entgegen, die Deutſche Biſchöfe thaten den Vorſchlag, daß aus den vier Nationen, woraus das Concilium beſtand, der Deutſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen und Italiäniſchen ein Ausſchuß gemacht und durch denſelben alles im Nahmen der vier Nationen verhandelt werden ſolle. K. Sigmund unterſtüzte dieſen Vorſchlag und ſo ſehr ſich P. Johann dagegen ſträubte, ſo mußte er doch nachgeben und gleich in der erſten Seßion ward ſein unredlicher Operationsplan vernichtet.

*) Intravit Conſtantiam anno Domini 1414. credidit tamen Conſtantiæ per aliquot menſes remanere & ibidem rebus pro velle ſuo diſpoſitis ſubitò ad Bononiam redire & illic more ſolito dominari. In quo tamen eum fefellit opinio, ſed ſperabat permaxime in pecuniis & theſauris, quibus dicebatur abundare, credensque per illos & alios ſuos modos ſubtiles, mundo ſatis cognitos, quos vellet, in Germania corrumpere, ſeu ad conſentiendum ſibi in omnibus & per omnia inducere poſſet. Sed Domino diſponente, dum firmius ſtare abſque impedimento crederet, cecidit in ærumnam &

inextricabilem laborem. Theod. a *Niem* in vita Johannis.

Der ehrliche *Mutius* ſpricht davon noch deutlicher: Publicavit (ſagt er p. 310.) Joannes Pontifex, quæ habent ſpeciem bonam, ac ſi eſſent ex pio & ſancto animo profecta. Sed putavit bonus vir ſibi omnia tuta, habebat enim ipſum Imperatorem ſibi adhuc faventem, habebat aliorum Principum præcipuorum favorem, conviviis excipiebat Imperatorem & alios utriusque ordinis Principes, munera dabat clam multa, roſam in ſacris benedictione apoſtolica conſecratam donavit Imperatori, in qua roſa conſecratio materiam ſuperare debet. Nec alii Pontificum Legati negligenter ambiebant apud Principes variis viis, nomine Dominorum ſuorum. Ubi igitur ventum eſt ad ſeſſiones, agique coeptum, ut unum caput eccleſiæ præficeretur, ad quod omnia poſſint referri, viſi ſunt Principes diſcordes valde, aliis alii Pontifici faventibus.

Zu gleicher Zeit ward von dem Concilium gut befunden: daß alle drey Päbſte ihrer Würde zu entſagen beredet und allenfalls dazu gezwungen werden ſollten. Johann ließe ſich ſolches nicht zweymahl geſagt ſeyn, ſondern in der den 1. Merz 1415. gehaltenen großen und allgemeinen Verſammlung die von dem Concilium ſelbſt entworfene Formul ſeiner Abdankung in ſeiner eigenen Gegenwart ableſen. Er hofte durch dieſe ſcheinbare Bereitwilligkeit den Sieg über ſeine zwo Gegenpäbſte und am Ende eine neue Beſtättigung ſeiner Würde durch das Concilium ſelbſt zu erhalten. Als er aber von den ernſtlichen Anſtalten hörte, ſein Leben und Wandel zu unterſuchen, ſo mußte er auch dieſe Hofnung aufgeben und nun ſuchte er ſich mit Ernſt von dem Siß des Concilium zu entfernen. Sei-

ne heimliche Flucht, ſein bey H. Friderich von Oeſterreich geſuchter und gefundener Schutz, der gegen Friderich erfolgte Reichsbann und harte Demüthigung, des Pabſts Feſthaltung, Auslieferung und den gegen ihn angeſtellten Proceß umſtändlich anzuführen, würde allzuweit auſſer den Gränzen dieſes Werks führen; der Grundſtein zu allem dieſem Verfahren ward in der fünften den 6. Apr. 1415. gehaltenen Sitzung des Concilium gelegt, in welcher daſſelbe folgende zwo wichtige Schlüſſe faßte:

1. Daß dieſer heilige zu Koſtnitz im heiligen Geiſt verſammelte Synodus ein ordentlich allgemein Concilium ſeye; daß er die ganze chriſtlich-catholiſche Kirche vorſtelle und die Gewalt unmittelbar von Chriſto dem Herrn habe; welcher oberſten Gewalt ein jedweder, welchen Standes, Würde und Anſehens er immer ſeye, und wenn er auch der Pabſt ſelbſten wäre, zu gehorſamen verbunden iſt, beſonders in jenen Dingen, die zum Glauben, zur Tilgung gegenwärtiger Kirchenſpaltung und zur Verbeſſerung der Kirche am Haupte und Gliedern gehöre.
2. Daß ein jeder, weſſen Standes, Gewalts und Anſehens er immer ſeye, und ſollte er auch die Päbſtliche Würde innen haben, der den Geboten, Satzungen und Verordnungen dieſer heiligen Kirchenverſammlung ſowohl, als auch eines jeden andern allgemeinen Concilii, zu gehorſamen ſich weigerte, zur gebührenden Strafe gezogen werden ſollte und, wenn es nöthig wäre, mit ihm auch nach rechtlicher Ordnung fürgegangen werden könnte.

In

In Gefolg dieſer Grundſätze ward gerichtlich gegen ihn verfahren. Unter denen ihm zur Laſt gelegten 70 Laſtern und Schandthaten waren die vornehmſte verdammliches Leben überhaupt, Verkauf der meiſten Beneficien und Pfründen an die Meiſtbietende, Verſchwendung der Kirchengüter, Kirchenraub, Ehebruch, Sodomie, Blutſchande, Mord des Pabſts Alexander, Tyranney u. ſ. w. Alles wurde durch Zeugen belegt, der Pabſt unterwarfe ſich freywillig dem Urtheil des Concilium, welches den 29. May dahin erfolgte: daß Pabſt Johann XXIII. als ein Flüchtling und Nährer der Spaltung, als ein Wucherer und Verſchwender der Güter und der Rechten der Römiſchen ſowohl als anderer Kirchen, als ein übler Haushalter und als ein ſolcher, der durch ſein ſchändliches Leben und ausſchweifende Sitten die Kirche und das Volk Gottes geärgert habe, anmit verurtheilt, verdammt, und ſeines Pontificats vollkommen entſetzt werde, ſo, daß ihn von nun an niemand mehr als einen Pabſt erkennen, grüſſen, noch halten ſolle.

Das Concilium übergabe darauf den abgeſetzten Pabſt dem Kayſer, als allgemeinen Schutzherrn der Kirche, zur Verwahrung, der ihn an Churfürſten Ludwig zu Pfalz auslieferte, welcher ihn nach Heidelberg und endlich nach Mannheim bringen lieſe, in welchem Arreſt er bis zu Ende des Coſtnitzer Concilii verblieben. In der 42ſten den 28. Dec. 1417. gehaltenen Sitzung verkündigte Pabſt Martin eine Bulle, Kraft deren ihm Balthaſar von Coßa, mit Vorwiſſen und Genehmigung des Concilium, ausgeliefert werden ſolle; welches dann auch dem Kayſer und Churfürſten Ludwig zu Pfalz

wiſſend gemacht wurde. Der Kayſer wars zufrieden, der Churfürſt, ſo bisher den Ex-Pabſt bewachen und ernähren laſſen, wollte vorerſt die aufgewandte Koſten des dritthalbjährigen Unterhalts vergütet haben. Nach langen Verhandlungen bequemte ſich endlich Pabſt Martin, dem Churfürſten den 13. Febr. 1419. dreyßig tauſend Ducaten auszahlen zu laſſen *), zum Beweis, daß Johannes und ſeine Bedienung in der Pfalz gut bewirthet worden ſeyn müſſen. Hierauf ward Johann an den Biſchof von Lübek ausgeliefert, der vom Pabſt den Auftrag hatte, ihn nach Ferrara zu überbringen. Johannes furchte neuen Arreſt und gieng unterwegens durch; endlich kam er doch ſelbſt nach Florenz, warf ſich dem neuen Pabſt zu Füßen und erhielte durch dieſe Demüthigung, daß er zum Dechanten des Cardinal-Collegiums und Biſchofen zu Freſcati ernennt worden, in welcher unverdienten Würde er wenige Monate hernach den 22. Dec. 1419. vor den letzten Richter ſeines unrühmlichen Lebens abgefordert worden. Hätte der geitzige Martin ein ſo baldiges Ende vorherſehen können, ſo würde er den Staatsgefangenen Johannes wahrſcheinlich dem Churfürſten zum ewigen Andenken überlaſſen und dadurch Mannheim die Ehre erhalten haben, noch nach Jahrhunderten einen einbalſamirten, geräucherten oder eingeſalzenen Pabſt aufweiſen zu können.

*) Royko macht angef. Orts IV. B. S. 495. über dieſe vor damalige Zeiten wichtige Zahlung die Bemerkung: „Es iſt leicht zu begreifen, daß der karge Pabſt Martin einen erheblichen Beweggrund gehabt haben möge, eine ſo beträchtliche Summe für die Freylaſſung des Balthaſar Coßa zu bezahlen, Leonhard Aretin, ein gleichzeiti-

ger Hiſtoriker, giebt ſolchen deutlich an, da er ſagt: daß Martin aus Furcht, damit nicht etwan die Deutſchen ſich dieſes Idols gelegenheitlich bedienten, um etwas wider ihn zu unternehmen, obige Summe bezahlt und den Balthaſar aus Deutſchland nach Italien zu bringen befohlen habe.

§. 9.

Gregor XII. dankt freywillig ab und wird dafür belohnt.

Gregor XII. machte es dem Concilium leichter und war an Johanns Schickſalen gewitzigt worden, ſich nicht einer gleichmäßigen Unterſuchung ſeines Lebens und Thaten bloß zu ſtellen, er erklärte ſich zu einer freywilligen Niederlegung ſeiner Würde bereit und ſchickte den Cardinal Johann Dominik, Biſchof von Raguſa und Karl von Malateſta, Herrn zu Rimini mit einer den 13. Merz 1415. von ihm unterzeichneten Vollmacht an das Concilium ab. Den 4. Jul. 1415. in der funfzehnten Sitzung ward dieſe feyerliche Handlung in Gegenwart und unter Vorſitz des Kayſers vorgenommen und Gregors Bevollmächtigter entſagte in deſſen Namen dem Pontificat mit folgenden Schlußworten: „Ich übergebe im Namen des vorbemeldten „heiligſten Vaters das Pabſtthum mit allen angehöri„gen Rechten in die Hände dieſer heiligen allgemeinen „Kirchenverſammlung zu Coſtnitz. Zur Zeugenſchaft „deſſen ſolle genommen werden unſer Herr Jeſus Chri„ſtus, welcher das Haupt und der Bräutigam ſeiner „heiligen Kirche iſt." Zur Belohnung des dem Kirchenfrieden gebrachten Opfers der freywilligen Entſagung des Pontificats ward ihm, als nun wieder Car-

dinalen Angelo Corraro, die erſte Stelle in dem Cardinal-Collegio und die angenehme Legation in der March Ancona von dem Concilio zuerkannt, allwo er den 4. Jun. 1417. kurz vor der Wahl Pabſt Martins V. verſtorben.

§. 10.

Betragen, Proceß, Abſetzung und Ende des dritten Pabſts Benedicts XIII.

Nun bliebe nur noch der unbeugſame Benedict XIII. übrig. Das Concilium lude denſelben gleichfalls vor und erſuchte K. Sigmunden um ſeinen mächtigen Beyſtand. Dieſer entſchloſſe ſich, aus Eifer vor den Kirchenfrieden, die Reiſe nach Arragonien, allwo ſich Benedict aufhielte, ſelbſt zu unternehmen und das Concilium ordnete ihm vierzehn Biſchöfe und Doctoren bey, mit Ausſchließung der Cardinäle, von deren reinen Geſinnung man nur ſchwache Ueberzeugung hatte. Der Kayſer ward zu dieſer Fürſtlich-apoſtoliſchen Reiſe den 15. Jul. 1415. von dem Concilio feyerlich eingeſeegnet und der Bannfluch gegen diejenige verkündigt, die Ihm oder den Seinigen auf dieſer Reiſe Hinderniſſe in Weg legen würden; wogegen alle Sonntag für den reiſenden Kayſer offentlich gebetet werden ſolle. Vor die Koſten der Reiſe ließe ihn das Concilium ſelbſt ſorgen und Sigmund, der ohne die zahlreiche Canzley nur allein 4000 Reuter zur Bedeckung bey ſich hatte, verſetzte den Coſtnitzern die Grafſchaft Toggenburg, den Bernern und Zürchern die Stadt Baden, nebſt mehreren andern Orten; zum Zeichen, daß den beyden abgeſetzten und reſignirten Päbſten ihre zuſammenge-

ſcharrte Schätze gelaſſen worden, welche ſonſt einen gerechten und ergiebigen Beytrag zu dieſer Reiſe ausgemacht haben würden. Sigmund kam den 18. Sept. zu Perpignan an, um ſich mit K. Ferdinand von Arragonien ſowohl, als P. Benedict, zu beſprechen. Dieſer ſuchte durch allerhand Winkelzüge dieſe Unterredung zu umgehen, Benedict wollte vor dem Kayſer als Pabſt erſcheinen und Sigmund wollte ihn nur als Cardinal annehmen. Nun gieng ein unnützer Briefwechſel an, durch welchen Benedict nur Zeit zu gewinnen ſuchte. Er fieng ſogar an, behaupten zu wollen, daß er nun der alleinige und rechtmäßige Pabſt ſeye, weil der eine von ſeinen Gegnern abgeſetzt worden, der andere aber freywillig abgedankt habe. Die Kirchenſpaltung hafte bey dem Concilio und nicht bey ihm, da er als Pabſt leben und ſterben wolle. Sigmund ward durch den Starrſinn dieſes 78jährigen Greiſen ſo ermüdet, daß er ſchon würklich ſeine Rückreiſe nach Deutſchland antrate. Da legten ſich die Spaniſche Könige von Arragonien, Caſtilien und Navarra mit mehrerem Ernſt ins Mittel und ſuchten durch perſönliches Zureden Benedicten zur freywilligen Abtretung zu bewegen. Auch dieß war vergeblich, und nun kündigten die drey Könige Benedicten die Obedienz förmlich auf und vereinigten ſich durch eine den 13. Dec. 1415. zu Narbonne geſchloſſene Capitulation mit der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz, welche ſie auch durch ihre Geſandte beſchickten. Der von aller Welt verlaſſene Benedict triebe die Vermeſſenheit ſo weit, daß er der ganzen Chriſtenheit Trotz bote, das Concilium zu Coſtnitz und K. Ferdinanden excommunicirte und letzterm ſogar ſeine Crone zu nehmen drohte. Nachdem ſich aber die

Spaniſche Nation völlig an das Concilium angeſchloſſen und deren Geſandte in Conſtanz eingetroffen, wurde den 5. Nov. 1416. in der 23. allgemeinen Sitzung der Proceß gegen P. Benedict würklich eröfnet. K. Sigmund war, nach anderthalbjähriger Abweſenheit, den 27. Jan. 1417. unter großem Jubel des Volks und tiefer Dank- und Ehrenbezeugung des Concilium in Conſtanz wieder angelangt und nun wurde der Proceß gegen Benedict mit verdoppeltem Eifer beſchleunigt.

So unglücklich der vortrefliche Pariſer Canzler Gerſon in ſeiner nachhero umſtändlich zu bemerkenden Fehde gegen den Schutzredner des Königsmords Petit war, um ſo mehr gelunge es ihm mit der um dieſe Zeit bekannt gemachten Schrift: de eccleſiaſtica poteſtate, oder, wie ſie auch ſonſt benennt wird, de Jure Concilii & Eccleſiæ. Der Franzöſiſche Cardinal d'Ailly hatte zwar bereits eben dieſen Gegenſtand behandelt, Gerſons Schrift machte aber bey ihrer, in des Kayſers Gegenwart, den 6. Febr. 1417. beſchehenen offentlichen Verleſung ganz ſichtbaren Eindruck, das Concilium trat denen darinn aufgeſtellten Grundſätzen bey und handelte darnach in der an P. Benedict würklich vollzogenen Abſetzung, welche dann durch ein weitläuftiges Urtheil beſchloſſen und dieſes den 26. Jul. 1417. in Anweſenheit des Kayſers und des geſammten Concilii feyerlich publicirt wurde. Er war in der Sentenz ein Meyneidiger, der die Kirche Gottes geärgert, ein Stöhrer des Kirchenfriedens und chriſtlichen Eintracht, ein Schiſmatiker und zum Beſchluß noch ein Ketzer genennt.

Sigmund war über dieſen mit ſo vielen Koſten und ſauren Mühe errungenen Triumph ſo voller Freuden, daß er nicht nur das Te Deum anſtimmen, mit allen Glocken läuten, es der ganzen umliegenden Gegend ſogleich bekannt machen, ſondern auch durch ſeine Trompeter alle Straßen von Conſtanz durchblaßen ließ, um das Volk zu gleich froher Theilnehmung aufzumuntern.

Benedict hatte ſich, aus Furcht, gefangen genommen zu werden, ſchon vor ſeiner Abſetzung, in ein ſeiner Familie gehöriges im Königreich Valentia gelegenes feſtes Bergſchloß, Peniſcola geflüchtet, daſelbſt lebte er noch 7 Jahr bis in ſeinen im Sept. 1424 erfolgten Tod. Von ſeinen Bauren und Bedienten ließe er ſich, der ganzen Chriſtenheit zum Trotz, noch immer Pabſt nennen und trieb den eiſernen Starrſinn ſo weit, daß er den wenigen ihm noch anhangenden Cardinälen noch auf ſeinem Todtbett ernſtlich anbefohle, zu einer andern Pabſtwahl zu ſchreiten, welche auch, dem Pabſt Martin zum Poſſen, einen Canonicum von Mugnos unter dem Nahmen Clemens VIII. wählten. Die Comödie währte aber nicht lange, der König von Arragonien zwang den Herrn Canonicus ſelbſt zur Abſagung und dieſer war ſehr froh, von P. Martin noch mit dem Biſtum von Majorca begnadigt zu werden.

§. 11.

Glaubensreinigung mittelſt Verbrennung der zu Ketzern gemachten Zeugen der Wahrheit, Joh. Huß und Hieronymus von Prag.

In den Beſchäftigungen des Conciliums lief zwar der Proceß gegen die Päbſte und die ſogenannte Glaubensreinigung neben und unter einander, um aber den hiſtoriſchen Faden nicht zu zerreißen, mußten jene Verhandlungen zuſammengeknüpft werden; ein gleiches ſoll nun auch in dem geſchehen, was wegen Glauben und Ketzerey vorgefallen.

Wahre und angebliche Ketzereyen machten von je her einen Gegenſtand der Kirchenverſammlungen aus, ſie ſollten es alſo auch von der zu Conſtanz ſeyn und zwar um ſo dringender, da die ärgſte aller Ketzereyen, welche den Pabſt und die Biſchöfe an ihrer Gewalt, Anſehen und Gütern angriffe, durch Wiclefs und Hußens Lehren in Engelland und Böhmen ſchon große Fortſchritte gemacht hatte und von dem raſchen und unbeugſamen Charakter dieſer zwo Nationen die ſchlimmſte Folgen eines anſteckenden Beyſpiels für andere zu befürchten waren.

Um die Geſchichte dieſes merkwürdigen Manns ſo kurz als möglich zuſammen zu faſſen, ſo hatte Johann Huß, Lehrer der Theologie zu Prag, die Lehrſätze Wiclefs *), eines Engelländers, hauptſächlich die von dem Abendmahl unter beyderley Geſtalt und

gegen die Gewalt des Pabſts, angenommen und in Böhmen öffentlich verbreitet. Er bekam unter dem Volk und den Geiſtlichen ſelbſt in kurzem großen Anhang. Der Erzbiſchof Sbinko zu Prag verbot ihm Canzel und Catheder und verklagte ihn zu Rom als einen Ketzer. Huß ward nach Rom citirt, der Huſſen günſtige, der Cleriſey aber abgeneigte und von ihr aufrichtig gehaßte K. Wenzel **) legte aber, auf Bitten des Böhmiſchen Adels, eine Vorſprache für ihn ein und erſuchte den Pabſt, die angebliche Ketzerey in Böhmen ſelbſt unterſuchen zu laſſen, deſſen ohngeachtet ward Huß nochmals citirt, und da er nicht erſchien, als ein Ketzer excommunicirt. Huß appellirte vom Pabſt an Jeſum Chriſtum. Rom und deſſen Anhänger drungen in K. Sigmunden, den Huß vor die nach Conſtanz ausgeſchriebene Kirchenverſammlung zu ſtellen. Sigmund handelte darüber mit den Böhmiſchen Ständen und ertheilte Huſſen einen den 14. Octobr. 1414. unterzeichneten Geleitsbrief, Kraft deſſen er ihm verſprach: ihn frey, ſicher, unangefochten und ohne alle Hinderniß nach Koſtnitz ziehen und eben ſo wiederkehren zu laſſen. Huß kam den 3. Dec. 1414. in Conſtanz an. Er ward vom Pabſt und den Cardinälen vor Gericht gefordert und, mit Verachtung des Kayſerlichen Geleitsbriefs, ins Gefängniß geworfen.

*) Wiclef, D. und Prof. der Theologie zu Oxford, griffe in ſeinen erſten Auftritten um das Jahr 1360. eigentlich die Mißbräuche und das tyranniſche Verfahren der Bettelmönche, der leichten Truppen des Päbſtlichen Stuhls an und tadelte erſt nur gelind die Päbſte, als deren Beſchützer. Die Mönche hetzten die Biſchöfe und dieſe den Pabſt auf. Gregor XI. ließe zwo Synoden gegen ihn

niederſetzen, deren erſte im Jahr 1377. ihm Stillſchweigen auferlegte, die zweyte im J. 1382. aber 24. ſeiner Meynungen als Ketzereyen erklärte. Dieß war bey einem Mann von Wiclefs Einſichten, Entſchloſſenheit und Muth juſt der Zunder, das in ihm glimmende Feuer zur vollen Flamme zu bringen. Er ſelbſt ward aber auf Vorſprache weltlicher Herrn wieder frey geſtellt, verſahe nach wie vor ſeine Pfarrey zu Lutterworth und entſchlief ſanft an einem Schlagfluß im Jahr 1387.

**) Wenn es Grund hat, was *Trithemius* im Chron. Hirſaug. T. II. p. 338. König Wenzeln nachſagt, ſo iſt nicht zu verwundern, daß die Geiſtlichkeit ihm aufſätzig geweſen. Wenzel ſoll nehmlich geſprochen haben: daß unter allen Gattungen der Comödianten die Pfaffen die gefährlichſten ſeyen.

Da Wiclefs Lehrſätze die Grundlage von Hußens Lehren und ihm zur Laſt gelegten Irrthümern waren, ſo mußten jene nothwendig vorher von neuem verdammt werden, ehe man dieſem mit einem Schein Rechtens beykommen konnte. Es geſchahe ſolches in der achten allgemeinen Sitzung des Concilium den 4. May 1415. unter der Benennung: „daß einige dieſer Lehren und zwar die meiſte, ketzeriſch, und von den heiligen Vätern ſchon längſt verworfen, andere aber nicht chriſtlich, ſondern irrig, einige ärgerlich und gotteslaſterlich, eines theils frommen Ohren zu hören anſtößig, wieder andere verwegen, kühn, unbeſonnen und Aufruhr zu erwecken vermögend ſeyen." Unter dieſen Sätzen des Wiclefs, mit Beſeitigung des bloß dogmatiſchen, nur einige der auffallendſten auszuheben, ſo lehrte er: 7. die äußerliche Beicht iſt einem im Herzen wahrhaft zerknirſchten Menſchen unnütz und über-

flüßig. 8. Wenn der Pabſt ein Betrüger, ein Böſewicht und folglich ein Kind des Teufels iſt, ſo hat er keine Macht über die Glaubigen, auſſer er habe ſie vielleicht von dem Kayſer empfangen. 9. Man darf keinen Pabſt erkennen, ſondern ein jeder muß, wie die Griechen, nach ſeinen eigenen Geſetzen leben. 10. Es iſt der heil. Schrift zuwider, daß die Geiſtliche zeitliche Güter beſitzen. 11. Es kann ein Prälat nur den in Bann thun, von dem er weiß, daß er ſelbſt im Bann iſt, ſonſt iſt er ein Ketzer und ſelbſt im Bann. 12. Der Prälat, ſo einen Geiſtlichen, der ſich auf den König beruft, in Bann thut, iſt ein Verräther an dem König und dem Königreich. 14. Ein Prieſter kann ohne Päbſtliche oder Biſchöfliche Gewalt predigen. 16. Die weltliche Herrn können nach ihrer Willkühr den Geiſtlichen, die aus Gewohnheit ſündigen, die zeitlichen Güter wegnehmen. 17. Die Unterthanen können auch nach Willkühr die Herrn züchtigen, welche ſündigen. 18. Die Zehenden ſind bloße Allmoſen, und die Pfarrkinder können ſie wegen der Sünden ihrer Biſchöfe und Pfarrer zurück behalten oder andern geben. 20. Wer den Mönchen ein Allmoſen giebt, iſt ſchon im Bann. 24. Die Religioſen ſind verbunden, durch ihrer Hände Arbeit und nicht durch Betteln, ihren Unterhalt zu verſchaffen. 30. Der Bann des Pabſts und eines jeden Prälaten iſt nicht zu fürchten, iſt nur ein Fluch des Antichriſts. 31. Die Klöſter ſtiften und hinein treten, ſind Kinder des Teufels. 32. Die Römiſche Kirche iſt eine Schule des Satans und der Pabſt kein wahrer Statthalter Chriſti. 38. Die Decretalbriefe ſind ein Lügenbuch und die drinn ſtudieren, Narren. 39. Päbſte und Kayſer ſind vom Teufel ver-

führt worden, die Kirche zu bereichern. 42. Es iſt eine Thorheit, an die Ablåſſe des Pabſts und der Biſchöfe zu glauben, u. ſ. w.

Dergleichen Lehrſåtze waren freylich Grundſtürzend für die ganze Hierarchie, Huß lehrte ſie nicht alle, wollte ſie aber auch nicht für Ketzereyen erklåren, noch ſeine eigene Lehren widerrufen, er eiferte vielmehr mit nicht minderm Ernſt über die Gebrechen der Kirche und das geitzige, herrſchſüchtige und wollüſtige Leben der Biſchöfe und über den Verfall des ganzen geiſtlichen Standes. Er proteſtirte gegen das ganze über ihn verhångte Verfahren, beriefe ſich auf den Kayſerlichen Schutz- und Geleitsbrief, die Böhmiſche Magnaten und Edlen verwandten ſich für ihn durch nachdrucksvolle Schreiben und eigene Geſandtſchaft bey dem Concilium und dem Kayſer. Sigmund kam in das gröſte Gedrång zwiſchen ſeiner eigenen Ehre und Gewiſſen, einen ehrlichen Mann unglücklich zu machen und den Zumuthungen und Geſchrey des Concilium: daß man einem Ketzer ein Verſprechen zu halten nicht ſchuldig ſeye? Huß ward über die aus ſeinem Buch: de Eccleſia, ausgezogene Artickel zum Schein mit ſeiner Verantwortung vernommen, das Urtheil ſeiner Verdammung war aber gegen dieſen Feind des Römiſchen Hofs ſchon vor ſeiner Ankunft beſchloſſen, Sigmund ward von den Cardinålen aufgehetzt, daß Huß nach einigen ſeiner Lehrſåtze nicht nur dem Pabſt gehåßig, ſondern auch den weltlichen Königen gefåhrlich ſeye. Nun trat auch Sigmund auf die Seite des Concilium, und eiferte in einer eigenen Oration gegen Hußen. Huß wandte die Zeit in ſeinem Kerker theils zu ſeinen Vertheidi-

gungsſchriften, theils zu verſchiedenen Sendſchreiben an ſeine Landsleute und Freunde in Böhmen an, um ſie in der Erkänntniß und ſtandhaften Bekänntniß der Wahrheit zu ſtärken. Den 6. Jul. 1415. war die zu Hußens Verdammung angeſetzte allgemeine in Gegenwart des Kayſers, vieler Reichsfürſten und hohen Adels, ſamtlicher Cardinäle, Biſchöfe und Prälaten gehaltene Verſammlung, worinn Huß durch das Urtheil des Concilium als ein wahrhafter offenbarer Ketzer erklärt, ſeiner prieſterlichen Weihe entwürdiget, von den Biſchöfen ſeine Seele dem Teufel übergeben, von Hußen aber in die Hände ſeines Erlöſers Jeſu Chriſti empfohlen, ſeine Perſon der weltlichen Obrigkeit überliefert, von dem Kayſer, als obriſten Richter, zum Ketzertode verurtheilt und ſo noch an eben dem Tag unter dem durch die Flammen hervordringenden Gebet: Jeſu Chriſte, du Sohn des lebendigen Gottes, der du für uns gelitten haſt, erbarme dich meiner! ſeelig verbrannt worden; aus dieſem Scheiterhaufen aber ein Feuer entſtanden iſt, welches zu löſchen Jahrhunderte nicht vermögend genug geweſen ſind.

Hieronymus von Prag, Hußens treuer Schüler und Anhänger, der gefangen an das Concilium geliefert worden war und aus Feuerſcheu anfangs widerrufen, nachher aber wieder freymüthig bekannt hatte, ward nach einen gleichmäßigen Proceß den 30. May 1416. zu eben dem Tod, wie Huß, verdammt und dieß Urtheil an eben der Stelle, wo ſein Lehrer verbrannt worden, auch an ihm vollzogen.

§. 12.

Wohingegen der Monarchenfeind und Lehrer des Fürſtenmords Petit entſchuldigt, gerechtfertigt, vertheidigt und beſchützt wird.

Diß war das Schickſal und Ende derer, die ſich ermächtigt hatten, dem Pabſt an ſeine Crone, der Cleriſey an ihren Beutel zu greifen, nicht ſo derer, ſo Königsmord lehrten, Aufruhr predigten und die Grundfeſten der obrigkeitlichen Macht umzuſtürzen ſuchten. Die Beſchuldigung iſt hart, aber wahr und die beweiſende Thatſache allzuauffallend, den ganzen Geiſt der Päbſtlichen Hierarchie allzubezeichnend, um dieſe Geſchichte mit Stillſchweigen übergehen zu können.

Der Herzog Johann von Burgund hatte im Jahr 1407. den Herzog von Orleans, König Carls VI. in Frankreich einigen Bruder, meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet. Ein Franciſcanermönch und Profeſſor der Theologie zu Paris, Johann Petit, trat den 8. Merz 1408. in einer offentlichen Rede mit der Behauptung auf: daß dieſe Ermordung des Herzogs von Orleans rechtmäßig ſeye, weil diejenige keine Sünde begiengen, welche Tyrannen, auch unverhörter Sachen, mit Gewalt, Liſt oder auf jede andere Art aus dem Weg räumten, ſo gar, wenn ſie ihnen durch Eyd oder Bündniß verbunden wären. Dieſe abſcheuliche Lehrſätze ſuchte er in einem Buch: die Rechtfertigung des Herzogs von Burgund, noch weiters auszuführen

und zu verbreiten. Der Biſchof zu Paris ſowohl, als die Univerſität, verdammten dieſe heilloſe Schrift ſamt ihrem Urheber. Gerſon, der Joſua ſeiner Zeit, wollte aber, daß es auch von der ganzen Coſtnitzer Kirchenverſammlung geſchehe. Er brachte es auch dahin, daß dieſe Lehre: *Ein Tyrann kann und ſoll rechtmäßiger und verdienſtlicher Weiſe von jedem ſeiner Vaſallen oder Unterthanen ohne Unterſchied getödtet werden* ꝛc. in allgemeinen Ausdrücken verdammt und die, ſo dergleichen lehren, als Ketzer erkläret wurden; ohne daß jedoch des Buchs des Petit, noch deſſen Veranlaſſung, die mindeſte Erwehnung geſchehen wäre. Gerſon und die übrige Franzöſiſche Bevollmächtigte wollten ſich bey dieſem allgemeinen Urtheil nicht beruhigen, ſondern beharrten darauf, daß Petits Buch, ſammt denen daraus von dem Biſchof und der Sorbonne zu Paris gezogenen Lehrſätzen, nahmentlich verdammt werden ſollten. Die Schandſchrift des Münchs war zu Paris auf einer Bühne offentlich verbrannt worden, der König und die Nation verlangten, daß ſolches vor einer Verſammlung der Repräſentanten der Chriſtenheit gleichfalls geſchehe.

Die Lehrſätze des Petit waren folgende:

1. Es iſt einem jeden Vaſallen, auch ohne Vorwiſſen und Einwilligung ſeines Oberherrn, bloß nach den moraliſchen in dem natürlichen und göttlichen Recht gegründeten Geſetzen, erlaubt, einen Tyrannen zu tödten, der durch Betrügereyen, Argliſt und verbotene Künſte wider das Wohl ſeines Landesfürſten, des Königs, heimliche Anſchläge macht, um ihn auf ſolche Art der oberherrlichen Gewalt zu berauben. Ein ſol-

cher Todtſchlag wäre nicht nur erlaubt, ſondern auch verdienſtlich und löblich, beſonders in dem Fall, wenn jener in ſo großem Anſehen ſtünde, und ſo viele Macht beſäße, daß der Monarch die Strafe der Gerechtigkeit nicht ſo leicht an ihm ausüben könnte.

2. Die poſitiven und natürlichen Moralgeſetze berechtigen einen jeden Unterthanen, daß er einen ſolchen Tyrannen entweder durch ſich ſelbſt oder durch andere tödten könne.

3. Ein jeder Unterthan iſt befugt, einen Tyrannen, der an ſeinem König untreu und ein Verräther geworden, durch Liſt und heimliche Nachſtellungen zu ermorden. Er mag auch ohne Anſtand ſeine Anſchläge verbergen, verſtellen und läugnen.

4. Vernunft, Billigkeit und Recht fordern: daß jeder Tyrann durch Nachſtellungen ſchlechterdings umgebracht werde. Meuchelmord iſt der für Tyrannen eigentlich beſtimmte Tod.

5. Wer ſo einen Tyrannen umbringt oder tödten läßt, darf von niemand beſtraft werden. Der König muß nicht nur über eine ſolche That ſeine Zufriedenheit und Wohlgefallen äuſſern, ſondern den Thäter auch mit aller ſeiner Macht unterſtützen;

6. Ja er muß einen ſolchen Mann mit Freundſchaft, Ehrenſtellen und Reichthümern belohnen und

7. Ihn noch weit mehr lieben, dann zuvor, ſeine Treue und Ergebenheit offentlich rühmen und ſolches in und auſſer ſeinem Reich durch offentliche Briefe bekannt machen.

8. Man

8. Man muß hiebey auf den Geiſt der heil. Schrift und nicht auf ihren bloßen Buchſtaben ſehen.

9. Die zwiſchen dem Adel gemachte Verträge, Bündniſſe und Verſprechungen, wenn ſie auch mit einem Eyde bekräftiget wären, ſind von keiner allgemeinen Verbindlichkeit und wenn einer oder der andere contrahirende Theil ſelbſt oder an ſeiner Familie Schaden dabey hätte, iſt er nicht verpflichtet, ſolche Contracte zu halten, weil man ſich und die ſeinige mehr, als einen Fremden, lieben muß und darf.

Dieſer Sätze nahmentliche Verdammung verlangte Gerſon in einem den 20. Aug. 1415. Nahmens ſeines Königs und der Sorbonne bey den Commiſſarien des Concilii übergebenen Pro Memoria. Der Herzog von Burgund war ihm aber durch ſeine nach Conſtanz geſchickte Geſandte bereits zuvor gekommen; dieſe hatten unter die Väter des Concilium reiche Geſchenke ausgetheilt, um zu verhindern, daß Petit, der Vertheidiger des Meuchelmords, nicht nahmentlich verdammt werde. Die Cardinäle von Orſini, Aquileja, und Florenz, nebſt dem Biſchof von Arras, waren die vornehmſte unter dieſen Beſtochenen. Dieſer letztere, Martin Porreus, Doctor der Theologie, war Mitglied und Wortführer der Commißion, ſo die Lehren Petits unterſuchen ſollte. Dieſe faßte es am kürzeſten Ende und behauptete: daß obige neun Sätze in Petits Schrift gar nicht befindlich, ſondern eine neidiſche Erfindung des Gerſon ſelbſt ſeyen; daher man ſich mit der allgemeinen Verwerfung dieſer Lehre begnügen müſſe.

Gerſon und ſeine Gehülfen, ja der Cardinal d'Ailly ſelbſt, erwiederten: daß man nur die Augen aufthun und Franzöſiſch verſtehen müſſe, um die zu Paris verdammte Sätze in des Petit Buch wörtlich und würklich zu finden.

Da die beſtochene Parthie mit dieſer allzuplumpen Ausflucht nicht mehr durchkommen konnten, ward der ganzen Sache nun eine andere Wendung gegeben und behauptet: Petits Lehrſätze gehörten nicht zur Glaubensſache, mithin wäre unſchicklich, daß ſie von der Kirche nahmentlich verdammt würden. Die Bettelmönche nahmen nun auch Parthie vor ihren Mitbruder und behaupteten mit Ungeſtümm, daß man die Lehrſätze des Petits, ohne Verletzung des Gewiſſens, vertheidigen könne.

Nun drungen die Franzöſiſche Prälaten und Gelehrte auf eine rechtliche Entſcheidung der Präjudicial-Frage: ob die Verurtheilung jener, der Glaubens- ſowohl als Sittenlehre, zuwider laufenden Sätze zur Gerichtsbarkeit des Concilium gehören oder nicht? Jenes behauptete der Cardinal von Ailly und Erzbiſchof von Cambray um ſo mehr, da ja das Concilium ſchon mehrere dergleichen und noch lange nicht ſo anſtößige Sätze bereits verdammt hätte. Ein Barfüßer Rocha trat aber auf und behauptete mit einer Unverſchämtheit, deren nur ein Bettelmönch fähig iſt, das Gegentheil und daß vielmehr die Zuverläßigkeit des Mords der Tyrannen in der heil. Schrift gegründet und von Gott ſelbſt in den zwo Tafeln geboten ſeye.

Der Cardinal und Gerſon beharrten auf der nahmentlichen Verdammung von Petits Buch, nur, daß aus Schonung der Herzog von Burgund nicht genennt werde und beriefen ſich auf den gemeſſenen von ihrem König habenden Befehl.

Die drey zu Commiſſarien ernannte mit Burgundiſchem Geld gewonnene Italiäniſche Cardinäle wußten ſich von neuem zu helfen und ihr Spruch fiel dahin aus: Die ganze Sache gehöre für das Gericht des Römiſchen Stuhls, der Biſchof von Paris ſeye nicht befugt geweſen, einen Richter darinnen abzugeben und ſein gefaßtes Urtheil werde caßirt und vernichtet. Dieſer Spruch ward den 15. Jan. 1416. publicirt.

Gerſon appellirte von der Sentenz der drey Cardinäle an das allgemeine Concilium und führte ſeine Berufung mit den ſtattlichſten Gründen aus; die Univerſität zu Paris erließe an das Concilium zwo mit vielem Muth verfaßte Beſchwerungsſchreiben, in deren zweyten vom Apr. 1416. demſelben mit dürren Worten geſagt wird: „Wofern ihr Väter dieſem laufenden Strohm des Petits Lehrſyſtems, welches nothwendig Aufruhr, Meutereyen, Blutvergießen ꝛc. nach ſich zieht, mittelſt eurer Gewalt nicht bald Einhalt macht, wird Frankreich genöthigt ſeyn, dieſes Ungeheuer eigenmächtig mit den Waffen in der Hand anzufallen. Welch eine unvergeßliche Schande für die Kirchenverſammlung würde es aber ſeyn, wenn die Nachkommenſchaft leſen ſollte: daß deren anſehnlichſte Mitglieder dergleichen ſchändliche Lehren, wo nicht offenbar vertheidigt, doch wenigſtens entſchuldigt und

ſich aus bloß menſchlichen Rückſichten ſo weit von dem katholiſchen Glauben, ja ſelbſt von dem Geſetz Gottes entfernet hätten. — Das in die zwo Tafeln geſchriebene göttliche Geſetz gäbe zur Verdammung von Petits Lehre hinlänglichen Grund, es ſcheine aber: Daß dieſe zwo Tafeln bey dem Concilium zu Coſtnitz zum zweytenmal gebrochen worden ſeyen, weil viele allda verſammelte Väter das goldene Kalb angebetet hätten."

Ein ſolcher greller und offentlicher Vorwurf hätte denn doch wohl beſchämende Empfindung erwecken ſollen, wenn nicht auch hier das Wort des frommen Gellerts eingetroffen wäre:

— Wer ſich zu keiner Pflicht,
Als für das Geld, verſteht, der ſchämt ſich ewig nicht.

Auch der Königliche Parlamentsadvocat Joh. Deſchamps erließe an das Concilium eine rechtliche und eben ſo nachdrückliche, aber auch eben ſo vergebliche, Vorſtellung.

Da K. Sigmund von ſeiner Spaniſch und Engliſchen Wallfahrt wieder in Coſtnitz angekommen war, hofte nun Gerſon von dieſem in einer ſo gerechten und alle gekrönte Häupter gemeinſchaftlich intereßirenden Sache um ſo gewiſſere Unterſtützung. Er hielte alſo in einer offentlichen Sitzung eine nochmalige ernſtvolle Rede, worinn er alles bisher auf dem Herzen behaltene vollends herausſagte, und den Vätern des Con-

cilium freymüthig vorhielte: daß ihre bisherige Nachſicht entweder aus einer dummdreiſten Unwiſſenheit oder aus der sträflichſten Boßheit herrühre. — Der Kayſer und der König in Frankreich würden bey einer längern Nachſicht ſich über das Concilium ſelbſt zu beſchweren haben und mit Recht ſagen können: daß ſelbiges des Huß irrige Sätze nur deswegen verdammt habe, weil ſie dem Eigennutz der Geiſtlichkeit entgegen geweſen, andere greuliche Irrthümer aber darum geſchont würden, weil ſie nur die Majeſtät und Gewalt der Landesfürſten angriffen.

Das Concilium beharrte aber bey ſeinem Schluß: daß die ganze Sache der Entſcheidung des künftigen Pabſts überlaſſen bleibe. Martin V. ward noch währenden Concilii gewählt, Gerſon wandte ſich auch an dieſen, Martin war aber ein in den geheimen Grundſätzen des Römiſchen Stuhls längſt Eingeweyhter und wollte ſich aus eben den Urſachen, aus welchen das Concilium die Verdammung verweigert, damit eben ſo wenig befaſſen.

Es bliebe alſo bey der ſchändlichen Partheylichkeit des Concilium, das eine den Königsmord lehrende Schrift durch Caßirung des von dem Biſchof zu Paris ausgeſprochenen Urtheils in öffentlichen Schutz genommen hatte, nichts übrig, als daß der König in Frankreich mit allem Ernſt der Obrigkeitlichen Gewalt dieſem Greuel entgegen trate. Er ließe alſo nicht nur das Buch des Mönchs Petit mit der äußerſten Strenge verbieten und jagte verſchiedene dieſen Lehrſätzen beypflichtende Doctoren aus Paris fort, ſondern unterm

16. Sept. 1416. ward durch ein ferneres Kön. Edict bekannt gemacht: daß alle, welche die verfluchte Lehre des Buchs von der Rechtfertigung des Herzogs von Burgund, zu behaupten ſich unterſtehen würden, allen denen auf das Verbrechen der beleidigten Majeſtät geſetzten Strafen unterworfen ſeyn ſollten.

Diß war das Ende dieſes ſchmäligen Handels und nun die Reſultate: daß weltliche Macht bey der geiſtlichen vergebens Schutz und Unterſtützung ſuche,

Daß eine Zeit in der Welt war, wo es Lebensgefährlich und die größte aller Ketzereyen geweſen, die geiſtliche Macht zu bezweifeln, zu tadeln und anzugreifen.

Hingegen Entſchuldigung, Vorſprache, Schutz und Belobung gefunden, wenn es deſto frecher und unverſchämter über die Könige und weltliche Obrigkeiten hergieng *),

*) Der redliche Royko kann ſich nicht enthalten, bey Erzählung dieſes Handels im II. Bande ſeiner Geſchichte der Koſtn. Kirchenverſamml. S. 280. die Bemerkung anzuhängen: „Man darf gar nicht zweifeln: daß, wenn Huß auch einen ſo mächtigen Beſchützer, als der Barfüßermönch, gehabt hätte, er mit keinem ſo harten Urtheil belegt worden wäre, in ſolcher Vorausſetzung würde die Kirchenverſammlung gewiß mit ihm auf die gelindeſte Art verfahren haben. Allein zum Unglück für den armen Huß war der Kayſer ſelbſt, der ihn doch ganz leicht aus der ihm von Seiten der aufgebrachten Geiſtlichkeit angedrohten Gefahr hätte retten können, ſein Feind.“ Wahre Klagen des rechtſchaffenen Manns! nur mit dem Anhang: daß K. Wenzel und die Böhmiſche Magnaten ſich

Hußens mit dem beſten Willen und thätigſten Eifer angenommen, aber es darinn gröblich verſehen haben, daß ſie nur mit Wahrheit und Recht und nicht mit Roſenobel und Ducaten das Concilium zu überzeugen geſucht. Auch iſt wohl wahr, daß Sigmund Hußens Feind und Unterdrücker ward, wer anders, als die Cardinäle, haben ihn aber, Feind zu werden, überredet, überliſtet und gezwungen? Er giebt den Aufſchluß ſeines Betragens in dem an die Edlen von Böhmen den 3. Sept. 1417. erlaſſenen Schreiben ſelbſt, da er ſagt: Huß ſeye in ſeiner Abweſenheit zu Conſtanz in Verhaft genommen worden, wenn er eher zu ihm nach Aachen und in ſeiner Begleitung nach Conſtanz gekommen wäre, würde die Sache gewiß einen ganz andern Ausſchlag gewonnen haben. Er, Sigmund, habe über Hußens trauriges Schickſal unausſprechlichen Schmerzen empfunden und er habe ſich ſeiner Befreyung ernſtlich angenommen, ja er ſeye deßwegen öfters im Zorn aus der Verſammlung gegangen, das Concilium habe aber auf der einmal beſchloſſenen Verdammung des Huß feſt beharrt, daher er endlich genöthigt geweſen, zu ſchweigen, weil ſonſt das ganze Concilium auseinander gegangen wäre. (Neque etiam licuit nobis, ulterius pro hoc negotio loqui, quia exinde Concilium totaliter fuiſſet diſſolutum.)

Daß diß Geiſt und Erbſyſtem der Hierarchie ſeye, weil Hußens Mord und Petits Abſolution nicht das Werk eines Pabſts, der damahls nicht war, ſondern eines Concilium geweſen, endlich

Daß auf dem Concilium ſich ſo unwürdige Menſchen befunden, als immer am Hof des von eben dieſem Concilium verworfenen Pabſts.

§. 13.

Dritter Hauptgegenſtand des Concilium: Verbeſſerung der Kirche an Haupt und Gliedern. Anordnung eines Collegii der Reformatoren.

Die ernſtlichſte Auftritte ergaben ſich erſt, da die Ketzer verbrennt und die Päbſte abgeſetzt waren, da begonn der große Kampf zwiſchen Licht und Finſterniß, zwiſchen Wahrheit und Trug; und Wahrheit ſiegte, ſie mußte aber noch eine Zeit lang unterliegen. Verbeſſerung der Kirche an Haupt und Gliedern war ein Hauptzweck der zuſammen berufenen Kirchenverſammlung und ſollte der wichtigſte Gegenſtand ihrer Berathſchlagungen ſeyn. So lange es noch entfernt ſchiene, daß würklich Hand an das große Werk gelegt werden ſollte, ſo lange die, welche nichts weniger als Verbeſſerung wünſchten, hoffen durften, daß ſolche gar hintertrieben werden könnte, ſo führten alle einerley Sprache. Es wurde ſogar, um den guten Kayſer Sigmund und andere um ſo ſicherer zu machen, bereits im Jahr 1415. ein Collegium der Reformatoren niedergeſetzt, welche alles Verbeſſerung bedürfende aufſuchen, zuſammentragen und die zu einer zweckmäßigen Reform leitende Mittel in Vorſchlag bringen ſollten.

§. 14.

Denen viele mit Geiſt und Muth, münd- und ſchriftlich, gegen das allgemeine Verderben eifernde Zeugen der Wahrheit in die Hand arbeiten.

An Stoff dazu konnte es nicht fehlen. Die Schriften eines Gerſon *), Clemangis **), d'Ailly ***), Dieterichs von Niem ****), und anderer hatten ſchon vor Eröfnung des Concilium und während deſſelben die Wunden der Kirche, die Mißbräuche des Römiſchen Hofs und den tiefen Verfall des ganzen geiſtlichen Standes ſo aufgedeckt, daß kein Läugnen und Beſchönigen mehr ſtatt fande. Dieſen geſellten ſich unter den eigenen in Conſtanz verſammelten Biſchöfen, Prälaten und andern Geiſtlichen verſchiedene, gegen das allgemeine Verderben mit Geiſt und Muth eifernde Zeugen der Wahrheit bey.

*) Johann Gerſon, ein Franzoſe, gebohren 1363. war einer der gelehrteſten, beredteſten, einſehendſten, rechtſchaffenſten und muthigſten Männer ſeiner Zeit, das Orakel nicht nur ſeiner Kirche und Nation, ſondern des ganzen redlichen Theils der Koſtnitzer Kirchenverſammlung, ein Zeuge und in natürlicher Folge auch ein Märtyrer der Wahrheit. Im Jahr 1393. ward er Canzler der Univerſität zu Paris, welche in den damaligen Angelegenheiten der Kirche vorzüglich den Ton angab, in welcher Eigenſchaft dann Gerſon den Concilien zu Rheims, Piſa und Conſtanz beywohnten und, nach ſeinen von den Vorurtheilen ſeiner Zeit freylich nicht immer freyen Einſichten über das Verderben der Kirche und deſſen Hülfsmitteln zeugte. Da er das von dem Mönch Petit zu Gunſten des Herzogs von Burgund geſchriebene den Kö-

nigsmord vertheidigende Buch nicht nur widerlegte, ſondern auf deſſen offentliche Verdammung von dem Concilio, wiewohl vergeblich, drunge, lude er ſich den Haß dieſes Fürſten und ſeines Anhangs dergeſtalt zu, daß er ſelbſt auf dem Concilio in Lebensgefahr war und nach deſſen Endigung nicht nach Paris zurück zu kehren getraute, ſondern in der Kleidung eines Pilgrims durch Bayern nach Oeſterreich gieng und ſich allda ſo lang verbarge, bis er endlich in Lyon einen ſichern Aufenthalt fand, allwo er im J. 1429. im 66ſten Jahr ſeines Alters ſein thätiges Leben beſchloſſen.

Seine Werke ſind in 5 Bänden zuſammen gedruckt, unter denen ſich folgende als hieher gehörig auszeichnen: Opuſcula duo de excommunicationis valore, & de poteſtate eccleſiaſtica, Libellus de auferibilitate Papæ, de modo habendi ſe tempore ſchiſmatis, de diffidiis & ſchiſmatibus præteritis, de unitate eccleſiaſtica, de tribulationibus ex defectuoſo eccleſiaſticorum regimine, an liceat a Papa appellare? de Simonia abolenda, de modis uniendi ac reformandi eccleſiam in Concilio univerſali und andere.

**) Nicolaus de Clemangis, auch ein Franzoſe, war im Jahr 1393. Rector der Univerſität zu Paris, der Ruf ſeiner Beredtſamkeit machte, daß ihn Pabſt Benedict XIII. als Secretair in ſeine Dienſte zog. Der Verdacht, daß er die Bannbulle dieſes Pabſts gegen den König entworfen, machte ihm Verdruß in Frankreich, wohin er jedoch, nachdem er den Hof zu Avignon verlaſſen und ſich wegen jenen Verdachts gerechtfertigt, zurückkehrte und als Proviſor des Navarriſchen Collegii zu Paris um das Jahr 1440. mit Tod abgieng. Er war ein Mann von edlem, über das Verderben ſeiner Zeit redlich bekümmerten Herzen, wovon ſeine zierliche und mit vielem Salz und Energie verfaßte Schriften zeugen, die im Jahr 1613. zu Leyden zuſammen gedruckt worden, das wichtigſte

unter denſelben iſt, Liber de corrupto Eccleſiæ ſtatu. Docebit hic te liber, quibus rationibus res eccleſiaſtica creverit & decrevit pietas. Flebis Lector, niſi ſaxeus es, imo potius, quando nil flendo proficitur, Deum opt. max. precaberis, ut ſuam a nobis iram avertat, cœcas nimirum mentes & pectora cœca. Dieſe Schrift iſt einzeln mehrmalen und noch neuerlich zu Wien wieder aufgelegt worden: Ferner: Diſputatio ſuper materia concilii generalis, ſodann: Vota pacis ac emendationis in Concilio Conſtantienſi quæſitæ, quibus Reges, Pontifices aliosque viros illuſtres, ipſum denique Concilium Conſtantienſe enixe obſecravit, ut corruptos illo tempore eccleſiaſticorum mores emendarent ac diſſenſionibus publicis moderentur.

***) Peter von Ailly oder de Alliaco, ein Franzoſe, gebohren im Jahr 1350. hatte als Lehrer der Theologie die berühmte Männer, Gerſon und Clemangis zu ſeinen Schülern, ward Canzler der Univerſität zu Paris, Biſchof zu Cambray, wohnte dem Concilium zu Piſa bey, ward von P. Johann XXIII. zum Cardinal gemacht und als Legat nach Deutſchland geſchickt. Auf dem Concilio zu Conſtanz war er Deputirter ſeiner Nation, half nach ſeiner Ueberzeugung Hußen als einen Ketzer verdammen, eiferte aber auch für Einigkeit und Beſſerung der Kirche und behauptete das Anſehen der Concilien gegen die Päbſte mit Nachdruck und Freymüthigkeit. Er ſtarb um das Jahr 1420. Seine wichtigſte Schriften, ſo weit ſie Pabſt, Kirche und Concilium betreffen, ſind: Opuſculum de difficultate Reformationis Eccleſiæ in Concilio generali ad Gerſonium. 1410. Oratio de officio Papæ, Imperatoris reliquorumque membrorum concilii Conſtantienſis, habita in Concilio. 1417. vornemlich aber folgende Schrift: De emendatione eccleſiæ libellus patribus olim oblatus in Concilio Conſtantienſi congregatis, quod Chriſtianiſſimus Princeps Sigismundus Auguſtus convocaverat, non tam ob eccleſiæ concordiam,

quam communis morum emendationis ſpe. *Quæ quo minus proceſſerit, per hunc non ſtetit, ſed per eccleſiaſticos Germanicæ ſimplicitati imponente Romana aſtutia.* 1415.

****) Dieterich von Niem, ein Deutſcher, aus dem Paderborniſchen gebürtig, war 37 Jahre lang unter fünf Päbſten Abbreviator und hielte ſich zuletzt am Hof Pabſt Gregors XII. auf. Er ward zum Biſchof von Verden gewählt, der Braunſchweigiſche Prinz Otto behielt aber gegen ihn die Oberhand, worauf Dieterich wieder nach Rom zurückkehrte, zum Biſchof von Cambray ernennt wurde, aber auch nicht zum Beſitz dieſes Biſtums gelangte. Er begab ſich hernach auf das Concilium zu Conſtanz, allwo er um das Jahr 1416. oder 17. ſtarb. Seine mit ſtarkem Wahrheitsſinn und Freymuth verfaßte hieher gehörige Schriften ſind folgende: Libri quatuor de Schiſmate, worunter das vierte Buch die Aufſchrift: Nemus unionis führt, dieſe enthalten die Geſchichte der Kirchenſpaltung von 1378. bis 1410. worinnen die Bemühungen der weltlichen Fürſten, ſolche zu heben und die dagegen von den Päbſten angewandte Ränke und Tücke, nebſt vielen Anecdoten ihres Privatlebens, beſchrieben werden.

2. Exhortatio ad Rupertum, Regem Romanorum, ut Pontificum ſchiſma extirpet.

3. De neceſſitate reformationis eccleſiæ in capite & membris.

4. Invectiva in diffugientem e Conſtantienſi Concilio Joannem XXIII.

Um nur von einigen derſelben das dankbare Andenken zu erneuren, ſo hielte ein Carmelitermönch und Profeſſor der Theologie zu Montpellier, Bertrand Va=

cher am 12. Sonntag nach Trinit. 1415. in Gegenwart vieler Kirchenväter eine Predigt über die Nothwendigkeit der Kirchenverbeſſerung, welche er dem Concilium auf das beweglichſte ans Herz legte, den Geiz, Hochmuth, Wolluſt, Ueppigkeit und Leichtſinn der Biſchöfe und Prieſter offentlich ſchalte und ihnen vor die Stirne hin ſagte: daß man in der Kirche Chriſti jetzo ſolche Vorſteher ſehe, die nicht durch Verdienſte, ſondern durch Geld zur Biſchöflichen Würde gelangten.

Ein anderer Prediger ſagte den 8. Sept. d. J. in noch vollerm Ton: die Kirche habe heut zu Tag keine gefährlichere Feinde, als die Geiſtlichen. Denn ſie und nicht die Weltlichen wären es, die ſich der ſo ſehr nothwendigen Reformation widerſetzten. Die Layen und vornehmlich die Landesfürſten wünſchten nicht nur, ſondern betrieben auch thätig mit einem heiligen Eifer die Kirchenverbeſſerung, die Geiſtlichen ſträubten ſich aber dagegen und gäben ſich alle Mühe, ſolche zu hintertreiben. Sie wären jene unter dem Schaafspelz verſteckte reißende Wölfe, welche ſich in die Heerde Chriſti eingeſchlichen und mit ihrem ſchändlichen Leben und Sitten den Glaubigen zum Aergerniß dienten.

Als der Biſchof von Lodi dem zu Coſtnitz verſtorbenen Cardinal von Barri die feyerliche Leichenrede halten mußte, bediente er ſich auch dieſer Gelegenheit, ein offentliches Zeugniß über den Verfall der Kirche abzulegen. „Die Geiſtlichen, ſagte er, ſollten den Layen zu einem Muſter dienen, an welchem dieſe ſich auferbauen könnten, allein jetzo dürfte es im Gegentheil nothwendig ſeyn, daß wir von ihnen die Lebensregeln

erlernten, denn es iſt offenbar, daß man bey ihnen mehr Wohlſtand, Sittſamkeit, ein ernſthafter Betragen in Sitten und im Umgang mehr Andacht und Frömmigkeit finde, als bey uns. Es ſollte daher niemand fremd vorkommen, wenn die weltlichen Fürſten und Herrn uns unſere Güter abzwacken, uns zum Geſpött machen und verachten u. ſ. w. Von den Ausſchweifungen der Geiſtlichen ſagt er unter andern: daß wenn Diogenes jetzo unter der Cleriſey, wie vormahls unter den Athenienſern, Menſchen aufſuchte, er darunter kaum Einen, der den Nahmen eines wahren Menſchen verdiente, wohl aber eine Menge wilder Beſtien finden würde.

Ein Engliſcher Doctor und Prof. der Theologie Hotterich Abendon trat den nachfolgenden Sonntag auf und eiferte gegen die Zügelloſigkeit der Mönche und die von dem Römiſchen Hof um Geld ertheilende Exemtionen.

Der vortrefliche Gerſon eiferte in einer beſondern Schrift gegen die Simonie und den mit den geiſtlichen Beneficien treibenden Schleichhandel, wobey der Römiſchen Curie harte Wahrheiten geſagt wurden.

Ein Erfurter Theologe, Joh. Zachariä ließe in ſeiner Predigt einfließen: Socrates habe einſt hell gelacht, als er einſt kleine Diebe von großen Räubern zum Galgen führen geſehen, wie würde er nun erſt lachen müſſen, wenn er auf dem Concilium zu Coſtnitz ſähe, daß die größte Diebe die kleinen ſuſpendiren ließen.

Im Jan. 1416. erhube der Biſchof von Toulon Vital ſeine Stimme mit einer wahren Evangeliſchen Freymüthigkeit und zeigte in ſeiner Predigt: das allgemeine Verderben der Kirche ſeye aus drey Quellen entſtanden: 1. aus der Abgötterey, da die Päbſte und andere Kirchenprälaten ſich einer unumſchränkten Obergewalt anmaßten und von dem Volk eine faſt göttliche Verehrung forderten, 2. aus dem Umſturz der Kirchenzucht und erſten Kirchenverfaſſung, 3. aus den Laſtern und Ausſchweifungen der Geiſtlichen, wodurch ſie ſich dem gemeinen Volk zum Geſpött machten.

Mit nicht minderm Ernſt zeugte Dieterich von Münſter, Profeſſor der Theologie zu Cölln in ſeiner den 16. Febr. 1416. gehaltenen Predigt, über die Saumſeligkeit, Gemächlichkeit, Faullenzen und Eitelkeit der Biſchöfe und Prälaten: „Es wäre, ſagte er, noch erträglich, wenn die faule Geiſtliche auch nur noch zu Schreckmännchen dienten, womit man in den Weinbergen die Vögel verſcheucht, nach ihren Laſtern könne man ſie aber nur als ein ſtinkendes Aas anſehen, wodurch die gefräßige Thiere nur noch herbey gelockt würden. Dergleichen Prälaten ſollte man nicht nur als unnütze Knechte abdanken, ſondern als Peſtartige Menſchen gar aus ihren Kirchſpielen jagen. Es wäre, ſagt er ferner, ein grober Irrthum, wenn man glaube, daß ein Pabſt nur in dem Fall einer Ketzerey abgeſetzt werden könne, man wäre ſolches zu thun eben ſo berechtiget, wenn ein Pabſt durch ſeine Laſter und Schandthaten das glaubige Volk ärgere und ſo halsſtarrig und unverſchämt ſeye, daß er ſein Leben nicht beſſern wolle. Eben ſo ernſtlich rügte er die Nachläſſigkeit der geiſtli-

chen Lehrer in Kenntniß der heiligen Schrift, wogegen ſie in der Abſicht, um Geld damit zu gewinnen, um ſo eifriger in dem canoniſchen Recht und den päbſtlichen Decretalen ſtudirten.

Im Jahr 1417. den 9. May hielte Moritz von Prag eine feurige Rede gegen die im Schwang gehende Simonie oder geiſtlichen Dienſt- und Pfründenhandel als eine Quelle der Kirchenſpaltung und allen Unheils. Alle Simoniaker, ſagte er, ſollten ermahnt werden, ihre Pfründen freywillig zu verlaſſen und im Weigerungsfall mit Gewalt entſetzt und mit Kirchenſtrafen belegt werden, und dieß um ſo mehr, damit der allgemeine Wahn entkräftet werde, daß Huß nur darum zum Tode verurtheilt worden, weil er ſo ſehr wider dieſes herrſchende Laſter gepredigt habe. Eben ſo ernſtlich rügte er, daß nicht ſo unwiſſende Menſchen, als die meiſte wären, zu Prieſtern beſtellt werden ſollen.

Je näher die Zeit herannahte, in welcher man die würkliche Betreibung des Reformationsgeſchäfts gewärtigte, je heller ertönten die Stimmen der Zeugen der Wahrheit. Der redliche Erzbiſchof Pilens von Genua munterte in einer offentlichen Rede den K. Sigmund nahmentlich auf: Sich durch die dieſem großen und wünſchenswürdigen Geſchäft entgegen ſtehende Schwürigkeiten nicht abſchrecken, noch den Muth ſinken zu laſſen, ſondern, wie K. Conſtantin der Große, alle Feinde in dem Zeichen des heiligen Creutzes zu überwinden, wodurch er bey der Nachwelt einen größern Ruhm, als alle ſeine Vorfahren, erwerben würde.

Nach

Nach ihm trat ihm ein Franzöſiſcher Abt, Bernhard Baptiſti auf, vergliche die zu Conſtanz anweſende Kirchenprälaten mit denen aus Heucheley in der Kirche offentlich betenden Phariſäern, die ſich nur mit Haltung prächtiger Proceßionen und feyerlichen Meſſen abgäben, die vor Gott nur einen mäßigen oder gar keinen Werth hätten; hingegen die Falſchheit, Habſucht, Eigennutz, Bosheit, Wolluſt, Stolz und Unwiſſenheit der Geiſtlichen ſeye ſchandvoll und greulich. Das gröſte Verderben habe aber an dem Römiſchen Hof ſeinen Sitz, allwo kein Schatten von Tugend und Heiligkeit mehr zu finden ſeye, ſondern Partheygeiſt, Cabalen und Zänkereyen, Betrug, Simonie, Tyranney und Habſucht der Curialiſten in ſo hohem Grad herrſchten, daß es ſchon zum Sprüchwort geworden: daß Rom nicht die Schaafe, ſondern ihre Wolle ſuche *).

*) Curia Romana Non quærit ovem ſine lana.

Ein anderer Doctor der Theologie, Theobald, tadelte in ſeiner acht Tage hernach gehaltenen Predigt das geſammte Concilium laut, über den allzulangen Aufſchub der Kirchenverbeſſerung und fande die Urſache bey den Biſchöfen und Prälaten ſelbſt, welche andere ſchonten, weil ſie ſelbſt keine Luſt hätten, ſich zu beſſern; man müſſe alſo den Anfang der Reforme bey den Vorſtehern der Kirche ſelbſt machen und ihre herrſchende Laſter der Simonie, Geitzes und Wolluſt angreifen, nicht aber über Kleinigkeiten die Hauptſache verſäumen und ſich dadurch den Fluch unſers Heilands zuziehen: Wehe euch, ihr blinden, die ihr Mücken ſäuget und Cameele verſchlucket.

§. 15.

Kunſtgriffe der Römiſchgeſinnten, eine wahre Reformation durch die Vorfragen: wenn? und durch wen ſie geſchehen ſolle? zu vereiteln. Sigmund, die Deutſche und Engelländer wollen ſie vor der neuen Pabſtwahl vorgenommen wiſſen.

Nachdem nun der Abſetzungsproceß des halsſtarrigen Benedicts XIII. ſeinem Ende näherte, wuchſe der redliche Eifer des Kayſers, der Wunſch aller geiſt- und weltlichen Patrioten, zugleich aber auch die Furcht derer, denen alles daran gelegen war, die Reformation zu hindern, oder möglichſt unkräftig zu machen und unter dieſen ſtunden die Cardinäle und Römiſche Curialiſten oben an.

Die Kirchenverbeſſerung und deren Nothwendigkeit ganz abläugnen zu wollen, war unmöglich, die Gebrechen waren zu offenbar, man mußte alſo zum Schein darauf arbeiten, aber ſo, daß mit der einen Hand geboten, und mit der andern immer wieder genommen und zerſtöret wurde und dieſer heilloſe Kunſtgriff gelunge dadurch: daß man die vorgängige Frage: wenn? und durch wen die Reformation geſchehen ſolle? in die Mitte warf und beyde Fragen ſo in einander verflochte, daß deren Entwicklung unmöglich und vielmehr das Mittel würde, das Band der Hierarchie um ſo feſter zu knüpfen, alle derſelben drohende Gefahren aber zugleich zu vereiteln.

Kayſer Sigmund und mit ihm die Deutſche und Engliſche Nation waren der feſten Meinung: daß die Reformation vor einer neuen Pabſtwahl vorgenommen werden müſſe. Das neueſte Beyſpiel von der zu Piſa gehaltenen Kirchenverſammlung ſtund jedermann vor Augen, auf welchem die Reformation bloß dadurch rückſtellig gemacht wurde, weil man die Pabſtwahl vorangehen laſſen.

§. 16.

Wohingegen die Cardinäle die Beſtimmung der Form der Pabſtwahl in die Mitte werfen,

Je näher die Abſetzung Benedicts heranrückte, je mehr beeiferten ſich die Cardinäle, vor allen Dingen ſich wegen einer künftigen Pabſtwahl ſicher zu ſtellen und deren Formul zu beſtimmen. Sie hatten zu dem Ende ſolche von dem Cardinal von Ailly entwerfen laſſen und übergaben ſie in einer den 29. May 1417. gehaltenen Verſammlung dem Kayſer. Der Hauptinnhalt war: das geſammte Cardinalscollegium, dem das Recht, einen Pabſt zu wählen, ausſchließlich zuſtehe, wolle in gegenwärtigem Fall, ohne Präjudiz jedoch auf künftige Zeiten, eingewilligt haben, daß von der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz einige Deputirten von jeder Nation ernannt würden, die bey einer künftigen Wahl gleichfalls ihre Stimmen geben könnten, jedoch mit dem Beding, daß die Zahl dieſer Deputirten die Anzahl der Cardinäle nicht überſteige und daß alle ältere wegen der Pabſtwahlen vorhandene Conſtitutionen auch in gegenwärtigem Fall beobachtet werden.

§. 17.

und nach Benedicts Abſetzung auf die würkliche Pabſtwahl unbeweglich dringen, weil ohne Pabſt keine Reformation geſchehen könne. Die Cardinäle gewinnen die Italiäner, Franzoſen und Spanier. Kayſer Sigmund hält feſt, richtet aber nichts aus.

War das Concilium, im ganzen genommen, über dieſen ſeine Gewalt ſehr herunterſetzenden Antrag und einſeitigen Schluß der Cardinäle mißvergnügt, ſo wäre K. Sigmund und die Deutſche Nation noch mehr darüber entrüſtet und Monate lang ward heftig darüber geſtritten. Die Cardinäle hielten aber feſt, ſuchten nur Zeit zu gewinnen und, da Sigmund ſeinem Ziel am nächſten zu ſeyn glaubte, ward er am ärgſten von ihnen betrogen.

Nachdem nehmlich Benedict XIII. würklich abgeſetzt worden und Sigmund nun das Reformationsgeſchäft vor allem andern vorzunehmen verlangte, traten die Cardinäle mit der Propoſition hervor: daß vor allem die Wahl eines neuen Pabſts geſchehen und der Kirche ihr ſichtbares Oberhaupt wieder gegeben werden müſſe, ohne deſſen Mitwürkung keine gründliche Verbeſſerung der Kirche ſtatt haben könne. Die Cardinäle hatten indeſſen die ihnen ohnehin blindlings ergebene Italiäner, die Franzoſen und Spanier gewonnen, dieſe ſprachen nun mit ihnen aus Einem Ton und verlangten zuerſt einen Pabſt, die Reformation möchte nachkommen. Freylich waren unter dieſen Nationen einzele,

die traurige Folgen dieſes Plans einſehende und beherzigende Männer, die Majorität war aber vorhanden, gegen welche ihre Stimmen nichts mehr vermochten.

Kayſer Sigmund mit ſeinen Deutſchen und den Engelländern beharrten unabänderlich auf ihrem Vorſatz. Im Jahr 1415. war ſchon ein ſogenanntes Reformator-Collegium niedergeſetzt worden, da aber ſolches die Zeit mit Nichtsthun verſtreichen laſſen, ſo drunge nun Sigmund mit verdoppeltem Ernſt darauf, daß aus allen Nationen unverzüglich ein Ausſchuß von Deputirten niedergeſetzt werden ſolle, welcher ſich die kirchliche Verbeſſerung zum alleinigen Geſchäft ſeyn laſſe. Er ſetzte es auch durch, den 2. Aug. 1417. würden dieſe Deputirte würklich gewählt, ſie thaten aber ſo wenig, als die vorige und die Streitfrage: ob Pabſt oder Reformation vorangehen ſolle? war damit nicht gehoben.

§. 18.

K. Sigmunds Plan und Ideengang in Verbindung der geiſt- und weltlichen Gewalt bey einem Kayſer, in Ermanglung eines würklichen Pābſts. Irrthum, daß er Pabſt und Papat vermiſchte.

K. Sigmunds Plan war, nach den Begriffen damaliger Zeit, ganz wohl und zuſammenhangend angelegt. Der erſte Grundſatz war: daß dem Pabſt, als anerkanntem Oberhaupt der Kirche, deren Aufſicht und

innere Verbeſſerung, eigentlich und unzweifentlich zuſtehe und das Kayſerliche Amt nur in der zweyten Stelle eintrete, wenn die myſtiſche Perſon, Pabſt, durch eine allgemeine Kirchenverſammlung repräſentirt und vertreten werde. Die Aufklärung gienge noch nicht ſo weit, um ſich den Gedanken zu erlauben, daß ein weltlicher Monarch, daß der Schutzherr der Kirche, bey Wahrnehmung des Verfalls und wachſender Mißbräuche, aus eigener Gewalt Hand einſchlagen und den Pabſt, allenfalls auch ein nachläßiges Concilium, vorbey geben könne. Die Kirche machte immer einen eigenen geiſtlichen Körper, die Geiſtlichkeit einen beſondern, der weltlichen Macht nicht untergeordneten, ſondern nach eigenthümlichen Rechten und Gewalt handelnden Staat aus. Nun war aber das heilloſe Leben der abgeſetzten Päbſte offenbar und unlaugbar, der Mißbrauch ihrer Gewalt drückend, die Wünſche der Nationen dringend und ſelbſt das Vertrauen zu dem guten Willen des Concilium zu dem vorgeſteckten großen Zweck unhinreichend. Da wähnte nun Sigmund, daß bey Ermanglung eines Pabſts beyde Eigenſchaften, die eines ſichtbaren Oberhaupts der Kirche und deren Schutzherrns in ihm vereinigt, er gleichſam Stellvertreter von jenem und eine gewiſſe Coalition der geiſt- und weltlichen Macht vorhanden, mithin diß der eigentliche Zeitpunkt ſeye, wo mit Zuverſicht eines glücklichen Erfolgs die Reformation der Kirche unternommen werden könnte.

Der gute Kayſer bedachte aber nicht: daß der Schlußſtein des ganzen hierarchiſchen Gebäudes juſt im Papat, nicht in dieſer oder jener einzeln ſterblichen

Perſon, ſtecke, daß der Pabſt im Concilio ſitze und aus deſſen Mitte herausſteigen werde, und daß nur ein Reich, das in ſich ſelbſt uneinig ſeye, vergehe, dieſe Zerſtörung ihres eigenen Reichs aber den Cardinälen, als Depoſitariis der Päbſtlichen Gewalt, mit weniger Hofnung zugemuthet, noch weniger aber ihre eigene Mitwürkung erwartet werden könne; die Biſchöfe und andere Prälaten aber, wiewohl aus andern Gründen, als die Cardinäle, eine wahre Reformation eben ſo wenig jemahls wünſchen würden.

§. 19.

Die Cardinäle ſtehen feſt, ſuchen die Schuld auf den Kayſer zu ſchieben, ihn bey dem Publico durch Beſchuldigungen in Mißtrauen zu ſetzen und durch Schmähſchriften zu verunglimpfen.

Nachdem man den ganzen Auguſt mit einander gezankt hatte, kam es endlich zum offentlichen Bruch. Schon vorhin hatten die Cardinäle gegen den in der vierzehnten Sitzung gefaßten Schluß: daß ohne ausdrückliche Einwilligung des Concilium keine Pabſtwahl vorgenommen werden ſolle, formlich proteſtirt; der ehemalige Legat Pabſt Johanns, der Cardinal von Ailly hielte den 25. Aug. am Ludwigstag eine Rede, worinn er vorerſt mit vielem ſcheinbaren Eifer über die Laſter der Geiſtlichen und Gebrechen der Kirche zürnte und die Nothwendigkeit einer Reformation anprieſe, zugleich aber zu erweiſen ſuchte, daß eine Reformation des Haupts unmöglich ſeye, ſo lang kein würkliches

Oberhaupt vorhanden ſeye. Ein Körper ohne Kopf ſeye eine Mißgeburt und die gefährlichſte Lage für die Kirche, ſo lange ſie ohne Haupt ſeye; mithin müßte vor allem die Wahl eines Pabſts vorgenommen werden.

Um die Väter des Concilium noch mehr an einander zu hetzen und die Köpfe der Schwachen und des gemeinen Manns zu verwirren, nahmen die Cardinäle und ihr Anhang zu einem bey böſen Sachen gewöhnlichen Mittel ihre Zuflucht, ſie ließen Schmäh= und Läſterſchriften *) ausſtreuen, worinnen der Kayſer und die Deutſche der Ketzerey beſchuldigt und als Anhänger des verbrannten Huß ausgeſchrieen wurden. Die Bosheit ward ſo weit getrieben: daß dem Kayſer beygemeſſen worden, wie er durch ſein ungeſtümmes Treiben auf die Reformation nur die des langen Aufenthalts in Coſtnitz längſt überdrüßige Kirchenväter vollends zu ermüden ſuche, um das Concilium ſelbſt zu beendigen, damit er alsdenn, wenn ſie erſt fort wären, einen ihm beliebigen Pabſt zur Wahl befördern könne.

*) Unter dieſen fliegenden Blättern zeichnete ſich vorzüglich eine unter dem Titel aus: Diſputatio Conſtantiæ in Concilio edita contra illos, qui reformationem Curiæ Romanæ Electioni Pontificis præmitti volebant, deren Innhalt die andere nicht nur an Bosheit und Unverſchämtheit übertrafe, ſondern deren Zweck auch weit tiefer, als auf den bloßen ſtreitigen Punct der Pabſtwahl gienge, indem in denen Fragen, in welchen die ganze Schrift gefaßt war, unter andern auch dieſe aufgeſtellt wurden: ob es nicht wider die Kirchengeſetze ſeye, Geiſt=

liche vor dem weltlichen Gericht zu belangen? ob diejenige nicht gewaltig irren, welche dem Röm. Kayſer eine Gerichtsbarkeit über die Geiſtlichen beylegen wollten? ob es nicht eine erneuerte Hußitiſche Ketzerey ſeye, wenn man lehre, daß weder die Römiſche noch die allgemeine Kirche recht verbeſſert werden könne, als wenn man ihr die aus der Freygebigkeit der Landesfürſten erhaltene Güter wieder abnähme? daß alle dergleichen Fragen mit Ja beantwortet worden, verſteht ſich von ſelbſt, eben ſo deutlich iſt aber auch deren Abſicht, um nur Verdacht, Mißtrauen und Abneigung gegen den Kayſer und die mit ihm haltende Nationen zu erwecken.

In dem täglichen Umgang wurde ſorgfältig ausgeſtreut: das Concilium habe lange genug gewährt und ſeye doch nur eine neue Trennung zu beſorgen, über diß hätten die Sternſeher und Aſtrologen (unter welchen der Cardinal d'Ailly ſelbſt einer war) aus den Himmels-Conſtellationen befunden, daß nächſtens eine große Seuche in Conſtanz ausbrechen werde und was dergleichen niederträchtige Künſte mehrere waren.

§. 20.

Es kommt zum offentlichen Bruch und die Cardinäle ſprechen dem Kayſer das Recht ab, ſich in Kirchenſachen zu miſchen.

Da alle dieſe Künſte nicht vermögend waren, den Kayſer wendig zu machen, trat endlich in der den 9. Sept. 1417 gehaltenen allgemeinen Verſammlung der Cardinal von Piſa auf und verlaſe in Gegenwart des Kayſers, im Nahmen des ganzen Cardinals-Collegiums und der mit demſelben vereinigten drey Natio-

nen eine Proteſtation, worinnen nach vielen vorhergehenden Declamationen und Beſchuldigungen damit beſchloſſen wurde: daß wieder die Unternehmung der Reformation vor der Pabſtwahl feyerlich proteſtirt werde und des Kayſers Unterſtützung der anderſeitigen Meynung deßwegen nicht in Betracht gezogen werden könne, weil allgemein bekannt ſeye, daß der Kayſer nicht das mindeſte Recht habe, ſich in kirchliche Angelegenheiten zu miſchen.

§. 21.

Der Kayſer wird wild und verläßt die Sitzung, die Cardinäle drohen, Conſtanz zu verlaſſen und ſich ſelbſt einen Pabſt zu wählen, der Kayſer droht dagegen, verlegt ihnen die Wege, und will eine Reformation vor der Pabſtwahl erzwingen; die Cardinäle trotzen, der Kayſer will ſie beym Kopf nehmen.

Nun lieſe dem ſonſt ſo langmüthigen Kayſer die Galle über, er begabe ſich, ehe der Cardinal noch ausgeleſen hatte, mit ſichtbaren Zeichen des Zorns aus der Verſammlung hinweg, verſchiedene mit gleichem Unmuth erfüllte Prälaten begleiteten ihn, die Italiäner hatten die Frechheit, hiebey laut auszurufen: es ſeye billig, daß die Ketzer abträten; der Lermen ward allgemein und Verbitterung zeigte ſich von beyden Seiten. Nur die Cardinäle vermeinten, ſich freuen und das nahe Ende des ihnen ſo verhaßten Concilium hoffen zu können. Sie ließen ſich ſogar verlauten, daß ſie ſich von Conſtanz weg wieder nach Rom begeben und

allda einen Pabſt vor ſich wählen würden, welchem ſich dann ganz Italien unterwerfen werde.

Ach! hätte doch ein guter Geiſt Kayſer Sigmunden eingegeben, ſie mit einander laufen und es drauf ankommen zu laſſen, wie weit ſie es treiben würden? und wenn ſie denn ihren Römiſchen Pabſt zu Stand gebracht, hätte er denn mit ſeinen Deutſchen und Engelländern auch einen Pabſt beſtellt, oder von den Biſchöfen wählen laſſen *)! Vielleicht hat Er in der erſten Aufwallung des Unmuths einen ſolchen Gedanken würklich gedacht, die Drivaltigkeit (nach K. Ruprechts Ausdruck), die ihm ſchon ſo viele böſe Stunden gemacht, lag ihm aber noch allzuſchwer auf dem Herzen, um ſolchen je zum Vortrag kommen zu laſſen. Er ſchlug vielmehr den gerad entgegengeſetzten Weg ein und ließe den folgenden Tag den Cardinälen einen ſchriftlichen Befehl zuſchicken, worinnen ihnen verboten ward, ferners beſondere Zuſammenkünfte zu halten und ſich über die Angelegenheiten des Conciliums zu berathſchlagen. Hätte er doch alle Thore von Coſtnitz öfnen, und die Mißvergnügte ihre Straße ziehen laſſen! Er that auch darinnen das Gegentheil und ließe alle Wege und Straßen um Conſtanz ſo beſetzen, daß keiner durchkonnte. Die Geſandten von Caſtilien und Navarra waren würklich heimlich abgezogen, ſie konnten nicht weiter und mußten mit Schimpf und Spott wieder nach Conſtanz umkehren. Sigmund wollte das Gute mit Gewalt, wollte eine Reformation, die ſo wenig im Verſtand als im Willen der damaligen Geiſtlichkeit lag, erzwingen, es ſollte biegen oder brechen, und es geſchahe weder das eine noch das andere.

*) Si qualibet harum quinque nationum, quæ univerſam Eccleſiam occidentalem repræſentabant in hoc Concilio, peculiares ſibi quæque Patriarchas aut Pontifices conſtituiſſet, & Conciliis nationalibus Reformationem Eccleſiæ in fide & moribus ſuſcepiſſent, ſine omni dubio faciliori progreſſu Eccleſiæ Germanicæ ſperatam Reformationem jam tum omnes acquiſiviſſent; ſagt in gleichem Sinn der redliche *Schilter* de libert. Eccleſ. Germ. L. VI. C. 5. §. 14.

Die heldenmüthige Standhaftigkeit des Kayſers verhärtete den eiſernen Sinn der verbündeten Cardinäle nur noch mehr, es galt ihnen auch würklich ſo zu ſagen, um Leben und Tod, hätte der Kayſer durchgedrungen, ſo wäre aus dem Pabſt zu Rom buchſtäblich nur wieder der Nachfolger Petri geworden.

Sie verſammelten ſich alſo mit denen auf ihrer Seite ſtehenden Nationen den 11. Sept. abermahls und ließen die durch das Weggehen des Kayſers unterbrochene Proteſtation von neuem und vollſtändig ableſen. Nun kams von heftigem Zanken und Schreyen faſt zum Handgemeng, der Cardinal Zabarella ſchrie ſich ein hitziges Gallenfieber herbey, woran er wenige Tage hernach ſtarb. Sigmund entrüſtete ſich darüber ſo, daß er alle Cardinäle beym Kopf nehmen laſſen wollte, endlich nur ſechs der ärgſten Schreyer. Er ward aber wieder beſänftigt und nun trozten die Cardinäle noch mehr. Sie erſchienen den 12. Sept. in der Verſammlung mit ihren rothen Hüten, zum Wahrzeichen, daß ſie vor die Kirche Gottes auch ihr Blut zu vergießen bereit ſeyen.

§. 22.

Die Cardinäle gewinnen die wenige dem Kayſer anhangende Prälaten und erwürken in Engelland einen ihren Abſichten günſtigen Königl. Befehl.

Vor dieſem Marterthum waren ſie nun wohl ſicher genug und wenns aufs bloße Schreyen angekommen wäre, ſo hätte die Deutſche Nation, zu der ſich, nebſt ihrem Oberhaupt dem Kayſer, noch acht Königreiche, nebſt vielen mächtigen Herzog- und Fürſtenthümern hielten, es noch wohl eine Zeit lang aushalten können. Die Cardinäle hatten aber unter der Erde eben ſo emſig, als über der Erde gearbeitet und die ſie nicht überzeugen konnten, ſuchten ſie zu überreden, zu überliſten, zu beſtechen und in andere Wege zu gewinnen. Noch an eben dem Tage traten die wenige Franzöſiſche und Italiäniſche Prälaten, die es bisher noch mit dem Kayſer gehalten, der Patriarch von Antiochien, der Erzbiſchof von Mayland, der Biſchof von Atri, die Cardinäle von Siena und Bologna und andere zu den Cardinälen über. Dieſe hatten in Engelland es ſo gut eingeleitet, daß den Engliſchen Biſchöfen der gemeſſene Befehl ihres Königs zukam, wegen der Pabſtwahl dem Verlangen der Cardinäle beyzutreten. Gleichwohl hielten dieſe noch feſt bey der Wahrheit, da aber bald darauf ihr Erſter, der Biſchof von Salisburg *), zu Conſtanz mit Tod abgieng, zerſtreuten ſich die andere, wie Schaafe ohne Hirten und wurden den Kirchenwölfen zur Beute.

*) Dieſer vortrefliche Prälat, Robert Halam, war in Oxford erzogen und wurde 1403. zum Canzler der Univerſität erwählt. Nachher ward er Archidiacon zu Canterbury, Biſchof zu Salisburg und endlich im Jahr 1411. Cardinal. Er war von K. Heinrich V. Nahmens der Engliſchen Nation bereits auf das Concilium nach Piſa geſchickt worden und hatte daſelbſt, ſo viel an ihm war, vor das Beſte und Verbeſſerung der Kirche gearbeitet, wie dann auch auf ſeine Veranlaſſung und unter ſeinem Schutz ein geſchickter Oxforder Profeſſor Richard Ullerſton eine intereſſante Schrift: Petitiones quoad reformationem Eccleſiæ militantis, ausarbeitete. Auf dem Concilio zu Conſtanz arbeitete er vor die gute Sache mit apoſtoliſchem Eifer, Sigmund hatte in dem wichtigen Reformationsgeſchäft keinen treuern, feſtern, einſehendern Gehülfen, als ihn, ja er war des Kayſers rechte Hand. Juſt, da ein ſolcher rüſtiger Streiter am unentbehrlichſten ſchiene, ſank er; verbrannt ward er von ſeinen Italiäniſchen Mitbrüdern nicht, zu ihrer Freude ſtarb er aber, — vielleicht wie Ganganelli geſtorben iſt. Mit vielem Pomp ward er begraben und vor die Ruhe ſeiner Seelen mit Vergnügen gebetet, divus, dummodo non vivus!

§. 23.

Sigmund und ſeine Deutſchen ſtehen nun allein und treten mit einer herzhaften Schrift über die Greuel des Röm. Hofs und die Nothwendigkeit der Reformation, damit ein reiner Pabſt gewählt werde, hervor.

Nun ſtunden alſo die Deutſche mit ihrem Kayſer allein. So ſtehen die Feuerfeſte Thürne in rings umher abgebrannten Städten. Das erſte, was die Repräſentanten der Nation zu thun nöthig fanden, war,

ſich vor dem ganzen chriſtlichen Publicum wegen der angeſchuldigten Ketzerey, Hußitiſmus und Stöhrung des Kirchenfriedens zu rechtfertigen und die Nothwendigkeit einer vorgängigen Reformation nochmals mit Nachdruck zu behaupten. Es geſchahe dieß mittelſt einer Ernſtvollen, derben und herzhaften Schrift *), welche den 14. Sept. den Cardinälen übergeben wurde. Wenn ein rother Hut vor den, der ihn trägt, ſchamroth werden könnte, ſo hätte diß gewiß in gegenwärtigem Fall geſchehen müſſen, bitter waren die Wahrheiten genug und die Schrift durchaus characteriſtiſch, voll reinen Deutſchen Sinns und Muths. Die Nation, heißt es in derſelben, habe die gegen ſie ausgeſtreute böſe Gerüchte mißfällig vernommen, weil ſie ſich aber zu allen Zeiten andächtig, gedultig und demüthig **) betragen hätte, habe ſie ſich, zum Nachtheil des Kirchenfriedens, des Wiedervergeltungsrechts nicht bedienen wollen. Sagen müſſe ſie aber, daß die Hitze der Cardinäle, womit ſie auf die Pabſtwahl drängen, der Kirche viel ſchädlicher werden dürfte, als die angerathene mäßige Verzögerung nimmermehr hätte werden können. Man ſchreye nun laut über die Gefahr, wenn der Päbſtliche Stuhl länger erledigt bleibe, die Kirche habe aber die zwey Jahre über, da kein Pabſt geweſen, nichts davon empfunden. Wohl aber wiſſe man, daß alle vorige Kirchenſpaltungen bloß aus dem verderbten Zuſtand des Päbſtlichen Hofs entſtanden ſeyen, welchen man alſo mit Ernſt entgegen arbeiten müſſe. Petro wäre auch von unſerm Heiland die Kirche nicht eher anvertraut worden, bis er vorher ſeine Sünden beweinet und ſich bekehret habe. Seine Nachfolger wären lange nur Seelenfiſcher und nicht Schätze=

ſammler geweſen, die Päbſte hätten ſich der Tugend befliſſen und ſie zu verbreiten geſucht, ſie wären in den Gränzen ihrer Gerichtsbarkeit geblieben und hätten die Freyheiten der Kirche und die Gerechtſame der Landesfürſten unangetaſtet gelaſſen. Seit 150 Jahren aber ſeye die Kirche durch ihren Hochmuth, Geitz und Wolluſt verunſtaltet und mißhandelt worden. Ihr unerſättlicher Geldgeitz, Wucher, Habſucht hätte ſie zu offenbaren Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten verleitet, hieraus ſeyen die Reformationen und widerrechtliche Verleihungen der Beneficien, die alle Rechte der Biſchöfe untergrabende Anwartſchaften, die mit unausſprechlichen Summen erpreßte Annaten und mehrere dergleichen Spolien entſtanden. Die Päbſte hätten ſich aller Gerichtsbarkeit nicht nur in geiſtlichen, ſondern auch in weltlichen Dingen angemaßt, mit Verletzung der Biſchöflichen Gerichtsbarkeit, alle Proceſſe nach Rom gezogen, allwo ſie, zum größten Schaden der ſtreitenden Parthien, auf die lange Bank geſchoben worden. Alle Laſter hätten ſie, gleich Krämerwaaren, taxirt und mit den Indulgenzien verkauften ſie zugleich Nachlaß der Sünden an alle, die es mit klingender Münz bezahlten. Seit der Zeit, daß durch den Geldgeitz der Päbſte die geiſtliche Pfründen käuflich gemacht und ſogar die heilige Weyhen um baares Geld gegeben worden, hätte auch alle Luſt zur Tugend und zu den Wiſſenſchaften unter den Geiſtlichen erlöſchen müſſen. Aus den Cathedralkirchen, Stiftern und Klöſtern ſeyen die Studien vollends verbannt worden und die ganze Cleriſey, weltliche ſowohl als reguläre, ſeye durch ihre Unwiſſenheit und ärgerlichen Lebenswandel in ſolche Verachtung geſunken, daß ſie mehr für eine

Cleriſey

Cleriſey des Antichriſts, als für ein Erbtheil Chriſti angeſehen werde.

*) Proteſtatio Nationis Germanicæ facta in Concilio Conſtantienſi contra electionem Papæ, Reformationi Eccleſiæ minime præmittendam. v. d. *Hardt* Acta Conc. Conſt. T. IV. p. 1419.

**) Devotam, patientem & humilem nationem Germanicam.

Die Kirchenreformation müſſe alſo zuerſt und noch vor der Pabſtwahl vorgenommen werden. Denn es gezieme ſich doch, daß die Kirche erſt von ihrem Unrath geſäubert werde, damit von reinen Kirchenprälaten auch ein reiner Pabſt gewählet werde. Auch müſſe der Römiſche Stuhl vorher gereinigt werden, ehe man wieder einen Pabſt drauf ſetzen könne, denn wenn er vor ſeine Perſon noch ſo rein und heilig wäre, müſſe er ſich von ſo vielem an dem Stuhl Petri befindlichen Unrath beſchmutzen, weil, wer Pech angreife, ſich beſudle.

Die Deutſche Nation bitte alſo die Cardinäle, dieſes alles zu beherzigen und ſich mit ihren Wünſchen zu vereinigen, wo nicht, würden ſie die abſchlägige Antwort der Cardinäle allen Königen und Fürſten bekannt machen und ſie um ihren Beyſtand gegen ſo greuliche Uebel erſuchen.

§. 24.

Die Cardinäle gewinnen, beſtechen, belügen und betrügen endlich die Deutſche Biſchöfe ſelbſt.

Keine Antwort war auch Antwort, die Vorwürfe konnten die Cardinäle nicht läugnen, ſie hatten aber eben ſo wenig Luſt, ihnen gründlich abzuhelfen; ſie verſuchten alſo, die bisher ſo ſtandhafte Deutſche in ſich ſelbſt zu trennen und die wichtigſte unter ihnen zu Verräthern an der Kirche und ihrer eigenen Sache zu machen. Es ſchmerzt noch jetzo, bekennen zu müſſen, daß es Welſcher Liſt gelungen, Deutſchen Biederſinn zu bethören und zu vergiften.

Der Erzbiſchof von Riga, Wallenrod und Abondi, Biſchof zu Chur- und Graubünden, waren bisher die eifrigſte Verfechter der Kirchenverbeſſerung geweſen und hatten ſich dadurch die vorzügliche Gnade und Vertrauen K. Sigmunds erworben. Dieſe beede Worthalter mußten gewonnen werden, ſie ließen ſich gewinnen und verhandelten um fettere Pfründen Wahrheit, Pflicht, Kirche und Vaterland *). So giengs vor faſt 400. Jahren und um dieſen Preiß hat Rom ſtets Freunde, Anhänger, Ueberläufer und Verräther gefunden. Gebe Gott! daß man nach 400. Jahren nicht noch eben diß Klagelied anſtimmen möge.

*) Von der Hardt T. IV. p. 1427. aus einer alten Chronik: „Da der Biſchof von Engelland Salisburienſis geſtorben war, da lagen die Cardinäle an Biſchof von Riga, das er ſeinen Willen dazu geben mochte, das man einen Papſt köre. Er ſollte für das Biſtum zu Riga ha-

ben, wenn ein Pabſt gekoren würde, das Biſtum Lüeck. (Lüttich.) Desgleichen Biſchof Johannes Habundi, der ein klein Biſtum hatte, ſollte dafür ein Erzbiſchof zü Riga werden. Und die Cardinäle ſollten ſich dazu verbinden, das der Pabſt, ſo erkoren würde, ſollte zu Coſtnitz bleiben mit dem Concilio, bis das die heilige Kirche gerechtfertigt würde. Dieſe zwene obgenannte Biſchöve, alſo gebrochen und überwunden mit Verſprechungen, machten, daß die Deutſch Natio der Cardinäle Begehrung zuließ."

§. 25.

Und ſuchen auch den Kayſer durch Verſprechungen zu berücken, die ſie nachher ſchriftlich zu geben erſt läugnen, ſodann verweigern.

Die Verführer der zwo Deutſchen Biſchöfe hatten ihre Lockſpeiſe mit dem Verſprechen überſtrichen, daß gleich nach geſchehener Pabſtwahl und zwar noch vor der Crönung des Pabſts und ehe er einen Theil ſeines Amts verwaltete, die Kirchenreformation vorgenommen werden ſolle. Mit dieſer Zuſage hatten die Gewonnene ihre andere Mitbrüder Deutſcher Zunge auf ihre Seite gebracht und den Kayſer ſelbſt, der ſich nun von allen verlaſſen ſahe, zu beruhigen geſucht. Sigmund kannte aber den Römiſchen Geiſt und verlangte daher dieſes Verſprechen von den Cardinälen ſchriftlich. Nun legten ſich die Unverſchämte aufs Läugnen und Verweigern, und da von dem Kayſer und allen fünf Nationen gleichwohl hart in ſie gedrungen wurde, verſchanzten ſie ſich hinter den Satz: daß ein Pabſt nach ſeiner Wahl nicht mehr könne gebunden werden. (quod Papa electus ligari non poſſit.)

§. 26.

Abſchluß über einige das geiſtliche Intereſſe betreffende vorläufige Puncte.

Endlich brachte man noch, nach vielem Zanken, zu ſtand, daß in der neun und dreißigſten den 9. Oct. 1417. gehaltenen Sitzung über einige vorläufige Puncte Schlüſſe abgefaßt wurden, welche das gemeinſchaftliche allgemeine Intereſſe der geſammten Geiſtlichkeit betrafen. Ihrer waren fünf: 1. die künftige Haltung der allgemeinen Concilien, 2. die Maasregeln wider allenfalſige Kirchenſpaltungen, 3. die Ablegung des Glaubensbekenntniſſes und Eydes eines Pabſts, 4. die Verſetzung der Biſchöfe von einer Kirche zur andern, 5. die Gelderpreſſungen unter dem Nahmen der Biſchöflichen Spolien. Weiter war es damals nicht zu bringen, denn was einer vorſchluge, ward von mehreren andern getadelt und verworfen.

§. 27.

Durch Vermittlung eines Engliſchen Biſchofs kommt der Vergleich zu Stand und wird ein Schluß des Concilium gefaßt: daß zwar ein Pabſt zuerſt gewählt, von ſelbigem aber, nebſt dem Concilium, die Kirche reformirt werden ſolle.

In dieſer allgemeinen Verwirrung erſchiene, als ein Engel des Friedens, der ins gelobte Land wallfahrtende Oheim K. Heinrichs V. von Engelland, Biſchof von Wincheſter *), welchen, auf Veranlaſſung

ſeiner Landsleute, der Kayſer und das Concilium, auf ſeiner Durchreiſe durch Ulm, ſelbſt nach Conſtanz eingeladen hatten. Er kam und nach wenigen Tagen ward ein Vergleich getroffen: daß zwar die Pabſtwahl vor der Kirchenverbeſſerung vorgenommen, von dem Concilium aber ein Decret ausgefertigt werden ſolle, welches den künftigen Pabſt verbinde, mit dieſem Concilium oder mit deſſen Deputirten aus allen Nationen die Kirche an dem Haupt und an dem Römiſchen Hof zu reformiren. Dieſes Decret ſolle zugleich die Reformationsartickel beſtimmen, welche von dem Pabſt und den Deputirten des Concilium und zwar noch vor deſſen Endigung, nach Billigkeit der Sachen, abzuſchließen wären.

*) Pabſt Martin V. machte den Biſchof von Wincheſter aus Dankbarkeit und noch mehr aus eigenem Intereſſe, nach ſeiner Erhöhung zum Cardinal und Legaten des Apoſtoliſchen Stuhls durch ganz Engelland. König Heinrich V. gebote aber ſeinem Oheim, dieſe Würde, als ein die Vorrechte des Erzbiſtums zu Canterbury beeinträchtigendes und dem Königlichen Anſehen ſelbſt nachtheiliges Amt, nicht anzunehmen. In den Böhmiſchen Unruhen werden wir ihn von neuem als Päbſtlichen Legaten figuriren ſehen.

Nach allen dieſen Vorbereitungen wurde dann in der den 30. Oct 1417. gehaltenen 40ſten Sitzung folgender Schluß verleſen: die heilige allgemeine Kirchenverſammlung zu Coſtnitz, die in dem heiligen Geiſt rechtlich verſammelt, die ganze Kirche vorſtellt, beſchließet und verordnet, daß der nächſt zu wählende Pabſt unverzögerlich und annoch eher, als dieſes Con-

cilium auseinander gehen möchte, mit denen ihme zu- zutheilenden Deputirten die Kirche reformiren ſolle. Die Reform, gleichwie ſie nach Billigkeit der Sache und einem guten Regiment der Kirche gemäß vorge- nommen werden muß, ſolle bey dem Haupt, das iſt, dem Römiſchen Stuhl angefangen werden, und die Puncte, welche das Concilium der Reformatoren ſchon vorhin in Vorſchlag gebracht, und die das heil. Conci- lium zu reformiren auch mit gegenwärt[illegible]m Decret be- fiehlt, ſollen folgende achtzehen Artickel ſeyn: 1. we- gen der Zahl, Eigenſchaft und dem Vaterland der Cardinäle, 2. wegen den Päpſtlichen Reſervationen, 3. wegen der Annaten und andern Taxen am Römi- ſchen Hof, die man ſervitia communia minuta hieß, 4. wegen Vergleichung der Beneſizien und Anwart- ſchaften darauf, 5. wegen der am Römiſchen Hof ab- zuhandelnden Proceſſen, 6. wegen der Appellationen an den Päbſtlichen Stuhl, 7. von den Päbſtlichen Canzleyämtern und Pönitentiarie, 8. Von denen zur Zeit der Spaltung verliehenen Exemtionen und Incor- porationen, 9. von den Commenden oder Verwaltung der Einkünfte eines erledigten Beneſicii, 10. von Be- ſtättigung der Wahlen, 11. von dem Ertrag der ledi- gen Beneſizien, 12. wider die Veräußerlichkeit der Kir- chengüter, 13. aus was Urſachen und wie ein Pabſt könne geſtraft und abgeſezt werden, 14. von Ausrot- tung der Simonie, 15. von den Diſpenſationen, 16. über die Unterhaltung des Pabſts und der Cardinäle, 17. von den Abläſſen, 18. von den Zehenden.

§. 28.

Pabſt Martin V. wird gewählt. Deſſen Schilderung und Charakter.

Wegen der Pabſtwahl ſelbſt ward ein beſonderes, ſehr weitläuftiges, Decret abgefaßt, das aber hieher nicht gehört, ſondern nur zu bemerken iſt, daß den 11. Nov. 1417. von denen theils aus Cardinälen, theils aus Deputirten der Nationen beſtandenen 53. Wählern der Cardinal Otto von Colonna, ein Italiäner, unter dem Nahmen Martins V. zum Pabſt erwählt worden. K. Sigmund hatte die Cardinäle, Mann vor Mann, in das Conclave eingeführt und jeden derſelben beſchworen, mit Beyſeitſetzung aller Leidenſchaften, zum Beſten der Kirche einen würdigen Pabſt zu wählen; da kam dieſer Martin heraus, der ſich während des ganzen Concilii nur durch ſeine Unthätigkeit, Sanftmuth, Beſcheidenheit und Leutſeeligkeit ausgezeichnet hatte und eben deswegen der Mann ſchiene, mit dem die ganze Welt zufrieden ſeyn müßte. Nach ſeiner Verwandlung zum Pabſt zeigte er ſich aber in ſeiner wahren Geſtalt, als einen verſchmitzten, trotzigen, argliſtigen und geitzigen Mann *). K. Sigmund vergaße ſich in ſeiner Entzückung, wieder ein Haupt an dem geiſtlichen Leib der Kirche zu ſehen, ſo weit, daß er, mit Hindanſetzung ſeiner Würde, ſelbſt ins Conclave lief, vor dem neuerwählten Pabſt auf die Knie fiele und ihm die Füße küßte. Den 21. Nov. ward der Pabſt in Gegenwart des Kayſers unter unbeſchreiblichem Jubel des Volks feyerlich gekrönt.

*) So ſchildert ihn Aretin, der ihn perſönlich gekannt, in ſeiner Florentiniſchen Geſchichte und K. Sigmunds Rath

Windeck ſagt von ihm: er wäre der einfältigſte und ärmſte Cardinal geweſen und der reichſte und kargeſte Pabſt geworden.

§. 29.

Er tritt gleich nach ſeiner Wahl mit den verhaßten Römiſchen Canzleyregeln herfür, wogegen ihm das Concilium ernſtliche Vorſtellung thut und ihn an die verſprochene Reformation erinnert.

Pabſt Martin ließ die Welt nicht lange in Ungewißheit, weß Geiſtes Kind er ſeye? Gleich den Tag nach ſeiner Wahl gab er ſeine Canzleyregeln heraus, welche von denen des verſchmitzten und kühnen Pabſts Johanns XXIII. nur wenig unterſchieden waren und von allen redlichgeſinnten Männern ſchon längſt als eine Quelle der Chicanen und Ungerechtigkeiten, der Simonie, Unwiſſenheit und Ausgelaſſenheit der Geiſtlichen, zugleich aber auch als eine offenbare Beeinträchtigung der Landesfürſtlichen und Biſchöflichen Rechte beſeufzet und laut getadelt worden. Dieſe ſogenannte Canzleyregeln waren das Staatsinventarium des Päbſtlichen Cammerbeutels, wodurch die Päbſtliche Reſervationen, Anwartſchaften, Verleihungen der Biſtümer, Confirmationen der Gewählten, Diſpenſen, Executionen, Commenden, Annaten, Zehenden, Indulgentien und andere Geldſchneidereyen legaliſiret werden ſollten, und eben dagegen hatten die Väter des Conciliums überhaupt und die beſondere Schriften eines Gerſon, d'Ailly, Zabarelli gekämpft und deren Abſtellung in den entworfenen Reformationsartickeln von

dem künftigen Pabſt verlangt. Nun war zwar dieſen neuen Canzleyregeln die heuchleriſche Clauſul beygefügt: bis wir ein andres werden verfügt haben; wie groß mußte aber der allgemeine Unwillen ſeyn, wahrzunehmen, daß von dem Verfaſſer dieſer Regeln, welcher eben der von Pabſt Johanns XXIII. ſeinen war, dem Römiſchen Vicekanzler, Cardinal von Oſtia, vielmehr noch neue Zuſätze eingeſchaltet und die Uebertreter der Canzleyregeln mit Excommunication, Unfähigkeit der Beneficien, ja ſechsmonatlichem Gefängniß bedrohet worden, und zwar unter dem ſchönen Vorwand; weil es der Vortheil des Pabſts erfordere, ſolche Leute, die die Ehre des Römiſchen Hofs zu verdunkeln und Unkraut umher zu ſäen ſuchten, auszurotten.

Welche Drachenſprache von einem Mann, der kaum ſeinen rothen Huth mit der dreyfachen Crone vertauſcht hatte? Alle Nationen ſahen es ſo an, daß ihrer dadurch ins Angeſicht geſpottet ſeye und jedes redliche Gefühl empörte ſich gegen den unverſchämten Heuchler. Das geſammte Concilium machte nun gemeinſchaftliche Sache und ließe bereits den 22. Nov. dem Pabſt durch eigene Abgeordnete ernſtliche Gegenvorſtellungen thun und ihn ſogleich an die ſo heilig verſprochene Kirchenreformation mit Nachdruck erinnern.

§. 30.

Martin verſpricht, weiß aber das Reformator-Collegium durch Beygeſellung von ſechs Cardinälen uneins und unthätig zu machen.

Martin änderte nun von Sprache, aber nicht von Grundſätzen, und verſprache von neuem, was er zu halten nie geſonnen war. Anſtatt aber dem Reformatorkollegio freye Hand in ihren Berathſchlagungen zu laſſen, geſellte er ihnen ſechs Cardinäle, oder, welches eins iſt, ſechs Legaten zu, die den Geiſt der Zwietracht und des Widerſpruchs mit ſich brachten. Das war ein Congreß der Wölfe mit den Schaafen und die natürliche, vom Pabſt vorher bezielte Folge neue Uneinigkeit und noch größere Verwirrung. Die Commiſſarien des Pabſts hatten auch treulich darauf gearbeitet, den ganzen Standpunct der Berathſchlagungen zu verrücken und brachten es glücklich dahin, daß ſelbſt unter den Deputirten der Nationen eben ſo viele vor die Auctorität des Pabſts und vor die unapoſtoliſche Cammer eiferten, als andere dagegen ſtritten.

§. 31.

Die Franzoſen ſehen nun den Betrug des neuen Pabſts zu erſt ein und ſuchen Hülfe bey dem Kayſer, der ſie aber an den Pabſt zurück weißt, weil ſein Amt nun nicht mehr ſo, wie bey erledigtem Stuhl, ſeye.

Die Franzoſen ſahen nun zuerſt ein, wie ſehr ſie von dem neuen Pabſt getäuſcht ſeyen und bereuten aufrichtig, den Rath des Kayſers, die Reformation der Pabſtwahl vorher gehen zu laſſen, nicht befolgt zu haben, ſie wandten ſich daher wieder an ihn und erbaten von neuem ſeine kräftige Unterſtützung. Sigmund wieſe ſie aber mit dem trockenen Beſcheid ab: da wir Deutſche die Reformation vor der Pabſtwahl verlangten, ward ihr Franzoſen damit nicht zufrieden, ſondern wolltet zuvor einen Pabſt haben: nun habt ihr einen, wie wir, geht zu ihm und verlangt eure Reformation, denn unſer Amt iſt nicht mehr ſo, wie es bey erledigtem Römiſchen Stuhl war *). Es hätte ſich auf dieſe kurze Abfertigung mehreres mit Grund erwiedern laſſen, K. Sigmund war aber von der Päbſtlichen Gröſſe, Hoheit und beynahe Allmacht ſo eingenommen, daß es nicht nur Nationaleiferſucht, ſondern würkliche Ueberzeugung ſeyn mochte, daß die Gränzen ſeiner Kayſerlichen Gewalt ſich nur bis an, aber nicht über den Pabſt erſtreckten; ohne dieſe Vorſtellung von der repräſentirenden Deität eines Pabſts würde ſich ſonſt das Fußküſſen der Päbſte, womit er ſo freygebig war und der beym Wegziehen des Pabſts übernommene Stallmeiſter- und Stallknechtsdienſt ſchwerlich erklären laſſen.

*) Poſtquam Dominus Martinus Papa fuit coronatus, per Nationes Concilii urgebatur Reformatio Eccleſiæ, tam in capite, quam in membris. — Sed quia non omnes æque ardenter inſtabant, Cardinalibus quoque in hoc torpentibus, parum profecerunt. Unde natio Gallicana Regem adiit, petens ab eo, ut Papam ad reformandam Eccleſiam ſollicitaret. Qui reſpondit: Dum nos, ut reformatio fieret Eccleſiæ, priusquam ad electionem ſummi Pontificis procederetur, inſtabamus, vos a nobis diſſenſiſtis, & Papam, priusquam fieret reformatio Eccleſiæ, habere voluiſtis. Ecce igitur Papam habetis, quem & nos habemus, illum pro expeditione hujus reformationis adite, *cum nunc noſtra non ita interſit, ut intererat ſede Romana vacante. Gobellinus* Annal.

§. 32.

Der Pabſt ſucht ſich nun auch bey dem Kayſer einzuſchmeicheln, den er beſchenkt und crönt.

Pabſt Martin verſäumte aber auch, als ein in der Verführungskunſt geübter Italiäner, ſeiner Seits nichts, um ſich bey Sigmunden einzuſchmeicheln. Bald nach ſeiner Erhöhung beſchenkte er ihn mit einer geweihten goldenen Roſe, die der andächtige Kayſer als ein Geſchenk des Himmels mit tiefſter Ehrfurcht empfienge. Als Martin wahrnahme, welche Freude Sigmund am Crönen habe, ließ er ihm eine goldene Crone machen und veranſtaltete den 24. Jan. 1418. eine feyerliche Verſammlung von Cardinälen, geiſt- und weltlichen Fürſten, in welcher er Sigmunden als rechtmäßigen Römiſchen König erklärte, wogegen dieſer ſich

vor dem Pabſt auf die Knie legte, und den Eid der Treue ſchwur, wofür ihm von zwo Cardinälen die von dem Pabſt überreichte Crone aufgeſetzt wurde.

§. 33.

Die Deutſche Nation übergiebt hingegen ihre Beſchwerden und Reformationsarticul dem Pabſt ſchriftlich.

Die Deutſche Nation ließ ſich aber dieſe Römiſche Galanterien und Ceremonienſpielwerk nicht irre machen, ſondern übergabe den 30. Jan. 1418. ihre Anliegen und Beſchwerden dem Pabſt in einem eigenen folgende Aufſchrift führenden Libell:

> Germanicæ Nationis articuli de Reformatione ſupremi ſtatus eccleſiaſtici in Conſtantienſi Concilio in principio anni Martino V. Papa exhibiti.

Es enthielte ſolches theils Gutachten, theils abzuſtellende Beſchwerden und begriffe achtzehen Artickel. Wiewohl ſolche eigentlich in das Kirchenſtaats-Recht und kirchliche Oeconomie gehören, ſo kann doch deren Innhalt um ſo weniger übergangen werden, als ſolche in vielen wichtigen Puncten noch zu unſern Tagen einen Gegenſtand der Wünſche der Catholiſchen Kirche in Deutſchland und der Verhandlungen der geiſtlichen Chur- und Fürſten mit ihrem Kayſer, mit dem Pabſt und ſeinen Nuntien ausmachen *).

*) Ich bediene mich hiebey des körnichten Auszugs in Schmidts Geſchichte der Deutſchen IV. B. S. 110. u. f. nebſt Royko's Geſchichte der Coſtnizer Kirchenverſammlung IV. B. S. 508.

1. Wegen der Cardinäle hielte die Nation für rathſam, wenn deren nur 18 wären, würde ſich aber auch 24 gefallen laſſen, doch ſollten ſie aus allen Nationen mit möglichſter Gleichheit genommen werden. Es ſolle dabey auf ihre Qualitäten und Wiſſenſchaften geſehen werden und ſie Doctoren entweder der Theologie oder der Rechten ſeyn.

2. Alle Reſervationen, auſſer denen im Corpore Juris enthaltenen, ſollen abgethan ſeyn, jedoch der Pabſt Vollmacht haben, jeden geiſtlichen Patronen, der über fünf Beneſizien zu vergeben habe, mit zwo Anwartſchaften zu beſchweren.

3. Die Annaten und andere Taxen, unter dem Titel Servitia communia, aus denen der Pabſt und die Cardinäle ihren Unterhalt zögen, ſollen von den Dohmkirchen und Abteyen, die dem Päbſtlichen Stuhl unmittelbar unterworfen, bezahlt werden, wenn ſie innerhalb fünf Jahren einmal ledig würden; jedoch nur alsdann, wenn die Päbſte indeſſen nicht zum Beſitz der Güter der Römiſchen Kirche wieder gelangt ſeyen. Wenn eine Kirche wegen der Annaten zu hoch taxirt ſeye, ſolle der Tax gemäſiget werden, auch ſolle die Zahlung unter einer redlichen und erträglichen Bürgſchaft geſchehen.

4. Klagſachen über weltliche Dinge und zwiſchen weltlichen Perſonen ſollen auch nicht einmal unter dem Vorwand, daß einer das Creutz angenommen, an den Römiſchen Hof gebracht werden, als nur, wenn einer den Richter perhorreſcirt, oder wenn die Saumſeeligkeit des weltlichen Richters rechtmäßig wird er-

wieſen ſeyn oder wenn beyde Theile ausdrücklich zufrie-
den ſind.

5. Geldſachen, wenn ſie auch für den geiſtlichen Richter gehörten, aber nicht über 500 Goldgulden betragen, oder Beneficienſachen, ſo die Summe von 16 Mark Silbers nicht ausmachen, ſollen in der erſten Inſtanz nicht nach Rom gebracht werden können, wie auch Eheſachen, ausgenommen, wenn ſie vornehme und mächtige Perſonen angehen und in denen bey 4. bemerkten Fällen.

6. In eben jenen Fällen ſoll auch die Appellation nicht ſtatt haben, noch mit Vorbeygehung des Zwiſchenrichters, oder von Beſchwerden, die das Endurtheil nicht mit ſich bringen, appellirt werden können.

7. Die Proceſſe ſollen, beſonders in Benefizienſachen, abgekürzet werden, die zum Richteramt gehörige Perſonen ſollen auf eine gewiſſe Zahl und beſtimmte Beſoldungen geſetzt werden; auch ſollen dieſe Päbſtliche Canzleyämter unter den Nationen nach Billigkeit vertheilt werden.

8. Die Exemtionen, ſo zur Zeit des Schisma ertheilt worden, ſollen widerrufen und hinführo keine mehr ertheilt werden, als wenn eine gerechte, wahre und gründlich unterſuchte Urſache vorhanden iſt.

9. Eben ſo ſoll es mit den Incorporationen an die Clöſter und andere Kirchen gehalten werden, weil dadurch, daß die Ordensgeiſtliche in dergleichen einverleibten Kirchen auſſer ihren Klöſtern ſich aufhalten, ihre Andacht erkaltet, die Haltung der Regeln ver-

ſäumt wird, auch die Zahl der Mönche in den Clöſtern ſelbſt und eben dadurch der Gottesdienſt verringert wird. Durch dieſe Einverleibungen würden die Einkünfte der Kirchen ſo ſehr gemindert, daß es keine taugliche Leute gebe, ſo die Sorge davon auf ſich nehmen wollen, ſondern nur Unwiſſende, die oft noch dazu ſchwören oder Bürgſchaft ſtellen müſſen, daß ſie keine Vermehrung der ihnen angewieſenen geringen Portion ſuchen wollen.

10. Keine Kirche oder Spital ſoll ohne offenbare und gegründete, unterſuchte und ausdrücklich angezeigte Urſache als Commende vergeben werden können und auch diß nur auf kurze Zeit und ohne Schaden der Seelſorge und der Armen.

11. Der Ertrag der erledigten Kirchen ſolle den Kirchen und ihren Nachfolgern verbleiben.

12. Der Pabſt ſolle die Güter der Römiſchen Kirche nicht veräuſſern.

13. Auf die Frage: wie und aus was Urſachen ein Pabſt beſtraft und abgeſetzt werden könne? war die Meynung der Nation: daß der Pabſt nicht allein wegen der Ketzerey, ſondern auch wegen offenbarer Simonie, ſowohl in Anſehung der Sacramente, als der Beneficien und jedes andern offenkündigen Laſters, wodurch er die ganze Kirche ärgere, wenn er nach vorhergehender Warnung ſich nicht beſſern werde, durch ein allgemeines Concilium könne beſtraft und auch des Pabſtthums entſetzt werden.

14. Die

14. Die Simonie ſoll auf das ſchärfſte verboten werden.

15. Die Diſpenſationen ſollen nur aus einer augenſcheinlichen, offenkundigen, vernünftigen und ausdrücklich angezeigten Urſache ertheilet werden.

16. Die während dem Schisma ertheilten Ablässe ſollen widerrufen und hinführo nur aus den wichtigſten Urſachen ertheilet werden.

17. Zehenden ſollen nur mit Einwilligung eines allgemeinen Conciliums und ebenfalls aus den wichtigſten Gründen auf die Geiſtlichkeit gelegt werden.

§. 34.

Der Pabſt nimmt den Schein an, reformiren zu wollen, weißt ſich aber durch Trennung des Ganzen zu helfen und ſchließt mit der Deutſchen Nation beſondere Concordaten ab.

Da der Pabſt auch von den andern Nationen, beſonders der alle Annaten ſchlechterdings verweigernden Franzöſiſchen und der ihn mit der Geiſſel der Satyre offentlich ſtäupenden Spaniſchen Nation, mit gleichem Ernſt angegangen wurde, mußte er ſich endlich entſchließen, das ihm ſo verhaßte Wort Reformation nachzubuchſtabiren und wenigſtens den Schein einer ehrlichen und die Kirche beruhigenden Geſinnung anzunehmen. Es war ihm bereits gelungen, das Ganze zu trennen und die Väter des Concilium in dem, was ſie fordern, behaupten und durchſetzen, oder mildern

und nachgeben ſollten, uneinig zu machen, auch hatten die Deutſche ihre Beſchwerden und Gutachten bereits beſonders übergeben, mithin war das dem Römiſchen Hof ſtets ſo willkommene Divide! erreicht.

Solchergeſtalt kamen mit der Deutſchen Nation die den 3. May unterzeichnete Concordaten zu ſtand, welche noch heut zu Tag zu den Grundgeſetzen Deutſchlands gerechnet werden und das Oberhaupt des Reichs bey ſeiner Wahl zu deren Feſthaltung eydlich verpflichtet wird. Sie befinden ſich in allen Sammlungen der Reichsgeſetze *) und ſind von gelehrten und ſtattlichen Männern nach ihrem ganzen Gehalt und Beſtandtheilen wadirt, anatomirt und commentirt worden, ohne was wir noch bey hellerm Licht über deren Valvirung, Herabwürdigung oder gänzliche Verrufung zu erwarten haben werden. Hier mag die kurze Anzeige ihres Innhalts **) genug ſeyn.

*) S. die Frankfurter Sammlung der Reichsabſchiede, I. Band S. 111. u. f.

**) Nach Schmidt angef. O. S. 115.

Die Zahl der Cardinäle war auf 24 geſetzt und ihre inn= und äuſſere Eigenſchaften beſtimmt.

Die Biſchofswahlen ließe der Pabſt frey, und behielte ſich die Beſtättigung der Gewählten vor, wenn er nicht aus einer gegründeten und augenſcheinlichen Urſache, mit Rath der Cardinäle, beſchließen werde, einem würdigern das Biſtum zu geben; jedoch ſollen die auf ſolche Art Beſtättigten ihre gehörige Eide den Metropoliten leiſten.

Von den übrigen Beneficien bedunge ſich der Päbſt, anſtatt der geforderten zween Drittheile, nun die Hälfte aus, wenn nemlich der Pabſt eines werde vergeben haben, ſolle derjenige, dem es ſonſt gebühret hätte, das nächſt erledigte vergeben, ſo daß zwiſchen dem Pabſt und ihm allemahl gewechſelt werde; doch ſollen in dieſem Wechſel nicht begriffen ſeyn die vornehmſten Würden und Ehrenſtellen nach der Biſchöflichen in den Dohmkirchen, wie auch die erſte Stellen in den Collegiatkirchen, welche durch die, denen es ſonſten gebührt, vergeben werden ſollen.

Wegen der Appellationen blieb es meiſtens bey der ſchon gethanen Erklärung des Pabſts, daß nur ſolche Klagſachen, welche von Rechts- und Natur der Sache wegen für den geiſtlichen Richter gehören, zu Rom ſollen vorgenommen werden, die übrigen aber nicht einmal unter dem Vorwand, daß einer das Creutz angenommen, wenn nicht beyde Theile zufrieden ſind. Was die Nation verlangte, daß bey Geldſachen eine gewiſſe Summe, und bey Beneficien ein gewiſſer Ertrag feſtgeſetzt, bey Eheſachen aber eine Ausnahme in Anſehung der Perſonen gemacht werden ſolle, fiele ganz weg.

Mit Einwilligung der Nation ſetzte der Päbſt feſt, daß in den Metropolitan- Biſchöflichen und andern Collegiatkirchen der ſechſte Theil der Canonicate und Präbenden, Doctoren und Licentiaten in der Theologie, den Rechten oder der Medicin ertheilet werde.

Die Annaten blieben nach denen in den Päbſtlichen Cammerbüchern angeſetzten Taxen, ſollte jedoch

eine Kirche zu hoch taxirt ſeyn, ſo ſoll der Tax gemindert werden. Die eine Hälfte ſoll im erſten, die andere im zweyten Jahr bezahlt werden. Die den Werth von 24 Gulden im Cammertax nicht betragende Beneficien ſollen frey ſeyn.

Wegen der Proviſion des Pabſts wurde von neuem behauptet, daß nach der jetzigen Lage der Römiſchen Kirche dem Pabſt und den Cardinälen auf keine Weiſe Vorſehung gethan werden könne, als wie es bisher durch Beneficien und andern Taxen geſchehen.

Wegen der Indulgentien widerrufte der Pabſt die ſeit dem Ableben P. Gregors X. ertheilte und verſprache deren mäßige Ertheilung vors künftige.

Zuletzt wurde beygefügt: daß alles dieſes nur fünf Jahre dauren und geduldet werden ſolle; wobey jeder Theil ſeine zu haben vermeynende Rechte verwahrte *).

*) Ich führe nur dieſen merkwürdigen Schluß mit den eigenen Texteswortten an: Sanctiſſimus Dominus noſter Papa & inclita nacio Germanica conſenſerunt & proteſtati ſunt quod omnia & ſingula ſupradicta durare & tollerari debeant uſque ad Quinquennium duntaxat a datis preſencium numerandum, Conſtitucionibus apoſtolicis Regalis Cancellariæ factis & faciendis & aliis in contrarium facientibus non obſtantibus quibuscunque. Quodque per obſervanciam illorum nullum jus novum Romano Pontifici Romane aut alicui alteri eccleſiæ vel perſone acquiratur aut prejudicium generetur. Sed lapſo dicto quinquennio quelibet eccleſia & perſona predictis liberam facultatem habeant utendi quolibet jure ſuo non obſtantibus omnibus ſupradictis.

§. 35.

Acht andere eine Reformation vorſtellen ſollende Päbſtliche Verordnungen. Lauter Unmuth K. Sigmunds.

Um vor der Welt das Anſehen zu haben, daß nicht alles abgezwungen worden, hatte Pabſt Martin V. in der drey und vierzigſten allgemeinen Sitzung noch acht Päbſtliche Verordnungen verleſen laſſen, welche das Anſehen einer Reformation haben ſollten. Die erſte handelte von den Exemtionen, die zweyte von den Einverleibungen der Beneficien, die dritte von dem Ertrag der ledig ſtehenden Kirchen, die vierte von der Simonie, die fünfte von den Diſpenſationen, die ſechſte von Zehenden, die ſiebende von Leben, Wandel und Ehrbarkeit der Geiſtlichen. In der achten lobte ſich Pabſt Martin ſelbſt, daß er durch dieſe Verordnungen und die mit einer jeden Nation errichtete, in der Päbſtlichen Canzley zu regiſtrirende, Concordaten dem Decret der vierzigſten Seßion wegen Reformation der Kirche ein völliges Genügen geleiſtet habe.

Das Collegium der Reformatoren hatte zwar in achtzehen Articuln mehrere und weit wichtigere Verbeſſerungspuncte dann dieſe, von jenen achtzehen wurden aber nur ſechs beybehalten und ſelbſt dieſe, wie ſind ſie behandelt? Die ſo erhebliche und ſo dringend empfohlene Verbeſſerung des geiſtlichen Standes löſt ſich in einer unbedeutenden und läppiſchen Vorſchrift wegen Kleidung der Geiſtlichen auf *). K. Sigmund ware über den ſchlechten Erfolg ſeiner von dem Concilium geſchöpften Hofnungen ſo unmuthig, daß er dieſer

Sitzung gar nicht einmahl beywohnen wollte, wohl aber ſein Mißvergnügen laut und nachdrücklich wiederhohlte.

*) Der biedere Royko ſagt daher in ſeiner Geſchichte der Coſtnitzer Kirchenverſamml. IV. B. S. 213. und 557. mit eben ſo vielem Recht als Salz: „Ich möchte nur wiſſen, was ein weiſer Monarch, z. B. Joſeph II. und Friderich II. in dem Falle thäte, wenn er an ſeinen Hofkriegsrath ernſtlichen Befehl gäbe, die bey dem Militär in Abſchlag gekommene Mannszucht wieder empor zu bringen und in dem Operationsplan nichts anders fände, als daß die Soldaten ihre Locken zurückkämmen, halbe Ehlen lange Zöpfe tragen, mit gewichſten Stiefeln Parade machen, ihre Schnurrbärte ſich abſcheeren laſſen ſollten u. ſ. w. Was würde ein weiſer Monarch zu einem ſolchen Firlefanz von Verordnungen ſagen? — Ich meines Orts würde den P. Martin und das Concilium zu Coſtnitz viel mehr anrühmen, wenn es den Prieſtern ſtatt der langen ſchwarzen Röcke Tugend, Frömmigkeit, Gottesfurcht, Nächſtenliebe, Wiſſenſchaft, Rechtſchaffenheit und mehrere dergleichen moraliſche Charactere anempfohlen und vorgeſchrieben hätte, — indem die Tugend und vortrefliche Gemüths- und Geiſtesgaben die eigentlichen Unterſcheidungszeichen der Geiſtlichen ſeyn ſollen; — der Schurke (aber) wenn er auch einen noch ſo langen ſchwarzen Rock trägt, dennoch immer ein Schurke bleibt.“

§. 36.

Der durch die Zuſage weiterer allgemeinen Concilien beſänftiget und das erſte derſelben nach Pavia ausgeſchrieben wird.

Der einige Troſt des guten Kayſers Sigmund und aller Redlichen haftete noch daran, daß der liegen gebliebene Schutt auf denen bald nachfolgenden Concilien werde aufgeräumet werden. Es war nehmlich bereits in der neun und dreyßigſten Seßion beſchloſſen worden, daß, weil die Concilien der Kirche ungemein vielen Nutzen ſchaften, in Zukunft mehrere allgemeine Concilien und zwar das erſte unmittelbar nach fünf Jahren, das zweyte nach ſieben und alsdann von zehen zu zehen Jahren allemal eins gehalten werden ſolle. Dieſer Schluß ward dann in der vier und vierzigſten allgemeinen Seßion den 19. Apr. 1418. erneuert und das nächſtkünftige Concilium nach Pavia ausgeſchrieben und von K. Sigmund und den vier Nationen, die Franzoſen ausgenommen, genehmiget.

§. 37.

Ende des Concilium. K. Sigmunds Vale!

Den 22. Apr. 1418. war die letzte in Gegenwart des Kayſers und des geſammten Concilium gehaltene allgemeine Sitzung, worinn durch eine vom Cardinal Challant verleſene Bulle das Concilium beſchloſſen, jedem nach Hauſe zu gehen erlaubt und allen Mitgliedern des Concilinm, aus Gottes und Apoſtoliſcher

Gewalt, die vollkommene Vergebung aller Sünden, im Leben und Tode ertheilet worden. Des Pabſts und ſeiner Cardinäle an der ganzen Chriſtenheit und der Deutſchen Nation insbeſondere begangene grobe Verſündigungen und an den Böhmiſchen Märtyrern auf ſich geladene Blutſchuld bliebe einem höhern Gericht vorbehalten.

Kayſer Sigmund ließe durch einen Conſiſtorial-Advocaten von dem geſammten Concilio Abſchied nehmen, mit der Verſicherung, daß er ſeine hierauf verwandte Mühe und Koſten, gethane Reiſen und dabey ausgeſtandene Gefahren keineswegs bedaure, weil das große und gemeinnützige Werk doch endlich glücklich hinausgeführet worden. (Der gute Mann!) Er ließe zugleich allen Anweſenden für ihren treuen Beyſtand in Hebung der Kirchentrennung und Herſtellung der Eintracht danken. (Hatte es nicht ſonderliche Urſach.) Er verſicherte zugleich ſeine beſtändige Treue und Gehorſam gegen den Pabſt und die Römiſche Kirche und daß er ſie bis auf ſeinen letzten Blutstropfen vertheidigen wolle; (wovon er in beyden Proben genug gegeben) und wenn ein und anders vorgefallen, ſo nicht hätte geſchehen ſollen, ſo läge die Schuld nicht an ihm. (Dieſer Deutſche Trumpf war das beſte.)

§. 38.

Der Pabſt beſchenkt den Kayſer mit einjährigen geiſtlichen Zehenden in Deutſchland, wogegen ſich die Nation ſetzt, dem Pabſt aber gelingt, Sigmunden mit ſeinen Deutſchen ſelbſt zu überwerfen.

K. Sigmund hätte ſeinen großen Dank und Reverenzen gegen den Pabſt erſparen können, denn der üble Geruch kam, wie es bey ſchlechten Sachen gemeiniglich geht, zuletzt. Um ſich den Kayſer auf fremde Koſten verbindlich und zum Freund zu machen, hatte ihm der Pabſt, zwey Tage nach ſeiner Crönung, den 26. Jan. 1418. durch eine beſondere Bulle, mit den einjährigen Zehenden von allen geiſtlichen Gütern in Deutſchland, wie auch im Erzſtift Trier und den Biſtümern Lüttich und Baſel, ein Geſchenk gemacht, um ihn wegen der des Concilii halber gehabten großen Koſten einigermaßen zu entſchädigen. Durch eine andere Bulle waren der Erzbiſchof zu Riga und die Biſchöfe zu Paſſau und Brandenburg bevollmächtigt, ſolche Zehenden in Deutſchland einzuſammeln. Als nun dieſe Zehendcommiſſarien nach bereits geſchloſſenem Concilio den 2. May 1418. einen Befehl publiciren ließen, worinnen ſie deren Entrichtung unter Strafe des großen Kirchenbanns, militariſcher Execution und Gefängniß geboten, ſo ließen die Deputirten der Deutſchen Kirchen durch einen Florentiner Rechtsgelehrten, Dominic von Geminiano eine Gegenvorſtellung übergeben, des Innhalts: 1. daß der Pabſt durch dieſe Bulle dem Verſprechen zuwider gehandelt habe, keinen

Zehenden auf die Cleriſey zu legen, ohne Einwilligung aller, oder der meiſten Prälaten eines Reichs, 2. daß die angedrohte Strafen andern Bullen zuwider liefen, 3. verlangten ſie, daß die dißmalige Zehenden auf den Fuß herabgeſetzt werden ſollen, wie ſie ehemals K. Carl IV. bekommen habe und die nach alten Conſtitutionen befreyte davon ausgenommen werden ſollten, 4. daß denen, die ſich darüber beſchweren ſollten, zu appelliren erlaubt ſeye und gegen die Appellanten kein Bann ergehen ſolle. Das Ende davon war: der Pabſt behielte den Dank, der Kayſer die Bulle und die Deutſchen ihr Geld. Der noch größere Gewinn vor den Römiſchen Hof war, durch dieſes Zehendgeſchenk den Kayſer mit ſeinen Deutſchen ſelbſt brouillirt zu haben.

§. 39.

Sigmund ſucht vergebens, den Pabſt in Deutſchland zu behalten, Martin eilt fort und alles geht aus einander.

Der Pabſt ſehnte ſich nun nach ſeinem Vaterland Italien, noch mehr aber von Conſtanz weg, wo von einem Tag zum andern neue und den Römiſchen Curialen unbeliebige Geſchäfte ſich einſtellten. Sigmund bate vergebens, daß er noch ein Jahr in Deutſchland verweilen und, wann ihm Conſtanz nicht anſtehe, in Baſel, Straßburg, Mainz, oder ſonſt wo reſidiren möchte. Martin eilte aber nach Rom und hielte den zweyten Pfingſttag den 16. May mit großer Pracht ſeinen Auszug aus Conſtanz. Der Pabſt unter einem von vier Grafen getragenen Thronhimmel auf einem

weiſſen Pferd, der Kayſer neben her zu Fuß, den Päbſtlichen Schimmel am Zaum führend. Churfürſt Ludwig zu Brandenburg, Herzog Ludwig von Bayern und Herzog Friderich von Oeſterreich trugen die Dekken des Pferds empor, Fürſten, Biſchöfe, Grafen und Edle, in Summa ein Gefolge von 40000 Reutern begleitete ihn vors Thor, allwo ſich Sigmund auch zu Pferd ſetzte, und den Pabſt bis Gottleben geleitete, da er ſich einſchiffte und ſeine weitere Reiſe nach Italien fortſetzte.

Alles eilte nun von Coſtnz weg, Sigmund hielte faſt bis auf den letzten Mann aus und zoge endlich den 21. May ebenfalls aus dieſer Stadt, wo er mehr Sorgen, dann Freude hatte, doch aber den Troſt redlicher Abſichten mit ſich nehmen und des Danks der Nachwelt ſich verſichert halten konnte.

§. 40.

Allgemeine Bemerkungen und Reſultate über das Concilium und die zwiſchen dem Pabſt und der Nation geſchloſſenen Concordaten.

Ueberſieht man nun den ganzen Gang dieſes mit ſo ungeheuren Anſtalten, Koſten und Mühe unternommenen Geſchäfts, ſo zeigt ſich von Anfang bis zu Ende Verwirrung, Unſyſtem, Widerſpruch in Grundſätzen und Handlungen, Fehler mit Vorſatz, Fehler aus menſchlicher Schwachheit und der Denkungsart damaliger Zeit, ein großes Gerüſte, wozu der würkliche Bau fehlt und vorſetzlich fehlen ſollte.

Der erſte Fehler und zugleich die Haupturſache, warum ſo wenig fruchtbarliches auf dieſer langen und zahlreichen Verſammlung zum wahren Beſten der Menſchheit und Religion ausgerichtet worden, liegt ſchon in den Zubereitungsanſtalten des Concilium, in deſſen ganzen Form und Verfaſſung, in deſſen Beſtandtheilen, mit Einem Wort es zu ſagen, darinn: daß das ganze Geſchäft in geiſtliche Hände gelegt war, daß Geiſtliche ſich ſelbſt reformiren ſollten, daß man denken, wähnen, träumen, glauben konnte, daß der Römiſche Pabſt ſeine durch Kunſt, Liſt und Macht mehrere Jahrhunderte erworbene Gewalt, Anſehen und zugeſtandene Rechte ſelbſt Preiß geben oder die mit ihm ſo innigſt und unzertrennlich verbundene Cleriſey zu deren Verminderung und ihrer eigenen Herabwürdigung, Einſchränkung u. ſ. w. jemahlen ſelbſt aufrichtig helfen und die Hände bieten werden.

"Seit mehreren Jahren (ſagt der redliche Royko „angef. O. III. Band S. 188.) hat man beſtändig auf „die Reformation gedrungen, und es ward keine ein„zige Abendländiſche Kirchenverſammlung gehalten, die „nicht die Kirchenverbeſſerung zu einem Hauptgrund „ihrer Zuſammenkunft angegeben hätte. Und dennoch „weiß man es: daß dieſes Geſchäft der Reform alle„zeit entweder ganz auſſer acht gelaſſen, oder durch „verſchiedene Italiäniſche Ränke vereitelt worden ſeye. „Wer in Erwägung zu nehmen beliebt, daß die ober„ſten Richter bey den Concilien ſelbſt diejenigen gewe„ſen ſeyen, die am meiſten einer Reform bedurften, „wird zugleich leicht einſehen, warum die Kirchenver„beſſerung niemahls zur Würklichkeit gekommen ſeye?

„Von einer Verſammlung der Geiſtlichen hat man al=
„lezeit eine Verbeſſerung derſelben umſonſt gehoft.
„Soll die gewünſchte Reform der Geiſtlichkeit erfolgen,
„ſo muß die Geſetzgebende Macht des Landesfürſten
„Hand anlegen: nur dieſe iſt vermögend, die Sache
„in Gang zu bringen.“

Alle Handlungen Kayſer Sigmunds beweiſen genug, daß er von einem gewiſſen Selbſtgefühl der ihm als Kayſer, als Schutzherrn der Kirche, als dem erſten Potentaten der Chriſtenheit, zuſtehenden Rechte und Pflichten durchdrungen geweſen und ſolche bey einigen Gelegenheiten mit ſolchem Ernſt und Nachdruck geltend zu machen gewußt, daß es nahe dran geſtanden, die Cardinäle ſelbſt beym Kopf zu nehmen; alles ward aber durch den Begrif, den Sigmund von einem Pabſt, als dem Mittelpunct der Unität und ſichtbaren Haupt der Kirche hatte, wieder unbrauchbar gemacht, denn juſt in dem kritiſchen Augenblick, wo das Kayſerliche Anſehen am allernöthigſten war, um das Reformationsgeſchäft duchzuſetzen, zoge ſich Sigmund zurück, weil er ſich nicht über den nunmehr gewählten Pabſt hinaufzuſetzen und den Mann, deſſen üblen Willen er doch ſo lebhaft einſahe, zum guten zu zwingen getraute.

Zum Unglück waren die chriſtliche Könige unter ſich ſelbſt nicht auf gemeinſame Grundſätze einverſtanden, man wußte zwar überhaupt, was man wollte, Ruhe von außen und beſſere Kirchenzucht von innen, es lag aber kein feſter Plan zur Ausführung zu Grund, und er war überhaupt nicht möglich, weil die Geſin=

nungen der Höfe und Nationen über Weſen und Gränzen der Kirchen- und Pabſts-Gewalt allzuſehr unter einander abwichen; und die wenige, ſo auf dem rechten Weg waren und vor die Sache der Wahrheit ſtritten, durch Römiſche Argliſt wendig gemacht und gewonnen wurden.

Auch bey denen vor das Beſte der Kirche eifernden Männern waren die Grundſätze noch ſehr ſchwankend, unbeſtimmt und zum Theil unrichtig und unanwendbar: ſie riſſen in beſter Meynung ihr mühſam aufgeführtes Gebäude mit eigenen Händen wieder ein, da ſie ſich keine Kirche ohne den Schlußſtein, den Pabſt, keine Reformation ohne deſſen Mitwürkung, keinen geiſtlichen Leib ohne diß Haupt gedenken, noch ſich ſo hoch über die Macht eingewurzelter Vorurtheile erheben konnten. So giengs dem tapfern und redlichen Gerſon, und er ſahe zu ſpät ein, daß der Sitz der Krankheit im Haupt ſeye und ſich erſt von demſelben in alle Glieder verbreite, daß diß kranke Haupt aber nie kurirt werden wolle und deſſen Intereſſe eben ſo wenig einen ganz geſunden Körper verlange.

Der auf dem Concilium unter ſo großen Erwartungen, mit ſo fröhlicher Hofnungen beſſerer Zeiten, gewählte Pabſt that, was alle Päbſte vor ihm gethan haben und, ſo viel ſie können, nach ihm thun werden. „Es können (ſagt ein Schriftſteller, der auch ein hal„bes Waſſer- und ein halbes Landthier iſt *), die ſie„ben Hügel ſich noch mehr erniedrigen, St. Peters „wunderbarer Bau mag einſt in Trümmern fallen, der „große Obelisk in Staub und Splitter brechen: Rom,

„ſo lang Rom iſt, wird wollen herrſchen und was „man ohne Unterlaß will, das geſchieht.“ Die geiſtiſche Wiedergeburt und Verwandlung eines Menſchen in einen Pabſt macht ihn zu einem andern Weſen, er iſt nicht mehr, was er vorhin war und kann es nicht mehr ſeyn, ſonſt wär er nicht Pabſt; ſonſt wär er nicht der Magus, der mit geiſtiſchen Kräften das thut und thun kann und ſoll, wohin keine bloß weltliche Macht je gereicht, noch vielleicht je reichen wird. Durch die Kunſt dieſer geiſtlichen Magie gelung es auch dem vorher einfältigen, nun myſtificirten und magnetiſirten, Martin V. Kayſer, Concilium, alle chriſtliche Könige und alle geſchende Leute um ihn herum zu übertäuben, zu übertölpeln, zu blenden, zu thun, was er wollte und zu gehen, wohin er ſie führte, mittlerweil ſie glaubten, ihren neuen Pabſt von allen Seiten umzäumt und an Händen und Füßen gebunden zu haben. Eine der wichtigſten, weſentlichſten und delicateſten Berathſchlagungen des Conciliums war der Punct von Beſtrafung und Abſetzung eines unwürdigen Pabſts; die Deutſche Nation hatte ſolchen in ihrem Reformationslibell ſehr genau und vorſichtig gefaßt und jedem Monarchen, dem dieſes Memento in der oben angeführten Form in ſeiner Wahlkapitulation vorgelegt worden wäre, würde über der bloßen dabey unterſtellten Möglichkeit von Laſtern edlen Unwillen geäußert haben. Pabſt Martin ließe ſich dieſe harte Rede mit einer noch härtern Stirne vorleſen: *Nihil reſpondit*, ſteht in der Wiener Handſchrift, von dieſer Conferenz *); ein wahrer characteriſtiſcher Zug Römiſcher Politik, lieber zu ſchweigen, wo man ſich durch Reden und Widerſpruch compromittiren könnte.

*) In der Vorrede zu den Reiſen der Päbſte.

**) S. Royko angef. Orts IV. B. S. 567.

Der Grundſatz des neuen Pabſts war der von allen ſeinen Vorfahren: Jeder hat, ſo viel er nimmt; dieß war die Regel ſeines Betragens, diß die Seele aller ſeiner Handlungen; er nahm und, weil er zuzugreifen verſtunde, bekam er, was ihm an Macht und Geld was eintrug; was er nicht erreichen konnte, überließ er andern und verſprach, was und ſo viel er mußte, mit dem durch ſeine nachwärtige Handlungen bewahrheiteten Vorſatz, es niemahls, oder ſo wenig zu halten, als möglich. Pabſt Calixtus hatte die Unverſchämtheit, dem Kayſer Friderich III. ins Angeſicht zu ſchreiben: Liberrima eſt apoſtolicæ ſedis auctoritas, nulliſque debebat pactionum vinculis coerceri.

Roms fernerer Grundſatz iſt: Alles, ſo viel und ſo lange es möglich iſt, beym Alten zu laſſen und es aufs Alte wieder zurück zu bringen. Ein Pabſt giebt nie freywillig nach, er ſchreitet nie mit dem Geiſt ſeiner Zeit fort, er haßt vielmehr alles Fortſchreiten, alle Aufklärung, alle Theilung mit andern, Er allein will herrſchen, wo er nachgiebt, thut ers nur gezwungen, wo er zu billigen ſcheint, wenns auch nur durch Stillſchweigen wäre, thut ers nur aus Noth, zu Vermeidung noch größern Schadens oder in Hofnung neuer Vortheile. Das Gleichgewicht der Kräfte (ſo wie es die Erhaltung der phyſiſchen Natur iſt) iſt das größte Studium des Römiſchen Cabinets: Pabſts Macht nie durch weltliche Macht niederziehen zu laſſen. Da zerrte, zoge und ſtieße nun das Concilium an dem ungeheuren

heuren Coloß, die Seile riſſen und der Coloß blieb ſte-
hen, die Deutſche wollten durch ihre zuſammen getra-
gene Pfunde und Quente von Beſchwerden und from-
men Wünſchen jene Centner aufwiegen, und der Pabſt
gab ihnen Nußſchaalen dagegen zurück; ſeine nächſte
Nachfolger ſagten: Wenn ihr was zu klagen habt, ſo
kommt nach Rom, da ſollt ihr wohl bedient und gut
bewirthet werden.

Der ehrliche Kayſer Sigmund und die Nationen
glaubten Wunderwerke gethan zu haben, daß ſie dem
Pabſt die Zuſage öfterer allgemeinen Concilien abnö-
thigten; nichts konnte der Pabſt lieber geſchehen laſſen,
denn dieſes und wie muß der alte Martin bey ſich
gelacht haben, da er noch in Baſel das nächſte Con-
cilium nach Pavia bewilligte. Hatte er doch den fri-
ſchen Beweiß vor ſich, wie ein Pabſt, aller papiernen
Behauptungen des Gegentheils ohngeachtet, auch Herr
über ein Concilium ſeyn könne. Hätten wir Deutſche
dieſen täuſchenden Gedanken ganz fahren laſſen und
deſto eifriger auf Nationalconcilien der ganzen Deut-
ſchen Kirche gearbeitet, ſo würde die Frage: was iſt
der Pabſt? längſt entſcheidend aufgelößt ſeyn.

Die wichtigſte, aber auch ſchädlichſte, Werkzeuge
auf dem ganzen Concilium waren die Cardinäle; ſo
viele Cardinäle, ſo viele Legaten, ſo viele Verthei-
diger Päbſtlicher Macht und Eigennutzes, ſo viele
Feinde und Stöhrer jeder guten Anſtalten und Rath-
ſchläge. Die wenige unter ihnen, die es noch mit der
guten Sache hielten, vor ſie kämpften, wenigſtens
nicht hinderten, waren Franzoſen und Engelländer,

die Italiåner ſahen nur Rom und Pabſt, dieſe zu retten, war ihr einiges Beſtreben, andere zu belůgen und zu betrůgen ihre einige Kunſt. Alle Decrete des Concilium fiengen mit der Formul an: die in dem heiligen Geiſt zu Coſtnitz verſammelte Kirche; ſo ſollte es ſeyn, allein Rômiſcher Geiſt belebte, inſpirirte und verfůhrte ſie und deſſen Apoſtel und Bewahrer waren die zwey volle Jahre lang des Pabſts Stelle wohl vertretende Cardinåle.

Zur Schmach Deutſcher Biſchôfe muß man bekennen, daß, da es zum Treffen gienge, ſie ſich noch ſchlechter betrugen, als Rom mit ſeinen Cardinålen. Dieſe ſtritten freylich vor ihre eigene Ehre und Vortheile und hielten ſich daher jedes zu ihrem Zweck fůhrende Mittel fůr erlaubt und anſtåndig. Die Deutſche Biſchôfe wollten aber die Patrioten fůr die Ehre und Rechte der Nation, die Zeloten fůr die Sache der Kirche und der Wahrheit vorſtellen und am Ende waren ſie niedertråchtig genug, durch Verheißung beſſerer Pfrůnden Verråther an ihrem Kayſer, an ihrer Nation und an der Kirche zu werden, ſie traten als Athleten auf dem Kampfplatz auf und giengen davon, wie Hollånder.

Unter dem zahlreichen Heer der ůbrigen zum Concilio deputirten und freywillig daſelbſt ſich eingefundenen Biſchôfen, Prålaten und andern Geiſtlichen waren freylich einzele das Beſte der Kirche nach dem Maas ihrer Einſichten redlich beherzigende Månner, der große Haufen war aber eine Maſſe fleiſchlicher, in Můſſiggang, Hoffart und Wohlleben hinlebender, nur um

die Sicherſtellung ihrer Pfründen und Eigennutzes beſorgter, alle Beſſerung und Aufklärung haſſender und ihr aus allen Kräften entgegen arbeitender Menſchen. Die Schilderung, die der rechtſchaffene Clemangis von ihnen macht, verdiente, in den Beylagen No. XXVII. wieder aufgeſtellt zu werden.

Von denen zwiſchen dem Pabſt und den Nationen abgeſchloſſenen Concordaten noch einige Betrachtungen beyzufügen, ſo war zwar auf Seiten des Römiſchen Hofs tiefe Politik, ſich lieber mit den einzelen Nationen, ſo gut man konnte, zu ſetzen, als der vereinigten Macht ihrer aller ſich noch länger bloß zu ſtellen und da dieſe einzele Verträge ein bloßes Werk der Noth, mit nichten aber einer edlen freywilligen Ueberzeugung von Recht und Billigkeit, waren, ſo hat man auch den Päbſten vor dieſe und nachfolgende Concordaten um ſo weniger Dank und Verbindlichkeit, je mehr ſie ihrer Seits ſolche in der Folge zu entkräften bemüht geweſen. Es iſt aber gleichwohlen die Hand der Vorſehung darunter zu erkennen und zu verehren, daß dieſe Concordaten, bey allen ihren Unvollkommenheiten und Schlupflöchern, doch zu Stand gekommen und dem Pabſt abgezwungen worden ſind. Dann hätte man ſolche von einer Vereinigung des Ganzen erſt erwarten wollen, ſo wäre vollends gar nichts draus geworden. Dieſe einzele Verträge aber dienten wenigſtens ſtatt einiger Gränzſteine; halfen ſie dem Pabſt vor den gegenwärtigen Augenblick aus einer großen Verlegenheit, ſo machten ſie dagegen die Nationen auf die Grundſätze von Pabſts- und Kirchengewalt um ſo aufmerkſamer, belohnten, erweckten und erweiter-

ten die Freyheit im Forſchen und Denken, und gewährten doch immer die Vortheile und Vorzüge, die ein auch noch ſo unvollkommenes poſitives Geſetz vor dem bloßen willkührlichen und auf ſo vielen ſchwankenden Begriffen ruhenden Naturrecht hat.

So viel nun insbeſondere die zwiſchen Pabſt Martin und der Deutſchen Nation geſchloſſene Concordaten betrift, ſo iſt in Anſehung der äuſſern Form auffallend: daß zwar die Venerabilis nacio Germanica *) genennt iſt, des Kayſers aber, der ſo unbeſchreibliche Mühe und Koſten angewandt, dieſes Schutzherrns der Kirche und Oberhaupts der Nation, der vielen auf dem Concilio anweſenden Deutſchen Fürſten, die ſo gutherzig waren, die Ketzer mit verbrennen zu helfen und Gefangenwärter des abgeſetzten Pabſts abzugeben und ſo vieler andern Edlen, iſt mit keinem Wort in dieſen Concordaten gedacht, die doch ihre Hoheitsrechte, den Beutel ihrer Unterthanen, die innere Ruhe von Deutſchland ſo weſentlich mit berührten, gleich als ob ſie nicht in der Welt und ganz Deutſchland nur Hierarchie und Paraguay ſeye; das ganze Concordat iſt alleiniges Geſchäft zwiſchen dem Pabſt und der Cleriſey. Die wahrſcheinlich nächſte Urſache davon mag wohl ſeyn, daß K. Sigmund, der ſeines großen edlen Zwecks einer gründlichen Kirchenreformation ſich verluſtigt ſahe und zuletzt von ſeinen eigenen Biſchöfen verlaſſen worden, mit dieſem Flickwerk nichts zu ſchaffen haben wollen, ſondern es den Geiſtlichen ganz heimgeſchlagen. Aber auch dieſe mochten es wohl zufrieden ſeyn, lieber mit dem Pabſt, an den ſie ſich ſchon verhandelt hatten und von dem ſie noch mehr, als von dem Kayſer, zu hoffen hatten, zu thun zu haben.

*) Cum itaque nuper (heißt es) inter ſanctiſſimum in Chriſto Patrem ac Dominum noſtrum, Dominum Martinum divina providencia Papam Vtum & Reverendos Patres Prelatos nec non egregios & circumſpectos viros ambaſiatores procuratores doctores & magiſtros ceterosque Venerabilem nacionem Germanicam in generali Conſtancienſi Concilio repræſentantes & facientes nonnulla Capitula concordata & ab utraque parte ſponte ſuſcepta, nec non de dicti Domini noſtri Pape mandato in libro Cancellarie ſancte Romane eccleſie — conſcribi &c.

Der ganze Aufſatz iſt ein auf lauter Schrauben ruhendes zuſammengeſtickeltes und ſchwebendes Hängwerk, voller Unbeſtimmtheit, Zweydeutigkeit und Willkühr: überall fehlten Grundſätze, überall die Handhaben zum Anfaſſen und Feſthalten; mit der einen Hand war gleich wieder genommen, was mit der andern gegeben zu ſeyn ſchiene, die repräſentirende Eigenſchaft der Deutſchen Kirche, als Corpus betrachtet, ſtunde zwar auf dem Papier, da aber anderer Seits das bedeutende Machtwort: ex conſilio Cardinalium dagegen geſtellt war, ſo behielt Rom in der That ſelbſt das Heft in Händen, um ſo mehr, da von der Obermacht und Entſcheidungsrecht der Concilien wohlbedächtliches Stillſchweigen beobachtet worden. Wenn alſo zwiſchen dem Pabſt und der Nation über Sinn und Deutung der Concordaten, über deren Haltung oder Nichthaltung Streit entſtünde, wer ſollte unterſuchen? wer entſcheiden? wer vollſtrecken? Keine Guarantie einer höhern oder doch hinreichenden Macht war bedungen, keine clauſulæ commiſſoriæ in dem ganzen Vertrag gegen den Uebertreter vorhanden, das ſo wohl gewählte

Wort: *tolerare*, zeigte die Laſt, ſo die Nation drückte und ihr Gefühl genugſam an, und die bedungene fünf Jahre, die man, ſolche noch ferner zu tragen ſich belieben laſſen wolle, hatten in der damaligen politiſchen Lage des Kirchenſtaats genugſamen, wenigſtens ſcheinbaren Grund, daß aber die menſes Papales aufhören ſollten, wenn der Pabſt binnen dieſer Zeit oder noch früher zu dem Beſitz ſeiner Italieniſchen Kirchengüter gelange und wer ihn im Weigerungsfall dazu zwingen ſolle? auch davor war zu ſorgen unterlaſſen. Dem Anſchein nach war nicht nur Gleichheit, ſondern noch Gewinn für die Nation vorhanden, aber nur dem Anſchein nach, durch die oben bemerkte Schlußclauſuln trat der ganze Vortheil wieder auf des Pabſts Seite, dadurch, daß in Rom die Kraft concentrirt war, in Deutſchland war ſie getheilt, Rom behielte die Regel für ſich, Deutſchland nur die Ausnahme. Die Franzoſen griffen ihre Sache klüger an und legten für die Freyheiten ihrer Kirche den Grund tief; wir Deutſche mußten erſt durch Schaden klüger werden, um Roms Argliſt und Tücke aus Erfahrung kennen zu lernen und wie oft ſind wir gleichwohl bey allem Aufbrauſen und Lermenſchlagen bloß durch Römiſche ſchleichende Schlangenklugheit die Betrogene geblieben?

Verabredungen und Anſtalten zu innerer religioſen Verbeſſerung, Rathſchläge, wie Deutſchland zu gelehrten, rechtſchaffenen Prieſtern, zu frommen, beſcheidenen Biſchöfen gelangen, wie das Volk unterrichtet und erleuchtet werden könne? u. d. gl. ſucht man in dieſen Compactaten vergebens; der Geiſt war ſchon fort und die Kirche ſahe mehr einem der Ver-

weſung nahen Leichnam, als einer Braut Chriſti, wovor ſie gehalten werden wollte, gleich; es galt dem Pabſt und den Biſchöfen nur um das mein und dein, weßwegen ſich auch über den kern= und ſaftloſen Gehalt dieſes halb geiſtlichen, halb jüdiſchen Handels nicht zu verwundern iſt.

Zweytes Kapitel.

Böhmiſche Unruhen. Kirchen-Verſammlung zu Baſel. Ableben K. Sigmunds.

§. 1.

Ausbruch der Unruhen in Böhmen. Schlüſſe des Conſtanzer Concilii. Verdammungsbulle des Pabſts und deſſen milderes Schreiben an die Böhmen. Abſendung des Cardinals St. Sixti und St. Clementis; Brutales Betragen des Päbſtl. Nuntius an dem Kayſerl. Hof.

Die Unruhen in Böhmen waren ſchon währender Kirchenverſammlung zu Conſtanz in einen fürchterlichen Bürgerkrieg ausgebrochen. Das Concilium hatte 24 Artickel abgefaßt, welche die Böhmen zurechtweiſen und die Hußitiſche Lehre ausrotten ſollten. Um dieſen Ermahnungen die behörige Salbung zu geben, war die Strafe des Feuers allen Ketzern angekündigt und alle weltliche Gerichte ſollten von den Ordinarien bey Stra-

ſe des Bannes ermahnet werden, denen zum Verbrennen beſtellten Inquiſitoren aus allen Kräften beyzuſtehen.

Dieſe Synodalartickel waren von einer vom Pabſt Martin in den heftigſten Ausdrücken verfaßten den 22. Febr. 1418. datirten Bulle, gleich verdammenden und ſchreckenden Innhalts begleitet. Um dieſen Feuereifer durch ſcheinbare Güte zu mildern, erließe er den 25. Merz eben dieſes Jahrs noch von Conſtanz aus ein Schreiben an die Magnaten und Edlen dieſes Reichs, welches in einem zärtlich klagenden Ton geſtimmt war *).

*) Es befindet ſich beym *Raynald* T. XVIII. p. 6.

Da aber eins ſo wenig als das andere bey denen über den Todt ihrer Landsleute noch traurenden und erbitterten und den Pabſt als einen Tyrannen betrachtenden Böhmen Eindruck machte, hingegen der Römiſche Hof den Verluſt eines der Päbſtlichen Cammer ſo einträglichen Reichs nicht länger gleichgültig anſehen wollte, ſo entſchloß er ſich im Jul. gedachten Jahrs, den Cardinal Johann St. Sixti, einen Dominicaner, als Legaten nach Ungern, Böhmen und allen dem Kayſer Sigmund und K. Wenzeln in Böhmen unterthänigen Landen und Herrſchaften abzuſchicken *). An Eifer und Hitze fehlte es dem Legaten nicht, aber an Mäßigung und Klugheit. Er ließe den 12. Jun. 1419. zu Schlan einen Prieſter und einen Layen, die ſich ihm bey der Austheilung des Abendmahls unter einerley Geſtalt widerſetzten, unbarmherziger Weiſe leben-

dig verbrennen und hauſste überall wie ein Wahnſinniger, ſo daſs er in kurzem auf ſeine eigene Sicherheit denken und den Rückweg aus Böhmen ſuchen muſste. Nun ſuchte er Kayſer Sigmunden aufzuhetzen, um mit dem Schwerdt drein zu ſchlagen, erhielte aber den Beſcheid, daſs man vorher alle gütliche Wege verſuchen müſſe **), wie er dann auch einige milde Briefe an verſchiedene Böhmiſche Herrn und Städte erlieſse. Die Flamme hatte aber ſchon zu weit um ſich gegriffen, als daſs ſie mit Dinte hätte gelöſcht werden können; vielmehr brach, nach der von den Böhmen im Jahr 1420. geſchloſſenen engern Conföderation nun auch Sigmund mit einem groſsen Heer gegen die Huſſiten loſs, der an ſeinem Hof befindliche Päbſtliche Nuntius, Biſchof Ferdinand von Lucca publicirte die Päbſtliche Creutzbulle gegen ſie und um ſich auch durch eine Heldenthat auszuzeichnen, verleitete er den Kayſer, den er auf ſeiner Reiſe nach Breſslau begleitet, daſs ein Huſsit, Johann von Kraha, durch Pferde zur Stadt hinaus geſchleift und verbrennt, zwölf Bürgern aber, die ihren Magiſtrat zum Fenſter hinausſpringen machen, die Köpfe abgeſchlagen worden ***).

*) Sein Patent oder Vollmacht befindet ſich vollſtändig bey *Raynald.* l. c. der den Innhalt in folgenden Worten kurz zuſammen faſst: Ampliſſima ad reprimendam hæreſin, quæ jam principes quoque ac Præſules inficere cœperat, auctoritate communivit, ut judiciis perſequeretur hæreticos, redeuntes ad ſinum Eccleſiæ exciperet, tum ad Synodos cogere & ſi magiſtratus torperent, Principes ad arma in impios concitare poſſet.

**) Sigismundo Regi Romanorum ſignificavit, convertenda in Bohemiam illius arma ad ruentem Catholicam

rem tuendam confirmandamque. Sed is, pro inſito in Bohemos amore, illos mollioribus ſtudiis ad obſequium Eccleſiæ revocandos ratus, fundendo ſanguini temperandum conſtituit. *Ibid.* p. 8.

***) Schmidt Geſch. der Deutſchen IV. B. S. 130.

Nach dem Ableben des Cardinallegatens St. Sixti ernannte P. Martin im Jahr 1421. den Cardinal Branda tit. S. Clementis zum Legaten in Böhmen, Mähren, Meißen und überhaupt in ganz Deutſchland, hauptſächlich in der Abſicht, um die Fürſten zu mehrerem Ernſt gegen die Hußiten aufzumuntern, zu welchem Ende er mit vielen beſondern Schreiben an die Deutſche Erz- und Biſchöfe verſehen worden *).

*) *Raynaldus* l. c. p. 33. allwo auch des Legaten Vollmacht befindlich iſt.

§. 2.

Der Pabſt ermahnt die Deutſchen Erzbiſchöfe, durch Haltung von Provincialſynoden die Geſchäfte des allgemeinen Concilii vorzubereiten, verlangt aber die Einſendung der Synodal-Acten.

Da allmählich der Termin des binnen fünf Jahren zu Pavia halten ſollenden neuen allgemeinen Concilii herannahte, ſo gab ſich Pabſt Martin die Mine, daß er mit wahrem apoſtoliſchen Eifer deſſen Eröfnung entgegen ſehe und ermahnte deswegen in beſondern im Jahr 1423. erlaſſenen Schreiben die Deutſche Erzbiſchöfe: daß ſie durch haltende Provincialſynoden alles

dazu dienliche vor= und zubereiten, überhaupt aber das Reformationsgeſchäft ſich höchſtens angelegen ſeyn laſſen ſollen. Man würde dieſer Handlung das ganze Lob nicht verſagen können, wenn nicht der Schluß dieſer Päbſtliſchen Schreiben den ſtarken Zweifel erregten, daß es mit dieſer Aufmunterung bloß darauf angeſehen geweſen, die wahre Geſinnungen der Deutſchen Erz= und Biſchöfe auszuforſchen und in Zeiten zu erfahren, welch etwaige neue Anträge der Pabſt auf dem künftigen Concilio gewärtig ſeyn müſſe, indem am Ende der Schreiben den Erzbiſchöfen zugemuthet wird: daß ſie dieſe Synodalhandlungen und übrige Vorberathſchlagungen nach Rom einſchicken möchten, um zu ſehen, was etwa die Päbſtliche Beſtättigung bedürfe und um dasjenige zu prüfen, was zu Belehrung und Erleuchtung des Concilii von ihnen vorgeſchlagen würde *). Erzbiſchof Conrad zu Mainz hielte auf dieſe Veranlaſſung würklich eine Synode und, wenn dem *Serrarius* zu glauben iſt **), war er auch ſo gutherzig, die Synodalacten würklich an den Pabſt einzuſchicken, welches dann freylich heut zu Tag nicht mehr geſchehen würde.

*) Die Hauptſtelle des an Erzbiſchof Conraden III. zu Mainz erlaſſenen Päbſtlichen Breve lautet alſo: Cum itaque ſuper omnia ad reformandum ſtatum eccleſiaſticum, qui hoc tempore indigere videtur, abundante nequitia & frigeſcente hominum charitate, ſuſcitatis inter fideles bellis atque diſcordiis & invaleſcente hæretica pravitate, animam intendamus; & cum liquido nobis appareat, *ex provincialibus conciliis rite & mature celebratis magnam illuminationem & commoditatem afferri ad corpus univerſalis Eccleſiæ in generali Concilio confirmandum*, Fraternitati tuæ, quam fide ferventem & in agendis circumſpectam eſſe non dubitamus, per

apoſtolica ſcripta ſuademus, committimus & mandamus, ut, quam cito tibi commoditas affuerit, in idoneo tuæ diœceſis loco inſtituas tuum provinciale concilium, ad illud, ut moris eſt, ſolenniter convocatis Suffraganeis tuis & prælatis aliis, cæterisque perſonis ad præfatum Concilium requirendis, in quo quidem pro tua ſapientia & proponi, ſtatui & ordinari ſtudeat, quæ ad laudem & honorem Dei & ad conſervationem & augmentum religionis & fidei chriſtianæ, reformationem cleri in moribus & in vita, ſalutem populi, pacem quietemve provinciæ cognoveris pertinere, nec minus conſideres pro tua diſcretione & *in eodem provinciali concilio conſiderari facias & videri, quæ per nos fieri oporteat & diſponi in generali concilio generali, quod Deo auctore ſumus habituri.* Volumus autem, ut quæcunque ſtatuta & ordinata & proviſa, & præmeditata fuerint, nobis quam citius per tuas literas facias manifeſta, ut, ſi qua ex illis fuerint, quæ ſedis apoſtolicæ præſidio & auctoritate indigeant, eadem noſtræ & præfatæ ſedis munimine roborentur, *& alia proponenda ad illuminationem generalis Concilii ante mature poſſint diſcuti & ponderari, ut, quod ante omnia cupimus, pro ſalute fidelium animarum, pro quieto ſtatu reipublicæ chriſtianæ, pro reformatione Eccleſiæ, in hoc Concilio generali futuro ſalubriter provideatur. Raynaldus* T. VIII. p. 53.

**) Lib. V. Rerum Moguntinarum ſub Conrado III.

§. 3.

Unthätigkeit der Reichsſtände zu einem Zug gegen die Hußiten. Anfeurungen des Pabſts und vergebliche Abſendung des Legaten Card. Orſini.

Die Unruhen in Böhmen wurden immer weit ausſehender und K. Sigmund ſprach nun auch die Deutſche Reichsſtände um Hülfe an, da er aber in Ungern ſelbſt aller Hände voll zu thun hatte, wurden die ausgeſchriebene Reichstäge von ihm ſelbſt oft gar nicht, von den Reichsſtänden aber nicht in ſolcher Anzahl beſucht, um einen ergiebigen Schluß faſſen zu können. Auf dem zahlreichen Reichstag zu Nürnberg 1422. auf dem endlich Sigmund in Perſon erſchienen, bewilligten zwar die Reichsſtände eine Hülfe gegen die Hußiten auf dem Papier *), der Zug ſelbſt aber unterblieb, die Stände verließen ſich auf den Kayſer und der Kayſer auf ſie. Sigmund hatte es recht gut zu treffen vermeint, da er den Churfürſten zu Mainz in ſeiner Abweſenheit zum Statthalter im Deutſchen Reich ernennt, der Churfürſt von Pfalz hielte dieſes für einen Eingrif in ſeine Vorrechte, die Reichsſtände weigerten ſich, den neuen Statthalter zu erkennen, der dann die klügſte Parthie ergriff, ſeine Stelle nieder zu legen, womit die Reichsuhr von ſelbſt ſtille ſtand.

*) Dieſer „Anſchlag des teglichen Krieges zu Beheim„ befindet ſich in Kochs Sammlung der Reichs Abſchiede T. I. p. 117.

Mittlerweil ward das Rauben und Morden in Böhmen immer wüthender und man ſprach ſchon von

einer neuen Königswahl. Der Kayſer ſchrieb wieder neue Reichstäge aus, die niemand beſuchte, er wandte ſich endlich an den Pabſt, der ſich nun um ſo eifriger in möglichſter Vertilgung dieſer ihm ſo gehäßigen und Folgevollen Ketzerey bezeugte. Herzog Johann von Bayern hatte ſich, nach dem dem Bayriſchen Haus eigenen Religionseifer, willig erklärt, ſeine Macht gegen die Hußiten anzuwenden und hatte hiezu vom Pabſt die Bewilligung des Zehenden von den geiſtlichen Gütern erhalten *), auch hatte K. Sigmund den Pabſt gebeten, den K. Uladislaus von Pohlen zu gleichem Beyſtand zu vermögen, P. Martin ſchickte alſo den Cardinal Jordan von Urſini nach Deutſchland und Pohlen, als Legaten, in welcher Eigenſchaft er auch dem 1426. zu Nürnberg gehaltenen Reichstag beywohnte. Indem man aber an dem Entwurf der neuen Reichsarmee arbeitete, lief die Nachricht von einer greulichen Niederlage der Meißner und Sachſen durch die Hußiten ein, worauf auch dieſer Zug unterblieb.

*) *Raynaldus* T. XVIII. p. 87.

§. 4.

Neue würkſamere Legation des Cardinals Heinrich von Engelland. Creutzbulle des Pabſts und deren Inſinuation in Deutſchland.

Der Engliſche Prinz Heinrich, Oheim des regierenden Königs, hatte ſich bey dem Concilio zu Conſtanz als einen Mann von Kopf und Geiſt gezeigt, er wars, der K. Sigmunden überredet, die Pabſtwahl

der Reformation vorangehen zu laſſen und Martin hatte ihm gewiſſermaßen ſeine Erhöhung, die Cardinäle aber die Befreyung von ihrer großen Verlegenheit zu verdanken, daher ihn, obgedachter maßen, der Pabſt zum Cardinal und zum Legaten durch ganz Engelland gemacht. Da aber durch die Verweigerung des Königs, ihn als Legaten zu erkennen, deſſen Talente in dieſem Reich unbrauchbar gemacht waren, ſo ſchiene er nun dem Römiſchen Hof derjenige Mann zu ſeyn, deſſen man ſich gegen die Hußiten, es ſeye ins Feld, oder zu Stiftung eines Vergleichs, mit Vortheil bedienen könnte. Pabſt Martin erließe alſo unterm 14. Merz ein ſehr rührendes Schreiben an ihn, wodurch er ihn zum Legato a latere durch ganz Deutſchland, Ungern und Böhmen ernennt und ihn um Uebernehmung dieſer beſchwerlichen Geſandtſchaft aufs dringendſte erſuchte*). Zugleich bate er in einem beſondern Schreiben den König, ſeinen Oheim hiezu zu ermahnen, wogegen er ihm die Vergebung aller ſeiner Sünden verhieße.

*) Cogitantes, quis eſſet aptiſſimus, quem tanquam caput & vexillum ad expugnationem ipſius hæreſis & fidei defenſionem conſtitueremus, occurrit nobis perſona tua in hoc maxime opportuna, quam ad hoc opus tam utile, tam Deo acceptum deligeremus. Multa quidem, ut id faceremus, nos inducebant, primum magnitudo conſilii & prudentiæ tuæ jam olim in unione Eccleſiæ comprobata, deinde ſtirps egregia & tanti generis præclarum nomen. quod cum fulgeat apud omnes, magnum tibi aditum dabit *vel ad pacem vel ad bellum*, tum auctoritas, quanta in ullo eſſe poteſt & regni nomine parta & ſcientia & virtutibus tuis. Accedit rerum experientia magnarum, in quibus es ſemper

per verſatus; adde etiam, quod is eſt, quem illi hæretici & ad tractandam pacem & ad reductionem eorum non ſuſpectum habebunt, & ad bellum gerendum propter regnum & nationis gloriam maxime formidabunt.

Nachdem ſich der Cardinal zu dieſer Geſandtſchaft willfährig erklärt und ſogleich ſeine Reiſe nach Deutſchland angetreten, erließe Pabſt Martin eine neue Creutzbulle, worinn denen gegen die Hußiten zu Feld ziehenden alle Schätze des ewigen Lebens und Indulgenzen vor ihre in dieſem Leben begehende Sünden verſprochen, dieſe Bullen aber den geiſt- und weltlichen Fürſten zur ſchleunigen Bekanntmachung zugefertiget wurden. Der Cardinal ſelbſt reißte darauf überall in ganz Deutſchland herum, um ſammtliche Erz- und Biſchöfe zu Erbebung derer zu dieſem Creutzzug erforderlichen Koſten in Thätigkeit zu ſetzen. Es geſchahe ſolches mittelſt einer Art von Patent, welche den Erzbiſchöfen präſentirt oder inſinuirt, von ihnen recognoſcirt und ihren Suffraganen zu weiterer Beförderung bey der untergebenen Cleriſey und Volk zugefertiget wurden. Ein ſolches dem Erzbiſchofen Conrad zu Mainz präſentirtes Patent findet ſich unten bemerkten Orts *), in deſſen Eingang ſich der Cardinallegat nennt: Henricus miſeratione divina tit. S. Euſebii Sacroſanctæ Romanæ Eccleſiæ Presbyter Cardinalis, de Anglia vulgariter nuncupatus, per univerſam Germaniam, Ungarie Bohemiæque Regna, *ut & in cauſa fidei per univerſum orbem* Apoſtolice ſedis a latere Legatus. Die Hauptſtelle dieſes mit vieler Heftigkeit gefaßten Circulars lautet: Multa & matura deliberatione, urgenti neceſſitate & exactiſſima congruentia viſum eſt

Nobis & aliis tam eccleſiaſticis, quam ſecularibus Principibus, Prelatis, Comitibus & Proceribus, *noſtra & verius Apoſtolica auctoritate*, pridem in Franckfordia convocatis & congregatis in multitudine copioſa & multorum adjutorio tanti ſarcina repudii manu forti & modis congruis quibuscumque felicius ſupportetur & exterminetur.

*) In Conciliis Germaniæ T. V. p. 227.

§. 5.

Reichstag zu Frankfurt, erſter unglücklicher Feldzug gegen die Hußiten unter dem Commando des Legaten. Zweydeutige Unterhandlungen des Pabſts mit Pohlen.

K. Sigmund hatte ſeiner Seits in eben dieſem Jahr 1427. einen abermaligen Reichstag nach Frankfurt ausgeſchrieben, auf welchen beſchloſſen wurde, die Böhmen mit vier verſchiedenen Heeren anzugreifen *). Die Gegenwart und Beredtſamkeit des neuen und bey dem Kayſer ſowohl als den Fürſten in großem Anſehen ſtehenden Päbſtlichen Legaten hatte zu dieſem raſchen Entſchluß das mehreſte beygetragen und würklich kame ein zahlreiches Heer zuſammen, das in vier Colonnen auf einen Tag in Böhmen einbrechen ſollte, zu deſſen obriſten Hauptleuten der Cardinallegat und der Marggraf von Brandenburg ernennt worden. Damit auch der göttliche Seegen bey dieſem heiligen Zug um ſo weniger entſtehe, wurde §. 8. befohlen: daß jeder die Woche wenigſtens einmal beichten und jedes Fürſten Hauptmann die ſeinige dazu anhalten ſolle, Meſſe zu

hören, welches Tages ſie ſolche haben mögen und daß dabey Gott demüthiglich, inniglich und mit Fleiß gedienet werde; ingleichen §. 9. daß man die Briefe der Ablaß und Gnade, von unſerm Herrn dem Cardinal gegeben, alle Sonntage und heiligen Tage, ſo weit das Land iſt, dem Volk offentlich in allen Pfarren an den Canzeln verkündigen und dazu im beſten reden ſolle. Es mag nun aber an der Beichte der Soldaten oder an den Indulgenzen des Legaten gefehlt haben, ehe noch dieſer bey der Armee anlangen konnte, liefen die beym bloßen Anblick der Hußiten mit einem Paniſchen Schrecken befallene Deutſche davon, brachten das nachziehende Heer in Unordnung und die Böhmen hatten nichts zu thun, als todt zu ſchlagen und Beute zu machen **).

*) Dieſer Anſchlag und die Kriegsartickul dieſes Heerzugs befinden ſich in der Sammlung der Reichsabſchiede T. I, p. 120.

**) Aneas Sylvius in hiſtor. Bohemiæ C. 44.

K. Sigmund ſehnte ſich nach dem ruhigen Beſitz von Böhmen und haßte das Würgen und Morden unter ſeinen eigenen Unterthanen, Churfürſt Friderich von Brandenburg riethe auch den Weg der Güte an und zu Pilſen wurden würklich Unterredungen angeſtoßen, welche aber der Pabſt und ſein Legat unterbrachen, ja Martin, der Kayſer Sigmunden in dieſem Stück nie ganz traute, ließe ſich hinterrücks des Kayſers mit dem König in Pohlen in geheime Unterhandlungen wegen der Böhmiſchen Händel ein, worüber ſich Sigmund, der wegen einer Uebertragung der Crone an

Pohlen beſorgt wurde, höchſtens beſchwerte, der Pabſt aber ſich ſo gut und ſchlecht, als möglich, entſchuldigte.

§. 6.

Päbſtlicher Nuntius zu Ausſöhnung des H. v. Bayern mit Mainz.

In eben dieſem Jahr 1427. geriethe Herzog Ludwig von Bayern mit Erzbiſchof Conraden zu Mainz in Händel, welche offentliche Feindſeeligkeiten beſorgen ließen, da nun dem Pabſt daran gelegen war, die Kräfte der Deutſchen Fürſten gegen Böhmen beyſammen zu halten, ſchickte er einen eigenen Nuntium an dieſe Fürſten, um ſie auszuſöhnen *).

*) *Raynaldus* T. XVIII. p. 61.

§. 7.

Der Cardinal-Legat wirbt Trouppen in Engelland gegen die Hußiten, wird aber genöthigt, ſich mit ihnen nach Frankreich über zu ſchiffen.

Der vom Pabſt Martin ſo ſtark begeiſterte Cardinal Heinrich wollte die bey ſeinem erſten Feldzug gegen die Böhmen gehohlte Schande dadurch wieder vergüten, daß er ſelbſt nach Engelland gienge, das Creutz predigte und ein Corps zuſammen brachte, mit welchem er nach Deutſchland überſchiffen wollte. In dieſem Augenblick nöthigte ihn aber der König, dieſe Mannſchaft vielmehr gegen die Franzoſen anzuführen *),

der Cardinal gehorchte, der Pabſt ärgerte ſich darüber, entſchuldigte ſich bey dem K. in Frankreich, ſchmälte über ſeinen Legaten und befahl ihm, ſich nicht zu unterſtehen, in Frankreich ſich vor einen Legaten auszugeben. Der Cardinal entſchuldigte ſich mit dem Königl. Befehl und mochte die Luſt verlohren haben, gegen Leute zu fechten, vor deren bloßen Anblick die Soldaten davon liefen.

*) Ad reprimendos Huſſitarum impetus contrahendis copiis intentus Pontifex Henrico Cardinali Legato promulgandæ cruce ſignatæ militiæ, gerendique belli ſacri provinciam dederat, cum vero is in Angliam ad militum habendos delectus rediiſſet, ut eos in Bohemos adduceret, percrebuit, Anglorum Regem imperaſſe, ne exercitus ille cruce inſignitus non in Huſſitas, ſed in Gallos Anglicum jugum detrectantes averteret, quam ob cauſam acerbo dolore affectus Martinus Francorum Regi, id ſede Apoſtolica inſcienter factum eſſe, ſignificavit. — Nec vanus rumor extitit, ſacrata enim Chriſto arma ad excindendos hæreticos Henricus Cardinalis ad Gallos traduxit, de quo a Pontifice objurgatus excuſavit, rem ſe invito geri, Martinus autem proditam Chriſti cauſam lugens ac milites Eccleſiæ ſtipendiis conductos in impios homines, in viros pios ductari, — monuit eundem Cardinalem, ne in Gallia Legati apoſtolici inſignibus uteretur, cum ea res in Pontificis dedecus & ipſiusmet Henrici ignominiam ac publicum odium verteretur. *Raynaldus* l. c. p. 73.

§. 8.

Neue Creutzbulle des Pabſts. Reichstag zu Nürnberg. Auf Anſtiften des neuen Päbſtl. Legatens, Cardinal Julians, beſchloſſener Zug gegen die Hußiten. Totale Niederlage der Reichsarmee, Verluſt und Schimpf des Legaten.

Churfürſt Friderich von Brandenburg ware der beharrlichen Meynung geblieben, daß man bey den Hußiten durch glimpfliche Wege und Religionsgeſpräche mehr, als mit Gewalt der Waffen, ausrichten würde, um nun auch den Pabſt davon zu überzeugen ſchickte er eine eigene Geſandtſchaft nach Rom, welche aber, nach einem natürlichen Gang der Dinge, unverrichteter Sachen zurückkame. Dem Pabſt galt es ſchlechterdings um Unterdrückung der der Hierarchie den Untergang drohenden und auch in Ungarn, Pohlen und andern Reichslanden ſtarken Eingang findenden Hußitiſchen Lehre, es galt ihm nicht um mehr oder weniger Wahrheit, um Belehrung und Ueberzeugung der Irrenden, ſondern um Gehorſam gegen den Römiſchen Stuhl, um Zehenden, Annaten, Indulgenzen und andere Articel des geiſtlichen Commerz, welche mit der Communion unter beyderley Geſtalt und andern ſtreitigen Religionspuncten nichts gemein hatten, wohl aber bey Religionsgeſprächen immer große Gefahr lieſen; konnte der Pabſt es dahin bringen, die Böhmen mit Gewalt zu unterjochen, ſo hatte er auf immerhin gewonnen, wollte Gewalt nicht hinreichen, ſo hatte er doch einſtweilen aus den Einkünften des gegen die

Hußiten gepredigten Creutzes Schadloßhaltung des gegenwärtigen Verluſts. Um Menſchenblut, verbrannte Städte und Dörfer, Entvölkerung der Lande und dergleichen Kleinigkeiten hat ſich der Römiſche Hof nie bekümmert, wenn und ſo lange nicht ſein eigenes Intereſſe darunter litte.

Pabſt Martin ließe alſo zu Anfang des Jahrs 1431. anſtatt der Friedensſtimme, eine neue Creutzbulle bekannt machen und, nachdem ihm ſein Engelländer, Cardinal Heinrich, untreu geworden, ſchickte er den Cardinal Julianus Cäſarinus von St. Angelo, als ſeinen Legaten, nach Deutſchland, um den Kayſer und die Fürſten, auf dem damahls verſammelten Reichstag zu Nürnberg, zu einem neuen Creutzzug gegen die Böhmen aufzumuntern. Der mehreſte Theil der Reichsſtände war geneigter, nur einen Cordon von 4000 Gleſen an den Böhmiſchen Gränzen zu ziehen und ſich bloß Vertheidigungsweis gegen die Hußiten zu verhalten, der beredte Eifer des Cardinals drang aber endlich durch. In dem Reichsabſchied *) wurde abermahls beſchloſſen "unſer Herre der Cardinal und der Marg„grave von Brandenburg oberſte Hauptlude ſin ſullent." Auch ward in dem erſten der Kriegsartickel verordnet: „Alle die in die Here koment, die ſullent vor bihten „(beichten) und Gotz licham empfahen und ſich götli„chen halten." Ferner: "ein jeglich Her ſol vier oder „fünf gelert Pfaffen mit jnen bringen, die dem Volke „predigen und leren, wie man ſich halten und um des „heiligen Glaubens willen ſtriten ſol." Da dieſer Krieg als ein heiliger Krieg angeſehen wurde, ſo ward der befehlshabende Feldherr, Churfürſt Friderich von

Brandenburg in der Sebaldskirche zu Nürnberg mit großen Feyerlichkeiten dazu eingeweyhet, der Cardinal Julian hielte eine ſtürmende Rede, der Kayſer übergab ſein Schwerdt dem Cardinal und dieſer behändigte es unter vielen Gebetern dem Churfürſten, der von einigen Biſchöfen damit umgürtet wurde. Der Cardinal erließe in der Zwiſchenzeit des Reichstags und des würklichen Feldzugs an die Deutſche Biſchöfe, Prälaten und Fürſten dringende Ermunterungsſchreiben und gegen den Herbſt kam würklich ein Heer von mehr dann 100,000 Mann unter dem Commando des Churfürſten zuſammen.

*) Kochs Sammlung I. B. S. 131. u. f.

Dieſer Fürſt hatte daſſelbe nur unter dem Beding übernommen, daß ihm zugleich eine Vollmacht gegeben würde, mit den Böhmen nochmals die Güte zu verſuchen, und mit ihnen im Nahmen des Kayſers und Reichs ſich vergleichen zu können, wenn ſie, unter genugſamer Verſicherung, den Kayſer als ihren rechtmäßigen Herrn erkennen und ſich mit demjenigen begnügen würden, was das nächſte Concilium zu Baſel wegen der Communion unter beyderley Geſtalt beſchließen würde.

In Gefolg dieſer Bedingung wurden auch, vor den würklichen Feindſeeligkeiten, mit den Böhmen zu Eger friedliche Unterhandlungen gepflogen und der Cardinallegat erließe an ſie ein weitläuftiges Schreiben, worinn er ſie ermahnte, die Waffen niederzulegen und in den Schooß der Römiſchen Kirche zurück zu kehren.

Eins war aber ſo vergeblich, als das andere. Die Böhmen hatten ſchon vorher ein Manifeſt ausgehen laſſen, worinnen ſie ihre Bedenklichkeiten wegen des Baßler Concilii geäuſſert und dem Cardinal antworteten ſie in harten und derben Ausdrücken, daß ſie wohl wüßten, wie man zu Rom nicht ſowohl ihre Bekehrung, als ihre Ausrottung im Sinn habe.

Nach dieſen beyderſeitigen Herzenserleichterungen rückten nun die Heere gegen einander an. Der Cardinallegat rückte mit einem ſtarken Haufen in die Gegend von Töpliz, wo er bey zweyhundert Dörfer in die Aſche legte. Die Hauptarmee zog ſich nach Taus und das erſte, was die Fürſten thaten, war, ſich zu zanken, wer ihnen auf allen unglücklichen Fall den Schaden erſetzen ſolle. Darüber lief die Nachricht ein, daß die ganze Böhmiſche Armee im Anzug ſeye und der Geiſt des Schreckens zog vor ihr her. Die Herzoge von Bayern brachen mit ihren Völkern noch in der Nacht auf, ließen all ihr Geräthe und Geſchütze im Stich und eilten in der größten Unordnung auf Regenſpurg zu. Der mit dem geweyhten Schwerdt umgürtete Obriſt-Feldherr, Churfürſt von Brandenburg folgte dieſem Beyſpiel nach und zog ſich in den Frauenberger Wald, die Unordnung ward allgemein, die Soldaten wollten ihren Hauptleuten nicht mehr gehorchen, zerriſſen ihre eigenen Fahnen und liefen auseinander. Der Cardinallegat eilte mit ſeinen Deutſchen herbey, traf die Fliehende bey Rieſenberg an, vermochte ſie durch eine bewegliche Rede, wieder feſten Fuß zu faſſen, kaum rückte aber der Böhmiſche Feldherr Procopius herbey, ſo flohen die Deutſche beym Anblick der

Böhmen von neuem, dieſe ſchlugen nur todt, bey 11,000 Deutſche blieben auf dem Platz, und ihr ganzes Geräth und Geſchütz fiel den Böhmen in die Hände. Der kommandirende General-Cardinallegat kam zwar mit dem Leben davon, verlohr aber ſein ganzes Feldgeräth und mit demſelben die Päbſtliche Creutzbulle, ſeinen Cardinalshut, Meßgewand, Creutz und Glocke, und was unerſetzlicher war, ſeinen Muth, Reputation und die Ueberzeugung, daß man die vor Gewiſſens- und politiſche Freyheit fechtende Böhmen ſo leicht mit einem zuſammengerafften und in ſich ſelbſt uneinigen Heer überwältigen könne.

Herzog Albrecht von Oeſterreich, der durch Mähren in Böhmen eindringen wollte, machte es wie die andern, verbrannte bey 500 Dörfer, nöthigte die Mähren zu dem Verſprechen, ſich dem künftigen Concilio in Glaubensſachen zu unterwerfen und zoge nach dieſen Heldenthaten nach Oeſterreich zurück. Die erbitterte Böhmen ſtreiften nun ihrer Seits nach Mähren, Oeſterreich und Ungarn, mordten, raubten, ſengten und brennten.

Der zu Nürnberg zurückgebliebene K. Sigmund erfuhre zeitig genug dieſe Hiobspoſt, der geplünderte Legat folgte nach, klagte, ſchimpfte und ſchmähte über die Zagheit und Uneinigkeit der Deutſchen Fürſten, der kommandirende Feldherr Churfürſt Friderich kame hinter drein und ſchluge die Vorwürfe des Cardinals mit einem Argument zu Boden, auf welches ſich ſchlechterdings nichts erwiedern läßt: Es ſcheint, ſagte er dem Julian vor die Stirne, ein unerforſchlicher Rath-

ſchluß Gottes zu ſeyn, daß die Böhmen nicht mit den Waffen überwunden, ſondern mit Güte gewonnen werden ſollen.

§. 9.

Fruchtloſe Concilien zu Pavia und Siena. Beſchloſſenes Concilium zu Baſel.

In Gefolg des auf dem Concilio zu Conſtanz gefaßten Schluſſes, öftere allgemeine Kirchenverſammlungen und die erſte derſelben binnen fünf Jahren zu Pavia zu halten, hatte Pabſt Martin dieſe bereits im Jahr 1423. ausgeſchrieben und die gewöhnliche Einladungsſchreiben an die Deutſche Erzbiſchöfe ergehen laſſen. Allein es fanden ſich wenige Prälaten auf demſelben ein und die eingeriſſene Peſt vertriebe auch die gegenwärtige: die Päbſtliche Commiſſarien verlegten alſo das Concilium nach Siena. Nach einigen gegen die Hußiten, gegen den noch lebenden Gegenpabſt Benedict XIII. und wegen Wiedervereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche gefaßten Schlüſſen, ſchiene den verſammelten Vätern ein Ernſt zu ſeyn, die zu Conſtanz geſcheiterte Reformation an Haupt und Gliedern vorzunehmen; zu welchem Ende auch der Schluß der Coſtnitzer Synode wegen Gewalt der Concilien über den Pabſt wieder zur Hand genommen wurde. Niemand weniger, als dem Pabſt, konnte mit dieſen Anſtalten gedient ſeyn, er benutzte alſo die Abreiſe einiger und das Mißvergnügen anderer Prälaten, um das ganze Reformationsgeſchäft an ſeinen eigenen Hof abzuberufen. Da aber auch dieſes Wider-

ſpruch finden mußte, dem Römiſchen Stuhl aber Zeit gewonnen alles gewonnen hieße, ſo wußte er es dahin einzuleiten, daß das Concilium vor ſeiner Trennung beſchloſſen, nach ſieben Jahren zu Baſel wieder zuſammen zu kommen. Sieben Jahre iſt immer eine Zeit, binnen welcher ſich vieles hoffen, aber auch vieles vergeſſen und hintertreiben läßt.

Wenn es den Wünſchen und Erwartung Pabſt Martins nachgegangen wäre, ſo wäre das Concilium zu Baſel wohl niemals eröfnet worden, das allgemeine Geſchrey ware aber zu laut und zu dringend, als daß er es hätte wagen dürfen, eine andere Sprache zu führen, er erließe alſo, da die Zeit herannahte, die Ausſchreiben an die Erz- und Biſchöfe und ernannte den Cardinal Julian von St. Angelo, als ſeinen Legaten und Präſidenten des Concilii, den er aber um eben die Zeit nach Böhmen ſchickte, wo er andere Dinge, als Federkriege, zu beſorgen hatte.

§. 10.

Pabſt Martin V. ſtirbt, an ſeiner Statt wird Eugenius IV. gewählt, der aber ſeine Erhöhung den chriſtlichen Königen durch keine eigens abgeſchickte Nuntien wiſſend machen laſſen will. Zuſage eines zu haltenden allgemeinen Concilium.

Pabſt Martin war den 21. Febr. 1431. mit Tod abgegangen und hatte große Schätze hinterlaſſen, deren ſich ſein Nepote, der von ihm erſchaffene Fürſt von

Salerno, bemächtigte, auch andere Koſtbarkeiten, Geräthe und Güter der Kirche an ſich gezogen hatte, worüber ihm von dem Nachfolger, Pabſt Eugen, ein Criminalproceß gemacht wurde.

An Pabſt Martins Stelle ward wenige Tage nach ſeinem Ableben der Cardinal Gabriel Condulmerius, ein Venetianer, und Neffe Pabſt Gregors XII. unter dem Nahmen Eugenius IV. gewählt. Gleich nach ſeiner Wahl beſchwor er die in dem Conclave von den Cardinälen unter ſich verabredete Artickel, worunter dann dieſer mit begriffen war: daß er nach den Schlüſſen des Coſtnitzer Concilium nächſtens eine allgemeine Kirchenverſammlung zuſammen berufen wolle. In dieſer Zuſage war aber die ſo wichtige Reformation des Päbſtlichen Hofs wohlbedächtlich ausgelaſſen und nur der Geiſtlichkeit überhaupt Erwehnung gethan, hingegen mit hineingeſchaltet: daß ſich die Reformation auch auf Glauben, Leben und Sitten der Soldaten und der weltlichen Fürſten erſtrecken ſolle *).

*) Item quod Concilium generale celebrabit ſeu celebrari faciet ſolenniter & in debita forma in loco & tempore, de quibus fuerit ſibi conſultum per majorem partem Dominorum Cardinalium & in eo reformabit ſeu reformari faciet univerſalem Eccleſiam circa fidem, vitam & mores, tam reſpectu clericorum ſæcularium & regularium, quam religioſorum, etiam militarium & tam reſpectu Principum temporalium, quam communitatum in & ſuper eo, quod pertinebit ad judicium & proviſionem Eccleſiæ. *Raynaldus* T. XVIII. p. 82.

Pabſt Eugens Vorfahren hatten die Gewohnheit gehabt, ihre Erhöhung auf den Päbſtlichen Stuhl den

chriſtlichen Königen durch eigens abgeſchickte Nuntien wiſſend zu machen, Eugen ſchafte ſolches ab und ließe die Notificationsſchreiben ſeiner Wahl nur denen in Rom befindlichen Königlichen Reſidenten zur weitern Beförderung behändigen. Als ſich nun unter andern der König Johann von Caſtilien über dieſe Veränderung beſchwerte, antwortete ihm Eugen in einem ſehr höflichen Schreiben *): daß ſolches keineswegs aus einer Geringſchätzung ſeiner Perſon und Würde, ſondern bloß darum geſchehen, um denen in ſolchen Fällen gewöhnlichen Betteleyen und Geldſchneidereyen dieſer Nuntien ein Ende zu machen und den Römiſchen Stuhl von dem Vorwurf der Gewinnſucht zu reinigen.

*) Verum quod ante non miſimus ad te nec alios nuntios ſpeciales, pro ſignificatione prædicta, ſicuti fuit retroactis temporibus uſitatum, hæc una fuit ratio: viſum eſt enim nobis, deſtinationem hujusmodi nuntiorum pro tali cauſa quæſtuariam eſſe, cum ad eam multi ſe offerant, & quaſi pro lucro laborem precibus impetrare conentur. Igitur voluimus initium noſtri Pontificatus hac labe carere, & certas etiam conſuetudines alias quæſtuarias de curia noſtra removimus, cupientes Romanam curiam ab omni turpis quæſtus infamia liberare. Præcepimus itaque; ut de noſtra aſſumtione ſcriberetur Regibus & Principibus Chriſtianis, & aſſignarentur literæ procuratoribus eorum reſidentibus in curia, nuntii vero noſtri nullatenus mitterentur.

§. 11.

Würkliche Eröfnung des Concilii zu Baſel. Eugen ſucht ſolches in die Luft zu ſprengen und kündigt ein anderweites nach Bononien an. Das Concilium zu Baſel und der Cardinal-Legat ſelbſt widerſetzen ſich.

Pabſt Eugenius beſtättigte den Cardinal Julian, der ſich noch in Böhmen aufhielt, in ſeiner Beſtimmung als Legatus a latere und Präſident des Baßler Concilium *), und der Legat war von deſſen Nothwendigkeit ſo überzeugt, daß, da er wegen der Böhmiſchen Händel nicht gleich gegenwärtig ſeyn konnte, er einſtweilen zwey Prälaten ſubdelegirte, die ſeine Stelle vertreten ſollten, der Kayſer hatte die Geleitsbriefe für die zum Concilium reiſende ertheilt, verſchiedene Väter waren angekommen und den 23. Jul. 1431. ward das Concilium feyerlich eröfnet. Cardinal Julian fand ſich nicht lange hernach ſelbſten ein, die Geſchäfte nahmen ihren würklichen Anfang, und die verſammelte Väter ſchickten einen Canonicum von Beſancon, Johann Pulchripatris an den Pabſt ab, um ihm von der gegenwärtigen Lage der Sache mündlichen Bericht zu erſtatten.

*) Dieſes Beſtättigungsbreve iſt den 11. Jun. 1431. datirt und lauten die kalte Befehle, ſich in Baſel einzufinden, alſo: Præterea, cum felicis recordationis Martinus Papa V. prædeceſſor noſter inter cætera tibi injunxerit præſidere debere auctoritate apoſtolica in Concilio generali in Baſileenſi civitate celebrando, ſi talis eſſet concurſus & congregatio Prælatorum, quod merito & ra-

tionabiliter celebrari debuiſſet & deberet, & ſicuti acceptimus, uſque nunc pauci aut nulli convenerunt, & propterea non ſit opus, alium deſtinare, ſed ſit potius expectandum, placet Nobis & volumus, tibique mandamus, quatenus expedito negotio Bohemorum, cujus finis expectatur in brevi, tuos greſſus dirigas ad prædictam civitatem Baſileenſem & tibi, prout opus videris eſſe juxta tibi injuncta & ordinata in Concilio Conſtantienſi optime provideas, prout in tua prudentia & circumſpectione plene confidimus. *Raynaldus* T. XVIII. p. 88.

Niemand weniger, als P. Eugen, war die Nachricht von der würklichen Eröfnung des Conciliums willkommen, er hielte vor das kürzeſte und ſicherſte Mittel, es ſogleich in die Luft zu ſprengen und erließe unterm 11. Nov. 1431. an den Cardinallegaten Julian einen Befehl, des Innhalts: Er habe von dem abgeſchickten Canonicus das gottloſe Leben der Deutſchen Geiſtlichen, die Unſicherheit zu Baſel wegen des zwiſchen den benachbarten Herzogen von Burgund und Oeſterreich ausgebrochenen Kriegs und daß ſich ſelbſt in dieſer Stadt Hußiten aufhielten, vernommen, welches dann auch wohl die Urſache ſeyn möge, warum ſich ſo wenige Prälaten in Baſel eingefunden, nun komme hinzu, daß die Griechen eine Vereinigung mit der abendländiſchen Kirche ſehnlich wünſchten, zu welchen Unterhandlungen Italien weit bequemer gelegen, und der Pabſt ſolchen perſönlich beyzuwohnen entſchloſſen ſeye; Er wolle alſo binnen achtzehen Monaten eine andere Kirchenverſammlung nach Bononien ausſchreiben. Wenn alſo noch ein Schatten von Concilium in Baſel vorhanden ſeye, ſolle der Cardinallegat ſolches

aufheben

aufheben und das anderweite in Bononien zu haltende ankündigen. Mit dieſer Bulle ward der Biſchof von Tarento eigens nach Baſel abgefertigt.

Der Cardinallegat handelte dabey als ein Diener ſeines Herren und zugleich als ein ehrlicher Mann. Er legte die Aufhebungsbulle den Vätern des Concilium vor und berichtete darauf ihre Antwort des derben und trockenen Innhalts: der Pabſt müſſe bey Ertheilung jenen Befehls überraſcht, belogen und betrogen worden ſeyn. Es ſeye nicht wahr, daß ſich Huſſiten in Baſel befänden, ſie wären insgeſammt gute ehrliche Catholiſche Chriſten. Die Händel zwiſchen Oeſterreich und Burgund hinderten niemand und wäre keinem auf das Concilium reiſenden das mindeſte Leid geſchehen. Abgeſchmackt und unvernünftig ſeye, wenn man um der ungewiſſen und weitausſehenden Vereinigung willen mit den Griechen das zerrüttete und verwilderte Deutſchland längerer Noth ausſetzen wolle, Er, Legat, habe den Kayſer, die Deutſche Fürſten und die Böhmen ſelbſt auf das Concilium vertröſtet, alle verſtändige Leute beharrten darauf, daß mit den Böhmen durch Waffen nichts, ſondern nur durch gütliche Verhandlungen was auszurichten ſeye, er arbeite ſelbſt darauf, daß ſie Abgeordnete auf das Concilium ſchicken, das Aergerniß und liederliche Leben der Geiſtlichen in Deutſchland ſeye ſo groß, daß zu beſorgen, daß die Layen auch über die Pfaffen herfallen und noch ärgere Händel daraus entſtehen würden, ſo daß, wenn auch kein allgemeines Concilium gehalten würde, er nicht umhin gekonnt haben würde, eine beſondere Deutſche Kirchenverſammlung zur Reformation der Cleriſey zuſammen zu berufen *).

*) Dieſes wichtige Zeugniß des Cardinallegaten lautet mit ſeinen eigenen Worten alſo: Incitavit etiam me huc venire litera miſſa Nurembergam a quodam Barone Bohemiæ poſt receſſum exercitus, qui dicebat, armis illud regnum debellari non poſſe, ſed agendum concordia & tractatu: cui reſponſum eſt meo conſilio: quod, cum jam in Baſilea celebrandum eſſet Concilium univerſalis Eccleſiæ, Bohemi curarent, huc mittere aliquos cum pleno mandato, quia nusquam melius, quam hic, hujusmodi tractatus fieri poſſet, pro quo haberent ſalvum conductum & quicquid eſſet neceſſarium. *Incitavit me etiam huc venire deformitas & diſſolutio cleri Alemanniæ, ex qua laici ſupra modum irritantur adverſus ſtatum eccleſiaſticum, propter quod valde timendum eſt, niſi ſe emendent, ne Laici more Huſſitarum in totum clerum irruant, ut publice dicunt.* Et quidem hujusmodi deformatio magnam audaciam præbet Bohemis, multumque colorat errores eorum, quod præcipue invehantur contra turpitudinem Cleri: qua de re, *etiamſi hic non fuiſſet generale Concilium inſtitutum, neceſſarium fuiſſet facere unum provinciale, ratione Legationis per Germaniam, pro clero reformando, quia revera timendum eſt, niſi iſte Clerus ſe corrigat, quod etiam extincta hæreſi Bohemiæ, ſuſcitaretur alia. Raynald.* T. XVIII. p. 91.

§. 12.

Das Concilium ladet die Böhmen zu einer Unterhandlung nach Baſel ein, P. Eugen verwirft ſolches, hebt durch ein Patent das Concilium auf und notificirt ſolches an K. Sigmunden, der dieſen Schritt übel empfindet.

Das Concilium hatte, ohnzweifentlich auf eigenes Anrathen des Cardinallegaten, an die geiſt- und weltliche Stände und Einwohner von Böhmen den 15. Oct. 1431. ein glimpfliches Schreiben erlaſſen und ſie zu einer freundſchaftlichen Unterredung nach Baſel eingeladen. Der Pabſt hielte dieſen Schritt, mit denen auf dem Concilio zu Conſtanz bereits verdammten Ketzern ſich in neue Unterhandlungen einzulaſſen, der Ehre der Kirche und des Päbſtlichen Stuhls äuſſerſt nachtheilig und nahme daher Gelegenheit, nun in einem offenen Patent vom 15. Jan. 1432. das Concilium zu Baſel formlich aufzukündigen *).

*) *Raynald* l. c. p. 92.

Er hatte die Dreiſtigkeit, dieſen deſpotiſchen Schritt dem K. Sigmund in einem eigenen Schreiben wiſſend zu machen und die Zumuthung beyzufügen: daß, wenn der Kayſer mittlerweil einen guten Gedanken zum Beſten der Kirche habe, er ihm ſolchen durch ſeine Geſandte mittheilen möge. K. Sigmund, der immittelſt ſeinen Römerzug angetreten hatte und ſich bereits zu Mayland befande, antwortete aber darauf mit ernſter Empfindlichkeit: daß ein allgemeines Con-

cilium ſchlechterdings das einige Mittel zum Beſten der Kirche ſeye und er ſolches zu ſchützen und aufrecht zu halten noch vor ſeiner Abreiſe nach Italien feſt verſprochen habe *).

*) Nec jam aliqua ſalubria ſperantur in re iſta remedia, quam hoc ſacrum Baſileenſe Concilium, quod Deus omnipotens hoc tempore tribulationis ab alto conceſſit & in quo omnis virtus contra hanc peſtem hæreticam, omnisque ſalus & ſpes omnium conſiſtit, neque alibi exquirendæ ſunt particulares viæ in rebus tam arduis, niſi ubi generalia & ſumma Chriſtianorum ingenia, Spiritu ſancto duce, feliciter convenerunt. Ad quod quidem Concilium manutenendum, protegendum & conſervandum, antequam montes tranſiremus, tales promiſſiones fecimus, prout nuntii dicti concilii a nobis petere voluerunt.

§. 13.

Der Cardinal-Legat Julian erläßt an den Pabſt ein wichtiges und rührendes Vorſtellungsſchreiben gegen die Aufhebung des Concilii.

In noch weit ſtärkerm und wahrhaft wehmüthigem Ton eines gepreßten Herzens erließe der Cardinal Legat Julian ein nochmaliges Vorſtellungsſchreiben an den Pabſt, worinn er ihm die fatale Folgen der Aufhebung des Concilii in Anſehung der Böhmiſchen Angelegenheiten und derer von den Vätern bereits angefangenen Geſchäfte, hauptſächlich aber das allgemeine Aergerniß und der der geſammten Hierarchie bevorſtehenden Revolution dringend zu Gemüth führet, zugleich aber auch unverblümt zu verſtehen giebt, daß

der Kayſer und andere Könige, welche auf das vom Pabſt Martin ſchon beſchehene Ausſchreiben ihre Geſandte bereits nach Baſel geſchickt, auch ein Wort dabey zu ſagen hätten und einen ſolchen Schritt nicht gleichgültig anſehen würden. Er rügt dabey das eigene Gewiſſen des Pabſts, deſſen Schande vor der ganzen Chriſtenheit und Verantwortung vor Gott, wenn er auf dieſer Aufhebung beſtehen wolle *).

*) Dieſes Bekänntniß aus dem Herzen und Feder eines eigenen Päbſtlichen Legaten und Cardinals iſt allzuſprechend, um nicht noch auch folgende Stelle aus demſelben auszuheben: O infelicem populum Chriſtianum! o fidem Catholicam ab omnibus deſtitutam! te milites te ſacerdotes deſerunt & vituperant, jam nemo audet pro te ſtare. *Nonne hoc ſacrilegium imputabitur ei, qui hujus Concilii diſſolvendi cauſa eſſet! Omnes latrabunt & blaſphemabunt curiam Romanam, quæ tantam fidei confuſionem procuravit.* — Quarto, quid dicet univerſus orbis, cum hoc ſentiet? Nonne judicabit, clerum eſſe incorrigibilem, & velle ſemper in ſuis deformitatibus ſordeſcere? Celebrata tot ſunt diebus noſtris concilia, ex quibus nulla ſecuta eſt reformatio. Expectabant gentes, ut ex hoc ſequeretur aliquis fructus; ſed ſi ſic diſſolvatur, dicetur: *quod nos irridemus Deum & homines*, & cum jam nulla ſpes ſupererit de noſtra correctione, irruent merito laici in nos more Huſſitarum. Et certe fama publica de hoc eſt, animi hominum prægnantes ſunt, jam incipiunt evomere venenum, quo nos perimant, putabunt, ſe ſacrificium præſtare Deo, qui Clericos aut trucidabunt aut ſpoliabunt, quoniam reputabuntur jam in profundum malorum veniſſe: *fient odioſi Deo & mundo & cum modica nunc ad eos ſit devotio, tunc omnis peribit.* Erat iſtud Concilium quoddam retinaculum ſæcularium, ſed cum viderint ſpem omnem deficere, laxabunt habenas, publice per-

ſequendo nos. Ah! quis honor erit Romanæ curiæ, quæ Concilium congregatum pro reformatione turbavit? *Certe totum odium, tota culpa & ignominia transferretur in illam tanquam cauſam auctricemque tot malorum. Ah! beatiſſime Pater, abſit a Sanctitate veſtra, ut unquam dici poſſit fuiſſe tantorum malorum cauſam, requiretur de manibus veſtris ſanguis pereuntium. Raynaldus* T. XVIII. p. 93.

§. 14.

Der nach Italien gezogene K. Sigmund thut ein gleiches, dem der Pabſt trotzig antwortet.

Es iſt bereits oben bemerkt worden: daß Kayſer Sigmund eine beſondere Freude am Crönen hatte, wie er dann auch auf dem Coſtnitzer und Baßler Concilio, auf Reichstägen und wo es ſonſt angelegt ſchiene, ſich immer in der ganzen Rüſtung des Kayſerlichen Ornats zu zeigen pflegte. Nach dieſer Stimmung ſeines Gemüths blieb ihm dann immer noch der Wunſch übrig, in Mayland auch noch mit der Lombardiſchen eiſernen und in Rom ſelbſt mit der Kayſerlichen goldenen Crone geſchmückt zu werden. Er hatte dieſen Vorſatz ſchon dem verſtorbenen Pabſt Martin, dem er zu Conſtanz ſo fleißig die Füße geküßt, eröfnet und dieſer hatte ihm höflich und willfährig darauf geantwortet *). Nun erneuerte er dieſes Anliegen auch gegen Pabſt Eugen, und trate die Reiſe nach Italien würklich an. Von Placenz aus überſchickte er unterm 9. Jan. 1432. dem Pabſt ſo betittelte Aviſamenta Regis Rom. ſuper facto Baſileenſis Concilii, welche im Hauptwerk mit den Vor-

ſtellungen des Cardinallegaten übereintrafen. Eugen antwortete aber darauf verneinend und trotzig und ſchriebe den Kayſer vor die Stirne hin: Er würde geſcheuder gehandelt haben, wenn er vor würklicher Antretung ſeiner Italiäniſchen Reiſe Geſandte nach Rom geſchickt hätte, welche ſich mit dem Pabſt wegen den Bedingniſſen der verlangenden Crönung und überhaupt wegen anderer kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten in Unterhandlung geſetzt hätten.

*) Pabſt Martin ließe in ſeiner Antwort etwas einfließen, das nur Canzleykompliment zu ſeyn ſcheinet, aber tiefe Wahrheit enthält: Dabimus quoque operam, ſagt er, ut totus mundus intelligat, nullum unquam Romanum Pontificem Imperatori Romanorum conjunctiorem fuiſſe: *nam videmus, quod nobis duobus unanimiter diſpoſitis ad recta & juſta opera ſuccedent omnia votis noſtris & tuis.* Dieß ſchriebe vor vierthalbhundert Jahren ein Pabſt einem Römiſchen Kayſer; wer weiß, was Pius VI. Kayſer Joſeph dem Zweyten über diß: Manus manum lavat, ins Ohr geſagt hat?

§. 15.

Pabſt und Concilium beginnen, offenſiv gegen einander zu Werk zu gehen. Das Concilium erkennt den Contumacial-Proceß gegen den Pabſt. Weiſes Betragen des Cardinal-Legatens Julian.

Um in der That ſelbſt zu zeigen, wie wenig er auf des Kayſers Ermahnungen achte, erließe Eugen, wie an andere geiſt- und weltliche Fürſten, ſo auch an die Deutſche Erzbiſchöfe Cirkelbriefe, daß ſie niemand

von ihren untergebenen Prälaten geſtatten möchten, nach Baſel zu gehen, ſondern vielmehr ihre Geſandten nach Bononien ſchicken oder ſelbſt dahin kommen ſollten.

Dem Baßler Concilio meldete er aber in einem andern Schreiben nochmals die Urſachen deſſen Aufhebung und Verlegung nach Bononien.

Das durch die Ankunft immer mehrerer Prälaten verſtärkte Concilium beſchloſſe aber, des Päbſtlichen Ge- und Verbots ohngeachtet, ſeine Verſammlungen fortzuſetzen. Um aber dem Pabſt den Nagel feſt in den Kopf zu ſchlagen, erneuerte daſſelbe gleich in der zweyten Sitzung die dem Römiſchen Hof ſo gehäßige Schlüſſe der Coſtnitzer Kirchenverſammlung: daß das Concilium über den Pabſt ſeye. Es erklärte alle bisherige Verfügungen des Pabſts als nichtig und verbote allen Anweſenden, von Baſel wegzugehen. In der dritten Seßion gieng es ſchon einen Schritt weiter und wurde zwar beſchloſſen, Geſandte an den Pabſt zu ſchicken, um ihn zu andern Geſinnungen zu bewegen, zugleich aber wurde der Pabſt und ſeine Cardinäle von dem Concilio citirt, binnen drey Monaten in Baſel zu erſcheinen. Es wurden ferner Circularſchreiben an die weltliche Fürſten und andere Prälaten beſchloſſen, worinnen die angebliche Gründe des Pabſts widerlegt worden. In der vierten ward ſchon von einer neuen Pabſtwahl geredet, daß ſolche, wenn Eugen während dem Concilio mit Tod abgehe, nirgends als in Baſel geſchehen ſolle; dem Pabſt aber ward vom Concilio verboten, neue Cardinäle zu machen. In der fünften wurden alle Appellationen von dem Concilio an den Römi-

ſchen Hof verboten, eine Commißion zu den geiſtlichen Sachen niedergeſetzt und der Cardinallegat Julian nochmals als Präſident des Concilii erkannt und zum Præcognitor cauſarum ernannt.

Da Eugen nun den Ernſt ſahe und einerſeits nicht nachgeben, andererſeits aber es doch noch weniger aufs äußerſte treiben wollte, ſo ſchickte er die Erzbiſchöfe von Coloßa und Tarent nach Baſel, die in einer weitläufigen Rede ſein Betragen rechtfertigen ſollten. Das Concilium hielt aber feſt und ließe gleich darauf in der ſechſten Sitzung durch ſeine Fiſcale den Contumacialproceß gegen den Pabſt eröfnen. In der achten Seſſion ward ihm und ſeinen Cardinälen ein Termin von ſechzig Tagen anberaumt, anſonſten gerichtlich gegen ihn verfahren werden, die Cardinäle aber ihrer Beneficien verluſtig ſeyn ſollten.

Niemand konnte ſich dabey in mehrerem Gedräng befinden, als der Cardinallegat, der nach Ueberzeugung vor die Fortdauer des Concilium ſprechen und handeln mußte und ſich immer vergeblich bemühte, ſeinem Pabſtherrn gleiche Ueberzeugung beyzubringen, doch hörte er nicht auf, zu bitten, vorzuſtellen und zu warnen *).

*) In einem abermaligen Schreiben an den Pabſt vom 5. Jun. 1432. ſagt er gleich im Eingang: Vereor loqui, timens irritare Sanctitatem veſtram, ſed charitas me cogit, nam forſitan Sanctitas veſtra credit diſſolutionem valere & propterea in illa perſeverat, ex quo cum multa ſcandala poſſunt contingere, remordet me conſcientia, ne taceam. Am Schluß ſagt er nochmahls:

Hæc dixi, beatiſſime Pater, Deus eſt mihi teſtis, cum diſplicentia animi, ſed cogor ita dicere, ut Sanctitas veſtra deſinat a prædicta diſſolutione, ne contingant infinita mala in Eccleſia Dei. *Raynaldus* T. XVIII. p. 100.

§. 16.

Eugen chicanirt den Kayſer wegen der Römiſchen Crönung, welcher aber in der Concilienſache feſt hält. Jacob von Sirck bringt den Pabſt zu mildern Gedanken.

Der Pabſt und der Kayſer waren während dieſen Auftritten in Baſel äuſſerſt mit einander geſpannt. Eugen verweigerte unter allerhand Vorwänden die Crönung und vermeinte damit Sigmunden in der Concilienſache mürber und nachgebender zu machen. Sigmund, ſo ſehr er in Siena lange Weile hatte, beharrte aber auf ſeiner Geſinnung um ſo ſtandhafter, weil ſeine einige Hofnung wegen dem ruhigen Beſitz von Böhmen auf die Thätigkeit des Baßler Concilium gegründet war. Er fertigte deswegen auch die von dem Pabſt an ihn geſchickte zwo Legaten, den Cardinal Jordan von Orſini und den Cardinal Wilhelm mit Unwillen und abſchlägiger Antwort zurück. Der nach Italien gereißte, vom Pabſt abgeſetzte Erzbiſchof von Trier, Jacob von Sirck, machte dem Kayſer in Siena ſeine Aufwartung, befaßte ſich mit der Sache, gieng nach Rom und fand Wege, dem Pabſt mildere Gedanken beyzubringen *), wozu er von einer andern Seite her um ſo mehr gedrungen wurde, da auch die geſammte Gallicaniſche Kirche ſich genau mit dem Concilio zu-

ſammen ſchloß und der König ſeine Geſandten und Prälaten dahin abſchickte; welchem Beyſpiel auch die Könige von Caſtilien und Engelland nachfolgten.

*) Wovor er zur Dankbarkeit mit einer auf das Erzſtift Trier angewieſenen Penſion von 2000. Gulden vom Pabſt belohnt wurde. v. *Hontheim* Hiſt. Trev. dipl. T. II. p. 379.

Jacob von Sirck entledigte ſich ſeines von K. Sigmunden gehabten Auftrags und Pabſt Eugen beantwortete den 5. Oct. 1432. das mitgebrachte Schreiben in höflichen, aber allgemeinen, Ausdrücken *) und bezoge ſich übrigens auf dasjenige, was der an den Kayſer abgeſchickte Cardinal Lucidus mündlich vortragen werde.

*) Cum Rege (ſagt *Raynaldus* l. c. p. 106.) ipſo ita ſe geſſit Pontifex, ut amicum quidem vellet, non tamen crederet ſe illius poteſtati, cum in re Baſileenſi infenſum experiretur, illumque in urbem admittere recuſavit.

§. 17.

Eugen ſchickt neue Geſandte nach Baſel, die aber Uebel ärger machen.

Pabſt Eugen bequemte ſich zu dem Schritt, vier neue Geſandte nach Baſel abzuſchicken, einen Doctor, einen Biſchof und zween Aebte, welche mit allerhand ſcheinbaren Inſtructionen und Vorſchlägen verſehen waren, bey ihrer Ankunft aber das alte Lied wieder anſtimmten: Ein Concilium, nur nicht zu Baſel *).

*) Item paratus eſt Dominus noſter abbreviare tempus concilii proxime futuri Bononiæ, & etiam locum mutare, dummodo fiat in terris Eccleſiæ immediate ſubjectis in Italia, ubi Dominus noſter cum ſacro collegio poſſit perſonaliter præſidere juxta conſilium in Baſilea exiſtentium & ibidem poterunt convenire & Papa & Dominus Rex in concilio, ubi multa bona fieri poterunt, quæ fieri non poſſent ſine Papæ præſentia. *Raynaldus* l. c. p. 105.

Das Concilium, ohne auf dieſe aufgewärmte Wäſchereyen zu achten, gieng ſeinen ſtarken Weg fort, erklärte in der neunten Seßion alle bisherige Proceſſe und Verfügungen des Pabſts und der ſeinigen gegen das Concilium und deſſen Protectoren als nichtig, erneuerte die Contumazklage und trug einigen Prälaten auf, den würklichen Proceß gegen den Pabſt unverzüglich anzufangen.

§. 18.

K. Sigmund ſetzts endlich beym Pabſt durch, daß ſelbiger das Concilium zu Baſel von neuem erkennt und beſchickt.

Kayſer Sigmund nebſt den Churfürſten hatten indeſſen von neuem in den Pabſt gedrungen, ſich dem Baßler Concilio nicht länger zu widerſetzen, daher er endlich unterm 16. Merz 1433. eine Bulle ausgehen ließ, worinnen er, nach einem langen wortreichen ſeine Entſchuldigung und Zweifel enthaltenden Eingang, erklärte: daß er die Aufhebung und Verlegung des Baßler Concilii widerrufe, auch zufrieden ſeye und geſchehen laſſen wolle, daß das Concilium in ſeinem

Gang verbleibe, als welches er auch durch ſeine Geſandte beſchicken laſſen wolle, ſo daß dieſelbe darauf den Vorſitz haben und alles, was zuvor durch das Concilium gegen die Perſon des Pabſts und die Freyheit und Anſehen des apoſtoliſchen Stuhls unternommen worden, gänzlich abgethan werden ſolle.

Zugleich erließe er an ſammtliche Churfürſten und Erzbiſchöfe unterm 9. Merz beſondere Schreiben, worinn er ſie einladet, binnen drey Monathen, aber ja nicht ſpäter, ſelbſt oder durch ihre Geſandte in Baſel zu erſcheinen, damit ſie ja zu eben der Zeit mit denen dahin abzuordnenden Päbſtlichen Legaten eintreffen möchten, gleich als ob von allen bisherigen gar keine Notiz zu nehmen ſeye. Es war auch in dieſen Schreiben von der Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern ein wohlbedächtliches Stillſchweigen beobachtet.

§. 19.

Die Päbſtliche Anmaßungen in den Vollmachten der Legaten verderben wieder alles, und nun fängt das Concilium an, den Pabſt formlich zu citiren und mit Abſetzung zu drohen, worüber der Federkrieg von neuem angeht.

Zu vier neuen Legatis a latere, welche im Nahmen des Pabſts auf dem Concilio präſidiren ſollten, waren die Cardinäle Jordanus Sabinenſis, Petrus Albanenſis, Nicalaus St. Crucis und Angelotto St.

Marci ernennt *), welche dann auch in Baſel eintrafen, aber ſchlecht empfangen wurden. Ihr verlangendes Präſidium wurde kurz von der Hand gewieſen, weil der Pabſt ſelbſt, noch mehr alſo ſeine Legaten, dem Concilio unterworfen ſeyen. In der Vollmacht des Pabſts war ſeinen Legaten die eigentliche geſetzgebende Gewalt beygelegt und die Väter des Concilium waren nur als beyſitzende Räthe behandelt. Das Concilium wandte dagegen ein: Wann ſie nur Gewalt haben ſollten, zu rathen, ſo könnten die Legaten ſich anmaßen, auch gegen ihre Meynung beſchließen und befehlen zu wollen, welches allein der Kirchenverſammlung zuſtehe. Am allerwenigſten könne man den Legaten die Gewalt einräumen, an dem Haupt der Kirche zu reformiren, ohne dieſe Reforme ſeye aber an keine Beſſerung der Glieder zu denken.

*) Ihre gedrängte und wichtige Vollmacht befindet ſich vollſtändig bey *Raynald*. T. XVIII. p. 111.

In der eilften Verſammlung des Concilium vom 27. Apr. 1432. wurden alſo die Schlüſſe der Coſtnitzer Synode wiederhohlt und decretirt: daß der Pabſt binnen vier Monathen entweder in Perſon oder durch Geſandte auf dem Concilium erſcheinen oder abgeſetzt werden ſolle; welcher Termin nachher, auf Verlangen des Kayſers, nach und nach verlängert worden.

Nun kehrte Eugen auch das Rauhe heraus und der Federkrieg gieng mit neuer Heftigkeit an. Der Pabſt bezeugte, ſo viel insbeſondere die Gewalt ſeiner Legaten angeht, daß er ſich über die Unwiſſenheit ſo

vieler in Baſel anweſenden Rechtsgelehrten nicht genug wundern könne, indem ja längſt bekannt ſeye: daß alle auf allgemeinen Kirchenverſammlungen gefaßte Schlüſſe von dem Römiſchen Pabſt, unter Beyſtimmung und Genehmigung des Concilium, bekannt gemacht würden, ſo ſeye es ehedem und noch letzthin zu Conſtanz und Siena gehalten worden und könne von den Vätern nichts verordnet werden ohne Auctorität des Pabſts, indem dieſer über alle Concilien ſeye, ausgenommen, was den Catholiſchen Glauben oder eine offenbare Zerrüttung der ganzen Kirche betreffe. Der Pabſt verlange den Concilien ihre canoniſche Gewalt nicht zu benehmen, aber auch die ſeinige zu erhalten, die Baßler hingegen wollten ſich über den Pabſt ſetzen und dieſes ſeye ketzeriſch und profan.

§. 20.

Der Vergleich mit den Böhmen kommt auf dem Concilio zu Stand.

Die mit den Böhmiſchen Bevollmächtigten auf dem Concilio gepflogene und nachher durch wechſelsweiſe Abſchickungen fortgeſetzte Unterhandlungen werden, als allzuweit auſſer den Grenzen dieſer Schrift liegend, übergangen und nur ſo viel bemerkt, daß endlich über die von den Böhmen ſo benannte vier Prager Artickel, durch unermüdete Bemühung des Cardinals Julian, den 30. Nov. 1433. Compactaten folgenden Innhalts zu Stand gekommen: 1. Das Concilium bewillige, Kraft der der Kirche zuſtehenden Gewalt, daß das heilige Abendmahl hinführo allen es verlangenden Böhmen und Mähren von den Prieſtern unter beyder-

ley Geſtalt ſolle können ausgetheilt werden, 2. daß die Erkenntniß in Beſtrafung offentlicher Todtſünden und Verbrechen von Perſonen geſchehen ſolle, die Obrigkeitliche Gewalt haben und unter deren Gerichtszwang die Verbrechen ſonſten ſtehen, 3. das Wort Gottes ſolle können frey und ungehindert können geprediget werden, jedoch nur von tüchtigen und dazu verordneten Predigern und ohne Nachtheil der höchſten Gewalt des Pabſts. 4. Der Punct, daß die Cleriſey über weltliche Güter nicht herrſchen ſolle, wurde dahin erklärt, daß die Geiſtlichen die Güter der Kirche nur verwalten und ſolche getreu verwalten ſollten, daß ſich aber andere, als Geiſtliche, derſelben nicht anmaßen ſollten, ohne eines Kirchenraubs ſchuldig zu werden.

Niemand war darüber vergnügter, als K. Sigmund, der durch dieſen Vergleich den ruhigen Beſitz von Böhmen und das Ende der bisherigen mörderiſchen Zerrüttungen verhoffen konnte, ſo wie man dabey überhaupt der klugen Mäßigung des Concilium und dem weiſen Benehmen des Cardinallegaten volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen muß.

§. 21.

K. Sigmund kommt ſelbſt zu Baſel an, ſtiftet Frieden zwiſchen den Streitern und Ordnung in den Geſchäften des Concilii.

Während dem Zank zwiſchen Pabſt und Concilium kam der fromme, gute, friedliebende und ſo gerne

Friede

Friede machende Kayſer Sigmund aus Italien den 18. Oct. 1433. zu Baſel an und durch ſein unablaͤßiges Bitten ſtellte er den Frieden zwiſchen beyden Theilen her. Das Concilium hube ſeine vorige Schluͤſſe gegen den Pabſt auf und dieſer erkannte das Concilium und deſſen bisherige Verhandlungen, er ernannte auch von neuem Cardinallegaten, und ſchickte einſtweilen drey Erzbiſchoͤfe als Geſandten. Das Concilium erkannte auch die vom Pabſt benahmte fuͤnf Legaten als ſolche, die im Nahmen des Apoſtoliſchen Stuhls der Kirchenverſammlung praͤſidiren ſollten, jedoch mit der ausdruͤcklichen Bedingung, daß ſie keine Zwangsgerichtsbarkeit haben und in dem ganzen Verfahren alles nach den Schluͤſſen des Conciliums und in der von den Vaͤtern gut findenden Ordnung vorgenommen werden ſolle. Es ſolle auch auſſer denen dazu beſtimmten Tagen keine offentliche auſſerordentliche Verſammlung gehalten werden, wenn aber ja dergleichen noͤthig ſeyn ſollte, ſolle ſolches erſt in drey Conventen ausgemacht und alsdann erſt von den Praͤſidenten eine Generalverſammlung angeſagt werden. Das in den offentlichen Sitzungen erwogene und gutbefundene ſolle ſogleich durch den erſten Praͤſidenten gebilligt und feſtgeſtellt werden, wenn auch gleich ſeine Collegen abweſend waͤren; wenn ohngefaͤhr der erſte Praͤſident ſolches verweigere, ſolle es der folgende thun und wenn keiner von den Praͤſidenten es thun oder gar nicht zur Verſammlung kommen wolle, ſolle der erſte Praͤlat an dieſem Tag die Praͤſidentenſtelle verſehen. Alle Handlungen des Concilium ſollen in deſſen Nahmen und unter deſſen Siegel ausgefertigt werden.

§. 22.

Zwo wichtige, den Pabſt einſchränkende, Schlüſſe des Concilii, welche die P. Legaten beſchwören, mit dem Vorſatz, ſie nie zu glauben, noch zu halten.

Um den Pabſt ja nicht in Ungewißheit zu laſſen, wohin es mit dieſen Einſchränkungen im Grund gemeynet ſeye, wurde in der achtzehenden Seßion durch zwo beſondere Decrete beſchloſſen: Das Generalconcilium habe ſeine Gewalt unmittelbar von Chriſto, deren jeder zu gehorchen verbunden ſeye, wenn es auch der Römiſche Pabſt ſelbſt wäre, beſonders in ſolchen Dingen, welche den Glauben, die Verbeſſerung der Kirche und den Frieden unter den Chriſten beträfen. Durch das andere Decret ward feſtgeſetzt: daß die, ſo dem Concilio nicht gehorchten, zu beſtrafen ſeyen, wenn es auch der Pabſt wäre. Dieſe Schlüſſe mußten die Päbſtliche Legaten ſelbſt beſchwören, indem ſie anders zu dem Präſidio der Kirchenverſammlung nicht zugelaſſen worden ſeyn würden.

Die Nahmen dieſer fünf Päbſtlichen Legaten waren: Cardinal Nicolaus St. Crucis, Cardinal Julian St. Angeli, Erzbiſchof Johann von Tarent, Biſchof Peter von Paſſau und der Abt Ludwig St. Juſtinä. Mit welchem Herzen und Vorſatz ſie geſchworen haben ſollen, muß man mit den eigenen Worten des unter dem Nahmen des Cardinals St. Sixti bekannten Johanns Torquemada leſen *), welcher nachher ſelbſt Päbſtlicher Legat auf dem Concilio zu Baſel geweſen,

und unverſchämt genug war, offentlich zu ſchreiben: Sie hätten nur, von höchſter Noth gezwungen und als bloße Privatperſonen, nicht aber als Päbſtliche Nuntien, geſchworen, ſie hätten auch nicht geſchworen, es zu halten.*) So waren zu Rom ſtets Jeſuiten, ehe ſie ſich in Geſellſchaft verbanden. Ein jeder Particular, der dergleichen alle Bande der Menſchheit untergrabende Sätze behauptete, würde kurzweg ein Spitzbub benennet werden, hier muß der rothe Huth aller Schandthat Deckel ſeyn.

*) Juraverunt nominibus propriis, ut ſcilicet particulares perſonæ & hoc neceſſitate maxima compulſi, quia aliter in maximum ſcandalum totius Eccleſiæ non admittebantur ad præſidentiam, *non autem juraverunt illa tenere ut Nuntii Apoſtolici*, imo in quantum hujusmodi proteſtati ſunt in contrarium, nec intereſſe voluerunt ſeſſionibus, in quibus talia concludebantur. *Turrecremata* in Summa de Eccleſia L. II. cap. 100.

§. 23.

K. Sigmund reißt mit Betrübniß und Mißvergnügen von dem Concilio weg.

Dieſer achtzehnten Seßion wohnte Kayſer Sigmund nicht mehr bey. Er war ſchon bey ſeiner Ankunft in Baſel äuſſerſt mißvergnügt, ſo wenige Deutſche Biſchöfe und Prälaten auf dem Concilio vorzufinden, er erließe deßwegen ſchleunige Erinnerungsſchreiben an die geiſtliche Reichsſtände, welche aber, nach Deutſcher Sitte, eben ſo kalt, als die erſte Einladung aufgenommen wurden. Eben ſo ſehr ſchmerzte ihn, wahrzuneh-

men, mit wie wenigem Ernſt an die ihm ſo innig am Herzen liegende Reformation der Geiſtlichkeit, als den wichtigſten Gegenſtand der Kirchenverſammlung, gedacht werde und eben ſo wenige Hofnung vors künftige dazu vorhanden ſeye. Dem guten redlichen Monarchen gieng dieſe Nachläßigkeit ſo nahe, daß er einſt aus der Fülle eines rechtſchaffenen Herzens in die Worte ausgebrochen: „Wenn das Concilium mit Ernſt an der Reformation wolle, wäre er bereit, wieder zu kommen und Hand mit anzulegen, wenn er auch ſchon im Paradies wäre.“ Zu dem weitern Unwillen des Kayſers über das Concilium truge auch nicht wenig bey, daß ſich daſſelbe herausnahme, in Deutſche Reichs- und Staatsſachen ſich zu miſchen und des Kayſers Obriſten Richter- und Lehenherrlichen Rechten einzugreifen, wie ſolches in Herzog Erichs von Sachſen-Lauenburg an die Sächſiſche Churwürde gemachten und von dem Concilio begünſtigten Anſpruch geſchehen iſt; wogegen ſogar der Kayſer nebſt den Reichsſtänden eine offentliche Proteſtation auf dem Reichstag zu Ulm (1434.) einzulegen und ſolche dem Concilium inſinuiren zu laſſen ſich bewogen ſahe, welche endlich, obgleich mit vieler Mühe, ſo viel erwürkte, daß das Concilium dieſen Streit zur rechtlichen Behandlung an den Kayſer zurückwieſe.

§. 24.

Pabſt Eugen wird aus Rom verjagt und bittet beym Kayſer und ſelbſt bey dem Concilio um Hülfe.

War der Pabſt mit dem Baßler Concilio im Gedräng, ſo war er in Rom ſelbſt in einem noch weit größern. Allerhand kleine Tyrannen hatten ganze Stücke des Kirchenſtaats, die Mark Ancona, das Fürſtenthümgen Spoleto und andere an ſich gezogen, die Römer ſelbſt gegen ihn empört und ihn in ſeinem eigenen Pallaſt gefangen gehalten. Eugen mußte ſelbſt mit Gefahr und Mühe entfliehen und kam in ſchlechter Verkleidung zu Florenz an. Hier zeigte ſich, daß das menſchliche Herz auch bey einem Pabſt ein trotziges und verzagtes Ding ſeye. Eben der Mann, der wenige Monathe vorher einem Kayſer von Benevolenz ſprach, ihn über ſeine Crönung chicanirte und ſich gegen eine allgemeine Kirchenverſammlung ſo in die Bruſt warf, ſchrieb nun an Kayſer Sigmunden, nicht in der Würde eines bedrängten Fürſten, ſondern eines zagenden Klagweibs, ihm, der in der Conciliensache alles gethan, was der Kayſer von ihm verlangt habe, nun doch auch zu Hülfe zu kommen und auch das ihm ſo verhaßte Concilium zu ermuntern, mit Bann- und Kirchenblitz gegen ſeinen Feind, den Herzog von Mayland loßzugehen *). Er erniedrigte ſich ſogar, an das Concilium ſelbſt zu ſchreiben und das Schreiben iſt deswegen merkwürdig, weil mitten unter dem Gewinſel Pabſtenſtolz und Heucheley hervorleuchtet. Er bekennt ihnen, daß er vor ſeinen Feinden habe fliehen müſſen,

um ihnen aber den Wahn zu benehmen, als ob ſie es mit einem halbtodtgeſchlagenen Mann zu thun hätten, fügt er gleich bey: ſie müßten aber wiſſen, daß er in Florenz mit großen Ehrenbezeugungen, Reverenz und Devotion aufgenommen worden. Weil er wußte, wie wenig ihm das Concilium auf den Punct der Kirchenreformation traue, ſo ermahnt er ſie nun ſelbſt, in dieſem heiligen Geſchäft eifrig fortzufahren **). O des Erzphariſäers! o des ausgelernten Heuchlers!

*) Dieſes Schreiben an dem Kayſer iſt vom 17. Febr. 1434. Verum, ſagt er, chariſſime fili, tuæ partes nunc ſunt & *tui officii*, ſuccurrere neceſſitatibus Eccleſiæ ac noſtris & his difficultatibus, in quibus detinemur, verbo & opere providere, nos enim ita ſubita hoſtium Eccleſiæ proditione derepente oppreſſi fuimus, ut difficulter poſſimus obſiſtere hoſtium malignitati. Itaque rogamus ac precamur ab intimis Tuam Celſitudinem, ut nunc maxime oſtendas, prout ſemper feciſti, charitatem & affectionem tuam erga nos & ſtatum Eccleſiæ defendendum, prout ſapientiæ Cæſareæ melius videbitur expedire, attenta rerum & temporum qualitate. Utile autem videtur nobis, ut Tua Serenitas & etiam Concilium mandent Duci Mediolani ſub gravibus cenſuris & pœnis, ut gentes iſtas revocet & a præmiſſis deſiſtat & reſtitui faciat ablata & ſi quid aliud tuæ ſapientiæ ad hoc utile videretur pro Eccleſiæ & noſtra defenſione. Quod ea vero, quæ ſcribit tua Charitas in facto Concilii, jam factum eſt, prout jam debet eſſe notum tuæ Serenitati, cujus conſilia & exhortationes Secuti ſumus pro pace Eccleſiæ, & tui contemplatione, quemadmodum literis noſtris pluribus antea intimavimus tuæ Sublimitati &c. *Raynaldus* T. XVIII. p. 128. Was doch ein geängſteter Pabſt höflich zu ſeyn lernt! Tuæ Celſitudini, Charitati, Serenitati, Sublimi-

tati, alles in wenigen Zeilen beyſammen, alles Spiritus Hildebrandinus rectificatiſſimus, Wolf im Schaafspelz.

**) Das Schreiben an die Kirchenväter zu Baſel iſt vom 9. Jul. 1434. datirt: Quis ſine dolore, beginnt es, & lachrymis tranſeat, quæ his diebus Romæ paſſi ſumus? non enim incognitum eſt, quid conſpirationis in nos actum ſit, quid in venerabiles fratres noſtros S. R. E. Cardinales, quid denique in noſtros & curiales omnes, quo etiam conſilio, quibus mediis, quo auctore, aut quo fine omnia iſta proceſſerint, quid ultra hæc in aliis terris Eccleſiæ Romanæ quotidie machinetur, ſatis perſpicuum eſt. Chriſtus pro ſua pietate eos omnes ad frugem melioris vitæ convertat. Ob has & juſtas cauſas cenſuimus malignitati eſſe cedendum, itaque ex urbe profecti cum galeis & aliis navigiis Deo propitio in portum Piſanum devenimus, deinde ſani & incolumes, ipſo Deo juvante, hodie hac (Florentiæ) applicuimus, in quem locum multo honore, reverentia & devotione ſuſcepti ſumus. Supereſt, ut eo affectu, quo cœpiſtis, in Deum quotidie ſuccreſcentes, ad generalem Eccleſiæ reformationem ſine ulteriori mora vigiles ſitis. Sic Devotiones veſtras exhortamur in Domino, noſtis enim, quantum ea indigeat religio Chriſtiana, *quia*, ut ait Propheta, *a planta pedis uſque ad verticem non eſt in ea ſanitas*. Non multa diſputatione opus eſt, ſed obſervatione & exemplo, quibus, veluti quodam optimo rectore, ea, quæ a ſanctis patribus conſtituta ſunt, dirigantur, ſuumque attingant officium. *Ibid.* p. 129. Konnte man dem Pabſt darauf eine beſſere Antwort geben, als: Nach deinen Worten ſollſt du gerichtet werden.

§. 25.

Der Kayſer trägt auf dem Reichstag des Pabſts Anliegen und ſeine eigene Wünſche wegen des Concilii vor, die R. Stände ſind aber taub und ſtumm.

So viele Urſache Kayſer Sigmund hatte, mit dem Pabſt unzufrieden zu ſeyn, ſo war er doch allzuſehr der grund biderbe Herzmann (wie ihn ſein Geſchichtſchreiber Windeck nennt) als daß er ihn in ſeiner jezigen Noth nicht hätte bemitleiden ſollen, als daher Sigmund im Jahr 1435. einen Reichstag nach Frankfurt ausſchriebe, war unter denen zur allgemeinen Berathſchlagung vom Kayſer übergebenen Artickeln *) auch dieſer: „Das Concilium daran zu manen, daß „dem Bapſt geholfen werd.“ Der Kayſer hatte auch andere eben ſo wichtige und noch dringendere Puncte zur Beherzigung der Stände aufgeſtellt, nahmentlich:

*) In Kochs Sammlung der Reichsabſchiede I. Band S. 150.

„Daß die Stend ir ebern Pottſchaft zu unſers „Herrn des Kaiſers Bottſchaft gein Baſel in das Concilium ſenden, daß die bey unſers Herrn des Kayſers Bottſchaft ſeyen und ſamentlich in dem Concilio „darinn arbeiten, daß in dem Concilio geordnet werd, „daß das geiſtlich Gericht in weltlichen Sachen und „zwiſchen werntlichen Perſonen nicht greife und werntliche Richter werntlichen Sachen ausrichten laſſen ꝛc. „als ſich das gepurt.“

„Daß das geiſtlich Gericht dem werntlichen „Schwerdt geholfen ſeye; alſo wenn einer oder mehr „Jahr und Tag in der Reichs-Acht bleiben, daß dann „das geiſtlich Gericht den oder die in den Pan thue „und deßgleichen wer Jar und Tag in dem Pan belib, „daß dann ein Römiſcher Kayſer oder König den in die „Reichs-Acht thue ꝛc. alſo daß ein Swert dem andern „geholfen und beygeſtendig ſeye.“

„Daß man in dem Concilio daran ſey, daß die „Bepſte die Biſtthum in Deutſchen Landen und ſunder„lich die Biſtum, die der Kurfürſten ſeyn, nicht alſo „nach Willen geben und beſtellen.“

Der gute Kayſer mochte aber an denen ſchlaftrunkenen Reichsſtänden manipuliren, ſo lang und viel er wollte, ſie waren und blieben taub und ſtumm, und in der dem Kayſer ertheilten Antwort waren alle vorbemeldte Puncte mit dem abſoluteſten Stillſchweigen übergangen, mithin war auch an die empfohlene Hülfe für den Pabſt gar nicht zu gedenken.

§. 26.

Das Concilium fällt aber über den Päbſtl. Cammerbeutel her und will die Annaten und Canzleytaxen gänzlich abſchaffen.

Bey dieſer von allen Seiten gedrängten Lage und Hülfloſigkeit konnte dem Pabſt nichts ungelegener kommen, als da ſich nun ſogar das Concilium über den eigenen Päbſtlichen Cammerbeutel hermachte und in

der 21ſten Seßion den 5. Jun. 1435. auf die gänzliche Aufhebung der Annaten und der Palliumsgelder antruge und ſolche würklich beſchloſſe.

Um das Concilium zu überflügeln und ihm den Weg abzuſchneiden, die ſo delicate und verhaßte Materie von der Simonie ſelbſt in Bewegung zu bringen, hatte Eugen, als von freyen Stücken, ſchon ein ſcharfes Edict gegen dieſe Kirchenſünde ausgehen laſſen, worinn, dem Nahmen nach, niemand, ſelbſt die Römiſche Curie nicht, geſchont worden war *). Das Concilium wußte, wie ſolches zu nehmen ſeye, ohnehin war ſchon in den Seßionen genug darüber geſtritten worden: ob die Bezahlung und Annehmung jener Gelder für eine Simonie zu achten ſeye oder nicht? Das Concilium ließe in ſeinem Decret dieſen Vorderſatz weg, erklärte aber: daß derjenige, der etwas geben oder fordern würde, in die auf die Simonie geſetzte Strafen verfallen ſeyn, der Pabſt aber, wenn er ſich hierinnen vergienge, bey einem allgemeinen Concilio angeklagt werden ſolle.

*) Excindendæ ſimoniacæ labis ſtudio permotus Eugenius grave edictum hoc anno promulgavit, cenſurasque jam ante latas in quosvis eo vitio inquinatos, nullius faſtigii patriarchalis, cardinalitii, epiſcopalis, regalisve diſcrimine valituras ſanxit, atque eos, qui ſimoniace ſacerdotalibus ſacris initiati forent, ſacrorum ordinum uſu interdixit, qui eodem vitio eccleſiaſtica vectigalia ſibi comparaſſent, omni jure privavit, atque ad ea reſtituenda intentato animarum exitio obſtrinxit. Perculit etiam anathemate non modo eos, qui ſimoniæ flagitium patraſſent, veram illos etiam, qui interpretes patrandi extitiſſent neque eo nexu niſi in extremo mor-

tis diſcrimine a quovis quam a Romano Pontifice ſolvendos pronuntiavit. Addidit demum, ut eam peſtem eo facilius amoliri poſſet, omnes, ad quos admiſſi criminis notitia emanaret, ad illius auctores denuntiandos fore devinctos. *Raynaldus* l. c. p. 135.

Die anweſende Päbſtliche Legaten, den Cardinal Julian ausgenommen, ſchrien über Gewalt und Ungerechtigkeit, und brachten eine Menge Scheingründe hervor, warum ein Pabſt, nebſt ſeinen Cardinälen, Hof und Canzley, ohne dieſe Unterſtützug ſchlechterdings nicht leben und ſich gegen die viele kleine Tyrannen in Italien nicht ſchützen könne. Das Concilium hielte aber feſt und der präſidirende Legat, Cardinal Julian war ſo ehrlich, die Mehrheit der Stimmen zu reſpectiren und nach denſelben den Schluß gegen den Pabſt abzufaſſen. Die andere Legaten lermten und wehklagten vergeblich.

In der ein und zwanzigſten Seßion ward eben ſo muthig fortgefahren und feſtgeſetzt: daß die geiſtlichen Beneficien, mit alleiniger Ausnahme der kleinen Canzleygebühren, ohnentgeltlich vergeben und der Pabſt, wenn er ſich dagegen vergienge, dem Concilio angezeigt werden ſolle.

§. 27.

Beſtürzung des Pabſts und ſeines Hofs. Entſchuldigungen und Beſchuldigungen von beyden Seiten.

Pabſt Eugen hielte ſich noch immer zu Florenz auf, das Concilium brauchte die Vorſicht, ihm dieſe Schlüſſe durch eigene Abgeordnete ankündigen zu laſſen. Eugen nahms zu weiterm Bedenken und ließe hernach durch ſeine Legaten erwiedern: daß er ſich zum höchſten wundere, daß das Concilium eine ſo wichtige Sache, als die Annaten vor den Pabſt und alle ſeine Curialen ſeye, zum Schaden des Römiſchen Hofs ſo übers Knie abgebrochen habe, indem der Urſprung dieſer Abgabe ſich von großen und heiligen Männern herſchreibe und von uralten Zeiten her in Gebrauch ſeye. Man hätte erſt in Erwägung ziehen ſollen, wovon der Pabſt die Staatsausgaben beſtreiten, verſtoßenen Prälaten zu Hülf kommen, ſeine Geſandtſchaften durch die ganze chriſtliche Welt und ſeinen Hofſtaat unterhalten ſolle, wenn ihm die Annaten und die Beſetzung der kleinen Kirchendienſte entzogen würde. Wenn durch andere Mittel und Wege und mittelſt einer werkthätigen Uebereinkunft der Nationen für den Unterhalt und Bedürfniſſe des Pabſts erſt Rath geſchaft würde, könne er ſich die Abſchaffung der Annaten wohl gefallen laſſen.

In der That war die Beſtürzung in Rom, bey Einlangung der Nachricht von Abſchaffung der Annaten, auſſerordentlich und nach der Erzählung des Pabſts in ſeiner nachher ausgegebenen Apologie haben die

Cardinäle und andere Curialen dagegen nicht nur offentlich proteſtirt, ſondern geradezu erklärt, daß ſie bey dieſen Umſtänden die Päbſtliche Dienſte verlaſſen und ſich anderwärts um Brod und Lebensunterhalt umſehen müßten.

Ein Hauptvorwurf, den Eugen den Vätern des Concilium in ſeiner Schutzſchrift machte, wäre auch dieſer: daß, ſo lange von Abſchaffung der Annaten die Rede geweſen, immer zugleich verſprochen worden, daß das Concilium auf eine andere Weiſe für den Unterhalt des Pabſts ſorgen wolle. Im Vertrauen auf dieſes Verſprechen hätten manche gute und gewiſſenhafte Prälaten auf jene Aufhebung mitgeſtimmt, man ſeye aber am Ende zugefahren, ohne ſich um den Punct wegen Proviſion des Pabſts weiter zu bekümmern *). Das hieße, höflicher geſagt: Ihr ſeyd wie die Schelmen mit dem Pabſt umgegangen. Dieſes Betragen ſeye um ſo unverantwortlicher, da bekanntlich der Pabſt von dem größten Theil des Kirchenſtaats beraubt ſeye, in einem fremden Land ſich aufhalten und nebſt den Cardinälen und ſeinem Hof von den Annaten bisher leben müſſen, ſo daß es nicht anders ausſehe, als ob man den Pabſt und das Cardinalscollegium aushungern und plündern wolle, wohingegen die Väter des Concilii ſichs nicht vor übel hielten, ſelbſt Annaten zu beziehen und über geiſtliche Pfründen zu ihrem Nutzen allerley Handel zu treiben **); welche wechſelsweiſe Beſchuldigungen dann nur um ſo viel mehr beweiſen, daß die ganze geiſtliche Haushaltung in ſchlechter Verwaltung geſtanden und mit einander nichts getaugt habe. Bemerkungswürdig bleibt aber allemal

das eigene zwiefache Päbſtliche Bekenntniß, daß Reformationswürdige Mißbräuche bey Erhebung der Annaten vorgefallen und daß der vornehmſte Grund der Beſchwerdführung in der gegenwärtigen Noth geſucht worden, ohne es zu wagen, ihre beſtändige Dauer behaupten zu wollen; wogegen aber nachgehends dem Römiſchen Hof die goldene Regel: ſich nach der Decke zu ſtrecken, nachdruckſam empfohlen worden.

*) Cardinales etiam S. R. E. & cæteri Curiales Romanæ Curiæ, Officiales quoque plerique, etiam Prælati virique inſignes, in Curia Romana degentes, cum hujusmodi decreti notitia ad eos pervenit, in præſentia S. D. N. publica ſunt poteſtati & reclamaverunt, patieruntque per Suam Beatitudinem, opportunum remedium adhiberi, affirmantes, quod ſi decretum hujusmodi, tam præcipitanter factum, debebat obſervari, compellebantur relinquere ſedem apoſtolicam & ejus ſervitia, & alibi ſe conferre, ubi ſtatum & vitam eorum cum honeſtate ducere poſſent, compellebanturque etiam nonnulli Prælati, eorum Eccleſias deſerere, quorum aliquæ in Annatarum ſolutione & ſigillis fundatæ ſunt. Nec eſt omittendum, quod cum illi de Baſilea ſufficienter providere Papæ & Cardinalibus & Prælatis, qui de decreto illo plurimum lædebantur, pluries per Præſidentes Apoſtolicos & Oratores Suæ Sanctitatis requiſiti de hac proviſione facienda, promiſſo nunquam ſatisfacere curaverunt, nec efficaciter curant etiam de præſenti. Imo cum ante hujusmodi decreti publicationem Præſidentes Apoſtolici offerrent, quod ſi qui fiebant abuſus in exigendo illas Annatas, ſe operam daturos cum effectu, ut illi tollerentur *& id ſatis ſufficere pro reformatione*, & in eam ſententiam ſanior pars optimatum concilii conveniret, ipſi omnibus his ſpretis, quod primo magno detrimento cœperant, opere compleverunt. In qua re eſt conſiderandum, quod pro

ſolo odio aut Apoſtolicæ ſedis, vel ſedentis in ea, & cum magno detrimento & periculo ſtatus Eccleſiæ hoc attentatum eſt: nam cum tunc S. D. N. toto fere Eccleſiæ patrimonio eſſet ſpoliatus, & a propria ſede fugatus, in alienis terris & caſtellis moram trahere compulſus & per quos & per opem quorum jam mundus intelligit, nec Suæ Sanctitati & Romanæ Eccleſiæ aliud præſidium quam Annatarum remanſiſſet, ut omni penitus auxilio deſtitueretur de facto &, quantum in eis fuit, hoc præſidio Suam Sanctitatem & ſacrum Collegium ſpoliarunt & per quandam quaſi circumventionem hoc a Concilio extorſerunt, plerique namque boni & timorati viri, ſperantes juxta promiſſa ſufficientum proviſionem debere fieri, in illud decretum conſenſerunt. Cujus etiam omnis decreti partes, ſi quis ſcrutari & ponderare volet, inveniet profecto multa intolerabilia *& quæ neceſſitati ſeu conditioni inſtantis temporis nequaquam conveniebant.* Illi tamen de Baſilea legem, quam in aliis tulerunt, minime ſervantes, ſed contra ejusmet ſtatuta venientes, quotidie Annatas levant & exigunt & cum his, quibus vel a S. D. N. vel ab eis beneficia collata ſunt, componunt diverſimode & novo quodam ingenio undique ſibi pecunias conflare contendunt. *Raynaldus* l. c. p. 148.

**) Von dieſen und andern Finanzereyen des Concilii meldete der Pabſt in ſeiner Vertheidigungsſchrift: Collectores per omnem fere orbem conſtituerunt, qui pecunias Cameræ & ſacri Collegii, cenſus quoque & Regalia ad Romanam Eccleſiam pertinentia exegerunt, impediveruntque, quo minus apoſtolici collectores exigerent, imo eos & qui eis non ſolvebant, excommunicarunt, dantes plene operam, ut jam totus mundus ſciret, Concilium cum Papa non eſſe ligatum in uno pacis & charitatis vinculo. — Decimas etiam & ſemidecimas impoſuerunt & licentiam dederunt nonnullis Prælatis, ut ſubditis ſuis imponerent exactiones

plurimas pro beneficiorum aut officiorum datione & quod Papam exigere non permittunt, ipſi ſub alio titulo & colore exigunt. Prælatos ad Concilium non venientes pecunia quietant & muletant, quod genus turpis queſtus Reges & Principes in eorum temporali Dominio hoc execrantes fieri omnino prohibuerunt. *Ibid.*

§. 28.

Das Concilium hebt die Päbſtliche Reſervationen und Indulgenzen auf und beſchränkt das Päbſtl. Geſandtſchaftsrecht, thut aber ſelbſt, was es am Pabſt verwirft.

In der 23ſten Sitzung des Concilium wurden dem Pabſt auch alle ſogenannte Reſervationen und eben damit zugleich die Gewalt entzogen, auſſer dem Kirchenſtaat einige Beneficien und geiſtliche Ehrenſtellen zu vergeben. Nichts iſt deſpotiſcher und abgeſchmackter, als wie ſich Eugen nachhero gegen dieſen Schluß zu wahren geſucht. Es iſt, ſagt er in ſeiner Apologie *), ein anders mit dem Vorbehalt anderer gemeinen Menſchen und mit denen von dem Statthalter Gottes auf Erden, der durch keine menſchliche Geſetze und Statuten gebunden werden kann.

*) Abſtulerunt præterea a Romano Pontifice ſpeciales reſervationes, quibus aliquando neceſſe eſt, ſummum Pontificem uti pro tempore, nec poſſit, *quod Deus ſui Vicarii relinquit arbitrio*, hominum ſtatutis aut legibus claudi; — cum enim plura ſint negotia, quam vocabula, & lex non valeat omnes caſus comprehendere, *dedit Deus legem animatam in terris, non multitudinem aut collegium, vel univerſitatem, ſed maximum videlicet*

videlicet omnium Principem, Romanum Pontificem, Chriſti Vicarium & Petri ſucceſſorem, qui haberet pro exigentia & qualitate gerendorum, non alieno arbitrio, ſed ſuo, leges interpretari, moderare, declarare & tollere, ſi ſit opus. Quomodo ergo ii patres, qui ſunt Baſileæ, congregati exiſtimant, poſſe ſupremum Eccleſiæ principem legibus ipſorum inſuetis & ſacris canonibus adverſantibus ligare, imo ipſum omni poteſtate denudare, *ita ut pro ſolo nomine & veluti ſignum quoddam in apoſtolico throno ſedere velle videatur.*

Hinter die Indulgentien, die reiche Goldgrube des Römiſchen Hofs, gieng es ebenfalls ſcharf her, aber leider! nur mit dem Unterſchied, daß das Concilium ſich die dem Pabſt bisher allein zuſtändige Ertheilung des vollkommenen Ablaſſes anmaßte, um den davon fallenden Erlös in ſeine Caſſe zu bekommen. Da bey Abfaſſung dieſes Schluſſes das Concilium von dem präſidirenden Päbſtlichen Legaten Widerſpruch und Widerſtand beſorgen mußte, kam es vorher noch zu einer verfänglichen Frage und Erklärung zwiſchen beyden. Der Legat merkte aber, wo das Concilium hinaus wolle und antwortete; daß er deſſen Schluß nicht als Päbſtlicher Legat, ſondern als Präſident der Kirchenverſammlung eröfne. Durch dieſen Ausweg waren die vier andern Legaten geprellt, die Indulgenzien wurden nicht im Nahmen des Pabſts, ſondern des Concilii ausgefertigt und jeder ſuchte ſeine Waare ſo gut an den Mann zu bringen, als er konnte *).

*) Pabſt Eugen ſagte nachher darüber in ſeiner Apologie. Ipſi tamen de Baſilea experti ſunt, quantæ devotionis, quantique ponderis indulgentiæ illæ forent, quoniam ex illarum publicatione magnam calumniam & modiciſſimas pecunias reportarunt.

Endlich ward auch noch beſchloſſen: daß der Pabſt, ohne Rath und Beyſtimmung des Concilii keine Legationes a latere, Commiſſiones Vicariorum, ſeu Nuntiorum cum poteſtate Legari a latere ſolle ertheilen können, wogegen das Concilium dergleichen Legaten ernennte, über welche ſich Eugen moquirte *).

*) In *Raynaldi* Annal. T. XVIII. p. 151. Item Legatos a latere cum facultatibus, per ſedem apoſtolicam talibus dare ſolitis, publicarunt & fecerunt, qui uſi ſunt cruce & aliis inſigniis Legatorum, *monſtruoſum* neſcio quid præ ſe ferentes.

§. 29.

Der Pabſt läßt eine Apologie ſeines eigenen und eine Critik über das Betragen des Concilii verfertigen, welche an allen Höfen durch Nuntien herumgeſchickt wird.

Pabſt Eugen hatte durch die gewöhnliche Künſte der Beſtechung, verſprochener Ehrenſtellen und Benutzung der beſondern Schwächen eines jeden einzelen, das Concilium in ſich ſelbſt uneins zu machen und ſeine Parthie zu verſtärken geſucht, da aber die Majorität immer gegen ihn war, da das Ganze unerſchütterlich ſtand, wenn auch hie und da ein einzeler gewonnen wurde, ſo mußte die Römiſche Politik nun einen andern Weg einſchlagen und der Erfolg hat gezeigt, daß er nicht ganz vergeblich betreten worden. Der Pabſt ließe nehmlich unter der beſcheidenen Aufſchrift einer hiſtoriſchen Erzehlung *) eine zugleich die Vertheidigung ſeines eigenen Betragens enthaltende Deduction gegen das Con=

cilium verfaſſen, welche durch eigene Nuntien an alle Europäiſche Höfe überbracht wurde. Sie enthält zugleich eine ſehr umſtändliche Inſtruction für dieſe Nuntien, was ſie ſagen und nicht ſagen, wie ſie nach Ort und Umſtänden die Farben zu Beſchönigung des Päbſtlichen und zu Anſchwärzung des Betragens des Concilii miſchen, wie ſie die Könige gewinnen, fangen, belügen und betrügen, überhaupt aber die Ehre, Anſehen, Vortheile und Oberherrſchaft der Päbſtlichen Monarchie **) retten und vertheidigen ſollten. Die Schrift iſt von äuſſerſter Wichtigkeit, ſie läßt tief in die geheimſte Grundſätze des Römiſchen Hofs blicken und die unterirrdiſche Gänge deſſen Staats- und Betrugskunſt liegen aufgedeckt da; es iſt providentialiſch, daß auch dieſes wichtige Document zu einer Zeit, wo man nicht bedachte, was nach hundert Jahren geſchehen könne, aus den Archiven des Vaticans offentlich bekannt gemacht worden ***). Hart ſcheinet es und auffallend, den Pabſt einen Betrüger zu nennen, welch andern Nahmen kann man aber einem Fürſten, vom Biſchof, vom Statthalter Chriſti nicht einmal zu ſagen, geben, der ſeinen Geſandten ausdrücklich befiehlt: die über die Geldſchneidereyen des Römiſchen Hofs ſchwürige Fürſten mit einer erlogenen Reformationsnotul zu täuſchen, um ihnen damit den Stecken oder Prügel, womit ſie immer dem Pabſt drohten, aus der Hand zu winden und eine Beſſerung zu verſprechen, welche zu halten man nie im Sinn gehabt ****). Die alte Sprache, womit die Sache Roms immer zur Sache Gottes, der Kirche und der Religion gemacht wurde, ward dann auch hier nicht geſpart und diß war dem Pabſt nicht zu verargen, ſich dieſes Vehickels zu bedienen, ſo

lang es würkte: daß aber die Fürſten, wenigſtens die Deutſche, bey dem eigenen lebhaften Gefühl eines ſo ſchwer aufliegenden Jochs ſich noch immer bereden laſſen konnten, um Gottes willen und zu deſſen Ehre Laſtthiere zu ſeyn, gehört in die Cameram obſcuram der Philoſophie, darinnen mochte jedoch Pabſt Eugen, ſo wenig es ſein eigenes Betragen beſchönigt, nicht unrecht haben, wenn er in ſeiner Rechtfertigungsſchrift *****) anführt, daß das Concilium aus Eigennutz der Väter ſo ſehr verlängert würde und daß einer derſelben ſich offentlich habe verlauten laſſen: daß ſie ſich wohl hüten würden, die Reformation ſobald vorzunehmen, weil alsdann das Concilium ein ſchnelles Ende bekommen würde. Sonderbar genug iſt es allerdings, daß ein Pabſt, der alles, was Concilium in ächtem Sinn hieße, wie die Peſt ſcheute, ſich darüber beſchwerte, daß die Baßler Väter zu lange beyſammen ſitzen und auf ihre Tafel- und Taggelder verpicht ſeyen, gleich als ob des Pabſts Annatendurſt und Indulgentienhandel ehrlicher geweſen wären.

*) Die Aufſchrift lautet: In hoc libello continentur fere omnia, quæ in concilio Baſileenſi, ex quo inchoatum eſt, uſque ad Kal. Junii MCCCCXXXVI. attentata ſunt contra Dominum Eugenium Papam IV. & contra decreta ſanctorum Patrum & contra laudabiles conſuetudines aliorum Conciliorum ſanctorum.

**) *Raynald.* bedient ſich bey deren Anführung buchſtäblich des Ausdrucks: Eugenius, cum Baſileenſes in flagitium convellendæ *Monarchiæ a Chriſto inſtitutæ* præcipites ferri animadverteret &c.

***) Sie befindet ſich vollſtändig in Raynaldi Annalibus eccleſ. T. XVIII. p. 147. u. f.

***) Similiter, heißt es in dieſer apologetiſchen Inſtruction, unicuique Regi & Principi ſpecialia quædam dici poterunt pro majori parte, prout erit expediens, quæ ipſimet nuntii pro eorum prudentia ſcient reperire. Non eſſet etiam malum, quod Nuntii, qui habebunt ire, habeant aliquas particularitates, etiam in foro conſcientiæ, ut poſſent gratificare Regibus & Principibus. Utile præterea foret, ſi ii Nuntii apoſtolici ſecum portarent ſub bulla *aliquam Curiæ reformationem*, quam Legibus & Principibus præſentarent, *hoc enim baculo adverſarii noſtri ſemper nos invadunt & percutiunt, quia dicunt, multa in Romana Curia fieri, quæ egent magna reparatione, nec illa tamen corriguntur. Per hanc reformationem, etiamſi uſque quaque plena non foret, modo eſſent aliqua, eorum ora obſtruerentur, qui continue lacerant & carpunt Romanæ Curiæ famam*, nec haberent, quid ultra impingerent, redderenturque tunc Reges & Principes melius ædificati, & magis proni ad condeſcendendum petitionibus Domini noſtri Papæ & ſacri Collegii, deterrenturque, qui auctoritatem Apoſtolicæ ſedis ſub hoc prætextu perſequuntur.

*****) Satis apparet, eos facere res in tempus deducere, etiamſi finem videre quirent & ut tempus redimant litibus & particularibus negotiis vacant, aperteque nonnulli ex eis dicant, Concilium non ante finem habiturum, quam S. D. N. Eugenii Papæ mors ſequatur. — Erit ergo in eorum poteſtate, Concilium durari facere quantum volent, ſeu perpetuare in magnum ſcandalum totius religionis chriſtianæ, niſi opportune provideatur. Nec eſt bene videre, quomodo illi, qui ſunt congregati, velint imponere finem tot exorbitantiis & intendere reformationi, quam profeſſi ſunt velle dare toti mundo & aliis, ad quæ ſe dicunt congregatos, cum in generali congregatione quidam prælatus, maxime ad perpetuationem affectus, reiteratis vicibus dixerit publice, *non eſſe intendendum reformationi, quoniam*

ea perfecta ſtatim concilium finiretur, habens Pater ille pro magno inconvenienti, quod aliquando Concilium habeat terminari. Quidam etiam ibi ſunt, qui privato intereſſe & commodo laborant, cum a Clero quidam, quidam a ſuis Principibus, quidam a Prælatis abſentibus ampla ſtipendia percipiant, quæ ut diu durent magnalia, utinam vera, Dominis & Principibus eorum ſæpe ſcribunt de Concilio, quidam de cauſis & officiis, quæ ibi exercent & agunt, cumulant magnas pecunias, quidam ibi laborant opinione ſummi in Eccleſia principatus, & expectant caſum vacationis &c.

§. 30.

Beſondere Inſtruction des an den Kayſer geſchickten Legaten.

Da Pabſt Eugen ſeine Nuntien an allen chriſtlichen Höfen herum ſchickte, ſo war dem an Kayſer Sigmunden beſtimmten insbeſondere aufgegeben, dem Kayſer die Schickſale des Coſtnitzer Concilium und ſeine eigene um den Kirchenfrieden auf demſelben erworbene Verdienſte, wie auch ſeinen Crönungseid, die Kirche zu beſchützen, erinnerlich zu machen, die Schrecken einer beſorglichen neuen Kirchentrennung vorzuſtellen, hauptſächlich aber ihm ſein dem Pabſt mehrmalen gegebenes Verſprechen: daß ihn das Concilium nicht zu arg beißen ſolle, zu Gemüth zu führen und wie wenig gleichwohl die Väter des Concilii die Ermahnungen des Kayſers hierinnen reſpectiret hätten, da gleichwohl der Pabſt hauptſächlich in Rückſicht auf das Kayſerliche Verlangen in dieſes Concilium bewilliget habe. Wenn alſo der Kayſer mit gutem Exempel vorangehe, würden ihm andere Deutſche Fürſten und Gemeinheiten

um ſo gewiſſer nachfolgen *). Beſonders war dem Legaten aufgegeben, den Kayſer bey ſeiner ſchwachen Seite zu faſſen und ihm ans Herz zu legen, wie wenig bisher das Concilium in der dem Kayſer ſo angelegenen Reformation der Kirche gethan habe. Der Heuchler!

*) Singulariter per eum, qui ad Imperatorem ibit. dicendum erit, quantum Suæ Majeſtatis magis quam aliorum intereſt, huic morbo providere, quoniam Sua Serenitas potiſſima cauſa fuit, ut in Conſtantienſi Concilio unio ſequeretur in Dei eccleſia, quæ annis fere quadraginta duraverat & pro qua conſequenda tot protulit labores & expenſas in propria perſona, circumeundo regna & provincias & intereſt ſua, ut conſervetur unitas illa in eccleſia, cujus ipſe eſt Advocatus & præcipuus defenſor, ejus protectionem & tuitionem in ſua coronatione medio juramento profeſſus fuerit ſpecialiter, ſitque hoc malum in loco ſuæ nationis, in qua veriſimiliter longe plura circa hoc poteſt operari, quam poſſet forte in aliis nationibus & quod meminiſſe debet Sua Cæſarea Celſitudo, quod principaliter ob ſui contemplationem Sanctitas ſua condeſcenderit ad ea, quæ illi de Concilio voluerunt. Scit etiam Sua Majeſtas, quæ tunc Suæ Sanctitati promiſit, & quæ etiam illi de Concilio promiſerunt, licet male ſervaverint. Nec oblivioni dediſſe debuit Serenitas ſua, quod pluries requiſivit illos de Concilio, quod juxta promiſſa, quæ Majeſtas ſua fecerat per organum Domini Andreæ Donati S. D. N. quod variaretur modus procedendi in Concilio, quia per nationes &c. illi de Baſilea nunquam voluerunt conſentire, nec in hoc, nec in aliis multis Suam Majeſtatem exaudire, cum frequentiſſime requiſiverit per ſe & per ſuos Oratores illos de Concilio, ut omiſſis cauſis privatorum & remiſſis cauſis ad ſuos judices, intenderent reformationi, quod

tamen nunquam facere curaverunt. Unde ſua valde intereſt, iis opponere remedium, leviusque per eum, quam per alium Principem poteſt hoc fieri, attenta ſequela Principium & communitatum Germaniæ, quam habebit in hoc, ſi volet. *Raynaldus* l. c. p. 158.

§. 31.

P. Eugen thut, was er will, das Concilium droht mit Ernſt, der Pabſt hebt dagegen die Baßler Verſammlung auf und ſchreibt eine neue nach Ferrara aus. Die Baßler fahren zu und ſuſpendiren den Pabſt.

Mittlerweile der Pabſt unmittelbar an den Höfen negotiirte, ließe er das Concilium Schlüſſe machen und thate, was ihm beliebte, fuhre fort, Annaten zu erheben, Indulgenzien zu verkaufen und geiſtliche Stellen zu vergeben. Darüber kam es zu neuen Klagen und die vier Deputationen beſchloſſen drohende Vorſtellungen an den Pabſt, daß man Mittel und Wege finden würde, ihn zur Raiſon zu bringen. Zween Legaten legten ſich erſt auf gute Worte, Bitten und Entſchuldigungen und als dieſe nichts halfen, drohten ſie wieder, der Pabſt wiſſe auch einen Weg, ſich zu ſchützen, ſie möchten den Pabſt, als das Haupt der Kirche, nicht offentlich beſchimpfen, widrigenfalls proteſtirten ſie, Legaten, in voraus gegen alle gewaltſame Schlüſſe.

Der Pabſt, der ſich nun den Dolch auf die Bruſt geſetzt fühlte, wählte ein Mittel, ſich zu helfen, das

noch ſchlimmer war, als das Uebel ſelbſt. Er kaßirte aus Päbſtlicher Machtvollkommenheit das Baßler Concilium und ſchriebe ein anderweites nach Ferrara aus. Das Gauckelſpiel der in voller Arbeit angeblich ſtehenden Vereinigung der gedrückten Morgenländiſchen mit der uneinigen Abendländiſchen Kirche mußte dazu den ſcheinbaren Vorwand abgeben. Das Baßler Concilium hatte ſchon vorhin beſchloſſen, den armen Griechiſchen Kayſer mit ſeinen Biſchöfen zu Schif abholen und nach Baſel überbringen zu laſſen. Kaum hatte ſolches Eugen erfahren, als er einige Venetianiſche Galeeren nach Conſtantinopel abſchickte und die Griechen zu ſich nach Ferrara einladen ließ.

Nun ließe das Baßler Concilium den alten Proceß wider den Pabſt fortſetzen, in der 28ſten Seßion den 1ſten Oct. 1437. ward er wegen der Widerſetzlichkeit angeklagt, in der 29. ſein Decret wegen Verlegung des Concilium nach Ferrara vernichtet und in der 30ſten er ſelbſt vorläufig ſuſpendirt *). Das Concilium ſchickte ſeine Geſandte an den Kayſer und andere Könige und Fürſten, die den Pabſt als einen Feind der Kirche und des Friedens mit den ſchwärzeſten Farben abſchilderten, Eugen that ſeiner Seits ein gleiches, jeder ſuchte den andern an gehäßigen Beſchuldigungen zu übertreffen, die frohe Hofnungen beſſerer Zeiten waren nun mit eins vereitelt, die Zerrüttung war allgemein.

*) Das Suſpenſionsdecret des Concilii vom 9. Febr. 1438. befindet ſich vollſtändig in Müllers Reichstagstheater unter K. Friderich V. I. B. S. 25.

§. 32.

K. Sigmund ſucht noch Friede zu ſtiften, geht aber darüber mit Tod ab.

Niemand war über die Nachricht von der einſtweiligen Abſetzung des Pabſts mehr betroffen, als der gute und religioſe Kayſer Sigmund, bey keinem konnten aber auch die Eindrücke ſtärker ſeyn, da er Augenzeuge aller der Greuel war, die dem Coſtnitzer Concilio vorhergangen und nun noch ſchrecklichere Auftritte zu beſorgen waren. Er ſchickte daher unverzüglich den Biſchof Peter von Augſpurg, einen gebohrnen von Schaumburg, nach Baſel ab, um das Concilium von weitern entſcheidenden Schlüſſen gegen den Pabſt zurück zu halten. Er erlebte aber den Erfolg ſeiner wohlmeynenden Bemühungen nicht. Seine heilloſe Gemahlin Barbara hatte ihm noch die letzte Tage ſeines mühſeeligen Lebens verbittert, er mußte als ein halbſterbender Mann vor den Ränken dieſer Frau zu ſeinem Tochtermann, Herzog Albrechten von Oeſterreich entfliehen, er erreichte aber nicht das Ziel ſeiner Reiſe, ſondern ward unterwegs zu Znoym in Mähren den 9. May 1437. zu ſeiner ewigen Ruhe abgefordert.

Drittes Kapitel.

Wahltagshandlungen und aufgeſtelltes Deutſches Neutralitäts-Syſtem. Verhandlungen zwiſchen dem Pabſt Eugen, dem Baßler Concilio und der Deutſchen Nation. Wahl Herzog Albrechts zu Oeſterreich. Abſetzung Pabſt Eugens IV. und Wahl Pabſt Felix V. Allgemeine Verwirrung, vergebliche wechſelsweiſe Geſandſchaften, Fehler auf allen Seiten.

§. 1.

Die Churfürſten kommen zur Wahl eines R. K. zu Frankfurt zuſammen und beſchließen eine eigene Abſendung an das Concilium und deſſen Ermahnung zur Mäßigung, welches aber abſchläglich antwortet.

Pabſt Eugen hatte ſeine Legaten nun von Baſel abberufen und den Cardinal Nicolaus St. Crucis zu ſeinem Legato a latere auf dem neuen Concilio zu Ferrara beſtellt. Indem er daſelbſt ſein Weſen trieb und an einer Vereinigung mit den Griechen künſtelte,

verſammelten ſich die Churfürſten zu Frankfurt wegen der Wahl eines Römiſchen Kayſers. Der zerrüttete und erbärmliche Zuſtand der Kirche machte einen angelegenen Gegenſtand ihrer Berathſchlagungen aus. Sie beſchloſſen daher, ungeſäumt eine eigene Geſandtſchaft an das Concilium zu Baſel abzuſchicken und ließen ſolches erſuchen, mit dem Proceß gegen den Pabſt einzuhalten, indem ſie ſich indeſſen bemühen wollten, den Pabſt auf beſſere Gedanken zu bringen, die Trennung des Concilii zu verhüten und die Gemüther zu Genehmigung eines dritten Verſammlungsorts zu vereinigen.

Das Concilium antwortete aber abſchläglich und ſtützte ſich hauptſächlich darauf: daß man dem Pabſt auf ſeine Worte und Zuſagen nicht trauen und ein ſo unbändiger Charakter, als der ſeinige, nur mit Ernſt und durch Vorhaltung der augenſcheinlichſten Gefahr überwältigt werden könne. Die verhängte Suſpenſion ſeye noch keine würkliche Abſetzung, welche das Concilium vielmehr zu vermeiden ſuche. Die bisherige Verfügungen ſeyen keine tödtliche Verwundung, ſondern eine heilſame Arzney, die Churfürſten möchten nur gut auf den Pabſt hineinkeilen, das Concilium wolle ſeiner Seits auch alles mögliche thun, um Frieden zu erhalten *).

*) Jam imminet ſperatæ reformationis extinctio (ſagt das Concilium in der den 16. Febr. 1438. den Churfürſtl. Geſandten ertheilten Antwort) authoritatis univerſalis Eccleſiæ proſtratio, ſi non celeriter occurratur, neque aliud remedium nobis ſupereſt, quam ut per continuationem proceſſus ac juſtam ſuſpenſionem ab admini-

ſtratione papali ipſe Dominus Eugenius ad viam juſtitiæ & ſemitam veritatis reducatur, per quam pax gratiſſima non tantum in hoc tempore, ſed & diebus futuris donetur populo Dei. Nec iſta ſuſpenſio eſt ipſius depoſitio, adhuc illa differretur, nec ad eam niſi cum magna maturitate hæc ſancta Synodus procedere intendit, & interim Illuſtrium Dominorum veſtrorum pia devotio apud ipſum Dominum Eugenium laborare poterit, ut pacem Eccleſiæ donet, longe quoque facilius, Deo adjuvante, ſua conſequentur deſideria, vehementiusque Dominum ipſum ad pacis amplexum excitabunt, imminente depoſitione ſua, ſi non aſſenſerit precibus ipſorum, quam ſi ſuſpenderetur proceſſus. Erit enim per Dei gratiam hæc ſuſpenſio non lætalis vulneratio, ſed medicina ſalutaris, habebitisque in ulteriori dilatione, quod a nobis expoſcitis, tempus proſequenti ſalubria media pacis, ad quorum cupitos amplexus hanc ſanctam Synodum ſemper paratam invenietis. Müllers Reichstagstheatr. unter K. Frid. V. I. B. S. 29.

§. 2.

Die Churfürſten ſchließen eine Vereinigung zu Verhütung der Kirchentrennung, wozu auch ganz Deutſchland eingeladen wird.

Da dieſer erſte Schritt zu Erhaltung des Kirchenfriedens bey dem Concilio mißlungen, traten die auf dem Wahltag anweſende Churfürſten, Dieterich zu Mainz, Dieterich zu Cölln, Raban zu Trier, Otto, Pfalzgraf, Friderich zu Sachſen und Friderich zu Brandenburg Donnerſtags nach Oculi 1438. zuſammen und ſchloſſen eine Vereinigung des Innhalts: da

aus der zwiſchen dem Pabſt und dem Baßler Concilio entſtandenen Zwietracht eine klägliche Spaltung zu beſorgen ſeye, daß ſie, um derſelben zuvor zu kommen, dem allmächtigen Gott zu Lob und zu Ehren, dem heiligen chriſtlichen Glauben zur Stärkung, allen Deutſchen Landen zu Troſt und Nutzen, ſich mit einander verſprochen und verbunden hätten, „alſo, daß wir „ſämtlichen und getreulichen dazu arbeiten, rathen und „helfen wollen, nach unſerm beſten Vermögen, daß „ſolch Zwietracht niedergelegt und gütlichen geſtillet „werde und Einigkeit der heiligen Kirchen bleibe. Und „ob wir die Sachen nicht gütlichen gefinden noch nie„derlegen könnten, das der allmächtig Gott verbiete, „ſo wollen Wir doch, nach Rathe unſer verſtändigen, „gelerten und weiſen Freund und Rethe uns einträch„tiglich und als chriſtliche Fürſten in den Sachen bey „einander bleiben und halten und nicht von einander „ſcheiden und auch unſern gnedigſten Herrn, den er„welten Römiſchen König, unterthenig lichen und de„mütiglichen laſſen bitten, daß Seine Königliche Gna„de und Wir in ſolchen obgeſchrieben Sachen uns von „einander nicht laſſen ſcheiden. So getrauen Wir, „daß alle andere Fürſten, geiſtliche und weltliche ganz „Teutſchlandes ſich von Uns in ſolcher obgeſchriebener „göttlicher und redlicher Eynunge nicht ſcheiden ſollen „noch wollen, die Wir auch alle gerne in dieſe unſere „Eynunge in obgeſchriebener maß nehmen wollen, aus„geſcheiden alle Argeliſt und Geverde.“

§. 3.

Wechſelsweiſe Edicte und Negotiationen des Pabſts und Concilii gegen einander. Getheilte Geſinnungen der chriſtlichen Könige.

So wie Pabſt Eugen und ſein Concilium zu Ferrara die Suſpenſionsdecrete erfuhren, erließen ſie bedrohende Edicte gegen die Baßler und neue Einladungen in die ganze Chriſtenheit. Herzog Stephan von Bayern fienge alles auf, was nach Baſel aufs Concilium reiſen wollte, oder von daher kame.

Die zwo dem Pabſt zu guter letzt gegebene Monathe rückten indeſſen auch herbey und die Baßler erließen gleichfalls Craysſchreiben und Nuntien an alle chriſtliche Höfe, um ihr Betragen zu rechtfertigen und Pabſt Eugen als einen Ketzer, Simoniaker und Rebellen darzuſtellen.

Die Meynungen der Könige waren getheilt, Frankreich und Spanien ließe die Baßler Väter bitten, mit fernerm Verfahren gegen den Pabſt inne zu halten, ob vielleicht durch gelindere Arzneymittel der ſchmachtenden Kirche geholfen werden könne. Engelland gieng noch weiter, ſprach den Baßlern ſogar den Nahmen eines Conciliums ab, ſchmälte ſie derb aus und beſchuldigte ſie, ſie würden bey einem fernern Verfahren gegen den Pabſt die Zeiten des Antichriſts in die Kirche bringen.

§. 4.

Geſandtſchaft des Pabſts und des Baßler Concilii auf den Wahltag zu Frankfurt. Beſchloſſene ſechsmonatliche Neutralität der Deutſchen Nation, deren gute und beſchwerliche Folgen.

Der Pabſt und das Baßler Concilium ſchickten zu gleicher Zeit Geſandte auf den Frankfurter Wahltag ab, jener den Biſchof Anton von Urbino, dieſe den Patriarchen von Aquileja, den berühmten Erzbiſchof Panormitanus und den Biſchof von Warmeland, welche dann als geübte Kämpfer gegen einander fochten und jeder das möglichſte thate, die Stimme der Nation auf die Seite ſeiner Parthie zu lenken. Endlich ſtund die Waagſchaale leider! ganz ſtill, und es iſt wohl kein Zweifel, daß wir Deutſche es unter allen Nationen am geſcheudſten zu machen und auch am ehrlichſten und gewiſſenhafteſten dabey zu Werk zu gehen glaubten. Gott weiß, hieß es, wer von beyden Recht oder Unrecht hat, vielleicht haben ſie beyde Recht, ſie mögens unter ſich ſelbſt ausmachen und wir wollens indeſſen mit keinem halten, aber auch mit keinem verderben. Die bevorſtehende Römiſche Königswahl mußte dazu einen ſcheinbaren und ehrlichen Vorwand abgeben. An der Wahl eines neuen Oberhaupts, ſagte man mit Recht, iſt Deutſchland mehr gelegen, als an dieſen geiſtlichen Zänkereyen und dieſe Wahl erfordert dermahlen alle unſere Zeit und Aufmerkſamkeit. Soll ſich aber das Reich für einen oder den andern Theil entſcheidend erklären, ſo gehört der Kayſer mit

mit dazu, welcher erſt gewählt werden und das Reich darinn freye Hände haben muß. Wollten wir vor der Wahl uns vor einen oder den andern Theil beſtimmen, ſo laufen wir Gefahr, daß entweder der Pabſt oder das Concilium die Wahl und den Gewählten anfechten. Die gegen einander laufende Befehle des Pabſts und des Concilium und die daraus unvermeidlich entſtehende Verwirrung der Gemüther gabe einen eben ſo wichtigen Grund ab, dieſem Unfug auf eine oder andere Weiſe zu ſteuren.

Die Churfürſten ließen alſo eine Proteſtations-Reſervations- und Declarationsurkunde aufſetzen, welche den 17. Merz 1438. von dem berühmten Rechtsgelehrten, Georgen von Heimburg, in dem Collegio vor Notario und Zeugen verleſen und darinnen im Hauptwerk erkläret wurde: daß ſie zwar durch den gegenwärtigen Schluß von dem Gehorſam und Ehrerbietung gegen den heiligen Apoſtoliſchen Stuhl und der heiligen Mutter der Kirche nicht und zu keiner Zeit weichen und wanken wollten, weil ſie aber bey dem gegenwärtigen Gezänk des Pabſts und Concilii und ihren widerſprechenden Befehlen nach menſchlicher Schwachheit an deren Gültigkeit zweifelten, hingegen alle ihre Gedanken nun auf die Römiſche Königswahl richten müßten: So hätten ſie unter einander gelobet und verabredet, daß ſie in der Uneinigkeit zwiſchen dem Pabſt und Concilio keinen Theil gegen den andern auf einige Weiſe begünſtigen, hingegen auch keine Befehle, Proceſſe, Edicte und Strafgebote des einen oder des andern Theils gegen ſie oder ihre Unterthanen in Würkung gehen laſſen wollten. Die Regierung der Kirche in ihrer

gewöhnlichen Gerichtsbarkeit wollten ſie in ihren Diöceſen und Landen, ohnbeſchadet der Obergewalt des Pabſts ſowohl als des Concilii, handhaben, bis ſie mit dem zu erwählenden König über beſſere und ſchicklichere Mittel und Wege würden berathſchlagen können, wie Friede und Eintracht wieder herzuſtellen ſeye. Wenn ſolches binnen den nächſten ſechs Monathen nicht geſchähe, wollten ſie ſich mit des Reichs Oberhaupt, den Biſchöfen, Prälaten und Rechtsgelehrten weiter berathſchlagen, welchem Theil nach göttlichen und menſchlichen Rechten und der Vernunft zu gehorchen ſeye, das ſie ſodann nebſt dem ganzen Reich ſich willig gefallen laſſen wollten. Dieſe Uebereinkunft wollten ſie, als ob ſie beſchworen wäre, feſt halten und ſie zu aller geiſt- und weltlichen Reichsſtände Wiſſenſchaft bringen, damit, wenn es ja zu einer gänzlichen Kirchentrennung komme, doch das Reich darunter keinen Schaden leide *).

*) Dieſes Notariatsinſtrument befindet ſich vollſtändig bey Müllern angef. Orts S. 30.

Dieſer Chur- und Fürſtenbund hieße die Deutſche Neutralität, ſie ſollte ſechs Monathe währen und dauerte ſechs Jahre. Sie ſollte Verwirrung verhüten und vermehrte ſolche, weil die, denen es nicht gelegen war, nun auch den Biſchöfen nicht gehorchten, ſondern ſich bald an den Pabſt, bald an das Concilium wandten. Hätte das Vorurtheil, oder der Glaube (wie mans nennen will) an die Unität der ganzen chriſtlichen Kirche unter Einem Haupt nicht als eine undurchdringliche Decke über allen Gemüthern ge-

hangen, welcher Gedanke hätte näher liegen und natürlicher ſeyn müſſen, als daß Deutſchland ſich ſelbſt ein geiſtliches Oberhaupt, einen Deutſchen Patriarchen, anſtatt des Römiſchen, gewählt hätte. Die Stunde war aber noch nicht gekommen, damahls noch weniger, als jezo.

Dieſe Unpartheylichkeit konnte natürlicher Weiſe weder dem Pabſt, noch dem Concilio gefallen und, obgleich der Geldpunct in dem Neutralitätsinſtrument ganz mit Stillſchweigen übergangen worden, ſo verſtund ſich doch von ſelbſten, daß bey ſo bewandten Umſtänden die Zahlungen nach Rom ein Ende hatten. Den Fall, daß die Neutralität Jahre lang dauren könnte, hatte man nicht als möglich angeſehen und deßwegen auch nicht bedacht und dafür geſorgt, wie es bey Erledigung der hohen Beneficien und Stifter gehalten werden ſolle? Die Verwirrung ward alſo in kurzem nur um ſo größer und allgemeiner.

§. 5.

Wahl Herzog Albrechts von Oeſterreich zum R. König. Reichsgeſandtſchaft an Pabſt Eugen und an das Concilium zu Baſel, deren jedes die Schuld auf den andern ſchiebt.

Gleich folgenden Tags nach dieſer wichtigen Handlung, den 18. Merz 1438. ward Herzog Albrecht von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, zum Römiſchen König gewählt. Er hatte zwar ſeinen Un-

garn eidlich zugeſagt, die Deutſche Crone niemahls anzunehmen, ſeine Vettern, die in dieſer Erhöhung die eigene Vergrößerung ihres Hauſes vorausſahen, redten ihm aber zu, ſich über die Kleinigkeit eines Eydes hinauszuſetzen und in ſolchen Fällen iſt es immer gut, wenn ein Pabſt oder Concilium bey der Hand iſt. Die Baßler Väter ſprachen Albrechten von ſeinem Eyd loß und nun war er beruhigt, die ihm angetragene Crone anzunehmen.

Eine der erſten Handlungen des Kayſers war, daß er nebſt den Churfürſten beſchloſſe, an den Pabſt Eugen eine eigene Geſandtſchaft nach Ferrara abgehen zu laſſen, welche ihn bewegen ſollte, zu geſtatten, daß um Eintracht und Friedens willen in der Kirche ein anderer Ort zu einem allgemeinen Concilium gewählt, indeſſen aber gegen die Baßler Verſammlung nichts neues vorgenommen werden möchte; wobey Kayſer und Reich ihre Vermittlung mit dem Concilio angeboten.

Eugen antwortete darauf: Ohngeachtet das Concilium zu Ferrara ſchon ſeinen Anfang genommen und von den Griechen gebilligt worden, mithin deſſen anderweite Verlegung vor das allgemeine Beſte nicht zuträglich ſeyn möchte, ſo wolle er doch des neuen Kayſers Albert und anderer chriſtlichen Könige und Fürſten Geſandte erwarten und ſich mit ihnen darüber berathſchlagen, die Churfürſten möchten indeſſen nebſt dem Kayſer an einem andern Ort in Deutſchland zuſammen kommen, wohin er ſeine Geſandten ſchicken würde, die ſeine Neigung vor den Frieden der Kirche darlegen und

ihn gegen die Beſchuldigungen des Baßler Conciliums rechtfertigen ſollten, wobey er jedoch des Kayſers und der Deutſchen Fürſten Gutfinden überlaſſe, mit den Baßler Vätern überein zu kommen oder allenfalls auch einen andern Ort zu Haltung des Conciliums zu benennen. Ohngeachtet er auch von den Baßlern täglich und heftig angefochten werde, ſeye er doch bereit, mit fernerm Verfahren gegen ſie inne zu halten, wenn ſie ein gleiches thäten, widrigenfalls wolle er vor Gott und Menſchen an den weitern Zerrüttungen der Kirche unſchuldig ſeyn.

Als die an den Pabſt nach Ferrara abgeſchickte Reichsgeſandte mit Eugens obengedachter Erklärung zurückkamen, wurden ſolche ſogleich nach Baſel geſchickt, mit der Bitte, mit dem Proceß gegen den Pabſt ſo lang inne zu halten, bis Kayſer und Reich zuſammen kommen und neue Verſuche wegen Wiederherſtellung der Einigkeit machen könnten. Der Schluß des Conciliums war: daß man zwar mit dem Verdammungsurtheil gegen P. Eugen inne halten, indeſſen aber doch, bis die Deutſche Fürſten zuſammen kämen, die Zeugen über des Pabſts Vergehungen abhören wollte. Gegen die das Ferrariſche Concilium beſuchende wurden von den Baßlern neue Kirchenſtrafen verkündigt.

§. 6.

Erſter Reichstag zu Nürnberg. Vergebliche Verhandlungen mit den trotzigen Legaten des Concilium.

K. Albrecht hatte bald nach ſeiner Wahl einen Reichstag nach Nürnberg ausgeſchrieben und das Concilium eilte ſich, Legaten dahin abzuſchicken, in Hofnung, die Deutſche Fürſten auf ihre Seite zu lenken, oder wenigſtens von der Neutralität wieder abzubringen. Die Reichsfürſten, nebſt den Kayſerlichen Geſandten, lehnten aber dieſe Zumuthung damit ab, weil ſie bereits ihre Vermittlung zwiſchen Pabſt und Concilium angetragen hätten; da nun ohnehin dieſe ganze Sache keine Angelegenheit eines einzelen Reichs, ſondern der ganzen Chriſtenheit ſeye, ſo möchte das Concilium an einen nächſtens zu benahmenden Ort eine anderweite mit hinlänglicher Vollmacht verſehene Geſandtſchaft abordnen.

Die Legaten antworteten darauf mit Unmuth und Trotz: diß könne weder geſchehen, noch ſeye es an ſich ſelbſt billig, weil weltlichen Fürſten nicht gezieme, über geiſtliche Angelegenheiten zu urtheilen, noch ſeye es dem gemeinen Weſen zuträglich, daß Fürſten einem Concilium und Pabſt Geſetze vorſchreiben wollten. Die Fürſten erwiederten: daß ſie nicht Richter, ſondern nur Vermittler abgeben wollten; dieſe Legaten beſtunden aber beharrlich auf ihrer Verweigerung, ja ſie maßten ſich ſogar an, gegen dieſe neue Zuſammenkunft zu proteſtiren.

§. 7.

Aeuſſerſte Heftigkeit des Streits auf dem Concilium zu Baſel, welches endlich das Urtheil der Abſetzung über Pabſt Eugen faßt und aller Orten publicirt.

Zu Baſel gieng der Zank heftiger an, dann jemahls. Die Päbſtliche Legaten wollten von denen gegen Eugenen aufgeſtellten acht Concluſionen nichts wiſſen, noch hören, man ſtritte über Stimmrecht und Majorität, die Cardinäle wollten den geringern Biſchöfen keine Stimme in Glaubensſachen, höchſtens nur eine conſultative, zugeſtehen, vom Zanken kams zum Schimpfen und der Legat hieße das Concilium einen Clubb von Copiſten, die Kayſerliche und anderer Könige und Fürſten Geſandte ſprachen auch ihr Wort dazu und tadelten die Legaten, daß ſie die Treue und Sorgfalt der Fürſten vor Wiederherſtellung des Kirchenfriedens ſo wenig erkennten. Der Cardinal von Arelat erwiederte darauf: Das Concilium ſeye im Nahmen Chriſti und nicht der Fürſten zuſammen gekommen und habe ſich alſo um den Willen Chriſti und nicht der Fürſten zu bekümmern.

In der den 7. Jun. 1439. gehaltenen Hauptverſammlung wurden die drey großen Sätze: daß eine rechtmäßige allgemeine Kirchenverſammlung über den Pabſt ſeye; daß ſolche von niemand, auch nicht einem Römiſchen Pabſt, aufgehoben und anderwärts verlegt werden könne; und daß die dieſe Wahrheit anfechtende Ketzer ſeyen, allgemein und als Catholiſche Glaubens-

articfel nochmahls anerkannt und beſtättigt. Die Kayſerliche und anderer Könige und Fürſten Geſandte vereinigten darauf ihre dringende gemeinſchaftliche Bitte: Die Väter möchten doch, aus Liebe zum Kirchenfrieden, nach denen zu Mainz gethanen Vorſchlägen, mit den Proceſſen gegen den Pabſt inne halten und ſich ein neues Concilium am dritten Ort gefallen laſſen; wer ſich alsdann die Schlüſſe dieſer neuen Verſammlung nicht gefallen laſſen würde, dem würden ihre Herrn gewiß auch nicht weiter beyſtehen.

Das Concilium antwortete aber darauf, durch den Mund des Cardinals von Arelat, mit großem Ernſt: Es könne in das Verlangen der Fürſten einmal nicht willigen. Die Väter müßten vor die Reinigkeit der Lehre und Schutz der Wahrheit wachen, wenn es auch ihr Leben koſtete, dieſe Lauterkeit des katholiſchen Glaubens könne aber nicht beſtehen, wenn ein einzeler ſterblicher Menſch die ganze chriſtliche Kirche nach ſeinem Belieben vexiren und tyranniſch darinn herrſchen wolle. Die Sorgfalt der Fürſten vor den Frieden der Kirche seye löblich, ſie müßten aber auch den Vätern nicht übel nehmen, wenn ſolche in dieſen vor ſie eigentlich gehörigen Sachen anderſt dächten; ſie könnten ſich auch wegen Uebereilung der Proceſſe gegen den Pabſt nicht beſchweren, indem ihnen zu gefallen ſolche nun ſchon zwey Jahre lang verzögert worden. Den Kirchenfrieden wieder herzuſtellen, ſeye ſchlechterdings kein ſicherer Weg, als wenn die Kirchenfreyheit gerettet würde, welche von einem einigen Menſchen ungerechter Dingen übern Haufen geworfen werden wolle. Es würde um den katholiſchen Glauben, die Religion, die

Sitten und Kirchenzucht gethan ſeyn, wenn ein Einziger nach ſeinem Dünkel über alles ſchalten und walten, handthieren, verordnen und wieder umkehren könnte, umſonſt würden allgemeine Kirchenverſammlungen, welche immer zu Aufrechthaltung und Reinigkeit der Religion gedienet hätten, angeordnet werden, wenn ſie von einem Einzigen aufgehoben, verlängert oder anderswohin verlegt werden könnten. Solchemnach würde ein Römiſcher Pabſt, der ein Ketzer, ein Schismatiker, ein Stöhrer der Kirche wäre, niemals zur Beſſerung und Nachdenken gebracht werden können, als welcher durch Zerreißung und Verlegung der Concilien immer die ſtärkſte Waffen in der Hand haben würde, dem Gericht der Kirche zu entgehen, ſolchemnach würde die Kirche ſelbſt zu Grund gehen, wenn ſie, wie manchmal geſchehe, das Unglück hätte, einen böſen Hirten zu bekommen. Man müſſe alſo lieber ſterben, als die Kirchenfreyheit Preis geben.

In Gefolg dieſer Grundſätze und Geſinnungen ward alſo beſchloſſen, den Pabſt zu Anhörung ſeines Urtheils vorzuladen und dieſe, mit ſtillſchweigender Beyſtimmung der eigenen Päbſtlichen Legaten, verfaßte Citation wurde an den Thüren der Hauptkirche zu Baſel angeſchlagen.

Den 7. Julii 1439. ward in Gegenwart von neun und dreißig infulirten Biſchöfen und mehr dann dreyhundert andern Prälaten und Geiſtlichen das Entſezzungsurthel über Pabſt Eugen ausgeſprochen und daneben andere verdiente Kirchenſtrafen an ihm zu vollziehen vorbehalten *). Dieſes Urtheil wurde offentlich

ausgetheilt und beſchloſſen, an alle chriſtliche Könige, Fürſten und Staaten Geſandte zu ſchicken, welche ſolches verkündigten und das Verfahren des Conciliums rechtfertigten.

*) Es befindet ſich vollſtändig bey Müllern l. c. p. 47.

Die Peſt hatte zu eben der Zeit zu Baſel zu wüthen angefangen und einige waren daher der Meynung, das Concilium einſtweilen ſtill ſtehen zu laſſen und aus einander zu gehen; die mehreſte beſchloſſen aber, lieber zu ſterben, als halbe Sachen zu machen.

§. 8.

Das Concilium ſucht vergebens, ſein Abſetzungs-Urthel in Deutſchland geltend zu machen. Abfertigung deſſen nach Mainz geſchickten Legaten. Neue Vereinigung der Fürſten. Betragen des Kayſers und Pabſt Eugens. Wahl eines neuen Pabſts Felix V. durch das Concilium.

Die Geſandten des Conciliums traten nun ihre Wallfahrt nach Mainz und ſchlugen unterwegens in Straßburg, Speyer, und Worms die Abſetzungsdecrete Pabſt Eugens an, als ſie aber ſolches zu Mainz auch thaten, wurden ſolche wieder abgenommen und ihnen deren Wiederanheftung verboten. In Mainz befanden ſich der dortige Churfürſt, der von Trier und mehrere anderer Fürſten Geſandte und Räthe, welche zwar die Legaten des Concilium anhörten, ihnen aber ſehr verwieſen, daß ſie denen ſo wohlmeynend gethanen Ver-

mittlungsvorſchlägen kein Gehör gegeben, nun ſeye das Waſſer trüb und alles in einen ſolchen Nebel gehüllt, daß man bey den vielen von beyden Seiten gegen einander laufenden Decreten gar nicht mehr klar ſehen könne, das Entſetzungsurthel Pabſt Eugens könnten ſie vollends nicht bekannt machen laſſen, da ſolches gegen die einmahl feſt beſchloſſene Neutralität anſtoße; um aber von Seiten der Baßler Kirchenverſammlung keine Kirchencenſuren befürchten zu müſſen, beriefen ſich die Fürſten im Nahmen von ganz Deutſchland auf ein hiernächſt zu haltendes Generalconcilium, auf den heiligen Vater, Pabſt Eugen, auf den Apoſtoliſchen Stuhl, oder auf jede andere, vor welche dieſe Sachen gehörten.

Die Baßler Legaten ſuchten in weitläuftigen Reden ihr Betragen zu rechtfertigen und die Unſtatthaftigkeit der Neutralität zu erweiſen, endlich wurden ſie beſchieden: die Sache ſeye von Wichtigkeit und gehe nicht nur die Churfürſten, ſondern das ganze Reich an, da nun der Kayſer und viele Fürſten abweſend ſeyen, werde man eine andere Zuſammenkunft anberaumen und nach gepflogener Berathſchlagung Geſandte nach Baſel abſchicken. Die Baßler Geſandten baten gar ſehr, daß man doch Pabſt Eugen nicht heiligen Vater nennen möchte, es wurde ihnen aber geantwortet: Ein einiges Wörtchen müſſe den Kirchenfrieden nicht ſtören.

Die Churfürſten ließen es dabey nicht bewenden, ſondern erneuerten auf Martini 1439. die beſchloſſene Neutralität mittelſt einer abermaligen Vereinigung *), welche aber im Hauptwerk mit der vorigen übereintrift.

*) S. Müller l. c. p. 48,

Pabſt Eugen hatte, während dieſes in Deutſchland vorgieng, in der ſechſten Sitzung ſeines Florentiniſchen Conciliums die Baßler Kirchenverſammlung, als eine Mördergrube der Dämonen mit allen ihren Decreten und Handlungen verdammt.

Kayſer Albrecht erließe ſeiner Seits ein herbes Schreiben an das Concilium zu Baſel, worinn er ſich höchſtens beſchwerte, daß daſſelbe in den Proceſſen gegen den Pabſt, gegen das Zureden ſein und der Deutſchen Fürſten fortgefahren ſeye und erſuchte, wenigſtens mit der würklichen Abſetzung inne zu halten. Dieſes Schreiben hatte aber keine andere Würkung, als daß die Anſtalten der neuen Wahl um ſo mehr beſchleunigt wurden, und den 9. Nov. 1439. ward Amadäus, Herzog von Savoyen, würklich zum neuen Pabſt erwählt und ausgerufen; welcher ſich den Nahmen Felix V. beylegte.

Viertes Kapitel.

Wahl K. Friderichs, H. von Oeſterreich. Vereinigung der Churfürſten in Kirchenſachen. Beharrung der Neutralität. Vergebliche Negotiation und Kampf mit den zwo Päbſten und dem Concilio zu Baſel. Wechſelsweiſe Geſandtſchaften nach Rom und Deutſchland. Anti-Römiſcher Churfürſtenbund. Deſſen Trennung durch das gewonnene Mainz. Vergleich mit Pabſt Eugen und deſſen Anerkennung von der Nation. Concordaten zu Aſchaffenburg. Ende des Baßler Concilium.

§. 1.

Kayſer Albrecht ſtirbt. Die Churfürſten kommen zu Mainz zuſammen und entwerfen ein neues umſtändlicheres Gutachten wegen der Kirchenangelegenheiten. Wahl Herzog Friderichs von Oeſterreich zum Römiſchen König.

Kayſer Albrecht war den 6. Nov. 1439. mit Tod abgegangen, die Churfürſten handelten nach dem

bereits bey deſſen Wahl beobachteten Plan und kamen vor einer neuen Königswahl zu Mainz zuſammen, um ſich über die kirchliche Angelegenheiten zu berathſchlagen. Die Erfahrung von den verfloſſenen paar Jahren hatte bereits bewähret, daß es mit allgemeinen Schlüſſen nicht gethan ſeye, es wurden daher Grundſätze und Maaßregeln feſtgeſetzt, welche einzele Fragen, Zweifel und Bedürfniſſe genauer beſtimmten und klarer ſagten, was die Nation geſchehen laſſen wolle und könne oder nicht? Sie waren unter der Aufſchrift:

Aviſamenta tempore Baſileenſis Concilii ab *Electoribus Imperii* Anno 1440. Moguntiæ in publico Conventu conceptæ *),

*) Sie befinden ſich vollſtändig in **Müllers** Reichstagstheatro unter K. Frid. V. I. B. S. 52. und in **Kochs** Sammlung der Reichsabſchiede I. B. S. 166. wo ſie ganz uneigentlich Reichsabſchied benennt werden, da ſie doch bloß ein Werk der Churfürſten waren und zu Mainz kein Reichs- ſondern nur ein Churfürſtentag war.

verfaßt und ſollten, wie der Schluß *) ganz deutlich beſagt, dem zu erwählenden Kayſer zur Genehmigung und Mitfeſthaltung zugeſandt werden, wie auch würklich geſchehen iſt.

*) Super præmiſſis aviſamentis concordent Sereniſſimus Dominus Romanorum Rex, Illuſtriſſimi Domini Principes Electores, invicem velle aſſiſtere & alterutrum ſe defendere, contra omnem hominem, eos vel alterum conjunctim vel diviſim, occaſione præmiſſorum, moleſtare, invadere, ſeu quomodolibet perturbare conantem.

Dieſe Aviſamenta ſind von großer Wichtigkeit und Schätzbarkeit, nicht nur vor die Zeit ihrer Verfaſſung, ſondern auch noch vor unſere Tage, daher deren Beleuchtung und Zergliederung niemahls überflüßig ſeyn wird.

Ueberhaupt iſt auffallend: daß das Wort: Pabſt mit einer Art von Gefliſſenheit umgangen und faſt immer nur Eccleſia Dei, Romana Eccleſia, Sedes Apoſtolica benennt worden. Am wenigſten iſt weder des Pabſts Eugen, noch des Gegenpabſts Felix nahmentlich gedacht, es heißt nur: Ille, cui facienda eſt adhæſio; (der da über den Alpen drüben, der da oben zu Baſel, Gott weiß, wer der rechte iſt.)

Hingegen iſt gleich in dem erſten Kapitel die Unverletzbarkeit der Auctorität der Concilien, als der Grundſtein und als die erſte Bedingung vor den Pabſt, den Deutſchland als ſein Oberhaupt erkennen ſolle, feſt geſtellt.

Auch wird nun von alten lang getragenen Beſchwerden der Nation laut geſprochen und nicht nur deren Abſtellung zu einer gleichmäßigen Hauptbedingung gemacht, ſondern auch Verbürg= und Sicherſtellung vors künftige ausdrücklich verlangt.

In dem zweyten Capitel wird vorausgeſetzt: daß der Pabſt, welcher ein Generalconcilium mit Erfolg ausſchreiben wolle, nahmentlich die Schlüſſe des Coſtnitzer Concilii über die Auctorität und Anſehen der allgemeinen Concilien erkennen, billigen und ſich dazu bekennen, auch, wo immer möglich, dem Concilio

ſelbſt beywohnen ſolle. Wo nicht, ſo ſolle er durch hinreichend bevollmächtigte Legaten das Concilium mit Nachdruck fortſetzen. Dieſes könne man mit Recht und Billigkeit verlangen, dadurch werde die Wahrheit ans Licht kommen und beyde Theile am beſten vereiniget werden können. Wenn ſich der Pabſt als einen ehrlichen Mann erfinden laſſe, dem es aufrichtig um das Beſte der Kirche zu thun ſeye, werde er ſelbſt davon die gröſte Ehre haben.

Wegen des eigentlichen Orts der neuen Zuſammenkunft bleibe es noch auf anderweite Verhandlung ausgeſetzt, damit man nicht das Anſehen habe, andern was vorſchreiben zu wollen.

In Anſehung der Beſchwerden der Deutſchen Nation war im vierten Kapitel vorausgeſetzt, daß ſelbige vor andern Völkern in Ehren zu halten ſeye, weil ſie ſich um die Römiſche Kirche vorzüglich verdient gemacht, und von wegen des Römiſchen Reichs ſelbige anſehnlich begütert habe, daher derjenige Pabſt, welchem Deutſchland anhangen ſolle, zur dankbaren Vergeltung dieſer Verdienſte für ſich ſelbſt, für ſeine Nachfolger und für den heiligen Apoſtoliſchen Stuhl, mit Beyſtimmung der Cardinäle und ihrer allerſeitigen eigenhändigen Unterſchrift, auf ewige Zeiten, als ein beſonderes Privilegium, beſtimmen, verordnen und bewilligen ſolle, was in nachfolgenden Puncten verlangt werde.

Hier iſt alſo das punctum ſaliens, der erſte Keim und die Wiege der nachherigen Concordaten zu ſuchen.

Die Deutſche Fürſten ſahen die Befreyungen ſo mancher Gattung nicht als ein allgemeines Recht, nicht als eine abſolute Schuldigkeit eines Pabſts, noch weniger als ein unzweifelbares Recht der Nation an, ſondern als ein Werk der Dankbarkeit und Gefälligkeit, als ein Schicken in Zeit und Umſtände desjenigen Pabſts, der gerne von Deutſchland erkannt ſeyn wolle; von der Gewalt der Concilien ſagen die Churfürſten: das iſt recht und billig, darüber müſſen wir halten: von dieſen Bedingungen ſagen ſie: es ſoll ein Privilegium ſeyn.

Da der übrige Innhalt dieſer Aviſamenten unter dem Nahmen der allgemeinen Beſchwerden der Deutſchen Nation noch einmahl vermehrt und verbeſſert vorkommt, das Reſultat derſelben aber in gedachten Concordaten erſcheint, ſo unterbleibt allhier deſſen weitere Anführung.

Friderich Herzog von Oeſterreich ward am Tage Mariä Reinigung 1440. zum Römiſchen König gewählt.

§. 2.

Erſcheinung und Kampf der Päbſtlichen und des Concilii Legaten in Mainz und nachherige vergebliche Verrichtung in Wien.

In Mainz trafen die Legaten des Concilium und Pabſt Eugens zuſammen, jene, Johann Biſchof von Segovien, Cardinal St. Calixti, kam, nebſt den Ge-

ſandten der zu Baſel anweſenden Fürſten, zuerſt und wollte als Legatus a latere ſogleich ſeine Gerichtsbarkeit ausüben, zu dem Ende er ſich bey ſeinem Zug in die Dohmkirche das Creutz vortragen laſſen; der Erzbiſchof war abweſend, die Vorſteher der Dohmkirche und andere Prälaten baten aber den Cardinal, daß er nicht mehr als Legat in ihre Kirchen kommen möchte; ihr Erzbiſchof ſeye mit andern Deutſchen Fürſten einverſtanden und feſt entſchloſſen, nichts geſchehen zu laſſen, was einem oder beyden ſtreitenden Theilen zum Nachtheil reichen könnte. Sie hielten ihrerſeits Eugen vor den Pabſt der Römiſchen Kirche, glaubten aber auch, daß zu Baſel ein Concilium ſeye; die Herrn möchten ſich alſo einige Zeit zu Haus halten, bis der Erzbiſchof ankäme. Dieſer, nebſt dem Erzbiſchof von Trier, den Kayſerlichen Geſandten und andern trafen nach und nach ein. Als der Legat des Concilium erfuhr, daß die Churfürſten und beſonders der zu Mainz, mehr vor den Pabſt Eugen geneigt ſeyen, ſchrieb er nach Baſel, ſie möchten ihm noch mehrere Geſandte und berühmte Männer zu Hülf ſchicken. Nach geraumem Warten ließen ihm die Fürſten endlich ſagen: Sie werden ſchlechterdings von ihrer geſchloſſenen und beſchwornen Vereinigung nicht abgehen, doch wollten ſie ihn als einen Bevollmächtigten des Conciliums anhören, wenn er das Creutz und Cardinalshabit zu Haus laſſen wollte, weil ſie ihn weder als Cardinal, noch als Legaten anſehen könnten. Und eben ſo würden ſie ſich betragen, wenn Nahmens des abgeſetzten Pabſts Eugens jemand erſchiene. Der Cardinal erwiederte darauf: daß er ohne Befehl des Concilium und Pabſts Felix ſich dazu nicht verſtehen werde, insbeſondere da ſie verlangten, daß

er in ſeinem Vortrag den Pabſt Eugen nicht einen Ketzer oder Schismatiker nennen ſolle, indem er und ſeine Mitgeſandte juſt deswegen gekommen ſeyen, die Gerechtigkeit des Concilium und die Gottloſigkeit des laſterhaften Eugens zu erweiſen.

Kurz darauf kam der Cardinal von Arelat, als Legatus a latere, nebſt dem Johann von Freyſingen, Cardinalen von St. Martin nach Mainz. Die Fürſten ließen ihm eben das Compliment machen, ſie würden ihn als Cardinal anhören, wenn er das Legatencreutz weglaſſen wollte. Keiner von beyden wollte nachgeben, die Fürſten ließen dem einen ſagen, ſie würden, wenn die Cardinäle nicht nachgeben, die Zuſammenkunft an einen andern Ort verlegen und der Magiſtrat zu Mainz ließe den Legaten des Conciliums bedeuten, wenn ſie ſich nicht der Geſinnung der Fürſten fügten, möchten ſie ſich binnen acht Tagen aus der Stadt fortmachen. Endlich gaben beyde nach. Der vom Concilium geſchickte Legat wurde zuerſt gehört, der die Rechte der Kirchenverſammlungen und die Rechtmäßigkeit der Abſetzung Pabſt Eugens mit Eifer vertheidigte. Zwey Tage hernach wurden die Geſandte Pabſt Eugens zum Vortrag gelaſſen, welche dann, beſonders der Nicolaus von Cuſa *) die Sache ihres Principalen aufs beſte vertheidigten, die Gründe der Gegner widerlegten, den Pabſt Felix als einen mit Geld eingekauften Wolf im Schaafspelz ſchilderten und ſich vornehmlich darauf ſtützten, daß Pabſt Eugens Abſetzung nur von ſieben Biſchöfen geſchehen ſeye, da doch die eines bloßen Biſchofs von wenigern nicht dann zwölfen geſchehen könne. Die zwey folgenden Tage betraten wechſelsweis

beyde Cardinäle den Kampf=Platz und der Schluß der Fürſten war: Man wolle den Kayſer erſuchen, daß er ſelbſt, um Frieden zu ſtiften, auf das Concilium komme und daß dazu ein anderer Ort, als Baſel, erwählt werde. Beede Legaten reißten darauf von Mainz nach Wien, um den neuen Kayſer zu gewinnen, der dann beede mit dem Canzleytroſt abfertigte: daß er eine anderweite Zuſammenkunft nach Frankfurt ausſchreiben und ſich daſelbſt mit den Fürſten berathſchlagen werde. Uebrigens gieng es ihnen zu Wien in Anſehung ihrer Legatenwürde nicht beſſer als in Mainz, der Kayſer ließe ihnen ſagen, ohne rothen Huth bey der Audienz zu erſcheinen und als Pabſt Eugens Legat Mine machte, es doch zu thun, hatten ſich die vom Concilium verabredet, ihm ſolchen vom Kopf zu ſchlagen.

*) Interim cum aliis Moguntiam acceſſit Nicolaus Cuſanus, qui ſicuti antea Concilio Baſileenſi obtulerat tres libros de Concordia Eccleſiæ, magna a ſe cura, magnaque ingenii laude elaboratus; ita pro Eugenii Pontificis auctoritate in hoc Conventu Epiſcoporum & Principum libere & acerrime peroravit. At quantum ille in præſenti, cæterique Pontificis Legati & cum his integriores viri pro Eugenio contenderent, nihil tamen in hoc Moguntino Conventu impetrare licuit. Manſere pertinaces Septemviri: recepta ſunt decreta Concilii Baſileenſis & Germanis imperata: ſtatutum, retinere Patres Baſileæ in Synodo: neque vetitum illis, quo minus in jus vocarent ipſum Pontificem. *Schatenius* Annal. Paderborn. T. II. L. 16.

§. 3.

Zweyter Reichstag zu Nürnberg. Abermahlige Geſandtſchaften von dem Concilium und Pabſt Eugen. Reichs-Geſandtſchaft nach Baſel und deren fruchtloſe Verrichtung.

Die Fürſten kamen zu Nürnberg zum zweytenmahl zuſammen, wo dann auch des Pabſts Eugens Legaten ſich einfanden und die des Conciliums ſich Noth halber gleichfalls einſtellen mußten. Jene waren der Cardinal St. Crucis, Erzbiſchof von Tarent, der berühmte Päbſtliche Theologe, Johannes de Turrecremata, ein Dominicaner und nachheriger Cardinal St. Sixti und Johann von Cuſa, nachher Cardinal S. Petri ad Vincula. Die Baßler wurden in Entgegengehung vieler Fürſten und Cleriſey mit großem Pomp eingehohlt und das Haupt der Conciliumsgeſandtſchaft, der Patriarch von Aquileja, ließe ſich, als Legatus a latere, das Creutz vortragen, ſtiege an der Sebaldskirche ab, gab dem Volk ſeinen Seegen, und, ſtatt Brod, Wein und Bier, auf fünf Jahre Ablaß. Als es aber zu den würklichen Friedenshandlungen kam und die Fürſten einen dritten Ort vorſchlugen, auf welchem auch die Kirchenväter von Ferrara nebſt den Griechen, ſammt den Baßlern zuſammen kämen, entſchuldigten ſich, nach langem Wortwechſel, die letztere endlich: daß ſie keine Vollmacht hätten, dieſes zu bewilligen, wohl aber verlangten, die Fürſten möchten die Schlüſſe des Concilium annehmen und deren Beobachtung durch Deutſchland bekannt machen, auch vor die Sicherheit der zu Baſel verſammelten Väter ſorgen.

Die ihnen ertheilte Antwort war: der Kayſer und die Fürſten würden nächſtens ſelbſt Geſandte nach Baſel ſchicken, und dem Concilium ihre Meynung eröfnen laſſen.

Den 13. Sept. kamen die Kayſerliche und Reichsgeſandte zu Baſel würklich an, und thaten ihren Spruch dahin: Deutſchland bekenne, daß das Baßler Concilium eine allgemeine Kirchenverſammlung ſeye; der Kayſer wolle auch alle daſelbſt verſammelte und zum Concilium gehörige ſchützen, die Deutſche Neutralität aber ſeye von allen Prälaten, Fürſten und der ganzen Nation gebilliget worden, ſie verehrten mit gleichem Reſpect das heilige Concilium und Eugen, als obriſten Pabſt. Vor die Ruhe und Einigkeit der ſtreitenden Theile ſchiene aber dem Kayſer und den Fürſten das einige Mittel, daß die Baßler und Ferrariſche Kirchenväter an einem dritten Ort zuſammen kämen. Die Geſandte ließen es an Bitten, Flehen, Ermahnen und Zureden nicht ermangeln und die Geſandte von Frankreich, Spanien, Arragonien, Navarra, Portugall und Mayland pflichteten dieſer Meynung völlig bey. Zwey Monathe lang zankte man ſich miteinander herum und künſtelte an den Bedingungen, wie ſolches ohne Nachtheil der Ehre der Kirche ſowohl, als des Pabſts, möglich zu machen ſeye. Straßburg, Conſtanz und Mainz wurden als Orte der Zuſammenkunft vorgeſchlagen, unter denen das Concilium wählen und der Kayſer den gewählten Ort dem Pabſt und andern chriſtlichen Königen und Fürſten verkündigen ſollte.

Der ſtreitige Punct blieb aber die vom Concilium geforderte und vom Pabſt verweigerte Anerkennung

der Gewalt einer Kirchenverſammlung über den Pabſt und Eugenen graute vor jedem Concilium, das auſſerhalb Italien, insbeſondere aber in Deutſchland, gehalten würde.

Das Baßler Concilium hingegen ließe es ſeiner Seits an keiner Bemühung fehlen, ſeine Parthie zu verſtärken, die Deutſche Univerſitäten zu Wien, Erfurt und Cölln traten derſelben bey und behaupteten in Lehren und Schriften die Gewalt der Concilien über den Pabſt. Einige Bayriſche Fürſten, ingleichen die Erz- und Biſchöfe zu Salzburg, Regensburg und Paſſau verſprachen ein gleiches, denen auch Churbrandenburg folgte.

§. 4.

Feyerlicher Reichstag zu Mainz, der auch von andern Potentaten beſchickt wird. Merkwürdiges Schreiben des Kayſers an den König in Frankreich. Geſandtſchaft des Concilium und des Pabſts. Beſchloſſenes anderweites Concilium an einem dritten Ort. Betragen Pabſt Eugens.

Mittlerweile die Baßler Kirchenväter und die Geſandte faſt aller Europäiſchen Könige zu Baſel ſtudirten, den glücklichen Mittelweg zur Vereinigung zu treffen, hatte Eugen, unter dem Vorwand der ermangelnden Lebensmittel, das Concilium von Ferrara nach Florenz verlegt; hingegen ſchriebe K. Albrecht eine neue Reichsverſammlung nach Frankfurt aus, die wegen

der Peſt nach Mainz übergetragen und, auſſer denen in Perſon anweſenden drey geiſtlichen Churfürſten, und den Kayſerlichen Geſandten, auch noch von denen der Könige in Frankreich, Caſtilien und Portugall beſucht worden, welche Friderich zu dieſer großen Handlung eingeladen hatte.

Das Schreiben des Kayſers an den König Carl VII. in Frankreich vom 21. May 1440. iſt darum merkwürdig, weil es die Sache würklich da faßt, wo ſie zu faſſen war: Wenn die Könige zuſammen halten, ſagt K. Friderich, und die geiſt- und weltliche Fürſten gemeine Sache machen, ſo muß es biegen oder brechen *).

*) Quod ævo noſtro ſancta ſcindatur Eccleſia, animum noſtrum eo premit ardentiusque ſollicitat, quo eidem Eccleſiæ, Matri noſtræ, filiali dilectionis amore & *nobili advocationis officio fortius conſtituimur obligati.* — Nihil vero ad id æque patrocinaturum conſpicimus, quam *ſi Catholici ſimul conveniamus Reges & Principes, eccleſiaſtici & ſeculares, ut ſentiant quicunque diſſidentes, unam eſſe vocem omnium.* Tunc enim ſperandum, quod nemo uſquam illam irridebit aut ſpernet, nemo non reverebitur, neque non timebit. Raynaldus T. XVIII. p. 244.

Früh genug fanden ſich auch wieder Legaten von dem Baßler Concilium ein, welche mit offentlicher Vollmacht und geheimen Inſtructionen verſehen wurden. Das Haupt der Geſandtſchaft war Ludwig Herzog von Teck, Patriarch von Aquileja, mit der Gewalt und Ehrenzeichen eines Legati a latere. Es wurden

dieſem Patriarchen auch noch andere, eigentlich dem Pabſt, zuſtehende Zeichen der Würde und Gewalt mitgegeben: Ein Beichtſtuhl, ein tragbarer Altar, Diſpenſationen über Irregularität, Inhabilität, Geburtsfehler u. dgl. Der Cardinal von Cuſa war ſchon in Mainz, dieſer vertheidigte lebhaft die Sache des Pabſts, die Baßler die des Concilium, kein Theil wollte nachgeben und ſo bliebs, nach vielem Zanken, wieder beym alten.

Die Baßler hatten indeſſen in ihrem Proceß gegen Pabſt Eugen fortgefahren und aus Sorge, daß die gegen ihn bereits verbreitete Beſchuldigungen ihn noch nicht ſchwarz genug gemacht hätten, erwieſen ſie nun auch durch acht neue Concluſionen, daß er ein Ketzer und ein Relaps ſeye. Sie ſchickten dieſen neuen Fund nebſt andern Schlüſſen an ihre Geſandte nach Mainz, die Schlüſſe des Concilium nahme die Reichsverſammlung von ihnen an, die dem Pabſt betreffende Verhandlungen aber wollte ſie ſich nicht aufdringen laſſen, die beederſeitige andere Vorſchläge waren eben ſo unannehmlich und ſo reißten die Geſandte unverrichteter Dingen nach Baſel zurück.

Kaum waren dieſe zum Thor hinaus, ſo kamen Pabſt Eugens Legaten, die indeſſen zu Nürnberg verweilet hatten, an, welche die Fürſten auf die Erfüllung der zu Nürnberg gefaßten Schlüſſe ernſtlich trieben, übrigens die Rechtmäßigkeit des Conciliums zu Florenz behaupteten. Sie waren nicht glücklicher, dann ihre Gegner.

Darinn kamen die Deutſche Fürſten und die Geſandte der auswärtigen Könige überein, daß zu Wiederherſtellung des Friedens ein von allen Theilen unbezweifeltes allgemeines Concilium an einem dritten Ort vonnöthen ſeye. Es wurde alſo beſchloſſen, daß, wenn beyde Parthien, Pabſt und Baßler Concilium, oder eine von ihnen, ſich nicht entſchließen würden, denſelben zu ernennen, alsdenn der Römiſche König das Recht haben ſolle, ſechs Städte in Deutſchland und eben ſo viele in Frankreich zu beſtimmen, aus welchen eine ausgewählt und das neue Concilium den 1. Aug. 1442. allda ſeinen Anfang nehmen ſolle.

Daß dieſer Schluß keinem von beyden Theilen gefallen, war eine natürliche Folge von dem Hartſinn, womit der Pabſt die Rechtmäßigkeit ſeines Concilium und die Baßler die des ihrigen behaupteten. Doch muß man dem Pabſt nachſagen, daß, wenn er auch nicht Wahrheitsliebe und Mäßigung in ſeinen Handlungen bewieſen, er doch den Schein davon angenommen und feinere Politik angewandt, als die Väter des Concilium, die immer auf ihrem Steckenpferd fortritten, ohne von der Stelle zu kommen.

§. 5.

Verwirrter Zuſtand des Concilii zu Baſel. Zunehmende Neigung in Deutſchland vor Pabſt Eugen. Pabſt Felix ein wankender, unentſchloſſener Mann, kein Freund von Legaten. Beſchloſſene Geſandtſchaft an den Kayſer.

Auf dem Concilio zu Baſel ſelbſt herrſchte Zank, Streit, Uneinigkeit, Eiferſucht und Eigennutz. Verſchiedene der wichtigſten Prålaten, die es bisher mit dem Concilio gehalten, traten von demſelben ab und auf Pabſt Eugens Seite. Unter ihnen war auch der Cardinallegat Julian, der ſich mit dem Pabſt wieder verſöhnte und von demſelben als Legat nach Ungarn und in andern Geſandtſchaften gebraucht wurde. Vielleicht hatte Eiferſucht, daß ihm Felix bey der Pabſtswahl vorgezogen worden, ihren guten Antheil an dieſer Entſchließung, und wenn man ſich unter einem Pabſt einen gewandten, nicht engherzigen, zu allen Schwůrigkeiten immer wieder einen Ausweg findenden Mann gedenkt, ſo hatte gewiß Julian die glůcklichſte Anlagen dazu. Unter den Våtern des Concilium, waren ſchlechtdenkende, Ehr- und Geldgeitzige Menſchen; der vornehmſte Legat des Pabſts, der zu Baſel verſtorbene Cardinal von Aquileja war einer der berůchtigſten *). Wurden eintrågliche Biſtůmer erledigt, ſo zerrten ſich Concilium, Pabſt, Kayſer und Metropolitanen um deſſen Beſtellung **).

*) Aeneas Sylvius, der ſich in des Kayſers Gefolg mit zu Baſel befand, ſchriebe von ſeinem Ende und Character

an den Cardinal St. Sixti in ſeiner 68ſten Epiſtel: Cardinalis Aquilegenſis die ſecunda Junii migravit ex hac vita. Nullum teſtamentum condidit. Verum eſt, quod dici ſolet: Sicut vivis, ita morieris. Qualis vita, talis mors. Funus ejus non tam dignitate, quam vita dignum fuit. Sui namque legatione abutebatur. Nec Papa id agit, quod hic faciebat. Omnia enim plana erant. Itaque murmur erat adverſus Concilium, quale vix queam dicere. Tu ſcis, quam mundas manus habere oporteat, qui adverſarios habet. Si aliquid deerat, ſupervenit Marcus Bonifilii, providus diſpenſator, quem famoſa legatio apud Poloniam geſtam recommendat. Is nunc literas ante obitum Cardinalis obtinuerat, cum omni poteſtate, quam Cardinalis habebat. Itaque Legatus Legatum creabat. Ego vidi & legi has literas, reprehendique, quia non poteſt de latere facultates ſuas ſpirituales, ſuper quibus induſtria perſonæ electa eſt, alteri delegare. Sed fruſtra clamavi, quia nullum eſt apud fatuos conſilium. Neſcio, quid nunc facturus ſit Marcus. Aiunt enim, velle Poloniam petere, forſitan facultatibus uti vult etiam poſt mortem mandantis. — Veſtrum eſt, cogitare, ne apud Polonos Marci loquacitas atque cupiditas favorem concilii obnubilet.

**) Aeneas Sylvius, erwehnet eines ſolchen Falls in einem Schreiben an den Kayſ. Hoffanzler Caſpar Schlick, Epiſtolar. 54. Obiit per hoc dies Gregorius Brixinenſis Epiſcopus, — ob hanc necem ſcriptum eſt & Concilio & Papæ Metropolitanoque, ne circa proviſionem Brixinenſis hujus eccleſiæ quicquid agant, priusquam cognoverint, in quem Prælatum Regius animus inclinetur, neve electum aut poſtulatum confirment aliquem. *Ego puto, eccleſiam illam duos habituram ſponſos, nec tertius forſitan aberit.* Illi enim Canonici eligent, nec Papa carere ſuo jure volet, & in ejus invidiam Concilium dabit tertium. Felix uxor, tot maritos ha-

bitura. Si modo id poteſt fieri, ut non ſint adulteri. Hoc malum facit eccleſiaſtica diviſio.

Da Pabſt Felix von dem Kirchenſtaat nichts beſaß, war ihm von dem Concilium eine gewiſſe allgemeine Proviſion auf alle erledigt werdende Präbenden bewilligt worden, dieſe verlangten aber die ihm anhangende und von ihm geſchaffene neue Cardinäle zur Helfte mit ihm zu theilen, welches der Pabſt ſehr unbillig fand. Ein gewiſſer bey dem Concilio ſehr angeſehener Mann, Johann Bachleſtein, hatte von den Vätern die Dohmprobſtey zu Würzburg erhalten, Pabſt Eugen aber übertruge ſolche, nachdem er ſchon entſetzt war, dem Churfürſten Philipp von Trier; Pabſt Felix ermahnte den erſtern, eine Weile zuzuſehen, bis ſich die Sachen in Deutſchland änderten, weil es gar nicht räthlich ſeye, einen ſo wichtigen Mann, als ein Churfürſt zu Trier ſeye, ohne Noth zu reitzen. Bachleſtein aber, dem nur ſein Privatintereſſe am Herzen lag, ſuchte es gegen des Pabſts und anderer Anrathen bey dem Concilio durchzutreiben *).

*) Joannes, ut jura ſua plenius firmaret, novam proviſionem a Concilio ſuper ea re petebat. Hinc acrior contentio, cum multi Joanni faverent, plurimi vero propter ſcandalum rem differendam putarant. Deputationes pacis & fidei reſiſtebant, aliæ acriter urgebant. ita ut in generali Congregatione querelæ, tumultus, ſtrepitus, clamoresque perſæpe fierent ſupra omnem modeſtiam. *Auguſtinus Patr.* §. 126.

Die von dem Concilium in Deutſchland herumgeſchickte Legaten waren im Merz 1442. nach Baſel zurückgekommen und berichteten: daß ſie den mehreren

Theil der Fürſten vor Pabſt Eugen geneigt gefunden, ja dieſe hätten ihm ſchon nach Italien geſchrieben, auf welche Bedingungen ſie ihn annehmen wollten. Die Fürſten hätten übel empfunden, daß das Concilium auf den Vorſchlag eines dritten Orts keine Rückſicht genommen, es werde alſo höchſt nöthig ſeyn, ungeſäumt andere Legaten nach Frankfurt abzuſchicken und ſie mit unbeſchränkter Vollmacht, alles den Fürſten gefällige einzugehen, zu verſehen. Einige der Conſultoren des Concilium äuſſerten gegen den Pabſt Felix: das beſte würde ſeyn, öftere Geſandte an die Könige und Fürſten zu ſchicken, wie ſolches ehedem ſchon beſchloſſen worden, Felix erwiederte aber: Er ſeye ſchon genug mit unnützen Ausgaben beladen und habe ſchon viele Legaten da und dorthin geſchickt, aber noch keinen Nutzen von denſelben verſpürt, er halte vielmehr vor das dienlichſte, wenn er ſelbſten nächſtens einen Ort zu einem neuen Concilium benennte, um den Fürſten, welche hierinnen ſo nichts zu ſagen hätten, zuvor zu kommen. Einige Tage hernach erklärte er ſich aber, ſich alles von dem Concilium, ohnbeſchadet der Auctorität der Kirche, beſchließende gefallen laſſen zu wollen, welchemnach beſchloſſen wurde, Legaten an den Kayſer zu Herſtellung des Kirchenfriedens abzuſchicken. Hiezu wurden vom Pabſt der Biſchof Bartholomäus von Corneto und Nicolaus Quici ernannt, welche auch das Nahmens der Synode an den Kayſer zu erlaſſende Schreiben aufſetzen ſollten. Die gemachte Aufſätze gefielen nicht, deſto mehr aber und allgemein das von dem berühmten Aeneas Sylvius, einem damaligen eifrigen Anhänger und Verfechter des Concilium, mit vielem Geiſt und Affect entworfene Schreiben.

§. 6.

Ankunft in Frankfurt der Geſandten von den zwo Päbſten und dem Concilio, deren Behandlung, Beißen und Zanken. Beharrung der Deutſchen Neutralität und beſchloſſene Geſandtſchaft an den alten Pabſt und an das Concilium.

Nachdem das Concilium die würkliche Ankunft des Kayſers in Frankfurt vernommen, beſchloß es, eine noch feyerlichere Geſandtſchaft dahin abzuſchicken. Die ehedem zu Mainz geweſene Cardinäle weigerten ſich, ſolche zu übernehmen, weil ſie genöthigt worden waren, die Kleidung und Zeichen ihrer Würde abzulegen, Pabſt Felix und mehrere andere beſtunden aber darauf, daß ſie ſich ſolches zu Ehren der Wahrheit und des Concilium gefallen laſſen müßten, es wurden alſo die Cardinäle Arelatenſis, Panormitanus und Sagobienſis dazu ernennt, die im May ihre Reiſe dahin antraten, und von den Frankfurtern freundlich, jedoch nicht als Legaten, empfangen, ſondern genöthigt wurden, dieſe Zeichen ihrer Würde nach Haus zu ſchicken.

An eben dem Tag den 6. Jun. kam auch Kayſer Friderich, nebſt den Churfürſten von Mainz, Trier, Cölln, Pfalz und Sachſen und vielen andern Fürſten in Frankfurt an und ſein erſtes war, den Baßler Legaten zu unterſagen, ihm nicht entgegen zu gehen. Bey der ihnen nach einigen Tagen ertheilten Audienz übergaben ſie dem Kayſer die Schreiben vom Pabſt Felix

und dem Concilium und empfohlen ihm, als Beſchützer der Kirche, die gute Sache. Der Kayſer antwortete ihnen: daß die Wiederherſtellung des Kirchenfriedens ſein eigener Wunſch und die Abſicht dieſer Reichsverſammlung ſeye, ſie müßten aber noch einige Tage warten, bis er von ſeiner zu Aachen vorhabenden Crönung zurück komme. Indeſſen könnten ſie ihre Sachen denen in ſeinem und der Fürſten Nahmen Verordneten vortragen, damit er bey ſeiner Zurückkunft ihre Zänkereyen nicht ſelbſt anhören müſſe. Der Cardinal von Arelat bedankte ſich dafür und erbote ſich, den Kayſer nach Aachen zu begleiten, indem er als Erzbiſchof von Arles ohnehin ein Reichsfürſt ſeye und ihm das Recht zuſtehe, dem Kayſer die Crone aufzuſetzen.

Tages hernach baten die anweſende Legaten des Pabſts Eugen, Johann Carvajal, Nicolaus Cuſa und Jacob von Ferrara den zur Franciſcanerkirche gehenden Kayſer: daß er die Baßler zur Stadt hinaus jagen und verfügen ſolle, daß Eugen überall als Pabſt verehret werde. Es war juſt einer von den Baßler Oratoren zugegen, der den Kayſer bate, ſie erſt zu hören, ehe er ihren Gegnern antworte. Carvajal erwiederte: dieſe verfluchte Schismatiker verdienten kein Gehör. Friderich vertröſtete beyde auf ſeine Zurückkunft von Aachen und hatte indeſſen eine Reichscommißion ernannt, welche beyde Theile und zwar die Baßler zuerſt hören ſolle.

Der berühmte Panormitanus führte vor das Concilium das Wort und dieſes Verhör dauerte drey Tage.

Nach

Nach dieſen trat Nicolaus Cuſa, als Sachwalter Pabſt Eugens auf; die Commiſſarien verlangten die Gründe beeder Theile ſchriftlich, um dem Kayſer und den Ständen deſto pünktlicher referiren zu können.

Fünf Churfürſten waren der Meynung, daß man ſich auf gewiſſe Bedingungen dem Pabſt Eugen unterwerfen könne; die Baßler beſtürmten hierüber den Kayſer und die Fürſten vergebens; der Schluß fiel endlich dahin aus: Es ſeye eine andere von keinem Theil bezweifelnde Kirchenverſammlung auszuſchreiben und zu dem Ende Geſandte an das Concilium und an Pabſt Eugen zu ſchicken; im übrigen bleibe es bey der Deutſchen Neutralität. Die Baßler lamentirten, daß an den alten und nicht auch an ihren neuen Pabſt Geſandte geſchickt werden wollten und tadelten die Fürſten als partheyiſch. Kayſer Friderich ſuchte ſie aber zu befriedigen und ſchickte ſie im Sept. wieder nach Baſel zurück.

§. 7.

Abſendung und Inſtruction der Reichsgeſandtſchaft, deren K. Friderich ſelbſt nachfolgt. Verhandlungen zwiſchen dem Kayſer, dem Pabſt und dem Concilio.

Auf dem Reichstag wurde dann vor die an den Pabſt Eugen abzufertigende Reichsgeſandte die Inſtruction folgenden hauptſächlichen Innhalts entworfen: die Geſandte des Kayſers und der Fürſten ſollen auf St. Gallen zu Trident zuſammen kommen, wann ſie

zum Pabſt Eugen kämen, ſollen ſie ihn als Römiſchen Pabſt verehren und den Kayſer und die Reichsfürſten entſchuldigen, daß und aus welchen Gründen ſie in der Neutralität bisher beharret ſeyen. Hierauf ſollen ſie des Kayſers und der Reichsſtände Meynung vortragen, daß durch ein neues unbezweifeltes Concilium der Friede der Kirche am beſten hergeſtellt werden könne, welches denn der Pabſt nach Regensburg, Trier, Metz, Augsburg, Conſtanz oder Trident ausſchreiben möchte. Wenn der König in Frankreich ſolches lieber in ſeinem Reich gehalten wiſſen wolle, ſollen ſie dem Pabſt zureden, daß es in Deutſchland ruhiger ſeye, als in Frankreich und daß billig ſeye, die Eintracht da herzuſtellen, wo die Zwietracht entſtanden. Die Art, auf dem Concilio zu handeln, ſeye dem Concilio ſelbſt zu überlaſſen. Wenn der Pabſt ſich weigere, ein Concilium auszuſchreiben, ſolle er erlauben, daß ſolches von dem Kayſer, Kraft ſeines Kirchenſchutzes geſchehen. Wollte ſich der Pabſt wegen der gegen ihn gemachten Beſchuldigungen, bey den Geſandten rechtfertigen, ſolle ſolche Entſchuldigung weder angenommen, noch abgelehnt werden; ſie ſollen ſich nicht über Einen Monath beym Pabſt aufhalten; und die Antwort des Pabſts ſchriftlich mitbringen. Die Geſandte ſollen vor ihrer Abreiſe ſchwören, daß ſie vom Pabſt weder etwas verlangen, noch, wenn ers auch freywillig geben wollte, annehmen wollten, weder geiſtliche Stellen, noch ſonſt einige Gnade. Eben diß ſollen ſie zu Baſel beobachten. Sie ſollen dem Pabſt Felix keine Ehrerbietung, als Pabſt, bezeugen, ſondern durch dritte Perſonen mit ihm handeln laſſen. Zuletzt ſollten ſie dem Kayſer und den Fürſten ihren Bericht erſtatten, welche auf

Mariä Reinigung zu Nürnberg wieder zuſammen kommen und das weitere berathſchlagen würden.

Die nach Baſel von Kayſer und Reichs wegen beſtimmte Geſandte waren der Biſchof Sylveſter von Chiemſee, Thomas Haſelbach und andere.

Der Kayſer reißte ſeinen Geſandten ſelbſt nach und kam auf ſeiner Rückreiſe aus der Schweitz den 18. Oct. 1442. vor Baſel an, wollte aber nicht in die Stadt, ſondern verlangte, daß man zuerſt ſeine Geſandte anhören ſolle, die denn ihren Spruch eben ſo wie bey Pabſt Eugen, anbrachten und auf eine anderweite Kirchenverſammlung antrugen. Da gieng das Gezänk von neuem an, einige wollten, man ſolle dem Kayſer nicht antworten, bis er in der Stadt angekommen und dieſer weigerte, zu kommen, ehe er Antwort habe. Pabſt Felix und die Väter beſchwerten ſich ſehr, daß einige Fürſten, ja der Kayſer ſelbſt, an Eugen, als Römiſchen Pabſt, ſchreibe, diß ſeye nicht die verſprochene Gleichheit, indem er Felixen weder als Pabſt begrüßt, noch Geſandte an ihn geſchickt, man wolle dadurch das Concilium ſelbſt als unrechtmäßig andeuten und die Abſetzung Eugens mißkennen.

Der Kayſer ließe ihnen durch ſeinen Miniſter Caſpar Schlick antworten: Er ſeye zu Verſchaffung des Friedens bereit, was aber die Benennung Eugens als Pabſt betreffe, laſſe ſich nichts ändern, da es auf der Reichsverſammlung zu Frankfurt ſo ausgemacht worden. Nach vielen Hin- und Wiederreden erklärten ſich endlich die Väter: daß ſie aus Liebe zum Frieden

und dem Kayſer und Fürſten zu gefallen ſich, aus eigener Auctorität, auf einem der Nation bequemen und dem Kayſer gefälligen Platz einfinden wollten, wenn ihnen die behörige Sicherheit verſchafft würde. Sie bäten den Kayſer, daß er ſelbſt dieſem Concilio beywohne, oder doch einen Fürſten an ſeiner Statt ernenne, der unter ſeiner Gewalt und Anſehen das Concilium in Schutz nehme. Er möchte die Könige und Fürſten ermahnen, daß ſie ſelbſt auf das Concilium kommen, oder ihre Geſandten und die erforderliche Prälaten ſchicken; auch möchte, damit man nicht vergebene Arbeit habe, der Kayſer und die Fürſten in voraus verſprechen, dem Concilium vollen Gehorſam leiſten zu wollen, und daß, wenn ihre Gegner auch nicht erſchienen, die Schlüſſe dieſer Verſammlung gelten und beobachtet werden ſollen; zur Zuſammenkunft wollten ſie einige Orte vorſchlagen, aus denen alsdann der Kayſer einen wählen könne und ſie ſich auf demſelben einfinden würden.

Der Kayſer hielte darauf den 3. Nov. ſeinen feyerlichen Einzug in Baſel, beſprach ſich mit den Cardinälen und Vätern des Concilium, machte auch dem Pabſt Felix des Abends in der Demmerung mit einem kleinen Gefolg einen Beſuch, mit entblößtem Haupt, aber ohne Adoration. Der Pabſt hingegen erſchiene in ſeiner Cammer mit ſieben Cardinälen unter Vortragung des Creutzes, in einem Purpurkleid. Friderich machte ihm eine Entſchuldigung, daß er ihm, Friedens halber, nicht die gewöhnliche Ehre bezeugen könnte und gab ihm und ſeinen Cardinälen viele gute Ermahnungen. Der mit gegenwärtige Kayſerliche Geſandte,

Biſchof von Chiemſee, ſo den Dollmetſcher machte, durfte den Pabſt auch nicht Ihro Heiligkeit nennen, ſondern nur Ihro gütige Gnaden (clementem Benignitatem tuam). Der Pabſt erwiederte des Kayſers Zuſpruch mit vielen Verſicherungen von Wohlmeynung und wie er die Päbſtliche Würde nicht aus Ehr = oder Geldgeiz, da er an allem genug habe, ſondern aus reiner Liebe vor die bedrängte Kirche, angenommen habe, auch ſeiner Seits den Kayſer bitte, nach ſeinem Amt die Kirche mit Gerechtigkeit und Nachdruck zu ſchützen.

Des folgenden Tags reißte der Kayſer wieder von Baſel zurück. Pabſt Felix aber begabe ſich wenige Tage hernach mit einigen Cardinälen und Bedienten, unter dem Vorwand ſeiner Geſundheit nach Lauſanne und verſprach, aufs Frühjahr nach Baſel zurück zu kommen.

§. 8.

Beſchloſſene neue Legation von Pabſt Felix und den Baßlern, Erklärung Pabſt Eugens an die Kayſerl. und Reichs-Geſandten.

Immittelſt rückte die Zeit zu Beſchickung des Nürnberger Reichstags wieder heran, da es auf dem Concilium wieder Schwürigkeiten wegen der Anzahl, Qualität und den Reiſekoſten der Legaten abſetzte. Endlich beſchloſſe man, daß der Cardinal von Aquileja mit der Gewalt als Legatus a latere gehen, einige an-

dere aber an den Kayſer, die Könige von Ungarn, Böhmen und Pohlen, die Herzoge von Oeſterreich und andere Fürſten geſchickt werden ſollen. Die Reiſekoſten ſchoſſe Pabſt Felix ſelbſt vor, wiewohl er ſich bitterlich bey dem Concilium beſchwerte, daß ſolches ihm vor Annahme ſeiner Wahl verſprochen hätte, die Geſandtſchaftskoſten zu übernehmen, wohingegen er nun ſeiner Kinder eigenes Vermögen dabey zuſetzen müſſe.

Wegen Abweſenheit des Kayſers in Ungariſchen Angelegenheiten und andern Hinderniſſen, war die nach Nürnberg ausgeſchriebene Verſammlung auf anderweite ſechs Monathe verſchoben worden; immittelſt kamen die vom Kayſer an Pabſt Eugen geſchickte Geſandten mit der unangenehmen und verſchraubten Antwort zurück: der Pabſt verwundere ſich, daß der Kayſer und die Fürſten ein unbezweifelndes Concilium verlange, das von ihm haltende ſeye das rechte und ſchon mit wunderbaren Folgen becrönet, wer diß bezweifeln wolle, fechte den Catholiſchen Glauben und Gottes Ordnung an; an die Narrenſätze der treuloſen Baßler ſeye ſich nicht zu kehren u. ſ. w. Doch wolle er, dem Kayſer und den Fürſten zu gefallen, ſobald er in Rom ſeye, wohin er nach St. Lateran das allgemeine Concilium verlegt habe, mit mehreren dahin zu berufenden Prälaten überlegen, ob es räthlich ſeye, ein anderweites Concilium zu halten, wer bey demſelben zuzulaſſen und von demſelben auszuſchließen und in welcher Ordnung die Sachen behandelt werden ſollen. Er werde auch ſeine Legaten ſchicken, um mit dem Kayſer und den Fürſten darüber Handlung zu pflegen; wiewohl er nicht abſehe, was mit ihnen zu handeln ſeye, bis ſie ſich

erſt mit dem alten Apoſtoliſchen Stuhl wieder ganz vereinigt hätten.

In dieſer ganzen Erzehlung iſt bis hieher derjenige pragmatiſche Aufſatz benutzt worden, welchen Auguſtinus Patritius, Canonicus zu Siena, auf Befehl des Cardinals Piccolomini, im Jahr 1480. aus den Acten ſelbſt zuſammengetragen und den hernach Harduin dem zehenden Band ſeiner Sammlung von Concilien einverleibet hat, aus welchem er wieder in Harzheims Concilia Germaniæ *) übergetragen worden.

*) Tom. V. p. 774. ſq.

§. 9.

Reichstag zu Nürnberg. Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, durch weltliche Macht den Kirchenfrieden herzuſtellen. Anordnung einer Reichs-Deputation zur Unterſuchung allerſeitiger Gründe.

Im Jahr 1444. wurde endlich der bisher verzögerte Reichstag zu Nürnberg eröfnet, allwo von neuem geſtritten, gezankt, perorirt, demonſtrirt und defendirt wurde, ohne im Hauptwerk einen Fuß breit weiter zu kommen. Das wichtigſte, was auf dieſer Verſammlung geſchahe, ware, daß einſehende und verſtändige Männer ſich immer mehrers überzeugten, daß die in dem kirchlichen Regiment eingeriſſene Verwirrung nur durch weltliche Augen gründlich beleuchtet und durch weltliche Macht gründlich gehoben werden könne. Der damahls ſchon berühmte, auf dem Baß-

ler Concilio ſo thätige und nachher als Pabſt geſtorbene Aeneas Sylvius ſchriebe an den Kayſerlichen Hofkanzler, Grafen Caſpar Schlick: der Kayſer, die Könige und die Fürſten ſollten zuſammen halten, alsdenn werde es gehen, anders aber nicht, dieſe ſollten ihre Geſandten an Ort und Stelle ſchicken und ſich vereinigen; Pabſt, Concilium, Cleriſey und die ganze Welt würde ſich dem unterwerfen, was dieſe einmahl beſchloſſen hätten und keiner der Märtyrer ſeiner Privatmeynung ſeyn wollen, da es nun einmahl ſchon ſo ſeye, daß wir das glaubten, was unſere Fürſten glauben, und nicht nur den Pabſt, ſondern Chriſtum ſelbſt verläugnen würden, wenns unſere Herrn verlangten. Eine ſolche Zuſammenkunft möchte Concilium, Winkelconcilium, Convent, Synagoge oder wie ſonſt heißen, genug, wenn der Zweck erreicht würde.

Eben diß ſchriebe der kluge Mann an Biſchof Sylveſtern von Chiemſee und gleich wichtig, belehrend und pragmatiſch ſind die Schreiben, die er um eben dieſe Zeit an den Cardinal Julian und an den Päbſtl. Legaten Carvajal erlaſſen. Sie führen insgeſamt die volle laute Sprache der Ueberzeugung, die Sprache des mit eigenen Augen ſehenden ehrlichen Manns, dems nur um reine Wahrheit und das wahre Beſte der Kirche galte. Damahls hatte Aeneas Rom noch nicht geſehen, der Ehrgeitzteufel war noch nicht in ihn gefahren, er hatte noch vor ſein größtes zeitliches Glück gehalten, aus dem Secretär eines Cardinals zu Baſel Staatsſecretär eines Römiſchen Kayſers geworden ſeyn, er hatte zu Baſel ſchon die Sache des Concilium vor die beſſere und die des Pabſts vor die ſchlechtere ge-

halten und hatte dieſe Ueberzeugung ſeinem neuen Herrn beygebracht, er ſahe aber auch die Fehler, Schwachheiten, Menſchlichkeiten und Unlauterkeiten auf allen Seiten tief und richtig ein, der Mißbrauch, den die Deutſche Biſchöfe von der ſogenannten Neutralität machten, war ſo auffallend, daß es nur wenige Mühe koſtete, wahrzunehmen, daß dieſes Hülfsmittel noch ſchlimmer ſeye, als das Uebel ſelbſt, der Gedanke mußte ſich alſo von ſelbſt erzeugen, daß nur eine weltliche Hand der Krankheit ſteuren könne. Dieſe Schreiben ſind ſo reichhaltig, daß ſie in den Beylagen No. XXVIII. XXIX. XXX. XXXI. in ihrer Urſprache wieder aufgeſtellt zu werden um ſo mehr verdienen, je ſeltener die Sammlung der Briefe dieſes Staatsklugen Mannes iſt.

Es wurde nach obbemerkter Geſinnung beſchloſſen, eine Reichs-Deputation nieder zu ſetzen, welche forderiſt der beyden Päbſte Eugens und Felix Gründe und Gegengründe unterſuchen ſollten. Der Kayſer ſollte dazu vier Männer, jeder Churfürſt zwey, und wer von den Fürſten wollte, jeder einen ernennen, vor denen die beyderſeitige Päbſtliche Legaten ihre Sache vorbringen könnten. Der Kayſer ernennte ſeiner Seits den Biſchof Sylveſter von Chiemſee, Thomas Haßelbachen, einen Theologen, Ulrichen von Sonnenberg und ſeinen Staatsſecretaire, Aeneas Sylvius. Es gieng aber auch dißmahl, wie immer, an Friedensvorſchlägen fehlte es nicht, was aber dem einen Theil anſtunde, mißfiele dem andern.

§. 10.

K. Friderich ſchickt ſeinen Staats-Secretarius, Aeneas Sylvius, als Geſandten nach Rom, der vor ſich ſelbſt ganze Arbeit macht, in ſeinem Auftrag wegen eines Deutſchen National-Concilii aber nichts ausrichtet.

Kayſer Friderich, der unfruchtbaren Conferenz müde, beſchloß, durch eine eigene an den Pabſt abzuſchickende Geſandtſchaft den Verſuch zu machen, den alten grämlichen Podagrämer zu mehrerer Beugſamkeit zu bewegen und er wählte hiezu den Aeneas Sylvius, eben den Mann, der ſich durch ſeine ſtandhafte Vertheidigung der Sache des Conciliums zu Rom äuſſerſt verhaßt gemacht, der in würklicher Kirchencenſur verhaftet war und deſſen bloßer Nahme vor ſeine ganze Negotiation von der ſchlimmſten Vorbedeutung zu ſeyn ſchiene. Wenn aber Friderich wußte, warum er juſt dieſen ſchickte und keinen andern, ſo wußte Aeneas noch weit beſſer, ſeinen Operationsplan ſo anzulegen, daß er des glücklichſten Erfolgs, wo nicht vor ſein Geſchäft, doch um ſo unfehlbarer vor ſeine Perſon, verſichert ſeyn konnte. Zu Rom war man über deſſen Abſendung ſo mißvergnügt oder ſo betretten, daß ihm der Pabſt bey ſeiner Ankunft zu Senis unterſagen ließ, ſeine Reiſe weiter nach Rom fortzuſetzen. Mit dem entſchloſſenſten Muth erwiederte aber Aeneas: daß ein Kayſerlicher Geſandter in Rom allemal in Sicherheit ſeyn werde, ja er werde eher ſterben, ehe er ſich an ſeiner übernommenen Geſandtſchaft abhalten ließe. Bey ſeiner Ankunft in Rom ließe er ſein erſtes Anliegen ſeyn,

die widrige Eindrücke von ſeiner Perſon zu entkräften und ſein alter Freund, der Cardinal Landriani that ihm hierinn bey dem Pabſt die beſte und treueſte Dienſte. Er ward nicht nur ſogleich von denen auf ihm noch ruhenden Kirchen-Cenſuren losgeſprochen und zur Audienz gelaſſen, ſondern neben dem Ceremonielmäßigen Fußkuß, von dem Pabſt mit dem Hand- und Mundkuß beehret! Von Wien bis Rom hat man ſchon Zeit, ſich zu beſinnen, was und wie man reden und wovon man ſchweigen ſolle. Aeneas hatte ſeine Lection treflich ſtudiert, er kannte Rom, ehe er Rom ſahe, er wußte, was er wollte und wie aus Wollen Können und Haben wird. Seine Anrede an den Pabſt bey ſeiner feyerlichen Audienz, dem wichtigſten und entſcheidenſten Vorgang ſeines ganzen Lebens, iſt in allem Betracht ein Meiſterſtück. Mit welcher ruhigen Erhabenheit, mit welcher Würde und Anſtand, mit welch äußerſter Feinheit des Geiſtes ſpricht er von ſeinen ehemaligen und jetzigen Geſinnungen, ohne der Wahrheit, oder doch dem Schein der Wahrheit was zu vergeben, ohne ſich zu erniedrigen und ohne dem Pabſt, in dem er den Menſchen vom Pabſt wohl zu unterſcheiden wußte, auch nur mit einem einigen Wort zu ſchmeicheln. Die ganze Oration iſt die Sprache eines in Kriegsgefangenſchaft gerathenen Helden, *) und ſo wie er ſprach und ſchrieb, ſo handelte er, er wußte ſich kenntlich und in ſeinem ganzen Werth geltend zu machen, verſtund, den Gedanken in dem Römiſchen Hof zu erwecken: ſo ein Mann fehlte uns! ſo einen brauchen wir! Was Wunder, daß Pabſt und Kayſer zugleich um ihn gebuhlt haben, daß der Pabſt ihn von freyen Stücken zum Biſchof von Siena ernannte, da eben ein Schreiben vom Kayſer

unterwegens war, dieſes Biſtum vor den Aeneas zu verlangen, daß der Pabſt nicht geruht, bis er ihn aus des Kayſers Dienſt erſt zugleich und zuletzt ganz in den ſeinigen gebracht, daß er nicht lange hernach Cardinal und zuletzt unter ſo vielen Tauſenden der erſte Mann der Chriſtenheit, daß er ſelbſt Pabſt wurde.

*) Die Hauptſtelle dieſer ſchönen Rede lautet alſo: Prius, ſanctiſſime Præſul, quam Cæſaris mandata referam, de me ipſo pauca dicam. Scio, multa de me tuis auribus inculcata eſſe, neque bona, neque digna relatu: ſed neque mentiti ſunt, qui me tibi detulerunt. Plurima ego, dum Baſileæ fui, dixi, ſcripſi, & feci, nihil inficior: at non tam tibi nocere, quam Dei Eccleſiæ prodeſſe mens mea fuit. Erravi: quis neget? ſed neque cum paucis, neque cum parvis hominibus, Julianum Sancti Angeli Cardinalem, Nicolaum, Archiepiſcopum Panormitanum, Ludovicum Pontanum, Tuæ Sedis Notarium, ſum ſecutus, qui juris oculi, & veritatis magiſtri credebantur. Quid univerſitates & alia orbis gymnaſia referam, quorum pleraque adverſum te ſentiebant? quis cum tantis hominibus non erraverit? verum ego, ubi errorem deprehendi Baſilienſium, fateor, non ſtatim ad te convolavi, quod plerique fecerunt, *ſed veritus, ne ab errore in errorem prolaberer*, ut ſæpe in Scyllam incidunt, cupientes vitare Charybdin, ad eos me contuli, qui neutrales habebantur, ut ab altero duorum extremorum ad alterum non ſine conſultatione ac mora tranſirem. Manſi ergo apud Cæſarem tribus annis, ubi dum magis ac magis contentiones audio, quæ inter Baſilienſes ac tuos Legatos fiunt, nihil mihi dubium relictum eſt, quin penes te ſit veritas. Atque hinc factum eſt, ut cupienti Cæſari ad tuam me clementiam viam facere, non invitus paruerim, ſic enim me tuam in gratiam redire poſſe ſum ratus. Nunc apud te ſum, & quia ignorans peccavi,

mihi ut ignoſcas, oro; deinde cauſam Cæſaris explicabo.

Der Pabſt antwortete darauf: Scimus, te cum multis deliquiſſe, ſed erratum fatenti non poſſumus non ignoſcere. Eccleſia namque pia mater neganti debitum nunquam remittit, fatenti nunquam retinet. Tu jam veritatem tenes, cave, ne relinquas eam, atque bonis operibus gratiam divinam quærito: eo in loco jam degis, ubi & veritatem tueri poſſis & Eccleſiæ prodeſſe; nos injuriarum poſthac præteritarum obliti. te bene ambulantem bene amabimus.

Der Antrag, welchen K. Friderich durch ſeinen Aeneas an den Pabſt gelangen ließ, gienge dahin: daß er, in Ermanglung des allgemeinen Kirchenfriedens, ein Nationalconcilium in Deutſchland ausſchreiben und ſolches in eigener Perſon beſuchen möge, um dann wenigſtens dieſem Reich die kirchliche Eintracht und Ruhe wieder zu verſchaffen. Bey allem Credit, den ſich Aeneas für ſeine Perſon zu verſchaffen wußte, vermochte ers aber doch nicht dahin zu bringen, dieſen Vorſchlag dem Pabſt annehmlich zu machen. An eine perſönliche Reiſe nach Deutſchland war bey dem von Podagra und Chiragra geplagten Mann ohnehin zu denken. Statt Frieden, erwiederte der Pabſt, wird durch jenen Vorſchlag die Verwirrung nur noch größer werden *). Alles, was Aeneas vom Pabſt noch erwürkte, war das Verſprechen, daß er ſelbſt einen Geſandten an den Kayſer ſchicken wolle. So haftete auch dißmahl alles wieder an dem Gedanken und Glauben an die bey dem Pabſt vereinigte Centralkraft, von welcher alle untergeordnete Kräfte ihr Leben und Bewegung erwarten müßten; ſo weit war man ſelbſt von der hiſtoriſchen

Erinnerung zurück gekommen, daß in vorigen Zeiten es die Kayſere geweſen, welche nach dem Bedürfniß der Kirche Concilien ausgeſchrieben haben.

*) Aeneas Sylvius meldet davon ſelbſt in ſeiner 98. Epiſtel: Nunc pauca dicenda ſunt de ſtatu Romanæ Curiæ. Caput illius Eugenius fuit, dum ad eum veni, ſatis ſoſpes, ſi poſſunt ſenes eſſe ſoſpites. In meo receſſu podagra chiragraqne debilior factus eſt, petitioni regiæ non annuit. Concilium namque in Alemanniam nec dedit, nec daturus eſt. Si quid aliud Regia Majeſtas cupiviſſet, optata retuliſſet: ſed nihil poſtulatum eſt, niſi quod pacem Eccleſiæ concernebat, quamvis ille non pacem, ſed majorem quæri ſeditionem diceret.

§. 11.

Gegenſeitige Geſandtſchaft Pabſt Eugens nach Deutſchland.

Deutſchland war wegen ſeiner innern Uneinigkeit und nervloſen Reichstägen ſo verſchryen, daß nicht einmal ein Römiſcher Prälat eine Legatenſtelle in dieſes Land der Verwirrung mehr übernehmen wollte. Dem Cardinal Morienſis ward dieſe ſonſt ſo angenehme und einträgliche Geſandtſchaft vom Pabſt aufgetragen, der ſie aber durchaus und nach des Aeneas eigenem Zeugniß *) mit gutem Grund von ſich ablehnte. Endlich mußten ſich Johann Carvajal und der Biſchof Thomas von Bononien zu deren Uebernehmung bequemen.

*) Epiſt. 96. Quis velit in Alemanniam venire, Dietas innumeras adire, prædones timere? ſemper pacem inter homines tractare, qui ſaxo duriores ſunt? & ab aliis jura Eccleſiæ Romanæ petere, quos ſatiare impoſſibile

eſt, apud quos nulla honeſtatis, ſed dehoneſtatis maxima ratio eſt. Bene atque optime reverendiſſimus ille Pater Morienſis deliberavit, qui provinciam renuit, nec agrum ille ſterilem colere vult, neque illuc ire, unde rarus eſt cum honore reditus.

§. 12.

Pabſt Eugen entſetzt die Erzbiſchöfe zu Trier und Cölln ihrer geiſtlichen Würden, erweckt damit empörendes Gefühl Deutſcher Freyheit und Rechte und veranlaßt einen raſchen Anti-Römiſchen geiſt- und weltlichen Churfürſten-Bund.

Rom hatte ſich immer am beſten dabey befunden, wenn und ſo lange es ſeinem Grundſatz des Temporiſirens und Wartens treu geblieben, durch eine Unüberlegung und durch eine übereilte Hofnung, ſich den mächtigen Herzog Philipp von Burgund deſto mehr verbindlich zu machen, ließe ſich Eugenius zu einem Schritt verleiten, der, ohne Dazwiſchenkunft des einigen Aeneas, Deutſchland vielleicht auf immerhin von Rom getrennt haben würde. Die beyden Churfürſten zu Trier und Cölln waren bisher die eifrigſte Freunde und Vorſprecher des Baßler Concilium, die ſtärkſte Stützen der Deutſchen Neutralität, und nicht unzweydeutige Anhänger des zu Baſel gewählten Pabſts Felix geweſen. Eugen ließe ſich nicht daran genügen, ihnen Feind zu ſeyn, er wollte es auch in der That beweiſen und faßte den übereilten Entſchluß, ſie ihrer hohen geiſtlichen Würden zu entſetzen und an des zu Trier, Jacobs von Sirk, Stelle den natürlichen Bruder Herzog

Philipps von Burgund, den Biſchof Johann zu Cambray, an des zu Cölln, Dieterichs von Mörs Platz aber, den Schweſterſohn beſagten Herzogs, den Prinzen Adolf von Cleve zu ernennen. Die Vollziehung dieſes Entſetzungsurthels ward dem Biſchof zu Utrecht übertragen, welcher auf die Unterſtützung des dem Pabſt ganz ergebenen Herzogs Philipp von Burgund rechnen ſollte*). Alles war in Hildebrandiſchem Geiſt gedacht und in Gregoriſchem Styl geſchrieben, die Erzbiſchöfe zugleich ihrer weltlichen Regierung verluſtig erklärt, und die Stiftsvaſallen und Unterthanen durch eigene ausgeſtreute Patente ihrer vorigen Pflichten entbunden und an die vom Pabſt ernannte neue Erzbiſchöfe angewieſen. Die zwo Prinzen, dachte man in Rom, werden mit den zwo Edelleuten ſchon fertig werden.

*) Das Päbſtliche Reſcript an den Biſchof von Utrecht vom 5. Febr. 1445. befindet ſich beym *Raynald* T. XVIII. p. 319. Nuper iniquitatis filios, Theodoricum de Mœrſem, olim Colonienſem & Jacobum Sirik olim Treverenſem Archiepiſcopos, tanquam hæreticos & ſchiſmaticos, noſtrosque & Romanæ Eccleſiæ rebelles ex juſtis & urgentibus cauſis omni dignitate archiepiſcopali *ac omni cura, regimine & adminiſtratione Colonienſis & Treviranſis Eccleſiarum privavimus & amovimus ab eiedem* ac privatos fore declaramus, — ac Adolfum Colonienſi & Joannem Trevirenſi Eccleſiis præfatis, præfecimus in Archiepiſcopos & paſtores, curam, regimen & adminiſtrationem — Eccleſiarum — *in ſpiritualibus & temporalibus plenarie committendo, ac mandando dilectis filiis, capitulis, cleris, populis ac univerſis vaſallis Colonienſis & Treverenſis Eccleſiarum, ac civitatum & diœceſium earundem, ut præfatis Archiepiſcopis — efficaciter obedirent.*

Rom

Rom erfuhre nur allzubald, wie ſehr es ſich verrechnet habe, und wenn etwa Aeneas dem Pabſt von den geneigten Geſinnungen ſeines Herrn, des Kayſers, zu viel ſchönes vorgeſagt und Eugen dieſes alles geglaubt hatte, ſo mußte er auch noch dieſe Erfahrung machen, daß in Deutſchland ihrer zwey dazu gehören, ein Kayſer, ders wünſcht und Stände des Reichs, die es thun; er mußte wahrnehmen, daß die zwo von ihm ſo verächtlich behandelte Edelleute nicht Italiäniſche Biſchöfe, ſondern Fürſten der erſten Claſſe eines mächtigen Reichs ſeyn und eine eherne Mauer von andern Fürſten ihres Rangs zum Rückhalt haben.

Kaum war die Nachricht von der vermeynten Entſetzung der beeden Churfürſten in Deutſchland kund geworden, als die ſammtliche Churfürſten zu einer gemeinſamen Berathſchlagung in Frankfurt zuſammen kamen und daſelbſt Montags nach Oculi 1446. eine in zwo verſchiedenen Urkunden verfaßte neue Verein unter ſich abſchloſſen. Die eine in dem Nahmen der Churfürſten ſelbſt verfertigte und mit ihren anhangenden Innſiegeln verſehene Urkunde betrift eigentlich politiſche Gegenſtände, Aufrechthaltung der Reichsverfaſſung, nähere Zuſammenſchließung unter ſich und wechſelsweiſe Vertheidigung gegen etwaigen Angrif. Wiewohl nun die vom Pabſt angemaßte Entſetzung der beyden Churfürſten zu Trier und Cölln die nächſte Veranlaſſung dieſes Bundstags war, ſo haben doch die Churfürſten den Pabſt nicht einmahl gewürdigt, ſeiner und dieſes ganzen Vorgangs nahmentlich zu gedenken, ſondern er wurde nur in der allgemeinen Stelle angedeutet: „Were es auch, daß yemands were, wer der

„were, niemands ausgenommen, der einen unter „uns von ſeinem Churfürſtenthum, Herrlichkeiten, „Herrſchaften, Freiheiten, Pfandſchaften, Gerichten, „geiſtlichen und weltlichen Ambten, Zollen, Gleyten „oder Rechten, dringen, oder mit Gewalt überziehen, „bekriegen, verunrechten oder verbuwen wollte, — ſo „ſollen und wollen wir einander und unſer jeglicher dem „andern dawider getrewlich behülfen und berathen ſeyn, „und auch zuziehen zu ſtund und unverzüglich u. ſ. w." Da die beyde anmaßlich entſetzte Churfürſten perſönliche Mitpaciſcenten dieſer Churverein waren, ſo brauchte es keines weitern Schlüſſels, daß unter den Worten: niemands ausgenommen, der Pabſt Eugen verſtanden und begriffen ſeye.

Die andere, in Sachen, den Kirchenzwyſpalt belangend, überſchriebene Urkunde iſt in der dritten Perſon der Churfürſtlichen Räthe gefaßt und dieſe iſts dann, welche nach ihrer ganzen Compoſition, edlen Einfalt, körnichten Sprache, äuſſerſten Klarheit und Feſtigkeit der Grundſätze und Entſchließungen als ein Muſter eines geiſtlichen Fürſtenbunds betrachtet werden kann *).

*) Beyde Vereine befinden ſich vollſtändig bey **Müllern** angef. Orts I. B. S. 278. und 305. und der kirchliche allein in *Gudenus* Cod. diplom. T. IV. p. 290.

Der wichtige Innhalt zieht ſich in folgenden Sätzen zuſammen: der Pabſt Eugen ſolle den zu Baſel erneuerten Schluß der Coſtnitzer Kirchenverſammlung von der Gewalt der Concilien über den Pabſt annehmen, er ſolle auf den erſten May 1447. nach Conſtanz,

Worms, Mainz oder Trier ein ander Concilium berufen, auf welchem die des Pabſtthums wegen und ſonſt in der Kirche entſtandene Zwietracht erörtert werden ſolle, als worüber er den Churfürſten zwiſchen jezt und dem 1. Sept. eine Verſicherungsbulle zugehen laſſen ſolle, ferner ſolle er die Schlüſſe des Baßler Concilium in der maaße, wie ſie vom Reich angenommen worden, durch eine Bulle beſtättigen und darinnen zugleich gegen die indeſſen vorgegangene Neuerungen, wie auch wegen künftiger Beſorgniſſe nach Nothdurft unſerer Nation Vorſehung thun. Würde der Pabſt ſolches thun und die Bullen auf die beſtimmte Zeit den Churfürſten ausantworten, ſo ſolle er, bis auf weitere Entſcheidung des neuen Concilii, für einen Pabſt gehalten und das Concilium zu Baſel erſucht werden, ſich auf den Ort des neuen Conciliums zu begeben, wie dann auch die Churfürſten ſich in voraus erböten, alles das anzunehmen, was das neue Concilium ausſprechen werde. "Und ob, (heißt es im Grundtext) „Pabſt Eugenius ſolches nicht thun wollte, ſo were „wohl zu verſtehen, daß er Fürſatz hätte, die heiligen „gemeinen Concilia und ihren Gewalt ewiglich zu verdrucken. So vermeinen unſere Herrn, ſolchen Gewalt „nicht verdrücken zu laſſen, ſondern ſollen das Concilium zu Baſel vor ein war Concilium halten und „dem gehorſam ſin." Doch ſolle das Concilium zu Baſel wegen eines anderweiten Concilii und wegen Beruhigung der Deutſchen Nation eben ſolche Bullen geben, als von Pabſt Eugen verlangt worden und daß ſolche auch auf den 1. Sept. den Churfürſten zu Frankfurt ausgeliefert würden. Auch ſolle ſich der zu Baſel gewählte Pabſt Felix auf dem neuen Concilio keiner

Präſidenz oder Päbſtlichen Gewalt anmaßen. Um alles dieſes zu Stand zu bringen, ſolle ſowohl der Kayſer, als die übrige geiſt- und weltliche Fürſten zum Beytritt zu dieſer Verein eingeladen und der Kayſer erſucht werden, dieſen Schluß ſowohl dem Pabſt Eugen als dem Concilio zu Baſel durch eine eigene Geſandtſchaft, wozu die Churfürſten ihre Geſandten mitſchicken wollten, zu eröfnen. Wie nun die Churfürſten bey dieſer Verein feſt beharren, auch das neue Concilium ſtattlich beſchicken würden, ſo ſollte hingegen auf den Fall, wenn der Kayſer nicht gemeine Sache machen wollte, alles verglichene von ihnen, den Churfürſten allein, ins Werk geſetzt werden.

Dieſer letztere Punct war der delicateſte bey der ganzen Handlung, denn in der That ſtunden die Churfürſten dem Kayſer gegen über, ſie machten würklich Parthie gegen ihn. Der äuſſere Wohlſtand war zwar ſo ziemlich beobachtet und es lautet ganz fein und höflich, wenn geſagt wird: "Item, unſern Herrn König „zu bitten, daß er Gott zu Lobe, der heiligen Kirche „zu Friede und Einigkeit, dem heiligen Römiſchen „Reich zu Stärkung und Erklärung der Wahrheit, in „unſerer Herrn, der Churfürſten, Einunge, der Kir„chen Sache antreffende, auch keme, und wolt er das „alſo thun, ſich des auch mit Ihm zu verſchreiben;" das gleich darauf folgende lautet aber um ſo trockener: „Item ob unſer Herr König ſolche Meynung unſerer „Herren, der Churfürſten, nicht annemen, noch zu „dem Bapſt Eugenio ſchicken wollte, das doch alsdenn „unſer Herrn die Churfürſten, uf ihrer obbeſchriebenen „Meinung bey einander bleiben und — ihre Bottſchaft „gleichwol zu Bapſt Eugenio ſchicken ſollen."

Dem Kayſer war die gebührende Ehre gelaſſen, daß er, als Oberhaupt des Reichs, die Geſandtſchaft, welche dem Pabſt und den Baßlern die Geſinnungen der Nation eröfnen ſollten, abgehen laſſe, es war aber nicht bloßes Jus adlegandi, ſondern wahres, obgleich höflich vermummtes Mißtrauen, wenn die Churfürſten das Intereſſe des ganzen Reichs dieſen Händen nicht allein anvertrauen, ſondern ihre, mit beſondern und eigenen Creditiven verſehene Geſandte zugleich mit abſchicken wollten und deßwegen ausdrücklich beſchloſſen wurde: „Item, daß unſere Herrn die Churfürſten „auch ihre Pottſchaft, nehmlich drei, von ihrer aller „wegen, zu Bapſt Eugenio mit unſers Herrn, des „Königs, Botſchaft ſollen ſchicken, uf daß ſie, was „den Sendboten bi Bapſt Eugenio begegnen wirdet, „deſter eigentlich unterricht werden mügen, ſich wißen „darnach in den Sachen zu halten, alſo daß die ußgefertiget werden mit Credencien an den Bapſt mit ſol„cher Unterſchrift zu Latein: Sacri Romani Imperii „Principes Electores.“

Bemerkungswürdig iſt auch der Umſtand, daß bey der Einladung anderer geiſt- und weltlichen Fürſten in dieſe Verein eine ſolche Vorſicht und ein ſo ſtrenges Stillſchweigen bedungen worden: daß jeder der neu beytretenden Fürſten nur zwey ſeiner Räthe und einen Schreiber bey ſich haben dürfe, ſämmtliche Herrn und ihre Räthe aber mit einem Eyd, von welchem ſie nur alle Churfürſten zu entbinden berechtigt ſeyen, zum Stillſchweigen verpflichtet werden ſollten.

Es iſt ſchon vorhin bemerkt worden, daß in der Bundsurkunde ſelbſt der vom Pabſt angemaßten Ent-

ſetzung der beeden Churfürſten keine nahmentliche Erwehnung geſchehen, nach Gobellini *) und des Aeneas Sylvius **) eigenen Zeugniß ſcheint aber allerdings dieſes wichtigen Gegenſtands wegen eine mündliche Abrede genommen, oder in einem geheimen Nebenreceß beſchloſſen worden zu ſeyn, daß, wenn Eugen dieſe Abſetzung nicht widerrufe, deſſen vom Baßler Concilio beſchehene Entſetzung auch von Reichswegen anerkannt werden ſolle.

*) In Commentar. L. I. n. 10. Per idem temporis Electores Imperii apud Franckfordiam convenientes ob depoſitionem Colonienſis & Jacobi Treverenſis Archiepiſcopi ab Eugenio factam commoti occultum inter ſe fœdus percuſſerunt, niſi Eugenius irritam depoſitionem hunc decerneret, nationis onera tolleret, & auctoritatem Conciliorum, ut Conſtantiæ declarata fuerat, profiteretur, ſe ſuam depoſitionem in Baſilea factam amplecturos.

**) In Hiſtoria de Europa Cap. 42. Sex Principes Electores in eam ſententiam fœdus ineunt, ut, niſi Eugenius poſtulatis eorum annueret, (poſtulabant autem res prorſus negandas) in Amadei, quem Felicem V. appellabant, obedientiam tranſirent.

§. 13.

Die Churfürſten eröfnen dem Kayſer durch eine eigene Geſandtſchaft ihren Bund und laden ihn zu deſſen Beytritt und zur Intimation der gefaßten Schlüſſe an den Pabſt ein. Der Kayſer verweigert den Beytritt, bewilligt aber eine Abſchikkung an den Pabſt; welche dem Aeneas Sylvius übertragen wird, der in Geſellſchaft eines Päbſtlichen Legaten nach Rom abgeht.

In Gefolg dieſer genommenen Maasregeln ließen alſo die vereinigte Churfürſten ihre Geſandten an den Kayſer abgehen, um ihm ihre gefaßte Schlüſſe zu eröfnen und ſeinen Beytritt, Beyſtand und Mitwürkung zu erbitten. Die Geſandte giengen dabey mit ſo äuſſerſter Vorſicht zu Werk, daß ſie denen ſechs Kayſerlichen geheimen Räthen ſich nicht eher ganz entdecken wollten, bis ſelbige den Eyd des Stillſchweigens abgeſchworen hatten. Sie vergaßen aber, wie wir hernach ſehen werden, das beſte, dem Kayſer eine gleichmäßige Zuſage auf ſein Ehrenwort abzufordern. Der Kayſer ſprache über diß Bundeskindlein, wozu er zu Gevattern gebeten worden, ein Salomoniſches Urtheil, hieb es in zwo Stücke, lehnte den Beytritt in die Verein mit Verachtung ab, erklärte die vorläufig beſchloſſene Nichtanerkennung des Pabſts als unanſtändig und unrecht, verſprache aber anderer Seits, eine Geſandtſchaft an Eugen abzuſchicken, um ihn zu erſuchen, dem Anſinnen der Churfürſten zu willfahren *).

*) *Gobellinus* cit. Comment. Electores Imperii Legatos ad Cæſarem miſerunt, qui hæc ei ſoli & ſex juratis Conſiliariis exponentes, ut fœderi ſe adjungerent, atque cum eis mitterent Romam, orarent. Cæſar, ut audivit Electorum mentem, miſſurum ſe ad Eugenium dixit, rogaturumque, ut eorum petitionibus morem gereret. *Fœdus autem ſprevit*, indignum atque impium dicens, niſi Papa, quæ petuntur, concefferit, ab eo deſcire.

Aeneas Sylvius in hiſtor. Frider. III. erzählt es etwas anders mit dieſen Worten: Legatis Principum dixit Cæſar, non placere ſibi depoſitionem Archiepiſcoporum, neque ſurrogatos eis Gallicos, bene facere Principes, qui eorum indemnitati & nationis utilitati conſulerent, velle ſe ad hoc concurrere & mittere ad Eugenium cum eis; illud autem indignum eſſe, quod ſe Papæ judices conſtituerint, cum dicerent, niſi ſperata fecerit, ab eo ſe defecturos, quaſi non Papam & Papam eſſe in eorum arbitrio reſideret. Videri Cæſari, ſi Papa non pareret, alias vias honeſtiores eſſe ſuſcipiendas, nam eo modo & ſcandaliſari nationem & ſchiſma naſci in eccleſia certiſſimum, quod ſua vi cuperet eradicare atque extinguere, priusquam adoleſceret: nam mala cum oriuntur, facile opprimuntur, adulta non poſſunt ſine magno labore divelli.

Die Wahl des Kayſers bey der Geſandtſchaft nach Rom fiel natürlicher Weiſe auf den Aeneas Sylvius, er war daſelbſt ſchon bekannt und hatte das Vertrauen des Kayſers und des Pabſts. Friderich vertraute ihm das Geheimniß der Frankfurter Union, denn nur ſeine geheime Räthe hatten zu ſchweigen geſchworen, nicht er, auch wars in der Ordnung der Dinge, daß der Geſandte wiſſen mußte, worauf er ne-

gotiiren ſollte. Aeneas bekam den Befehl, dem Pabſt begreiflich zu machen, daß ſich mit Deutſchen Churfürſten nicht wie mit Italiäniſchen Biſchöfen umſpringen laſſe, weßwegen er unverzüglich die ihrer Würde entſetzte Erzbiſchöfe zu Trier und Cölln wieder einſetzen ſolle und daß dieß der einige Weg ſeye, Deutſchland zu Ablegung der Neutralität und Anerkennung ſein, Eugens, Päbſtlichen Würde zu bewegen, im Gegentheil aber eine gänzliche Trennung der Nation von Rom zu befürchten ſtünde. Weil nun auf den September wieder ein Churfürſtentag zu Frankfurt gehalten werden würde, ſo ſolle Aeneas, nach erhaltener Päbſtlicher Antwort, ſich von Rom geraden Wegs dahin verfügen *).

*) *Gobellinus* l. c. Miſit Cæſar Aeneam ad Eugenium, ut ſuaderet ei, ne Principes Electores contemneret, maxime vero, ut depoſitis Archiepiſcopis priſtinam redderet dignitatem, ſic enim futurum, ut Germani omnes, depoſita neutralitate, ad ejus gremium redirent, quo ſi durior in ſententia perſeperaveret, timendum eſſe, ne ſcandalum *perpetuæ* diviſionis oriretur. Quicquid autem Electores inter ſe concluſerant, injuratus Cæſar aperuit Aeneæ, atque ut Papæ referret, imperavit. Et quia rurſus Calendis Septembris apud Franckfurthiam Electores habituri Conventum erant, ut, audito reſponſo Papæ, ſecundum fœdus neutralitatis exulent, Aeneam monuit, ut recta via Franckfordiam peteret, ubi Legatos alios conventurus animum Eugenii eis notum efficeret.

Das ganze Geſchäft wurde ſowohl von den Churfürſten und ihren Räthen, als an dem Kayſerlichen Hof ſelbſt mit ſolcher Verſchloſſenheit behandelt, daß

die in Deutſchland anweſende Päbſtliche Legaten wohl was witterten, aber aller ihrer Bemühungen ohngeachtet auf keinen ſichern Grund kommen konnten. Da ſie aber von der bevorſtehenden Abreiſe des Kayſerlichen ſowohl, als der Churfürſtlichen Geſandten vergewiſſert wurden, fanden ſie nöthig, daß einer von ihnen ebenfalls nach Rom abgehe. Die Wahl traf den Erzbiſchof Thomas von Bononien, welcher in Geſellſchaft von Aeneas Sylvius dieſe bey damaliger Jahrszeit beſchwerliche und gefährliche Reiſe antrate *).

*) Legati inter hæc apoſtolici, quid rerum Principes Electores Franckfordia concluſiſſent, quid ex Cæſare peterent, quid Romam mitterent, cum diu quæſiſſent, nec certum aliquid excutere poſſent, ut alter eorum Romam pergeret, decreverunt. Et quia Joannes Carvajales languens — acutis incenſus febribus jacebat, Thomæ, Bononienſi Epiſcopo, hæc provincia ceſſit, qui Aeneam itineris comitem accepit. Tempus tunc vernale fuit, in quo tanta cœlo pluvia cecidit, ut omnes in Carinthia pontes ruperit & ſecum flumine tulerit: ob quam rem per altiſſimos & invios montes, atque abruptas ac nivoſas petras, monſtrantibus accolis, triduanum iter coacti ſunt pergere. *Gobellinus* l. c.

§. 14.

Die Churfürſtl. Geſandte kommen in Rom gleichfalls an, werden vom Pabſt kalt und trocken abgefertigt, doch willigt Eugen in des Kayſers Anſinnen und verſpricht eine neue Geſandtſchaft ins Reich zu ſchicken.

Die Churfürſtliche Geſandte, unter denen ſich Heinrich Leubin, Pfarrer zu Nürnberg, vornehmlich der berühmte und herzhafte Georg von Heimburg Conſulent dieſer Reichsſtadt, auszeichnete, traten ihren Römerzug gleichfalls an und langten zu gleicher Zeit mit dem Kayſerlichen und Päbſtlichen Legaten an. Der mitgekommene Legat, Biſchof Thomas, bereitete dem Pabſt auf die von beyden Theilen zu gewarten habende Anträge vor und vermochte denſelben, dem Kayſ. Geſandten zuerſt Gehör zu geben. Aeneas entledigte ſich ſeines Auftrags als ein verſtändiger Mann und brachte den Pabſt dahin, in alles zu willigen, was ihm der Kayſer gerathen hatte.

Die Reihe kam nun an die Churfürſtliche Geſandten, und Georg von Heimburg führte bey der ihnen ertheilten Audienz das Wort in einem Ton, deſſen man in Rom ganz und gar nicht gewohnt war. Er ſagte dem Pabſt trocken vor die Stirne hin: Die Churfürſten hätten die Abſetzung der zween Erzbiſchöfe ſehr übel aufgenommen und verlangten, daß ſie wieder aufgehoben werde, daß der Pabſt das Anſehen der Concilien erkenne und den Beſchwerden der Nation abhelfe; im September würden ſie zu Frankfurt eine Zuſam-

menkunft halten und, nachdem des Pabſts Erklärung ausgefallen, ihre Maasregeln nehmen.

Eugen antwortete kurz und kalt: Er habe die Erzbiſchöfe aus wichtigen Urſachen abgeſetzt, beſonders der von Trier, der von ihm aus dem Staub gehoben, ſich dennoch gegen ihn aufgelehnt; das Anſehen der Concilien habe er nie mißkennt, ſeye auch nicht geſinnt, die Nation zu beſchweren; übrigens wolle er die Sache überlegen *).

*) Schmidts Geſch. der Deutſchen IV. B. S. 214.

Es war begreiflich, daß eine Abfertigung dieſer Art den Churfürſtlichen Geſandten auffallend ſeyn mußte, Eugen aber, der wohl wußte, daß er den Churfürſten allein die ihm beſchehene unbeliebige Zumuthungen zu verdanken hatte, wollte ihnen die Ehre nicht anthun, die gegen den Kayſerlichen Geſandten bereits zugeſtandene Nachgiebigkeit ihnen einzugeſtehen, Heimburg und ſeine Collegen mochten drohen und klagen, der Pabſt hielt feſt und nahme zu der Chicane ſeine Zuflucht, daß die Churfürſtliche Geſandte keine Vollmacht hätten, etwas zu beſchließen, daher des Pabſts Legaten ſeine Antwort ſelbſt nach Frankfurt überbringen ſollten.

§. 15.

Pabſt Eugen ſchickt vier Nuntien auf den Churfürſtentag zu Frankfurt. Deren merkwürdige Vollmacht.

Pabſt Eugen ernannte den 1. Aug. 1446. vier bevollmächtigte Nuntien auf den im Sept. zu eröfnenden Churfürſtentag zu Frankfurt in den Perſonen Biſchof Johannſen zu Lüttich, Biſchof Thomaſen zu Bononien, Johanns von Carvajal und Niclaſen von Cuſa *). Das mit äuſſerſter Vorſicht gefaßte Bevollmächtigungsbreve dieſer Legaten iſt von großer Wichtigkeit, weil es den wahren Standpunct bezeichnet, aus welchem man zu Rom die gegenwärtige Lage der Sache angeſehen, weil es nicht nur die Art und Weiſe, wie? und worinn? ſondern auch die Bedingungen bezeichnet, auf welche der Pabſt die Nahmens der Deutſchen Nation an ihn gebrachte Forderungen bewilligen wolle? Es iſt deswegen in den Beylagen No. XXXII. vollſtändig geliefert worden.

*) Dieſer Nicolaus war ein gebohrner Deutſcher, aus dem kleinen Dorf Cus an der Moſel im Erzſtift Trier, ſein Vater war ein Fiſcher und hieße Krabsheim. Er ward geiſtlich und ſtieg durch kluge Anwendung ſeiner Gaben und Künſte früh zu hohen Würden. Auf dem Concilio zu Baſel behauptete er anfangs deſſen Auctorität gegen den Pabſt mit Eifer und Nachdruck, der Römiſche Hof ſuchte einen ihm ſo beſchwerlichen Mann zu gewinnen und es gelang ihm, Nicolaus trat 1437. auf des Pabſts Seite; der ihn darauf, als einen der Sprache und Sitten der Nation kundigen Mann, etlichemahl als Nuntius nach Deutſchland ſchickte, theils um den Kayſer und die Fürſten gegen das Concilium aufzuhetzen, theils um

das Creutz zu predigen und die Deutſche zu einem Zug wider die Unglaubige zu bewegen. Vor welche Schaafsköpfe dieſer Mann die Deutſche Fürſten ſeiner Zeit gehalten haben muß, iſt aus dem einigen Umſtand ſichtbar, daß er ihnen vorgeſagt, es ließe ſich darum von der Kirchenverſammlung zu Baſel nichts gutes hoffen, weil Baſel unter einem ſchlimmen Geſtirn liege. Der Pabſt machte ihn vor ſeine Verdienſte zum Cardinal und 1456. ward er Biſchof und Fürſt zu Brixen, bekam aber mit Erzherzog Sigmunden von Oeſterreich Händel, der ihn zu Brauneck belagerte und gefangen nahm, wofür ihn der Pabſt mit dem Bann belegte. Der Cardinal ſtarb bald darauf 1464. zu Todi in Italien im 63. Jahr ſeines Alters. Seine Werke ſind im Jahr 1565. in 3 Bänden zu Baſel zuſammengedruckt worden. Jeſuiten waren zu ſeiner Zeit noch nicht, er war aber mit dem Geiſt und den Maximen dieſer Geſellſchaft ſo vertraut, daß er ihr General zu ſeyn verdient hätte. Man urtheile aus einer einigen Stelle ſeiner Schreiben an die Böhmen, wo er ſagt: Scripturas eſſe ad tempus adaptatas & varie intellectas, ita ut uno tempore ſecundum currentem univerſalem ritum exponerentur, mutato ritu iterum ſententia mutaretur; und in einem andern Brief: Non eſt mirum, ſi praxis Eccleſiæ non tempore interpretatur Scripturam uno modo, alio tempore alio; *nam intellectus currit cum praxi.* Mit einem Mann, der ſo denkt und ſpricht, konnte man freylich zu Rom vieles machen.

In dem Eingang iſt die Veranlaſſung dieſer Abſchickung mittelſt kurzer Erzehlung der an den Pabſt von Kayſer und Churfürſten beſchehenen Anträge auf Römiſche Art vermeldet, das iſt, es wird das, was erſt berathſchlagt werden ſollte, als ſchon beſchloſſen und die mit Aufhebung der Neutralität von der Deut-

ſchen Nation erſt verhoffende Anerkennung Pabſt Eugens als eine Zuſage, ja Schuldigkeit (ut tenentur) vorausgeſetzt, die von der Nation als eine Hauptbedingung verlangte Genehmigung der Schlüſſe des Baßler Concilii wurde nur als ein Vehikel, als eine gute Sache, angegeben, es wird von demüthigem Suppliciren der Kayſerlichen und Churfürſtlichen Geſandten geſprochen und endlich das Coſtnitzer und Baßler Concilium in allgemeinen Ausdrücken zwar anerkannt, letzteres aber nur auf ſo lange, als es nicht vom Pabſt anderſtwohin verlegt worden, mithin ausſchließlich juſt der herbeſten und vor die Nation intereſſanteſten Schlüſſe, auch mit der ſalvatoriſchen Clauſul: ohnbeſchadet der Rechte, Würde und Vorzugs des apoſtoliſchen Stuhls und eines jeden darauf canoniſch ſitzenden Pabſts.

Diß möchte alles noch hingehen, denn dem Pabſt kann ſo wenig, als jedem andern, verwehrt werden, daß er zu ſeinem Heu Stroh ſage und wegen der Reſervationen und Clauſuln habens die Deutſche bey den Concordaten reichlich wieder wett gemacht: Nun es aber in der Vollmacht der Legaten auf den Hauptpunct kam, ſtellte ſich der Pabſt an, daß er nicht einmahl eigentlich wiſſe, was denn von den Baßlern beſchloſſen worden, und daß die Legaten darüber erſt nähere Erkundigung einziehen ſollten, gleich darauf aber heißt es, daß ſolchen Falls die Legaten (gleich als ob ein Geſandter ſo etwas ohne nähere Verhaltungsbefehle vor ſich thun könnte) dieſe Baßler Schlüſſe annehmen und beſtättigen ſollten, wenn nur vor allem andern gegen Abſtellung der Beſchwerden (vor die Schererey,

ſagen die Oeſterreicher und Bayern) dem Pabſt und Apoſtoliſchen Stuhl eine entſchädigende Proviſion von der ganzen Nation verſichert worden. Comiſch-unverſchämt genug! Gravamina zu nennen und zu bekennen und eine Schadloßhaltung vor daß nicht-unrecht thun, als eine Schuldigkeit verlangen.

Bey dieſer Vollmacht iſt nur noch zu bemerken: daß Pabſt Eugen dieſe ganze Unterhandlung nicht als eine bloß geiſtliche und kirchliche, ſondern als eine allgemeine Nationalangelegenheit betrachtet und deßwegen auch ſeine Nuntien an ganz Deutſchland accreditirt, und überall Prälaten und Fürſten genennt und von der Nation gleichſam die Gewährleiſtung der von den Geiſtlichen verlangten Proviſion gewärtiget habe; ſo wie überhaupt das ganze Geſchäft nicht nur von den geiſtlichen, ſondern auch den weltlichen Chur- und vielen andern Fürſten behandelt worden iſt; welcher Umſtand in Hinſicht deſſen, was zu unſern Tagen über dieſen Gegenſtand zur Sprache gekommen iſt und ferner kommen wird, alle Erwegung verdienet.

§. 16.

§. 16.

Eröfnung des Convents zu Frankfurt. Verſchiedene Geſinnungen der geiſt- und weltlichen Fürſten. Große Verlegenheit des Kayſers, der durch Trennung des Fürſtenbunds dem Pabſt und ſich ſelbſt zu helfen ſucht. Streit mit dem Legaten des Baßler Concilium, der zum Vortheil der Kayſerlichen Parthie ausgeht. Heftiger Vortrag der von Rom zurückgekommenen Churfürſtlichen Geſandten, den Aeneas vergeblich zu mildern ſucht.

Die Päbſtliche Legaten hatten ihre Reiſe nach Deutſchland möglichſt beſchleunigt; Biſchof Thomas ward unterwegens am Fieber krank und mußte noch eine Nebenreiſe zum Herzog Philipp von Burgund thun, um denſelben zu beruhigen, daß bey nun veränderten Umſtänden ſein natürlicher Bruder und Neffe nicht Deutſche Erzbiſchöfe und Churfürſten werden konnten; in ſeiner Krankheit zu Parma hatte Biſchof Thomas das Päbſtliche Bevollmächtigungsbreve ſeinem Reiſegefährten, dem Kayſ. Geſandten Aeneas behändigt, um ſolches dem zurückgebliebenen Legaten Carvajal zu beliefern und ſo trafen dann die andere in dem beſtimmten Termin zu Frankfurt zuſammen. Auf dieſem wichtigen Convent hatten ſich, nebſt dem Aeneas, ſo die Feder in der Uhr war, auch die beede Biſchöfe von Augſpurg und Chiemſee, die beyde Marggrafen Albrecht zu Brandenburg und Jacob zu Baaden, der Hofkanzlar Caſpar Schlick und Magiſter Hartung von

Cappel, als Kayſerliche Geſandte eingefunden *). Im Nahmen des Pabſts waren die ſchon benannte Nuntien, der Biſchof von Lüttich bliebe aber aus. Von wegen des Concilii zu Baſel erſchiene der Biſchof von Arles nebſt einigen Doctoren. Chur-Mainz, Trier, Cölln und Pfalz fanden ſich in Perſon ein, Sachſen und Brandenburg durch Geſandten und nebſt den Erzbiſchöfen von Magdeburg, Bremen und Salzburg noch viele andere geiſt- und weltliche Fürſten.

*) Ihre kurze, recht und ſchlecht gefaßte Vollmacht befindet ſich in *Gudenus* Cod. diplom. T. IV. p. 300.

Die Erwartung von ganz Deutſchland war auf den Erfolg dieſer Verſammlung um ſo aufmerkſamer gerichtet, da, der dem Nahmen nach noch vorhandenen Neutralität ohngeachtet, die mehreſte bey ſich ſelbſt ſchon für den einen oder den andern Theil entſchieden hatten. Der Kayſer und die weltliche Fürſten neigten ſich, nach dem natürlichen Hang vor Alleinherrſchaft, mehr auf die Seite des geiſtlichen Monarchen, des Pabſts, er mochte nun Eugen oder Felix heißen, die Biſchöfe und andere Geiſtlichen, nebſt den Univerſitäten hieltens mehr mit der Ariſtocratie des Concilium.

Die Unterhandlungen ſollten nun würklich angetreten werden und die Kayſerliche Geſandte hatten die erſte Rolle zu ſpielen; ſie ſpielten ſie mit Verſtand und Glück. Dem Kayſer galt es nicht nur darum, den Pabſt Eugen, dem er wohl wollte, zu begünſtigen, ſondern auch ſein eigenes Anſehen zu retten, das durch

die Entſchloſſenheit, womit die Churfürſten ihren Bund durchzuſetzen ſuchten, auf die bedenklichſte Weiſe compromittirt war. Da Friderich den Pabſt nicht ſinken laſſen, eben ſo wenig aber mit ſammtlichen Churfürſten es aufnehmen wollte, ſo hatte er ſeinen Geſandten den Befehl ertheilt, ſich zu bemühen: die Churfürſten unter ſich ſelbſt uneins zu machen und dadurch die Kette zu trennen, womit ſie Kayſer und Pabſt umſchließen wollten. Der Rath, Macht durch Liſt zu ſchwächen, war von jeher im Gang der Politik und, da er vermuthlich von dem Virtuoſen Aeneas ſelbſt herrührte, eines Mannes würdig, der ſelbſt einmahl als Pabſt figuriren ſollte *). Wie er ſolchen ausgeführt, werden wir gleich zu vernehmen haben.

*) Die eigene überaus merkwürdige Erzehlung des Aeneas Sylvius, der ſelbſt einer der Geſandten mit geweſen, lautet alſo: Omnis Cæſaris cura in eam diætam collata erat. Nam ſex Electores obligati ſimul adverſus Eugenium videbantur Cæſarem ſpernere, itaque ſummum Cæſari ſtudium erat, fœdus Electorum ſolvere, & aliquem ad ſe trahere, ut Eugenio & ſibi conſuleret. Contra enim omnes Electores nihil audebat agere, neque adverſari Eugenio volebat. Itaque neque ſolus Eugenium ſequi audebat, neque cum Electoribus illi adverſari volebat. At Electores eo animo erant, ut ſi Eugenius non ſatisfeciſſet petitionibus, ab eo penitus deficerent, quamvis Imperator nollet. Eam ob cauſam Legatis ſuis id mandati Cæſar dederat, ut fœdus Electorum omnino rumpere tentarent, & aliquos Electores ad ſe trahere ſtuderent, quod ſi duo ex eis habere poſſent, declarationem pro Eugenio facerent, ſin autem, declarationem omitterent. In Hiſtor. Frid. II. in *Kollarii* Analectis Monum. Viennenſ. T. II. p. 126.

Aeneas Sylvius hatte die ihm von dem kranken Biſchof von Bononien übergebene Päbſtliche Vollmacht den beyden andern bereits in Frankfurt anweſenden Legaten Carvajal und Cuſa übergeben und, wenn es ihrem Wunſch nachgegangen wäre, würden ſie, um die Gemüther angenehm zu überraſchen, gleich damit hervorgetretten ſeyn, es fehlte aber immer noch der erſte Geſandte, der eigentlich bey den Fürſten vor den Pabſt gut ſprechen ſollte; welches die Kayſerliche Geſandte in traurige Verlegenheit ſetzte *), die durch einen auffallenden Umſtand noch mehr vergrößert wurde. Ehe man nehmlich die würkliche Unterhandlungen anfienge, verlangten die Churfürſten, daß vorerſt die Meſſe: Komm heiliger Geiſt! gehalten werden ſolle, um den göttlichen Beyſtand zu dieſem wichtigen Werk anzurufen. Nun befand ſich von Seiten des Baßler Concilium der Cardinal von Arles gegenwärtig, der, in der Eigenſchaft als Legat, der Meſſe beywohnen, das Creutz vor ſich hertragen laſſen und den Seegen ertheilen wollte. Die mehreſte Churfürſten begünſtigten ihn, die Kayſerliche Geſandte wandten aber dagegen ein, daß ſich die Nation noch neutral nenne und der Cardinal nicht eher als Legat anzuſehen ſeye, bis die Erklärung, zu welcher Parthie ſich das Reich wende, geſchehen, entweder ſolle alſo der Cardinal ſeine Legatenzeichen niederlegen, oder ſie ſelbſt würden von Frankfurt weggehen. Der Erzbiſchof von Trier beſchuldigte die Kayſerliche Geſandte offentlich einer Partheylichkeit, daß ſie die Legaten des Pabſts Eugens, eines Feinds der Nation, zulaſſen, hingegen des freundſchaftlichgeſinnten Concilii Legaten abweiſen wollten. Man zankte und ſtritte, die mehrere Stimmen blieben aber noch

immer vor den Cardinal von Arles, und die Kayſerliche Geſandte fiengen ſchon an, ihre Hofnung verlohren zu geben, als es ihnen gelunge, den Frankfurter Pöbel in ihr Intereſſe zu ziehen, der ihnen mit gewafneter Hand beyzuſtehen verſprochen, weil die Frankfurter nicht den Churfürſten, ſondern dem Kayſer geſchworen hätten. Einer ſolchen Logic mußte der Cardinal weichen und damit war der erſte Schritt gewonnen.

*) Legati Cæſaris admodum triſtes erant, & maxime quia Bononienſis non veniebat, qui Principibus reſpondere pro Eugenio debebat. *Ibid.*

Hierauf wurden die nach Rom geſchickte Churfürſtliche Geſandten vor die Verſammlung gefordert, um von ihren Verrichtungen Bericht zu erſtatten. Gregor von Heimburg führte hier abermahls das Wort und ſagte dem Pabſt und ſeinen Cardinälen alle Schand und Spott nach, ſchilderte ſie als Feinde der Deutſchen Nation, den Pabſt als einen Starrkopf, die Cardinäle als Verächter der Concilien und als Leute, die nur auf Geldſcharren, Ausſaugen der Nation und eigenes Fettwerden bedacht ſeyen. Aeneas fiel ihm in die Rede, daß er des Böſen zu viel und des Guten zu wenig ſage und ſuchte durch eine nach ſeiner Art eingekleidete Erzählung die Gemüther wieder zu beſänftigen*). Sie waren aber allzuaufgebracht und eingenommen, um durch bloße Rednerblumen gewonnen zu werden.

*) Vocati ſunt in auditorium Legati, qui Romæ fuerant, ut referrent, quæ Romæ acta eſſent. Gregorius id munus obivit, quæcunque dura Eugenius dixerat, in medium retulit, dulcia omiſit. Illum nationi Germa-

nicæ infeſtum, ſuæ cervicis hominem, nullis movendum rationibus aſſerebat. Cardinales quoque univerſos accuſabat, qui nationem gravare cuperent, Conciliorum auctoritatem ſpernerent, Romanam curiam ſaginare ſtuderent, cum unicuique ſuum vocabulum dediſſet, Biſſarionem Cardinalem græcum, quoniam barbam geſtaret, hircum appellavit. At, cum pergeret maledicere, ab Aenea reprehenſus eſt, quod mala accurate referret, bona nulla exponeret. Atque ipſe, quibus modis res Romæ geſta fuerat, paucis abſolvit. Ibid. p. 129.

§. 17.

Auftritte und Verhandlungen der Legaten des Baßler Concilium. Ihr Streit mit dem von ihnen abtrünnig gewordenen Aeneas; ſchlechter Ausgang ihrer Verrichtung und Plünderung der Legaten auf ihrer Rückreiſe.

Ein beſonderer Umſtand kam dazwiſchen, der die Hofnungen des Kayſerlichen und Römiſchen Hofs gänzlich zu vereiteln ſchiene. Die von dem Concilium zu Baſel nach Frankfurt geſchickte Geſandten waren mit einem Decret hervorgetreten, wodurch ſie ſich nicht nur zu anderweiter Verlegung des Conciliums willig erklärten, ſondern dem Kayſer und den Churfürſten darinnen zu ſchmeicheln ſuchten, daß ſie die Wahl des Orts ihrem Gutfinden anheimſtellten, und ihnen überhaupt über die wegen Herſtellung des Kirchenfriedens beweiſende Sorgfalt viel ſchönes ſagten. Das ſonderbare dieſes Decrets *) war, daß ſolches nur im Nahmen der Väter des Conciliums gefaßt und des von demſelben gewählten Pabſts Felix nicht anders, als

ob ſie ſich deſſen ſelbſt ſchämten, mit keinem Wort gedacht war. Dieſes Stillſchweigen war weislich, überall fanden aber die Baßler den ſchlauen und thätigen Aeneas auf ihrem Weg, weßwegen ihn endlich der Cardinal von Arles über ſeine geänderte Geſinnung einen herben Vorhalt that, den Aeneas aber mit der feinen Ausflucht ablehnte: daß nicht er, ſondern die Baßler, ſich geändert hätten. Der Mainziſche Rath Joh. von Lyſura, ein großer Canoniſte, traf den Aeneas einſt bey dem Päbſtl. Legaten Carvajal an und ſagte ihm vor die Stirne: „Und du biſt von Siena hie„her gekommen, um uns Deutſchen Geſetze zu geben, „mein! wenn du doch zu Haus geblieben und uns un„ſer Land allein regieren ließeſt! **)" Aeneas that, als ob ers nicht hörte, er kannte ſeinen Mann und hatte bey ſich ſchon beſchloſſen, durch welches Hausmittel er ihn ſelbſt ſtumm machen werde.

*) Der Eingang des Decrets lautete: Sacroſancta generalis Synodus Baſileenſis in Spiritu ſancto legitime congregata, univerſalem Eccleſiam repræſentans, ad futuram rei memoriam. Ad laudem omnipotentis Dei, pacem & exaltationem Eccleſiæ, & tranquillitatem populi chriſtiani promto corde & efficaci deſiderio intendentes ea libenter ordinamus, per quæ hujusmodi pax & exaltatio tranquillitatis merito valeat promoveri. Cum itaque chariſſimus Eccleſiæ filius, Fridericus, Rex Romanorum illuſtris, nec non venerabiles Patres & dilecti Eccleſiæ filii, nobiles viri, Sacri Romani Imperii Principes Electores per multa retroacta tempora labores indefeſſos & operas ſollicitas impenderint, quibus pax & tranquillitas in Eccleſia floreſceret & Sacrorum generalium Conciliorum illibata luceret auctoritas, nec ulla videatur aptior, & toti populo Chriſtiano gratior,

quam ut ad aliud generale Concilium deveniatur, in quo cauſa ſchiſmatis, omniumque aliarum differentiarum & diſcordiarum, quæ in Eccleſia Dei ortæ ſunt, quantum fieri poteſt, examinetur & expediatur: — Ex nunc pollicemur & bona fide promittimus. nos generale Concilium indicturos, nosque hanc ſacroſanctam Synodum Baſileenſem translaturos in locum, quem præfatus Sereniſſimus Rex & prædicti Principes Electores, ſeu eorum Oratores & Nuncii in conventione ſua in dicto oppido Franckfordienſi tertio Kal. Septembris proximo venturi duxerint nominandum & deputandum &c. Müller l. c. S. 344.

**) Ludovicus, Cardinalis Arelatenſis, ubi ſpe dejectum ſe novit, accerſito Aenea, qui ſibi Baſileæ notus & inter familiares dilectus fuerat, mutatam ejus ſententiam multis verbis accuſavit: cui Aeneas, non ſe mutatum, ſed Baſileenſes non eſſe, dicebat, qui olim fuerant, qui cum primo pacis cauſa transferre concilium ex Baſilea in alterum locum promiſiſſent, poſtea negaviſſent, tanquam extra Baſileenſes muros veritatem tueri nequirent. Joannes quoque Lyſura, vir prudens & jure pontificio conſultiſſimus, obvius Aeneæ apud Joannem Carvajalem datus, *& Tu*, inquit, *ex urbe Senenſi daturus legem Theutonicis adveniſti? utinam domi manſiſſes, & nos noſtram regere terram dimiſiſſes.* Cui Aeneas tranſiens nihil reſponſi reddidit, invidiam ne ſibi majorem pararet. *Gobellinus* l. c.

Um den Faden der Erzehlung nicht zu oft zu unterbrechen, melde ich nur noch, daß da die Baßler Legaten die Fortſchritte der Kayſerlichen Geſandten bemerkt, ſie von ſelbſt den Kampfplatz verlaſſen, um nicht mit Schmach deſſen entboten zu werden. Auf der Rückreiſe begegnete ihnen das Unglück, ohnweit Benfelden durch zwo Grafen von Eberſtein und Lützelnſtein

rein ausgeplündert zu werden. Es ſollte eigentlich den Cardinallegaten gelten, der Präſident des Baßler Concilium war, zum Glück vor ihn reißte er etwas langſamer und entwiſchte alſo der Räuber Händen. Pabſt Eugen kam in Verdacht, daß er dieſe Plünderung ſelbſt angeſtiftet habe *).

*) Cum autem Concilii Legati die Sabbathi poſt S. Galli venirent Benfeldum verſus, oppidum Alſatiæ ſupra Argentinam, intercepti ſunt a Comitibus, Joanne Eberſteinio & Wilhelmo Lyzelſteinio, multos equites habentibus, ac ſpoliati ſunt omnibus ſuis bonis, multis millibus aureorum. Cardinalis, qui Legatorum primus erat, quia tardius ſecutus fuit, evaſit. Fuerat in Concilii Baſileenſis Præſes, itaque exiſtimatur ei ab Eugenio hic ludus conflatus. *Cruſii* Annal. Suev. L. 7, P. 3.

§. 18.

Aeneas Sylvius ſucht den Churfürſten zu Mainz zu gewinnen und es gelingt ihm durch Beſtechung ſeiner vier Räthe. Die vorherige Bunds-Notel wird von ihm in eine neue Punctation umgeſchmolzen und ſolche den Päbſtl. Legaten und übrigen Chur- und Fürſten annehmlich gemacht, welche auch durch Mehrheit der Stimmen beliebt und eine neue Geſandtſchaft an den Pabſt zu deſſen gleichmäßigen Genehmigung beſchloſſen wird.

Aeneas legte nun mit Ernſt Hand ans Werk, den entworfenen und vom Kayſer empfohlenen Opo-

rationsplan auszuführen. Sein erſtes Anliegen war, den Churfürſten von Mainz und durch denſelben den ihm ergebenen Churfürſten von Brandenburg zum Abtritt von dem Churfürſtenbund zu bewegen, lange war aber alle ſeine Bemühung vergeblich. Er griff endlich zu dem Mittel, das zu allen Zeiten ſo viele Weiſen bethöret, da er den Erzbiſchof-Churfürſten nicht gewinnen konnte, ſo beſtach er ſeine Räthe und durch den Weg dieſer Manipulation gieng die Ueberzeugung aus den Händen der Diener in den Kopf ihres Herrn über. Es war ungefähr ſo ein Zuſtand in Mainz, als ihn der Prophet Micha Cap. 3. v. 5 und 11. von den Schriftgelehrten und geiſtlichen Räthen ſeiner Zeit ſchildert: „ihre Prieſter lehren um Lohn und ihre Propheten „wahrſagen um Geld; ſie predigen, es ſolle wohl gehen, wo man ihnen zu freſſen gebe; wo man ihnen „aber nichts ins Maul giebt, da predigen ſie, es müſſe ein Krieg kommen." Dieß war der caſus in terminis bey den Mainzer Neutralitätspropheten, um zwey tauſend Rheiniſche Gulden ward ihnen ihr Patriotiſmus abgehandelt, ihrer vier, jeder um fünfhundert Gulden, ſo damahls viel Geld war, erkauft und unter ihnen war Johann von Lyſura, der den Aeneas ſo angeſchnautzt, einer der erſten, wichtigſten und vielleicht am ſchwerſten bezahlten. Kayſer Friderich ſchoß das Geld vor, und Pabſt Nicolaus war ſo ehrlich, es ihm wieder zu geben. Der Churfürſt bekame davon nichts, er handelte nach Ueberzeugung und da dieſe von ſeinen Schelmen von Räthen umgeorgelt wurde, ſo handelte er abermahls nach den Grundſätzen, die ſie ihm als die beſſere vorzugaukeln wußten. Was iſt darüber viel zu ſagen und zu klagen? ſo war der Lauf

der Dinge immer und ſo wird er wohl bleiben, nur mit dem Unterſchied, daß Mainziſche Churfürſten neuerer Zeiten beſſer zu rechnen, vor ſich ſelbſt, ihre Chatoulle und Familie zu ſorgen wußten und daß der Preiß aller Dinge, mithin auch der Vaterlandsliebe, von Zeit zu Zeit geſtiegen und in ſpätern Zeiten Tonnen Goldes, ja Millionen erfordert worden, um ein Churfürſtliches Gewiſſen auf- oder abzuſtimmen. Aeneas hat in ſeinem Commentar über Friderichs Regierung *) dieſe ganze Hiſtorie aufgezeichnet und ſie verdient, in der Urſprache geleſen zu werden.

*) In *Kollarii* cit. Monum. Viennenſib. T. II. p. 127. Exinde Legati Cæſaris ſummo ſtudio conati ſunt, Maguntinum Archiepiſcopum ex fœdere cœterorum Electorum abducere, ſic enim & Fredericum Marchionem Brandeburgenſem ab illis extraxiſſe putabant, qui fidem Archiepiſcopi ſecutus fœdus intrarat, multa in eam rem practicata ſunt. Johannes de Liſura fœderis & auctor & defenſor Moguntinum in ſententia tenebat. Cumque res diu inutiliter tractaretur, ad pecuniam tandem recurrere oportet, cui raræ obaudiunt aures. Hæc Domina curiarum eſt, hæc aures omnium aperit, huic omnia ſerviunt. Hæc quoque Maguntinum expugnavit. Non quod ſibi quicquam promiſſum fuerit, ſed inter quatuor ejus Conſiliarios duo millia florenorum Rhenenſium erogata ſunt, quæ bono animo Cæſar ſolvit, ne, ſe ſpreto, Electores ad partem Concilii Feliciſve declinarent, quam ſummam Nicolaus poſtea per Aeneam Friderico remiſit. Hi ergo Conſiliarii non veritatis amore, ſed auri dulcedine pellecti Archiepiſcopum Maguntinum ad voluntatem Cæſaris inclinabant.

Weil aber der Sprung von einem äuſſerſten Ende zum Ende allzuauffallend geweſen wäre, das Geheim-

niß verrathen und entgegen geſetzte Würkung gethan hätte und der größte Schurke doch immer noch mit Ehren ein Schurke ſeyn will, ſo galt es darum, die Churverein in ihren weſentlichen Puncten ſo zu verwäſſern und zu verdünnen, daß ſie noch immer die alte zu ſeyn ſchiene und man doch hoffen konnte, daß der Pabſt ſich deren Innhalt gefallen laſſen würde. Aeneas machte ſich auch an dieſe nicht geringe Arbeit, die nicht nur an ſich delicat, ſondern um ſo beſchwerlicher war, weil es zugleich darum galt, ſie den Päbſtlichen Legaten anſchaulich und annehmlich zu machen, welches dem Aeneas erſt nach einem harten Wortwechſel mit dem erſten Legaten, Biſchof Johann von Bononien gelungen; ohngeachtet er, nach ſeinem eigenen Ausdruck, alles Gift heraus gedruckt, das iſt, alles weggelaſſen, was er dem Pabſt allzuauffallend zu ſeyn erachtete.

Als man auch damit fertig war, wurde dieſe umgeſchmelzte Punctation dem Churfürſten von Mainz vorgelegt, der ſie auf Zureden ſeiner erkauften Räthe honnet und billig fand und genehmigte, daß ſie in der offentlichen Verſammlung zur Prüfung durch die Mehrheit der Stimmen abgeleſen werde; womit auch die Kayſerliche Geſandte einverſtanden waren.

Ehe es aber zum offentlichen Votiren kam, brauchte Aeneas die Vorſicht, dieſen Entwurf von den Churfürſten zu Mainz und Brandenburg, dem Hochmeiſter in Preußen, den Erzbiſchöfen zu Salzburg und Magdeburg und vielen andern Fürſten unterſchreiben zu laſſen; die Mehrheit der Stimmen war alſo ſchon da, ehe es noch zur formlichen Abſtimmung kame. Die

Churfürſten von Trier, Cölln und Sachſen waren mit dem Entwurf nicht zufrieden, getrauten aber doch keinen Widerſtand zu thun. Pfalz hielt ſich neutral.

Die Kayſerliche Geſandte, nebſt den zwo Churfürſten und andern Fürſten, machten aber ein neues Bündniß und beſchloſſen, daß auf kommende Weyhnachten eine neue Geſandtſchaft an Pabſt Eugen geſchickt und von ihm verlangt werden ſollte, die Entwürfe zu genehmigen, in welchem Fall ihm im Nahmen der Nation Obedienz geleiſtet werden, auf erfolgende Verweigerung aber die ganze Sache in neue Berathſchlagung gezogen werden ſolle. Die Churfürſten von Trier und Cölln, bey denen leidenſchaftliche Erbitterung gegen den Pabſt die Oberhand hatte, reißten nach dieſem Schluß ſogleich mißvergnügt fort und die ganze Verſammlung erreichte durch jene Abrede gleichfalls ihr Ende *).

*) Alles nach der faſt wörtlichen Erzehlung des Aeneas angef. Orts S. 129. u. f. wovon ich nur noch die einige Stelle anführe: Cum Legati Cæſaris non poſſent menti Pontificis ſatisfacere, Aeneas modum commentus eſt, qui receptis notulis, ſecundum quas ſe Principes obligaverant, niſi Eugenius illas admitteret, velle ſe eum deſerere, omne venenum ex his ademit, novasque notulas compoſuit, per quas & Archiepiſcopi depoſiti reſtituerentur & nationi opportune provideretur & auctoritas Conciliorum ſalvaretur, illasque dixit ſua opinione Eugenium non negaturum.

§. 19.

Die Kayſerliche, Päbſtliche und Reichsſtändiſche Geſandte kommen in Rom unter großen Ehrenbezeugungen an, es ſetzt aber beym Vollzug der Frankfurter Schlüſſe neue große Schwürigkeit, welche Aeneas überwindet und den ſterbenden Pabſt noch die Obedienz im Nahmen der Nation geleiſtet wird.

Sogleich nach geendigtem Convent begaben ſich zwo von den Päbſtlichen Legaten ſelbſt zum Kayſer, lobten aufs beſte die Bemühungen der Kayſ. Geſandten und überhaupt die zu Frankfurt gepflogene Verhandlungen und hießen den Kayſer ferner gutes Muths ſeyn. Ihrem Herrn, dem Pabſt, aber ſchrieben ſie, daß er ein verlohrner Mann ſeye, wenn er nicht alles, was ihm des Kayſers Geſandten überbringen würden, eingehe.

Unmittelbar darauf ſchickte der Kayſer den Aeneas und einen Böhmiſchen Ritter Procop von Rabenſtein, als Geſandte nach Rom, um das ſo weit gediehene Werk zu vollenden. Die Churfürſten ſchickten auch ihre Geſandte ab, unter denen die Geſchichte aber nur den erkauften Johann von Lyſura nennt. Zu Siena trafen ſie zuſammen und wurden in einer Art von Triumph in Rom eingehohlt, indem ihnen der Pabſt ſeinen ganzen Hofſtaat und Geiſtlichkeit, nur die Cardinäle ausgenommen, zum Empfang entgegen ſchickte. Die zwo zum Kayſer gereißte Päbſtliche Legaten trafen von da gleichfalls in Rom ein.

So glänzend dieſe Auſſenſeite war, und ſo viele Urſache der Römiſche Hof hatte, ſich ſeines Gewinns zu erfreuen und zu deſſen Befeſtigung alle Nachgiebigkeit zu beweiſen, ſo viele Schwürigkeiten thaten ſich bey dieſer Schlußhandlung von beyden Seiten hervor. In dem Cardinalskollegio waren die Meynungen ſehr getheilt und beſonders die Theologen in demſelben die hartnäckigſten, ſie fanden in der ganzen Frankfurter Handlung ſo wenig Vortheil für den Römiſchen Stuhl, daß ſie vielmehr ſagten; die Römer ſeyen an die Deutſchen verkauft und würden von ihnen wie die Büffelochſen an der Naſe herumgeführt. Um nur die Mehrheit der Stimmen in dem Collegio heraus zu bringen, ſahe ſich der Pabſt genöthigt, noch vier neue Cardinäle zu machen, unter ſich die zwo zu Frankfurt geweſene zwo Legaten, Biſchof Thomas von Bononien und Johann Carvajal, zur Belohnung ihres Dienſteifers mit befanden *).

*) Collegium Cardinalium diviſum erat, videbaturque magna pars his, quæ Franckfordiæ concluſa erant, atque hi erant maxime Theologi, qui omnia graviora faciunt; ob quam rem Ludovicus Aquilegenſis & Johannes Morinenſis, Cardinales, ſuadent Eugenio: ſi velit Eccleſiæ pacem habere, novos ut Cardinales aſſumat, qui reſiſtere contradicentibus poſſent. Sic ſuaſus Eugenius quatuor Cardinales creavit, Archiepiſcopum Mediolanenſem, Abbatem ſancti Pauli præſentes, & Thomam Bononienſem ac Joannem de Carvajal abſentes & in itinere ad ſe redeuntes. *Aeneas Sylvius* apud *Kollar* l. c. p. 130.

Cæteri fere omnes impugnabant, dicebantque, venditam eſſe Teutonicis Apoſtolicam ſedem, ſeque quaſi bubalos duci naribus. Idem in *Baluzii* Miſcell. L. VII. p. 533.

Auf Seiten der Deutſchen war die Gefahr noch größer. Pabſt Eugen war bey Ankunft der Geſandtſchaften ſchon bettlägerig und man glaubte, daß er den zehenden Tag nicht überleben werde. Nun wollten die mehreſte der Reichsſtändiſchen Geſandten zurückziehen und weigerten ſich, dem Pabſt die Obedienz zu leiſten, an deren gleichwohl der Vollzug der ganzen Handlung haftete. Aeneas ließe aber mit den dringendſten Vorſtellungen bey ihnen nicht nach, bis er auch dieſen letzten Berg vollends erſtiegen hatte; ja Lyſura hatte vor ſeine 500 Gulden ſo ſehr anders reden gelernt, daß er ſich des Ausdrucks bediente: Man ſolle die Obedienz-Erklärung thun, wenn auch der ganze Pabſt bis auf den kleinen Zehen ſeines linken Fußes ſchon abgeſtorben wäre *).

*) Cum jam res ad calcem deducta eſſet, plerique ex Teutonicis pedem retrahebant, obedientiamque Pontifici, medicorum judicio infra decimam diem morituro, præſtandam negabant, quibus Aeneas magnis rationibus adverſabatur, multumque Nationi conducere affirmabat, accelerari declarationem debere; cum Eugenius jam voluntati Principum benevolus eſſet, nam quod ipſe feciſſet, ſucceſſorum ejus gratum habiturum. Quod ſi ante moreretur Eugenius, quam declaratio fieret, timendum eſſe, ne ſucceſſor nationi durus inveniretur, quamvis ſive aſper ſive mollis ſucceſſor ei daretur, nihil cum eo tractari poſſe, quorum mandata in Eugenium ſonarent: ab urbe vero, ſi rebus infectis decederent, omne fœdus Principum ſolvi. nationemque nunc majori ex parte concordem, in magnas diviſiones contentionesque dari, quodque graviſſimum videri, deberet, ad ſolidandum roborandumque ſchiſma periculoſiſſimum in eccleſia viam, quam præcluſerant, aperiri. Nec Joannes Lyſura alterius ſententiæ fuit, qui tantopere

tantopere faciendam declarationem ſuadebat, ut mortuis omnibus Eugenii membris ſatis eſſe diceret, ſi vel digitus pedis ſiniſtri minimus viveret. *Gobellinus* l. c.

§. 20.

Dem Todtkranken Pabſt wird Nahmens der Deutſchen Nation gehuldigt und von ihm dagegen die bedungene Bullen dem Kayſ. Geſandten behändigt. Große Freudensbezeugungen darüber in Rom. Pabſt Eugen IV. ſtirbt.

Da nun endlich alle Gemüther wieder vereinigt waren und in denen mit den Cardinälen gehaltenen Conferenzen die vom Aeneas gemachte Entwürfe berichtiget, auch vom Pabſt ſelbſt genehmigt worden, gienge die feyerliche Handlung vor ſich, daß dem zu Bett liegenden todtkranken Pabſt Nahmens Kayſers und Reichs gehuldigt, oder die ſogenannte Obedienz geleiſtet und ſelbiger als das einige und rechtmäßige Oberhaupt der Kirche anerkannt worden, wogegen der Pabſt zugleich die Bullen, ſo die Vereinigungsbedingungen enthielten, dem erſten Kayſerlichen Geſandten, Aeneas, aushändigte. Der ſterbende Mann bezeugte zugleich: daß er nun ruhiger aus der Welt gehen werde, da die Kirche ihren alten Glanz wieder erhalten hätte und ihm, da er nun von der Deutſchen Nation anerkannt ſeye, ſein Gegenpabſt Felix nichts mehr werde ſchaden können. Sobald die Geſandte aus dem Schlafgemach ausgetretten, wurde eben dieſe Ceremonie in einem offentlichen Conſiſtorio, worinnen zugleich

die Kayſerliche Schreiben abgeleſen worden, vor allen Cardinälen wiederhohlt.

Nach geendigter Feyerlichkeit wurden ſogleich in ganz Rom alle Glocken geläutet, Freudenfeuer angezündet, große Meſſen, große Proceßionen gehalten, die Leiber der Heiligen ausgeſetzt, Lobreden zu Ehren des Pabſts und des Kayſers gelogen und alles gethan, womit man als über einen großen Sieg ſeine Freude bezeugen kann *).

*) Delecti fuerunt Cardinales aliquot ad tractandum cum Legatis nationis. Res per aliquot dies protracta eſt, tandem notulas Aeneæ Eugenius ex conſilio Cardinalium accepit, tumque Legati omnes ad eum in cubiculum ingreſſi ſibi jacenti & morti proximo obedientiam præſtiterunt. Isque in manus Aeneæ literas apoſtolicas dedit, præfatus, ſe jam non ægre moriturum, quod Eccleſiam, antequam vita excederet, ſuo ſplendari reſtitutam videret; nam Teutonicis ad obedientiam reverſis, nullas jam vires nocendi Amedeo ſupereſſe videbat. Ubi vero ex thalamo ſive cubiculo Pontificis Oratores exierunt, Cardinales publicum Conſiſtorium tenuere, in quo rurſus obedientia reddita eſt Eugenio, & lectæ ſunt Cæſaris literæ, quæ id affirmabant. — Finito conſiſtorio mox tota urbe incenſi ſunt ignes & quaſi de magna victoria nuntius veniſſet, & tubis & campanis ſignificata lætitia eſt. — Actæ ſunt igitur Deo gratiæ ingentes, qui Eccleſiam quaſſatam & laceratam reduniſſet ac divi Petri naviculam pene fluctibus ſuccumbentem ex profundo pelagi in tranquillum portum duxiſſet: factus quoque ſermo eſt, in quo tum Eugenius, tum Federicus Cæſar divinis pene laudibus celebrati ſunt. *Aeneas Sylvius* ibid.

Sechzehen Tage hernach beſchloſſe Pabſt Eugenius ſein geplagtes Leben. Die Schilderung, die Aeneas Sylvius von ihm macht, verdient Bewahrung *).

*) Fuit autem Eugenius alti animi, injuriarum tenax, delatoribus aures præbuit, avaritiam calcavit, honoris cupidus fuit, ubi ſententiam imbuit, non facile mutari potuit, religioſis viris admodum fovit.

§. 21.

Innhalt dieſer vier Bullen, welche der ſterbende Pabſt noch mit einem merkwürdigen Verwahrungsdecret umzäumt; ſo aber durch gleich ſtarke Klammern und Clauſuln von Seiten der Deutſchen Nation wett gemacht wird.

In denen mit dem Römiſchen Hof gepflogenen Unterhandlungen waren die Materien ſorgfältig abgeſondert, mithin auch über jede derſelben beſondere Bullen verlangt und ertheilet worden, welche den 7. und 9ten Febr. 1447. datirt ſind. Die erſte iſt überſchrieben:

Bulla Eugenii IV. Papæ ſuper diverſis indultis, diſpenſationibus ac conceſſionibus, datis Friderico Regi Romanorum & Principibus Germaniæ, qui receſſerant a neutralitate & obedientiam ei præſtiterunt.

deren Hauptinnhalt iſt, daß alle Wahlen, Beneficienvergebungen, Richterliche Sprüche und andere wäh-

render Neutralität getroffene Verfügungen gültig ſeyn ſollen. Dieſe iſt in Patentform, ad futuram rei memoriam, gefaßt.

Die zweyte: de celebratione novi Concilii überſchriebene Bulle iſt in Form eines Schreibens an den Römiſchen König und die zwo Churfürſten zu Mainz und Brandenburg entworfen und beſagt: daß, ob er gleich dafür halte, daß durch andere Wege der Kirche beſſer könne geholfen werden, als durch Zuſammenberufung eines neuen Concilium, er dennoch, nach vorgängigem Conſens anderer weltlichen Mächte, in eine oder andere der von dieſen Mächten beliebten Städte, innerhalb ſechs Monathen, ein Concilium berufen wolle. Das Concilium zu Coſtnitz, deſſen Decret: Frequens, ſo wie die übrige und überhaupt andere rechtmäßige Concilien und deren Anſehen, Ehre und Vorzüge nehme er an, und verehre ſie, ſo wie auch ſeine übrige Vorfahren, von deren Fußtapfen er keineswegs zu weichen gedenke, gethan hätten.

In der dritten Bulle, rubricirt:

> Ut Decreta Concilii Baſileenſis, ab Alberto Rege acceptata, porro in Germania obſerventur, uſque ad futuram modificationem,

verſprache der Pabſt, daß alles kräftig und gültig ſeyn ſolle, was bisher vermöge der von der Nation angenommenen Decreten geſchehen ſeye, weil aber der Päbſtliche Stuhl dadurch ſehr in ſeinen Rechten gekränkt und ihm dafür ein Erſatz verſprochen worden, wolle er einen hinlänglich bevollmächtigten Geſandten

nach Deutſchland ſchicken, der unter Vermittlung des R. Königs, beeder Churfürſten und anderer Prälaten und Fürſten über die Obſervanz und Modification dieſer Decrete und über die dem Päbſtlichen Stuhl zu beſtimmende Proviſion Unterhandlung pflegen und beſchließen könne. Er wolle auch geſchehen laſſen und nachgeben, daß alle, welche jene Decrete angenommen, ſich deren ſo lange bedienen können, bis durch ſeinen Legaten oder durch ein Concilium ein anders verordnet worden; er verhoffe jedoch und halte vor gewiß, daß der König, Erzbiſchof, Marggraf und andere Fürſten und Prälaten, nach ihrer Ergebenheit vor den Päbſtlichen Stuhl, nicht geſchehen laſſen werden, daß die Römiſche Kirche mittlerer Zeit an ihren Rechten gekränkt werde. Auch dieſe Bulle iſt als ein Patent gefaßt *).

*) Da dieſe Bulle auch noch in unſern Tagen von Bedeutung und Wichtigkeit und eins der erheblichſten Actenſtücke in dieſer ganzen Geſchichte iſt, ſo iſt ſolche unter den Urkunden No. XXXIII. mit eingerückt worden.

Die vierte ebenfalls in Edictform gefertigte Bulle verſpricht, daß, ſobald die abgeſetzte Erzbiſchöfe zu Trier und Cölln ihm vollkommenen Gehorſam geleiſtet haben würden *), ſie ohne alle Ausnahme und Widerrede in ihren vorigen Stand wieder eingeſetzt werden ſollen.

*) Si nobis plenam & debitam obedientiam præbuerint ac *pro vero Jeſu Chriſti Vicario recognoverint.*

Das ſonderbarſte bey dieſer ganzen Scene kam zuletzt. Pabſt Eugen war tödtlich krank, er lebte noch

ſechzehn Tage, und wußte gar wohl, was er that, gleichwohl ließ er noch zwey Tage vor Ausfertigung der vier Bullen, den 5. Febr. 1447. ein Verwahrungs-decret aufſetzen, worinnen er unter dem Vorwand: daß er während ſeiner Krankheit nicht alles reiflich genug überlegt und berathen haben möchte, proteſtirt, daß er durch alles das verſprochene, geantwortete und eingeräumte der Lehre der heiligen Väter und den Privilegien und Auctorität des Römiſchen Stuhls nichts vergeben, ſondern alles als nicht geſchehen anſehen wolle *). Wenn man will, kann man es als eine auch in Kayſerlichen Urkunden gewöhnliche ähnliche Clauſul: „jedoch Uns und dem Reich und jedermänniglich an „ſeinen Rechten unſchädlich" ausdeuten, wenn man aber den ganzen Gang der Sachen bedenkt und daß alles auf vorgängige Berathung des in guter Geſundheit ſich befundenen Cardinalscollegii behandelt worden, wenn man die verfängliche Art dazu nimmt, wie dieſes ganze Verwahrungsdecret gefaßt und alles auf einen Fall der Noth hinausgeſchoben wird, wodurch der Pabſt zum Nachgeben gezwungen worden, ſo wittert man dabey Römiſchen Geiſt, der nie der Geiſt der reinen Wahrheit geweſen iſt.

*) Decet, heißt diß ſchöne Römiſche Cabinetsſtück, Romani Pontificis prudentiam, qua per eam juxta qualitatem temporum aguntur, taliter moderari, ut eis Sedi Apoſtolicæ aut Romanæ Eccleſiæ nullum præjudicium generetur. Sane, cum chariſſimus in Chriſto Filius, Fridericus — nonnullique alii nationis Germanicæ Prælati & Principes, quædam petiverint a nobis fieri, quæ neceſſitas ipſa & Eccleſia utilitas, *ut eos ad noſtram & ſancta Romanæ eccleſiæ unitatem & obedientiam*

alliciamus, *nos concedere quodammodo compellit*, nos ad vitandum omne ſcandalum & periculum, quod exinde ſequi poſſet, nolentes aliquid dicere aut confirmare, vel concedere, quod eſſet contra ſanctorum patrum doctrinam, vel quod vergeret in præjudicium hujus ſanctæ Apoſtolicæ ſedis, quoniam propter imminentem nobis ægritudinem non valemus omnia, per eos petita, & per nos conceſſa, cum ea integritate judicii & conſilii examinare & ponderare, quæ rerum magnitudo & gravitas requirit, tenore præſentium *proteſtamur*, quod per quæcunque a nobis dictis Regi, Archiepiſcopo, Marchioni, Prælatis, Principibus ac Nationi, reſponſa & reſpondenda, conceſſa & concedenda, non intendimus in aliquo derogare doctrinæ ſanctorum patrum, aut præfatæ ſedis privilegiis & auctoritati, habentes pro non reſponſis & non conceſſis, quæcunque talia a nobis contigerit emanare. *Raynaldus* T. XVIII. p. 329. Müller l. c. T. I. p. 352. was ſoll man aber zu der Ungereimtheit ſagen, daß diß Ding ſogar in die neueſte Sammlung der Reichsabſchiede von 1747. I. B. S. 178. als Geſetzmäßig eingerückt worden.

Wie wenig man aber auch von Seiten der Deutſchen Nation, um es unverblümt zu ſagen, dem Pabſt getraut, wie ſchwach der Glaube an die Päbſtliche Unfehlbarkeit, Treu und Glauben, wie groß hingegen die Furcht vor der geiſtlichen Macht und Liſt geweſen, davon kann wohl kein ſtärkerer Beweiß aufgeſtellt werden, als wenn man die erſchreckliche Clauſuln und die ganze juriſtiſche Waffenrüſtung anſieht, mit welcher die Päbſtliche Bulle wegen der der Deutſchen Kirche ertheilten Indulten umringt, bewahrt, verriegelt und verbollwerkt worden. Das bloße Nahmenregiſter davon macht ſchon ſchaudern und deutet auf wahre und trau-

rige Erfahrungen zurück, welche die Nation von der Treuloſigkeit der Römiſchen Curie vor ſich hatte, welche dann immer neue, größere und feſtere Bande nöthig machte *).

*) Ut autem præmiſſa eo firmius obſerventur, pro Nobis & ſucceſſoribus Noſtris Romanis Pontificibus, de Venerabilium Fratrum noſtrorum Sanctæ Romanæ Eccleſiæ Cardinalium conſilio & aſſenſu, pollicemur, omnia & ſingula ſupradicta inviolabiliter obſervare, & contra ea, vel ipſorum aliquod, in toto vel in parte, nullo unquam tempore, quicquam innovare, & quod nobis licere non patimur, eisdem Succeſſoribus indicamus; decernentes ex nunc irritum & inane, ſi ſecus ſuper his a quoquam quavis etiam *Apoſtolica auctoritate*, ſcienter vel ignoranter contigerit attemperari; quin imo, ſi adverſus præmiſſa literæ aliquæ aut mandata ad cujuscunque inſtantiam, vel etiam, ſi motu proprio, ſeu ex certa ſcientia, etiam cum derogatoriis clauſulis, ſub quacunque verborum forma a Nobis ſeu noſtra auctoritate ab alio quovis emanaſſent, ſeu in futurum emanarent: tales ex nunc pro infectis volumus haberi, quodque is, contra quem emanaſſent, aut conceſſæ fuiſſent, aut emanarent, aut in futurum concederentur, illis minime obedire teneatur. Non obſtantibus quibuscunque conſtitutionibus Apoſtolicis, & etiam cum decreto irritante, quocunque tenore exiſtant, in genere vel in ſpecie, per Nos ſeu Prædeceſſores Noſtros conceſſis, ſeu concedendis privilegiis vel indultis, de quibus ac totis tenoribus eorum ſpecialis & expreſſa, etiam de verbo ad verbum mentio in noſtris literis foret facienda; nec non quarumcunque Eccleſiarum ſtatutis & conſuetudinibus, etiam *juramento, confirmatione Apoſtolica*, vel quacunque alia firmitate roboratis, cæteriſque in contrarium facientibus quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtrorum

confirmationis, voluntatis, ſtatuti, advocationis, extinctionis, impoſitionis, collationis, proviſionis, conceſſionis, caſſationis, irritationis, annullationis, conſtitutionis, abolitionis, reabilitationis, reſtitutionis, repoſitionis, remiſſionis, relaxationis, donationis, & abſolutionis, liberationis, ordinationis, intentionis, diſpenſationis, pollicitationis & indicationis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare præſumpſerit, indignationem Omnipotentis Dei & Beatorum Petri & Pauli, Apoſtolorum ejus, ſe noverit incurſurum. *Concil.* German. T. V. p. 305.

§. 22.

Wahl Pabſts Nicolaus V. Tumult währendem Conclave. Sonderbare Vorbedeutungen deſſen künftigen Erhöhung.

Zehen Tage nach Eugens Ableben den 8. Merz 1447. ward der Cardinal Thomas, Biſchof von Bononien, welcher kurz vorher Legat in Deutſchland geweſen, unter dem Nahmen Nicolaus V. zum Pabſt erwählt. Er war von Piſa gebürtig, woſelbſt ſein Vater Bartholomäus Poregri Arzt geweſen. Während dem kurzen Conclave erregte ein Römiſcher Edelmann einen Tumult und ſuchte das Volk aufzuhetzen, ſich in Freyheit zu ſetzen und des Pfaffenjochs, des ſchändlichſten unter allen, zu entledigen, die Sache hatte keine weitere Folgen, denn der Anſtifter mußte aus Rom entfliehen und, da er ſich wieder einfand, ward er aufgehängt, das Raiſonnement iſt aber wichtig, womit verſtändige Männer dieſen Aufruhr in ſeinen erſten Funken erſtickt haben, da ſie den Römiſchen Bürgern begreiflich zu machen gewußt, daß Rom ohne den

Pabſt und ſeinen Hof eine Mördergrube ſeyn würde und die Leute nicht mehr habe, welche eine Freyheit behaupten könnten *).

*) Dum res ventilatur electionis, Stephanus de Porcariis eques Romanus, ſollicitare plebem & in libertatem vocare cœpit, dicens, omnem ſervitutem turpem, fœdiſſimam autem, quæ presbyteris præſtaretur, rogabatque Romanos, dum Cardinales clauſi eſſent, aliquid audere pro libertate, ſed fuerunt, qui ei reſtitere, graves viri Romam, niſi curiam apoſtolicam haberet, ſpeluncam eſſe latronum dicentes, neque homines habere, qui libertatem tueri poſſent, nihil funeſtius eſſe Romanis, quam perdere Papam, viſum eſſe experimentum, cum Eugenius captus eſſet. *Aeneas Sylvius* l. c. p. 135.

Anziehender iſt die kleine Geſchichte der Ahndung und Vorherſehung, welche Nicolaus von ſeiner Erhöhung gehabt, welche darum Platz finden mag, weil ſie einen geweſenen Päbſtl. Legaten betrift und weil wir in einer Zeit, voll divinatoriſcher Kräfte, oder doch Schwärmereyen und Phantaſtereyen leben. In der Nacht vor Pabſt Eugens Ableben träumte ihm, daß er an das Bett dieſes Pabſts gekommen ſeye, daß ſolcher ſeine Kleider aus= und ihm, Biſchof Thomas, angezogen, darauf das auf dem Haupt habende Biret abgenommen und dem Thomas aufgeſetzt, ihn bey der Hand ergriffen und zu ihm geſprochen habe: Setz dich hier, ich werde zum heiligen Peter gehen, du aber wirſt meinen Platz auf dieſem Stuhl einnehmen. Dieſer Traum habe ihn gleichſam gewiß gemacht, daß die Wahl ihn treffen werde, ſo wenigen Anſchein es auch dazu gehabt. Als Kayſer Friderich das Jahr hernach

zur Crönung in Rom war, und Pabſt Nicolaus ihm dieſen Traum erzehlte, regalirte ihn der Kayſer auch mit einem, daß er nehmlich in der Nacht, da Nicolaus als damaliger Legat, von dem Kayſer Abſchied genommen, um nach Rom zurück zu reiſen, geträumt habe, daß er von ihm, Nicolaus, gecrönt werde, welches ihn im Schlaf gewundert, weil er damahls nur Biſchof geweſen, ein Kayſer aber von einem Pabſt gecrönt werden müſſe; der Traum wäre aber in ſeinem Gemüth haften geblieben und ſehe er nun erſt deſſen Erfüllung *). Vielleicht erfahren wir nach hundert Jahren, was Joſeph II. und Pius VI. von einander geträumt oder welcher von beyden den andern desorganiſirt habe.

*) Demum, dum contentio eſt vehemens, præter ſpem omnium Thomas Cardinalis Bononienſis electus eſt. Sed ipſe quodammodo certus ejus rei fuerat ex ſomnio, quod ſibi nocte, quæ mortem Engenii præceſſit, evenerat. Nam ſibi per quietem viſus fuit ad Eugenium in thalamum veniſſe, qui exuens veſtimenta ſua eum induerit, ac deinde birretum, quod in capite habebat, detrahens capiti Thomæ impoſuiſſe & accepta manu ejus dixiſſe: Sede hic: ego ad ſanctum Petrum ibo: tu meum locum in hac cathedra tenebis; quæ res Thomæ rem certam quodammodo de Pontificatu fecit, ſicut ipſe poſtea in cubiculo ſecreto Enea præſente & duobus Vlricis, Sonnenberger & Rider, Cæſari narravit, cum Cæſar ipſe ſuum ſomnium referret, qui nocte, qua Thomas ex Auſtria receſſit, Romam iturus, ſomniavit, ſe manibus Thomæ Imperatorem coronari, quod ſibi mirum videbatur, quia non a Papa, ſed ab Epiſcopo coronaretur, ſed audito eo in Papam electum tum certum ſomnium credidit & fixum mente geſſit, ab eo ſe coronam accepturum. *Ibid.*

§. 23.

Fortſetzungen der Römiſchen Unterhandlungen in Deutſchland. Convent zu Aſchaffenburg. Kayſerliche Werbung zum beſten des Pabſts. Abſendung eines neuen Päbſtl. Legaten. Abſchluß der ſogenannten Concordaten der Deutſchen Nation mit dem Römiſchen Stuhl. Einige Betrachtungen darüber.

Pabſt Eugenius war zwar nun von dem Kayſer und einem nahmhaften Theil von Deutſchland anerkannt, es war aber bey weitem noch keine allgemeine Sache, unter den Mißvergnügten waren anſehnliche Fürſten, das Concilium zu Baſel und der Gegenpabſt Felix lebten noch und hauptſächlich war der dem Römiſchen Hof ſo höchſt angelegene Punct wegen der Päbſtlichen Proviſion noch unberichtigt. Der neu erwählte Pabſt Nicolaus hatte den Zuſtand der Sachen in Deutſchland und welche Gefahren dem Römiſchen Hof bey der ſo nahe gekommenen Trennung bevorſtünden, mit eigenen Augen geſehen, und er war es ſelbſt, der ſeinen Vorfahrer Eugen zur Nachgiebigkeit überreden helfen. Es bedurfte alſo bey ihm keiner neuen Ueberzeugungs- oder Ueberredungsgründe, um die von Eugen ertheilte Bullen zu beſtättigen. Er ſchämte ſich ſogar nicht, zu bekennen: daß die vorige Päbſte die Hände zu weit ausgeſtreckt und den übrigen Biſchöfen keine Gerichtsbarkeit übrig gelaſſen. Die Baßler hingegen hätten den Päbſten die Hände zu viel gebunden. Er gedenke, denen zum Hirtenamt gleichfalls berufenen Biſchöfen ihr Recht keineswegs zu nehmen und hoffe

auf dieſe Weiſe am ſicherſten auch ſein eigenes zu erhalten *).

*) Ego, quæ cum natione Germanica meus Anteceſſor fecit, non ſolum approbare, confirmareque volo, ſed exequi & manutenere omnia. Nimis, ut mihi videtur, Romani Pontifices fimbrias ſuas extenderunt, qui nihil jurisdictionis cæteris Epiſcopis reliquerunt. Nimis quoque Baſilienſes apoſtolicæ ſedis manus abbreviarunt. Sed ita evenit. Qui facit indigna, ut injuſta ferat, oportet. Arborem, quæ in unam partem pependit, qui volunt erigere, in adverſam partem trahunt. Nobis ſententia eſt, in partem ſollicitudinis, qui vocati ſunt Epiſcopos, ſuo jure minime ſpoliare. Sic enim jurisdictionem noſtram nos denique ſervaturos ſperamus, ſi non uſurpaverimus aliena, *Aeneas Sylvius* apud. *Baluzium* in Miſcell. L. VII. p. 555. Schmidt angef. Orts IV. B. S. 220.

Alles kam alſo darauf an, ein Ganzes zu machen, und den übrigen Theil der Nation gleichfalls zu gewinnen. K. Friderich ſchriebe zu dieſem Ende eine neue Zuſammenkunft auf St. Margarethen 1447. nach Aſchaffenburg aus, welche er durch ſeinen Aeneas und den Juriſten Hartung von Capell beſchickte. Aeneas war ſo glücklich, die Churfürſten von Pfalz und Cölln zu gleichmäßiger Anerkennung des Pabſts Nicolaus zu bewegen, der währender Meſſe als Pabſt offentlich ausgerufen wurde. Die Zuſage der Kayſerlichen Geſandten, daß Nicolaus alle vom Pabſt Eugen der Deutſchen Nation gegebene Bullen beſtättigen werde, mußte das beſte dabey thun, vielleicht hat Aeneas auch hier das Aurum potabile nicht geſpart; wenigſtens war der Churfürſt von Cölln ſo freygebig, dem Kayſ.

Geſandten die Zehrungskoſten ſeines 20tägigen Aufenthalts in Cölln zn vergüten und das Geld noch nach Wien nachzuſchicken *).

*) Inter hæc Imperator apud Aſchiasburgum quod eſt oppidum Maguntienſis eccleſiæ ſupra Moganum, conventum Prælatorum & Principum indixerat, eoque cum Hartungo Jureconſulto Aeneam miſit, qui Maguntinum præſulem & alios Frankfordienſes participes fœderis in obedientia Papæ Nicolai confirmarent, atque ad eam rem traherent Ludovicum, Comitem Palatinum Rheni & Colonienſem Archiepiſcopum: neque in caſſum labor ceſſit, in conventu decreta ſunt, quæ Cæſar optavit, interque ſacrificandum Nicolaus Pontifex maximus declaratus eſt, Deoque pro ſua ſalute ſupplicatum. Palatinus, etſi Felicis filiam uxorem habebat, in reverentiam tamen devotionemque Nicolai deſcendit. Colonienſis Archiepiſcopus eo tempore adverſus Suſatenſes eccleſiæ ſuæ rebelles bellum gerebat: cumque inſecurum ad eum iter eſſet inter diſſonas gentes, Aeneas Coloniæ manens literis ſecum egit, & is facturum ſe omnia ſpopondit, quæ optavit, atque aurum expenſarum, quas viginti diebus Agrippinæ Coloniæ Aeneas fecerat, ultro ei ad Viennam miſit. *Gobellinus* l. c.

Dieſe vorläufige Uebereinkunft wurde den 13. Jul. unter dem Nahmen: Aviſata in dieta Aſchaffenburgenſi kurz zuſammen gefaßt und darinn beſtimmt: daß auf einem von dem Kayſer nach Nürnberg auszuſchreibenden Reichstag alles ins reine gebracht werden ſolle. Das beſte war dabey nicht vergeſſen: daß zu Nürnberg auch vor die Proviſion des Pabſts geſorgt werden ſolle, wenn man mittlerer Zeit nicht mit ſeinem Legaten dieſerhalb übereingekommen ſeyn würde *). Dieſe Aviſata

ſind von dem Mainziſchen Hofkanzler Henrich Lupi (Wolf) contraſignirt.

*) Sie befinden ſich bey Müllern l. c. p. 355. Item concludetur ibi (Norimbergæ) proviſio Sanctiſſimi Domini noſtri & ſedi Apoſtolicæ facienda, ſi tempore medio cum Legato non fuerit concordatum.

Dieſe leztere Clauſul war am rechten Ort, denn der Cardinal Johann von St. Angelo war als Legat des Pabſts Nicolaus ſchon unterwegens und trafe noch zu rechter Zeit in Aſchaffenburg ein, ehe der Fürſtenconvent auseinander gieng. Da ward dann von neuem gezankt, was man vom Pabſt verlangen und ihm dagegen geben ſolle. Einige beſtunden darauf, daß der Pabſt alle Decrete des Baßler Concilium anerkennen und man ſich nur um dieſen Preiß mit ihm vergleichen ſolle; der Legat, der durch alles vorherige ſchon einen großen Vorſprung hatte, wollte aber von gar keinem Baßler Concilio hören. Endlich vergliche man ſich, der Pabſt begnügte ſich mit dem Zeitlichen und ließe davor der Nation alle die fromme Wünſche und gute Vorſchläge, welche die Baßler wegen der innern Verbeſſerung und Kirchenzucht zuſammen getragen hatte.

Der Pabſt nahm anſtatt der ihm zugeſagten Proviſion die Annaten und Reſervationen wieder zurück, nur ward wegen der leztern verglichen, daß anſtatt der Abwechslung in den Beneficien, die in den Coſtnitzer Concordaten feſtgeſezt war, die Abwechslung in den Monathen eingeführt worden, ſo daß der Pabſt einen, der Ordinarius aber den andern haben ſollte.

So kamen den 17. Febr. 1447. die berühmte ſogenannte Concordata Nationis Germanicæ zu ſtand, welche das unverdiente Glück erhalten, unter den Geſetzen des Deutſchen Reichs eine ſo heilige Stelle zu erhalten, daß die erwählte Kayſere zu deren Feſthaltung ſelbſt eidlich verbunden worden. Ihr Geburtsſchein lautet:

> Inter ſanctiſſimum in Chriſto Patrem ac Dominum noſtrum, Dominum Nicolaum, divina providentia Papam Quintum, Apoſtolicamque ſedem ac Nationem Alamanicam: Sanctiſſimi Domini noſtri & Sedis eorundem nominibus per Reverendum in Chriſto Patrem ac Dominum, Dominum Johannem, Sacroſanctæ Romanæ Eccleſiæ *Cardinalem Legatum ad nationem Germanicam de latere miſſum*, plena in ea parte auctoritate & poteſtate munitum: & *pro ipſa natione Alemannica* per glorioſiſſimum Principem ac Dominum noſtrum, Dominum Fridericum, Romanorum Regem ſemper Auguſtum, *plurimorum* Sacri Romani Imperii Electorum, aliorumque ejusdem nationis, tam eccleſiaſticorum, quam ſecularium Principum conſenſibus accedentibus, concluſa, laudata ac accepta ſunt *Concordata* ſubſcripta.

Alſo Kayſer und Legat — nicht Legat und Kayſerliche Geſandte, neben einander, wie dann auch der Legat ſein Siegel neben das Kayſerliche hängen laſſen.

Pabſt Nicolaus beſtättigte dieſen Nationalvertrag in einer den 4. Apr. 1448. datirten Bulle, worinnen er

er ihm den Charakter beylegt: daß verſchiedenes raiſonnables und nützliches darinn verglichen, das raiſonnable war vor uns Deutſche, das nützliche aber vor die Päbſtliche Cammer. Auch findet ſich der Unterſchied, daß in dem erſten von dem Kayſer und Legaten beſiegelten Original der mehreſten (plurimorum) in der Päbſtlichen Confirmation aber nur etlicher (nonnullorum) Fürſten Conſenſes erwehnet wird *).

*) Der Eingang dieſer Beſtättigungsbulle lautet: Nuper ſiquidem cariſſimus in chriſto filius noſter Fridericus Rex illuſtris & *nonnulli* alii dilecti Filii, Eccleſiaſtici & ſæculares Principes inclytæ Nationis Germanicæ ex una ac dilectus Filius noſter, Joannes S. Angeli Diaconus Cardinalis, in partibus illis Apoſtolicæ Sedis de latere Legatus, per nos ad dictas partes miſſus, ſufficienti deſuper a Nobis & Sede Apoſtolica auctoritate ſuffultus, ex alia partibus, Romanæ Eccleſiæ & dictæ Nationis nominibus, pro ipſius Eccleſiæ unione, pace & tranquillitate inter Eccleſiam & Nationem prædictam, perpetuo ſolidandis & conſervandis, *diverſa rationabilia & utilia*, ordinationes, ſtatuta, ac partibus ipſis hinc inde adprobata, laudata, concluſa, accepteta & concordata fuerunt, ut illis, pro firmiori eorum ſubſiſtentia, robur Apoſtolicæ firmitatis adjicere, nec non auctoritatem potiorem & decretum interponere dignaremur.

Dieſe Concordaten finden ſich in Goldaſts, Raynalds, Müllers, Lünigs und vieler andern Werken, ſo wie in allen ältern und neuern Sammlungen der Reichsgeſetze, abgedruckt, Herr Weyhbiſchof Würdtwein hat ſie in ſeinen ſchätzbaren Subſidiis diplomaticis T, IX, p. 78. u. f. nach dem in dem Mainziſchen Archiv

befindlichen Original abdrucken laſſen und der verdienſt=volle Chur=Mainziſche geheime Staatsrath, Herr von Horix hat in ſeinem mit tiefer Einſicht, reicher Gelehr=ſamkeit und patriotiſchem Sinn geſchriebenen Commen=tar dieſes Kunſtſtück Römiſcher Staatsklugheit ſo er=klärt und zergliedert, daß wenige Reichsgeſetze ſich glei=chen Glücks rühmen können. Es iſt dieſes Meiſterwerk gleichſam das dem Vaterland gebrachte Sühnopfer, daß durch einen Erzbiſchof von Mainz und deſſen Rä=the Deutſchland mit dieſen Tractaten betrogen worden, wenn anders nicht deſſen Urheber und Rathgeber ſich ſelbſt zuerſt betrogen haben *).

*) Wenn anders wahr iſt, was der ehrliche Hedion in Hi-ſtor. Eccleſ. L. II. c. 21. ſchreibt: „Welchen nichtigen „Vertrag etliche, ſo deß nicht Wiſſen gehabt, auch etli=„che, ſo dem widerſprochen und nicht Glauben haben „wollen, und etlich ſonſt aus Furcht gedulden müſſen. „Dann König Friderich und der damahls Biſchof zu „Mainz, wie ſich denn derſelb Biſchof bey dem Cardi=„nal zu Senis durch ſein Bottſchaft berühmt hat, daß „ſie dieſes Vertrags widerwertige oder widerſprechende „Fürſten wohl wüßten anzuwenden. Und wiewohl der „Biſchof zu Mainz, ſeiner Fürderung hierin zu genie=„ßen, ſonderlich verhoffet, und über die Concordaten „etwas weiters Vortheils begehret, ſo hat ihm doch „nichts gedeyhen mögen.“

Die eigentliche Würdigung dieſes koſtbaren Ver=gleichs gehört in das Staats= und Kirchenrecht und vor den Richterſtuhl der Politik. Jahrhunderte iſt ſchon darüber geſtritten worden: ob er Deutſchland nützlich oder ſchädlich ſeye? auf beyden Seiten hat man Grün=de anzuführen geſucht und die es am beſcheidenſten zu

machen geglaubt, haben den Beweiß ungefähr in dem Ton geführt: daß es doch immer beſſer ſeye, Einen Arm, oder ein Auge zu verliehren, als den Hals zu brechen. Da die ſtatiſtiſche Beurtheilung auſſer dem Bezirk der hiſtoriſchen Abhandlung liegt, und ohnehin ſo viele Federn in Berechnung dieſes ganzen Gegenſtands beſchäftigt ſind, und ſich noch ferner damit befaſſen werden, ſo kann davon hier keine ausführliche Rede ſeyn: Thatſache, nicht willkührliches Raiſonnement, iſt aber: daß dieſe ganze Unterhandlung und die Concordaten ſelbſt ein bloßes Werk des Eigennutzes auf beyden Seiten geweſen; es galt jedem nur um mein und dein, um geben und behalten, um gewinnen oder verliehren, um Geld und Ehre und Ausdehnung oder Einſchränkung beyderſeits geglaubter Rechte, drum ſieht auch der ganze zuſammengeflickte Vergleich mehr einer ſchlecht abgehörten Rechnung, als einem auf ſichern, feſten und geprüften Gründen ruhenden Gebäude gleich, drum iſt er ſo ſchlecht gehalten, ſo oft widerſprochen und angefochten und bis dieſe Stunde von manchen Deutſchen Kirchen gar nicht erkannt und angenommen worden.

Thatſache iſt, daß an die in Eugens Bullen vorgeſchützte ſalutem animarum & unionem Eccleſiæ, an Erleuchtung und Aufklärung der Nation und innere kirchliche Verbeſſerung dabey gar nicht gedacht worden und das ganze Ding nicht mehr noch weniger, als eine von dem undeutſchen, vom Pabſt bezahlt- und belohnten Kayſerlichen Miniſter eingefädelte, von beſtochenen und übertölpelten Chur- und Fürſtlichen Räthen einiger wenigen Fürſten gut geheißene und zuletzt mit

Gewalt unterſtützte und durchgeſetzte Finanzoperation war; daß man mithin, wenn bloße Vernunft ihre Rechte dabey behaupten könnte, von dem ganzen Vertrag ſagen dürfte: "Was von Gewalt, Betrug und Dummheit nur errichtet wurde, das darf Vernunft und „Recht zertrümmern, ſobald ſie die Kräfte dazu haben *)."

*) Commentar zu den Reiſen der Päbſte S. 90.

Hinwiederum iſt es eben ſo ſehr Thatſache: daß dieſe Concordaten nun ſchon über zweyhundert Jahre als ein Reichsgrundgeſetz in Hinſicht der Deutſchen Hierarchie betrachtet und die Kayſere zu deſſen Handhabung verpflichtet, mithin die bey deſſen Entſtehung vorgefallene Fehler in ihrer Art ſanctificirt und vergeben worden; und bey einer entgegengeſetzten Art zu denken und zu ſchließen alle Friedensſchlüſſe, Verträge, Wahlkapitulationen ꝛc. ihre Sicherheit verliehren würden.

Es folgt alſo daraus: daß, ſo lange die Deutſche Kirche, Catholiſchen Theils, den Pabſt vor ihr Oberhaupt erkennt, ſie zu Beobacht- und Befolgung dieſer Concordaten verbunden, und der Pabſt ſich an deren Innhalt zu halten berechtigt ſeye, ſo lange nicht auf Natur- und Völkerrechtsmäßigen Wegen ſolcher geändert oder aufgehoben wird.

Da von dem Römiſchen Hof die Thorheit nie zu erwarten iſt, daß ſich ſelbiger in Güte zu dieſer Aenderung oder Aufhebung verſtehen werde, ſo bliebe nur ein anderer Weg übrig, der in ſolchen Fällen unter

unabhängigen Staaten gewöhnlich iſt; die Aufkündigung des Päbſtlichen Oberprimats. Dieſe iſt aber in der Anwendung eben ſo undenkbar, als die Güte, denn der Kayſer gehört, als Oberhaupt des Reichs, mit dazu, man hat ihn ſchwören machen, den Pabſt zu ſchützen und ſein Cammerbeutel gehört mit zu dieſem Schutz, der Kayſer müßte alſo Kraft ſeines Eids entweder Parthie gegen die Erz- und Biſchöfe vor den Pabſt nehmen, oder Kayſer und Reich müßten gemeinſchaftlich ſich vereinigen: Wir wollen keinen Pabſt mehr in Deutſchland haben.

Diß wird in den nächſten hundert Jahren nicht geſchehen, weil der Kayſer weiß, wozu ein Pabſt gut iſt, weil es die Erz- und Biſchöfe eben ſo gut wiſſen, weil Deutſchland Deutſchland und wegen ſeiner Einigkeit von Jahrhunderten her berühmt iſt, und weil in Rom Mittelpunct, in Deutſchland aber Peripherie getheilter Kräfte iſt, Kräfte des Verſtandes und des Willens, die in einem ſolchen Fall ſchlechterdings harmoniſch würken müſſen und — niemahls würken werden.

Man wird alſo zwar über und gegen die Concordaten noch oft und viel ſchreiben, ſchmälen und conferenziiren, übrigens aber es noch lange bleiben, wie es ſeit nun dreyhundert Jahren war, ein Mirakel abgerechnet, wozu es noch zur Zeit wenig Anſchein hat, ſo lange nicht alle Deutſche Chur- und Fürſten mit eigenen Augen ſehen lernen, und zu ſehen die Erlaubniß bekommen. Einſtweilen können die freymüthige, lehrreiche und ſcharfſinnige Bemerkungen Hrn. Prof. Spittler *) über dieſe Concordaten vor Kurzſichtige

und Einäugige den Dienſt einer ſehr rein geſchliffenen Brille verſehen.

*) In der Geſchichte der Fundamentalgeſetze der Deutſch-Catholiſchen Kirche in Verhältniß zum Römiſchen Stuhl; in dem Göttingiſchen hiſtoriſchen Magazin I. B. 2. St. S. 347. und 3tes Stück S. 474. u. f.

§. 24.

Das Concilium zu Baſel geht auseinander. K. Friderich befiehlt durch ein Edict ins Reich, Nicolaum als alleinigen Pabſt zu erkennen und ſchickt eine Geſandtſchaft nach Rom, den Pabſt an die Haltung eines Concilii zu erinnern, die aber mit Vertröſtungen abgefertigt wird.

Wie das Baßler Concilium, nachdem ihm der Kayſer Geleit und Sicherheit aufgekündigt, ſich nach Lauſanne begeben, wie Pabſt Felix freywillig abgedankt und das Concilium zum Schein den Pabſt Nicolaus auch ſeiner Seits erwählt und endlich gar auseinander gegangen, gehört eigentlich in die Kirchengeſchichte und hatte auf die Vaterländiſche keinen weitern Einfluß, nachdem K. Friderich bereits um Bartholomäi 1447. ein Edict ins Reich ergehen laſſen, worinnen bey des Päbſtl. Stuhls und Reichs Strafen geboten wurde, Nicolaum als einen rechtmäßigen Pabſt zu erkennen.

Der Pabſt hatte nun, was er wollte und noch weit mehr, als er kurz vorher hoffen konnte, ſeine ganze Sorge konnte nun bloß dahin gehen, das erworbene, gewonnene und herbeygeheuchelte zu erhalten und

ſich keinem derer Fälle auszuſetzen, wo ſolches bezweifelt, beſtritten und in neuen Anſpruch genommen werden könnte. Keiner derſelben war gefährlicher, als ein Concilium und vollends ein ſolches, das, nach den Coſtnitzer und Baßler Schlüſſen, über den Pabſt wäre. Eugen hatte aus Noth ſich zu dieſem harten Glauben bekennen müſſen, und Nicolaus folgte gleichfalls aus Noth deſſen Beyſpiel, beede verſprachen, ein neues Concilium auszuſchreiben, auf welchem die Bedürfniſſe der kranken Kirche berathen werden ſollten, keinem von beeden kam aber je in Sinn, diß Verſprechen zu erfüllen; ihr Intereſſe erheiſchte vielmehr, ſolches auf alle Weiſe zu entfernen. In Deutſchland dachte man anders und der Kayſer ward ſelbſt von geiſt- und weltlichen Reichsſtänden getrieben, den Pabſt an die verſprochene Haltung eines Concilii mit Nachdruck zu erinnern. Friderich hatte die Schwachheit, auf ſeine Crönung in Rom als Kayſer einen beſondern Werth zu ſetzen und die Geſchichtſchreiber *) geben ihm Schuld, daß dieſe Eitelkeit ein Hauptbeweggrund geweſen, warum er ſo ſehr auf die Aufhebung der Neutralität gedrungen habe. Um alles erforderliche hiezu vorzubereiten, ſchickte der Kayſer die Geſandtſchaft, welche ſeine Anwerbung um die Portugieſiſche Prinzeßin thun mußte, nach Rom, welche dem Pabſt dieſe Vermählung ankündigen, das Verlangen des Kayſers nach ſeiner Crönung eröfnen und dann zuletzt die verſprochene Haltung des Concilii ins Andenken bringen ſollte. Dieſe Geſandte waren Aeneas, der immittelſt von Trieſt zum Biſchof zu Siena, ſeiner Vaterſtadt, ernennt worden war, der Baron Georg Wolkendorf und Michael Fullendorf, Kayſ. Secretarius. Aeneas, ſo die Rede

hielte, ſagte dem Pabſt in dem zierlichſten Latein, aber mit vieler Würde und Beſtimmtheit, daß der Kayſer ein Concilium, und zwar in Deutſchland, gehalten wiſſen wolle, daß er ſich zwar erſt krönen zu laſſen gedenke, aber nur in der Abſicht, um dem Pabſt ſodann deſto beſſern Beyſtand leiſten und dem Concilio deſto mehr Nachdruck geben zu können. Die Noth der kranken Kirche, der Verfall der Sitten, die allgemeine Freyheit und Eintracht erforderten ſolches ſchlechterdings und der Kayſer gewärtige, vom Pabſt keine abſchlägige Antwort zu erhalten. Der ganze Vortrag verdient in den Beyl. No. XXXIV. vollſtändig geleſen zu werden. So ſanft und ſüß nun auch Aeneas ſeinen Vortrag anbrachte, ſo ſehr er die Vorzüge von Deutſchland herausſtriche und ſich ſo weit verſtiege, die Gegend zwiſchen dem Rhein und Oeſterreich (Schwaben und Bayern) den Nabel der ganzen Chriſtenheit zu nennen und die gute Luft, gute Menſchen, gut Quartier, Eſſen und Trinken in Deutſchland anzupreiſen, ſo hatte doch Nicolaus ſeine Entſchließung ſchon genommen und fertigte die Geſandte mit dem Hofbeſcheid ab: daß von dieſer Materie ſich am beſten bey des Kayſers eigenen Ankunft in Rom werde ſprechen laſſen.

*) S. Schmidts Geſch. der Deutſchen IV. B. S. 225.

Viertes Buch.

Kayſer Friderichs und Maximilians Regierung bis zu den Anfängen der Reformation.

Erſtes Kapitel.

Pabſt Nicolaus V. Finanz- und angebliche Reformationsanſtalten in Deutſchland; Einmiſchung in die Böhmiſche und Oeſterreichiſche Unruhen. Eroberung Conſtantinopels durch die Türken. Reichstäge, Creutzpredigten, Legaten und Geldſammler durch ganz Deutſchland; worinnen Calixtus III. fortfährt; des Kayſers und Pabſts wechſelsweiſe Ermunterung zum Türkenkrieg.

§. 1.

Pabſt Nicolaus V. ſchreibt auf das Jahr 1450. ein allgemeines Jubiläum nach Rom aus, welches ungewöhnlich ſtark beſucht und die Päbſtliche Cammer dadurch und durch den in allen chriſtlichen Landen daneben getriebenen Indulgenzienhandel mit ungeheuren Summen bereichert wird. Mißvergnügen und Murren der Deutſchen Nation.

Dem Kayſer war in der That gleichgültig: ob ein oder kein Concilium jemahls gehalten würde? in Deutſchland dachte und redte man anders und das

Murren ward nur um ſo allgemeiner, je weniger man mit den überſchnellten Aſchaffenburger Tractaten zufrieden war, je ſchwächer die Hofnung einer Kirchenreformation dadurch wurde, hingegen die Mißbräuche und Geldſchneidereyen der Römiſchen Curie beharrlich fortgeſetzt nnd durch das vom Pabſt ausgeſchriebene Jubiläum *) noch mannichfaltig vergrößert worden; als welches dißmahl ſo auſſerordentlich häufig beſucht wurde, daß die Anzahl der aus ganz Europa herbey ſtröhmenden Menſchen mehr einem Heer Heuſchrecken oder Bienenſchaaren zu gleichen ſchiene **). Unter dieſen Pilgrimen befanden ſich von Deutſchem Nahmen des Kayſers eigener Bruder, Herzog Albrecht von Oeſterreich, Churfürſt Jacob von Trier, der ſich bey dieſer Gelegenheit vom Pabſt die Erlaubniß, eine Univerſität zu Trier zu ſtiften, erkauft, der Herzog von Cleve und viele andere. Die ungeheure tägliche Conſumtion, die Verſilberung und Vertheurung aller Lebensmittel, den ſonſtigen Aufwand und Bedürfniſſe eines jeden nicht einmahl in Anſchlag zu bringen, war dann doch keiner, der nicht ſein beſonderes kleines oder großes Opfer mitbrachte, wovon die Päbſtliche Caſſen nach dem eigenen Zeugniß gleichzeitiger Schriftſteller ***), ſo anſchwollen, daß das Geld faſt nicht mehr zu zählen war. Pabſt Nicolaus, ein Mann van Geſchmack und hohem Geiſt, wandte dieſe ungeheure Zuflüſſe dazu an, die prächtigſte Gebäude in und um Rom aufzuführen und gelehrte Männer in die ganze Welt auszuſchicken, um zu Bereicherung ſeiner Bibliothek Griechiſche und Lateiniſche Handſchriften aufzuſuchen und aufzukaufen. Diß war nun alles vor den Herrn Pabſt und ſeine Römer einträglich, gut und ſchön; anderer

Herrn Länder wurden aber durch dieſe Wanderungen, wobey doch immer ein Theil Menſchen drauf gienge, entvölkert und entbeutelt. Denn das Geld, was durch perſönliche Wallfahrten nach Rom getragen wurde, bliebe, ſo groß auch die Summe im Ganzen war, noch immer das wenigſte; die ausgedachte Generalſteuer in der ganzen Chriſtenheit aber, wodurch auch der Greis, der Blinde und Lahme, Weiber und Kinder, kurz alle, die nicht nach Rom reiſen konnten und wollten, zu Einlöſung der Jubiläumsgnaden angelockt wurden ****), öfnete geiſt- und weltlichen Landesherrn die Augen und die Klagen darüber wurden immer lauter und allgemeiner.

*) Die den 14. Febr. 1449. datirte Päbſtliche Ablaßbulle befindet ſich beym *Raynald*. T. XVIII. p. 362.

**) Tantæ Pannonum, Germanorum, Cimbrorum, Britannoram, Gallorum, Hiſpanorum — catervæ quotidie concurrebant, ut quaſi ſturnorum, apumve & formicarum agmina — videbantur. *Manotti* in Vita Nicolai V. L. 2.

***) Pontifex ex hoc tanto & tam immenſo & pene tam incredibili hominum ad hunc Jubileum accedentium numero maximam ac pene infinitam argenti copiam, cum ob ingentium vectigalium multiplicationem tum ob magnam cunctarum rerum advictum neceſſariarum quotidianam conſumptionem, tum inſuper ob generales uniuscujusque oblationes adeptus eſt, unde ad perpetuam hujus ſacroſancti anni commemorationem plurimos amplos & inuſitatos aureos feriri & cudi fecit, quos ab effectu ipſo Jubileos cognominavit ac tanti ponderis erant, at communi trium uſitatorum aureorum pretio ſuo valore adæquarentur. — At vero ubi Pontifex magnos & ingentes pecuniarum theſau-

ros exinde ad ærarium apoſtolicum perveniſſe cognovit, quanquam ſecundo Pontificatus ſui anno pluribus ſimul locis & intra & extra urbem non modicis ſumtibus conſtruere & ædificare cœpiſſet, & ingentem quoque Latinorum & Græcorum codicum congeriem congregare ſtatuiſſet atque aliquot inſuper doctrinæ & humanitatis ſtudiis præſtantes viros, utriusque linguæ peritiſſimos, annuis mercedibus & ordinariis ſalariis ad ſeſe evocaſſet, ex nova tamen & inopinata prædictarum pecuniarum acquiſitione ad continuam non modo cœptorum operum proſecutionem, ſed amplificationem etiam aliorum hujusmodi & innovationem mirum in modum animum applicavit, ut ob perpetuam magnorum ædificiorum conſtructionem Romanæ eccleſiæ honor & apoſtolicæ ſedis gloria ſimul cum ſingulari & præcipua Chriſtianorum omnium devotione abundantius & latius amplificaretur. *Ibid.*

****) Conſultum eſt a Pontifice iis, qui varias ob cauſas impediti in urbem ſe conferre non poterant, extantque plura diplomata apoſtolica — ad multos chriſtianos Principes, nec non plurium regnorum ac provinciarum præſules & populos data, quibus certæ piæ leges definitæ & conſtitutæ ſunt, ut religioſe perluſtratis vice Baſilicarum urbis nonnullis locorum, in quibus verſabantur, eccleſiis, *ampliſſimam noxarum veniam conſequerentur.* *Raynaldus* l. c. p. 365.

§. 2.

Nicolaus ſchickt den Cardinal von Cuſa als Legaten nach Deutſchland, um angeblich zu reformiren, das ſich aber nur in verfeinerten Finanz=Speculationen auflößt.

Pabſt Nicolaus V. ſahe als ein kluger Mann bald ein, wohin die Sachen in Deutſchland, bey ſo großer Gährung der Gemüther, in kurzem kommen könnten, er machte alſo die ihm zweckmäßig geſchienene Anſtalten, ſolche zu beſänftigen, zu gleicher Zeit aber das Anſehen des Römiſchen Stuhls von neuem um ſo feſter zu begründen. Er ſchickte nehmlich im Jahr 1451. den Cardinal Nicolaus von Cuſa, dieſen unter der Larve der Capuzinerdemuth verſteckten abgefeinten ſchlauen und gelehrten Mann, als Legaten nach Deutſchland, um, nach deſſen geführten Sprache, den geiſtlichen Stand zu reformiren und die hauptſächlich bey den Indulgentien eingeriſſene Mißbräuche abzuſchaffen. Er verordnete alſo: daß alle Beichtende, auch in den reſervirten Fällen, ohne alles Geld, abſolvirt werden ſollen; ſodann ſtellte er den Satz auf: die Indulgentien würden nicht gegeben zu Befreyung von Schuld und Strafe, ſondern zur Genugthuung vor die Pönitenzen, welche durch die Verordnungen der Kirche einzelen Sünden auferlegt ſeyen, da aber wegen Kürze des menſchlichen Lebens und der Menge der Sünden ein Menſch erſt in dem Fegfeuer durch eine lange Reihe von Jahren ſich dieſer Bußen entledigen könne, ſo könne die Kirche durch ein Aequivalent

in Gold oder Silber befriedigt werden. Er ließe daher in verſchiedenen Orten Kiſten aufſtellen, in welche die Beichtende Geld einzulegen hatten, unter dem Vorwand, daß ſolches zum gemeinen Beſten dieſes Landes (in pios patriæ illius uſus) gewidmet ſeye. Der ganze Unterſchied war alſo nur, daß ſich die Prieſter nicht ſelbſt und unmittelbar bezahlt machen konnten, das Volk war in einen Weg, wie in den andern betrogen und die von den Indulgenzen aufgeſtellte Grundſätze waren das gewandte Tuch des alten Rocks, Hypotheſen ohne Grund, die jedem nachdenkenden Menſchen in ihrer eigennützigen Täuſchung ſogleich auffallen und verdächtig werden mußten. Der Cardinal durchſtriche auf ſeinem Mauleſel, unter unbeſchreiblichen Zulauf und Pſalmenſingen des Volks, einen großen Theil Deutſchlands, machte zum Schein hie und da einige Verordnungen in der äuſſern Kirchenzucht, viſitirte in Oeſterreich, Thüringen, Sachſen und Weſtphalen Kirchen und Klöſter, und bezeugte ſich überall freundlich, geſprächig und herablaſſend. Wie wenig aber der Legat ſeinen eigenen von ihm beſtellten Beichtvätern getraut und einzig darauf bedacht geweſen, das reichlich eingehende Geld ſelbſt zu Handen zu bekommen, iſt aus dem merkwürdigen Umſtand ſichtbar, da er die Abſolution und Indulgentien vor unkräftig erklärte, wenn ein Beichtender den Beichtvätern Geld anböte; damit aber dieſe ihres Orts nicht murren, wurden ſie ey der desmaligen Abreiſe des Legaten vor ihre Mühe von ihm ſelbſt belohnt und abgefertigt. Er triebe die Heucheley ſo weit, daß er, auſſer Eſſen und Trinken, ebenfalls von niemand ſelbſt Geld annahme, welches er um ſo leichter thun konnte, da die Generalablaß-

Caſſen

Caſſen jeden Orts zu ſeiner Gewalt und Verwendung ſtunden, ohne davon jemand Rechenſchaft zu geben *). Von welch ſchlechtem Erfolg und Nutzen vor das Beſte der Kirche und wie wenig eine gründliche Reformation die wahre Abſicht dieſer Geſandtſchaft geweſen ſeye, darüber klagte ein wenige Jahre hernach offentlich erſchienenes Pamphlet **) in dieſen wehmüthigen Worten: "O du angeregte Refortion, wo biſt du ſobald „hinkommen? Wer hat dich ſobald zurücke gekehret? „warum biſtu nicht für ſich gegangen und haſt deine „Reiſe zur Beſſerung und Ergetzung des verfallenen „Standes der Geiſtlichen vollſtrecket? wie komts? „biſtu unterdruckt oder vertilget? oder biſtu verarreſti„ret und bekümmert worden? wie kommt es denn, daß „du die Clöſter nicht viſitiret und beſucht haſt, dieweil „ihrer etlich doch ungereguliret ſeyn und darinnen ein „ſo unordentlich Leben führen, daß die Luft darob „ſtinckt, und reucht und der Himmel darob braußet. „Ich halte es dafür, dieweil du ſo bald gefellt, und „niedergelegt biſt, oder haſtu dich verkrochen, daß du „auf die Heucheley und auf die erſtle nichtige Glory „ganz und gar gegrundfeſtet und gebauet wareſt. Daß „ich nu ſo ſcharf und rauch von dieſer Sache rede, ſoll „man mir zu gut halten, dann es kan und mag kein „Ding verbeſſert werden ohne die Reformation, und „ſollen wir in einer Tugend einen Fürgang nehmen „und Nuz ſchaffen: ſo müſſen alle Stände die gro„ßen mit den kleiniſten zuvor gereformiret werden, „ſoll es anders wiederum in einen rechten Stand ge„ſetzet werden."

*) Eodem anno (ſchreibt das Chronicon Belgicum magnum beym Jahr 1451.) reverendiſſimus in Chriſto

Pater. Dominus Nicolaus de Cuſa, tituli Sancti Petri ad vincula Presbyter Cardinalis, per Alemanniam Legatus ad ſuæ legationis terminos ab urbe deſcendens, ab omnibus terræ illius Principibus, Prælatis & Magiſtratibus, cum copioſa equitum multitudine, & ab univerſo Clero & populo, religioſis & ſecularibus, cum vexillis & crucibus catervatim obviam ei occurrentibus, & cum magna gloria pſallentiumque tripudio:

Adveniſti deſiderabilis,
Quem expectabamus in tenebris,

inter ſe concinentium, ipſe ſuper mulum ſuum cum exiguo Romano comitatu humiliter inſidens, cum multis aliis de vicinis civitatibus, per quos tranſieret, & ad quas ibat, cruce argentea a Domino Apoſtolico ſibi data, cum ſuo ſtipite deargentato ſemper præcedente, ad Eccleſiam proceſſionaliter deductus, ibidem cum hymno: *Te Deum laudamus*, devote fuit ſuſceptus. Omnibus ergo, qui in terminis ſuæ legationis habitabant, poſtquam ad ipſos pervenerat, vere contritis & confeſſis, *& qui ad ciſtas in diverſis Almanniæ Eccleſiis de conſilio ſuo & loci Epiſcoporum & Prælatorum ordinatas certam pecuniæ ſummam juxta bonorum ſuorum facultatem voluntarie in pios illius patriæ uſus mox convertendam contribuerunt*, conceſſit Jubilæum, id eſt, plenam omnium peccatorum remiſſionem, non autem a pœna & culpa abſolutionem. Ut autem omnem Clerum & devotum populum ſuæ legationis aptum redderet, ad hujusmodi indulgentias promerendas, certos confeſſores in civitatibus conſtituit, qui ſine omni pecunia, auctoritate Sedis Apoſtolicæ, etiam in caſibus reſervatis, confitentes abſolverent: dicens, non eſſe abſolutos, nec Jubilæi gratiam promereri, qui ſuis confeſſoribus contra mandatum quicquid dare præſumerent, quibus tamen in ſuo diſceſſu plenam laboris mercedem ex præmiſſis ciſtis dari mandaret. Ipſe etiam

ab omni munere manus ſuas puras ſervavit, quod tamen teræ magnates & alii divites copioſe offerebant, eſculentis & potulentis, ſine quibus vita præſens transigi non poteſt, duntaxat exceptis, quod idem ab aliis, quia juſticiarius erat, fieri deſideravit.

**) Von den loſen Füchſen dieſer Welt 1459. Cap. 5.

§. 3.

Deſſen anderweite Verrichtungen in Deutſchland mittelſt Haltung Provincialſynoden, Viſitirung der Kirchen 2c.

Es gehört zur Vollſtändigkeit und Redlichkeit der Geſchichte Päbſtlicher Nuntien in Deutſchland, auch dasjenige anzuführen, was dieſer Cardinallegat ferners während ſeines Aufenthalts im Reich verrichtet hat. Im Febr. 1451. wohnte er dem Provincialconcilio des Erzſtifts Salzburg bey, von wo aus er drey andere Prälaten zu Viſitatoren von mehr dann funfzig Klöſtern, Benedictinerordens in Oeſterreich, Kärnten, Steyermark, Bayern und Salzburg verordnete *).

*) S. Concilia Germ. T. V. p. 923.

In eben dieſem Jahr hatte er in dem Hochſtift Bamberg eine Provincialſynode ausgeſchrieben, auf deren er präſidirte und in einem großen Zank zwiſchen den Landgeiſtlichen und Bettelmünchen zu Nürnberg eine entſcheidende Verordnung erließ, deren Publication und Vollzug er aber dem Biſchof von Bamberg, als Diöceſanen, überließe *).

*) Auditis in hac Synodo querelis ſuper hoc & reſponſionibus per hanc noſtram ordinationem de Synodali conſenſu — factam — providemus & — auctoritate Legationis noſtræ, qua fungimur, decernimus, quod publicatio illa in dicto oppido Nurenbergenſi per deputandos a Domino Epiſcopo Bambergenſi ſimpliciter, prout textus jacet, tantum fiat. *Concil. Germ.* T. V. p. 440.

Im Jahr 1452. ſchriebe dieſer Cardinal in dem Erzſtift Magdeburg ein Provincialconcilium aus, zu welchem der Erzbiſchof ſeine Suffraganbiſchöfe berufen ſollte, von welchen aber nur der von Brandenburg und Merſeburg erſchiene. Auf dieſer Synode beſtellte er zwo Pröbſte, welche zwanzig in Sachſen, Thüringen und Meißen zerſtreute Clöſter, Auguſtinerordens, viſitiren, reformiren und einrichten ſollten, worüber jenen zwo Männern beſondere und ſich ziemlich weit erſtreckende Vollmachten ertheilte *).

*) Die Verhandlungen davon finden ſich in den Conciliis Germaniæ T. V. p. 426. u. f.

Auch hielte er noch in dieſem Jahr unter ſeinem Vorſitz und unter Beyſitz des Erzbiſchofen zu Cölln und ſeines Capitels eine Provincialſynode zu Cölln; wovon der merkwürdige Eingang des Synodalabſchieds *) unter den Urkunden No. XXXV. aufbehalten worden iſt.

*) Ganz befindet er ſich in den Conciliis Germ. T. V. p. 413.

§. 4.

Eben dieſer Cardinal von Cuſa wird zum Päbſtl. Gränzlegaten vor Böhmen und Mähren ernennt, der ein ſehr unlogicaliſches Schreiben an die Stände dieſes Reichs erläßt und Vögel mit Prügeln fangen will. Intereſſanter Dialog des Aeneas über die Läge der Böhmiſchen Angelegenheiten.

Böhmen war von jeher für den Römiſchen Hof eine reiche Goldgrube und wichtiges Augenmerk geblieben, weßwegen von Zeit zu Zeit durch Abſendung charakteriſirter und nicht charakteriſirter Legaten und Emißarien Verſuche gemacht wurden, die durch den hohen Adel und vornehme Geiſtliche ſich immer mehrers verſtärkende Parthie der Hußiten zu entkräften und die Vereinigung dieſer Nation mit dem Römiſchen Stuhl zu bewürken. Alle Bemühungen waren aber vergeblich, ſelbſt der große Geſchäftsmann Aeneas konnte es mit aller ſeiner Beredtſamkeit nicht weiter als zu fruchtloſen Conferenzen bringen, in welchen die Böhmen dem Römiſchen Hof ſeine Treuloſigkeit in Nichthaltung der Baßler Decrete mit Bitterkeit vorwarfen. Andere Legaten waren unter dieſen wilden und aufgebrachten Leuten nicht einmahl des Lebens ſicher. Doch hatte auch die Römiſche Parthie noch einen großen und mächtigen Anhang und dieſe waren der Meynung, daß die Anweſenheit eines Päbſtlichen Legaten in dem Reich immer von großem Nutzen ſeyn würde. Pabſt Nicolaus wählte einen Mittelweg, der in ſeiner Art der einzige iſt, er ernannte nehmlich den Cardinal von Cuſa

unterm 14. Sept. 1452. zum bevollmächtigten Legaten vor Böhmen, jedoch ſo, daß er nur von den Gränzen aus ſein Amt verſehen ſolle, bis er es mit völliger Würkung und anerkannter Würde im Reich ſelbſt würde antreten können *). Der Cardinal benahme ſich auch hiebey mit einer Vorſicht, die vollkommen zu ſeiner zweydeutigen Lage paßte. Er erließe nehmlich von Regensburg aus ein weitläuftiges Schreiben an den Böhmiſchen Adel und Geiſtlichkeit, worinnen er ihnen alle ſeine Klagen, Anliegen und Wünſche eröfnet und dabey meldet: daß er in guter Hofnung ihrer Wiedervereinigung mit der Kirche zum Legaten vor Böhmen ernennt ſeye, ehe er ſich aber zu ihnen bemühe, müſſe er vorher ihrer oder doch des mehreren Theils Unterwerfung gewiß ſeyn, er ſchicke alſo ſeinen Caplan mit dieſem offenen Brief, um ſich der Geſinnung eines jeden vorher zu erkundigen und darnach zu beurtheilen: ob ein Apoſtoliſcher Legat mit Sicherheit zu ihnen kommen könnte? **) Treuherzig genug war wenigſtens eine ſolche Anfrage und die Antwort muß es nicht weniger geweſen ſeyn, weil der Legat, anſtatt die Gemüther mit guten Hofnungen zu gewinnen, ihnen in eben dieſem Schreiben geradezu ſagt: daß ſie auf die Basler Decrete wegen Geſtattung des Kelchs im Abendmahl um deßwillen nicht mehr rechnen könnten, weil dieſe Erlaubniß nur in der Hofnung gegeben worden, daß ſie der Römiſchen Kirche ſich wieder ganz unterwerfen würden, auch ſeye dieſe Uebereinkunft ohnehin von den Böhmen vielfältig übertreten worden und daher nicht mehr als gültig anzuſehen. Eine ſolche Art zu ſchließen war ſehr unlogicaliſch, obgleich der Römiſchen Politik und Redlichkeit völlig angemeſſen. Daß

der Legat kein Gehör gefunden, war nicht zu verwundern.

*) Data ei fuit jam ante legatio in Bohemia ab ipſo ferenda, — ſed cum ob hæreticorum ingraveſcentem potentiam regnum illud tuto ingredi non poſſet, conduceretque rei chriſtianæ, ut in Bohemiæ confiniis cunctaretur atque ad ſolennes cœtus cogendus incumberet, Pontifex inſtruendum illum majori auctoritate cenſuit, quæ ad Bohemiæ limites pertinerent, munus exercere juſſit. *Raynaldus* l. c. p. 396.

**) Poſtquam divina pietas ſtatuit, ut firmiter ſperamus Regnum & Marchionatum prædicta hoc tempore ad obedientiam ſacroſanctæ Romanæ Eccleſiæ revocare, S. D. N. D. Nicolaus Papa V. nobis curam & ſollicitudinem tam ſancti operis commiſit, & Legati de latere plenam tribuit facultatem. Et quoniam nuper ex nobilibus Regni, ipſius oratoribus in dicta Ratisponenſi latanter intelleximus, deſideria *omnium* veſtrorum divina inſpiratione nunc ad veram & effectualem unionem inclinari & quod ea propterea apoſtolicam legationem in regno ipſo conſtitui optatis, pro complemento tam ſancti propoſiti mox operam dedimus, ut hoc ſummo Pontifici noſtro quam ocyſſime innoteſceret & quoniam ad rem ipſam feliciter conducendam neceſſe eſt, ut ante acceſſum apoſtolici Legati ad regnum de mente ſingulorum, aut ſaltem majoris ſanioris partis inhabitantium quoad puram, veram & effectualem obedientiam & ſubjectionem ſimus certiores facti: nam niſi eſſet propoſiti veſtri, vos velle conformare progenitoribus veſtris, qui ante hanc differentiam catholicam vitam duxerunt, atque privilegia metropolitanæ ſedis & generalis ſtudii pro ſua devotione & obedientia ad matrem ſuam, ipſam ſcilicet ſedem Romanam meruerunt, — ſupervacue apoſtolicus Legatus inquietaretur & re non peracta in non parvum omnium veſtrorum dede-

cus rediret. Ideo ut experiamur, quem fructum introitus Legati efficere queat, honorabilem Johannem Dorſenit, præſentium latorem, capellanum noſtrum devotum ac dilectum, ad vos omnes & ſingulos transmiſimus, cui dedimus in mandatis, ut his noſtris patentibus literis oſtenſis, uniuscujusque mentem & intentionem inveſtiget circa jam dictam obedientiam præſtandam, quæ circa ipſam *ac ſecurum acceſſum apoſtolici Legati* fuerint opportuna. *Ibid.*

Aeneas Sylvius, damahliger Biſchof von Siena, machte ſich jedoch um dieſen ſeinen Freund das wichtige Verdienſt, ihm eine in Form eines Geſprächs verfaßte vollſtändige Belehrung von dem Zuſtand in Böhmen und den Geſinnungen, Fehlern, Vorurtheilen und Beſchuldigungen beyder Parthien aufzuſetzen, welche um ſo intereſſanter iſt, da Sylvius beyde Theile aus eigener Erfahrung kannte und die Form des Dialogs, in welchen er ſeine Inſtruction einkleidete, ihm Gelegenheit gab, den Hußiten derbe Wahrheiten gegen den Römiſchen Stuhl und das Betragen ſeiner Legaten in Mund zu legen *). Dieſer ſchätzbare weitläuftige Aufſatz befindet ſich in Aeneä Epiſteln Num. 130 *).

*) Um zur Probe nur eine Stelle anzuführen, läßt er einen Hußiten, Georgium, ſagen: Regnum, ut ais, quaſſatum compilatumque eſt. Novit Deus, quorum culpa eſt. Nos cupidi pacis ſumus, neque bellamus, ut bellemus, ſed ut pacem habeamus. Coacti gerimus arma, coacti verſamus in preliis. Miſimus olim Legatos noſtros ad Baſileenſe Concilium, nonnullaque cum Patribus, qui tunc ibi præſidebant, pacta percuſſimus, quæ, ſi ſervata fuiſſent, & cum ſede apoſtolica, & cum ceteris chriſtianis pacem haberemus & in regno nulla diviſio eſſet. Sed violantur fœdera nobis. Hæretici

& ſchiſmatici vocitamur. Si qui ex noſtris apud vos moriuntur, cum aſinis ſepulturam accipiunt. Clerici noſtri, quamvis docti modeſtique ſunt, nuſquam conſecrari poſſunt. Deridentur, qui de calice bibunt. Fuit apud nos Cardinalis ſancti Angeli Legatus: audierunt eum noſtri ſacerdotes, fui & ego cum eo. Petivimus innovari firmarique priſcum fœdus: ſi nobis auſcultaſſet, non ſecuta fuiſſent ſcandala, quæ poſtea emerſerunt, obaudivit preces noſtras de compactatis, ſic loquebatur, qui nihil unquam accepiſſet de illis. Nos tamen illa valida ſcimus & autentica, quæ generale Concilium nobis admiſit, priusquam diſſolvebatur ab Eugenio quarto. Quare ſi Nicolaus Pontifex maximus noſtri memor nosque ſibi obſequentes cupit, jubeat ſervare cuncta & venerabimur eum. Hic brevis eſt & unica pacis unionisque via, hac gradiendum eſt, hac iter ad concordiam.

§. 5.

Der Kayſer zieht ſelbſt nach Italien, kommt nach Rom, vermählt ſich, läßt ſich und ſeine Leonore krönen, macht ſich, mittlerweil in Oeſterreich alles in Aufruhr geräth, in Italien luſtig, vom Concilio iſt keine Frage mehr.

K. Friderich zog im Jahr 1451. mit einem vornehmen Gefolge ſelbſt nach Italien, ward überall mit einem bis zur Anbetung gehenden Gepräng empfangen, überall herrlich bewirthet, beſchenkt und beluſtigt, den Verfall des Kayſerlichen Anſehens in Italien und den Raub der in den Händen kleiner Tyrannen gerathenen Reichsgüter ſahe er mit phlegmatiſcher Gelaſſenheit an

und lehnte die Warnungen, weitern Ruinen vorzubeugen, mit der Antwort: Es iſt noch nicht Zeit, von ſich ab *), indem ſeine Oeſterreichiſche Erblande durch innern Aufruhr verheeret und ihm von ſeinen eigenen Unterthanen der Gehorſam aufgekündigt wurde, zog er den Feſten nach, womit er und ſeine endlich angekommene Braut von den Städten Italiens beehret wurden, und ſo kam er langſam vollends nach Rom, ließe ſich ſeine Leonore vom Pabſt nochmals antrauen, ſich und ſie krönen, zoge mit ſeinem großen Gefolg nach Neapel zu einem Beſuch bey K. Alfonſen, an dem er nach ſeinem eigenen Geſtändniß einen geſcheudern König fand, als er ſelbſt war, reißte abermahls nach Rom, um vom Pabſt Abſchied zu nehmen und jedermann hofte, daß die viele zwiſchen beyden gepflogene geheime und nächtliche Unterredungen **) nun bald in Thaten übergehen und die den Kayſerlichen Geſandten ehehin gegebene Vertröſtungen erfüllet werden würden. Leider blieben ſie aber leere Worte und zwar aus Friderichs eigener Schuld. In dem letzten Conſiſtorio, worinn zugleich die Kayſerliche Geſandte feyerlichen Abſchied nahmen, hielt Biſchof Aeneas eine abermahlige Rede, worinnen er ſtatt allem, was ein Kayſer zum Beſten der Chriſtenheit und Deutſchlands insbeſondere wünſchen könnte, vom Pabſt ſich zur Gnade erbat: daß er einen Creutzzug gegen die Türken predigen und ſelbigen durch Indulgenzen und Jubiläen befördern möchte. Vom Concilium, deſſen Nothwendigkeit Aeneas ſelbſt zwey Jahre vorher ſo überzeugend dargeſtellt hatte, ſchwieg er nicht, wenn es aber nicht Satyre auf den Kayſer und Pabſt zugleich ſeyn ſollte, ſo wars die plumpſte und unverſchämteſte Schmeicheley, da Aeneas

nun in dieſer Rede ſagte: "Ein anderer Kayſer würde „vielleicht ein allgemeines Concilium oder Reforma„tionsdecrete ſich ausgebeten haben; welch größeres „Concilium kann aber ſeyn, als wo der Pabſt mit ſei„nen Cardinälen gegenwärtig iſt; vergeblich verlangt „aber der ein Concilium, der die Befehle eines Pabſts „nicht annimmt. Wo Deine Heiligkeit iſt, da iſt auch „ein Concilium, da ſind Könige, da ſind gute Sitten, „da iſt die beſchloſſene heilſame Reformation. Nach„dem der Kayſer nun gecrönt worden, liegt ihm nichts „mehr an, als der Türkenzug, der von Jugend an „der Wunſch ſeines Herzens geweſen u. ſ. f." Doch man muß dieſe niederträchtige Heucheley mit des Redners eigenen Worten ***) leſen und, wenn Pabſt und Cardinäle nicht in ſich ſelbſt gefühlt, daß ſie Aeneas zum Beſten haben könnte, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, wenn ihnen bey einem ſolchen Vortrag die Köpfe geſchwindelt und ſie in Gemäßheit der hier aufgeſtellten Sätze würklich gehandelt haben.

*) Fridericus, dum ibat & redibat per Italiam, nulli formidandus, videre potuit æquis oculis, quod priores non poterant, de viſceribus Imperii alios incraſſaturos. — Sed Fridericus nimium quietus toleravit omnia, cunctator, ut diu habebatur, ſalutaris, quod maturitati dabatur, ſed illa nunquam pervenit, ut vim oſtenderet, Quoties enim apud illum fieret rerum exploratio, quod hæc & illa fierent, hæc & illa timerentur, ferunt reſpondiſſe: Nec dum eſſe tempus, illa emendandi. Nec tamen illo vivente hoc tempus impletum eſt. Alb. *Kranzii* Saxon. L. XI. C. 33.

**) Illud ſcimus, ſæpe Nicolaum ad Cæſarem in cubiculum veniſſe, cum jam plurimum noctis præteriiſſet,

ſæpe quoque Cæſarem ad eum iviſſe, atque remotis arbitris eos inter ſeſe plurima locutos eſſe, ſæpe cum paucis remanſiſſe, quotiens de rebus gravioribus fuit agendum. *Aeneas Sylvius* l. c. p. 295.

***) Die Rede findet ſich ganz in *Aeneas Sylvius* Hiſtor. Frid. bey *Kollar* l. c. p. 309. u. f. bey *Raynald.* l. c. p. 392. bey Müllern angef. Orts S. 401. und andern, die ſcandaloſe Stelle ſelbſt lautet alſo: Intellexiſti deſiderium ſuum, ſanctum propoſitum, integram mentem. Verum quamvis examen Imperatorium ſic de paſſagio ſentiat, totum tamen & conſilio & judicio tuo relinquitur, qui ligandi ſolvendique claves accepiſti, qui Petri & Pauli locum tenes, jam cum Chriſto regnantium; cujus eſt inter ſanguinem & ſanguinem, inter cauſam & cauſam, inter lepram & lepram judicare. Cæſar cum eſſet hac vice apud Tuam Beatitudinem, noluit hanc rem intactam relinquere, quæ ſibi adhuc in minoribus conſtituto atque ab ineunte adoleſcentia ſemper curæ cordique fuit. *Alius fortaſſe vel generale concilium, vel reformationis decreta petiviſſet. Sed quod majus haberi concilium poteſt, quam Tuæ Sanctitatis tuique ſancti Senatus præſentia: fruſtra concilium petit, qui Romani Pontificis mandata non recipit. Ubi Tua Sanctitas eſt, ibi Concilium, ibi Reges, ibi mores, ibi decreta ſalubrisque reformatio.* Cæſari ſuſceptis Imperialibus infulis, tuaque ſacra manu coronato, nihil hoc tempore viſum eſt antiquius, quam de Paſſagio tecum agere &c.

Da aber die Sprache des Vaticans auch in angenehmen Fällen eine gewiſſe Gleichgültigkeit affectirt und ſelten ein reines gerades Ja oder Nein enthält, ſo auch hier. Nicolaus antwortete nur mit Belobung des Kayſerlichen Vorſatzes, daß er ſich aber vorher mit andern Königen und Fürſten benehmen müſſe und als-

dann ſeine Entſchließung wiſſend machen werde. Aeneas hatte aber ſeine Oration nicht umſonſt gehalten, ohngeachtet er in des Kayſers Dienſten blieb und in der That ſein geheimſter und vertrauteſter Miniſter war, ſo ward er doch durch ein den 14. May 1451. datirtes Breve zugleich zum Päbſtlichen Nuntius und Orator in Böhmen, Mähren, Schleſien, Steyermark, Cärnten, Crain und überhaupt in allen Oeſterreichiſchen Landen ernannt *). Beſſer konnte der Kayſer nicht verwahrt, beſſer der Pabſt nicht bedient werden.

*) Venerabili Fratri (lautet der Eingang des Breve beym *Raynald* T. XVIII. p. 395.) Aeneæ Epiſcopo Senenſi, in regno Bohemiæ ac Marchionatu Moraviæ, nec non in Sileſia ac civitatibus & diœceſibus Aquileienſis & Salzburgenſis provinciarum ſub Dominiis dilectorum filiorum nobilium virorum Auſtriæ, Stiriæ, Carrinthiæ, & Carniolæ Ducum conſiſtentibus Nuntio & Oratori noſtro ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Dieſe Vollmacht war mit der Clauſul: cum poteſtate Legati de latere, verſehen.

§. 6.

Pabſt Nicolaus ſucht die in Oeſterreich ausgebrochene Aufruhr durch eigens Abgeſchickte zu dämpfen. Salzburg, Paſſau und Olmütz wollen die Publication der Päbſtlichen Edicte nicht geſtatten und die Wiener ſelbſt appelliren davon an ein allgemeines Concilium. Der Erzbiſchof von Salzburg will, als gebohrner Päbſtlicher Legat, den Vermittler machen, wird aber vom Kayſer abgewieſen.

Währender langen Abweſenheit des Kayſers in Italien war das Mißvergnügen der Oeſterreichiſchen Landſtände und Unterthanen in eine offentliche Rebellion ausgebrochen, Friderich erbate ſich dagegen vom Pabſt ſeinen Beyſtand und dieſer ſchickte ihm auch, zwar kein Geld oder Soldaten, aber doch etliche mit Bannedicten bepackte Notarien, welche ſolche überall anſchlagen und den Oeſterreichern damit die Köpfe zurecht ſetzen ſollten. Die Zeiten waren aber nicht mehr die alten. Als die Päbſtliche Bevollmächtigte mit ihren Papieren nach Salzburg, Paſſau, Ollmütz und endlich nach Wien kamen, wollten jene Biſchöfe deren Bekanntmachung nicht geſtatten, und die Oeſterreichiſche eigene Unterthanen erklärten den Pabſt in dieſer Sache als partheyiſch und ließen an der St. Stephanskirche zu Wien und in Salzburg eine feyerliche Appellation an ein allgemeines Concilium oder an die ganze chriſtliche Kirche, anſchlagen, den Päbſtlichen Notarium aber mißhandeln und ins Gefängniß werfen.

Comiſch genug war dabey, daß die Paſſauer Domherrn dem Pabſt deswegen nicht gehorchen wollten, weil er kein ſtiftsmäßiger Edelmann ſeye. Dragoner, ſtatt Notarien, hätten freylich reinere Arbeit gemacht, der Umſtand bleibt aber immer bemerkungswürdig, weil er den immer mehr zunehmenden Unglauben an die Allmacht Päbſtlicher Befehle bezeichnet *).

*) Um der eingeſtreuten Reflexionen wegen verdient der ganze Vorgang mit Aeneas eigenen Worten beym *Kollar* l. c. p. 353. erzehlt zu werden: Tum quoque & Apoſtolici proceſſus ad Viennam, ad Salzburgam, ad Patavium & Olomucium mittuntur, quibus monentur Auſtrales: intra quadraginta Dies Friderico Cæſari adminiſtrationem Regni reſtituere, niſi id agant, anathematis ſententia in eos fulminatur. Pergunt & ad loca prædicta Notarii, qui literas in valvis Eccleſiarum affigant ac publicationis teſtimonia requirant. Sed nihil horum admiſſum eſt. Quippe Salzburgenſis Antiſtes, tam ſe prudentem quam potentem exiſtimans, neque Papæ, neque Imperatori parendum duxit, Apoſtolicas literas in ſua Eccleſia publicari prohibuit, ſic enim ſe litis compoſitionem melius aſſumere poſſe confirmabat, quaſi mox alteri parti ſuſpectus eſſet, ſi apud Salzburgam proceſſus apoſtolici publicati fuiſſent; cum tamen factum ſuum in ea re nullum requireretur, & obedire illum Romano Pontifici oportebat. Sed maluit homo ſui juris retinens, conſilio non deſiderato, quam debito obſequio reſpondere: quod cum permittitur inferiori, omne officium procul dubio Imperantis corrumpitur atque diſſolvitur. Verum neque Patavienſes Canonici meliores fuere, qui jam ſe fœdere junxerant Auſtralibus, nam cum literas Apoſtolicas adeſſe ſenſerunt, vocato bajulo eas ſibi tradi juſſerunt, neque multum rogati reſtituerunt. De Papa atque Imperatore proterve locuti, gloriabundi quoque: namque de ſuis na-

talibus nullos ſe ſuperiores habere jactabant & Papam ignobilem, Imperatorem oeſidem atque inutilem eſſe, jactabant. Par contumacia apud Olamucenſes inventa eſt. Auſtrales autem Notarium, qui literas deferebat, apprehenſum in carcerem conjecere, plurimisque opprobriis affecere. Ubi vero tenorem literarum dedicerunt, vocatis Doctoribus, Appellationem hujusmodi interpoſuerunt: Quoniam Pontifex Maximus, Imperatoris Friderici ſuaſibus motus, ea nos facere jubet, quæ nec nobis, nec Domino noſtro Ladislao conducant, gravesque pœnas in nos minatur, niſi paruerimus, cum in nobis oneri ſit, arbitrantes eundem Pontificem, ut res inter nos & Imperatorem Fridericum ſeſe habent, ignorare; ab eo parum inſtructo ad eundem inſtruendum informandumque magis, ſive ad Concilium generale indictum, ſeu indicendum, vel demum ad univerſalem Eccleſiam appellamus. *Ea conſilia male conſulta, ſunt, qui Theologos Viennenſes præbuiſſe affirment, apud quos auctoritas ſummi Pontificis odioſa eſt.* Nam legum & canonum interpretes nemo tam deliros fuiſſe credit, ut a Romani Pontificis decreto, quod ex certa ſcientia emiſſum eſt, appellari poſſe ſuaſiſſent, cum id jure manifeſtiſſimo ſit prohibitum. Appellationis autem ſchedula & apud ſanctum Stephanum Viennæ affixa eſt & in Salzburga, permittente Præſule, publicata. Tanta eſt auctoritas Eccleſiæ & ſacrorum Canonum apud illum hominem reverentia.

Um dieſe Geſchichte vollſtändig zu liefern, muß noch bemerkt werden, daß der Erzbiſchof von Salzburg, nebſt den Biſchöfen von Freiſingen und Regensburg, ſich perſönlich nach Oeſterreich begeben und ſich dem Kayſer als Vermittler mit ſeinen Unterthanen angeboten haben. Die Armee der Aufrührer folgte ihnen nach und der Erzbiſchof von Salzburg ſuchte ſeine

Eigen=

Eigenſchaft als gebohrner Legat des Römiſchen Stuhls dabey geltend zu machen. Kayſer Friderich ließe aber denen ihm entgegengeſchickten Geſandten dieſer drey Fürſten ſagen: daß ſie ſich nicht weiter mit Friedenſtiften abgeben ſollten, indem der Kayſer ſeine Sache ſelbſt, und zwar mit dem Degen, ausmachen wolle *).

* Dum hæc geruntur, Sigismundus Salzburgenſis Archiepiſcopus, Johannes Friſingenſis, & Fridericus Ratisponenſis Epiſcopi, tractaturi pacem adventant, ſed non remote proſequebatur eos exercitus Auſtralium, ita ut ſimul & bellum & pax incedere viderentur. Erat & Nova Civitas plena tumultu, & alii in armis decurrebant, hoſtibus obviaturi, alii cum Sacerdotibus & Sanctorum reliquiis excepturi novum Archiepiſcopum feſtinabant, *quem Sedis Apoſtolicæ natum Legatum appellant.* Spectaculum minime lætum, Sacerdotes & milites, cruces & lanceas, clypeos & pictas Sanctorum tabellas, concurſantes cernere. Ingreſſus eſt autem Archiepiſcopus in habitu & inſignibus, quæ Legato Cardinali debentur. Nam & crucem ante ſe detulit & cappam & pileum rubei coloris geſtavit, benedixitque populo. Sed nihil horum Archiepiſcopo non debitum, præter pileum & illum fortaſſe Saltzburgenſis Eccleſia ſingulari privilegio meruit, de quo nondum ſumus experti. Subita tamen & mirabilis mutatio hujus Prælati fuit. Intravit enim ut Cardinalis, manſit ut Epiſcopus, abiit ut ſimplex Presbyter: neque enim Theutones Prælati, quamvis eccleſiaſtici, veſtimentis utuntur longioribus, præſertim iter facientes. — Imperator vero commotus his rebus, jubet Oratoribus Principum dici, ne ſeſe poſthac paci medios offerant; quia tueri jus ſuum armis propoſuerit. *Ibid.* p. 381.

§. 7.

Conſtantinopel wird von den Türken 1453. erobert; K. Friderich fordert den Pabſt auf, das Creutz predigen zu laſſen; der deßwegen eine Bulle publicirt und den Zehenden von allen geiſtlichen Gütern verlangt. Der Kayſer ſchreibt 1454. einen Reichstag nach Regensburg aus, den der Pabſt durch einen Legaten beſchickt. Deſſen verzögerliche Entſchließungen. Großmuth Herzog Philipps von Burgund.

Die den 29. May 1453. von Sultan Mahometh beſchehene Eroberung von Conſtantinopel, dem Sitz des Morgenländiſchen Kayſerthums, erfüllte ganz Europa mit bangem Schrecken und noch jetzo kann man die Geſchichte *) der dabey vorgefallenen Grauſamkeiten nicht ohne Schaudern leſen. K. Friderich erließe auf die davon erhaltene Nachricht ſogleich ein Schreiben an Pabſt Nicolaus, worinn er ihn aufs dringendſte bat, das Creutz (wie mans damahls nannte) gegen die Türken predigen zu laſſen und alle chriſtliche Könige und Fürſten zum gemeinſchaftlichen Widerſtand aufzufordern, wozu er auch ſeiner Seits alles mögliche beytragen werde **). Aeneas Sylvius, der ſich noch immer an des Kayſers Hof aufhielt und in den wichtigſten Staatsſachen gebraucht wurde, erließe noch ein beſonderes äuſſerſt rührendes Schreiben an den Pabſt, und denn noch ein ferners an den Cardinal Nicolaus von Cuſa, in welcher er ihn mit eben der Wärme, womit er ſchon in des Kayſers Nahmen in Rom ſelbſt dieſen Creutzzug verlangt und unter den lebhafteſten

Hofnungen eines glücklichen Erfolgs, beſchwört, die Sache bey dem Römiſchen Hof mit Nachdruck zu betreiben.

*) Wir haben deren Beſchreibung dem damahls in Conſtantinopel gegenwärtig geweſenen Päbſtlichen Legaten, Cardinal Iſidor, Biſchof zu Sabina, zu verdanken, deſſen darüber geſchriebene kraftvolle Briefe in *Bzovii* Annal. eccleſiaſt. T. XVII. p. 83. u. f. aufbehalten worden. Er ſelbſt entgienge der unvermeidlich geſchienenen Todesgefahr durch eine Liſt, die viele Gegenwart des Geiſtes anzeigt. Unter den vielen Leichnamen der Erſchlagenen ließ er einen ausſuchen, der ihm an Geſtalt und Bildung ähnlich war, welchem er ſeine Kleidung anlegen und ſeinen rothen Hut aufſetzen und ſo wieder auf die Straße bringen ließe. Die Türken glaubten in dieſer Verkleidung den würklichen Legaten entdeckt zu haben, ließen ihm den Kopf abhauen und herumtragen, den Cörper aber begraben. Iſidor ſteckte ſich in geringe Kleidung, in der er der Gefangenſchaft nicht entgehen konnte, aber um weniges Geld ſich ranzionirte und glücklich in Rom wieder anlangte.

) Das ganze Schreiben nebſt den folgenden von Aeneas lieſet man bey **Müllern l. c. p. 420. bey *Raynald* T. XVIII. p. 408.

Pabſt Nicolaus erließe auch im Oct. 1453. eine Creutzbulle, worinn nicht vergeſſen wurde, zum glücklichen Anfang und Fortgang des großen Geſchäfts den Zehenden von allen geiſtlichen Beneficien in der ganzen Chriſtenheit auszubedingen. Allgemeine Vergebung der Sünden wurde allen, ſo dieſen Zug perſönlich machen würden, nach altem Gebrauch, zugeſagt *).

*) Sie befindet ſich bey **Müllern** p. 428.

K. Friderich, um wenigſtens den Schein gleichen Eifers zu zeigen, ſchrieb im folgenden Jahr 1454. einen Reichstag nach Regensburg aus, wozu nicht nur die Deutſche Reichsſtände, ſondern auch die Italiäniſche Staaten eingeladen wurden. Der Kayſerliche Principalcommiſſarius war auch hier Aeneas Sylvius, deme noch der Biſchof von Gurck, nebſt einigen Baronen, beygegeben war. Der Pabſt hatte den Biſchof Johann von Pavia und nachher obgedachten Cardinal Nicolaus St. Petri, dahin abgeordnet. Von Italiäniſchen Staaten erſchiene niemand und von Deutſchen wenige *); am wenigſten der Kayſer, der mit innern Unruhen umringt war. Aeneas und andere Legaten ſparten ihre Beredtſamkeit nicht, ſie predigten aber Deutſchen Ohren und Herzen. Der Schluß dieſer lahmen Verſammlung war, daß man auch die Franzoſen und Italiäner zum Beytritt einladen, zu Frankfurt wieder zuſammen kommen, allda Muſterung halten und über das zu dieſem Krieg erforderliche Geld ſich berathſchlagen wolle.

*) Si verum dicere libet, nimia eſt inter orbis noſtri rectores ſomnolentia, aut adverſus officium aut præter officium omnes intenti ſunt. Arbitror, te jam cognoviſſe, quæ ſunt apud Ratiſponam geſta, & quam negligenter eo conventum eſt. Ex Italia nulli comparuere. Nam Legati Veneti prius ſolutum audivere concilium, quam Bavariam ingrederentur. *Aeneas Sylvius* Epiſt. 127.

Dieß alles war nur etwas weniger, als nichts, geſagt und gleichwohl wäre auch nicht einmahl dieſes beſchloſſen worden, wenn nicht der perſönlich anweſen-

de Herzog Philipp von Burgund den Nachdruck gegeben hätte. Dieſer in der Geſchichte mit Recht geprieſene fürtrefliche Fürſt hatte noch nicht vergeſſen, daß ſein Vater ſelbſt im Krieg gegen die Türken gefangen worden, er ſchickte dem Pabſt gleich auf die erſte Begrüſſung drey bewafnete Galeeren und verſprach noch mehrere Hülfe, er machte ſich ſelbſt auf den Weg nach Wien, um mit dem Kayſer den Operationsplan des Feldzugs zu verabreden, der ſchläfrige unthätige Friderich ſchickte ihm aber entgegen, um dieſen Beſuch, unter dem Vorwand einer Krankheit, zu verbitten, mit dem Anhang: daß die Sachen ſo arg nicht ſeyen, als ſie gemacht würden, jedoch wolle der Kayſer binnen einem halben Jahr einen Reichstag deswegen ausſchreiben. Der edle großmüthige Fürſt ließ ſich dieſe unartige Begegnung gleichwohl nicht abhalten, ſelbſt nach Regensburg zu kommen, um durch ſein Beyſpiel andere zu ermuntern *).

*) Eodem menſe Martio (1454.) Philippus profectus eſt in Germaniam, ut Fridericum Auguſtum proceresque Germaniæ conveniret, caperetque cum illis conſilium de bello Turcis inferendo, & Conſtantinopoli recipiendæ. Honoriſice receptus eſt multis locis a Germanis: ſed Imperator, cui cordi non erat expeditio in Turcas, miſit in occurſum ejus, qui dicerent, illum ægrotare, nihilque eſſe, cur ſe tanto vexaret labore, ut ipſum viſeret: ſpem tamen fecit conventus agendi intra ſex menſes, ubi de omnibus tractaretur rebus. Ita fruſtratas Dux rediit in Burgundiam. Neſcio, quonam fato tunc Principes noſtros, *inprimis Fridericum*, tanta ignavia ſocordiaque obſedit: qui velut lethargo, vel Endimionis ſepulti ſomno, expergiſci non poterant, qui primus poſtremusque eſſe debebat. *Nihil animi Fride-*

ricus habuit, nihil magni, nihil glorioſi cogitare potuit. Quod ſi, quantum Philippus erat, & reliqui fuiſſent animati, non dubium eſt, quin beſtiam illam procul repuliſſent, totamque Græciam liberaſſent: ſed vereor, irata nobis fuiſſe celeſtia numina, propter nimiam noſtram impietatem, moresque Chriſtianis hominibus multo indigniſſimos. *Mayer* in Annalib. Flandriæ L. 16. p. 362.

§. 8.

Anderweiter Reichstag zu Frankfurt im Oct. 1454. der ſich anfänglich äuſſerſt verneinend anläßt, durch die mächtige Beredtſamkeit des Kayſ. Geſandten Aeneas Sylvius aber doch noch ein glückliches Ende gewinnt und eine Türkenhülfe beſchloſſen wird.

Kayſer Friderich hatte den 3. Oct. 1454. zu einem anderweiten in Frankfurt zu haltenden Reichstag beſtimmt und alle chriſtliche Könige und Fürſten auf denſelben eingeladen, deren auch viele in Perſon und durch Geſandte erſchienen. Der Pabſt hatte den Biſchof Johann von Pavia durch ein Breve vom 4. Sept. 1454. als ſeinen Orator *) dazu bevollmächtiget. K. Friderich ſchickte den Biſchof von Gurck und die Marggrafen von Brandenburg und Baden als ſeine Commiſſarien dahin. Der wichtigſte und unentbehrlichſte Mann, noch nöthiger, als der träge Kayſer ſelbſt, war aber Aeneas Sylvius, welcher, der Weltgeſchäften müde, ſich in ſein Biſtum nach Siena zur Ruhe begeben wollte, auf des Kayſers Erſuchen aber ſich noch erbitten ließe, dieſen beſchwerlichen Gang zu thun, der ihm

nachher mit dem herrlichſten Erfolg belohnet wurde**). Man kann nicht ohne Rührung leſen, mit welch gepreßtem Herzen und mit welch weniger Hofnung derſelbe auf dieſem Tummelplatz der Uneinigkeit erſchienen iſt ***). Wenn man auch dieſe herbe Klagen, welche Aeneas vor Antritt ſeiner Reiſe in den Schoos ſeines Freundes ausſchüttete, für hypochondriſches Schwarzſehen halten wollte, ſo kam doch immer das ſchlimmſte noch nach, da er würklich in Frankfurt angelangt war. Die Gemüther waren durchgehends verſtimmt und niemand wollte von einem Türkenkrieg was hören. Man ſchimpfte öffentlich über Pabſt und Kayſer und daß es einem, wie dem andern, nicht um Zerſtöhrung der Türken, ſondern um Geldſcharren zu thun ſeye. Die Burgunder wurden mit ihrem Eifer gegen die Türken ausgelacht, die Ungarn mit ihrem Flehen um Hülfe angeſchnurrt, von einem Regensburger Schluß wollte niemand mehr wiſſen und hören ****). Da geſchahe eins derer Wunder, das wir, wir Deutſche, nur noch aus Römiſchen und Griechiſchen Geſchichtsſchreibern und, wenn wir wollen, aus Franzöſiſchen und Brittiſchen Parlamentsreden, fürwahr aber nicht mehr aus Reden und Abſtimmungen unſerer einheimiſchen Reichstäge kennen, wo Macht der Beredtſamkeit alle Herzen und Köpfe erſchütterte, begeiſterte, überzeugte und überwältigte. Aeneas trat auf, hielt eine zwo volle Stunden lange Rede *****) von der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit eines Türkenkriegs, alles war nur Aug und Ohr und der Mann, der noch wenige Tage zuvor hofnungslos verzagte, errunge den ſchönſten patriotiſchen Sieg, der Erfolg ſeiner Rede war der einmüthige Schluß: dem bedrängten Königreich Ungarn mit 10000

Mann zu Roß und 32000 zu Fuß zu Hülf zu kommen. Um den entflammten Eifer nicht erkalten zu laſſen, ward beſchloſſen, daß Churfürſten und Stände ſich ſelbſt zu dem in Wienerisch = Neuſtadt hocken gebliebenen Kayſer begeben wollten, um wegen Beſchleunigung des Zugs das weitere zu verabreden.

*) S. **Müller** l. c. I. B. S. 473. *Raynaldus* l. c.

**) Concilio (Ratisbonenſi) Aeneas ad Imperatorem reverſus, Italiam reviſere ſtatuerat, atque in patria, quod vitæ ſupererat, vivere, quod cum peteret a Cæſare, non impetravit, retentus eſt ad Franckfurdienſe Concilium, vicem ibi ut Imperatoris ageret; *quando is unus eſſe videbatur in palatio de tuenda religione curioſiſſimus, & qui dicendo perſuadere aliquid poſſet.* Adveniente concilii die ipſi — hæc provincia demandata eſt. *Gobellinus* Comment. L. I. p. 23.

***) Er ſchriebe darüber an ſeinen Freund Leonard nach Siena mit aller Energie eines Kenners der Sachen, der Menſchen und der Fürſten ſeiner Zeit: Dices, quid ſentis? quid putes futurum? Mallem tacere. Mallem opinionem meam eſſe falſiſſimam ac mendacis, quam veri prophetæ nomen. Dicam tamen, quod meus præſagit animus. Non ſpero, quod opto: nil boni menti meæ perſuadere poſſum. Quare? inquis. Quare? inquam, ego bene ſperem. *Chriſtianitas nullum habet caput, cui parere omnes velint. Neque ſummo ſacerdoti, neque Imperatori, quæ ſua ſunt, dantur. Nulla reverentia, nulla obedientia eſt. Tanquam ficta nomina, picta capita ſint, ita Papam Imperatoremque reſpicimus. Suum quæque civitas Regem habet. Tot ſunt Principes, quot domus. Quomodo tot capitibus, quot regunt Chriſtianum orbem, arma ſumere ſuadebis? — Theutones inter ſe diviſi nulla in parte cohærent. Civitates cum Principibus*

diſſident & ipſi inter ſe Principes nullo concilii vinculo tenentur. — Intuere deinde mores hominum ac noſtrorum Principum facta conſidera; quantus avaritiæ ſinus patet? quanta inertia? quanta voracitas? Nemo literis aut bonarum artium ſtudiis intentus eſt. Et Tu cum hiſce moribus deleri poſſe Turcorum exercitus putas? Utinam tu verax inveneris, ego fallax. Utcunque res ſeſe habent, manebo ad dictam diem Franckfurdiæ & ſi non prodero reipublicæ chriſtianæ, macerabo tamen me ipſum & in vindictam meorum delictorum affligam corpus & mentem. Si quid in communi redundabit boni, tanto id libentius videbo, quanto magis præter ſpem eveniet.

****) Mutati erant Theutonum animi, nec cuiquam placebat, expeditionem in Turcas fieri. Infecti veluti venenis quibusdam aures, neque Imperatoris nomen, neque Romani Præſulis ferre poterant, dicebantque: eos corrodere aurum velle, non bellum gerere: ſed alium futurum Concilii exitum, quam ſibi perſuaſiſſent, nec pecuniam collaturos Germaniæ populos, nec in militia daturos nomina. Atque in eam ſententiam perſuaſi omnes, Imperatori & Papæ maledicere, Legatos eorum contemnere, Burgundos irridere, qui proni ad expeditionem videbantur, Hungaris duriſſima verba dare, qui cum ſuum regnum tueri nequiviſſent, nunc Germaniam ſuis calamitatibus involvere vellent. Nec ulla ſpes reliqua erat, rei bene gerendæ, cum decretum Ratisponenſe prorſus rejiceretur. *Gobellinus* l. c.

*****) Dieſe meiſterhafte Rede befindet ſich in der Sammlung von Aeneæ epiſtolis, Auszugsweis beym *Raynald* l. c. und ganz bey **Müllern** l. c. p. 474. u. f.

§. 9.

Der Pabſt ſchickt Heere von Nuntien und Prieſtern durch ganz Deutſchland, um das Creutz gegen die Türken zu predigen und Geld einzuſammeln, ſo nicht überall gelingt. Nachrichten von dem großen Schreyer, Joh. de Capiſtrano.

Pabſt Nicolaus, dem der Verluſt von Conſtantinopel aufrichtig, ſein eigener Vortheil aber eben ſo aufrichtig zu Herzen gieng, handelte bey dieſen Umſtänden, wie jeder Arzt, der die Hülfsmittel verordnet und vor deren Anſchaffung den Kranken ſelbſt ſorgen läßt, er that alles das, was ihm nützte und ihn nichts koſtete, er ſchickte Heere von Nuntien und Predigern in die ganze Chriſtenheit und ſo auch nach Deutſchland, welche das Creutz gegen die Türken und Vergebung der Sünden gegen baare Zahlung predigen ſollten. Die ſchon ſo oft getäuſchte Deutſchen waren indeſſen hartgläubiger am Kopf und zäher am Beutel geworden, das Jubiläum hatte ſchon viel gekoſtet, nun kam der Pabſt mit ſeinen Türken, der Lerm war groß, die Einnahme aber um ſo geringer. Aeneas, den Enthuſiasmus vor die Creutzzüge und Sorge vor ſeinen eigenen Ruhm anfeuerte, der aus eigener Erfahrung die Macht einer betäubenden Beredtſamkeit auf die menſchliche Gemüther kannte, hatte ſich ſchon einige Jahre vorher einem in Italien berühmten Buß- und Faſtenprediger, Johann de Capiſtrano, einen Minoritenmünch, vom Pabſt, erbeten *), um die Böhmen wieder Reinkatholiſch zu machen; und wenns bey ei-

ner ſolchen Berechnung auf ein paar Nullen mehr oder weniger nicht ankommt, ſo waren durch ſeine den Böhmiſchen Bürgern und Bauern gehaltene Lateiniſche Predigten, durch ſeine Berührungen und Wunderwerke viele tauſende wieder bekehret worden. Dieſer Schreyer hatte dann auch ganz Oberſachſen, Franken ꝛc. durchſtrichen und das Creutz predigen müſſen **), ſein gröſtes Wunder war ihm aber, wie wir gleich vernehmen werden, auf den Reichstag zu Neuſtadt vorbehalten, allwo Aeneas einen ſolchen Geiſterbanner vorzüglich vonnöthen hatte.

*) Perſuaſerat Aeneas Pontificem, ut Joannem e Capiſtrano, Minoritam, doctrinæ ac virtutum laude præſtantiſſimum, ad revocandos ab errore hæreticos Bohemos legaret. Miſſus itaque hoc anno vir ſanctus in Bohemiam plures ad catholicam fidem traduxit: qua fama permotus Pontifex illius auctoritatem amplificavit, ut trium annorum totidemque quadragenarum indulgentiam, ejus concionem audituris, vel ſacris operanti affuturis impertiretur, &c. *Raynaldus* T. XVIII. p. 386.

**) Anno (1454.) Nicolaus Papa V. nimio dolore mentis anxiatus propter Conſtantinopolitanum lamentabile excidium totus in recuperationem die ac nocte occupata cogitatione æſtuabat. Miſit ergo Prædicatores & Nuntios in omnes Chriſtiani orbis Nationes, qui Cruciatum & Paſſagium prædicarent in Turcos, & animos fidelium ad tanti recuperationem Imperii concitarent. Venerunt Miſſi quilibet in regionem ſibi a Pontifice Maximo delegatam, *prædicaverunt crucem, ſed paucis, ut contra infideles pugnarent, aut pecunias contribuerent, perſuaſerunt.* Omnes enim, quæ ſua erant, nimis avide quærentes, communia neglexerunt. Eodem anno in

menſe Octobris venit ad Herbipolim, civitatem Francorum orientalium, Fr. Joannes de Capiſtrano, Italus, Ordinis minorum de obſervantia, Doctor ſacræ Theologiæ, generalis Inquiſitor hæreticæ pravitatis & *apoſtolicæ Sedis Nuncius*, vir doctus & ſanctæ converſationis, qui multis diebus in eadem civitate *per interpretem prædicavit*. Ab Herbipoli deſcendit in Franckfurt, inde ad alias civitates & oppida regni & ubique ſumma cum diligentia & fervore Crucem prædicavit. *Trithemius* in Chron. Hirſaug. p. 426.

Weil es manchen unbegreiflich ſcheinen möchte, wie ein der Deutſchen Sprache gänzlich unkundiger Mann ſich mit einem ſolchen Geſchäft abgeben mögen, ſo muß noch beygefügt werden: daß dieſer Münch immer einen Deutſchen Doctor neben ſich ſtehen gehabt, der die lateiniſche Rede des Capiſtrano auf Deutſch wiederhohlt, dieſer leztere aber mit Händen und Füßen die Grimaſſe dazu gemacht habe. Iſte (ſagt das Chron. Belgicum) communiter ante prandium facta domuncula in altum elevata — duabus aut tribus horis ibidem *Latine* omni populo prædicavit, *manibusque & pedibus more Italico prædicata demonſtravit*; — quem alius ejusdem ordinis doctor continus ſubſecutus Theutonice de verbo ad verbum expreſſit, quod ipſe prius in Latino prædicavit, quod inde potuit, quia in membrana ſeriem ſermonis audiendo conſcripſit.

§. 10.

Reichstag zu Neuſtatt 1455. wohin Aeneas den Joh. von Capiſtrano als Comitialapoſtel einladet. Pracedenzſtreit mit dem Päbſtl. Legaten. Rathſchlag über das innere Vaterländiſche Beſte und Frieden im Reich, als nöthiger, denn Türkenkrieg. Pabſt Nicolaus ſtirbt.

Nach der zu Frankfurt genommenen Abrede, mit dem Kayſer ſich wegen des Türkenkriegs perſönlich zu berathſchlagen, ward dieſer Reichstag auf Mariä Reinigung 1455. nach Neuſtadt in Oeſterreich ausgeſchrieben. Churfürſt Jacob von Trier, Marggraf Albrecht von Brandenburg, Marggraf Carl von Baden, nebſt verſchiedenen geiſtlichen Fürſten fanden ſich perſönlich ein, andere ſchickten ihre Geſandten, und als Päbſtlicher Legat erſchiene der Biſchof Johann von Pavia; der wichtigſte Mann auf dieſem Kampſplatz war jedoch der Eifervolle und tiefſehende Aeneas Sylvius, der aus langer Erfahrung den Deutſchen National- Hof- und Comitialgeiſt aufs genaueſte kennen gelernt hatte und nur allzuwahre Urſache zu haben glaubte, von der Unthätigkeit ſeines ſchläfrigen Herrn, des Kayſers, einer- und der Uneinigkeit und Eigennutz der Deutſchen Fürſten anderer Seits einen ſchlechten Ausgang dieſer Zuſammenkunft zu ahnden. In dieſer ſchwermüthigen Betrachtung nahm er ſeine Zuflucht zu dem Mittel, das er ſelbſt ſchon mehrmalen bewährt gefunden hatte, da man Menſchen überſchreyt, die man mit bloß kaltem Raiſonnement nicht überzeugen kann. Er mochte ſich nicht

zutrauen, daß ſeine eigene Beredtſamkeit, die im Frühjahr zu Frankfurt ſo kräftig gewürkt hatte, auf Oeſterreichiſchem Grund und Boden gleiche Wunder thun werde. Hier ſchien ihm ein Teufelsbanner, wie Gaßner, nöthig zu ſeyn, der den Geiſt der Trägheit und Zwietracht aus den Deutſchen Beſtien (wie Herr Aeneas uns Deutſche nennte) herausprügelte und dazu ſchien ihm der heilige Mann, Johann von Capiſtrano, der in ganz Deutſchland ſchon ſo viel Aufſehen gemacht, unter allen der brauchbarſte. Der ehrgeitzige Münch *) hatte ſchon einige Zeit vorher gegen den Aeneas ſein Verlangen bezeugt, den Kayſer und die Kayſerin zu ſehen: Aeneas erniedrigte ſich, ihm auf das ſchmeichelhafteſte zu antworten **): Er werde vom Kayſer als ein Apoſtel Chriſti umarmt werden, und die Kayſerin werde ſich an der Süßigkeit ſeiner himmliſchen Reden erlaben. Wiewohl er alſo zu jeder Zeit mit Ehren- und Liebesbezeugungen werde aufgenommen werden, ſo ſeye es doch in Anſehung des fruchtbaren Erfolgs nicht einerley, zu welcher Zeit er an dem Kayſerlichen Hoflager eintreffe, er wünſche alſo, daß Capiſtranus ſich auf die nahe bevorſtehende Zuſammenkunft der Fürſten verſparen möge.

*) *Aeneas Sylvius*, der in ſeinen Commentariis Frid. Imp. p. 178. apud Kollar. den Capiſtrano bis in den Himmel erhoben hatte, konnte ſich doch nicht enthalten, in ſeiner Hiſtor. Bohemiæ C. 65. das Urtheil von ihm zu fällen: Ingens dulcedo gloriæ, facilius contemnenda dicitur, quam contemnitur. Spreverat Capiſtranus ſæculi pompas, fugerat delitias, calcaverat avaritiam, libidinem ſubegerat; contemnere gloriam non potuit; — nemo eſt tam ſanctus, qui dulcedine gloriæ non capia-

tur, facilius regna viri excellentes, quam gloriam, contemnunt. So treffend konnte nur ein Mann ſprechen, der, wie Aeneas, ſelbſt mit dieſer Erbſünde groſſer Männer behaftet war.

**) Quod quæris de tuo ad Cæſarem tranſitu, paucis abſolvam. Videbit te libenti animo quovis tempore Majeſtas Imperatoria ac veluti *Apoſtolum Chriſti veneranter amplexabitur.* Erit quoque præſentia tua Divæ Auguſtæ ad ſingularem lætitiam, quæ quoniam multa de præcellenti doctrina, vitæque tuæ ſanctitate ex auditu didicit, magnopere cupit aliquando tuis ſermonibus intereſſe, videre ac audire te prædicantem ac dulcedinem cœleſtis eloquii deguſtare. Quacunque igitur die huc te contuleris, & honorifice & jucunde, ac ſtudioſiſſime pro benevolentia Cæſaris & Auguſtæ deſiderio recipieris. Non tamen, ut mea fert quidem ſententia, ſemper æque frugifer tuus adventus erit. — Fateor, ego tuam præſentiam in hac civitate & in hoc populo ſemper futuram utilem, ſed multo magis Eccleſiæ Dei conſules, ſi congregato Conſilio huc venies.

Es iſt zu bemerken: daß ſich Aeneas in dem Eingang dieſes Briefs nur: Epiſcopus Senenſis & apoſtolicæ Sedis Legatus indignus genennt, daher zu vermuthen iſt, daß er dieſem Convent nur als ein an das Haus Oeſterreich accreditirter bloß zuſchauender Päbſtlicher Legat beygewohnet habe, aus welchem Umſtand ſich denn auch manches erklärt, was ſonſt in dieſem Schreiben allzu auffallend ſcheinen möchte, weil es einem Päbſtl. Legaten doch immer beſſer, als einem Kayſerlichen Miniſter, zu Geſicht ſteht, wenn er die Fürſten und ihre Geſandten mit Beſtien und einen Reichstag mit einem Thiergefecht (ludis Circenſibus) vergleicht.

Und nun nach jenem Eingang eröfnet Legat Aeneas (ut Augur Auguri) dem Münch die innerſte Wünſche ſeines Herzens: warum und wozu er ſeine Ankunft auf dem Fürſtenconvent zu Neuſtadt nützlich, nöthig, ja unentbehrlich finde?, weil ohne ſeinen Feuereifer, ohne ſein Schreyen, Treiben und Spornen von den verſchlafenen, eigennützigen, gefühlloſen, geitzigen, in lauter Sinnlichkeiten verſunkenen Fürſten, unter denen er den Kayſer ſelbſt ziemlich handgreiflich mit bezeichnet, nichts als Verderben und Untergang zu befürchten, von ſeinem Kampf mit dieſen Beſtien aber wenigſtens ſo viel zu hoffen ſeye, daß er Menſchen aus ihnen machen und ſie zur Selbſterkenntniß bringen werden, worauf alsdenn auch mit mehrerem Ernſt und Glück an Beſiegung auswärtiger Feinde zu denken ſeyn werde.

Da das Schreiben, auch nur verkürzt, vor eine Note, zu weitläuftig, gleichwohl aber höchſt würdig iſt, geleſen und überdacht zu werden, ſo iſt der Auszug davon unter den Urkunden No. XXXVI. beygebracht.

Capiſtranus kam auch würklich nach Neuſtadt, es gieng aber ganz anders, als Aeneas gehoft und ſein Münch ſich vorgeſetzt hatte. Der Stolz des andern anweſenden und eigentlich zu dieſem Reichstag bevollmächtigten Legaten, des Biſchofs Johann von Pavia, verdarbe gleich anfangs alles und erbitterte die Gemüther der Deutſchen Fürſten. Dieſe hatten noch nicht vergeſſen, daß bey des Kayſers Anweſenheit zu Rom der Römiſche Vicekanzler ſich über den Römiſchen

König

König zu ſetzen angemaßt und daß man dem Nepoten des Kayſers, dem jungen König Ladislaus von Ungarn den letzten Platz unter den Cardinälen angewieſen. Als es nun zu Eröfnung des Reichstags kame, wollte ſich der anweſende Churfürſt Jacob von Trier *) zur rechten Hand des Kayſers, und neben ihn die andere Churfürſtliche Geſandte ſetzen. Der Päbſtliche Legat behauptete aber mit Heftigkeit, daß ihm dieſer Platz gebühre. Wie der Streit ausgegangen, davon ſchweigt die Geſchichte, eben ſo wenig wird aber auch von des Capiſtranus Heldenthaten das mindeſte gemeldet.

*) Es war weniger Religionseifer und Vaterlandsliebe, als Eigennutz, welche dieſen Herrn die weite Reiſe nach Neuſtadt unternehmen gemacht. Er klagte dem Kayſer die Armuth und die Schulden ſeines Erzſtifts, bate um Beſtättigung der alten und um Ertheilung neuer Freyheiten. Der Kayſer that beydes, Erzbiſchof Jacob war aber noch immer unzufrieden und jeder Tag brachte neue Bitten, daß ihn endlich der Kayſer mit dem Beſcheid (der unter ſeine witzige Einfälle nachher gerechnet worden) abfertigte: **Wenn Du kein Ende machſt mit Bitten, ſo werde ich den Anfang machen mit Abſchlagen.** *Browerí* Annal. Trevir. L. 19. p. 288. Doch muß man dieſem Erzbiſchof zum Ruhm nachſagen, daß er, zum ſchuldigen Dank vor die vom Kayſer erhaltene Gnaden, in deſſen und aller Fürſten Gegenwart eine herrliche Rede gehalten, worinn er dem Kayſer ſeine Trägheit und Vernachläßigung der Reichsangelegenheiten derb vorgehalten. *Kyriander* Annal. Trevir. P. XV. p. 205.

Hingegen bezeugten die anweſende Chur- und Fürſten ein um ſo lauteres Mißvergnügen über den immer in ſeinen Erblanden ſitzen gebliebenen, und im

Reich und bey deſſen Conventen nie perſönlich erſcheinenden Kayſer ſelbſt. Sie verfaßten einen beſondern

„Rathſchlag, wie das heilige Reich wieder auf„gerichtet und Friede in Deutſchen Landen möge „gemacht werden"

worinn dem Kayſer harte und herbe Wahrheiten geſagt worden. Da diß aber eigentlich in die Deutſche Reichsgeſchichte gehört, ſo erwehne ich davon nur noch, daß die Stände dem Kayſer, der ihnen nur immer von Türkennoth vorſingen laſſen, nachdrücklich vorgehalten: daß eine beſſere Juſtiz und Polizey im Reich noch weit dringender ſeye, welches ſie mit der ernſtlichen Betrachtung beſchließen:

„Geſchicht aber diſe gute Ordnung nicht, ſo iſt „die Unordnunge ſo gar groß und wirdet von „Tage zu Tage ſo ſwerlich werden, daß ſich das „Duzſch Gezunge nicht mag im Weſen behalten, „dann alle Anſtoßer werden Dutzſchland ſwerli„chen nötigen und dringen, vnd wirdet die Ere „vnd Wirde, die durch das heilige Reich das „Duzſche Gezunge erſtrecken und gewonnen vnd „mit Fromkeit an ſich gebracht had, zumale ny„dergedruckt und verloren vnd müßen die Duz„ſchen dan gehorſam ſien denjenen, deren Herrn „vnd Oberſten ſie ſien ſolten vnd iſt nicht wohl zu „bedencken, wie ſwerlich ſunderlich Duzſchland „darüber, da der Allmechtig God für ſie, liden „müße."

Die Churfürſten und ihre Geſandten hatten dieſe Adviſamenta auch ihrem Mitchurfürſten, dem König

Ladislaus in Böhmen und Ungarn zuſchicken laſſen, welcher ſeinen ſchriftlichen Beytritt noch mit der wichtigen Verſicherung verſiegelte: Et ſi Sereniſſimus Imperator adviſamenta jam dicta non acceptabit, quidquid in his rebus, quæ aviſamenta continent, fiendum foret, cum noſtra ſcientia & conſilio diſponatur & fiat, ea etiam, quæ conſulemus, promovebimus atque juvabimus.

Auf beſtändiges Treiben der Päbſtlichen Legaten und der anweſenden Ungariſchen Geſandten ward freylich mehr als einmal wieder vom Türkenkrieg geſprochen und vieles verſprochen, ohne etwas zu beſchließen, dann indem die Sache noch in Behandlung ſtunde, lief die Nachricht ein: daß Pabſt Nicolaus mit Tod abgegangen ſeye, worüber alle ſo erſchrocken, daß ihnen das Denken darüber vergangen*) und die weitere Berathſchlagung auf ein kommendes Jahr verſchoben worden, mithin des Aeneas ſinnreiche Prophezeyung von dieſem Reichstag zuletzt noch in volle Erfüllung gegangen **).

*) Inter hæc dum omnia propemodum concluſa ſunt & ſpes pulcherrima eſſet, æſtate proxima ingentes copias in hoſtes eductum iri, ecce mors Nicolai V. Pontificis maximi renuntiatur, quæ telam longo jam tempore ordiri cœptam uno momento interrupit, vanasque hominum cogitationes oſtendit & inanes curas, nam quæ futuri cognitio? *quæ conſilii capiendi certa ratio? Gobellinus* l. c.

**) Er ſchriebe darüber währenden Reichstags an den Cardinal Carvajal: Petis ex me de curſu diætæ, ut, quid ſperem, tibi renuntiem. — Ego, ut tibi verum fa-

tear, non puto diætam hanc aliis eſſe ſteriliorem. Scis, quid hoc verbo ſentiam? *Fœcundæ ſunt omnes diætæ, quælibet in ventre alteram habet.* Apud Arabes avis eſt Phœnix, carminibus Poetarum illuſtris. Hæc, dum fatum ſibi inſtare ſentit, quingentis & 40. annis vivit, rogos ſuos inſtruit cimiamis, ex cujus cineribus mox altera ſurgit & ſemper unica Phœnix eſt. Tu hoc, ut vis, accipe.

§. 11.

Wahl Pabſt Calixtus III. welcher ſogleich den Türken den Krieg ankündigt, in alle Reiche Legaten und nach Deutſchland den Cardinal von St. Angelo ſchickt, um das Creutz zu predigen und den Zehenden der geiſtlichen Güter zu den Kriegskoſten zu erheben.

An des verſtorbenen Pabſts Nicolaus V. Stelle ward den 6. Apr. 1455. Alfons Borgia, ein edler Spanier, unter dem Nahmen Calixtus III. erwählt, ein alter abgelebter Greis von 70 Jahren, ein großer Juriſt und, was noch mehr dann dieſes iſt, ein großer Freund der Gerechtigkeit und Billigkeit *), ehemaliger Präſident im Rath K. Alfolſens von Arragonien, deſſen Staatsmaximen er ſich zu eigen gemacht.

*) Vir æſtimatus magnæ juſtitiæ & æquitatis, & bonæ & laudabilis famæ, magnus Juriſta. *S. Antonin.* P. 3. c. 14.

Calixtus war von dem Gedanken der Wiedereroberung von Conſtantinopel und der Zerſtöhrung der

Türken ſo eingenommen, daß, ehe er noch würklich Pabſt war, er in Hofnung, ſolches zu werden, ein ſchriftliches Gelübde aufſezte, worinn er den Türken den Untergang geſchworen *); Er hielt auch, ſo viel an ihm war, Wort, er ließ ſogleich nach ſeinem Regierungsantritt ſechzehen Galeeren erbauen, und, damit alles harmoniſch erſcheine, verordnete er den Patriarchen zu Aquileja zum Admiral dieſer apoſtoliſchen Flotte. Die vornehmſte Cardinäle ſchickte er als Legaten in alle Europäiſche Reiche, um die Könige zu dieſem Creutzzug aufzumuntern, denen ein Heer Creutzprediger nachfolgte, welche von einer neuen Päbſtlichen Creutzbulle begleitet wurden **).

*) Bellum ſtatim Turcis indixit, id ſe ante Pontificatum voviſſe oſtendens ſuo chirographo, his verbis ſcripto, quod in libro quodam ſuo extabat: Ego Callixtus Pontifex Deo omnipotenti voveo & ſanctæ individuæ Trinitati, me bello, maledictis, interdictis, execrationibus, & demum quibuscunque rebus potero, Turcos, Chriſtiani nominis hoſtes ſæviſſimos, perſequuturum. Admirati ſunt omnes, qui aderant, quod Pontificatus nomen ſibi deſumpſiſſet ante adeptam dignitatem, quodque homo ſenex ac fere decrepitus tantum animi haberet. *Platina* in Calixto III.

**) Sie befindet ſich Auszugsweis beym *Raynald* T. XVIII. p. 435.

Nach Deutſchland, Ungarn, Pohlen und vor die Türkey ſelbſt und deren angränzende Lande war der mehrmals benannte Johann Carvajal, nunmehriger Cardinal S. Angeli zum Legaten ernennt *); die Zumuthung war etwas ſtark, da dem Legaten ſeine Haut

und Kopf von Rom aus unmöglich aſſecurirt werden konnten, wenn man ihm aber auch Menſchenverſtand genug zugetraut, daß er ſich nicht in die Türkey ſelbſt wagen würde, ſo bleibt es doch ein Denkmahl Römiſcher Arroganz und eingebildeter allgemeiner Herrſchaft, einen Legaten in Feindes Land, dem man den Krieg angekündigt, gegen all anderer Völker Sitte, zu ernennen. Der wichtigere Gegenſtand dieſer Legationen war aber, daß den Legaten zugleich aufgegeben worden, nebſt der Creutzpredigt, die Zehenden von allen geiſtlichen Gütern, zu Beſtreitung der angeblichen Kriegskoſten, einzufordern **).

*) Cum te adverſus impiiſſimos Chriſtiani nominis hoſtes Turcos ad partes Germanicæ, Hungariæ & *loca ipſi Turco ſubdita & vicina* ſedis Apoſtolicæ Legatum de latere præſentialiter mittamus &c. *Raynaldus* l. c. p. 439.

**) Extant aliæ apoſtolicæ literæ, quibus eidem Cardinali partes ſe impoſuiſſe teſtatur Pontifex, ut crucis ſigna attolleret in Turcas, decumasque Clero ad ſuſtentandum exercitum imperaret. *Ibid.*

§. 12.

Die Deutſche Fürſten dringen in den Kayſer, den neuen Pabſt nicht eher zu erkennen, bis die Beſchwerden der Nation gegen den Päbſtl. Stuhl ab; und der Deutſchen Kirche Freyheit wieder hergeſtellt wäre, der Kayſer folgt aber dem Rath des Aeneas, es mit dem Pabſt zu halten, dem er durch eben denſelben feyerliche Obedienz leiſten und ihn zum Türkenkrieg ermuntern läßt.

Ueber alle dieſe apoſtoliſche cameraliſtiſche Anſtalten dachten die Deutſche Fürſten ganz anderſt; ſie hatten vielmehr ſogleich nach erhaltener Nachricht von dem Ableben Pabſt Nicolaus dem Kayſer durch den anweſenden Churfürſten Jacob von Trier nachdrücklich vorſtellen laſſen: daß nun die rechte Zeit ſeye, dem Päbſtlichen Stuhl die gehörige Gränzen zu ſetzen, ihn zu Abſtellung der bisherigen Beſchwerden zu nöthigen und der bisher als Magd gehaltenen Deutſchen Kirche die rechtmäßige Freyheit zu verſchaffen; weswegen der Kayſer den neu erwählenden Pabſt nicht eher erkennen, noch ihm die gewöhnliche Obedienz leiſten möchte, bis die Beſchwerden der Nation gegen den Römiſchen Hof abgeſtellt wären *).

*) Fuerunt non pauci, qui Cæſari ſuaſerint, nunc tempus eſſe coercendi Apoſtolicam ſedem, ne tantum in Germania poſſet: conventiones, quæ cum Eugenio IV. factæ fuerant, diminutas eſſe, nec prius obediendum Romano Pontifici, quam ea concederet, quæ natio

Germanica optaret, ancillam eam videri, libertatem aliquando mereri. *Gobellinus* l. c. L. I. p. 25.

A ſuo munere adeo aliqui eccleſiaſtici, inter quos erat Jacobus Archiepiſcopus Treverenſis, abfuere, ut ad elidendam auctoritatem Pontificiam Imperatorem ſubornare moliti ſint, objecto prætextu, privilegia Germanica labefactari a Curia Romana. *Raynaldus* l. c. p. 445.

Germani, rerum novarum cupidi, perſuadere Imperatori annixi ſunt, ne Pontificibus amplius obtemperaret, niſi quædam, ad Pragmaticam tendentia, ab ipſis prius impetraſſent; quod dicerent: Germanis longe pejorem conditionem eſſe, quam vel Gallis, vel Italis, quorum ſervi, Italorum inprimis, ni res immutarentur, merito eſſe dicebantur. Nec certe procul abfuit, quin Imperator tumultuantibus obſequeretur. *Platina* de vitis Pontificum p. 299.

Der Kayſer hatte nun die Wahl, Freund mit dem Pabſt oder mit den Deutſchen Fürſten zu ſeyn, er wählte, auf Anrathen des Aeneas, das erſtere. Der Kayſer, ſagte ihm dieſer Vertraute ſeines Herzens, kann den Pabſt und der Pabſt den Kayſer nicht entbehren. Wenn beyde gute Freunde ſind, was braucht ein Kayſer nach dem Deutſchen Pöbel zu fragen *)? Friderich hörte und glaubte, was ihm ſein Aeneas ſagte, ohne ſich um die Fürſten zu bekümmern, er ſchickte ſogar im Jahr 1456. dieſen nebſt Johann Hinderbachen, einem berühmten Juriſten, als Geſandte nach Rom, welche in einem feyerlichen Conſiſtorio dem Pabſt die herkommliche Obedienz leiſteten. Aeneas hatte dabey Gelegenheit, wiederum eine ſchöne lateiniſche Oration an Mann zu bringen **), deren Innhalt freylich gegen

die Beſchreibung, die er das Jahr zuvor dem Münch Capiſtran von den Deutſchen Beſtien und Pöbel gemacht, ſehr abſticht und ſo viel beweißt, daß Aeneas in ſeinem ganzen Leben nicht nur den Mantel nach dem regierenden Wind zu drehen gewußt, ſondern auch ſauer und ſüß aus einem Mund zu reden verſtanden habe; dann indem er eine Viertelſtunde vorher die Deutſche Nation durch alle Elemente hindurch als tapfer, gerecht, wahrhaft, religios u. ſ. w. gelobt, ſo ſagt er ihr hinterdrein alle Schand und Spott nach. Aeneas wußte am beſten, wie wenig man in Deutſchland zum Türkenkrieg geneigt und wie am allerwenigſten der Kayſer dazu vieles beyzutragen gewillet ſeye, weil er aber ſelbſt von dieſer Idee ganz eingenommen war und wußte, daß es gleichfalls der Lieblingswunſch von Calixtus ſeye, ſo ſtreichelte er dieſes Steckenpferd des alten Pabſts ſo ſehr, daß dieſer nicht weniger thun konnte, als den ſchmeichelnden Redner aus Dankbarkeit einige Zeit hernach zum Cardinal zu machen.

*) Non eſſe e re Imperatoris, Romani Pontificis auctoritatem reprimere, ut populi gratia iniretur, quæ ſui natura inconſtantiſſima eſt, nec multitudini relinquendas habenas, quam noſſent Principibus inimicam. Inter Principes aliquando amicitiam inveniri, inter plebem & Regem odium immortale. Papam Imperatoris & Imperatorem Papæ auxilio indigere, ſtultum eſſe, illi nocere, cujus expectes opem: cum Pontificatus novus initur, tunc Romani præſulis gratiam beneficiis emerendam. Quod ſi ab injuriis incipias, difficile in benevolentiam patere aditum. Mittendam more majorum obedientiam, fœdusque cum novo Præſule honeſtum ineundum, eoque pacto Germanos Imperatori obedituros. *Gobellinus* l. c.

**) Sie befindet ſich in der Sammlung von Aeneæ Epiſtolis, und beym Müller l. c. T. I. p. 596. Exponendum erit, heißt es zuerſt, quam longa & lata ſit Germanica natio, quam religioſa, quam verax, quam juſta, quam promiſſi tenax, quam populoſa, quam dives, quanta in eo nobilitas, quam fortis, quam experta militiæ, quantus Eccleſiarum ornatus, quanta gloria Cleri, quanta Principum magnificentia, quantus ſplendor urbium, quæ cœli facies, quæ terræ ubertas, cum Provinciarum & populi decus cum Principe ſit communi. Kurz darauf ſagt er aber: Nulla inter nos concordia, nulla obedientia eſt. Neque ſpirituali, neque temporali paremus capiti. Jacet ſpreta religio, juſtitiæ nullus honor, fides pene incognita. Rex quisque ſibi aut Pontifex eſſe videtur. Quot capita, tot ſententiæ, ſcinditur incertum ſtudia in contraria vulgus eſt.

§. 13.

Der Pabſt vergilt gleiches mit gleichem, treibt den ſchläfrigen Kayſer zum Türkenkrieg und läßt ihm durch ſeinen Legaten zuletzt mit dem Kirchenbann drohen.

Der Pabſt mochte nun würklich geglaubt haben, daß es dem Kayſer ſo Ernſt mit dem Türkenkrieg ſeye, als ſein Geſandter Aeneas vorgegeben, oder nicht, ſo ließe ers wenigſtens an münd- und ſchriftlichen Ermahn- und Ermunterungen dazu nicht fehlen. Er meldete dem Kayſer, daß die Päbſtliche Flotte würklich ausgelaufen und gerade auf Conſtantinopel zuſeegle, zu welcher Koſten-Beſtreitung er nicht nur ſein Geld hergegeben, ſondern ſogar ſeine Juwelen verſilbert; der Kayſer möge alſo nun nebſt K. Ladislaus von Ungarn

die Türken zu Land angreifen; ſeinem Legaten an dem Kayſ. Hof, dem Biſchof Johann von Pavia, ſchriebe er aber noch ausführlicher, daß er nicht nur mit Ernſt den Kayſer an ſein Verſprechen erinnern, ſondern bey den Deutſchen Fürſten, Baronen und Städten gleichſam von Hauß zu Hauß gehen und ſie mit gütlichen Vorſtellungen, wo aber dieſe nichts fruchteten, mit Androhung der Kirchenſtrafen zu mehrerer Thätigkeit anfeuren ſolle *). Der Pabſt kam aber zeitig genug auf den wahren Grund, warum alle ſeine Bullen, Legaten, Creutzpredigten, Proceßionen und das von ihm zu täglichem Gebet eingeführte Türkenglöckchen keine Armee zuſammen bringen würden. Die Eiferſucht K. Friderichs gegen den ſeiner Vormundſchaft entriſſenen K. Ladislaus in Ungarn und die Abneigung des letztern gegen den Kayſer ließen an keine gemeinſame ernſtliche Maasregeln denken, ſo daß Calixtus im Eifer endlich ſo weit gienge, beeden Königen mit dem Kirchenbann zu drohen, wenn ſie ihre Macht nicht gegen die Türken vereinigen würden **). Da es bald hernach zwiſchen beyden Königen zu einem offentlichen Krieg ausbrach, ſo war vollends alles Ermahnen des Pabſts vergeblich.

*) S. *Raynald* T. XVIII. p. 459. 460. und Müller l. c. p. 601.

**) Non dignum Chriſtiano Cæſare ſpiritum induit Fredericus, non fortes & magnanimos Germaniæ populos ad cruce ſignata vexilla concivit, ſed inertiæ ſe dedit, quanquam antea Imperialia ſuſcepturus ornamenta popoſcerat a Nicolao, ut ſacræ expeditionis in Turcas conficiendæ præficeretur Fredericus, pluresque jam conventus ea de re celebrarat: ingreſſo enim Pannoniam

Mahomete illiusque pene cervicibus imminente & inimicitias ſuſcepit aluitque in Ladislaum, qui Hungariæ regnum puerili metu deſeruit. — Gerebant Ladislaus ejusque proceres inimicitias cum Friderico Imperatore, in cujus pectore vigebat adhuc dolor, Ladislaum ex ipſius tutela vi & dolo ſubductum fuiſſe, quod cum in rei chriſtianæ damnum vergeret, neque Cardinalis Legatus illos inter ſeſe conciliare potuiſſet, ut ſociarent arma in Turcos, Pontifex utrique Regi anathema intentavit, ni fœdus jungerent. Et ii quidem mox paruiſſe viſi, ſed poſtea brevi iterum commotæ ſunt iræ, quibus molliendis Calliſtus ſtudium navavit. *Raynaldus* l. c. p. 471.

Zweytes Kapitel.

Mißvergnügen der R. Stände über den Kayſer und laute Klagen der Nation über Rom; Mainziſche patriotiſche, aber durch Römiſche Kunſt vereitelte, Bemühungen. Aeneas und Canzler Mayer. Aeneas wird Pabſt als Pius II. Congreß zu Mantua, Gewinnung der Deutſchen und Bewilligung des Türkenzugs, deſſen Generalkapitain der Kayſer ſeyn ſolle. Päbſtl. Nuntien in Bayern und auf den Reichstägen. Ablaßhandel. Neue Societät Jeſu. Nach Italien zum Creutzzug ziehende betrogene Deutſche. Murren der Nation. Diethers zu Mainz Widerſtand, Appellation, Excommunication, Churverein, geſprengt durch Römiſche Liſt, Diethers Entſetzung. Böhmiſche, Ungariſche und Oeſterreichiſche Händel. Pius vorhabender Feldzug und Tod.

§. 1.

lautes Mißvergnügen der Reichsſtände gegen den Kayſer, der von den Churfürſten auf ihre in Nürnberg und Frankfurt gehaltene Convente bedrohlich citirt wird. Wichtiger Tag im Jahr 1457. zu Frankfurt, auf welchem zugleich die Beſchwerden der Nation gegen den Röm. Hof zur öffentlichen Sprache kommen, und darüber ein vorläufiger Schluß gefaßt wird.

Je mehr ſichs zwiſchen Friderich und dem Pabſt herzte, je mehr erkaltete die Einigkeit zwiſchen dem Kayſer und den Ständen des Reichs und es ſchiene, als wolle man die Probe machen: ob dann würklich der vom Aeneas gegebene Rath in der That ſelbſt ſo bewährt erfunden werde? die Churfürſten ſchloſſen ſich vorerſt unter ſich ſelbſt zuſammen und ſchrieben ſodann auf St. Andres 1456. einen Convent nach Nürnberg aus, wozu ſie nicht nur andere Reichsſtände, ſondern auch den Kayſer ſelbſt und zwar letztern, in Perſon zu erſcheinen, einluden. Die Türkenſachen, wie man ſie hieß, mußten den Nahmen und Vorwand dazu abgeben, die Schläfrigkeit des Kayſers in Verwaltung ſeiner Reichsregierung, ſeine Gefälligkeit gegen den Pabſt und Gleichgültigkeit gegen die Klagen der Nation über den Römiſchen Hof, waren die wahre Urſachen. Es war natürlich, daß der Kayſer auf die einer Citation ähnliche Einladung nicht nur nicht erſchiene, ſondern auch über die ihm beſchehene Beſchuldigung der Saum-

ſeeligkeit ſich mit Empfindlichkeit zu rechifertigen ſuchte und verlangte, den ausgeſchriebenen Convent wieder abzuſagen, indem er, als Römiſcher Kayſer, ſchon zu rechter Zeit eine Verſammlung ausſchreiben werde. Er bezoge ſich wegen der Redlichkeit ſeiner Geſinnung auf die Zeugniſſe des Cardinallegaten von St. Angelo, des Cardinal-Biſchofs zu Augsburg und anderer *).

*) S. das Schreiben des Kayſers beym **Müller** l. c. S. 551.

Der Convent zu Nürnberg hatte aber doch ſeinen Fortgang, und waren die Churfürſten von Mainz, Pfalz und Brandenburg perſönlich, andere Chur- und Fürſten aber durch Geſandte erſchienen. Hier wurde dann das Projekt einer Churfürſtenverein entworfen, welche auf nicht weniger als auf Abſetzung des faulen Kayſers und Erwehlung eines Römiſchen Königs, auch gegen Friderichs Willen, gienge *). Weil aber Churſachſen und andere Fürſten fehlten, auf welche gerechnet worden war, ſo bliebe dieſe Verein vorerſt ein Entwurf, der auf einem anderweiten zu Frankfurt zu haltenden Convent ſeine Vollziehung erhalten ſollte. Auf dieſem Convent wurde dann auch nebſt andern Berathſchlagungspuncten ausgeſetzt:

„Item, man ſol auch alsdann zu Rat werden, „wie unſer heiliger Vater, der Bapſt, von des „heiligen Richs unde der Deutſchen Nazion we„gen zu erſuchen ſeye.“

Zugleich ward ein ferneres hartes und bedrohliches Schreiben an den Kayſer entworfen, worinn deſſen per-

ſönliche Erſcheinung zu Frankfurt nochmals verlangt und unter anderm ihm vorgehalten worden: daß er ſich durch den Bapſt, und deſſen Bullen und Legaten, ſo oft wegen des Türkenzugs erinnern laſſen und das Reich ſich dazu, nach ſeiner Pflicht, den Chriſtenglauben zu handhaben, willig erboten habe, gleichwohl aber durch ſeine Saumſeeligkeit alles wieder ins Stecken gerathen ſeye.

*) Dieſes Projekt nebſt den Entwürfen der an den Kayſer zu erlaſſenden Schreiben befinden ſich bey Müllern l. c. S. 555. und 560. u. f.

Die nach Frankfurt ausgeſchriebene Verſammlung wurde auch zu beſtimmter Zeit von einigen Chur- und Fürſten und ihren Geſandten *) beſucht, es fehlten aber wiederum viele, daher das von den anweſenden beſchloſſene, nach Deutſcher Art, nur zur Berichtserſtattung und einer abermaligen anderweiten Berathſchlagung und Negotiation der geiſt- und weltlichen Fürſten unter einander, angenommen werden konnte **).

*) Receſſus per Oratores Dominorum Moguntini, Colonienſis, Palatini, Ducis Saxoniæ & Marchionis Brandenburgenſis, Electorum Imperii, atque Dominorum Saltzburgenſis & Bremenſis Archiepiſcoporum, nec non Capitulorum & Cleri civitatum Magdeburgenſis, Trevirenſis, Colonienſis & Bremenſis; in der Sammlung der Reichsabſchiede von 1747. T. I. p. 189.

Auf dieſer Zuſammenkunft kamen dann nebſt dem Mißvergnügen über den Kayſer auch die Beſchwerden über den Römiſchen Hof zur lauten und offentlichen Sprache. Die erſte Anfänge ſcheinen nur das viele

unter

unter dem Vorwand des Creutzzugs aus Deutſchland nach Rom geſchleppte Geld bezielt zu haben, als welchen Umſtands die Geſchichtſchreiber beſonders gedenket *) und Pabſt Calixtus ſich auch in einem an den Kayſer erlaſſenen Schreiben **) darüber beſonders zu rechtfertigen geſucht hat. Bey den ungeheuren Koſten eines Seekriegs, mit welchem der Pabſt ſich befaßt hatte, iſt leicht zu glauben, daß er in dem Schreiben an den Kayſer die reine Wahrheit geſagt: daß er, anſtatt zu gewinnen, noch ſelbſt zuſetzen müſſe; es läßt ſich auch daraus begreifen, daß ihm die Verſtopfung dieſer Quelle unmöglich gleichgültig ſeyn können und er deswegen ſeinem Legaten an dem Kayſ. Hof, dem Biſchof Johann von Pavia anbefohlen, vor Chriſtum zu bellen, wie die Hunde vor ihren Herrn bellen ***).

*) Dum (Cardinalis Legatus) Imperatorem ſollicitabat, ut excuſſo torpore in nominis Chriſtiani cauſa defendenda munus ſuum obiret, illata eſt iniqua lis ab hominibus improbis, effuſæque plures querelæ in Pontificem, quaſi Eccleſiæ Germanicæ jura opprimeret, nec ferre poterat Archiepiſcopus Moguntinus ſubſidiarias opes pro bello ſacro ab eo cogi, auſusque eſt a Calliſto ad concilium provocare ad novas turbas moliendas. *Raynaldus* T. XVIII. p. 471. Ferner: Germani non ſtrinxere ferrum in Turcas, ſed in Dei Vicarium exacuere linguas, atque eum primum per calumniam inſimularunt, quaſi ſacrum aurum in uſus ſuos, non in ſacram expeditionem, inſumeret, — purgavit ſe Calliſtus de falſo ſibi objecto crimine apud nonnullos Germaniæ populos & Salatrenſes, Friburgenſes ac Bernenſes, profeſſusque eſt, non modo aurum ex ſacri belli promulgatione coactum in claſſis

ſumtus abſumſiſſe, verum & theſauros potificios exhauſiſſe, *Ibid.*

**) Das Schreiben iſt von Rom den 7. Sept. 1457. datirt, worinnen die Hauptſtelle alſo lautet: Audivimus rumorem eſſe, tanquam nos aurum ex natione tua ſupra, quam deceat, extorqueamus. Injuriantur profecto nobis & a vero longe recedunt, qui talia dicunt, nihil unquam noſtro nomine ab his extortum eſt, quibus beneficia contulimus, ut illi garriunt, nihil exactum, nihil petitum, præter annatam vetuſto jure debitam. At ſi quæ contra Turcos pecuniaria nobis ſubſidia obtulerunt, non recuſavimus, nec recuſare quidem debemus pro tanta religionis chriſtianæ neceſſitate: pecunias autem hujusmodi & alias undecumque venientes non uſurpamus nobis, non recondimus in arca, non exponimus in jocalibus, non conſumimus in delitiis, ſed in defenſionem fidei convertimus & in oppreſſione perfidæ Turcorum gentis ad noſtrum exterminium ſemper intentæ. Innumerabiles ſunt & intolerabiles nobis, quas in dies ſubimus, expenſæ, — in his nos rebus pecunias conſumimus, in his profundimus, quicquid undecumque corradere poſſumus auri vel argenti, honorem Dei, non noſtrum, quærimus, pro ſalute populi nobis commiſſi laboramus, non pro privata utilitate noſtra curamus, ne noſtro tempore chriſtianum nomen ſpurciſſimi Turcarum pedes conculcare poſſint. Sed non ſunt hæc onera, quæ nos ſoli portare queamus, vel ſedes Apoſtolica valet per ſe ipſam tolerare, facimus tamen, quod poſſumus, & quieſcentibus aliis, qui uobis auxilio eſſe deberent, inſtamus, acceleramus, urgemus, nihil omittimus ex his, quæ facultates noſtræ permittunt; neceſſaria nobis detrahimus, ut incumbenti neceſſitati pro parte nobis poſſibili ſubveniamus. *Ibid.*

***) Excita & latra pro Chriſto, ut loquamur cum S.

Hieronymo, quoniam canes pro Domino ſuo latrant. *Ibid.* p. 471.

Eine eben ſo natürliche Folge des einmahl betretenen Wegs der Unterſuchung war, daß die verſammelte Fürſten auf die erſte Quellen dieſer vor Deutſchland ſo beſchwerlichen und ſo mannichfaltigen Beſteurung zurückgiengen. Sie fanden ſolche ganz nahe und ganz rein darinnen, daß die zu Gunſten der Nation auf den Kirchenverſammlungen zu Conſtanz und Baſel gefaßte Schlüſſe nachhero vernachläßiget, verdreht und vereitelt worden. Um auf dieſen Standpunct alſo zurück zu kommen; ſollte das gemeinſame Beſtreben und Berathſchlagung der vereinigten Fürſten ſeyn, weßwegen die Fragen, worauf es eigentlich ankomme, beſonders verfaßt worden, wie ſolche in der Urſprache No. XXXVII. der Beylagen zu leſen ſind.

In dieſem ganzen Abſchied iſt ſich auf Aviſamenta bezogen, welche die eigentliche Beſchwerden enthalten ſollen; welche keine andere geweſen ſeyn mögen, als die unter der Aufſchrift: Aviſamenta Moguntina bereits im Jahr 1426. Kayſer Sigmunden übergeben, im Jahr 1440. aber erneuert und ihrer in dieſer Periode bereits gedacht worden.

§. 2.

Chur⸗Mainz iſt die Triebfeder der neuen Confödeⸯration gegen den Römiſchen Hof. Das Geheimniß wird nach Rom verrathen, Callixtus bewegt durch Legaten und Schreiben ganz Deutſchland, um das aufſteigende Gewitter zu beſchwören, das ſich durch Lauigkeit und Unſyſtem von ſelbſten wieder vertheilt. Intereſſanter Briefwechſel des Cardinals Aeneas mit dem Mainziſchen Canzler Mayer und andern. Allgemeine Bemerkungen.

Eben der Churfürſt Dieterich zu Mainz, der ſich einige Jahre vorher zu den erkünſtelten Aſchaffenburger Concordaten bereden laſſen, mußte ſich nun dazu hergeben, das Sprachrohr und die Triebfeder des neuen Fürſtenbunds zu werden. Die ganze Laſt des Mißvergnügens, der Beſchuldigungen und der Vorwürfe fiel auf ihn, er ſollte nun auch wieder gut machen, was durch ihn verdorben worden. Er bedurfte aber nur eigene Augen, um wahrzuſchauen, wie ſehr er ſelbſt in denen geſchöpften Erwartungen und Vergeltung ſeiner Gefälligkeiten getäuſcht und wie wenig der ganzen Deutſchen Kirche durch jene Concordaten geratben ſeye. Die übrige Chur⸗ und Fürſten trugen ihm daher in vorgedachtem Abſchied die weitere Einleitung und Correſpondenz in dieſem Geſchäft auf und der Verfolg dieſer Geſchichte wird zeigen, ob die Sache dabey gewonnen oder verlohren habe?

In Rom erfuhr man gar bald, was in Deutſchland vorgienge, man erfuhr auch dieſes, daß der Erzbiſchof von Mainz das Organ der neuen Bewegungen ſeye und bedauerte ſolches um ſo ſchmerzlicher, je gewiſſer man an ihm einen dem Påbſtlichen Stuhl gewidmeten Freund und an ſeinen bezahlten, erkauften und beſtochenen Råthen treue Clienten zu haben glaubte *). Ein Geſchåft, an welchem 20. 30. 40. Perſonen allerhand Standes und Denkungsart Antheil nehmen, kann nie lang ein Geheimniß bleiben, dieſes konnte es noch weniger, da Deutſchland mit Rômiſchen Legaten, Penſionairs und Spionen überſået war und Cardinal Aeneas in Mainz ſelbſt an dem Verråther Lyſura und ſeines Gleichen treue Correſpondenten hatte. Durch dieſe vernahme alſo das Påbſtliche Cabinet die allererſte Anfånge des ſich zuſammenziehenden Gewitters und ſåumte ſich daher nicht, ſolches vor ſeinem vôlligen Ausbruch zu beſchwôren. Die erſte Sorge war, zu verhüten, daß der Kayſer nicht in das Intereſſe der Fürſten gezogen, ſondern vielmehr in Zeiten gegen den an ihn gelangenden Vortrag eingenommen werden môge. Der Pabſt gabe daher ſeinem eigenen Legaten in Deutſchland, Cardinalen Carvajal, von den erhaltenen geheimen Berichten zuerſt Nachricht **). Weil er ſich aber auf die Gemåchlichkeit oder Dienſteifer des Legaten nicht genug verlaſſen zu kônnen glaubte, ſchickte er noch einen Minoritenmünch (damahls waren noch keine Jeſuiten) Jacob von Marchia nach, der die unterirrdiſche Gånge beleuchten, entgegen miniren und dagegen ſchreyen ſollte ***). In Hofnung, daß es, nach Deutſcher Art, mit der neuen Vereinigung nicht ſo geſchwind gehen werde, erließe Calixtus an den

Erzbiſchof zu Mainz ſelbſt zwo bitterſüße Schreiben, aus denen wenigſtens ſo viel abzunehmen iſt, daß man zu Rom die Unterhandlungen noch vor keine abgeſchloſſene Sache gehalten habe. Sie befinden ſich, ihrer Weitläuftigkeit wegen unter den urkundlichen Beylagen No. XXXVIII. Aehnliche Schreiben wurden auch an die Erzbiſchöfe zu Trier und Cölln erlaſſen. Eine auffallende unſern Publiciſten unbekannte Behauptung darinnen iſt, daß ein Erzbiſchof zu Mainz eben deßwegen, weil er der erſte Churfürſt iſt, das Anſehen des Päbſtlichen Stuhls vorzüglich zu vertheidigen verbunden ſeye.

*) Nonnulli Electores Impérii arcanas coitiones ad apoſtolicam auctoritatem labefactandam turpiter fecere. — Habitus eſt harum turbarum in Pontificem auctor inter alios Theodoricus Archiepiſcopus Moguntinus, quem idem Pontifex a nefaria illa molitione abducere, ſibique conciliare niſus eſt, præſertim cum ob fidei cauſam propugnatam is calumniarum turbo in ſe concitatus fuiſſet. *Raynaldus* l. c. p. 495.

**) Ne juſtitiam noſtram & ſedis Apoſtolicæ negligamus, — videbis in *cedula* præſentibus incluſa, (Bulletins, geſchriebene Zeitungen) quæ de nobis in natione Germaniæ & partibus legationis tuæ tractantur & *fere concluduntur* contra ſedem apoſtolicam. *Ibid.*

***) Ex multiplici fama (heißt es in dem Päbſtlichen Schreiben an ihn) literisque & relatu fide dignorum intelleximus, per Electores Imperii & quosdam eorum ſequaces, non cogitantes, quantum ſedi Apoſtolicæ, *a qua gratias & beneficia ſuſceperúnt*, debeant, nonnulla tractata fuiſſe in præjudicium & læſionem auctoritatis noſtræ & ſedis apoſtolicæ; in eis tamen neque aſſenſum neque auctoritatem Imperatoris interveniſſe.

Scribimus ſuper hoc Legato noſtro & *plurimis aliis*, *quos noſtri & ſedis Apoſtolicæ devotos putamus*, ut efficiant, quod Imperator, & ſi qui alii erant, non ſolum non aſſentiant tractatis prædictis, quemadmodum eum minime deceret, ſed etiam illis contraveniat, eaque repellat: erit nobis gratum, ut ſuper his adeas Legatum noſtrum, & prout eidem & tibi videbitur, malignitatibus hujusmodi occurratur & temerarii conatus fruſtrentur. — Clama, ne ceſſes &c. *Ibid.*

So emſig der Pabſt war, ſo geſchäftig war auch der nun in Rom als Cardinal anweſende Aeneas, das ſinkende Gebäude zu retten, das ſeiner Klugheit, Liſt und Thätigkeit ſeine Entſtehung zu danken hatte. Neben ſeiner Pflicht als Cardinal walteten perſönliche Gründe ob, die ſeinen Dienſteifer aufforderten. Er war ſelbſt nicht rein, noch Vorwurfsfrey, hatte gegen beſſer Wiſſen und Gewiſſen die Concordaten mit verletzen helfen und ſich auf verſchiedene Deutſche Kirchen Penſionen am Werth von zwey tauſend Ducaten, nach ſeinem eigenen Geſtändniß, von Freund Pabſt geben laſſen, welches in ſeinen Augen freylich eine Kleinigkeit für einen Mann war, der ſich um die Deutſche Kirche ſo unſterblich verdient gemacht, ihr ſo ſchöne Concordaten und menſes papales aufgeſchwätzt hatte. Es galt ihm alſo um eigene Ehre und Nutzen ſo ſehr, als um die Rechte, Vortheile und Anſehen des Päbſtlichen Stuhls. Er war von ſeinen Correſpondenten in Deutſchland gut bedient. Gleich bey Entſtehung der erſten Bewegungen hatte ihm ein gewiſſer Tollner davon Nachricht gegeben, das Gewiſſen ſchlug ihn: Er möchte ſelbſt dabey mit gemeynet ſeyn, er ſchrieb alſo den 22. Jul. 1457. *) an ſeinen Freund, den Dohm-

dechant zu Worms, prieß ihm ſeine Verdienſte um die Nation an und daß man ihn in Rom mehr für einen Deutſchen, als Italiäner halte, weßwegen er nicht hoffe, daß man ihm die erhaltene Anweiſungen mißgönnen werde, als worüber der Dohmdechant ſeiner bey Mainz und andern im beſten gedenken möchte. Sein Correſpondent zu Mainz Lyſura mochte ihm von dem allda vorgehenden auch geſchrieben haben, dieſem antwortete er **): Es wäre am beſten, alles beym alten zu laſſen und, wenn gleich die Deutſche jetzo die Franzoſen nachahmen wollten, ſeye es noch weit davon, daß jeder Biſchof in ſeiner Diöces auch einen Pabſt vorſtellen wolle. Durch den in Rom anweſenden Mainziſchen Secretaire Wigand ſchickte er dem Lyſura einen Chifre zu und bittet, ihm offenherzig zu ſchreiben, was in der Sache zu thun und zu laſſen ſeyn möchte.

*) Poſtremo ſcribit nobis Jo. Tolner, querimonias factas eſſe apud aliquos Germaniæ Prælatos de reſervationibus Cardinalium, quas habent in partibus illis. Neſcimus an propter nos & gratiam noſtram is rumor fiat. Nos quidem ſupra 24. annos in Alamannia ſervivimus, & ſemper honorem illius nationis pro virili noſtra promovimus & nunc ad Cardinalatum quamvis iuſufficientes vocati id conamur, id ſtudemus, id tota mente quærimus, quod illi nationi utile decorumque eſſe putamus, cum nonnullis aliquando vehementer contendentes, ita ut in ſacro Collegio nos magis Germanum quam Italum eſſe dicant. Quibus ex rebus non ſumus arbitrati, Germaniæ nationi futurum odioſum, ſi beneficia in ea pro duobus millibus ducatorum in annuis reditibus obtineremus. Et quamvis in bulla reſervationis noſtre fiat mentio de monaſteriis, nunquam tamen intentio noſtra fuit ad ea monaſteria literas trahi, que per com-

pactata reſervari non poſſent & ita ſanctiſſimo Domino noſtro diximus, adjicientes, quod pro nullo monaſterio unquam litigaturi eſſemus, ſed ſolum id reciperemus, quod cum bona gratia Principum, in quorum territorio eſſent, habere poſſemus. Itaque non exiſtimamus, aliquos prelatos occaſionem habere, ut de nobis conqueri poſſent. Quapropter rogamus te, qui ſoles cum pluribus converſari, ut mentem noſtram omnibus declares & preſertim Archiepiſcopo Moguntino, apud quem non dubitamus nos habere commendatos, cum & nos ſui ſtatus & honoris, quantum vires noſtre ferunt, ſemper defenſores ſumus. *Epiſt.* 370.

**) Quantum noſtræ facultatis erit, non violabitur concordia nationis, pro cujus honore ſemper pugnabimus. Per Vigandum Secretarium Moguntini miſimus tibi alphabetum & nunc duplicamus, ſi forſitan illud non recepiſti. Poteris ſcribere mentis tuæ conceptum & conſulere eccleſiæ neceſſitati. Notum nobis eſt acumen ingenii tui, multumque tuo judicio deferimus. Labore tuo noſtroque quietem conſecuta eſt eccleſia noſtris diebus apud Germanos. Faxit Deus ne lacerari videamus, quod aliquando reſarcivimus. Multa rumor affert & *Germanos fieri Gallos imitatione* contendit. *Nobis illa via ſalubrior eſſe videtur, qua patres noſtri ambulavere. Si nova tentabuntur itinera, nova quoque pericula invenientur, nec facile ſua in dyoceſi quisque Pontifex Papatum habebit & ſunt qui quærunt & ejus rei cauſa nigrum in candida vertunt.* Epiſt. 334.

Ganz von Herzen zu Herzen eröfnete er ſich aber dem Päbſtlichen Legaten in Ungarn, Lorenz Rovarella, dem er kein Geheimniß von der auf dem Verzug haftenden großen Gefahr machte und ihn daher erſuchte, ſich eilends zum Kayſer ſelbſt zu begeben und Abmahnungsſchreiben an verſchiedene Deutſche Erzbiſchöfe

auszuwürken. Er weiſet ihn auch an, ſich beym Herzog Ludwig von Bayern alle Mühe zu geben, daß dieſer ſeinem Vetter Pfalzgrafen abrathe, ſich mit denen vor Rom übel geſinnten nicht einzulaſſen und dabey als einen Beweggrund zu gebrauchen: daß die Söhne der Deutſchen Fürſten durch den Pabſt viel ehender, als durch die Dohmcapitul und Ordinarien, zu den hohen Stiftern befördert würden; über welche Wahrheit er die Fürſten wohl bey den Ohren zopfen ſolle *); welches auch geſchehen ſeyn muß, weil ſich dieſer Glauben noch bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

*) De negotiis Reni multa referuntur non bona, propter quæ neceſſarium erit, ut quamprimum cum conſilio Imperatoris & cum literis ſuis ad partes illas te transferas & labores juxta commiſſionem tibi traditam. Interea bonum eſt, ut procures, quod Imperatoria Majeſtas ſcribat Archiepiſcopo Magdeburgenſi, ſimulque Rigenſi & inprimis Trevirenſi & Salisburgenſi, *ut ſi quærantur ad aliquam conventionem in factis Eccleſiæ, non conſentiant, ſed ad ſeipſam omnia referant, quod quæruntur; & ſuadeat, ut, ſiqui ſunt, qui novitates quærant, illis non aſſentiant, quia periculum eſt in mora.* Habebis mox alias literas Domini noſtri, quæ plenius de hac materia ad te ſcribam & intelliges rei gravitatem & periculum. *Bonum eſt etiam, laborare apud Ducem Bavariæ Ludovicum, & ſcribat Palatino Reni, conſanguineo ſuo, ne ſe implicet conventionibus eorum, qui contra ſedem apoſtolicam aliquo modo moliuntur, perſuadendo ſibi, quod multo facilius filii Principum promovebuntur per ſedem apoſtolicam, quam per capitula vel ordinarios. Et hoc bene cura in auribus Principum conculcare, quia veritas eſt.* Epiſt. 348.

Diß alles war nur Verwahrungs- und Vertheidigungsweis geſchehen, es ward aber Ernſt und die

vereinigte Fürſten ließen ihre Beſchwerden würklich an den Kayſer gelangen. Schlechter hätten ſie ſich freylich nicht addreßiren können, es war aber in der geſetzmäßigen Ordnung, der Kayſer konnte nicht übergangen werden und auch ein ſchwacher Kayſer bleibt doch immer des Reichs, obgleich blödes und ſchwaches, Oberhaupt. Welchen Hofbeſcheid die an den Kayſer geſchickte Chur- und Fürſtliche Geſandte erhalten haben? davon ſchweigt die Geſchichte, wär er was werth geweſen, ſo würden wirs vielleicht noch jetzo wiſſen; der Pabſt hingegen thate nun, was ſein Amt, ſeine Ueberzeugung und ſein Intereſſe erheiſchte und erließe an den Kayſer den 2. Sept. 1457. dasjenige höchſtmerkwürdige Schreiben, welches in den Beylagen No. XXXIX. ganz enthalten iſt; denn ganz (oder gar nicht) mußte es wegen ſeinem künſtlichen Gewebe erſcheinen, wenn es nichts verliehren ſollte.

Ein Monarch, der ſein Wort mit hunderttauſend Mann zu unterſtützen vermag, kann nicht trotziger, und der feigſte Menſch kann nicht zaghafter reden, als beyderley Sprache in dieſem Schreiben anzutreffen iſt. Kann etwas ſtolzer, frecher, unverſchämter geſagt werden, als wenn der Pabſt dem Kayſer ins Angeſicht hin ſchreibt: die Auctorität eines Pabſts ſeye unbegränzt, ſie hätte von Rechtswegen durch keine Verträge gebunden und eingeſchränkt werden ſollen, es ſeye bloße Freygebigkeit, Friedensliebe und Wohlwollen, daß ſich der Pabſt zu Schließung der Concordaten herabgelaſſen; kein Menſch könne Gott ſeinen Vater nennen, der die Kirche nicht als ſeine Mutter erkenne und ſich dem Gehorſam des Römiſchen Stuhls entziehe;

am allerabſcheulichſten ſeye, wenn ſolches von Biſchöfen geſchehe u. ſ. w. und wenn er gleichwohl in eben dem Athemzug ſagt: Er, Pabſt, ſeye ein Menſch, wie andere, könne irren, fehlen und fallen; wenn aber ja dem den Himmel auf= und zuſchließenden einzigen Statthalter Chriſti auf Erden ſo eine menſchliche Schwachheit begegne, ſo ſchicke ſichs für den, der ſich beſchwert glaube, weit beſſer, daß er ſein Anliegen der guten Mutter, der Kirche, ſelbſt klage, welche den Wünſchen ihrer Söhne ſtets entgegen kommen werde. Der Kayſer ſolle alſo nur alle die Mißvergnügte von ſich weg und gerade nach Rom weiſen, je mehr ſie Vertrauen gegen den Pabſt zeigten, je williger würde er ihrem Verlangen, ſo weit er es vernünftig finde, willfahren. Unter alle diß Gewäſche waren die Türken, König Ladislaus, Herzog Albrecht, Krieg und Frieden wohlbedächtlich mit eingemiſcht, damit alles den Schein eines vertraulichen freundſchaftlichen Schreibens behalte und ja nicht das Anſehen gewinne, als ob Vater=Pabſt die Beſchwerden der Deutſchen Kirche ſo viel werth geachtet hätte, um ſich in einem Schreiben darüber anders, als nur Gewandweiß, zu rechtfertigen.

Pabſt Calixtus wußte gar wohl, daß unter denen an der neuen Verein theilhabenden Chur= und Fürſten mehrere weltliche des erſten Rangs begriffen ſeyen. Dieſer erwehnt er in dem Schreiben an den Kayſer gar nicht, weil er ſich ſelbſt ſagen konnte: daß ſie ſich nicht zumuthen laſſen würden, nach Rom zu reißen oder zu ſchicken, und weil er vorausſetzen durfte, daß, wenn die geiſtliche Fürſten zu ſchreyen aufhörten, die weltli=

che von ſelbſt ſchweigen würden. Wohl überlegt war aber allemahl die feine Wendung, die Mißvergnügte nach Rom zu locken, Rom hatte die Probe ſchon gemacht, wie Reichsſtändiſche und ſelbſt Kayſerliche Geſandte belebt, gewonnen, zu Proſelyten gemacht werden können und die alte Maxime war auch unvergeſſen: daß man alle überwindet, wenn man ſie einzeln ſtreiten machen kann.

Um ſo dringender wurde vom Pabſt ſeinen in Deutſchland befindlichen Legaten und andern Clienten anbefohlen, ihren Dienſteifer und Künſte in Vernichtung jener Plane zu verdoppeln. Man leſe zur Probe nur die No. XL. und XLI. der Beylagen befindliche Päbſtliche Breven.

Auf dem Nürnberger Convent war beliebt worden, daß man ſich erſt weiter berathſchlagen wolle: auf was Art und Weiſe man die Beſchwerden der Nation an den Pabſt gelangen laſſen wolle? Da ſich die Chur- nnd Fürſten unmittelbar an den Kayſer gewandt, ſo ſcheint, daß ſie erſt abwarten wollen, welchen Eindruck die Vorſtellungen des Kayſers bewürken würden? er ſcheint aber auch, daß man für gut gefunden, durch den alten Freund des Cardinals Aeneas, den Mainziſchen Canzler Mayer, vorerſt auf den Puls zu fühlen, was man in Rom zu hoffen oder zu fürchten habe. Daraus entſtund zwiſchen dieſen zwo Männern diejenige wichtige Correſpondenz, welche zum Theil in den Briefen des Aeneas der Nachwelt aufbehalten worden, welche über den ganzen Gang dieſer Geſchichte ſo vieles Licht verbreitet. Allerdings iſt zu bedauren, daß

die vollſtändige Reihe dieſes Briefwechſels ermangelt, welcher, nach allen Anzeigen, vor und nach den damaligen Streitigkeiten fortgedauert hat und in ſeiner Vollſtändigkeit noch mehreren Aufſchluß gewähren würde; indeſſen ſind auch dieſe Bruchſtücke ſehr belehrend und zur Beurtheilung der Sache hinreichend. Sie machten mit den Antworten des Cardinals, mit deſſen nachherigen Schutzſchrift und mit Wimphelings Widerlegung allein eine kleine Sammlung und verdienten allerdings, aus den Werken, worinn ſie zerſtreut ſind, ausgehoben und mit pragmatiſchen Anmerkungen erläutert zu werden. Der dieſem Werk beſtimmte Raum geſtattet ſolches nicht, daher ich mich begnüget, in den Beylagen nur drey dieſer Schreiben, die mir vorzüglich wichtig geſchienen, No. XLII. XLIII. XLIV. aufzuſtellen und auch dieſe leiden keine obenhin geſchöpfte Erläuterung, ſie müſſen, wie die Gemählde großer Meiſter, ſtudirt werden und ſie verdienens auch noch jezo. Ich ſchließe dieſe Erzehlung nur mit einigen wenigen Bemerkungen:

Die Schreiben des Pabſts an den Kayſer und des Cardinals an den Canzler Mayer ſind nicht nur aus Einem Geiſt, ſondern auch mit einer Dinte geſchrieben, wahrſcheinlich haben ſie alle Einen Verfaſſer.

Auch Aeneas ſagt: Ein Pabſt könne irren, fehlen und betrogen werden, ein irrender Pabſt müſſe aber behandelt werden, wie ein irrender Vater, mit dem ſich, wenn ſie auch recht hätten, die Söhnt nie ins gleiche ſetzen und Complote gegen ihn machen dürf-

ten. Wie konnte der Mann, der aus dem Schreiber eines Cardinals endlich ſelbſt Cardinal geworden war und den nahen Pabſt ſchon in ſich ahndete, anders ſprechen?

In Anſehung der Deutſchen und der mit ihnen geſchloſſenen Concordaten iſt Aeneas des kurzen und einfachen Glaubens; Wer die Augen nicht aufthut, der thue den Beutel auf. Uebrigens beruft er ſich darauf: daß jeder ſeiner Worte beſter Ausleger ſeye und er am beſten wiſſen müſſe, wie es bey Schließung der Aſchaffenburger Corcordaten eigentlich gemeynt geweſen.

Auch Er redt die von Calixtus geführte Sprache; Kommt zu uns nach Rom! ihr ſollt gut bedient, behandelt und — betrogen werden. Auch er will lieber mit einzelen, als mit der ganzen Nation, zu thun haben.

Gleichwohl läßt er ſeinen alten groben guten Freund Mayer fühlen: daß zwiſchen einem Pabſt und einem Erzbiſchof zu Mainz noch ein ſtarker ſpecifiſcher Unterſchied ſeye, daß letzterer den erſten immer brauche, aber ſich mit ihm zu meſſen nie einfallen laſſen müſſe.

Freund Mayern hält er über das: Manum manum lavat, einen kleinen Commentar, ermahnt ihn zum Frieden und Nachgeben, wogegen er ihm und ſeinen Freunden auch wieder dienen und nützlich ſeyn werde. Nach dem Erfolg zu urtheilen, war diß ein Wort geredt zu ſeiner Zeit.

Wo Cardinal Aeneas ſonſt einen Chur = oder Fürſtlichen Rath zum Schelmen und Verräther machen konnte, ließ ers an den Mitteln dazu nicht fehlen. Sein Correſpondent D. Knorr, wahrſcheinlich ein Brandenburgiſcher Rath, mochte entweder ſelbſt Gewiſſensſcrupel oder Anfechtung an ſeinem eigenen Hof bekommen haben: er klagte dem Cardinal: daß ihn ſein geleiſteter Eid in Verlegenheit ſetze. Aeneas wußte, laut des No. XLV. anliegenden nachdenklichen Schreibens, bald Rath zu ſchaffen. Der Pabſt diſpenſirte D. Knorren, um den Eid läugnen und dem Römiſchen Hof deſto beſſer dienen zu können, der ihn dagegen ſeiner Erkänntlichkeit verſichern ließ.

Aeneas ließ es bey einzelen Negotiationen und Privatcorreſpondenzen nicht bewenden, er wollte den Deutſchen ein vor allemahl, ſo zu ſagen, ihre volle Ladung geben, welches in der mehr ein Buch, als Schreiben, ausmachenden Schrift: de ritu, ſitu, moribus & conditione Germaniæ, geſchehen, die zwar an Canzler Mayern gerichtet, dem Cardinal Anton S. Chryſogoni aber dedicirt und mit in der Ausgabe von Aeneas Briefen vom Jahr 1481. befindlich iſt. Der ehrliche und patriotiſche Jacob Wimpheling gabe ſich nachher die Mühe, ihn in ſeinen Replicis de Germanicæ Nationis & Imperii Gravaminibus contra Sedem Romanam, adverſus Aeneam Sylvium *) lange, nach des letztern Tod, zu widerlegen; da ſolches aber auſſerhalb dieſem Zeitpunkt und Geſchichte liegt, ſo enthalte mich, mehreres davon zu erwehnen.

Der

*) In *Freberi* Scriptor. rer. Germ. T. II. p. 381.

Der ganze dem Vatican ſo gefährlich geſchienene Plan endigte ſich in einen ſchönen Traum. Die vor Einen Mann ſtehen ſollten, wurden unter ſich theils uneinig, theils getrennt, Churfürſt Dieterich zu Mainz ließe ſich ſelbſt in geheime Unterhandlungen mit dem Römiſchen Hof ein und ſuchte wenigſtens für ſein Erzſtift was dabey zu gewinnen, auch gieng er im Jahr 1459. mit Tod ab; K. Friderich hatte bey dem in dieſer Zeit erfolgten ſchnellen Ableben K. Ladislaus wegen der an Böhmen und Ungarn gemachten Anſprache nöthigere Dinge zu thun, als ſich um ſtreitige Annaten und Canzleytaxen zu bekümmern; ſo ſiegte Rom abermahls durch Zaudern und durch Uneinigkeit der Deutſchen.

§. 3.

Die Deutſche Fürſten fangen die nach Rom beſtimmte Indulgenz- und Zehendgelder auf. Händel des Pabſt darüber mit dem Biſchof zu Würzburg, worinn Churfürſt Dieterich zu Mainz den Vermittler macht.

Ohngeachtet nun die Deutſche Fürſten ihre Wünſche wegen Beſchränk- oder Aufhebung der Concordaten vereitelt ſahen, ſo ſuchten ſie ſich doch auf andere Weiſe an dem Pabſt zu reiben und ſchadloß zu halten. Die Päbſtliche Mißionarien hatten, jener Irrungen ohngeachtet, fortgefahren, in Deutſchland das Creutz gegen die Türken zu predigen, Indulgentien zu verhandeln und überall Geld zuſammen zu bringen. Wenn es aber drauf ankame, ſolches nach Rom zu überma-

chen, ſo traten die Fürſten dazwiſchen, nahmen weg, wo und wie ſie beykommen konnten und verzehrtens auf des Pabſts und der Türken gute Geſundheit *). Biſchof Johann von Würzburg war einer von denen, der gleichfalls den Beyſpielen anderer folgte und die zu Abholung des Gelds bevollmächtigte Päbſtliche Nuntien ſeiner Stiftslande entbieten ließe. War die Handlung des hinweggenommenen Gel.* unmoraliſch, ſo war der Vorwand, womit ſolches beſchöniget werden wollte, vollends ungereimt: denn, ſagte er, das Geld gehört nicht nach Rom, ſondern für den König in Cypern, dem es Pabſt Nicolaus bereits zugedacht hat. Freylich war Biſchof Johann ſicher genug, daß der K. in Cypern dieſe Sparbüchſe nicht in Würzburg abholen werde. Der Pabſt behauptete, daß ihm über Indulgenzgelder die Verwendung nach alleinigem eigenen Belieben ſtehe. Da Vermahnungen nichts halfen, drohte ihm der Pabſt, nach ſiebenmonathlichem Warten, mit dem Kirchenbann. Nun ward dem Biſchof doch bang und er wandte ſich an ſeinen Metropolitan, den Erzbiſchofen zu Mainz, um Vorſprache zu Rom, welche auch erfolgte. Der Pabſt war froh, den abgeriſſenen Faden nur wieder mit guter Art anknüpfen zu können und antwortete dem Erzbiſchof: daß, ohngeachtet der Biſchof als ein undankbarer und eydbrüchiger Mann hierinn gehandelt habe und ſich die Sache ganz anders, als ſie von ihm vorgeſpiegelt werde, verhalte, ſo wolle er doch, in Rückſicht der Mainziſchen Vorſprache, den Proceß gegen den Biſchof ſo langſam gehen laſſen, daß dieſer immittelſt Zeit gewinne, Buße zu thun und ſich wegen des weggenommenen Geldes mit der Apoſtoliſchen Cammer zu berechnen. Es läßt ſich

kaum zweifeln, daß dieſe dem Biſchof erlaubt haben wird, ſich auf dieſe Mahlzeit mit zu Gaſt zu bitten. S. No. XLIV. des Beylagen.

*) Graſſati fuere inſigni flagitio in ſacrum aurum pro Turcico bello collectum, qui in Pontificem ejusmodi querelas de corraſa pecunia ex Germanis potulerant, inter quos Joannes, Epiſcopus Herbipolenſis, ſubſidiarias illas pecunias latrocinio invaſiſſet, quæſtores Pontificios eas repetentes provincia abegit. Cum autem illum merita pœna percellere pararet Calliſtus, & Archiepiſcopus Moguntinus pro Herbipolenſi Epiſcopo deprecator acceſſiſſet, reſpondit Pontifex, uſurum ſe clementia, ſi ille expiaret ſcelus, raptaque reſtitueret. *Raynaldus* T. XVIII. p. 496.

§. 4.

Pabſt Calixtus ſtirbt und Cardinal Aeneas wird als Pius II. an ſeiner Statt erwählt, der zu Beſchleunigung des allgemeinen Türkenzugs eine Verſammlung nach Mantua ausſchreibt. Grobheiten des neuen Pabſts gegen ſeinen ehemaligen Herrn, den Kayſer. Friderich beſchickt endlich den Congreß zu Mantua, der Pabſt gewinnt die Geſandte der Deutſchen Reichsſtände, einen Türkenzug zu bewilligen. Sie erbitten vom Pabſt die Ausſchreibung von Reichstägen und Abſendung eigener Legaten. K. Friderich wird vom Pabſt zum General-Capitain des Heers gegen die Türken ernennt.

Von Alter und Sorgen gedrückt, gieng Pabſt Calixtus, ohne Conſtantinopel wieder erobert zu haben, den 7. Aug. 1458. mit Tod ab und nun erreichte der Cardinal Aeneas die höchſte Stufe menſchlicher Würde, indem er unter dem Nahmen Pius II. zu deſſen Nachfolger erwählet ward. Die Vertilgung der Türken war von je her der Wunſch ſeines Herzens geweſen, es war auch nun das erſte Anliegen ſeiner Regierung. Da er wohl einſahe, daß ohne vereinigte Kräfte der chriſtlichen Potentaten ein ſo großer Zweck nie erreicht werden könne, ſchriebe er gleich im erſten Jahr eine allgemeine Zuſammenkunft nach Mantua aus, welcher man unrecht den Nahmen eines Concilium beylegt, weil von Kirchenſachen nichts allda verhandelt

wurde und niemand weniger, als Pius, zu Ausſchreibung einer Kirchenverſammlung zu bewegen geweſen ſeyn würde. Der Pabſt erſchiene in Perſon mit mehreren Cardinälen, es hielte aber ſchwer, bis ſich von andern Potentaten Geſandte eingefunden. Pius hatte den Kayſer durch zwo eigens abgeſandte Nuntien erſuchen laſſen, auch in Perſon nach Mantua zu kommen, und der Ehrgeitz, daß der erſte Monarch der Chriſtenheit ſeinem ehemaligen Secretair den Fuß küſſen und den Steigbügel halten müſſe, mag an dieſem Wunſch ſeinen guten Antheil gehabt haben. Friderich kam aber nicht nur nicht, ſondern bezeugte an dieſer ganzen Anſtalt ſchlechten Gefallen. Der Pabſt ließe ihm dagegen durch ſeine Nuntien verweiſen: daß er, als ein geſunder junger Fürſt, eine ſolche Reiſe nicht thun wolle, da gleichwohl der Pabſt als ein alter gebrechlicher Mann ſolche unternommen habe. Er wolle gerne glauben, daß der Kayſer in Oeſterreich viel zu thun habe, der Pabſt habe in Rom nicht weniger zu thun und gleichwohl die Regierung der ganzen Kirche beyſeite geſetzt, um zur Ehre Gottes und zum Beſten der Chriſtenheit das große Werk zu befördern. Der Kayſer ſolle ſeine eigene Ehre und Pflichten bedenken und die Stimme ſeines Gewiſſens mehr hören, als das Gewäſche ſeiner Juriſten, die ihn bereden wollten: daß er nicht ſchuldig ſeye, den Pabſt zu gehorchen *).

*) Conſulat honori ſuo, conſulat chriſtianæ religioni, neque committat, ut *ſua negligentia* chriſtianam rempublicam periiſſe aliquando dici poſſet; neque cauſidicorum ineptias audiat, *qui ſubtilitate quadam juris negant, eum obedire oportere*, ſciat, ſummum jus ſummam eſſe injuriam neque utendum cavillationibus, ubi bona fides

requiritur & chriſtiana res in diſcrimine ſita eſt; — parceret his excuſationibus, quæ apud viros graves ridiculæ viderentur, neque Ulricum audiret juris interpretem magis, quam ſuam conſcientiam. *Gobellinus* l. c. Dieſer dem Pabſt ſo mißfällige Ulrich war der Kayſerliche Vicekanzler, Ulrich Welzli.

Der Kayſer ließe ſich dadurch bewegen, ein, wiewohl ziemlich froſtiges, Erſuchungsſchreiben an die Reichsſtände zu Beſchickung dieſer Mantuaniſchen Verſammlung zu erlaſſen *); und ſchickte bald hernach ſeine eigene Geſandten, Burchardten, Probſten zu Salzburg, Johann Hinderbachen und Hartungen von Cappel, zwo Rechtsgelehrte, dahin ab, worauf ſich allmählig auch von einigen Chur= und Fürſten Geſandten, von den mehreſten andern Potentaten aber keine einfanden, welches den Pabſt veranlaßte, ein nochmaliges Crayßſchreiben an ſie ergehen zu laſſen. Um K. Friderichen in mehrere Thätigkeit zu ſetzen, ſchickte er ihm (cui ex officio ſuo Apoſtolicæ Sedis & totius Chriſtianitatis protectio eſt propria) einen geweyhten Degen und Hut, die zwar in Wien ankamen, aber ohne die gehofte Würkung hervorzubringen **). Es waren ſogar die erſte Kayſerliche Geſandten wieder von Mantua abgerufen worden. Nun ſchickte zwar der Kayſer an deren Statt wieder andere, den Biſchof Anton von Trieſt, einen einfältigen unbelebten Mann, vorbenannten Joh. Hinderbach, und Heinrich Senftleben, Dechanten von Breßlau, der Pabſt war aber in ſeinen Hofnungen damit nichts gebeſſert, weil dieſe Herrn zwar mit einer ſchönen Vollmacht verſehen waren, aber keinen Credit und Anſehen bey andern hatten, auch ärgerte den Pabſt, daß der Kayſer die Verſammlung

nicht durch Männer höherer Geburt und Rangs beſchickt hatte; er nahm ſich alſo, in guten Vertrauen auf des Kayſers, ſeines ehemaligen Herrn, Phlegma, die Freyheit, Friderichen ſeinen eigenen Geſandten, den Dechant Senftleben, mit einem Auftrag zurück zu ſchicken, wobey man ungewiß bleibt, ob man ſich mehr über den Stolz und Unverſchämtheit des Pabſts oder über die Tummheit des Geſandten, der ſich dazu gebrauchen laſſen, wundern ſolle. Er ließe nehmlich vorerſt dem Kayſer wieder vorwerfen, daß er ſich nicht perſönlich auf dem Convent eingefunden, ſodann daß er Geſandte geſchickt, die unter ſeiner Würde und einem ſo wichtigen Geſchäft nicht gewachſen ſeyen. Man müſſe glauben, daß ſolches entweder aus Geitz oder aus Gleichgültigkeit gegen die chriſtliche Religion geſchehe und machte daraus den Schluß: daß der Kayſer nicht werth ſeye, über chriſtliche Völker zu herrſchen. Er führe den Nahmen eines Beſchützers der Kirche und verlaſſe ſie, ja die chriſtliche Religion ſelbſt. Es ſeye vielleicht Neid des Kayſers gegen den Pabſt, weil dieſer das große Werk, Türkenbändiger zu ſeyn, unternommen habe, der Pabſt liebe aber den Kayſer noch mehr als ſeine eigene Seele und es gelte dabey mehr um deſſen Ehre, als um die des Pabſts. Wenn alſo Friderich ja nicht ſelbſt kommen könne, ſo ſolle er doch vornehmere und anſehnlichere Geſandten ſchicken und durch ſeine Heucheley und Geitz die Kirche Gottes nicht zu Grund gehen laſſen ***). Wenn der Kayſer den Pabſt einen groben Flegel geheißen und den Dechant Senftleben fürs Botenlohn auf Waſſer und Brod hinſetzen laſſen, wer wollte ſagen? daß er dem einen und andern zu viel gethan hätte. Was würklich geſchehen

iſt, verſchweigt die Geſchichte, richtig iſt aber, daß Senftleben vom Kayſer nicht mehr gebraucht worden, hingegen bey dem Pabſt durch ſeine Willfährigkeit ſich ſo empfohlen habe, daß ihn derſelbe unter ſein Hofgeſinde aufgenommen, zum Dohmprobſt zu Breßlau befördert und im folgenden Jahr 1459. in der Donauwerther Sache als Legaten nach Deutſchland geſchickt hat.

*) Das an Chur-Mainz ergangene Schreiben befindet ſich bey **Müllern** l. c. S. 645.

) Das Päbſtliche Breve, womit dieſe Equipage begleitet worden, ſ. bey **Müllern l. c. S. 641. und beym *Raynald* T. XIX. p. 27.

***) Federicus Imperator ad conventum interea tres Oratores legavit, — qui licet viri præſtabiles eſſent, Pontifici accepti & mandatum plenum attuliſſent, non tamen eam præ ſe auctoritatem ferebant, quam tanti conventus dignitas ac majeſtas expoſcere videbatur, ideoque juſſit Præſul (Pius II.) Henricum (Senftleben) cum hiſce mandatis ad Imperatorem reverti: Coeptus Mantuæ Conventus de tutela religionis ſollicitus eſt adverſus potentiſſimos hoſtes, quos perdere poſt Hungaros tua inprimis intereſt. Pius Pontifex maximus, relicto Eccleſiæ Romanæ Regno, eo ſe contulit: nec pericula, nec ſumtus horruit, dum reipublicæ bene conſulere poſſet. Speravit, te ſimul conventurum, cum non plus itineris, quam ſibi, faciendum fuit. *Tu neque veniſti, neque Legatos tanta re, Teve dignos miſiſti. Qui hæc animadvertunt, aut Te ſumtibus parcere per avaritiam putant, aut orthodoxæ fidei defenſionem contemnere, neque Te dignum exiſtimant, qui Chriſtianis imperes. Nam quo pacto Protector & Advocatus Eccleſiæ dici potes, qui non modo Eccleſiam deſeris, ſed ipſam quoque*

religionem Chriſtianam & fidem negligis? Pio fortaſſe invides, qui Tibi honorem præripuerit, nec vis ob eam cauſam cum eo convenire? erras: *non tam honorem ſuum Pius, quam tuum quærit, qui Te anima ſua chariorem habet.* De gloria tua cogitat, atque ut eam conſerves, hortatur, ut ſecum de communi ſalute acturus convenias. Si non potes, at ſaltem Legatos, illuſtri loco natos, & auctoritate præditos, mittas, *neque hac tua diſſimulatione, ſive avaritia vocanda eſt, Eccleſiam Dei perire ſinas. Gobellinus* l. c. L. 3.

Nachdem allmählich aus andern Reichen Geſandte angelangt und der Pabſt Langeweile genug gehabt, bis er ſeine ausſtudirte Oration an Mann bringen konnte, hielte er ſolche den 6. Oct. 1459. *) würklich; ſie dauerte drey volle Stunden (welches der Conventionsfuß der Reden des Aeneas geweſen zu ſeyn ſcheint) und es ward als merkwürdig angeſehen, daß der mit einem ſtarken Catharr behaftete Pabſt während dieſer ganzen Rede nicht gehuſtet habe. Kaum hatte der Pabſt geendigt, ſo trat der gelehrte Cardinal Beßarion auf, und hielt mit Altgriechiſcher Beredtſamkeit eine eben ſo lange Rede, worinn er alles vom Pabſt geſagte belobte und den Türkenzug als höchſt nöthig anprieß. Die anweſende Königliche und Reichsſtändiſche Geſandten bezeugten ihren einſtimmigen Beyfall; wer wird nach einer ſo langen Predigt nicht gerne Ja geſagt haben? nur die Kayſerliche Geſandten waren und blieben ſtumm. Senftleben war vom Pabſt ſelbſt fortgeſchickt worden, um dem Kayſer Sottiſen zu ſagen, der erſte Geſandte, Biſchof Anton zu Trieſt, war zu blöd, um ein Wort vorzubringen und der reden konnte, der Juriſt Hinderbach war krank, oder ſtellte ſich doch ſo.

*) Sie befindet ſich ganz bey Müllern l. c. S. 647. ſ. auch *Gobellinum* l. c.

Pius unterließe nicht, das im Ganzen gebilligte Werk durch einzele Negotiationen, wobey er ſich immer am beſten befunden hatte, dem Vollzug näher zu bringen. Er machte mit den Italiänern den Anfang und weil aufs Geld bey dieſem Krieg alles ankame, ſo ſchlug er ihnen eine Beſteurung der Geiſtlichen, der Layen und der Juden vor, die von ihnen gebilliget ward *).

*) Diximus, unde legendi ſint milites & quantas terra marique copias haberi oporteat; nunc de pecuniis tranſigamus. Noſtra ſententia eſt, ſi conſulitis, ut Clerici ſuorum proventuum in hunc uſum triennio decimam afferant, laici trigeſimam, Judæi omnium, quæ poſſident, vigeſimam, hinc pecunias abunde *corrademus*, huic bello neceſſarias; ſi qui plus conferre voluerint, in lucro erit. *Gobellinus* l. c.

Kayſer Friderich hatte ſich auf des Pabſts unabläßiges Bitten und Treiben endlich bewegen laſſen, den Convent durch eine anſehnlichere Geſandtſchaft zu beſchicken, welche aus dem Staatsklugen Biſchof Johann von Eichſtätt, dem Biſchof Georg von Trident und des Kayſers eigenem Schwager, Marggrafen Carl von Baden, beſtande. Pius glaubte nun am nahen Ziel ſeiner Wünſche zu ſeyn, als ſolche durch neue Schwürigkeiten verzögert wurden. Der mit ſeinem Bruder, dem Kayſer, äuſſerſt überworfene Herzog Albrecht von Oeſterreich hatte in der Perſon des mehrmahlen benannten gelehrten und beredten Georgs von Heimburg

ebenfalls einen Geſandten nach Mantua abgeſchickt. Dieſer haßte den Pabſt eben ſo aufrichtig, als den Kayſer und wußte es durch ſeine Inſinuationen dahin zu bringen, daß die Abſtimmungen der Reichsſtändiſchen Geſandten ganz anders, als die der Kayſerlichen ausfielen *).

*) Convertit ſe tandem (Pius) ad Germanos, ne quid inexpertum dimitteret. Aderant Imperatoris Oratores, tum Electorum Imperii & multorum ex Germania Principum ac civitatum Legati; his ad ſe Pontifex accerſitis, quid Imperator, quidve cœteri contra Turcam offerrent, percontatus eſt, nec facile reſponſum obtinuit, *cum Legati Principum ab Imperatoris ſententia diſſentirent.* Sator maxime diſcordiarum erat *Gregorius Hamburgenſis*, juris interpres celebratus & eloquentia Teutonica inſignis. Oratorem ſuum Albertus, Auſtriæ Dux, & Imperatoris Germanus eum miſerat, qui per id temporis cum fratre diffidebat. Gregorius quoque, cum Imperatori dicacitate ſua ſæpius diſplicuiſſet & a latronibus captus, ſex millibus aureis ſe redemiſſet, quæcumque ſibi acciderat, ab Imperatore prodiiſſe arbitrabatur, eamque ob cauſam ſingulari eum odio proſequebatur, neque ulli rei conſentiebat, in qua putaret, exiſtimationem Imperatoris creſcere; & quoniam expeditio in Turcas Frederici gloriam auctura videbatur, toto ingenio impedimenta ſuggerebat. *Gobellinus* l. c.

Nun nahme Pabſt Pius zu demjenigen Kunſtgrif ſeine Zuflucht, der ihm, als Aeneas, in dem langen Lauf ſeines thätigen Lebens ſtets die erſprießlichſte Dienſte gethan, er ſuchte durch Trennung zu ſiegen und es gelung ihm auch dißmahl. Er entſagte vor der Hand einem gemeinſchaftlichen Schluß, ließe aber bald

dieſen bald jenen einzelen Geſandten zu ſich rufen und ſprache jedem ſo ſüß und herzrührend vor, daß er endlich alle gewonne und er noch weit mehr erhielte, als er vorhin je hoffen konnte. Sie beſchloſſen nehmlich Nahmens der Nation, diejenige 32000 Mann zu Fuß und 10000 zu Roß, welche bereits auf dem Convent zu Frankfurt dem Pabſt Nicolaus V. zugeſagt worden, würklich zu ſtellen und auch alle andere Schlüſſe jenen Reichstags in Erfüllung zu ſetzen. Dieß hätte noch mögen hingehen, aber Pius, der ſeinen Mann, den ſchläfrigen Kayſer, allzugut kannte, als daß er auf deſſen Thätigkeit das geringſte Vertrauen ſetzen könnte, wußte es ſo künſtlich einzuleiten, daß die Chur- und Fürſtliche Geſandte ihn ſelbſt baten, Er, Pabſt, möchte zu Vollziehung dieſes Schluſſes zwo Reichstäge anſetzen, einen nach Nürnberg, um den Operationsplan und Koſtenüberſchlag des Feldzugs zu berichtigen und den innern Landfrieden zu gebieten, den andern aber zu Wieneriſch-Neuſtadt in Oeſterreich, um mit dem Kayſer und K. Matthias in Ungarn den Durchmarſch durch Ungarn zu reguliren; auch möchte der Pabſt zwo bevollmächtigte Legaten nach Deutſchland ſchicken, um mit des Kayſers und der Stände Geſandten auf dieſen Reichstägen alles in würklichen Stand zu bringen *). Der Pabſt machte dabey noch den Koſtbaren und ließe ſich bitten, Ja zu ſagen; um aber die Stände bey ihrem Wort zu faſſen, ward ein beſonderes Protocoll darüber gefaßt, das um dieſer in der Reichsgeſchichte, Gott lob! ſo ſeltenen Erſcheinung willen in den Beylagen No. XLVII. wieder aufgeſtellet worden.

*) Superavit tamen obſtinata Pontificis diligentia, *cum modo iſtum, modo illum ad ſe vocitans, Eccleſiæ ac fidei*

cauſam dulcioribus verbis commentaret. Convenerunt tandem omnes in unam ſententiam Germanorum Legati, eumque Pontifici exercitum promiſere, qui pridem Francfordiæ ſub Nicolao præſide promiſſus fuerat, id eſt pedites duo & triginta millia, equites decem millia: ad quam rem duos conventus neceſſarios eſſe dixerunt; alterum Norimbergæ in Franconia, alterum apud Cæſarem in Auſtria, Legatumque de latere mittendum qui conventa proſequeretur. Annuit Pontifex & Beſſarionem Cardinalem Nicænum ei provinciæ præfecit: Ducem vero exercitum Federicum Imperatorem dixit, data poteſtate, ut ſi per ſeſe id muneris obire non poſſet, alium, quem vellet, Principem ſubſtitueret. *Gobellinus* l. c.

Wenn K. Friderich wahres Gefühl für die Hoheit und Würde ſeiner Crone gehabt hätte, wenn die Stände ſelbſt ſolches Selbſtgefühl hätten unterſtellen können, ſollte dem Pabſt die Luſt vergangen ſeyn, den Kayſer in Deutſchland zu machen und Reichstäge auszuſchreiben, Pius bewieſe ſich aber auch hier als einen vollendeten Staatsmann und großen Menſchen-Kenner, er ernannte den trägen Mann, den weder Chriſten- noch Türkennoth nur einmahl auf einen Reichstag bringen können, zum Heerführer und General-Capitain der gegen die Türken beſtimmten Armee, jedoch weislich mit dem Anhang, daß wenn der Kayſer nicht ſelbſt zu Feld gehen wolle, er einen andern Deutſchen Fürſten als Vicekapitain ernennen dürfe *). Nach allen den beleidigenden Grobheiten, die Pius wenige Monathe vorher dem Kayſer durch deſſen eigenen Geſandten ſagen ließ, überhäufte und umwickelte er ihn nun mit Schmeicheleyen, deren Unwahrheit

niemand beſſer, als dem Pabſt ſelbſt, bekannt war. So ſiegt dann aber der kluge und an Geiſt ſtarke immer über den Schwachen nur um ſo gewiſſer, wenn er ſo weit heucheln kann, um ſelbſt ſeine Schwachheiten zu Tugenden zu erheben **).

*) De venerabilium Fratrum noſtrorum S. R. E. Cardinalium conſilio & aſſenſu Te contra Turchorum impiam gentem, alioſque infideles — *Ducem ac Capitaneum generalem* tenore præſentium *facimus ac declaramus*, Serenitati tuæ generales ac particulares exercitus in auxilium defenſionemque Chriſtianorum *per nos & quoscunque Reges, Potentatus & Principes*, equeſtres pedeſtresque undequaque, quomodocunque & quandocunque mittendos, — gubernandi atque ducendi, — nec non, ſi forte (quod abſit) tu ipſe perſonaliter promiſſa implere & ad ſanctam hanc expeditionem proficiſci non poſſes, hæc ipſa nihilominus per alium Vice-Capitaneum, quem virtute & factis inſignem ex Principibus nationis Germanicæ duxeris eligendum, nomine tuo, ſicut ſi præſens adeſſes, gerendi &c. Dieſes ganze rare Cabinetſtück eines Kayſerlich-Apoſtoliſchen Feldmarſchall-Patents findet man bey **Müllern** l. c. p. 661. und bey *Raynald* T. XIX. p. 45.

**) So ſagt Pius gegen eigenes beſſer Wiſſen und Gewiſſen: Tu nobis, cariſſime Fili, primus occurriſti, non ſolum, cui tantum munus ex Imperiali officio debitum cenſeatur, ſed cui omnes gentes parere & ſubeſſe non dedignentur. Accedit ad hoc Zelus & charitas tua ſingularis ad hoc ſanctiſſimum opus, accedit authoritas & bellicis in rebus doctrina. Illa quoque non deſunt, quæ in præſenti Duce laudari conſueverunt, labor in negotiis, fortitudo in periculis, induſtria in agendo, celeritas in conficiendo, conſilium in providendo, in tractandis inſuper animis hominum gratiſſima lenitas, omnibusque in rebus ſingularis modeſtia.

§. 5.

Pius ſchickt Nuntien nach Deutſchland, die durch Bayern und Pfalz erregte weitausſehende Händel gütlich beyzulegen, worinn es auch durch die bewegliche Rede des Nuntius Nardini bey Bayern in der Donauwerther Sache gelingt.

Wenn auch Eitelkeit und Eigennutz an dem Betrieb der Päbſte wegen eines Türkenzugs ihren guten Antheil haben mochten, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß die Gefahr für Italien immer näher und dringender ward *), und es den Päbſten daher nicht zu verdenken war, daß ſie ſich mit Eifer und Nachdruck um den Beyſtand anderer Mächte, insbeſondere der tapfern und volkreichen Deutſchen Nation, bewarben und alles zu entfernen ſuchten, was dieſe Hofnungen vereiteln konnte. Unglückſeliger Weiſe war Deutſchland damahls durch Streitigkeiten mächtiger Fürſten unter ſich ſelbſt dergeſtalt zerrüttet, daß lange und hartnäckige innere Kriege zu befürchten waren. Herzog Ludwig zu Bayern-Landshut und Churfürſt Pfalzgraf Friderich hatten durch ihre verſchiedene Anſprüche alles in Bewegung gebracht und ſchon war das Reich in zwo große Partheien getheilt, deren eine, den Kayſer an der Spitze, dem Pfalz-Bayriſchen Haus entgegenſtund, die andere aber ſich mit den Pfälzern und Bayern verbündet hatte. Herzog Ludwig von Bayern hatte ſich, der Kayſerlichen Abmahnung ohngeachtet, im Jahr 1458. der als ein altes Eigenthum des Hohenſtaufiſchen Hauſes betrachteten Stadt Donauwerth bemächtigt, war dafür

auf dem Reichstag zu Eßlingen 1459. als ein Reichs-feind erklärt und dem tapfern Marggrafen Albrecht von Brandenburg die Execution aufgetragen, der ſich wegen perſönlichen Haſſes und Hausanſprüchen zum Vergnügen machte, ſolche zu übernehmen.

*) Schmidt in ſeiner Geſchichte der Deutſchen IV. B. S. 233. macht bey Erzehlung dieſer Türkengefahr die treffende Bemerkung: "Seine (Pius) Beleſenheit in der Geſchichte brachte ihm in das Gedächtniß, daß eben diejenige Gegend, wo die Türken am tiefſten in Europa hereindrangen, der Weg war, den ehedem die Gothen, Longobarden und andere barbariſche Völker nach Italien genommen und faſt hätte man denken ſollen, die Türken müßten die nähmliche Abſicht haben, da ſie nicht ſo wohl der Donau nachzogen, als durch Bosnien und Croatien ſich den Weg nach Kärnten und Crain öfneten, von da ſie leicht vollends in Italien zu Lande eindringen konnten, ſo wie auf der andern Seite, nachdem ſie Meiſter von Griechenland waren, ſie leicht auch zu Waſſer nach Italien überſetzen konnten."

Churfürſt Friderichs zu Pfalz Händel mit Mainz, Würtemberg und ſeinen eigenen Vettern zu Veldenz und Zweybrücken, nebſt der Verbindung mit ſeinem Vetter in Bayern, vergrößerten noch die traurige Ausſichten eines allgemeinen innerlichen Kriegs.

Pabſt Pius zog ſich dieſe ſeinem großen Plan ſo nachtheilige Irrungen aufrichtig zu Herzen und, nach dem Zeugniß gleichzeitiger Geſchichtſchreiber*) ward er von wohldenkenden Männern in Deutſchland ſelbſt dringend aufgefordert, das Feuer, das er allein zu löſchen vermögend ſeye, in Zeiten zu dämpfen. Sein

Nuntius

Nuntius Nardini hatte das Glück gehabt, zwiſchen den Oeſterreichiſchen Herzogen und den Schweitzern Frieden zu ſtiften, er ward alſo vom Pabſt befehligt, ſich eilends nach Nürnberg zu begeben und den entzweyten Fürſten Vernunft und Eintracht vorzupredigen. Biſchof Sigfrid von Speyer und der nun zum Päbſtl. Geheimen Cämmerer ernannte Dechant von Senftleben wurden ihm als Gehülfen beygegeben **). Nardini machte mit der Donauwerther Sache um ſo mehr den Anfang, weil ſich nicht nur die Reichs-Executions-Armee gegen Bayern ſchon würklich zuſammen zog, ſondern weil ſich zu Gunſten Herzog Ludwigs auch ſchon andere Fürſten als angebliche Mittler dargeſtellt und in Nürnberg würklich eingefunden hatten. Es hielt anfangs ſehr ſchwer, die aufgebrachte Gemüther und brauſende Köpfe zu beſänftigen, die würklich apoſtoliſche Beredtſamkeit des Nuntius Nardini erweichte endlich die Herzen ***), und es kam ein Vergleich zu Stand, deſſen Innhalt aber in die Reichsgeſchichte gehört.

*) Jam vexilla Imperii Albertus Dux belli deſignatus acceperat: jam undique arma & auxilia concurrerant, nec dubium videbatur, quin ſuperior Germania omnis rueret in ferrum. Incendium atrox & nulli parſurum excitabatur: hinc Federico Imperatore, illinc Bajoariæ ducibus bellum cingentibus. Quæ res magno mœrore Pontificem affecit, cum & rem fidei hoc modo perituram & nobilem Germaniam exuſtum iri animadverteret. *Querelæ Germanorum ad eum undique deferebantur, aſſerentium, niſi Papa ſuccurreret, alium eſſe neminem, qui tantum ignem reſtinguere poſſet.* Nationis Principes bivariam diviſos alios Cæſarem, alios Bojarios ſequi: qui belli experti eſſent, minus idoneos pa-

cis miniſtros eſſe. Anxius inter hæc Præſul felici nuntio recreatus eſt, quod apud Conſtantiam Nardini, Legati ſui, opera inter Elvetios & Auſtriæ Duces — compoſitæ res fuerant — juſſit Pontifex Nardinum propere Norimbergam petere, quod in eo loco Germanorum Principes conventuri eſſent, collegasque illi dedit Spirenſem Epiſcopum & Henricum Senftleben, aulicum ſuum, qui ſummo conatu Germanorum animos ad concordiam traherent, belloque, priusquam initium caperet, finem imponerent. — Concordia pluribus diebus quæſita eſt difficilis & prope deſperata res fuit, animis partium ira ſuccenſis & ad bellum paratis. *Gobellinus* l. c. L. 3.

**) Das Päbſtliche Bevollmächtigungsbreve dd. Siena den 12. Apr. 1458. befindet ſich beym *Raynald* T. XIX. p. 30. Vos, heißt es, noſtros & apoſtolicæ Sedis ſpeciales Nuntios & Oratores noſtros perſonaliter deſtinamus.

***) Als ein Muſter, wie man mit zornigen Fürſten, die aber noch nicht alles Gefühl von Religion verlohren haben, reden müſſe, verdient der Innhalt dieſer Gewiſſens-Rügen hier angeführt zu werden: Sæpe & multum illuſtres Principes cohortati ſumus, ut depoſitis odiis in pacem coeatis. Vobis plus cordi bellum eſt: vaſtare agros, villas incendere, urbes delere, chriſtianum ſanguinem fundere paratis, non jura propinquitatis, nec patriæ caritas, non religionis Zelus vos retrahit: non cædes innocentium, non virginum raptus, non adulteria matronarum, non eccleſiarum incendia. non alia prope infinita mala, quæ bella pariunt, horrere videmini, furore atque ira pleni non cernitis chriſtianæ reipublicæ vulnera, quæ veſtra inferunt odia. Pius Pontifex maximus melius intuetur, qui nobilis Germaniæ miſertus, ferre non poteſt tot viros illuſtres, tot fortia pectora, tantum chriſtianum robur exercitus in

ſe ferrum ſtringere. Intelligit ſapiens Præſul, Germanorum calamitatem Turcarum felicitatem eſſe, tantumque vires illorum creſcere, quantum veſtræ diminuantur, atque illorum ferocitati veſtro diſſidio portas in Chriſtianos aperiri. Dolet vicem veſtram, dolet communem cladem, dolet hoc pacto chriſtianam fidem conculcatam iri. Facit, quod ſui officii eſt, Chriſtianos in concordiam revocat, ne ſanctum Evangelium detrimentum ſuſtineat, ſuumque eſt providere, veſter eſt communis pater & judex & catholicæ caput eccleſiæ, cui qui reſiſtit, Dei ordinationi reſiſtit & mancipium ſe diaboli facit. Cupidus chriſtianæ quietis jubet vos Pius arma deponere, quæ veſtra in viſcera ſtringere paratis & fraterna pace compoſita adverſus fidei hoſtes de bello cogitare: niſi hæc agitis, extra eccleſiam vos faciet & in omni ditione veſtra ſacris interdicet: eritis gehennæ filii, Deo & hominibus infeſti & omnis veſtra poſteritas infamia notabitur. Diximus, quæ ſedes apoſtolica juſſit, deinceps innoxii ſumus a veſtro ſanguine. *Raynaldus* T. XIX. p. 31.

In denen Händeln Churfürſten Friderichs zu Pfalz mit Mainz war Nardini minder glücklich; und noch weniger wollte der raſche Fürſt weder von einem vermeinten Schiedsrichterlichen Ausſpruch wiſſen, noch dem auf dem Reichstag zu Nürnberg ergangenen Urtheil ſich unterwerfen *); der Pabſt ſchickte deßwegen einen andern Nuntius, Bernhard Crainburgen, Probſten zu Freyſach, nach Deutſchland, um wenigſtens auf einige Jahre den Frieden zu erhalten **); ſeine Bemühungen waren aber auch fruchtloß und es kam zu würklichem Ausbruch eines Kriegs, deſſen Geſchichte aber nicht hieher gehöret.

*) S. Kremers Geſchichte Churf. Frid. I. S. 130. und 144. u. f.

**) Deſſen Vollmacht befindet ſich eben daſelbſt, No. LXI. der Urkunden.

§. 6.

Pabſt Pius ſchreibt den Reichstag nach Nürnberg aus und beſchickt ſolchen durch den Cardinal Beſſarion. Deſſen fruchtloſe Beredtſamkeit.

Pabſt Pius hatte jenen gefaßten oder vielmehr erkünſtelten Schluß ſogleich in einem beſondern Schreiben dem Kayſer wiſſend gemacht und die Zuſammenkunft in Nürnberg durch ein Crayßſchreiben in ganz Deutſchland angekündigt *). Da ein Legat a latere dieſen Reichstag beſuchen oder vielmehr auf demſelben präſidiren ſollte, ſo hatte Pius dazu den berühmten und gelehrten Beßarion **), ſogenannten Cardinal Nicänus, ernennt, der ſein Rival bey der Pabſtswahl geweſen und durch ſeine Beredtſamkeit und durch den Antheil, den er als ein gebohrner Grieche an dem Unglück ſeines Vaterlands nahm, zu dieſer Geſandtſchaft vorzüglich begabt zu ſeyn ſchiene. Er reißte auch zu Anfang des Jahrs nach Nürnberg ab, ward mit großer Ehrerbietung empfangen, fand aber weder Fürſten, noch Geſandten, die er durch Briefe und Boten erſt zuſammenſchreiben müſſen ***). Endlich kamen allmählig die Kayſerliche Geſandte, einige Biſchöfe und etliche Fürſtliche Räthe. Vom Rhein her war niemand zu erwarten, da ſtund alles in Feuer und Flammen.

Verſchiedene waren auch mehr nach Nürnberg gekommen, um den merkwürdigen Mann perſönlich kennen zu lernen, als um Türkenſteuren zu bewilligen. Beßarion ließ es an herzrührenden Orationen, an einzelem Zuſpruch, an Bitten, Flehen und Ermahnen nicht ermangeln, das über die Noth der Chriſtenheit und ſeines Vaterlands gerührte Herz ſprach aus ihm, er predigte aber tauben Ohren und durch Rache, Eigennutz und Parthiegeiſt gegen einander aufgebrachten Menſchen. Zanken und Schimpfen war ihre einzige Beſchäftigung ****). Um die Rheiniſche Reichsſtände näher zu bringen, verlegte Beßarion die Verſammlung nach Worms. Das unter eigenen Augen ſtehende Trauerſpiel brennender und verheerter Städte und Dörfer ließe da vollends an den Orient nicht denken, die Deutſche waren ſich ſelbſt unter einander Türken geworden. Da Beßarion mit dieſem zänkiſchen Haufen im Ganzen nichts ausrichten konnte, ſuchte er durch einzele Negotiation wenigſtens den Frieden zwiſchen denen ſo ſehr erbitterten Häuſern Bayern und Brandenburg wieder herzuſtellen, das Glück dieſes Geſchäfts war aber dem Cardinal-Biſchof von Augſpurg vorbehalten, der ſelbſt von einem Lager ins andere reißte und beſſer, als jener große Griechiſche Literator, wiſſen mochte, wie man mit Deutſchen Fürſten gebahren, ſchreyen und trinken müſſe *****).

*) Das Schreiben an den Kayſer und das Ausſchreiben befindet ſich beym *Raynald* T. XIX. p. 36.

**) Das Creditiv und zugleich Vollmacht des Cardinals führet die Aufſchrift: Venerabili Fratri noſtro Beſſarioni, Epiſcopo Tuſculano, Cardinali Nicæno nuncio

pato, in partibus Alamanniæ & totius Germaniæ ac in univerſis & ſingulis provinciis, terris & locis ſacro Romano Imperio ſubjectis in eadem Germania Apoſtolicæ Sedis Legato. Wie unumſchränkt und weit umfaſſend dieſe Vollmacht geweſen, belehret folgende Stelle: Curabis adimplere in præfata natione in quibuscunque dictis & congregationibus indictis ſeu indicendis noſtro & Romanæ eçcleſiæ nomine intereſſendi & pro tuitione chriſtianæ religionis & oppugnatione infidelium quæcunque conſilia & præſidia opportuna capiendi, conquirendi, ac inſuper *ad publicandum præfatas noſtras literas tam cruciatæ, quam decimarum*, & omnia alia totius reipublicæ chriſtianæ ſalutem, defenſionem, protectionem, pacem & quietem concernentia, negotia tractandi, peragendi ac etiam concludendi, — cum plena poteſtate & libera facultate, exercitum tam equeſtrem quam pedeſtrem adverſus Turcos — parandi, congregandi & conduci faciendi, de commeatibus & aliis neceſſariis providendi, *& ductores exercitus ac capitaneum eligendi*, omniaque & ſingula, quæ pro expeditione hujusmodi paranda & facienda &c. *Raynaldus* T. XIX. p. 42.

***) Tandem poſt labores prope infinitos Norimbergam venit Beſſarion, obviam prodeunte honoratiſſimo quoque cive, prodeuntibus Epiſcopis ac toto Clero. Urbem ingreſſus literis ſtatim ac nunciis Principes Germaniæ ad ſe vocat, populum quoque Norimbergenſem, ut idem faciat, longa ac gravi oratione adhortatur, id velle oſtendens Deum optimum maximum, id Pium Pontificem, id res chriſtiani populi afflictas prope ac profligatas. Supervenere autem non ita multo poſt auctoritate ſedis apoſtolicæ & tanti viri fama permoti Principes multi vel Principum Oratores; hos ille in Conventu audita controverſiarum cauſa ad pacem & concordiam multis ac maximis rationibus revocare ſæpe numero conatus eſt. Quid ibi non cogitavit, quid

non egit, quid non dixit Beſſario, quo pacem inter diſſidentes componeret. Aderant Principes multi, aderat Cardinalis Auguſtenſis, aderant Epiſcopi quidam, aderat Albertus Brandeburgenſis Marchio, aderant Legati Bavariæ Ducis. Hos duos Principes inter ſe maxime diſſidentes odio prope incognito & monere & rogare & obſecrare vir optimus non deſinebat, copioſa & gravi oratione de pace habita. *Platina* in vitis Pontificum p. 80.

****) Es iſt zu wiſſen, daß der Dag zu Nürnberg war offt Sondag Invocavit, da waz der Cardinal ein Legat vnn ein Biſchoff mit Jme. Item von des Keyſers wegen der Biſchoff von Augſpurg: Der Biſchoff von Eiſtett vnn der Marggraff von Baden. Item waz auch da der Biſchoff von Spier. Item Marggraf Friderich vnn Marggraf Albrecht von Brandenburg vnn der Kurfürſten Rete. Auch der Richſtette Frunde vnd ſchuffen doch niſt nit da, dann daz ſie einander da ſchulten vnd ein partie der ander vbel rette Cod. Palat. MS. bey Kremern angef. Orts S. 158.

*****) Vnd lag den drey vnd zwanzigſten Tag des Hornungs in des Biſchofs Pfalz allhie über Nacht Beßarion, der hocherfahrne in Griechiſcher Sprach, welcher auch wegen ſeiner Geſchicklichkeit in freyen Künſten vnd der Philoſophia zu einem Biſchof zu Tuſculan, Patriarchen zu Nicen vnd endlich zu einem Cardinal der Römiſchen Kirchen von Pabſt Eugenio gemachet vnd nun auch von Pabſt Pio II. Legations weis, zwiſchen Herzog Ludwigen von Bayern und Marggrav Albrechten von Brandenburg einen Friden anzurichten, in Teutſchland geſchickt worden, welche zwen Fürſten — wider einander mit greulichen Haß und groſem Anhang — Krieg führten. Da auch dieſer Beßarion ſo viel als nichts ausgerichtet, Cardinal Peter aber, hieſiger Biſchof, im Lager, oder wie man ſonſt ſagt, im Feld, endlich vmb St. Johannis des Taufers Tag

auf ettlich Monath lang einen Stillſtand zuwegen gebracht. Augſpurgiſche Chronick P. 2. S. 199.

§. 7.

Beßarion begibt ſich nach Wien. Der Kayſer ſchreibt einen Reichstag nach Neuſtadt aus, der nach Wien verlegt und auf demſelben viel geredt, geſchrieben und gezankt und deſto weniger gethan wird. Cardinal Beßarion geht mit Unmuth aus Deutſchland zurück.

Der Cardinal-Legat begab ſich nun, nach allen dieſen vergeblichen Bemühungen nach Oeſterreich und vermochte den in ſeiner Wieneriſchen Neuſtadt eingemauerten Kayſer, einen Reichstag auf den 1. Sept. dahin auszuſchreiben, in Hofnung, daß die Gegenwart des Reichs-Oberhaupts mehr Leben in deſſen Glieder bringen werde. Um es den Reichsſtänden zu erleichtern, ward der Reichstag von Neuſtadt nach Wien verlegt und eine nahmhafte Anzahl von Fürſten und Geſandten erſchiene würklich. Beßarion brachte ſeinen Spruch mit Wärme vor und bote alle ſeine Geiſteskräfte auf, um die Deutſche zum Türkenzug oder doch zu Vertheidigung der angränzenden Staaten gegen die immer weiter eindringende Türkiſche Macht zu bewegen. Das Ende von allem war: wir wollen nicht, weil wir nicht können. Beßarion zweifelte nicht an der Macht der Nation, deſto mehr aber an an ihrem Willen. Die Beſchuldigungen gegen einander waren von beyden Seiten hart, die Stände ſchoben die Schuld auf den Kayſer, der ſich gegen die Pflichten ſeines Amts um das Reich nichts bekümmere, würde er aber ſich erſt

in eigener Perſon in das Reich begeben, und einen dauerhaften innern Frieden herzuſtellen ſich bemühen, ſo würde auch ein jeder nach allen Kräften das ſeinige thun. Beßarion vereinigte, aus eigener Ueberzeugung, ſeine Ermahnungen an den Kayſer, weil eine Haupturſache der bißherigen fruchtloſen Reichs-Täge in der Nicht-Erſcheinung und Gleichgültigkeit des Kayſers zu ſuchen ſeye und deßwegen die Fürſten ihrer Seits entweder keine oder nicht genug bevollmächtigte Geſandte ſchickten oder an das von ihren Geſandten verſprochene nicht gebunden seyn wollten. Aber auch diß ware einem Lahmen zugemuthet, zu gehen, Friderich hielt ſich verlohren, wenn er einen Schritt über die Oeſterreichiſche Gränzen wagte.

Wenn man die Verhandlungen dieſes Reichs-Tags ſelbſten ließt, *) ſo findet man nicht nur Worte und allgemeinen, ſcheinbaren Eifer, ſondern würkliche Plane wegen Einrichtung des Feldzugs, zu welchem ſich die Reichsſtände dem Pabſt, als ihrem obriſten Capitanien in der Geiſtlichkeit, dem Kayſer aber als dem obriſten Capitanien in der Weltlichkeit als gehorſame und getreue dargeſtellt haben, ja es ſind formliche Proceß-Acten, wie Kayſer, Legat und Stände gegen und miteinander gehandelt, replicirt und duplicirt haben; am Ende blieb aber alles auf dem Papier. Alles ſollte geſchehen, was Kayſer und Pabſt wünſchten, aber nur jezt nicht, weil Deutſchland durch die bisherige ſchwere innere Kriege an Macht und Kraft greßlich abgenommen habe und man ſich wegen des Beytrags erſt mit denen immittelſt neu erwählten Königen von Ungarn und Böhmen beſprechen und vergleichen müſſe.

*) In der Sammlung der Reichs-Abſchiede von 1747. I. B. S. 190. man leſe nur den Anfang und Schluß: — „Anno Domini Mcccc Lx uf Fritag nach des heiligen Creuzes tag Exaltation ſind die hierunden benannte Sendeboten von Fürſten, Herren und Stätten geweſen von unſerm allergnedigſten Herren dem Keyſer und des Römiſchen Stules Legaten, zu Wien in der Burg des Tages halb, antreffend den Türcken. Alſo fienge der Legat an und ſagte, wie er ußgeſant wer mit unſern Herrn den Keyſer, andern Fürſten und Stätten zu beſchließen den Heerzug wider die Türken und ließ das ſin Mandat leſen.

Daruf ergiengen viel Rede durch den Legaten und unſern Herrn den Keyſer und wurdent der Fürſten und Herrn und der Stätte Sendbotten erfordert, ihr Macht (Vollmacht) zu vberantwortten und auch zu erkennen geben, was ſie zu dem Zuge thun wollten. Item zu ſolichem und jeglichem beſonder erbieten wir uns auch von aller und jeglicher unſeret Herrn wegen, daß dieſelben unſer Herrn darzu thun ſollen mit Libe und mit gut, one alle geverlichkeit, als die gehorſamen des heiligen Römiſchen Stuls und als getreuwen fromen Kurfürſten, Fürſten wol anſtehet, noch ihrem beſten vermögen, wann (dann) unſer gnädige Herrn wol wüſten, daß ſie dem heil. Röm. Stul und unſerm heiligſten Vater dem Pabſt, als ihrem obriſten Capitanien in der Geiſtlichkeit, unſerm allergnedigſten Herrn dem R. Keyſer, als dem oberſten Capitanien in der Weltlichkeit, in allen billichen zimlichen Sachen gehorſam ſin ſollen, und auch das thun nach ihrem Vermögen, in gutem Vertrauen, ſolliches ſoll widerum gegen ihne in trewen und Gnaden erkennet und bezahlet werden.„

Und ſolt ſolch lobelich Werck in ſolicher Wiße, Form und Ordnunge, wie vorgemelt iſt, nit fürgenommen werden, ſo mögen die Sendeboten nit verſtehen, daß es nit möglich wer zu vollbringen, und der Koſtenunge und Arbeit und was doruff gelegt würde, verloren were, würde

es mit Gottes Hülfe und in trewer meinunge und liebe — angefangen, betracht und gehandelt, iſt zu Gott zu hoffen, der die heilige gemeinlich chriſtlich Kirche in ihren engſten und nöten nimmer untergehen leſt, es ſoll dodurch zu eim guten ſeligen End gebracht werden.

Da Beßarion nach ſo vielen vergeblichen Verſuchen alle Hofnung eines glücklichen Erfolgs aufgeben mußte, eilte er nach dem mildern Italien zurück, *) nachdem er vorher noch den Fürſten und beſonders den Geiſtlichen ihre Gleichgültigkeit gegen die Religion und ſchlecht gehaltenes Wort nachdrücklich vorgehalten, ja, zum Zeichen ſeines Unmuths, ihnen beym Abſchied den Seegen nicht mit der rechten, ſondern nur mit der linken Hand gegeben hatte **). Wie mißvergnügt hingegen die Reichsſtändiſche Geſandte ihres Orts über den Legaten geweſen, werden wir im Jahr 1461. in der Geſchichte des Churfürſten-Tags zu Nürnberg vernehmen.

*) Ubi (Beſſarion Wormatiæ) nihil fieri tanta ſollicitudine videret monendo, rogando obſecrandoque, Viennam proficiſci ad Imperatorem inſtituit, omnes adhortatus, ut eo ſe propere conferant, arbitratus Cæſaris præſentia & auctoritate rem optatam ex ſententia confici poſſe. Magnis quidem atque aſperis itineribus eo tandem ventum eſt, fit obviam Beſſarioni Imperator ad mille paſſus, eumque nullo non adhibito honoris genere in urbem ducit. Data eſt tantummodo dies quieti: poſtea vero cum Legatus ad Imperatorem, contra Imperator ad Legatum proficiſci honoris cauſa contenderet, pervicit Imperator ad Beſſarionem pergens, quo cum & de pace componenda inter Germaniæ principes & de bello Turcico inferendo longiſſimus & graviſſimus ſermo eſt habitus. Cum itaque Principes & Legati multorum veniſſent, de eademque re quam ſæ-

piſſime omni conatu fruſtra tractatum eſſet, poſtpoſito ipſius provinciæ emolumento & honore, redire tandem in Italiam, lucem feliciſſimam, Legatus inſtituit, ne fruſtra & tempus & corpus valetudinarium frigoribus & labore itinerum ac tædio animi conficeret. *Platina* l. c.

**) Poſtulando decimam generalem a clero & ibidem recepto reſponſo dilatando, dedit in ſua ira Oratoribus benedictionem cum ſiniſtra manu. Codex Ms. in *Senckenberg* Selectis Juris & Hiſtor. T. IV. p. 316.

§. 8.

Pabſt Pius treibt um ſo eifriger den einträglichen Ablaß-Handel und Beytreibung der geiſtlichen Zehenden. Fregeno, erſter Ablaß-Commiſſarius in Deutſchland. Neue Societät Jeſu, zu Bekriegung der Türken und Ausbreitung des Glaubens. Einfältige Deutſche gehen nach Italien, in Hofnung Päbſtlichen Solds, werden aber wieder heimgeſchickt und das Ablaßgeld bleibt im Päbſtlichen Beutel.

So unglücklich die Päbſtliche Legaten in Deutſchland und andern Reichen waren, eine würkliche Armee gegen die Türken zuſammen zu bringen, ſo gab ſich doch Pius immer die Miene, daß er wenigſtens ſeiner Seits das mögliche thun wolle. Er ſchickte deswegen im Jun. 1460. ſeinem Legaten in Ungarn, dem Cardinal von St. Angelo, Geld, um Soldaten dafür zu werben; bald darauf beſonne er ſich aber anders und ſchriebe ihm zu: daß er 12000 Reuter einige Monathe lang unterhalten wolle und daß der Legat ſich bey Kriegs-

verſtändigen erkundigen ſolle, wie groß eine Armee ſeyn müſte, womit man die Türken bezwinge und aus welchen Nationen man die Mannſchaft dazu herbekommen könnte *).

*) Miſit etiam eidem Legato Apoſtolico diploma, quo ſacra indulgentiarum præmia iis propoſita erant, qui anna in Turcas ſtrinxiſſent, tum viginti nummorum millia ſuppeditavit, ut mercenarios milites colligeret: — addit tamen, cœptis ſe non defuturum, ac duodecim millia, equitum Pontificio ſumtu aliquot menſibus ſuſtentaturum; — conferre itaque cum rei bellicæ peritiſſimis conſilia, quanto ad eosdem Chriſti hoſtes oppugnandos exercitu opus eſſet, & ex quibus nationibus is conflandus videretur. *Raynaldus* T. XIX. p. 37.

Dieſe Sprache mußte er freilich führen, um die von allen geiſtlichen Gütern fordernde Zehenden und den in aller chriſtlichen Welt treibenden Ablaß- und Indulgenzen-Handel zu bedecken.

So bald auf der Verſammlung zu Mantua der Krieg gegen die Türken würklich beſchloſſen war, ſäumte ſich der Pabſt nicht, die mit reichen Abläßen verſehene gewöhnliche Creuzbulle *) verfaſſen und in alle chriſtliche Welt ergehen zu laſſen, worinnen dann nicht nur allen würklich zu Feld ziehenden, ſondern auch denen, die einen Mann ſtatt ihrer ſtellen würden, vollkommene Vergebung aller ihrer Sünden verſprochen worden. Insbeſondere wurde allen Manns- und Frauen-Clöſtern eben dieſer Ablaß verheißen, wenn ihrer zehen zuſammen ſtehen und Einen Mann auf ihre Koſten ſtellen und acht Monath lang unterhalton würden **).

*) Dieſe große und allgemeine Creuz- und Ablaß-Bulle iſt zu Mantua den 19. Febr. 1459. datirt und bey *Raynald* T. XIX. p. 40. vollſtändig zu befinden.

**) Eine Probe, wie genau alles dabey ausgerechnet und nicht nur eine Grund- ſondern auch eine Vermögens-Capital- Dienſt- Kopf- und Gewerbs-Steuer darunter begriffen worden, mag folgende Stelle des vom Pabſt durch ganz Italien erlaſſenen Patents abgeben: Cum ad rabiem & potentiam Turchorum comprimendam neceſſaria ſit maxima armorum vis, & maritima claſſis ac terreſtris non parvus exercitus, neque ea fieri & ſuſtentari poſſint ſine graviſſimo ſumtu, auctoritate omnipotentis Dei & noſtra ab univerſis & ſingulis Chriſti fidelibus in natione Italica conſtitutis, cujuscunque dignitatis, ſtatus, gradus, & præeminentiæ fuerint, laicalibus perſonis utriusque ſexus, eandem trigeſimam partem omnium fructuum, redituum & proventuum annuorum undecunque & quomodocunque ex poſſeſſionibus, agris, paſcuis, nemoribus, animalibus, mercimoniis, & quibuscunque officiis publicis & privatis, exercitiis, induſtriis & artibus mechanicis, vel alias qualitercunque ad eorum manus devenientium, per triennium imponimus per præſentes. — Fraudantes vero trigeſimam & ſemet ipſos ac conſcientiam propriam, excommunicationis ſententiis & eccleſiaſticis cenſuris volumus innodari. *Raynaldus* T. XIX. p. 42.

Denen in allen Reichen und ſo auch in Deutſchland zerſtreuten Legaten und Nuntien war ohnehin die Bekanntmachung der Creuzbullen anbefohlen. Zu Beziehung der Zehenden und der Indulgenz-Gefälle wurden aber beſondere Erheber ernennt, unter denen ein gewiſſer Italiäner, Frenego *) als Ablaß-Commiſſarius durch Norden und einen Theil von Deutſchland erſtmahls nahmentlich bekannt geworden.

*) Ad elicienda etiam e Lithuania, Gothia & Norvegia contra Turcas auxilia Pius Martinum e *Frenego* in iis regnis, *nonnullisque Germaniæ provinciis* Nuntium creavit, ac tam in Norvegia quam in Suecia apoſtolicam de conficienda cruceſignata expeditione ſanctionem promulgari juſſit. *Raynaldus* T. XIX. p. 36.

Auch machte ſich in dieſem Jahr *) eine Geſellſchaft Jeſu Chriſti, als eine nur geiſtliche Miliz, bekannter und wurden vom Pabſt mit beſondern Privilegien begabt. Sie nennten ſich Jeſuater, führten ihren Urſprung von Franz Vincentio und Johann Columbino von Siena und gaben vor, gegen die Unglaubige ſtreiten zu wollen. Da ſie aber nachher ihren Vorſatz änderten, ſich zum theil in Clöſter begaben, und ihre Zeit nur mit Beten zubrachten, oder ihr Brod mit eigener Hände Arbeit verdienten, ſich weder in geiſt- noch weltliche Händel miſchten, mithin dem Pabſt unnütze Menſchen waren, nachher hingegen die wahre Jeſuiter aufſtunden, ſo wurde jene unbrauchbare Geſellſchaft durch eine Bulle Pabſt Clements IX. im Jahr 1668. wieder aufgehoben.

*) Hoc anno (1459.) novam militiam, *Societatem Jeſu Chriſti* nuncupatam, quæ ſe bello in Turcas gerendo fideique amplificandæ devoverat, multis privilegiis decoravit, atque univerſos Præſules, Reges ac Principes rogavit, ut eos, qui hujusmodi ſe ſocietati aggregarent, proficiſcerenturque in barbaros, opera & ſtudiis juvarent. *Raynaldus* T. XIX. p. 39.

Das auffallendſte und ärgerlichſte bey dieſem ganzen Handel war, daß der Pabſt durch die Beſteurung der ganzen Chriſtenheit ſich als General-Kriegs-Caſſier darſtellte und die ganz natürliche Meinung erweckte,

daß die auf den Zuruf, Schreyen und Ermahnen ſeiner Creutz-Prediger ſich einfindende auch von ihm Sold und Lohn zu gewarten haben würden. In dieſem Glauben fand ſich dann auch in den ſechziger Jahren eine große Menge Deutſcher Soldaten in Italien ein, welche ihre Dienſte zum Türkenzug dem Pabſt anboten. Weil ſie aber nicht ſo viel mitbrachten, um ſich auf eigene Koſten zu unterhalten, ſo wurden die Betrogene unter reichem Apoſtoliſchen Seegen und mit vielen Indulgenzen nach Deutſchland wieder zurückgeſchickt, *) das zuſammen gelogene Geld aber ward Strandrechts-Beute für die Päbſtliche Cammer.

*) Anno 1464. magna turba militum ex Germania venit in Italiam profectura contra Turcam — expectabatque ſtipendia a Pio Pontifice. Pontifex enim per apoſtolicos Legatos crucem prædicaverat, magnis præmiis promiſſis, qui corpora offerrent in eam expeditionem, ſed cum non afferrent ii milites ſecum opſonia, conceſſis large indulgentiis cum benedictione apoſtolica remiſit in patriam. — Pius Pontifex ſcribit literas, mittit Legatos, ſed plerique Principes ſua quærunt privata & vulgus putat futurum, quod antea, cum multi milites in Italiam venerant parati adverſus Turcam ſine ſtipendio juſſi ſunt redire Domum. *Mutius* p. 339.

§. 9.

§. 9.

Murren der Nation über die Eintreibung der Zehenden. Der neue Churfürſt zu Mainz Diether wird vom Pabſt, unter dem Vorwand der Türkenſteuer, mit einer erhöhten Taxe belegt, welche er, um das Pallium und Confirmation zu erhalten, verſpricht, aber die Zahlung nicht leiſtet, und andere ungebührliche Zumuthungen gleichfalls verweigert. Er wird darüber excommunicirt, appellirt aber von dieſem Bann an ein allgemeines Concilium.

So offenbare Täuſchung guter Menſchen, ſo offenbarer Betrug und Eigennutz hatte ſchon Murren und Widerſpruch des Volks, der Landesherrn und ſelbſt der Geiſtlichen erregt *), den Pius mit dem abgenutzten Wandſpruch, daß ja alles zu Gottes Ehren und zum Beſten der Kirche verwandt würde, zu ſtillen vermeinte; und in dieſem guten Vertrauen auf die Dummheit der Deutſchen, auf die Uneinigkeit ihrer Fürſten und auf den Schutz und Freundſchaft ihres ſchläfrigen Kayſers ſeine Geldſchneidereyen nicht nur fortſetzte, ſondern nun auch, unter dieſem Vorwand des Türkenzugs, die Canzleytaxen vor die Beſtättigung der Erz- und Biſchofswahlen zu erhöhen und bey denen dagegen gemachten Vorſtellungen nicht mehr in dem Ton eines väterlichen Hirten, ſondern eines gebietenden Monarchen und trotzigen Banquiers zu ſprechen anfienge. Endlich traf er an dem neu erwählten Churfürſten Diether zu Mainz, einem gebohrnen

Grafen von Iſenburg auf den unrechten. Der alte gute Dieterich, mit dem der Pabſt, als Aeneas und Pius, ſich ſo gut verſtanden, war 1459. mit Tod abgegangen und an deſſen Statt Diether gewählt worden. Die Wahl war anfangs zwiſpaltig und Diether im Verdacht, daß er die Majorität mit Geld erzwungen **). Diß hätte ihn in Rom nicht juſt zum Sünder gemacht, er wollte aber am Pabſt wieder ſparen, was er ſonſt verwenden müſſen und kam in den nicht ungegründeten Verdacht, daß er zu dem Mißvergnügen der Nation über den trägen Kayſer und über den Ablaßhandel des Pabſts das meiſte beygetragen habe.

*) Exceptum eſt acerbo animo a nonnullis decretum de decumis bello ſacro addicendis, quod cum accepiſſet Pontifex, hæc ad Cardinalem Conſtantienſem ſcripſit: Si Eccleſia per Prælatos ſuos non ſublevatur, ſi grex Dominicus per Sacerdotes Dei non ſervatur ab hoſtibus, ſi denique ſedes Romana a filiis, quos educavit & auxit, non ſuſtinetur, nihil eſt, quod ultra deplorare poſſimus. *Raynaldus* T. XIX. p. 42.

**) Ad vacantem eccleſiam multi aſpiraverunt potentes viri, quorum ardentiſſimus fuit Dyetherus Hiſemburgenſis, nobili loco natus, quamvis non tam genere, quam perfidia & ambitione inſignis. Hic cum ſedente Caliſto Treverenſem eccleſiam, pro qua, magnum auri pondus offerens, emere non potuiſſet, ad Maguntinam deinde convertit animum, cujus erat Canonicus: & cum certo ſciret, in capitulo per ſuffragia majoris partis electionem in ſe cadere non poſſe, quia difficillime corrumpitur multitudo, in paucos compromiſſum fieri ſtuduit. Septem viri nominati ſunt, hisque data poteſtas Pontificis eligendi, quorum tres jam pridem corrupti Dyetherum elegerunt; tres Adolphum Naſ-

ſaum genere ac probitate illuſtrem, cujus majores ad imperium aſcendiſſent, ſeptimus alium quendam nominavit, ſed tandem tribus millibus aureis inharratus ad Dyetherum acceſſit, qui mox electus eſt declaratus & ad poſſeſſionem bonorum eccleſiæ malo exemplo receptus. *Gobellinus* l. c. p. 64.

Diether ſchickte bald nach ſeiner Wahl ſeine Geſandten an den auf der Verſammlung zu Mantua befindlichen Pabſt, um die Beſtättigung nachzuſuchen und das Pallium abzuholen. Pius verweigerte beydes: und verlangte, daß ſich der Erzbiſchof perſönlich in Mantua einfinden ſolle. Da ſich die Geſandten mit der Unpäßlichkeit ihres Herrn und den Koſten und Unſicherheit der Reiſe entſchuldigten, erklärte ſich der Pabſt endlich willfährig: wenn ſich die Geſandten Nahmens ihres Herrn verpflichten wollten, daß ſelbiger künftig weder Nationalconvente, noch Churfürſtentäge, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des Pabſts, halten und die ihnen dermahlen vor das Pallium und ſonſt angeſetzte Taxe abtragen wollten, welche letztere dreyfach ſo hoch, als die gewöhnliche, angeſetzt war. Da die Geſandten dieſe Bedingungen nicht eingehen wollten, mußten ſie unverrichteter Dingen wieder abreiſen.

Weil aber Diethern an der Päbſtlichen Beſtättigung gleichwohl ſehr gelegen war, ſchickte er andere Geſandte nach Rom, welche entweder geheime Inſtruction hatten, oder ſich bereden ließen, die verlangte Taxe zu bezahlen und dabey eidlich zu verſprechen, daß ihr Herr binnen Jahr und Tag ſelbſt nach Rom kommen und von dem Pabſt die Vorſchrift ſeiner künftigen

Handlungen empfangen wolle. Um dieſen Preiß erhielten ſie dann das Pallium und die Confirmation. Weil ſie aber weder ſelbſt mit ſo viel Geld verſehen waren, noch ihnen von Mainz ſo viel geſchickt werden konnte oder wollte, um Wolle und Bulle auszulöſen, ſo mußten ſie an Zahlungsſtatt Römiſche Banquiers zu Bürgen ſtellen. Die ſonſtige Taxe für Mainz war zehentauſend Gulden geweſen, dißmahl wurden, unter dem Vorwand des Türkenkriegs, 20601 Rheiniſche Gulden gefordert, die Nebenkoſten an Zinſen und Proviſion der Wechsler machten das dreyfache der ſonſtigen Zahlungen aus.

Die Vorſchrift, welche Diether vom Pabſt zu gewarten hatte, beſtunde, nach deſſen Angeben, darinn, daß er, Erzbiſchof, den wegen der Türkenhülfe in Deutſchland ausgeſchriebenen zehenden Pfenning bewilligen, auch kein allgemeines Concilium verlangen wolle; die übrige Bedingungen ſind vorhin ſchon angeführt.

Als die Mainziſche Geſandte von Rom zurück kamen, war das ihrem Herrn mitgebrachte Pallium und Bulle zwar ganz willkommen, von allem andern wollte er aber nichts wiſſen noch hören. Da weder die Päbſtliche Cammer, noch die Banquiers in Rom bezahlt wurden, klagten die, ſo das Geld vorgeſchoſſen hatten, bey einem Unterrichter, welcher kurzen Proceß machte und den Erzbiſchof, ohne des Pabſts Vorwiſſen, in Bann thate *).

*) Pius giebt dieſes, kaum glaubliche, nicht-Wiſſen in der nachherigen Abſetzungsbulle des Erzbiſchofs vom 12. Sept.

1461. ſelbſt vor: Inter hæc accidit, ut ad inſtantiam mercatorum, qui pecunias apoſtolicæ ſedi debitas ſibi mutuo concesſerunt, cum jam ſatisfactionis tempus præteriiſſet, Dietherus ipſe excommunicaretur, *abs-que noſtra conſcientia*, nam id per judices inferiores in forma Cameræ fieri ſolet. Müller l. c. II. B. S. 32.

Anſtatt ſich darüber bey dem Pabſt zu beſchweren, zündete Diether das Licht am andern Ende an und appellirte von dieſem Bann gerade an ein künftiges Concilium *), zu deſſen Ausſchreibung ſich der Pabſt ohnehin verpflichtet habe. Dieſer Schritt mußte dem Pabſt um ſo ſchmerzlicher auffallen, weil er kurz vorher den gewagten Schritt gethan hatte, auf der Verſammlung zu Mantua eine Bulle ausgehen zu laſſen, kraft deren alles Appelliren von dem Pabſt an ein Concilium, aus Päbſtlicher Machtvollkommenheit, unterſagt werden wollen. Herzog Sigmund zu Oeſterreich hatte von dem über ihn ausgeſprochenen Bann, auf Anrathen des tapfern Georgs von Heimburg, den Anfang mit einer ſolchen Appellation gemacht, nun folgte der erſte Churfürſt des Reichs nach, ſolche Beyſpiele ſchienen anſteckend, es war alſo nicht zu verwundern, daß Pius ſich über dieſe, wie er ſie nannte, Uebereilung nachdrücklich beſchwerte **).

*) Dieſe Appellation befindet ſich vollſtändig in *Senckenbergs* Selectis Juris & hiſtor. T. 4. p. 393. wovon ich nur den merkwürdigen Anfang und den Schluß herſetze: Dicimus & proponimus, quod ſi *forte conſuetudo* introduxit, aut *fortaſſe pietas & humanitas Prælatorum* admiſit, quod ſedi apoſtolice aut ejus Cameræ ab electis pro tempore, dum Electionum ſuarum Confirmationem ab ipſa ſede recipiunt, certas pecuniarum ſummas,

Annate nomine, perſolverunt &c. — A quo gravamine & ab omnibus aliis gravaminibus nobis & Eccleſiæ noſtre illatis vel inferendis ad futurum generale Concilium in his ſcriptis provocamus vel appellamus, quod ex forma vel ordine magni Concilii Conſtantienſis, in ſacro Baſileenſi Concilio confirmatis & per ipſum Eugenium acceptum & recognitis de decennio in decennium haberi celebrari & nunc tempus & rerum condicio interpellat, cum ad S. D. N. propter participationem ſuſpicionis appellare non valeamus. Niſi S. D. N. arbitrio boni viri judicaturum ſe adſtringere velit. Quo caſu ad ipſum appellamus, ut cauſam in iſtis partibus Prelato non ſuſpecto deleget. Alioqui ad Romanum Pontificem ſucceſſorem ſuum appellamus, qui de geſtis anteceſſoris ſui de jure habet cognoſcere. Subjicientes nos Eccleſiamque noſtram, cum omnibus adherentibus & faventibus huic appellationi noſtre tuitioni & protectioni ſacri Concilii futuri, Apoſtolosque petimus &c. Wann es wahr iſt, was *Raynaldus* l. c. p. 75. ſagt, ſo hat Churf. Diether das Dohm-Capitel zu bewegen geſucht, dieſer Appellation beyzutreten, welches aber ſolches abgeſchlagen.

**) In der erſtgemeldten Abſetzungsbulle in den Worten: Non recurrit ad nos, nullam nobis querelam fieri curavit, nullum a nobis præſidium, nullum remedium petiit, ſed paſſim clamans & vociferans contra nos indigna ſe pati dicens & apoſtolicam ſedem blaſphemans, confiсto quodam informatorio libello ad futurum concilium contra Mantuanam bullam appellavit, excommunicationem ipſe, a qua niſi a nobis abſolvi non poteſt & alias pœnas contra reos majeſtatis & hæreticæ pravitatis fautores a jure fulminatas incarrens.

Diether wandte in ſeiner nachherigen Vertheidigungsſchrift *) dagegen ein: Wegen dem Bann habe

er ſich an den Pabſt nicht wenden können, weil ihm ſolcher nicht inſinuirt worden, die Appellation an ein Concilium ſeye rechtmäßig, weil nach den Baßler vom Pabſt anerkannten Decreten der Pabſt dem Concilio unterworfen ſeye, die Mantuaner Bulle ſeye verwerflich, weil ſie wider alle Rechte laufe und die Deutſche Nation nicht darein gewilliget hätte, wobey er die allgemeine wichtige Bemerkung hinzuſezte:

„Denn ſollte das ſin, daß ſich nymandt von Beſwerunge eines Bapſts an ein zukünftig gemeine „Concilium berufen ſolte, ſo möchte ein Bapſt „mit und auch gein eim yeden handeln und fürnemen, wes ſeins Willens were oder ſin würde, „und des mechte ſich alsdenn nymants erwehren „noch ufgehalten, auch nicht vortragen ſin noch „verbliben, was Laſt oder Beſchwerde das einem „yeden Beſchwerten thun und brengen mechte, „mag menniglich wohl prüfen.“

*) Bey Müllern l. c. T. II. S. 38.

§. 10.

Churfürſtentag zu Nürnberg, auf welchem Diether ſeine Beſchwerden gegen den Röm. Hof vorbringt, die Zahlung der Annaten angreift, und von Churpfalz und Brandenburg unterſtützt wird. Die ſamtliche Churfürſten appelliren von den Beſchuldigungen des Card. Beßarion an den Pabſt und an ein künftig Concilium, Pfalz uud Brandenburg notificiren ſolches dem Pabſt und ſchließen eine beſondere Verein unter ſich gegen beſorgliche Gefahren.

Diether hatte ſich vorgenommen, aus ſeiner Mißhandlung eine Reichsangelegenheit zu machen und die Gelegenheit dazu bot ſich in kurzem dar. Die mit K. Georgen in Böhmen zu Eger verſammelte Churfürſten hatten ſich zu einer anderweiten Zuſammenkunft in Nürnberg verabredet, welche auch im Febr. 1461. würklich vor ſich gieng. Auf ausdrückliches Verlangen von K. Georgen wurde auch Churfürſt Diether zu Mainz und Churfürſt Friderich zu Pfalz in die von ihnen beſchworne Churverein aufgenommen. Auf dieſem Churfürſtentage brachte dann Diether ſeine Klagen gegen den Römiſchen Hof vor und Chur-Pfalz, der verſöhnte neue Freund von Diethern, nebſt Chur-Brandenburg, denen nachher auch Würzburg beygetreten, unterſtützte ſolche mit ſeinem Beytritt. Diether begnügte ſich nun nicht mehr mit ſeinen perſönlichen Beſchwerden, er legte die Axt tief an die Wurzel und griffe die Zahlung der Annaten nach Rom ſelbſt als eine

Sache an, die der durch die Baßler Decrete errungenen Freyheit der Deutſchen Kirche entgegen liefe *).

*) So lauten die Eingangsworte der Adhäſions-Urkunde Churfürſten Friderichs zu Pfalz dd. Nürnberg Samſtag vor Reminiſcere 1461: Nachdem der Ehrwirdige in Got Vatter Herr Diether Erwelter und beſtettigter zu Ertzbiſchofe zu Meinze und Kurfürſte, unſer lieber beſunder Frundt, durch unſern Heyl. Vater, jezt den Bapſt, von der Bezalung wegen der Annaten widder die Decrett des heyl. Concilii zu Baſel und über die alte Taxa uff ſin Kirchen zu Meinze geßlagen faſt hoher und ferrer fürgenommen, deßhalben beſchweret. *Gudenus* Cod. diplom. T. IV. p. 344.

Die auf dem Reichstag zu Wien geweſene Churfürſten und ihre Geſandte hatten ihrer Seits dem Cardinallegaten Beßarion ſeinen Seegen mit der linken Hand, ſeine harte Reden, Grobheiten und undankbare Beſchuldigungen eben wohl nicht vergeſſen und nur die Zeit abgewartet, um ihm mit gleichem Maas zumeſſen zu können. Die Zuſammenkunft zu Nürnberg gab die gute Gelegenheit, ſo wohl darüber, als über andere Beſchwerden der Nation, ſich mit offenherzigem Freymuth zu erklären. Es iſt ſolches mittelſt einer vor Notarien und Zeugen eingelegten Appellation geſchehen, worinnen des Legaten ſchiefe und gehäßige Denk- und Handelsweiſe ins Licht geſtellt, die reine, redliche und den Umſtänden von Zeit und Möglichkeit angemeſſene Geſinnung der Reichsſtände gegen die Verläumd- und Mißdeutungen des Legaten gerettet, die Beſchwerden der Nation über die Geldſchneidereyen, Eingriffe und Anmaßungen des Römiſchen Hofs offen gelegt und zulezt vom Legaten an den Pabſt ſelbſt und den apoſto-

liſchen Stuhl, von dieſen aber auf ein künftiges Concilium ſich berufen worden. Weil dieſe Urkunde verſchiedene bemerkungswürdige Umſtände und die beharrliche Feſthaltung der Nation an den Decreten und Grundſätzen des Baßler Concilii enthält, ſo iſt in den Beylagen No. XLVIII. ein Auszug der Hauptſtellen geliefert worden.

Beyde Churfürſten von Pfalz und Brandenburg hatten übernommen, die Appellation von Chur-Mainz an ein Concilium dem Pabſt bekannt zu machen und zugleich die gemeinſchaftliche Beſchwerden der Nation in einem nachdrücklichen Schreiben vorzulegen, nachdem ihnen Diether vorher einen Revers ausgeſtellt, daß er ſie auf den Fall erfolgender Ungemächlichkeiten vertretten wolle. Das heiße Schreiben an Pius gienge auch würklich ab und verlangten die Churfürſten weniger nicht, als daß der Pabſt die Einſammlung des zehenden, zwanzigſten und dreyßigſten Pfennings in Deutſchland einſtellen, die Mantuaniſche Bulle, wodurch die Appellationen an ein Concilium unterſagt werden wollen, wieder aufheben, die Annatenzahlung nach den Decreten des Baßler Concilii bemeſſen, ein neues Concilium ausſchreiben, den Churfürſten zu Mainz insbeſondere beruhigen und daß dieſes alles zum Vollzug gebracht werde, hinlängliche Sicherheit geben ſolle. Da die drey vereinigte Churfürſten die Folgen dieſes raſchen Schritts vorausſahen, ſo verbanden ſie ſich noch an eben dem Tag, den 1. Merz 1461. beſonders: daß, wofern einer oder der andere von ihnen wegen dieſer ihrer Vorſorge und Handhabung der Rechte und Wohlfahrt des Reichs den Zorn

des Pabſts oder des Kayſers empfinden und darüber in den Bann oder in die Acht kommen würde, ſie ſich deswegen nicht trennen, ſondern einander getreulich beyſtehen und alles widrige abzuwenden ſich gemeinſchaftlich bemühen wollten *). Dieſe Zuſage iſt in der Folge juſt ſo erfüllt worden, wie alle andere dergleichen Fürſtenbünde, auf dem Papier lautet er aber ſo bieder, ſo herzlich und herzhaft, daß derber und verſtändlicher, als hier, wohl ſchwerlich je geſchrieben worden iſt.

*) Und ab das were, daß an vnſer eynen ader mehr enniſcherley rede ader teydung qwemen ader angelange wurden, es were von vnſerm heiligen Vater dem Pabſt, eynem Romeſchen Legaten, vnſerm Herren dem Romeſchen Keyſer ader von weme das were, damit man vns vnderſteen wolt zu trennen, ſullen vnd wollen wir und unſer yder in keinerley vorwort komen noch ſulchs vfnehmen, es geſchee dan mit vnſer allem wißen vnd gutem willen vnd vns in keynem weg von einander trennen laſſen als wir auch einander vnd vnſer iglicher dem andern das mit trewen an eyds ſtat verſprochen tzugeſagt vnd gelobt han. Codex Palat. MS. in Kremers Geſch. Churf. Frid. I. zu Pfalz, den Urkunden No: LXXIV.

§. 11.

Anderweiter Churfürſten⸗Tag zu Mainz 1461., wo Diether ſeinen Plan zu Befreyung Deutſchlands von Annaten und Zehenden durchzuſetzen gedenkt. Der Pabſt beſchickt den Convent durch zwey Legaten, welche freywillig die geforderte Zehenden nachlaſſen, dadurch die Fürſten überliſten und trennen, weitere Vereinigung gegen Rom vereiteln, Diethern aber nöthigen, dem Pabſt ſelbſt wieder gute Worte zu geben, ſeine Appellation zurück zu nehmen und eine vergebliche Geſandſchaft nach Rom zu ſchicken.

Da, nach Deutſcher Art, auf dem Convent zu Nürnberg nicht alles ausgemacht wurde, ſo ward eine andere Zuſammenkunft in Frankfurt im Sept. dieſes Jahrs 1461. verabredet, welche aber, wegen der Frankfurter Abneigung gegen Diethern, ſogleich nach Mainz verlegt wurde. Da beyde Churfürſten⸗Täge in einem Jahr gehalten worden, ſo werden die Verhandlungen beyder Täge von den Geſchichtſchreibern hie und da verwechſelt, ſie ſind aber hier, nach beſchehener Vergleichung, mit möglichſter Deutlichkeit auseinander geſetzt worden.

Es war Diethers voller Ernſt, dem Pabſt ſo viel zu ſchaden, als er nur könnte. Wie viel Antheil Wahrheits⸗ und Vaterlands⸗Liebe an ſeinen Schritten gehabt, muß man dahin geſtellt ſeyn laſſen, zu Rom beſchuldigte man ihn, und ſagte es ihm nachher offentlich ins Geſicht, daß er nur deßwegen ſo ſehr auf die

Zehenden geſchimpft, weil ihn der Pabſt nicht habe miteſſen laſſen wollen, ſeine Geſinnung mochte nun ganz oder halb rein geweſen ſeyn, ſo würde die Durchſetzung der entworfenen Plane für Deutſchland allemal die tröſtlichſte Folgen bewürkt haben. Die weltliche Fürſten ſtimmten auch Diethers Wünſchen um ſo williger bey, da die Ausſaugung ihrer Unterthanen durch den Ablaßhandel und andere Beutelſchneidereyen allgemein bekannt war und die Forderung der Zehenden ſie eben ſo wohl als die geiſtliche mit belaſtete. Diether mochte ſich einen glücklichen Ausgang um ſo gewiſſer verſprechen, da Herzog Sigmund von Oeſterreich von dem, mit des ſchwachen Kayſers Vorwiſſen und Gutheißen, über ihn ausgeſprochenen Kirchen-Bann ebenfalls an ein Concilium appellirt und den beredten tapfern Georg von Heimburg als Geſandten und Feuerrufer auf den Convent zu Mainz abgeſchickt hatte.

Churfürſt Diether ließe auf dieſen anderweiten Convent auch die Univerſitäten zu Leipzig, Erfurt u. ſ. w. durch beſondere Schreiben einladen, um den fernern Berathſchlagungen zum Beſten der Nation mit ihrem guten Rath zu ſtatten zu kommen und mit beſchließen zu helfen; *) das iſt, um das Geſchrey durch ganz Deutſchland allgemein zu machen.

*) Das Schreiben an die Leipziger vom 24. Jun. 1461. ſ. in *Senckenbergs* Selectis Juris & Hiſtoriar. T. IV. p. 365. Nos itaque gravati de premiſſis ſinceriſſimo affectu Veſtras Diſcretiones rogamus, quatenus ad conventum hujusmodi Maguntinum, — aliquos ex vobis viros graves, auctoritate & doctrina præſtantes, cum pleno mandato mittere velitis, ad audiendum omnia & ſingula, — nec non ad conſulendum, tractandum,

deliberandum & concludendum, quid deceat, quidve expediat de & ſuper præmiſſis, & aliis, quibus unitas & caritas roboretur, & fiant, que Deo grata ac nacioni noſtre ſaluturia conſiſtant.

In Rom war man von den Mainziſchen Abſichten und Entwürfen, vor Eröfnung des neuen Churfürſten-Tags, beſtens unterrichtet. Pius, als ein Mann, der Deutſchlands Fürſten und Verfaſſung ſo lang und ſo genau kennen gelernt hatte, ſahe die mögliche Folgen der vorſeyenden Conföderation ein, wenn derſelben mit Troz und Gewalt entgegen getreten werden wollte, er erließe alſo ſchon vorher an einzele Erz- und Biſchöfe in einem gedämpften und milden Ton *) Abmahnungsſchreiben, ſich von eigennützigen Leuten nicht irre führen zu laſſen und den Kayſer forderte er auf, dergleichen eigenmächtige Zuſammenkünfte der Reichsſtände zum Nachtheil ſeines Anſehens nicht zu geſtatten. Als die Zeit der Zuſammenkunft würklich herannahte, beſchickte Pius ſolche durch zwo Nuntien und da er aus Erfahrung wußte, daß man Deutſche durch Deutſche am beſten fangt, ſo hütete er ſich wohl, wieder ſo einen Griechiſchen Langbart, als Beßarion war, nach Mainz zu ſchicken, er wählte dagegen den der Deutſchen Sprache und Sitten kundigen Dechanten Rudolph zu Worms gebohrnen von Rüdesheim, und einen Franz von Toleto, Canonicus in Spanien **).

*) Eſtote memores reverentiæ, quam debetis matri veſtræ, Eccleſiæ; adhibete Deum & conſcientiam in conſilia veſtra: plus ad vos ratio & animarum ponderet ſalus, quam privati aliquorum affectus. Dileximus ſemper nationem Germaniæ, privatim & publice laudis ſuæ predicatores fuimus; *manus quoque noſtra*, quantum cum

Deo licuit, *avara illi non fuit:* publicum bonum ubique quæſivimus, non debemus pro noſtra in vos charitate mercedem aliam ferre, quam eam, quam bene de vobis merentibus conſueti eſtis perſolvere. *Raynaldus* l. c. p. 73.

**) Alterum civilis juris interpretem, alterum Theologicæ doctrinæ Magiſtrum, ut res Germanicas inſpicerent, atque ipſius Dyetheri aut mollirent animum, aut furori reſiſterent. *Gobellinus* L. VI.

Nachdem die Verſammlung eröfnet war, truge Churfürſt Diether mit Eifervollem Ernſt ſeine Beſchwerden vor und breitete ſich vornehmlich über den Punct der Zehenden und Ablaßgelder aus, wodurch ſeine und anderer Fürſten Länder ausgeſogen würden. Diß zu verbieten, ſagte er, iſt das einige Mittel, wodurch wir Rom zwingen können und wenn ihr weiſe ſeyd, folgt ihr Herrn darinn meinem Beyſpiel *).

*) Cæterum, quantum ad vos attinet, quid ſibi velle, vel decimas, quas petunt, vel indulgentias, quas afferunt, arbitramini. Bellum contra Turcas gerendum, aiunt pecunia opus eſſe; inſidiæ ſunt. Quod ſi me audiveritis, non prævalebunt fraudes: ego ad futurum concilium appellavi, non tam quod injuſte ſum excommunicatus, quam ne provinciales mei decimarum onere afficiantur. *Unicum hoc nobis remedium adverſus Apoſtolicæ ſedis imperium relictum eſt;* vos ſi ſapietis exemplo meo, & vobis ipſis & ſubditis veſtris perropportune conſuletis. *Raynaldus* l. c. p. 74.

Dieſer Vortrag geſchahe Deutſch in Gegenwart der Päbſtlichen Nuntien. Der Churfürſt, als vorſitzender Fürſt der Verſammlung, gab darauf dem Geſandten Herzog Sigmunds, dem Georg von Heimburg,

Erlaubniß, ſein Anbringen zu thun, welches mit aller der feurigen Beredſamkeit, die man an ihm gewohnt war, geſchahe. Die Päbſtliche Nuntien, welche den Eindruck ſeiner Rede befürchteten, wollten ihn unter dem Vorwand, daß er ein verbannter Ketzer ſeye, nicht zum Wort kommen laſſen (ſo ſehr verwundete damahls Kirchenbann ſo gar bürgerliche Ehre und Exiſtenz) Diether drang aber durch und ſchonte nun den Pabſt nur um ſo weniger *).

*) Pabſt Pius ſagt davon in ſeiner nachherigen Abſetzungs-Bulle Diethers, die zugleich Muſter Römiſch-Apoſtoliſcher Sanftmuth vorſtellen kann: Inter quos (Adhærentes) Gregorius Hamburgenſis inventus eſt, quem veriori vocabulo *Errorium* appellant, iniquitatis alumnus, quem quamvis hæreticum publice damnatum & excommunicatum ac rebellem Dyetherus ipſe non ignoraret, ad conventum admiſit & illi palam communicavit, noſtris nuntiis, ne id ageret, commonentibus. Sed cur vitet excommunicatus excommunicatum, infidelis infidelem, perjurus perjurum, aut rebellis rebellem? pares cum paribus facile conveniunt, & colligatas inter ſe gerant perfidi caudas. Gregorius Sigismundi ex Principibus Auſtriæ jam damnati & excommunicati propter injectas in Cardinalem S. Petri manus in eo conventu Nuntius affuit, dignus Domini ſui orator, & dignus, quem Dietherus ſuæ perfidie conſortem admittent.

Nun kam die Reihe an die Päbſtliche Nuntien, welche vorher in Privat-Unterredungen mit Diethern ihm Himmel und Hölle vergeblich vorgepredigt hatten, ſich mit dem Pabſt und dem Kayſer nicht zu überwerfen. Es wurde beliebt, daß die Beſchwerden und die Rechtfertigungen darüber wechſelsweis ſchriftlich mitgetheilt werden ſollten; *) nachdem ſolches geſchehen, trat

trat endlich der erſte Nuntius, der Dohm-Dechant Rudolph von Worms, in der Verſammlung mit einer Rede auf, die zugleich ein Meiſterſtück der freymüthigſten Grobheit und der feinſten Staatsklugheit heißen kann, deren Stoff nur von einem ſo vollendeten Staatsmann und Fürſten-Kenner, als Pius war, geliefert werden konnte, die aber auch alle die Würkung hervorbringen mußte, und würklich hervorbrachte, die Pius davon berechnet und erwartet hatte. Wenn man den gedrängten und ſententiöſen Styl dieſer Rede mit andern von dem Pabſt, da er noch Aeneas war, gehaltenen Reden und denen darinnen aufgeſtellten Grundſätzen vergleicht, ſo wird man verſucht, zu glauben, daß Pius, der ſo gern Orationen hielt, ſolche ſelbſt aufgeſetzt und ſeinem Nuntius nur zur Verdeutſchung, (dann Deutſch iſt ſie gehalten worden) zugeſandt habe. Dem ſeye, wie ihm wolle, ſo verdient ſie in den Beylagen No. XLIX. ganz wieder geleſen zu werden, wohin ich dann, zu Vermeidung unnöthiger Wiederholung, den Leſer verweiſe. Die Haupt-Puncten, in Anſehung des Erzbiſchofs, waren, daß er ihn über das Vorgeben der zu hoch angeſetzten Annaten oder Canzley-Taxe offentlich Lügen ſtraft, daß er ihn über ſeine Appellation an ein Concilium lächerlich macht und daß er ihm wegen der abgeforderten geiſtlichen Zehenden vor die Stirne ſagt: daß er ſolche ſelbſt im Erzſtift ausgeſchrieben habe und keine Beſchwerde darüber geführt haben würde, wenn der Pabſt geſchehen laſſen wollen, daß Diether ſich auch einen Theil davon zueigne.

*) Oratores Sanctiſſimi Domini noſtri Pape in dicta Moguntina poſt eorum propoſicionem fuerunt requiſiti per Dominum Moguntinum & alios ibidem in Dieta exi-

ſtentes, ut eorum propoſicionem & excuſacionem in ſcriptis eis darent, ut ipſi cum ceteris eorum Cœlectoribus melius ſingula intelligere poſſent, ſingulisque providere. Quod & fecerunt & certa ſcripta, que ſaltem ſummarie poſita ſunt, eis dederunt, ſub forma, que ſequitur: Primus punctus fuit de *Annatis* vacancium Eccleſiarum, quas Prelati dicunt non eſſe debitas Eccleſie Romane, niſi vel conſuetudine vel pietate quadam ac humanitate Prelatorum, *quas eciam Concilium Baſileenſe ſuſtulit & eciam deinceps prohibuit*, nunc autem plus ſolito & ſupra veteres taxas & contra Concordata nacionis cum ſede apoſtolica exigantur, in magnum Eccleſie præjudiciam & gravamen. Secundus punctus, quod Sanctiſſimus Dominus noſter per conſtitucionem, quam Mantue dedit, prohibens, ne quis ad futurum Concilium audeat appellare, nimium gravaverit nacionem Germanicam eo quod ſit, quod ipſi aiunt, contra decreta Concilii Conſtantienſis & Baſileenſis, que dudum per nacionem iſtam acceptata ſunt. Tertius de querela & proceſſu contra Doctorem Hemburg. Quartus de proceſſu contra Ducem Sigismundum. Quintus de decimis dandis & Turcis exterminandis. *Senckenberg* l. c. p. 391.

Dieß alles hätte nun zwar den Erzbiſchof blos geſtellt, das Geſchrey der andern Fürſten hingegen wegen der ihnen ſo verhaßt gewordenen Abgabe des Zehenden und Abläße nicht geſtillt. Da brauchte aber der Nuntius den feinſten Kunſtgriff, den Fürſten mit einer gewiſſen herzlichen Kaltblütigkeit zu ſagen: daß es bloß von ihnen ſelbſt abhange: ob ſie den Zehenden ferner geben wollten oder nicht? ſie, Geſandte, geben ihr Ehrenwort, ja ſie wollten ein ſchriftliches Decret darüber ſchaffen, daß die Deutſche Nation weiter nichts beyſteuren und ihrer eigenen Klugheit und Einſicht die

ſelbſt gefällige Türken-Hülfe lediglich überlaſſen werden ſolle.

Da die Churfürſten dieſe Melodie ſingen hörten, daß der Pabſt nichts mehr von ihnen haben wolle, als was ſie gutwillig geben wollten, da war er mit eins wieder ein lieber frommer Mann und Diether verachtet und — verlaſſen, verlaſſen von denen, die ſich ihm mit Hand, Eyd und Siegel verbunden hatten.

Alles kam nun lediglich darauf an, daß die ſo ganz unerwartete, ſo ganz väterliche und großmüthige Zuſage von dem Pabſt ſelbſt anerkannt, genehmiget und ſchriftlich beſtättiget wurde. Auch diß that Pius unverzüglich und ſtellte eine eigene Bulle aus, worinnen er alles von ſeinen Nuntien verſprochene feyerlich confirmirte *). Sie iſt auch ſchon im Sept. 1461. datirt, welches die Vermuthung beſtärkt, daß ſie, nebſt dem Entwurf der Rede, den Nuntien in Vorrath zugegangen, um auf den Fall eines gutes Erfolgs ſogleich Gebrauch davon machen zu können, weil in der allzukurzen Zwiſchenzeit die Hin- und Herreiſe eines Couriers nach Rom unmöglich geweſen wäre.

*) Cum nonnulli, debiti ſui immemores, contra nos & matrem ſuam, ſanctam Romanam Eccleſiam — temerariis ſuis auſſibus — non fuerint veriti confingere, Legatum prædictum (Beſſarionem) eos voluiſſe & velle ad ipſius decimæ ſolutionem compellere. Nos tunc, ad tollenda ſcandala inde exorta, deſtinavimus in eam nationem dilectos filios, Rudolphum — Oratores noſtros, qui pro parte noſtra diætæ apud Moguntiam — celebratæ intereſſentes, omnes, qui illuc convenerant, de intentione noſtra, tum circa exactionem dictæ decimæ, tum circa expeditionem ſumendi belli contra Turcos, plene reddiderunt certiores, promittentes, ut

nobis retulerunt, ſuper hoc eis literas apoſtolicas quamprimum impetrare. Nos igitur eorundem Rudolfi & Franciſci Oratorum in præmiſſis geſta atque promiſſa rata habentes & grata & cupientes, ut de eadem noſtra intentione omnibus absque hæſitatione autentice appareat & legitime conſtet, Fraternitati, Nobilitati ac Devotioni Veſtræ præſentium tenore ſignificamus, *noſtræ intentionis ſemper fuiſſe, & adhuc eſſe, quod prædicta decima in eadem natione non exigeretur, nec exigatur, niſi de veſtro aliorumque Prælatorum & Principum conſenſu*, ſed nos ſemper cupiviſſe atque pro communi Chriſtianorum cauſa, de qua hic agitur, affectuoſe cupere, ut in ipſa natione juxta deliberata in præfato conventu Mantuanenſi ſive per ipſius decimæ impoſitionem aut quemvis alium convenientem modum aliquid ſalutare fieret & ordinetur contra Turcos præfatos, ad quod etiam peragendum — plurimum vos in Domino exhortamur. Müller l. c. T. II. p. 29.

Da die Churfürſten durch dieſe Bulle ihre Wünſche erfüllt zu ſehen glaubten, ſo war von weitern Schritten gegen den Römiſchen Hof keine Rede mehr, der Convent gieng zu beyderſeitiger Zufriedenheit auseinander und Diether blieb zwiſchen Thür und Angel ſtecken. Da er die Folgen ſeines Betragens ohne Mühe vorher ſehen konnte, ſo wandte er ſich nun ſelbſt an die Nuntien, bate um Verzeihung des Vergangenen, verſprach Beſſerung vors künftige und nahme, zu deſſen Beweis, ſeine Appellation an ein Concilium vor einem Notario wieder zurück. Churfürſt Friderich zu Pfalz war ihm ſchon einige Tage zuvor mit gutem Exempel vorangegangen und hatte, auf Anweiſung des Nuntius, ſeine Adhäſions-Urkunde bereut und widerrufen *).

*) Conventu diſſoluto, fractus animo Dietherus, Apoſtolicis nuntiis ad ſe vocatis, multa de rebus geſtis locutus, futurum ſe deinceps alium virum promiſit, appellationi renunciaturum, ac Pio, dum viveret, pariturum, ſi ſperaret, ſe veniam & gratiam inventurum. Illi, de venia nihil dubitandum eſſe, dixere, gratiam, non ſe intelligere, qualem vellet: cum declaraſſet, annatam ſibi remitti, ſuum deſiderium eſſe, quia paupertate premeretur, neque affirmavere, ſperandam gratiam, neque negavere, facturos ſe de re ipſa Pontifici verbum: verum difficile eſſe Apoſtolicæ Cameræ, jura dimitti ab eo Pontifice, qui multis eſſet gravatus oneribus: appellationem, ſi revocaverit, ſuæ rei conſulturum. Victus his Dietherus, accerſito tabellione & paucis teſtibus, appellationi, quam publice interpoſuerat, occulte renuntiavit, ut quem, non tam appellaſſe, quam & appellationem revocaſſe, pudebat. Idem fecerat paucis diebus ante Federicus Rhenenſis Palatii Comes, cum, Rudolpho inſtruente, appellationi, quam Dietherus interpoſuerat, male ſe adhæſiſſe didiciſſet. *Gobellinus* l. c.

Diether ließe ſich von den Nuntien, um den Triumph des Pabſts vollkommen zu machen, ſo gar bereden, eine eigene Geſandſchaft nach Rom abzuſchicken, in der Zuverſicht, Nachlaß oder Minderung von den Annaten zu erhalten, wozu, nach Diethers Angeben, die Nuntien ihm Hofnung gemacht hatten, ſie wurden aber, nachdem Diether einmahl ſeine ſchwache Seite blos gegeben, mit dem Stolz eines Siegers empfangen, *) die Zuſage der Nuntien bezweifelt und Pius, der nun unbeſchränkten Gehorſam und Unterwerfung forderte, fand ſich ſelbſt dadurch beleidigt, daß Diether ſich einfallen ließe, ſich mit einem Pabſt ins gleiche ſtellen und auf Bedingungen mit ihm handeln zu wollen **). So viel iſt aber auch aus Die-

thers eigenen Geſtändniß unläugbar, daß er ſeiner zum vorgeblichen allgemeinen Beſten der deutſchen Kirche eingelegten Appellation blos darum entſagt, weil ihm die Nuntien zu Milderung der Annaten Hofnung gemacht; wenn er alſo dieſe erhalten hätte, hätte die Kirche und andere zuſehen mögen, wie ſie ihrer ſeits auch mit dem Pabſt zurecht kämen. So ſahe der geprieſene Patriotiſmus gröſten theils zu allen Zeiten aus und dieſe Phiſiognomie wird er wohl immer behalten.

*) Churfürſt Diether ſagt davon in ſeiner nachher ausgegebenen Vertheidigung (die Nuntien hätten verſprochen) zum getruewlichſten helffen werben und fürbrengen, und ſich mit fliß bearweiten, daß ſie nicht zwifelten, uns einen gnedigen Pabſt zu erlangen und daß ſin Heiligkeit uns diß ehegerueten ungegebenen Gelts, nach unſer und unſers Stifts Notturft, gnedige Verlaſſunge tuen oder des ein teyle abſtellen oder zum minſten zu des Bezalunge lenger gerunnere Zite und Friſt geben ſolte, des ſie ſuchſt ſelber in der vorgenummenen Appellirunge beſteen und beharren würden, mit nicht zu erlangen treweten. **Wir haben uns ſolicher derſelben ſyner Sendboten glauplich gute Rede und Zuſage getroiſt und verlaſſen,** und uns doruf der egerürten Appellirunge in yrem Byweſen geüßert und abgeſtalt, alles in der Meynunge, daß uns von ſyner Heyligkeit, **ſyner Sendboten Zuſagen nach,** des Gelts Verlaſſunge beſchehen ſolte; und als wir daruff unſer Botſchafft, **nach Rate ſyner Sendboten,** ſyner Heiligkeit genehmig zu yem geſchickt han, — hat ſyn Heiligkeit über unſer ußgegeben Gelt, wie yem nach alter gewönlicher Tax und Saze unſers Stifts vor das Pallium bezalt han, auch über unſer Abſtellunge unſerer Appellation **und ſyner Sendboten gleuplich Zuſagen** dieſe Bullen über uns usgeen und verkünden laſſen, des wir

uns, dem Abeſcheyde und Zuſage ſyner eegemelten Sendboten nach, zu ſyner Heiligkeit mit nicht verſehen hätten.

**) Der Pabſt ſagt davon ſelbſt in Diethers Abſetzungs-Bulle: Fractus omnino & deſertus ab his, in quibus plurimum ſpei collocaverat Dietherus, paululum immutatus eſt, vocatisque noſtris, tanquam reſipere vellet, mendaci & contumelioſiſſimæ appellationi ſuæ renuntiavit, verum id haud quaquam publice, ſed in domo coram paucis, — ſperaverunt tamen Nuntii noſtri, eum in viam velle redire, ſed cum interius hominem tetigerent, nihil ſolidi inventum eſt: perſeverabat in auſteritate ſua, & *ſibi Romanam ſedem cedere dignum arbitrabatur, & tanquam nos ab eo, non ipſe a nobis inſtrui deberet, arrogantiſſime loquebatur*, non ſe ſatisfacturum mercatoribus obtulit, non vitam emendaturum, non juramenta ſervaturum, aut alia facturum, quæ tenetur; *ſed tanquam nobiſcum paciſci vellet, hæc atque illa promittebat, ſi nos ſibi, quod ipſe cupiebat, promitteremus.*

§. 12.

Pius denkt Diethern ſchwere Rache zu, ſondirt durch einen Abgeſchickten das Mainzer Capitel, ſucht Adolfen von Naſſau zum künftigen Erzbiſchof aus, verſteht ſich darüber mit dem Kayſer, entſetzt darauf Diethern ſeiner geiſtlichen Würden und ernennt Adolfen von Naſſau zum Erzbiſchof, worüber es zu wechſelsweiſen Bündniſſen, einem verheerenden Krieg und mehreren Päbſtlichen Excommunicationen, endlich 1464. wieder zum Frieden und Abſolutionen kommt.

Pius war von Diethern an Ehre und Geld zugleich angegriffen und mit Recht mußte er Beyſpiele der Nachfolge bey andern und Recidive bey den Churfürſten ſelbſt beſorgen; in ſo vielen Fällen ſeines Lebens hatte er Erfahrungen gemacht, wie viel ein glückliches Wagen vermag, er mußte alſo entweder jenes befürchten oder durch Aufſtellung eines fürchterlichen Beyſpiels ſchrecken. Er wählte das letztere und ſonne nun mit Ernſt darauf, Diethern eine ſchwere Rache empfinden zu laſſen, die auf weniger nicht als auf ſein, des erſten Churfürſten und Primatens von Deutſchland, Abſetzung gienge. Das erſte war, einen Gegner ausfindig zu machen, der Luſt und Stärke genug hätte, es mit Diethern aufzunehmen, ihm, der dem Pabſt zum Spott, ſeiner Excommunication ohngeachtet, alle Verrichtungen ſeines hohen Amts im geiſt- und weltlichen fortſetzte. Er ſchickte zu dem Ende den Dohmdechant von Baſel, Johann Flachsland, heimlich nach

Mainz, die Gemüther der Capitularen zu erforſchen, ein Sünden-Regiſter gegen Diethern zu ſammeln und einen mächtigen Gegner aufzuſpüren. Er fand Mißvergnügte, Stadtmährchen, wahre und wahrſcheinliche Beſchuldigungen und endlich an dem Dohm-Capitularen und Statthalter zu Erfurt, Grafen Adolph zu Naſſau, den Mann, den er ſuchte. Churfürſt Johann von Trier, nebſt ſeinen zwo Brüdern, Georgen, Biſchof zu Metz und Marggraf Carl von Baaden, Graf Ulrich von Würtemberg, Landgraf Ludwig zu Heſſen und drey der vornehmſten Dohmherrn zu Mainz ſchloſſen mit ihm zu Cölln ein geheimes Bündniß, mit der Zuſage, ihn zu unterſtützen. Pius wandte ſich hierauf an ſeinen guten Freund, den Kayſer, der nicht den mindeſten Anſtand fand,*) daß der Pabſt einen Mann, der ſich ihm durch die Zuſammenberufung der Churfürſten-Täge und ſonſt längſt gehäßig gemacht, ſeiner Würden entſetzte, ja Friderich war über dem Vergnügen, dieſes ſeines Erzkanzlers los zu werden, ſo eilfertig, daß er, ehe noch die Abſetzungs-Bulle in Deutſchland angelangt, an die ihm ergebene Reichsſtände ſchon Craysſchreiben ergehen ließe, dem neuen Erzbiſchof von Naſſau beyzuſtehen. Als Pius die Sache in dem Cardinals-Collegio zur Genehmigung vortrug, waren die Stimmen ſehr getheilt und verſchiedene Cardinäle zweifelten, daß der Pabſt dieſen gewagten Schritt durchſetzen werde. Pius hielt aber feſt und ſchickte den von Flachsland mit der Abſetzungs- und Proviſions-Bulle in aller geheim zum zweytenmahl nach Mainz, der ſolche den 26. Sept. 1461. vor dem alten und neuen Erzbiſchof der zuſammen berufenen Geiſtlichkeit verkündigen ließe **). Durch be-

ſondere Bullen wurden alle Erzſtiftiſche Vaſallen und Unterthanen ihrer Pflichten entledigt, der neue Erzbiſchof an dem nehmlichen Tag eingeſetzt und von dem Dohm-Capitel und der Stadt Mainz als ſolcher erkannt. Diether appellirte von neuem an den beſſer zu belehrenden Pabſt, verfertigte eine Vertheidigungsſchrift, begab ſich aber nach wenigen Tagen aus Mainz hinweg in die Bergſtraße, wohingegen Adolf ſich mit Hülfe ſeiner Bundsgenoſſen in den Beſitz der mehreſten Erzſtiftiſchen Lande ſetzte.

*) Hr. v. Gudenus hat in Cod. diplom. T. IV. p. 345. die Urkunde würklich ex autographo herausgegeben, worinn K. Friderich 1461. aus Kayſerl. Macht-Vollkommenheit ſeinen Conſens dazu gegeben, daß der Pabſt Churfürſten Diether ſeines Erzbiſchöflichen Stuhls und Würde entſetzen und Adolfen von Naſſau einſetzen dürfe, mit der Clauſul: „Doch Uns und dem H. Riche an unſer Oberkeit, Gewaltſam und Gerechtigkeit in allewege unvergriffentlich und unſchedlich.“

**) In dem Breve Pabſts Pius II. an das Dohm-Capitul zu Maynz wegen Entſetzung ihres Erzbiſchofs Diethers lieſet man die ärgerliche Stelle: qui vellet Sedem Apoſtolicam humiliare & Imperialem evehere, & quod vera etiam in Papam dicere, eſſet contra juramentum Epiſcoporum.

Diether bewarb ſich auch um Beyſtand und ward deſſen durch Churfürſten Friderich zu Pfalz verſichert, weil er ihm aber nicht geſchwind genug zu Hülf kommen konnte, ward Diether zaghaft und ſchloſſe mit Adolfen einen Vergleich, den er auch durch ſeine Geſandte beſchwören laſſen. Friederich bewog ihn, ſolchen wieder zu brechen und verſprach ihm aufs neue

mächtigen Beyſtand, wogegen Diether vor die Kriegs-koſten die Bergſtraße an Pfalz verſchriebe. Der Krieg brach gleich darauf aus, war verheerend, ſchrecklich und breitete ſich allmälig über einen großen Theil der vordern Reichslande aus. Zuletzt nahm faſt ganz Deutſchland Antheil daran und da auf einer Seiten Kayſer und Pabſt den alten Erzbiſchof Diether zu vernichten ſuchten, ſo ſtunden anderer Seits viele und mächtige Fürſten auf, die über Pabſts- und Kayſer-Gewalt in Abſetzung eines Churfürſten ſtarke Zweifel erregten. Der Kayſer hetzte, ſo viel an ihm war, das Reich gegen Diethern und ſeine Freunde auf, der Pabſt hingegen that Diethern und Churfürſten Friderich zu Pfalz in Bann und befahle zum Ueberfluß, den Geiſtlichen, ſie alle Tage von neuem zu excommuniciren. Der Churfürſt ließe hingegen die Bekanntmachung des Banns im Lager bey Lebensſtrafe verbieten.

Churfürſt Friderichs, in Diethers perſönlicher Geſellſchaft, den 4. Jul. 1462. bey Seckenheim erfochtener glorreicher Sieg änderte mit eins die Lage der Sachen. Pius ſandte zwar ſeinen Nuntius, Franz von Toleto, an den Herzog Philipp von Burgund, um ihn unter großen Verſprechungen in dieſe Händel zu verwickeln, der aber unverrichteter Dingen zurückkehrte. Die auf den Bruder des Churfürſten Friderich, Pfalzgrafen Rupert, gefallene Wahl zum Erzbiſchof von Cölln verſchafte die erſte Erweichung der Gemüther, weil Pius die Confirmation und das Pallium weislich an die Beylegung der Mainzer Händel anknüpfte. Die Haupt-Parthien machten theils unmittelbar, theils durch ihre Freunde, verſchiedene vergebene Verſuche der Vereinigung, endlich kam der

Hauptvergleich zwiſchen den zwo Erzbiſchöfen den 28. Oct. 1463. zu Frankfurt in Beyſeyn des Päbſtlichen Legaten, Peter Ferrici, zu ſtand; den 12. Merz 1464. aber ward auch Churfürſt Friderich zu Pfalz durch den Päbſtlichen Legaten Honofrius von dem Päbſtlichen Bann unter großen Feyerlichkeiten zu Worms entbunden.

So wichtig alle dieſe Begebenheiten vor die darunter betroffene Fürſten und deren Lande waren, ſo gehören ſie doch mehr in die Maynziſche und Pfälziſche Staats-Geſchichte, als in eine Geſchichte der Päbſtlichen Nuntien, weil dieſe ſeit der Entſetzung Erzbiſchof Diethers keine Hauptrollen mehr dabey geſpielt, ſondern den Friedens- und Abſolutions-Handlungen nur der Feyerlichkeit halber beygewohnt haben; daher ich auch die ganze Geſchichte nur kurz zuſammen gedrängt, ohne dabey die Beweisthümer aus den Geſchichtſchreibern ſelbſt anzuführen, welche allenfalls in Kremers belobten Geſchichte Churfürſt Friderichs umſtändlicher nachgeſehen werden können.

Wenn man übrigens aus dieſer Geſchichte ſieht, was in Deutſchland möglich war, wenn Pabſt und Kayſer zum Verderben eines Dritten zuſammen hielten, ſo laßt uns immer wünſchen, daß Kayſer und Pabſt nie ſo gute Freunde zuſammen werden, als Friderich und Pius waren; wenn man an dem Beyſpiel Diethers ſieht, wie viel ſich auf Treu, Glauben, Zuſage und Bündniſſe zu verlaſſen ſeye, um am Ende das Opfer ſeines Leichtglaubens zu werden, ſo laßt uns immer wünſchen, daß man lieber von gar keinem Fürſten-Bund, deſto mehr von eines jeden einzelnen Patriotiſmus, Tugenden und Regenten-Klugheit höre,

wenn man ſieht, wie ein ſo unerſchrockener und harter Mann, als Churfürſt Friderich zu Pfalz war, doch durch den Päbſtlichen Bann ſich innerlich ſo gequält fühlte und ſo lang bat und negotiirte, bis ein Päbſtlicher Nuntius diß Geſpenſt von ihm wegbannte, ſo laßt uns Gott danken, daß unſere Zeiten von dieſer Furcht nichts mehr wiſſen und die ehemalige Geiſterbanner in Blitz-Ableiter wohlthätigerer Gattung verwandelt worden.

§. 13.

Händel K. Georgs in Böhmen mit dem Päbſtlichen Nuntius Fantinus, den er wegen Reſpects-Verletzung gefangen nehmen, und erſt nach dreyen Monathen wieder laufen läßt.

In die Geſchichte des Jahrs 1462. gehört noch das Abentheuer, das der nach Böhmen geſchickte Päbſtliche Nuntius Fantinus allda beſtanden hat. Nach K. Ladisla's frühem Abſterben war der bisherige Statthalter von Böhmen, Georg von Podiebrad, zum König erwählt worden, nach dem Zeugniß von Freunden und Feinden, ein Mann von hohem Geiſt, großem Muth und vollendeter Staats-Klugheit. Böhmen war in zwo Haupt-Parthien getheilt, welche Georg zu ſeinen Abſichten zu vereinigen ſuchen mußte. Er ſtellte ſich alſo von außen ſtreng Catholiſch, im Herzen war er aber den Hußitiſchen Lehrſätzen beygethan, die Hußiten hatte er auf ſeiner Seite, weil ſie ſeiner geheimen Geſinnungen verſichert zu ſeyn glaubten und er ſie in der That ſelbſt auf alle nur mögliche Weiſe begünſtigte,

die Catholiſche ſuchte er durch Worte zu beſänftigen und den Pabſt durch eine nach Rom geſchickte Obedienz-Geſandſchaft zu beruhigen, wozu er den mit dem Pabſt ehehin in perſönlicher Freundſchaft geſtandenen Böhmiſchen Canzler, Procop von Rabenſtein, nebſt andern vornehmen Böhmen ernannte, ſie insgeſamt aber mit einer gemeſſenen Inſtruction verſahe, worinn der Gehorſam des Königs und der Nation an die Decrete des Baßler Concilium, und die darinnen ſich gründende Compactaten gebunden war; denn, ſagte K. Georg, nur in dieſem Sinn und um dieſen Preis bin ich Römiſch Catholiſch. Zu Rom wollte man weder von Baßler Decreten, noch Compactaten was hören, vielmehr verwarfe man ſolche und die den Böhmen ſo ſehr am Herzen gelegene Communion ſub utraque, und forderte blinden und unbedingten Gehorſam. Der von Rabenſtein ließe ſich bereden, mit dem Pabſt in geheime, den übrigen Geſandten unbekannte, Unterhandlungen einzugehen und ward davon nachher das Opfer. Da bey dieſer Lage der Sachen die Geſandten dem Pabſt keine offentliche Obedienz leiſten konnten, wollten und durften, ſo wurde Georg auch vom Pabſt nicht als König erkennt, vielmehr die Geſandte mit einer in offentlichem Conſiſtorio gehaltenen Bußpredigt abgefertigt.

Ein Nuntius folgte ihnen auf dem Fuß nach, um deſſen Abſendung die Böhmen ſelbſt gebeten hatten, der Pabſt erwählte dazu einen gewiſſen Santinus, der ehedem ſelbſt Procurator des Königs geweſen war. Nachdem die Geſandte zurückgekommen, ließ der König einen Reichstag zuſammenberufen, vor dem ſie ihren Bericht offentlich erſtatten mußten. Den andern Tag

ward der Nuntius auch zum offentlichen Verhör gelaſſen. Er that nach ſeiner Inſtruction, und brachte wechſelsweis Forderungen, Vorwürfe, Beſchuldigungen und Drohungen vor. Der König ward auch warm, ſchalte ihn einen Verräther, Fantin drohte dem König dagegen: daß, wenn er ſich dem Pabſt nicht unterwerfe, er des Reichs entſetzt und als ein Ketzer verbannt werden würde.

Nun entbrannte der König ſo, daß er unter harten Scheltworten dieſen ſeinen, in einen Päbſtlichen Nuntius umgeſchaffenen, ehemaligen Procurator mit dem Dolch übern Haufen ſtoßen wollte, Fantin hatte Gegenwart des Geiſtes genug, um dem erzürnten König zu ſagen: „Es könne ihm nichts rühmlicher wie„derfahren, als im Dienſt der Römiſchen Kirche um „Chriſti willen ſein Leben zu laſſen und einen König „zum Scharfrichter zu haben.„ Verſchiedene Großen des Reichs traten dazwiſchen und ſagten Georgen: „Die Königliche Hände wären zu gut, mit dem Blut „eines ſolchen Elenden befleckt zu werden.„ Der König faßte ſich, ließe aber den Fantin ins Gefängniß werfen *), worinn er drey Monathe lang Zeit hatte, ſich abzukühlen, bis er endlich auf Vorbitte Herzog Ludwigs von Bayern, zu welchen Herren die Päbſte in allen ihren Nöthen immer die erſte Zuflucht genommen, wieder losgelaſſen und vor ſeine ausgeſtandene Angſt von dem Pabſt nachher mit einem Biſtum belohnt **), der allzugefällige Procop von Rabenſtein aber ſeines Canzler-Amts entſetzt worden.

*) Rex — iram in Fantinum convertens, apprehenſo capulo pugionis, quo erat accinctus: Et Tu, inquit, a credita procuratione deſciſcens ex ſervo Dominum

te ſtatuiſti veniſtique ad denuncianda tuo Regi aliena imperia, manibus nimirum meis admiſſi ſceleris poenas expendes. Fantino reſpondente: Fide procurationis pridem liberato legationem Pontificis licuiſſe ſuſcipere, profectum eſſe Oratorum, quos miſiſſet, conſilio, qui ita Pio ſuaſerint, nec Dominatum ſibi, ſed ſalutem regno nunc quærere: *glorioſius autem nil poſſe ſorti ſuæ contingere, quam in obſequio Romanæ ſedis pro Chriſto occumbere, Regemque interfectorem habere.* Vehementius his irritatus, haud quidquam illa hora a vi temperaſſet, ni proceres quidam impetum cohibentes *indignam rem proclamaſſent, abjecti hominis ſanguine commaculari regias manus,* quod vero ad leniendum furorem proximum fuit, ſanctiſſimo legationis jure violato, rapi in carcerem juſſit. *Relatio Card. Papienſis de Conv. Pragenſi Comment. L. VI. p.* 434.

Gobellinus l. c. erzählt dieſen Umſtand etwas anderſt und daß der König den Legaten in ſeinem Arreſt beſucht habe und da dieſer gar kein gut Wort geben wollen, in die Worte ausgebrochen ſeye: „Kaum kann ich mich „enthalten, dich mit eigener Hand zu erwürgen„ worauf Fantin erwiedert habe: Tortorem aliquem expectabam teterrimum ac viliſſimum, qui mihi vitam eriperet, ſi libet manus regias ad hoc opus extendere, honeſtiſſime moriar, ſed invidebis hanc mihi gloriam.

In den Haupt-Umſtänden treffen die Geſchichtſchreiber Gobellinus, Card. Papienſis, Raynaldus und nach ihnen, nebſt einigen beſondern Urkunden aus dem Sächſiſchen Archiv, Müller überein, Theobald faßt aber die ganze mit allerhand merkwürdigen Zwiſchen-Scenen durchflochtene Begebenheit vollſtändiger zuſammen, daher es den Leſern nicht unangenehm ſeyn wird, deſſen Erzehlung in den Beylagen Num. XLIX. zu finden.

§. 14.

§. 14.

Pabſt Pius verſöhnt K. Friderich mit K. Matthias von Ungarn, durch den allmähligen vermittelnden Dienſt von fünf Legaten.

Wenn es einer Seits eine traurige Erfahrung iſt, daß, wenn die Päbſte zürnten und grollten, ſie Könige und Fürſten noch bis jenſeits des Grabes verfolgt und verflucht, in ihre unglückliche Familien und Lande aber Bruder-Haß, Empörung der Unterthanen, Mord, Brand und Verheerung gebracht haben, ſo iſt hingegen anderer Seits eben ſo wahr, daß, wenn es ihnen um Begünſtigung eines Fürſten, um Friedeſtiftung, es mochte nun aus Freundſchaft, oder Intereſſe geſchehen, zu thun war, ihr raſtloſer Eifer nicht ehender geruhet hat, bis ſie ihren Zweck erreicht hatten. Weil Pius den Erzbiſchof Diether zu Mainz vernichten wollte, geriethe darüber alles Rheinland in Feuer und Flammen, die ſchwere Streitigkeiten zwiſchen K. Friderich und dem Königreich Ungarn ſtunden ſeinem Lieblingswunſch wegen eines Türkenzugs beharrlich im Weg, da nun Wohlwollen und Erkänntlichkeit gegen den Kayſer noch dazu kame, ſo machte ſich Pius ein angelegenes Geſchäft, Frieden und Eintracht zwiſchen beyden Monarchen wieder herzuſtellen und durch Kunſt und Eifer von fünf allmälig dazu gebrauchten Legaten gelung es ihm endlich glücklich, wobey der Staatskluge Dechant Rudolph von Worms, der Erzbiſchof Diethern auf dem Convent zu Mainz ſo kräftig abgecanzelt und den Churfürſten die Köpfe auf die andere Seite gedreht hatte, das meiſte Verdienſt aufzuweiſen hatte. König Friderich war von dem Nutzen und Gewicht der Päbſt-

lichen Verwendung ſo lebhaft überzeugt, daß, als man ſchon im Hauptwerk eins war, er den Vergleich nur mit der Bedingung unterſchreiben und daran gebunden ſeyn wollte, wenn der Pabſt ſolchen beſtättigen und das Anathema gegen deſſen Uebertreter beifügen würde *). Erſt, nachdem diß geſchehen, ward der Friede an Mar. Magd. 1463. unterzeichnet, dem das Haus Oeſterreich die Erbfolge im Königreich Ungarn zu verdanken hat.

*) Moleſta ea res Pio Pontifici fuit, — mandavit igitur Cardinali Sancti Angeli, apud Hungaros agenti, ut Imperatorem accederet, pacemque ſuaderet. Paruit Cardinalis, fruſtraque verba fecit. Miſſus eſt Beſſarion Nicænus, alter Cardinalis, id ipſum procuraturus, nec profuerunt labores ejus. Hyeronimus deinde Cretenſis Archiepiſcopus ad eandem provinciam juſſus ire, quamvis prope ad concordiam Reges deduxit, non tamen perduxit ad exitum inchoata. Succeſſit ultimo Rodolphus, qui modo unam, modo alteram partem adiens, monendo, urgendo, dies ac noctes inſtando, concordiæ tandem formam reperit, quam Rex uterque probavit. At cum ſignari conventa peterentur, Imperator nihil facturum ſe ait, niſi Romani Pontificis accederet auctoritas, quæ foedera comprobaret & adverſus ea fracturos anathemate feriret; ea res triginta dies pacem ſuſpendit. Interim Pius ſecundum poſtulata literas apoſtolicas ad Rudolphum miſit, tum quoque & aliæ difficultates interceſſere. Opportune circa idem tempus Torcellanus Epiſcopus, aliis de cauſis in Germaniam miſſus, Imperatorem adierat: hunc ſibi Rodolphus in tam difficili ac propemodum deſperato pacis negotio ſocium adſcivit, nec recuſavere partes ob reverentiam primæ ſedis: ambo concordiæ ſummis conatibus operas navavere, alter ad eam rem miſſus, alter

admiſſus: quibus adnitentibus, præter omnium ſpem, ſublatis difficultatibus, his foederibus in concordiam itum eſt. *Gobellinus* l. c. p. 324.

§. 15.

Erzherzog Albrecht, K. Friderichs Bruder, wird in die Reichsacht erklärt und in den Bann gethan, doch ſucht Pius durch einen Legaten den Frieden zwiſchen beeden Brüdern zu ſtiften, der ſich durch Albrechts Abſterben von ſelbſten macht. Chriſt-Fürſtliches Betragen K. Friderichs gegen die Wiener und ſeinen verbannten Vetter, Erzherzog Sigmund, der vom Bann wieder entledigt wird.

Erzherzog Albrecht von Oeſterreich war, ſo lang er lebte, der Plagegeiſt ſeines Landes und die Geißel ſeines Bruders, Kayſer Friderichs, den er in ſeiner eigenen Burg zu Wien belagerte, Frieden ſchloß, den er nie hielte und es endlich mit allen Arten von Tyranney ſo weit triebe, daß er auf dem Reichstag zu Regenſpurg 1463. vom Kayſer, mit Conſens der Reichs-Stände, in die Acht erklärt wurde. Der Erzherzog appellirte vom Kayſer an den Pabſt und, als ihn Pius, in natürlicher Folge ſeiner engen Freundſchaft mit dem Kayſer, ſtatt der Antwort, in den Bann that, appellirte Albrecht, nach dem Rath der Wiener Juriſten, a Papa male informato ad melius informandum. Das war denn freylich ſo ein Rath, wie ihn die heutige Recurs-Räthe ihren von den Reichsgerichten verurtheilten Fürſten geben. Doch that Pius dißmahl noch mehr,

als in jenen Fällen ein Kayſer gewöhnlich zu thun pflegte. Er ſchickte einen Legaten, Dominic, Biſchofen von Torcella, nach Deutſchland, um den Frieden zwiſchen beyden erbitterten Brüdern herzuſtellen. Als Albrecht ſolches vernahm, reißte er dem Legaten entgegen, welcher aber bereits ſeitwärts ſeinen Weg zum Kayſer genommen, jedoch unterwegs einen Bernhardiner-Münch zurück gelaſſen hatte, um dem Erzherzog die Vorſchläge des Pabſts zu eröfnen. Man muß es dieſem Legaten zum Ruhm nachſagen, daß er zu Bewürkung der Verſöhnung alle erſinnliche Mühe angewandt habe. Er zoge auch die Landſtände mit in das Intereſſe der Sache und der ohnehin Ruhe und Frieden liebende K. Friderich ließe ſich nicht nur zu einem Stillſtand, ſondern zu beſchwerlichen Vergleichs-Bedingungen willig finden, der unbeugſame und unverſöhnliche Albrecht athmete nichts als Krieg. Da trat Gott ins Mittel und rafte dieſen rachgierigen Fürſten den 2. Dec. 1463. durch einen ſchnellen Tod aus der Welt. Die Fehde zwiſchen Bruder und Bruder war nun gehoben, und jedermann erwartete, daß der gerechte Zorn des Kayſers die aufrühriſche und halsſtarrige Wiener treffen werde. Friderich war aber zum Vergeben, nicht zum Rächen, gemacht; mit der vollen Geſinnung eines chriſtlichen Fürſten antwortete er denen, die ihn zum Strafen aufſtiften wollten: „Er „wiſſe, daß in einer ſo großen Volkreichen Stadt viele „ſeyen, die entweder nichts verſchuldet, oder nur von „andern aufgehezt worden. Es ſeye alſo unbillig, um „des Verbrechens willen einiger wenigen alle andere „unſchuldige zu ſtrafen. Er ſeye vor Gott auch ein „Sünder und bitte täglich um Gnade und nicht um

„das Recht, es ſeye alſo billig, daß er auch ſeinen „Unterthanen Gnade wiederfahren laſſe und ſie „nicht nach ſtrengen Recht abſtrafe. Es ſeye nicht „nur zu bedenken, was die Wiener verwürkt, ſon„dern was einem Kayſer zu thun gut anſtehe.„

Eben ſo edelmüthig handelte er gegen ſeinen noch mit dem Kirchenbann beſtrickten Vetter, Erzherzog Sigmunden. Der als Legat berühmte Johann von Cuſa war Biſchof von Brixen geworden und hatte ſich belieben laſſen, an die Tyroliſche Berg- und Salzwerke, auch Zölle und andere Landesherrliche Rechte nicht nur Anſprache zu machen, ſondern auch würkliche Eingriffe zu thun. Sigmund faßte es am kürzeſten Ende und nahm den Biſchof gefangen, der Pabſt faßte es am andern Ende und that Sigmunden in Bann. Durch K. Friderichs unabläßige Bemühung vergliche ſich der Erzherzog mit dem Biſchof, der darauf nach Italien gieng und kurz hernach ſtarb, Sigmund blieb aber im Kirchenbann beſtrickt. Friderich wünſchte ſo ſehnlich, ſeinen Vetter davon erlößt zu ſehen, daß er ſo gar dem Päbſtlichen Legaten zu Füßen gefallen seyn ſolle *), um vor den reuigen Sünder Vergebung zu erhalten, welche ihm dann endlich zu theil und der Erzherzog durch Biſchof Rudolphen von Lavant, als dazu bevollmächtigten Päbſtlichen Commiſſarium, losgebunden und in den Schoos der Kirche wieder aufgenommen wurde.

*) Sigismundus ex Principibus Auſtriæ, propter Cardinalem Romanæ Eccleſiæ in vinculis habitum, pari damnatus judicio — atque eo quidem usque humiliatus, ut Romanorum Imperator, Auguſtus Cæſar, orbis noſtri alterum caput, conſanguinitate illum contingens,

cum ſumma Sedis gloria, *ante genua Legati Apoſtolici procidens*, non ante ſurgendum putaverit, vel finem obſecrationibus imponendum, quam poenitenti & ſatis pro injuriis faciendi poenarum abſolutionem, reſtitutionemque eſt conſecutus. *Card. Papienſis Epiſt.* 282.

§. 16.

Pabſt Pius will ſelbſt der Heerführer des Türkenzugs ſeyn, findet eine Armee ohne Geld, grämt ſich darüber und ſtirbt.

Bey Pabſt Pius war die Ausrottung der Türken eine Ehren-Sache geworden, mit welcher ſeine ganze Seele Tag und Nacht beſchäftiget war, je mehr er von allen Potentaten mit bloßen Vertröſtungen abgefertigt und ſeine Geſandte mit dergleichen Anträgen ausgelacht wurden, je quälender ward in ihm dieſer Gedanke, bis endlich der alte radotirende Mann würklich übergeſchnappt und einen Entſchluß faßte, der ihm in geſunden Tagen nie in den Sinn gekommen wäre. Er hatte nehmlich ſeine letzte Hofnungen noch immer auf den tapfern und mächtigen Herzog Philipp von Burgund geſetzt, dem er auch das Commando der ganzen Armee zugedacht hatte. Weil aber Philipp immer zauderte, ließ ſichs Pius träumen, daß dieſes Ober-Commando ſich für niemand beſſer, als für ihn ſelbſt ſchicke und da er als Statthalter Chriſti ohnehin größer als Kayſer und König, ja vielmehr in der Eigenſchaft, als Pabſt, Kayſer und König zugleich ſeye, dürfe ſich kein Fürſt ſchämen, unter ihm zu dienen, und Philipp von Burgund werde, ſo bald er dieſes nur höre, ſogleich mit Roß und Mann nach Italien eilen. In

dieſen Phantaſien eingewiegt machte er auch eine Rechnung von allen den Nationen, welche ihre Hülfsvölker ſchicken würden *). Seine Hofſchmeichler hießen dieſe Einfälle göttlich, die Venetianer, die er zu erſt deßwegen begrüßte, ſagten aus Mitleiden mit dem alten gichtbrüchigen Mann, ebenfalls: es ſeye göttlich. Pius ſchickte mit dieſer Freuden-Poſt Legaten nach Frankreich und Burgund. In Frankreich ward er kurz abgefertigt und Philipp von Burgund ließe ſeine Miniſters mit dem Legaten Tabellen und Ueberſchläge über die Anzahl und Unterhaltung der Soldaten, und Operations-Plane über den Feldzug machen und ſo ſchickte er ihn, wohl zum beſten gehalten, nach Italien zurück. Pius erließe zugleich neue Brandbriefe in die ganze Chriſtenheit und collectirte zugleich vor die zwo letzte Prinzen Conſtantiniſchen Stamms. Man laſe ſie und legte ſie zu den Acten. Pius unterließe auch nicht, in allen chriſtlichen Staaten öffentliche Gebete für einen glücklichen Feldzug anzuordnen und, was ſo nöthig war, als Beten, die Zehenden von den geiſtlichen Gütern in denen Landen, wo er konnte und durfte, einſammeln. Mit allen dieſen Anſtalten wollte noch immer keine Armee zuſammen kommen, Pius hielte alſo noch eine Oration, worinn er kurz und gut erklärte: daß er dann allein zu Feld ziehen wolle, in guter Hofnung, daß die Könige und Fürſten ihren Vater, Hirten und Oberhaupt nicht ſtecken laſſen würden **). Er forderte auch die Cardinäle auf, ihm zu folgen, die zwar herzlich weinten, aber wenig Luſt hatten, mit den Türken ſich herumzuſchlagen. Der einige Cardinal Carvajal war von des Pabſts Rede ſo begeiſtert, daß er ihm zu Waſſer und Land, durch Feuer und Waſſer

zu folgen verſprache ***). Pius erließe darauf ein nochmaliges Edict in die ganze Chriſtenheit, worinnen er ſeinen vorhabenden Feldzug erőfnet und ſich mit Samuel und Elias, am liebſten aber mit Moſes vergleicht, welcher, ob er gleich ſelbſt nicht mit im Gefecht geweſen, doch ſeine Hände aufgehoben, um ſeinem Volk Sieg zu erbitten. Den Herzog Franz Sfortia von Mayland wollte Pius zu ſeinem General-Lieutenant beſtellen, der aber nicht nur dieſe Ehre von ſich abgelehnt, ſondern den Pabſt treulich gewarnt, nichts über ſeine Kräfte zu unternehmen und ein noch größeres Unglück über Italien herbey zu ziehen.

*) In der dieſerwegen an die Cardinäle gehaltenen Conſiſtorial-Rede ſagt er ſelbſt: Sedet in animo noſtro, quanquam ſenili & ægroto corpore, bellum contra Turcas pro fide catholica ſuſcipere & in expeditionem ipſam proficiſci, Burgundoque, ut nos ſequatur, edicere, *qui Regis ac Pontificis locum tenemus*, juramenti votique fidem requirere, nulla patebit excuſatio. *Rege major & Imperatore bellum petet Chriſti Vicarius*, obnoxium voto Ducem non decebit Domi manere; ſi annuat deſiderio noſtro, Philippus non veniet ſine comitatu magno & valido; nobilem Principem multi ſequentur. Regem Franciæ decem millia bellatorum non mittere pudebit, qui ſeptuaginta millia publice pollicitus eſt. De Germania, de Anglia, de Hiſpania ſua ſponte non pauci aderunt. Hungari, qui ſuam rem agunt, deeſſe non poſſunt; nec Veneti, ubi tantos viderint apparatus, claſſem negabunt. In Aſia Caramannus & alia, quibus Mahometis potentia ſuſpecta eſt, haud dubie arma arripient. Epirotæ, Albani, Bosnenſes, Raſciani, Walachi, Bulgari cornua erigent, quando tantis viribus a Chriſtianis repeti Græciam viderint. *Quis neſcit, Romanum Pontificem cum Venetis & Hungaris, ſequente Bur-*

gundiæ Duce, adjuvante Franciæ Rege, Turcarum gentem poſſe delere? *Raynaldus* T. XIX. p. 119.

**) Stat ſententia in bellum contra Turcos pergere Chriſtianosque Principes ut nos ſequantur, facto ſimul & verbis invitare, fortaſſe cum viderint magiſtrum & Patrem ſuum, Romanum Pontificem, Jeſu Chriſti Vicarium, ſenem & ægrotum, in bella vadentem, pudebit eos Domi manere, arma capient, defenſionemque ſacræ religionis fortibus animis amplectentur. Hæc niſi via Chriſtianos in bellum excitat, neſcimus aliam: hanc ingredi placet. Scimus, rem ſenio noſtro prægravem eſſe, nosque ad certam quodammodo mortem profecturos; neque hanc recuſamus: cuncta Deo committimus. Fiat voluntas ejus: moriendum nobis aliquando eſt, neque intereſt, quo in loco, dum bene moriamur; beati, qui moriuntur in obſequio Domini; mors bona malam vitam redimit: nobiscum bene actum putabimus, ſi Deo placuerit, in ejus ſervitio noſtros finiri dies. *Raynaldus* l. c. 130.

***) Cardinalis Carvajal Epiſcopus, interpuncta ſingultibus voce, hæc addidit: Hominem te hactenus exiſtimavi, Pontifex, nunc, Angelum judico: viciſti opinionem meam: Deus adſit tuis coeptis, ego lateri tuo ſemper comes adero, ſive aqua ſive terra ſit iter habendum, nec te per flammas euntem deſeram, quando recta in coelum vadis. *Ibid.*

Endlich brache Pius den 14. Jul. 1464. von Rom auf und langte in Ancona an, wo der Sammelplatz der Truppen ſeyn ſollte. Er trafe eine große Menge Menſchen an, welche ihre Haut anboten, aber dagegen Sold und Unterhalt vom Pabſt erwarteten. Einige wenige hatten ſo viel Geld mitgebracht, um ein halb Jahr davon leben zu können. An jenen Neben-Umſtand, daß eine Armee nicht von der Luft oder

von Päbſtlichem Seegen leben könne, hatte der gute Mann, da er ſeine ſchöne Orationen machte, nicht gedacht, ſie wurden alſo, mit einem reichlichen Ablaß verſehen, wieder nach Haus geſchickt; die mit Geld verſehene wollte der Pabſt auf zwo Venetianiſche Galeeren einſchiffen laſſen, die Schiffe blieben aber aus und da ſie endlich ankamen, waren mittlerweil die Soldaten wieder davon gelaufen. Die Raguſiner ſchrien den Pabſt kläglich um Hülfe an, weil die Türken ſich ihren Gränzen näherten, und ſchon Geißel von ihnen forderten; Pius gieng mit ſeinem Admiral, dem Cardinal von St. Angelo, zu rath, der dann vorſchluge, ihnen einige Schiffe zu Hülf zu ſchicken, Pius wollte ſich mit aller Gewalt mit einſchiffen, weil er feſt glaubte, die Türken würden bey der bloßen Nachricht, daß der Pabſt mit auf der Flotte ſey, die Belagerung aufheben und diß eine allgemeine Ermunterung in der Chriſtenheit machen. Zum Glück vor den Pabſt zogen ſich die Türken, auf die Nachricht von der Annäherung einer Venetianiſchen Flotte, zurück, Pius reißte dieſer entgegen, bekam einen Durchfall und ſtarb drey Tage hernach. Der Gram über ſeine mißlungene große Plane, wie einer ſeiner vertrauteſten Freunde bekennt, *) brach ihm das Herz.

*) *Card. Papienſis Epiſt.* 41. Mirum dictu eſt, quantum non animo ſolum, ſed totis viribus conſternatus extitit, quod re vera ſapientes videbant, illo (Duce Burgundiæ) non veniente maximam operis ſui partem corruere, & laborem omnem ſibi congeminare, tum autem repromiſſos orbi fructus detrimentis maximis retardari. Acceſſerunt præterea duæ dolorum faces, quæ animam incendebant, properantem ſemper ad opus

inceptum; altera, quod ab eis lente ac frigide adminiſtrari omnia ſentiebat, qui vel pecuniam pendere, vel armatum militem mittere, vel triremes ad bellum inſtaurare impenſa ſua promiſerant: altera quod Anconam proficiſcens catervas regredientium cruceſignatorum quotidie habebat obvias *inermes ac vacuas pecuniæ*.

Drittes Kapitel.

Papierner Türkenkrieg. Geiſtliche Gerichte. Indulgenzhandel. Böhmiſche Unruhen durch Verhetzung der Legaten. Friderichs Reiſe nach Rom. Reichstäge, Nuntien und Creutzpredigten. Congreß zu Rom, große Anſtalten gegen die Türken, Betrügereyen des Pabſts. Neue Erfindung des Ablaßes für die Seelen im Fegfeuer. Tod Pabſt Innocenz VIII. und Friderichs III.

§. 1.

Paulus II. veranlaßt einen Reichstag zu Nürnberg 1466. worauf ein Türkenzug beſchloſſen wird, den der Pabſt mit baarem Geld und Indulgenzen unterſtützt. Gebot eines allgemeinen Landfriedens. K. Georg in Böhmen, wird wegen des auf ihm ruhenden Päbſtl. Banns, auf Verhetzung des Päbſtl. Legaten Fantinus, auf dieſem Reichstag nicht zugelaſſen und deſſen angebotene Türken-Hülfe verweigert.

Pabſt Paulus II. ehedem Cardinal Barbo, ein Venetianer, der zum Nachfolger Pius II. erwählt worden, ließe eins ſeiner erſten Geſchäfte ſeyn, den ſeinem

Vorfahrer ſo ſehr am Herzen gelegenen Türkenzug zu beſchleunigen, zu welchem Ende er an alle chriſtliche Könige und Staaten Ermunterungs-Schreiben erließe. Insbeſondere triebe er Kayſer Friderichen an, durch Ausſchreibung eines Reichstags die Deutſche Fürſten dazu in Bewegung zu ſetzen, welcher auch in Nürnberg eröfnet und auf demſelben dann endlich der Türkenzug mit 20000 Mann auf drey Jahre würklich beſchloſſen wurde, der Pabſt hatte dieſe Verſammlung abermahls durch ſeinen Legaten den obbemeldten Santinus beſchickt, unter deſſen vornehmlichen Leitung und Mitwürkung der ganze Operations-Plan verabredet und beſchloſſen wurde. Der Pabſt griffe ſich ſo an, daß er nicht nur auf jedes Jahr 100000 Gulden, in Venedig zahlbar, beyzutragen verſprochen, ſondern auch (ſ. die Beylage No. LI.) die Abläße und Indulgenzen, als ein weiteres einträgliches Hülfs-Mittel, auf einen ganz neuen Fuß in der Maaße in Vorſchlag brachte, daß alle andere ältere und neuere Indulgenzen dieſe drey Jahre über ruhen, hingegen derjenige, ſo zu dem vorhabenden Türkenzug ſo viel alljährlich in den Kaſten ſteuren werde, als ſein Unterhalt Eine Woche im Jahr koſte, eben ſo kräftigen Ablaß haben ſolle, als wenn er im Jubeljahr ſelbſt nach Rom gewallet hätte. Der Vorſchlag gefiel den Reichsſtänden ſo ſehr, daß ſie ſo gar im Reichs-Abſchied ſelbſt ihre Freude darüber nicht bergen konnten. „Es iſt„ ſagen ſie, „kein Zwifel, es wird faſt viel Gelds von ſolcher Indulgenz gefallen.„ So groß aber die Ueberzeugung von dem Volksglauben an dieſe Indulgenzen war, ſo hartmaulig muß hingegen der Glaube der Großen der Nation an die Reinigkeit der Abſichten des Römiſchen Hofs

ſchon damahls geweſen ſeyn, weil zu gleicher Zeit ausdrücklich bedungen wurde, daß weder der Pabſt noch die Seinige etwas von dieſem Geld in ihre Hände bekommen, ſondern die Obrigkeiten jedes Orts ſolches ſelbſt erheben und Zweckmäſig verwenden ſollen. Um das auffallende dieſes allzuſichtbaren Mißtrauens zu mildern, wurde Ehren halber der Kayſer mit genennt, als welcher eben ſo wenig Selbſt-Empfänger ſeyn ſolle.

Die Churfürſten hatten bereits in ihren 1456. geſchloſſenen Verein das wehklagend-aufrichtige Bekänntniß gethan: „wo in dem heiligen Riche beſtendiger Fride und Einigkeit nicht gemacht würde, daß dann ſolicher Zugh uß deutſchen Landen nicht fruchtbarlicher vollbracht werden, und dann der Chriſtenheit groſer Unrath wachſen und entſtehen möchte.„ Es wurde daher, nachdem der Türkenzug beſchloſſen war, zugleich ein allgemeiner Landfriede auf fünf Jahre geboten, „alſo, daß dazwiſchen niemand gegen dem andern keinerley Rauberey, Vehd, Unfrid noch Krieg anfohen noch triben ſoll, ſunder wer zu dem andern zu ſprechen hette oder gewinne, daß derſelbe ſolichs ſuchet durch Recht an billichen Stätten und Enden;„ Kayſer und Reich hielten ſich nicht ſtark genug, den unbändigen National-Character mit bloſem weltlichen Zwang in Schranken zu halten, es ward deßwegen noch beſonders *) bedungen: „des zu mehrer Befeſtigung ſolt unſer heyliger Vater der Pabſt den Friede beſteten und by hohen und ſchweren geiſtlichen Pönen zu halten auch gebieten.„

*) §. 11. des Reichs-Abſchieds.

Die merkwürdigſte Begebenheit dieſes Reichstags, in ſo fern deſſen Geſchichte hieher gehört, iſt die

Behandlung K. Georgs in Böhmen, als Churfürſtens des Reichs. Deſſen Händel mit Pabſt Pius ſind vorhin ſchon vermeldet worden; ſo lang Pius lebte, verhinderte K. Friderich, dem Georg die wichtigſte Freundſchaftsdienſte erwieſen hatte, daß der ſchon dreymahl beſchloſſene Päbſtliche Bann nicht würklich ausgeſprochen wurde. Bey Paulus war aber kein Haltens mehr, K. Georg ward als ein Sohn des Verderbens durch die den 7. April 1467. datirte Bulle *) würklich verbannt, verflucht und vermaledeyt; (excommunicamus, maledicimus & anathemazamus perditionis alumnum Georgium) der größte Theil ſeiner durch den Pabſt von ihren Pflichten entbundenen Unterthanen ſpotteten zwar des fremden Manns, der ihnen ihren tapfern König nehmen wollte und ſagten: daß ſo etwas vom Kayſer, nicht aber vom Pabſt, geſchehen müſſe. Paulus ſchrieb deßwegen an den Kayſer; um aber der Sache volles Gewicht zu geben, ſchickte er den Biſchof von Lavant, nebſt einem Minoriter-Münch, als Ketzer-Jäger, nach Böhmen, um das Volk aufzuwiegeln, das Creutz zu predigen, vornehmlich aber auch die Zehenden zu erheben. Dieſe brachten es auch dahin, einige Catholiſche Herrn dahin zu verleiten, daß ſie eine Conföderation gegen ihren König eingiengen und die Crone dem K. Caſimir in Pohlen würklich antrugen. Der Pabſt hatte Caſimirn ohnehin ſchon damit ein Präſent gemacht, es fehlte nur an der Kleinigkeit, daß er ſich würklich in den Beſitz dieſes Reichs ſetzte. Caſimir und Georg waren Bundsgenoſſen und Freunde, um das Gewiſſen des erſtern wegen eines Bundes- und Friedensbruchs zu beruhigen, hatte Paulus (vielmehr Saulus) alle mit Georgen geſchloſſene Bündniſſe der

chriſtlichen Könige und Fürſten aus Päbſtlicher Macht-vollkommenheit vernichtet, nun mußte Biſchof Rudolph, nebſt ſeinem Profoſen, würklich nach Pohlen reiſen, um Böhmen an Pohlen zu verhandeln; Caſimir war aber ehrlicher und weiſer, er ärgerte ſich, daß ſich der Pabſt in ihre politiſche Angelegenheiten miſchen wollte, dankte dem Pabſt und den Böhmen vor ihre Crone und fertigte ſie damit ab, daß er dieſe wichtige Sache mit den Reichsſtänden auf einem künftigen Reichstag weiter überlegen wolle **).

*) Sie ſteht beym *Raynaldus* T. XIX. p. 185. und Müller l. c. S. 263.

**) Non defuere nonnulli, qui ſe ſacramenti Georgio, Bohemiæ tyranno dicti religione ſolutos non putarent, niſi Imperator ipſos liberos ab obſequio præſtando renuntiaſſet, quo recepto Paulus ad Fridericum ſcripſit, — alio etiam diplomate foedera quæcunque a Regibus Principibusque cum Georgio icta reſcidit, & quævis ſacramenta propterea nuncupata, veluti impietatis munimenta, non vincula religionis, irrita pronuntiavit. — Ad perficienda ea, quæ ab Apoſtolica ſede decreta fuerunt in Georgium, Paulus Legatum jam antea Rudolphum Epiſcopum Laventinum victricia crucis ſigna attollere, populosque ad religioſam militiam cogere ac decumânum aurum ex eccleſiaſticis cenſibus redigere juſſit. Creavit etiam ſacræ fidei cenſorem, Gabrielem Veronenſem, Minoritam, adverſus impios Wicleffiſtas, contra quos jam multos pro fide labores ſuſceperat. — Acceſſit deinde Cracoviam Rudolphus, Epiſcopus Laventinus, Internuntius Apoſtolicus, prædicto Gabriele — & Petro Ercleo Decano Aquenſi, Cubiculario Pontificio, adjunctis collegis, qui Caſimirum ad ſceptrum Bohemicum ex Georgii impiis unguibus avellendis hortatus eſt, *ac Pontificis*, *Imperatoris*, *Germa-*

Germanorum, aliorumque orthodoxorum opera ſpopondit, tum diplomata apoſtolica protulit, quibus Pruſſica pax ea lege confirmabatur, ut Caſimirus foedus cum Georgio perperam ſancitum diſſolveret & rem Catholicam in Bohemiam efferret. Inviſa fuit ea adjecta conditio Caſimiro offenſionisque cauſas ex pontificia benevolentia male decepſit, — de oblato Regno Pontifici Bohemisque gratias egit, remque ad celebriorem alium procerum coetum protulit. *Raynaldus* l. c. p. 186. In einem Schreiben Churfürſt Ernſts zu Sachſen an ſeinen Vetter, Herzog Wilhelm, bey Müllern l. c. S. 266. wird noch treuherziger davon gemeldet: „wie der König „zu Polen keinen Bann oder Verkündigung des Urtels „und des Creuzes in ſinem Künigreich wider ſein Gnad „(K. Georgen) hette geſtatten wollen, und wie er dem „Legaten und denen von Breßlaw Antwurt gegeben hätte, „nemblich: daß er nicht glewben wolt, daß ein geſalb„ter und gecrönter König möge abgeſezt werden, dazu „ſo habe er zu Preußen gekriegt, daß er noch müde und „davon zu bezahlen viel ſchuldig ſeye, darumb er ſich der „Sachen des Kriegs zu Beheimb nicht unterſtehen möge, „er ſeye auch mit dem Könige von Behem in fründtlicher „Eynunge und Fürſchreibunge, deßhalb er nit ſchuldig „ſeye, wider In zu tune, des er Im alſo fründtlichen „halten wolle.„

Ehe noch dieſe verweigernde Antwort des K. in Pohlen in Deutſchland bekannt geworden, war der Reichstag nach Nürnberg wegen des Türkenzugs ausgeſchrieben; K. Georg in Böhmen, beſchickte ſolchen, als Churfürſt, mit einer anſehnlichen Geſandtſchaft, er erbote ſich zu einer mächtigen Hülfe gegen die Türken und, als ein Fürſt von perſönlicher Tapferkeit, hätte er ſich ſo gar willig finden laſſen, als Heerführer dem Zug beyzuwohnen. Das Glück vor die Türken wollte aber, daß der Päbſtliche Legat auf dem

Reichstag der nehmliche Fantinus war, den K. Georg das Jahr zuvor einige Monathe lang hatte einſperren laſſen. Nun hätten die Türken ganz Ungarn wegnehmen und ganz Deutſchland überſchwemmen können, ehe man von einem durch den Pabſt verbannten Ketzer Hülfe angenommen hätte. Die Rache iſt ſüß, Fantin hatte nun Gelegenheit, dem König mit gedoppelten Maas zu vergelten, und er predigte den Deutſchen mit ſo gutem Erfolg, daß die zwo Böhmiſche Geſandten Andreas Koſtka und Benedix Rithmiler, nicht einmahl angehört, ſondern mit Spott über ihren vom Pabſt verfluchten Herrn abgewieſen wurden *). Diß geſchahe unter den Augen von vier Kayſerlichen Geſandten, Grafen Ulrichs von Sulz, Ulrichs, Freyherrn von Grafeneck, des Erbmarſchalls von Pappenheim und Henrichs von Schaumburg, ohne daß ſich ſolche eines ſo vornehmen Reichs-Mitſtands anzunehmen getrauet hätten. So fürchterlich war zu dieſer Zeit noch die geiſtliche Macht. Doch Paulus ward zuletzt in dem Netz, das er Georgen zu legen vermeynt, noch ſelbſt gefangen.

*) Ad quam (diætam) Paulus II. ſummus Pontifex, Legatum ſuum Fantinum, auditorem ſuum, — miſit. — Nuncii Bohemiæ Regis Georgii — licet in apparatu ducentorum & ſexaginta equorum numero, in diætam veniſſent: Fantino tamen Legato apoſtolico Gregorium præfatum pro non-Rege, ſed hæretico, a ſummo Pontifice depoſito, privato, damnato, cenſurato, & interdicto æſtimante, neque fuerunt auditi, neque in colloquium, aut in conſeſſum admiſſi ſunt, ſed per omne tempus diætæ præfatæ, converſatione orthodoxorum eis negata, magno ludibrio habiti, licet Regem ſuum cum omnibus Bohemiæ potentiis in Turcorum bellum — obtuliſſent. *Dlugoſſus* Hiſtor. Polon. T. I. L. 13. p. 396.

§. 2.

Anderweiter Reichstag zu Nürnberg wegen des Türkenzugs 1467. auf welchem der Päbſtliche Legat auf Abſetzung des Königs in Böhmen anträgt, dem ſich aber Kayſer und Reich zugleich widerſetzen. Verſtärkung des geſchloſſenen Landfriedens durch ein vom Pabſt in Deutſchland zu beſtellendes geiſtliches Gericht. Bewilligung und Einſchränkung des Indulgenz-Handels.

Weil auf dem 1466. zu Nürnberg gehaltenen Reichstag vieles geredt, und beſchloſſen, das beſte aber auf Berichts-Erſtattung ausgeſetzt worden, ſo ſchriebe K. Friderich eine anderweite Zuſammenkunft zu Nürnberg auf Kilian 1467. aus, welche mit drey Päbſtlichen Legaten, Cardinal Petern, Biſchofen zu Augsburg, Laurentius, Biſchof zu Verrer und Johann, Grafen zu Werdenberg, beſchickt wurde; zu denen ſich nachher noch der am Kayſerlichen Hoflager accreditirte Legat, Cardinal Laurentius Rovarella, Biſchof von Ferrara geſellte. K. Friderich hatte ſeinen Canzler, Biſchof Ulrichen von Paſſau, den Feldhauptmann von Grafeneck, den Erbmarſchall von Pappenheim und den Fiſcal D. Ehinger, auf den Reichstag abgehen laſſen. Kaum waren die Stände beyſammen, ſo mußte, auf des Rovarella Verlangen, der Kayſ. Canzler zwo von dem Legaten mitgebrachte Päbſtliche Schreiben an den Kayſer verleſen, in deren einem der Pabſt den Kayſer und Reich wider den K. Georg in Böhmen ermahnete,

in dem andern aber darauf antruge, das Königreich mit einem chriſtlichen König zu verſehen, als worüber der Pabſt der Chur- und Fürſten Beyſtand und guten Rath verlangte. Die durch den Pabſt und ſeine Nuntien aufgewiegelte Mißvergnügte unter den Böhmen vereinigten damit ihre Bitte. Das perſönliche Anſehen K. Georgs, ſeine Allianzen, Verbindungen und Verwandtſchaften mit mehreren andern Potentaten und anſehnlichen Reichsſtänden verhinderten gewaltſame Entſchließungen, die Reichsſtände beliebten vielmehr, eine Geſandtſchaft an K. Georgen abgehen und ihre Vermittlung anbieten zu laſſen. König Georg hatte ſeine Appellation von dem Pabſt an ein allgemeines Concilium auch an den Reichstag geſchickt, welches ebenfalls nicht wenig beytruge, gegen die Zumuthungen des Legaten nicht allzugefällig zu ſeyn.

Indem dieſes vorgienge, ward die unbeſonnene Handlung des Pabſts, da er das von Kayſer und Reich zu Lehen gehende Königreich Böhmen dem König in Pohlen antragen laſſen, dem verſammelten Reichstag wiſſend geworden und nun ſtunden Kayſer und Stände vor einen Mann und ſtellten dem Legaten vor: daß man zwar dem Pabſt ſein Recht, über Ketzereyen zu erkennen, nicht beſtreiten wolle, nimmermehr aber zugeben könne, daß derſelbe über die Chur und das Königreich Böhmen, als über ein Eigenthum des Päbſtlichen Stuhls, zu ſchalten ſich anmaße und die dem Deutſchen Reich ohnehin ſchon bedenkliche Pohlniſche Macht dadurch noch mehrers vergrößere. So undankbar ſich K. Friderich gegen K. Georgen, der in der gröſten Noth ſein Retter geweſen war, betragen und dieſem vortreflichen König nachher ſo gar den K. Mat-

thias über den Hals zu hetzen geſucht, ſo verlegen war er jedoch über den Plan des Pabſts, Böhmen auf Pohlen zu bringen und vereinigte deßwegen ſeine Vorſtellungen bey dem Pabſt, dieſen Gedanken fahren zu laſſen; *) ſo daß auf dieſem Reichstag nichts weiter gegen K. Georgen unternommen wurde.

*) Der Cardinal Papienſis meldet davon in ſeinem 282ſten Brief: Accidit reditus ad nos Ferrarienſis Epiſcopi, qui ante ad Nurimbergenſem Conventum miſſus — ex ejus ſermone de eis rebus ita collegimus: — Imperatorem quoque Federicum, *ad omnia præpoſterum innata lentitudine, neſcire, quid potiſſimum agat*, id modo unum flagitare a nobis, ne advocetur Polonus, rebus ſuis in tanta propinquitate tremendus: palam etiam ferre, ſi maxime damnandi Regis noſtrum judicium fuit, non utique poteſtatem eſſe regni tradendi, eam totam Imperatoriam eſſe: Germanos itidem Principes privatis ad ductos periculis de Polono excludendo ſentire cum Cæſare. *Raynaldus* l. c. p. 187.

Der Türkenzug machte abermahls viel Redens, Schreibens und Handelns, weil man aber durchgängig überzeugt war, daß die Feſtſtellung der innern Sicherheit des Reichs, als das noch nothwendigere, vorangehen müſſe, ſo ſollte ein ſo genannter Landfriede auf fünf Jahre errichtet und zu deſſen Handhabung ein Gericht von 24 Mitgliedern niedergeſetzt werden. Auch hier ward die Sanction der geiſtlichen Macht als unentbehrlich gehalten und ſetzten deßwegen die Chur- und Fürſten in ihrem Gutachten ausdrücklich: „Und „daß ſolcher Fried veſter paß gehandhabet und vollzogen würde, ſo ſoll unſer heiliger Vater der Bapſt „den in der beſten Furm beſteten und bey hohen und

„ſchweren geiſtlichen Pönen zu halten, auch gebieten „und dazu ſein geiſtliche Richter, *Conſervatores*, und „Handhaber an dem Ende, do denn das obgemeldt „Keyſerlich Gericht gehalten würde, die fünf Jahre „uß ſtetiglich haben, die vollen und grenzlichen Ge„walt hetten, alle geiſtliche (Sachen) ſo von Ueberfah„rung wegen des Friedens fürgenommen würden, zu „rechtfertigen und wider ſie auf Erklärung der Pönen, „wie recht wäre, zu procediren, auch ſolch Urteil zu „exequiren und zu vollfüren, und ob Noth dun würde, „die werntlich darinn anzurufen und zu gebrauchen, „und dazu den werntlichen Keyſerlichen Richtern mit „dem geiſtlichen Schwert gen den Ungehorſamen zu „hilf und zu ſtatten zu kummen und alles das dorin„nen Macht haben zu tun, das unſers heil. Vater der „Pabſt zu Handhabung ſolches Fridens ſelbs tun „möchte. Was auch dieſelben geiſtlichen Richter in „den Sachen zu Recht erkennen, das ſoll ungeweigert „und unappellirt vollzogen und dazu ein geiſtlicher „Fiſcal gehalten und die Sachen gehandelt werden, „in aller maßen, wie von den werntlichen Richtern und „Fiſcal vorhin geſetzt iſt.„

Iſt ſich nach dieſen Anfängen und Vorgängen noch zu verwundern, wenn in der Folgezeit die Päbſtliche Nuntien, Commiſſarien u. d. gl. ſich eine Gerichtsbarkeit anmaßten und ſolche auch auf weltliche Gegenſtände auszudehnen ſuchten? Wann aber in irgend einem Fall das: Ceſſante cauſa, ceſſat effectus, zutrift, ſo iſt es in gegenwärtigem, es müßten dann noch ſolche Gegenden in Deutſchland ſeyn, wo die Schrecken der Hölle und aller ihrer Qualen auf Volks-Bildung und Beſſerung mehr als der Geiſt der Geſetze, als Philo-

ſophie und die ſanften Lehren des Evangelii würken, denen dann ein geiſtlicher Fiſcal freilich ſo nöthig iſt, als ein Knutmeiſter den Züchtlingen.

Da denen in Deutſchland zahlreich befindlichen Päbſtlichen Nuntien an Vollziehung der Creuz-Predigten und Abſatz ihrer Indulgentien am meiſten gelegen war, ſo kamen auch dieſe auf dem Reichstag um ſo mehr zur Sprache, da es ſcheint, daß die Päbſtl. Legaten mit dem Creutz-Predigen pränumerirt, ehe ſich noch die Stände des Türkenzugs ſelber gänzlich vereinigt hatten; doch gaben ſie endlich in beydem nach, jedoch abermahls mit der ſorgfältigen Einſchränkung, daß das Geld nicht in des Pabſts Hände gerathe, ſondern von den Obrigkeiten zweckmäßig verwendet werde *).

*) So heißt es in dem Beſchluß des Rathſchlags den Päbſtlichen Legaten gegeben uf Suntag nach Jacobi 1467. Item als der Päbſtliche Legat habt zu erkennen gegeben, daß das Creuz noch nit gepredigt ſeye, und ſich doch erboten hat, das zu thun, darauf iſt der Churfürſten und Fürſten Antwort, wiewol der Abſchied — inhalt, daß es ſoll gepredigt werden, ſo verſtehen ſie doch wohl, daß ſich ſulichs mit Fugen nit gebürt het, biß ſo lang, daß man ſich des Zugs ganz vereinigt het, und nachdem ſein Heiligkeit des noch zu tun erbietet, ſo haben ſie ein gut Gefallen daran und ſein auch willig, ſich deß von der Zeit wegen, ſolichs zu thun, mit dem Legaten zu vertragen. — Der Indulgenz wegen, — das doch nit anders dann zu dem chriſtenlichen Werk gebraucht werden ſoll, ſo mögen Churfürſten und Fürſten erleiden, daß man davon auch handel, damit das Geld alſo und nicht anders gebraucht werde. Müller l. c. S. 279.

§. 3.

Reichs=Geſandtſchaft an K. Georgen in Böhmen, zu Vermittlung ſeiner Händel mit dem Pabſt, der ſich ſolche gefallen läßt und auf einem Chur = und Fürſtentag zu Landshut darüber weiter berathſchlagt und mit Deutſcher Gutherzigkeit auf des Pabſts und Kayſers Geſinnung vergebens gerechnet wird.

Auf dem Reichstag zu Nürnberg hatten die Reichs=Stände beſchloſſen, K. Georgen in Böhmen ihre Vermittlung in ſeinen Händeln mit dem Pabſt anzutragen, zu welchem Ende der Chur=Sächſiſche Ober=Marſchall, Haubold von Schleiniz und Niclas von Köferitz an ihn abgeſchickt wurden. K. Georg erklärte ſich auch zu einem Teydigungstag willig, doch mit dem Beding: „Daß der heylige Vater gebiete und beſtelle, „ſo balde ſolcher gütlicher Tag beſtimmet unde uf bey„den Seiten ufgenommen und zugeſaget wirdt, daß „dann kein Clerick noch ymants unſerm gnedigſten „Herrn, den König, noch nymands der ſeinen, weder „in der Kirchen, noch ußerhalben, vermeyde oder ver„ſchmehe, in kein weiß, ſundern des Bapſts Urtail „und des Königs Inrede unde Appellation ſulle ge„ſwigen ꝛc.„

Die Chur= und Fürſten beliebten darauf eine Zuſammentrettung zu Landshut, deren ausführlichere Geſchichte nicht anhero gehört; das Reſultat der Verhandlungen war aber, daß an den Kayſer und Pabſt eine Geſandtſchaft abgeſchickt werden ſolle, in der Abſicht, wo immer möglich, die Böhmiſche Sachen in Güte

beyzulegen, weil es pure Unmöglichkeit ſeye, gegen die Türken und Böhmen zugleich zu Feld zu ziehen: „wo „(aber) die Sache nicht bericht und einer andern frem„den Herrſchaft das Königreich bevohlen: ſo würde „es dadurch dem heyligen Römiſchen Reich entzo„gen, ob ſulches unſerm Herrn Keyſer, auch den „Kurfürſten und andern des Reichs Unterthanen, „zu gedulden wär, mag der Bapiſt wol gedenken. Der Vorſchlag wegen der Art und Weiſe dieſer gütlichen Uebereinkunft war: der Pabſt ſolle auf einen in Deutſchland zu benennenden Tag einen gottesfürchtigen, frommen und gelehrten Legaten mit vollem ganzen Gewalt ſchicken, der König oder ſein Sohn mit Vollmacht ſolle auch darauf kommen, Pfaffen und Layen von den vier Ständen aus Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz ſollen auch etliche trefliche Männer dahin bevollmächtigen, die Biſchöfe von Breßlau und Ollmütz und die aus dem Herrenſtand ſollen perſönlich erſcheinen, der Pabſt ſolle den Herrn Keyſer fordern, daß er perſönlich oder durch ſeine trefliche Räthe erſcheine, deßgleichen verſchiedene Fürſten aus den Häuſern Pfalz, Sachſen, Brandenburg und andere ꝛc. Die Sachen, die den Chriſten-Glauben berühren, und durch die Päbſte und Concilien entſchieden ſeyen, ſollen in keine neue Diſputation geſetzt werden, auf daß an dem Chriſten-Glauben kein Zweifel gemacht werde, ſo gar das vom Pabſt wider den König geſprochene Urtheil ſolle nicht angefochten, auch auf dieſem Tage nicht gebraucht, ſondern nur von den Artickeln, worauf diß Urtheil gegründet ſeye, chriſtlicher Meinung nach gehandelt werden. Der Legat ſolle die mit des Königs Meinung es haltende Unterthanen nothdürftig verhö-

ren und, wenn ſie ſich zum Gehorſam der Kirche bequemten, ſie våterlich und gnådig aufnehmen, wenn ſie widerwårtig und ungehorſam erſchienen, „ſo ſulde „man unterſteen, ſie veterlich und mildiglich davon zu „weiſen, und in Gehorſam unſers heiligen Vaters des „Pabſts und der Rômiſchen Kirchen zu bringen, ob „aber ſulches ye alſo nit ſeyn wulde, was denn vor„der uf criſteliche lôbeliche Meynung in den Sachen „zu handeln were, das môcht der Legat auch tun. Der Kônig ſolle auch eine merkliche Anzahl Volks zum Tůrkenzug verſprechen.

Diß alles mochte von Seiten der vermittelnden Stånde gut und wohl gemeint ſeyn, ſie hatten aber auch recht, wenn ſie am Schluß dieſes Gutachtens *) beifůgten: „wywol die Kurfůrſten und Fůrſten beſorgen, „daß die Sach nicht ſo viel Frucht, als ſie gerne het„ten, uf ir tragen werde.„

*) Samtliche Verhandlungen befinden ſich archivaliſch beym Můller l. c. S. 303. u. f.

Indem dieſes in Deutſchland vorgienge, hatten die Pohlen ebenfalls ihre Vermittlung angeboten, welche auch von K. Georgen dergeſtalt angenommen worden, daß er die Baßler Decrete und die darauf geſchloſſene Compactaten ůberall zum Grund legte und nach denſelben behauptete, daß er in Beziehung auf dieſe der Rôm. Kirche nie untreu und ungehorſam geworden ſeye. Dieſe Vermittlung zerſchluge ſich aber dadurch, weil ſich die Catholiſche ohne den annoch abgehenden Conſens des Pabſts in keine Verhandlungen einlaſſen wollten.

§. 4.

Pabſt und Kayſer vereinigen ſich zu K. Georgens und der Hußiten Untergang, das Creutz wird gegen ſie gepredigt und K. Matthias in Ungarn zur Theilnehmung beredet, der mit einem Heer und Päbſtlichen Legaten feindlich gegen Böhmen losgeht. Die Verſöhnung zwiſchen beeden Königen wird durch Aufhetzung der Legaten gehindert, auf ihr Anſtiften von einigen Böhmen K. Georg abgeſetzt und K. Matthias gewählt, worauf der Krieg ärger angeht und bis an Georgens Ableben währt. Klagen deſſen vom Pabſt bis ins vierdte Glied verfluchten Nachkommen.

Nicht ſo edelmüthig, als die Deutſche Fürſten und Pohlen, handelte K. Friderich gegen ſeinen Freund und Retter, K. Georgen, er ließ ſich vielmehr vom Pabſt als ein unrühmliches Werkzeug zu deſſen Unterdrückung und Verheerung des ohnehin ſchon zerrütteten Böhmens gebrauchen. Georg war in des ſchwachen Friderichs Augen einmal ein Ketzer und diß war ſchon genug, alle andere Pflichten der Ehre und Dankbarkeit aufzulöſen, er ſchriebe Georgen zu: daß er vom Pabſt der Ketzerey ſchuldig und ſeiner Crone verluſtig erklärt ſeye, wenn er alſo nicht ſchleunigen Gehorſam leiſte, müſſe er wiſſen, daß ſein Reich dem Kayſer heimgefallen ſeye *). Georg beantwortete dieſe Epiſtel mit einem Schreiben, worinnen er dem Kayſer über ſeinen Undank harte Dinge ſagte, und ein Heer, das in Oeſterreich einfiele, folgte hinter drein. Kayſer und Pabſt

machten nun gemeine Sache. Friderich ſchloſſe mit K. Matthias ein enges Bündniß, das die Zernichtung Georgens zum Zweck hatte. Friderich vergaße ſich aber dabey auch nicht, ſondern zur Erkänntlichkeit, daß ihm der Kayſer Böhmen zuwenden wollte, ſetzte er ihn und ſeinen Sohn, auf den Fall ſeines Kinderloſen Abſterbens, zum Erben von Ungarn und Böhmen. Der Pabſt feuerte den K. Matthias ſchriftlich und durch ſeinen Legaten, den Cardinal Papienſis dazu an; **) den Nuntius Lorenz Rovarella, Biſchof von Ferrara, bevollmächtigte er, das Creutz gegen Georgen in ganz Deutſchland predigen zu laſſen ***) und K. Georgen, ſeinen Sohn Victorin, den Prager Erzbiſchof Rockyzan und den in Georgens Dienſte getretenen Georgen von Heimburg belegte er von neuem mit dem Kirchenbann. Die Türken wurden nun vergeſſen, man fand in den Böhmen ärgere Ketzer, dann jene. K. Matthias in Ungarn hatte K. Georgens in Böhmen leibliche Tochter zur Ehe gehabt und war ihm auch in viele andere Wege zur Dankbarkeit verpflichtet, Gefühle der Ehre und des Gewiſſens verboten ihm, gegen ſeinen eigenen Schwiegervater die Waffen zu ergreifen, dieſe Empfindungen wurden durch Scheingründe der höhern Pflichten gegen die Religion und Kirche erſtickt und da Matthias die Koſten bey dem ohnehin noch auf ſich habenden Türkenkrieg vorſchützte, ſo ließe ihm der Pabſt 50000 Ducaten durch ſeinen Orator auszahlen und der heimtückiſche Friderich verſprach ihm die Einkünfte Eines Jahrs von Oeſterreich, Proviant, Geſchütz, Fuhrweſen rc. unentgeltlich zu ſchaffen, ja man beredete zuletzt den Matthias, einen ſchimpflichen Frieden mit den Türken zu ſchließen, um

nur die Böhmiſche Ketzer zu vertilgen; endlich begeiſterte man die ganze Ungariſche Nation, dieſen Böhmiſchen Krieg als heilig zu erklären und alles ſchrie: daß man dem Kayſer und dem Pabſt darinn gehorchen müſſe ****).

*) Georgius à Friderico Auguſto monitus, ut ſe exutum Bohemico ſceptro ob hæreſin agnoſceret, regnique imperii vectigalis jus ad Imperatorem, ut legitimum ſucceſſorem, devolutum, utque Romanæ eccleſiæ pareret; at ille ob hæc accenſus ira in Auſtriam exercitum immiſit. *Raynaldus* l. c. T. XIX. p. 184.

**) Neque defuit (Romano Pontifici) Imperatoris auctoritas, qui cum ob ſupremum in Bohemiam beneficiariam dominatum, jam damnato Georgio, de eo regno decernendi jus ad ſe ſpectare contenderet, nec viribus ad illud ſibi comparandum polleret, ita cum Matthia Rege pactus eſt, ut, ſi nullos ſuſciperet liberos, Hungariæ Bohemiæque regna Auſtriacæ ſtirpi transfunderet. — Hortatu vero Pauli II. potiſſimum ſacrum illud in hæreticos bellum ſuſcepiſſe Matthiam ipſum ex Jacobi Cardinalis Papienſis ad eundem Pontificem datis literis conſtat. *Ibid.*

***) Das Bevollmächtigungs-Breve dieſes Nuntius vom 11. May 1468. athmet in abſcheulichem Latein noch verabſcheuungswürdigere Schimpf- und Verwünſchungen: Quia (heißt es) ipſe perfidiſſimus hæreſiarcha in profundum malorum omnium deſcendens in tantam præſumtionis *inſaniam* prolapſus eſt, ut coacto hæreticorum exercitu — etiam vicinarum provinciarum fideles ſuæ *tirannidi* ſubjugare molitur, neceſſarium cenſuimus ad hanc *peſtem* eliminandam — te ad univerſam Germaniam, ſingulasque ejus provincias, civitates, terras, oppida, & loca pro hac & fidei cauſa dictæ ſedis ac noſtrum Nuntium & Oratorem, cum plena poteſtate

Legati de latere transmittendum duximus; — excitandi præterea fideles & Catholicos Germaniæ Principes & populos, ut adverſus *nefandiſſimum* Georgium & hæreticos prædictos — ſe ardenter opponant *& illos exterminare ac delere* procurent, inſuper cruciatam contra hujusmodi hæreticos prædicandi & ab aliis prædicari faciendi & cruce ſignatis non ſolum ſemel in vita, ſed & in mortis articulo indulgentiam plenariam concedendi.

****) Inſtigabat etiam (Matthiam) religio, ſacroſancti collegii obſervantia, orthodoxæ fidei charitas & divinus amor: indulgentiſſimique Pontificis & Romani Imperatoris auctoritas, quorum alter quinquaginta aureorum millia per Joannem Oratorem, quinque eccleſienſem Epiſcopus & collegam ad Matthiam miſerat, alter omnia unius anni vectigalia Auſtriæ item arma, commentus & tormenta quoque bellica ad hanc expeditionem ultro offerebat. — Expeditionem hanc juſte ſancteque incipiendam eſſe, gravi decreto cenſuere: Parendum Pontifici, obſequendum Cæſari, una voce affirmarunt. *Bonfinius* rer. Hungar. L. I. p. 549.

Als K. Georg von allen dieſen Anſtalten benachrichtigt wurde, erließe er an ſamtliche Deutſche Reichsſtände Circularſchreiben im Geiſt und Ton eines tapfern und der Güte ſeiner Sache bewußten Fürſten, ſein Sohn Victorin aber erließe an den Kayſer ſelbſt einen Mahn- und Fehdebrief, *) worinn er ihm über ſeinen Undank (das ärgſte Laſter, das man einem König vorwerfen kann) eine herbe Strafpredigt gehalten.

*) Man findet beide bey **Müllern** l. c. S. 315. „Ewer Kayſerl. Gn. ſoll noch wohl indenck ſein ſolcher großen unmeßigen Woltat, ſo — unſer gnediger lieber Herr und Vater an ewer Perſone, ewer Gemabel, ſeliger und löb-

licher Gedechtniß und ewern Kindern getan und beweißt hat, zu den Zeiten, do Ir nit allein mit veintlichen Waffen belegert, ſondern auch mit Auflauf gemeines Volcks umbgeben wart, von welicher Sorgfeltigkeit der genannt unſer Herre und König ewer Keyſ. Majeſtet erlediget und in eigene Freyheit widerbracht und geſezt hat. Was auch Gelübde und Verheißung Ew. Gnaden die Zeit zu friſcher Wohlthat unſerm Herrn und Vater hinwieder erboten hat, bezeugen ewer Keyſerliche Briev, darüber verſigelt und übergeben, zwingt uns die Not, daß wir ewer Undankbarkeit melden müſſen, und wolten lieber, daß ewer Majeſtät es alles ſelbſt betrachte.

Matthias brach nun mit ſeinem Heer auf Mähren zu, und König Georg poſtirte ſich mit ſeiner Armee ſo, daß nur der Fluß Teya zwiſchen ihnen war. Beede Könige ſprachen ſich ſo gar an den beederſeitigen Ufern und Georg ſuchte die Ungarn mit guten Worten zu gewinnen, welches aber durch den Päbſtl. Nuntius Lorenz, der den König Matthias auf dieſem Feldzug begleitet, immer vereitelt wurde. Die fernere Begebenheiten dieſes Feldzugs gehören in die Böhmiſche Ungar- und Pohlniſche Staats-Geſchichte, überall findet man aber Legaten, Nuntien und Römiſche Emißarien, welche alle Vermittlungen und Friedensgedanken wieder zu vernichten wußten, und nie frölicher waren, als wenn ſie Mord, Brand und Verheerung nach Rom einzuberichten hatten.

Eine herzrührende Begebenheit, wobey die Legaten eine recht ſchändliche Rolle geſpielt, kann jedoch nicht mit Stillſchweigen übergangen werden. König Georg, der bey aller ſo oft bewieſenen perſönlichen Tapferkeit Vergießung Menſchenbluts aufrichtig haßte, trug ſeinem Feind Matthias eine mündliche Unterre-

dung an, welche auch bey dem Flecken Orſchicza, ohne Beyſeyn von andern vor ſich gieng. K. Georg redte ſeinen Verfolger und Schwiegerſohn mit den beweglichen Worten an: *) Was habe ich Ihnen gethan, mein Sohn, daß Sie mich ſo dürſtig verfolgen, um mir Crone und Leben nehmen zu wollen, mir, deſſen viele Ihnen bewieſene Freundſchafts-Bezeugungen Sie nicht in Abrede ſtellen können. Sie waren mein Gefangener und ich habe Sie nicht nur in Ihr ſchönes Reich frey zurück reiſen laſſen, ſondern Ihnen noch meine Tochter zur Gemahlin gegeben und Sie mit allen Ehrenbezeugungen und Liebe behandelt. „Matthias antwortete: „Nicht aus Privat-Haß, ſondern auf Geheiß des Kayſers und Pabſts führe ich Krieg gegen Sie. Sie ſind als ein mit dem Ausſatz der Ketzerey behaftetes faules Glied der Kirche vom Pabſt ihrer Ehren und Würden beraubt, gleichwohl toben Sie noch gegen die Catholiſche, es war alſo nöthig, daß der Statthalter Chriſti die Fürſten gegen Sie aufmunterte, gegen Sie, der die erlangte Königliche Würde zu Beförde-derung des chriſtlichen Glaubens, nicht aber der Ketzerey, hätte gebrauchen ſollen.„ K. Georg erwiederte in der allzeit geführten Sprache: „Ich habe nie gezögert, dem Pabſt gehorſam zu ſeyn, auch gedenke ich nicht anders, als im wahren Glauben aus der Welt zu gehen, rufen Sie die Päbſtliche Legaten herbey, ich ſtehe Ihnen dafür, daß ich ihren Geboten folgen und als ein rechtglaubiger werde erfunden werden.„ Es iſt unmöglich Thränen der Wehmuth bey Leſung einer ſolchen Scene zurück zu halten, denn der Erfolg bewährte, daß es nicht Heucheley und Vorwand, ſondern innige Ueberzeugung eines irre geleiteten Gewiſſens

gewe-

geweſen, der Matthiam ſo denken und reden machte. Durch das ehrliche Erbieten K. Georgens gerührt, ließe er ſich ſogleich einen Waffenſtillſtand gefallen und der 4. April 1469. ward zu den Unterhandlungen beſtimmt. Die beyde Legaten, der Lorenz Rovarella und der Biſchof Rudolph von Breßlau, nebſt einer Menge geiſt- und weltlicher Herrn, fanden ſich in Olmütz ein, beyde Könige hielten aber nochmahls eine perſönliche Unterredung und wurden unter ſich würklich eins: daß K. Matthias einſt K. Georgen ſuccediren, jedoch ihm, Georgen und den Seinigen, den Genuß des Abendmahls unter beyderley Geſtalt verſtattet bleiben und Matthias vom Pabſt darüber die Confirmation verſchaffen ſolle. Matthias ſuchte ſeinen Schwiegervater um ſeine Crone zu bringen, weil der Pabſt ihn zum Ketzer gemacht hatte, und Georg ſetzte den Werth eines Königreichs drauf, ſchloſſe ſeine eigene Söhne von der Hofnung zur Crone aus, um nur den Herzenstroſt eines reinen unverſtümmelten Abendmahls zu gewinnen. Man muß ſolche Geſinnungen auf beyden Seiten reſpectiren, man darf ſie aber auch bemitleiden, man kann ſichs jetzt, da uns, Gott ſey ewiger Dank! das Licht der Wahrheit heller ſcheint, kaum gedenken, warum dann beyde nicht ſelbſt die Binde von den Augen geriſſen, Matthias, um in Georgen den ehrlichen biedern Fürſten zu erkennen und Georg, um ſich im Abendmahls-Punct um das Ja oder Nein des Mann-Pabſts nichts zu bekümmern. Es war aber nun ſo; gleichwohl wäre Friede und Verſöhnung das Werk einiger Tage geweſen, wenn der Feind des Friedens nicht die Legaten dazwiſchen geführt hätte. Dieſe ahndeten von der perſönlichen Unterhandlung beeder Könige nichts

guteſ, ſie fiengen an zu murren, zu ſchimpfen und zu cabaliren; ſie machten, daß die um eben die Zeit auch in friedlichen Abſichten angekommene Pohlniſche Geſandten wieder ab- und nach Rom reißten. Gleichwohl kam zwiſchen beeden Königen ein Waffenſtillſtand bis zu Ende des Jahrs zu ſtand; die Legaten verfluchten die zwiſchen beyden Königen getroffene Uebereinkunft, beredeten Matthiam, ſein Wort wegen der vom Pabſt zu verſchaffenden Confirmation des Abendmahls zurück zu nehmen, ſie hetzten die Ungarn und Böhmen auf, den Waffenſtillſtand nicht zu erkennen und hetzten an ihnen ſo lange, bis einige der brauſendſten Böhmiſchen Köpfe, die Biſchöfe von Breßlau und Ollmütz an der Spitze, Matthiam würklich zum König in Böhmen wählten, **) worauf alles von neuem in Feuer und Flammen ausbrach und dieſer ſchreckliche Krieg ſich erſt mit K. Georgens im Jahr 1472. erfolgten Ableben endigte.

*) Dlugoſſus l. c. p. 440.

**) Suſpecta illico res, tam clandeſtine agitata, Pannoniis conſiliariis eſſe coepit, Legatis ſuſpectior. Unde & taciti ſe & fidem orthodoxam & Sedem Apoſtolicam a Pannonio proditam, moeſti & corde conſternati, ad ludibrium quoque ſe accitos, querebantur. — Dum concluſio pacis ex doloſa induſtria, protraheretur in longum, Oratores Poloniæ Regis Caſimiri ab Apoſtolicis Legatis, ne tam pernicioſæ cunctationi intereſſent, admoniti Romam petieri. — Matthias Hungariæ Rex clandeſtina pacta, quæ cum Georgio fecerat, & hoc præcipue unum, cujus gratia in cætera ſe trahi permiſerat, ut Georgio & ſuis omnibus uſum communionis utriusque ſpeciei retinere liceret, confirmarique illum Matthias Hungariæ Rex a ſummo Pontifice Georgio &

Bohemis obtineret, *improbantibus Legatis Apoſtolicis & pacta illa execrantibus,* denuntiavit ſe non poſſe implere, ex quo uno cætera ruptum iri. Evenitque, ut pace firmata ad irrita recedente, bellum inter ſocerum & generum graviore odio, quam ſi unquam interveniſſet, red integratum. *Ibid.*

Noch 50 Jahre nach dieſes weiſen und tapfern Königs Ableben konnten deſſen in den Fürſtenſtand zurückgetrettene Nachkommen die abſcheuliche Verfluchungen des Pabſts über ihren Anherrn nicht vergeſſen und den Eindruck, den ſolche in dem Wahn des gemeinen Manns zurückgelaſſen, nicht verſchmerzen, ja es gieng ihnen, wie König Ludwig dem Bayer, ſie wußten ſelbſt nicht recht, ob dieſer Päbſtliche auf ihnen ſelbſt noch ruhende Bann was zu bedeuten habe oder nicht? Herzog Carl von Münſterberg, ein Enkel K. Georgens, ſchrieb deßwegen den 29. Jun. 1522. an Luthern, deſſen Elias-Eifer damahls ſchon mächtig zu würken begonn, einen weitläuftigen und wehmüthig herzlichen Brief, aus welchem ich nur folgende Stelle aushebe: „Und daß ihr, chriſtlicher Vater, unſers Herzens obliegende Beſchwerung erkennen und vernehmen möget, ſo wollen wir bey euch nicht prächtlich oder nach Uebung Fürſtlichen Standes, ſondern als bey unſerm Bruder, dieſelben klagender weiſe fürgewandt haben, mit dieſer Vermeldung, daß etwan der Durchlauchtigſte Fürſt, König Georg in Böhmen, löbl. Gedächtniß, unſer lieber Herr und Anherr, allein aus dieſen Urſachen, daß er, dem tewren Wort Chriſti nach, ſein heiliges Teſtament gänzlich unter beyderley Geſtalt zu empfangen bekannt, darauf auch alſo bis zum tödtlichen Abgang beſtändiglich in demſelben Brauch

„verharret, vom Päbſtlichen Stuhl bis in die vierdte „Generation vermaledeyet, und noch immer bis „hieher von demſelben, der ſich einen Statthalter „Chriſti rühmet, mit der *Bulla Coena Domini* als ein „Haupt-Ketzer ausgerufen wird: So wir nun zu „rechter bekannter Wahrheit kommen, das auch das „Haus Münſterberg ſolchen Nachtheil wider Gott, „Ehre und Recht über ſich ſo lange Zeit hat erdulden „ſollen, das wollen wir euch, andächtiger Vater, an„heimgeſtellt — und an euch unſer embſig Begierd ge„legt haben, ihr wollet — diß zum Licht kommen laſ„ſen, — damit alſo bey gemeinem Volk dieſer böſe „Wahn unſers Herrn und Anherrn halben möge „durch ſolche Evangeliſche Vollführung hintange„ſetzt werden und wir hernach unſere Erben deſto „tröſtlicher und muthiger, ohne beißend Gewiſſen, „der Päbſtiſchen Vermaledeyung und Ausrufung „in unſern Herzen zu widerſtehen haben.„

*) Im IX. Band Luthers zu Wittenberg 1558. gedruckten Schriften S. 154. und im VII. Band S. 347.

Luthers Antwort an Herzog Carln iſt nicht mehr vorhanden, ſeine Geſinnung darüber iſt aber aus einem an die Bürgerſchaft zu Prag im Jahr 1524. erlaſſenen Schreiben erſichtlich, worinnen er ſagt: „Der Fluch „des Pabſts über K. Georgen und über das Herzog„thum von Münſterberg, auch alle die, ſo dergleichen „gelitten haben, iſt allwege und noch nichts anders „geweſen, denn das, davon Salomon in Sprüchen „Cap. 26. ſagt: Gleichwie der Vogel in der Höhe vor„über fleucht, alſo wird auch nicht kommen der Fluch, „der ohne Urſache gegeben iſt, ſondern iſts und bleibet

„ewiglich eine ſehr große Ehre vor Gott gemeldtem „K. Georgen, und allem ſeinem Geſchlecht für allen „andern Königen und Landesfürſten, daß er alſo iſt „verflucht worden.„

§. 5.

K. Friderich thut unter dem Vorwand eines Gelübdes eine Reiſe nach Rom, ſingt allda die Chriſtnachtsmette, ſucht vom Pabſt die Anerkenn- und Beſtättigung der eventuellen Erbfolge von Ungarn und Böhmen für ſeinen Sohn, wird aber vom Pabſt hintergangen.

Indem ſich die Ungarn und Böhmen mit einander herumſchlugen und K. Friderich keinen Beſuch von König Georgen in Wien zu befürchten hatte, machte er eine Reiſe nach Rom. Der Vorwand dazu war, um ein Gelübde zu erfüllen, das er während ſeiner Gefangenſchaft in Wien gelobet, mithin ſchon ſechs Jahre auf ſeinem Herzen herumgetragen hatte. Die andere offentliche Urſache war, um ſich mit dem Pabſt wegen des Türkenzugs und der Böhmiſchen Händel zu beſprechen, der geheimſte Beweggrund aber lag in dem Wunſch, den Pabſt zu Anerkenn- und Beſtättigung der mit K. Matthia verglichenen eventuellen Erbfolge ſeines Sohns in den Königreichen Ungarn und Böhmen zu bereden. Paulus II. ſchickte dem Kayſer, auf die Nachricht von ſeiner Annäherung, erſt einen Secretair, ſodann vier Biſchöfe und vier weltliche Beamte, endlich zwey Cardinäle entgegen, Friderich kam am Chriſtabend nach Rom, während der Pabſt

die Mette hielt, küßte ihm zum Willkomm Füße und Hände und Paulus führte ihn zu ſeiner Linken in den Pallaſt. In der Chriſtnacht ließe der Pabſt noch eine Mette halten, in welcher der Kayſer, weiß gekleidet, ein Stück des Evangeliums abſunge, jedoch nicht zu bereden war, dem Pabſt noch einmal die Füße zu küſſen *). Wegen des Türkenzugs thāt Friderich dem Pabſt den Vorſchlag, nach Conſtanz eine von Pabſt und Kayſer in Perſon zu beſuchende Verſammlung der chriſtlichen Könige auszuſchreiben. Der bloße Nahme: Conſtanz mußte dem Pabſt ſchon Nervenzucken verurſachen, es war alſo nicht zu verwundern, daß er lieber Rom dagegen vorſchluge, wohin auf den 1. Nov. 1469. alle ihre Geſandten ſchicken ſollten. Als aber Friderich ſeinen obgedachten Lieblingswunſch vorbrachte, kam der Pabſt ins Schwitzen und Stottern und — Friderich mußte ſich mit einer verſchiebenden und verzögernden Antwort abfertigen laſſen **). Die ganze Reiſe währte vier Wochen, der Kayſer wollte den erſten April nicht abwarten, ſondern reißte mit ſichtbarem Verdruß den 5. Jan. 1469. noch vor Tages Anbruch von Rom ſo früh weg, daß er nicht einmal die ihm zugedachte Begleitung abwartete. In Selbſtperſon zu erfahren, wie viel ſich ein Kayſer auf die Freundſchaft eines Pabſts verlaſſen könne? war allemahl die Reiſekoſten werth, und Friderich hat ſeinen Mann nachher noch beſſer kennen gelernt.

*) Cæſar — camiſeum ſtolamque albam & pluviale, miniſtrantibus Diaconis Cardinalibus, Evangelium lectionis ſeptimæ non injucunde cantavit, — Admonuerat inter veſtiendum ceremoniarum magiſter, — ut poſt Evangelium decantatum pro aliorum conſuetudine, ad

pedem Pontificis oſculandum aſcenderet: Germanico verbo, quod a circumſtantibus eſt intellectum, *& hoc*, ait, *etiam n inime*; putans videlicet, ut creditum eſt, a vulgari aliorum obſequio, Majeſtatem Imperii ea in re vendicandam. *Card. Papienſis* Epiſt. p. 439.

**) Vulgatum eſt, illum (Cæſarem) duorum regnorum, Hungariæ & Bohemiæ, ſucceſſionem pro ſe & filio ſuo Maximiliano confirmationem petiiſſe & ne Pruthenica pax confirmaretur. Summo Pontifice dilationibus uſo, *magnopere deſudante. Dlugoſſus* Hiſtor. Polon. T. II. p. 439.

§. 6.

Geheimer Plan, den Kayſer zu entſetzen, Deutſchland umzuformen und vom Pabſt unabhängig zu machen, der nur durch K. Georgens in Böhmen Tod ſcheitert. Der Kayſer ſchreibt 1471. einen Reichstag nach Regensburg aus, der von ihm in Perſon beſucht und vom Pabſt mit zwey Legaten beſchickt wird. Antrag zum Türkenzug, worüber viel perorirt und gerechnet und nichts beſchloſſen wird. Verlegung des Reichstags nach Nürnberg. Tod Pabſts Pauls II. und Wahl Sixtus IV.

K. Friderich, den man in 15 Jahren ſeiner Regierung in den größten Nöthen gleichwohl auf keinen Reichstag bringen können, hatte nun ſeit ſeiner Wallfahrt nach Rom reiſen gelernt und ſchriebe einen Reichstag nach Regensburg auf den 8. May 1471. aus, den er in Perſon beſuchen wollte, wie er denn, nachdem er

lange genug auf ſich warten laſſen, den 16. Jun. ſeinen feyerlichen Einzug gehalten. Vaterlandsliebe, Sorge und Kummer vor das zerrüttete Juſtizweſen und die immer allgemeiner gewordene Unſicherheit war es nicht, die Friderichen den Fuß aufheben machte, wohl aber eigene Gefahr, die über ſeinem Haupt und Crone ſchwebte. Ganz Deutſchland war des ſchläfrigen, unthätigen, ſelbſtſüchtigen, um das Reich nichts, nur um ſeinen eigenen Nutzen und Vergrößerung ſich bekümmernden Friderichs müde und es entſponn ſich insgeheim eine Verbindung, die dem Kayſer nicht nur das ewige Leben wünſchte, ſondern darauf ausgieng, ihn ſchon hier zur Ruhe zu ſetzen und die Crone einem würdigern Fürſten zu übertragen. In dieſem Plan lag zugleich eine Umformung der innern Reichsverfaſſung, die einer Seits die Kayſerliche ſo ſehr verringerte Einkünfte vermehren, anderer Seits das Reich vom Pabſt unabhängig machen ſollte. Daß ſich die theilhabende Bundsgenoſſen dabey nicht vergeſſen haben würden, verſteht ſich von ſelbſten. König Georg in Böhmen, der freylich dem trägen heimtückiſchen Friderich gegen über ein Weſen weit höhern Rangs war, war zum künftigen Reichsoberhaupt auserſehen und es iſt gerne zu glauben, daß dieſer Fürſt ſich nicht lange bitten laſſen, an einem ſolchen Plan Antheil zu nehmen, daß er denſelben vielleicht ſelbſt eingeleitet und befördert habe. Dem Kayſer ward unter andern Vorwänden die Nothwendigkeit eines Reichstags vorgeſtellt und auf demſelben ſollte die Bombe ſpringen *); der den 22. Merz 1471. noch vor Eröfnung des Reichstags erfolgte ſchnelle Todesfall König Georgens vereitelte aber alle jene theils wohlthätige, theils eigennü-

tige, allemal chimäriſche und unerfüllbare, Hofnungen und Wünſche.

*) Der bey der Päbſtlichen Geſandtſchaft auf dieſem Reichstag geweſene Secretarius, Auguſtinus Patritius ſchreibt davon: Cæterum qui altiora quærunt & eccleſiaſtici & ſæculares, ſi quando a militia vacant, voluptati atque otio plerumque incumbunt, moleſtas ac graves cogitationes raro admittunt, literarum autem & ſapientiæ ſtudia attingunt fere nunquam: omnia igitur conſiliariis credunt, eorumque judicio cuncta geruntur. Horum nonnulli, qui doctiores ſunt, & ingenio atque aſtutia pollent, pro arbitrio omnia verſant, iis glorioſiſſimum eſt, vocari ad conventus, rogari ſententias, conſuli a Principibus & eorum ſermones atque reſponſa tanquam Delphica oracula haberi: gaudent rerum mutatione & contentionibus atque diſcordiis Principum creſcunt, procurant aſſiduo novis artibus, *ut Principibus ſuis libertatem parare videantur, & a reverentia apoſtolicæ ſedis, quam durum atque aſperum jugum appellant*, ſed etiam Romani Imperii *eos nituntur avertere*. Cogitaverunt igitur ſi tales jam pridem imperium Friderico Cæſari abrogare, illudque, quando alius animo & viribus potentior in Germania non videretur, Georgio hæretico Boemorum Regi deferre, reverentiam deinde ſummo Pontifici ejus nomine polliceri, Imperii confirmationem & coronam petere, quæ ſi modo darentur, *nationi interdicere, ne amplius Romano Pontifici auſcultaret*. Jamque inter ſe ac Principes ſuos diviſerant præfecturas, ac munera hæc ut legitime fierent, aſſenſum omnium Germaniæ Principum neceſſarium putabant. Sperantes itaque, ſi conveniſſent Principes, facile, quæ cogitarant, perfici poſſe, ſubtili arte Cæſari perſuadent, ut Ratiſponæ Principum conventum indicat. — Hisne igitur perſuaſionibus commotus Cæſar convenaum indixerit, aut ut reipublicæ ſuisve provinciis, quos a Turcis jam devaſtari videbat, ſaluti

conſuleret, illis dijudicandum relinquimus, qui altiora cognoſcunt. In *Freheri* Script. rer. German. T. II. p. 144.

Der Kayſer mochte nun von jenen geheimen Abſichten was entdeckt haben, oder es mochte aus eigenem Gefühl ſeines ſchlechten Anſehens im Reich geſchehen ſeyn, kurz: er bat den Pabſt flehentlich, ihm einen Cardinal als Legaten zu Hilf zu ſchicken, der Nahmens des Apoſtoliſchen Stuhls auf dieſem Reichstag präſidirte *). Pauls Wahl fiel auf Franzen, Cardinalen von Siena, einem Nepoten von Pabſt Pius II. von dem man zu Rom noch ein gutes Andenken in Deutſchland unterſtellte, zudem war der Cardinal bey ſeinem Oheim in Deutſchland erzogen und, nebſt andern perſönlichen guten Eigenſchaften, der Deutſchen Sprache und Sitten kundig **). Ihm ward noch der Biſchof Johann Anton Campanus beygegeben, ein Mann, der ein paar gut geſchliffene Augen mit nach Deutſchland brachte.

*) Pontificem (Cæſar) ſummis precibus oravit, ut & ipſe aliquem ex ſacro ſenatu, qui nomine Apoſtolicæ ſedis in conventu præſideret, Legatum mitteret. *Ibid.*

**) Romanus Pontifex, Paulus ſecundus, ut & Cæſari & ſuo officio ſatisfaceret, Legatum ad Conventum mittere ſtatuit, ſed cum diu inter Patres diſceptaretur, quisnam videretur aptior, Franciſcus Cardinalis Senenſis divi Pontificis Pii maximi nepos, communi conſenſu deſignatus eſt, qui provinciam ſuſciperet, tum ob ſummam hominis integritatem, & ultra ejus ætatem, prudentiam atque modeſtiam (nondum enim quartum & trigeſimum annum impleverat) tum propter avunculi ſui memoriam, quæ adhuc recens apud Germanos erat,

apud quos privatus diu vixerat, non ſine magna virtutis opinione & in pontificatu illius provinciæ hominibus facilem benignumque ſe ſemper præſtiterat. Accedebat adhuc, quod ipſe Cardinalis, ut qui apud Avunculum in Germania a puero fuerat educatus, Germanorum linguam & mores calleret & propterea omnibus fere Germanis gratus & notus. *Ibid.*

Nachdem K. Friderich endlich mit der Schneckenpoſt, nach des Päbſtlichen Legaten Campani eigenem Ausdruck *) in Regensburg eingeritten, wurde den 8. Jul. der Reichstag mit einer Rede des vom Kayſer dazu bevollmächtigten Biſchofs von Trient eröfnet, deren Innhalt die dringende Empfehlung des Türkenzugs war. Der Päbſtliche Legat Campanus begleitete dieſen Vortrag mit einer gleich darauf gehaltenen ſchönen, wohlſtudirten, aber Predigtlangen Lateiniſchen Oration, welche dem Kayſer ſo zu Herzen gegangen, daß Ihro Majeſtät, zum großen Aergerniß des Legaten, darüber eingeſchlafen, der ſich dagegen die Freyheit genommen, dem Kayſer einen offentlichen Verweis zugehen zu laſſen **).

*) Scribit Cæſar, heu quam non-Cæſar! ad triduum ſe venturum, ſed hoc triduum jam centiduum eſt. *Epiſtol.* 8. Omnia pendent in adventum Cæſaris, quem ad ſingulas horas venturum, jam totum menſem non venientem expectamus. Ego, ſi meam ſententiam rogas, cum ſalus noſtra non magis in auxilio, quam in auxilii celeritate conſiſtat, vix ſperare aliquid poſſum a tanta tarditate. Res Chriſtiana eo in ſtatu eſt, ut, cum velociſſime currendum ſit, a cochlea teſtudineque curratur. Sed vana querela omnis eſt, quæ non profutura. *Epiſt.* 10.

**) Die Rede des Legaten findet ſich vollſtändig bey Müllern l. c. T. II. S. 360. u. f. von dem Kayſerlichen Schlummer aber meldet *Mezger* in hiſtor. Salisburg. L. IV. p. 500. Dum — Legatus apoſtolicus peroraret, Cæſari in publico conſeſſu nonnihil dormitanti, ut aurem vellicaret dixit: *Sereniſſime Imperator - non veni, ut te a ſomno excitem, ſed ut tibi currenti calcar adhibeam.*

Nach dieſem langweilig feyerlichen Eingang ließe der Kayſer ſeine Specialpropoſitionen thun, welche auf eine Gränzarmee von zehentauſend Mann, auf Rekroutirung dieſer Armee und auf Berathſchlagung eines größern allgemeinen Feldzugs gegen die Türken im künftigen Jahr giengen. Der Legat war einer andern und vernünftigern Meynung, daß man lieber jezo gleich eine große Armee aufſtellen und aus derſelben die zu Deckung der Gränzen benöthigte Mannſchaft ausheben ſolle. Der Vorſchlag ward gelobt, nach langem Zanken und Uneinigkeit zwiſchen den Fürſten und den Städten, ward endlich ein Ausſchuß erſt von 16. ſodann von vier Perſonen verordnet, welcher die Kayſerliche Propoſitionen bedenken und die Möglichkeit in deren Erfüllung berathen und berechnen ſolle.

Indem die in Crain, Kärnten und andern Erblanden des Kayſers eingefallene Türken ſengten, brennten und mordeten, hatten die in Regensburg verſammelte Deutſche, mit ihrem in mehr dann 10000 Pferden beſtehenden luxurioſen Gefolg, die ganze Gegend in und um Regensburg rein aufgezehrt, epidemiſche Seuchen kamen dazu, diß nöthigte den Kayſer, den Reichstag nach Nürnberg zu verlegen, wo noch mehrere und wohlfeilere Lebensmittel zu finden ſeyen.

Der Reichstag in Regensburg war kaum eröfnet worden, als Pabſt Paul II. den 26. Jul. 1471. eines plötzlichen Todes ſtarb. Unter den Cardinälen ſelbſt waren, die ſolches als ein Gericht Gottes anſahen, weil er ſein eydliches Verſprechen, ein allgemeines Concilium zu halten, nicht erfüllet habe. Raynald*) entſchuldigt ihn aber mit der Vollblütigkeit und daß er auf andere Weiſe den Türkenzug zu befördern geſucht habe.

*) Tom. XIX. Annal. p. 232. Aſtrinxerat ſe ſolenni voto inter alia Paulus ante & poſt acceptum Pontificatum Concilium œcumenicum pro reſtituendo religionis ſplendore ac Regibus omnibus fœdere in Turcas conjungendis celebrandum: & quamvis a Cardinalibus & Imperatore ipſo Romam veniente rogatus illud non eſt executus: quo circa ipſum divina ultione ac repentina morte percuſſum cenſuit Jacobus, Cardinalis Papienſis, ſuamque ſententiam Cardinali Theanenſi expoſuit. Verum non deerant rationes graviſſimæ, quæ Paulum deterruerant, ne concilium cogeret, ne ſcilicet, uti Baſileæ contigerat, novi aliqui tumultus Eccleſiæ injicerentur, cumque præcipua cogendi concilii cauſa eſſet, ut Principes fœdus ad Turcicam vim contundendam inirent, id ſe perfeciſſe putabat, dum ſolennibus oratorum habitis conventibus, ſacrum in Turcas armorum fœdus ſanxerat. Quod ad improviſam & inopinam illius mortem attinet, perſpicua erit illius cauſa, nimirum nimia ſanguinis plenitudo, qua nihil exitialius eſſe poteſt, ut divinorum judiciorum abyſſos ad cauſam mortis Pauli inquirendas ſcrutari opus non ſit. Humanum enim omnino eſt, repente hominem mori.

Nach Pauls Ableben ſchienen ſich die Stimmen der Cardinäle auf den alten gelehrten und würdigen

Cardinal Beßarion zu vereinigen, da er aber zu gewiſſenhaft war, die von ihm geforderte Nebenbedingungen einzugehen, ſo ward an ſeine Stelle der Cardinal Franz von Rovera unter dem Nahmen Sixtus IV. erwehlt, der alles verſprach und unterſchriebe, was ſeine Wählende von ihm verlangten.

§. 7.

Reichstag zu Nürnberg, wie alle bisherige Reichstäge, viel Worte und wenig That. Beſchloſſene aber nicht vollzogene Vermögenſteuer, Creutzpredigen und Indulgenzen durch die Legaten. Deren dem trägen Kayſer geſetztes Epitaphium.

Friderich zog, von den Päbſtl. Legaten begleitet, nach Nürnberg und das Röm. Reich folgte ihm nach; es ward auch da gegeſſen, getrunken, gerechnet, gerathſchlagt, vornehmlich aber viel geſchlafen und geſchrieben und deſto weniger gethan. Man glaubte nun alle bisherige Schwürigkeiten überwunden und die wahre Goldmacherkunſt gefunden zu haben, indem man den Türkenzug an den Volksglauben anknüpfte, die Bekriegung der Türken als allgemeine Chriſtenpflicht vorausſetzte, auf dieſen Grundſatz eine allgemeine Kopf- und Vermögenſteuer beſchließen und aus dieſem Fond eine Armee zuſammenbringen wollte *). Die Geiſtliche waren nach der Verſchiedenheit ihrer Würden und Einkommen beſonders angeſchlagen und die Art dieſer Collectation und deren Execution ebenfalls dergeſtalt beſtimmt, "daß vnſer Herr Keyſer einen

„yeden Fürſten — in ſeynem Fürſtenthum vnd Diſtrict, „auch den Burgemeiſtern vnd Reten einer yeden Reichs= „Stat, vnd vnſer Here der Cardinale eym yeden Bi= „ſchof in ſinem Biſtum geiſtlich genugſamen Gerichts „zwang committire vnd befehle.„ An Indulgenzen war ebenfalls nichts geſpart und die bereits im Jahr 1466. gefaßte Schlüſſe nicht nur wörtlich wiederhohlt, ſondern noch die tröſtliche Zuſage beygefügt: „Vf daz „ein yeder vnd yede Perſon deſto begierlicher geneigt „vnd bewegt werden, dem Auslage ſyns theils alſo „nachzukommen, ſo wil vnſer Her der Cardinale in „Craft ſins Gewalts in eynem yeden Erz=Biſthum vnd „Biſtum alle Ablaiß vnd Indulgencie plenarie Remi= „ßionis der Zyt ſolches Zugs ſuſpendiren, vnd in alle „Stete, Markten vnd Dorfferen vffentlich verkünden „laſſen, welcher Menſche dem Anſlag nachkomme, wie „vorſteet vnd darinnen ungeverlich nichts verſwigt, „derſelbe Menſche ſal die Gnade, Ablaß vnd Indul= „gence haben, die man dan gewonlich in den gemey= „nen Zügen wider die Unglaubigen pflegt zu geben.„

*) S. den Anſchlag des gemeinen Zugs wider die Türken 1471. in der Samml. der R. Abſchiede 1747. T. I. S. 230. "Des irſten iſt zu bedrachten, daß ein yeder Chri=ſten=Menſche von chriſtenlichs Glaubens wegen ſchuldig und pflichtig ſy, nach Anzal und Geſtalt ſins Vermögens die Chriſtenheit gegen den Türken helfen zu rechen vnd beſchüzen, vnd darumb ſo iſt der hernach geſazt Anſchlag vf die K. M. auch vf einen yeden Kurfürſten, Fürſten, Prelaten, Grauen, Hern, Ritter, Knecht und des Richs vnd ander Stete, Merkte, Dorfere vnd Vnderthanen, geiſtlich und weltlich, in was Staits Wirden oder We=ſens der oder die ſin, vorgenommen, vf daß die Burde allenthalben im Rich getragen, ein iglicher vnd igliche

drinn begriffen vnd alſo trefflich vnd wol geubte Lude in wirklicher Zale beſtellt, mit Notturfft verſehen, die Türken deſto fruchtbarlicher bekriegt vnd vßer Criſten Lande, ſo ſie erobert haben, mit Gotts Hilf wiederum vertrieben wurden."

Da alles auf dem Papier in der beſten Ordnung ſich darſtellte, ſcheiterte der ganze Plan an dem Beytritt der Reichsſtädte, welche nach dem Anſchlag tauſend Mann zu Roß zu ſtellen übernehmen ſollten; Handel und Wandel von Deutſchland war in ihren Händen, gleichwohl mußte der geprieſene Chriſtenglaube dem Kaufmannsglauben weichen, die Städtiſche Deputirte wollten alles nur ad referendum nehmen und ſo gieng man auch zu Nürnberg wieder fruchtloß aus einander.

Die Päbſtliche Legaten ließens an ihrem Bitten, Ermahnen und Treiben nicht ermangeln, es fehlte aber von oben herab, ſie konnten (nach ihrem eigenen Ausdruck) den kalten Mann, den Kayſer, nicht erwärmen, nicht aus ſeinem Seelenſchlaf erwecken, nicht bis zu dem erſten Grad von Menſchen- und Vaterlandsliebe begeiſtern. Wenn er einſt ſo gut ficht, als er ſchnarcht, werden wir gewiß ſiegen; ſo ſchreiben von dem phlegmatiſchen Oberhaupt des Reichs die eigene Päbſtl. Legaten; nie iſt wohl einem Kayſer, der nicht von entſchiedener Verſtandesblödigkeit war, ein ſchmähligeres Denkmahl geſetzt worden, als Friderichen in den Briefen des Legaten Campanus *) widerfahren iſt.

*) *Epiſt.* 13. *Cæſar* & ad contentionem Wolfgangi (Bavari) & ad utrasque literas *egregie dormit.* *Epiſt.* 15. Signi.

Significavi, quæ 17. Jul. acta in conventu fuerant de ratione cogendæ pecuniæ & exercitus comparandi. *Poſt id tempus dormitum egregie eſt.* — *Cæſar clauſis oculis* optimo eſt propoſito: nihil eſt tam ſonorum, tam ſtrepens, quo ille excitetur, nihil tam magnum atque arduum, quod is ſe facturum non prædicet. *Si tam bene olim pugnabit, quam nunc ſternit, vicimus. Epiſt.* 16. Magnis verbis, majoribus ventis res agitur, ſed *Cæſar immotus ad omnia. Epiſt.* 21. Conventum habemus omnium, qui unquam de memoria patrum noſtrorum habiti ſunt, & præſentia Cæſaris & Principum multitudine maximum, agitur graviſſimis de rebus, nec ignoramus, expectationem omnium nihil minorem eſſe conventu. Sed ſpes ea proponitur nobis, quæ haberi ex mente Cæſaris poſſet. *Utinam is ſit, qui debeat eſſe, non, qui conſuevit;* nihil lenti calamitates noſtrorum patiuntur. — Magno in diſcrimine ut ſimus, non tam hoſtium vires, quam noſtrorum tarditas, ne dicam ignavia, facit & cunctatio Cæſaris. Nunc quoque in tanto Conventu Principum nihil æque diſplicet, quam lentitudo. Principes ea ſunt mente ad expeditionem ſuſcipiendam, ut, qui periculi intelligunt magnitudinem, occurrere, niſi univerſi, non poſſint. *Pacem Germaniæ* (Landfrieden) *Cæſar omnibus pronuntiavit, nulli dedit,* & quantum licet perſpicere, nec deponit inimicitias, nec exercet. *Legatus ad omnia deſudat, non menſa illi, non nox libera eſt: omni fomite, omni materia Cæſarem conatur accendere, ſed neſcio, an unquam incaleſcit. Epiſt.* 27. De expeditione & ſumma belli nihil habeo ulterius, quod ſcribam, *niſi Cæſarem omnia, quæ ad rem faciant, eximie pinxiſſe, ſculpſiſſe nulla:* pacem Germaniæ omnibus pronuntiavit, nulli dedit; judicia ubique conſtituit, nusquam pergit; denique in maximis pulcherrimisque negotiis omnia cum faciat, facit mea ſententia nihil. Nec tamen ejus voluntatem accuſo, deſidero operam, quam for-

taſſe minus illius animus, quam temporum difficultas, eripit nobis.

§. 8.

Pabſt Sixtus IV. ſchickt 1472. und 1473. wegen des Türkenzugs neue Legaten nach Deutſchland. Convente und Reichstäge zu Neuſtadt und Augsburg, fruchtlos, wie alle vorige. Zänkerey zwoer Pedanten in Rom: ob der Kayſer oder der Pabſt Herr der Welt ſeye?

Sixtus IV. folgte dem Beyſpiel ſeiner Vorgänger in Anſehung des Türkenzugs, ja er gab ſich die Mine, blos deßwegen ein allgemeines Concilium zuſammen zu berufen, um die chriſtliche Potentaten zu dieſem großen Zweck um ſo eher zu vereinigen. Bey Kayſer Friderichen traf er gleich die gröſte Schwürigkeit an, dem kein Ort in der Welt nah genug war; Sixtus begnügte ſich alſo, in die vornehmſte Reiche Legaten abzuſchicken; nach Deutſchland traf die Wahl den Cardinal Marcus Barbus; *) der auf den Reichstägen zu Regenſpurg und Nürnberg geweſene thätige Legat, Cardinal Franz Senenſis reißte dem Kayſer nach Neuſtadt nach und veranlaßte allda noch im Jahr 1472. eine neue Zuſammenkunft, welche aber wegen der innern Uneinigkeit der Fürſten ſich fruchtlos zerſchluge **).

*) Seine Inſtruction und Vollmacht ſteht beym *Raynald* l. c. T. XIX. p. 235.

**) Sixtus IV. — Franciſcum Picolomineum, Cardinalem Senenſem, in Auſtriam Legatum ad Cæſarem miſit. Itaque Cæſar Principum aliquot conventum Neapoli

habuit, ubi de arduis quibusdam negotiis, ad conſervandum rei chriſtianæ ſtatum, & utilia & neceſſaria fuerunt agitata, ſed quæ propter ſummorum principum diſſenſiones ſuum habere effectum non potuere. *Gerard de Roo* Hiſtor. Auſtr. L. VIII. p. 300.

Wegen eines abermaligen Einfalls der Türken in die Oeſterreichiſche Erbländer ſchriebe K. Friderich, anſtatt eine Armee auf die Beine zu ſtellen, auf Oculi 1473. einen Reichstag nach Augsburg aus und, anſtatt ſich um einen verſuchten Feldherrn umzuſehen, bat er ſich vom Pabſt einen Legaten aus. Cardinal Franz, der die ſpectaculoſe Deutſche Reichstäge ſelbſt mit angeſehen, war zwar in ſeiner Abſtimmung ſchlechterdings gegen eine ſolche Abſendung, *) und die von ihm angeführte Urſache iſt nicht ohne Wahrſcheinlichkeit; doch ſcheint, daß der Cardinal Marcus, ſo ohnehin in Deutſchland war, einen Auftrag dahin bekommen habe, zumahlen K. Friderich nebſt ſeinem Sohn Maximilian dieſem Reichstag in Perſon beygewohnt. Anfang, Mittel und Ende war wie bey allen vorigen.

*) Petente Imperatore, ut ad Conventum Auguſtenſem Legatus mitteretur, dixit in Conſiſtorio Cardinalis Senenſis, decem conventus intra non multos annos habitos, eosque irritos fuiſſe, proceres ad ingentes apparatus ornandos ſubditos onerare, reique invidiam in Eccleſiam, cujus imperio fieri dicunt, derivare. *Raynald* l. c. T. XIX. p. 250.

Im dieſem Jahr 1473. erſcheint auch noch Biſchof Rudolph zu Breslau, ein gebohrner von Rüdesheim aus dem Maynziſchen, in der Eigenſchaft Sanctæ Sedis Apoſtolicæ cum poteſtate Legati de latere ad inclyta Bohemiæ, Poloniæque regna, diverſasque partes Alman-

niæ Legatus, der in gemeldtem Jahr eine Synode zu Breßlau gehalten *).

*) In Concil. Germ. T. V. p. 491.

Auch gehört noch in dieſes Jahr die Anecdote von zwo Pedanten, die ſich im offentlichen Conſiſtorio zu Rom darüber gezankt: ob der Kayſer oder ob der Pabſt Monarch der Welt ſeye? Es war zwar nur der eine davon ein Legat und zwar ein Kayſerlicher, dem über dem witzigen Wahlſpruch ſeines Herrn A. E. I. O. V. (Auſtriæ Eſt Imperari Orbi Vniverſo) geſchwindelt haben mag; anderer ſeits ſieht man aber auch, welcher Fumo damahls Römiſche Köpfe angefüllt haben müſſe, da die einhellige Stimmen der Cardinäle gegen den Wiener Thomas ausgefallen ſind *).

*) *Raynaldus* l. c. T. XIX. p. 252. Thomas quidam, vir acris ingenii, cum nomine Imperatoris Federici aſſumi ad dignitatem Cardinalatus Dominicum Epiſcopum Brinienſem contenderet, eamque ob cauſam poſtulato Senatu ac dato fervidus loqueretur, ſæpe inter agendum *Monarcham Orbis* Imperatorem appellabat. Tum Cardinalis Rothomagenſis, qui etiam cauſæ Dominici minus favebat, paulo commotior factus: *Male, inquit, agis, Thoma, non tuus Imperator, ſed hic noſter Pontifex Monarcha eſt orbis, pati non poſſum, Romanæ amplitudini detrahi.* Tum ille: *Non omnium*, inquit, *Monarcham Imperatorem aio, temporalium tantum intelligo*; & Rothomagenſis: *nec temporalium quoque illi eſt Monarchia, jure divino & Pontificio tota Romani eſt Præſulis.* Idem, qui ex patribus jus didicere, uno judicio confirmarunt.

§. 9.

Reichstag zu Augsburg 1474. in Gegenwart des Kayſers und des Päbſtl. Legaten Card. Marcus. Deſſen große aber vergebliche Bemühungen.

K. Friderich hatte nach Augsburg einen abermaligen Reichstag ausgeſchrieben, dem er perſönlich beywohnte und den 5. April 1474. ſeinen Einzug hielte. Cardinal Marcus Patriarch von Aquileja fand ſich als Päbſtl. Legat gleichfalls ein. Der Kayſer ließe durch Marggrafen Albrecht von Brandenburg, das alte Lied von Landfrieden und Türkenzug vorſingen und der Legat Marcus accompagnirte in einer ſchönen Oration, worinn er den Frieden im Reich und den Krieg gegen die Türken beſtens heraus ſtriche. Die Reichsſtände verſprachen zwar, wie immer, ſogleich: „Daß ſie ſich, „als frommen chriſtlichen Churfürſten, Fürſten, Herrn „und Chriſten-Menſchen gebührlich, hierinn verhalten „wollten„ der Legat merkte aber zu erſt Unrath, es wurde alſo ſämtlichen Geſandten durch den Kayſ. Cammer-Fiſcal der nochmalige Vorhalt gethan: „Kayſ. „Maj. hätten ſamt den Päbſtlichen Legaten den bewil„ligten Anſchlag in Schriften ſtellen und den Churfür„ſten, Ständen und Städten davon Abſchrift geben „zu laſſen befohlen, und wollten ſich Kayſ. Maj. ver„ſehen, es würde ſich jeder Stand, als frommen Chri„ſten gebühret, ſo gehorſam und willig verhalten, da„mit der heil. Vater der Pabſt und Seiner Kayſer„lichen Gnaden Strengheit gegen jemand zu gebrau„chen nicht Noth thun werde, ſondern ein jeder Be-

„lohnung vom Allmächtigen und von Kayſerlicher „Gnaden Dank und Gnad erwarten möge.„ Den Städtiſchen Deputirten wurde durch den Grafen von Werdenberg eine beſondere Buß-Predigt gehalten und nachher allen zuſammen nochmals eröfnet: „Die Kayſ. „Majeſtät und der Päbſtliche Legat hätten zu Vollzie- „hung ſolchen Anſchlags Executores und Commiſſarien „geſetzt und wäre der Kayſerl. Majeſtät Begehren, daß „alle die, ſo dieſem heiligen Werk verwandt, denſelben „als gehorſame Fürſten und Unterthanen des heil. „Reichs und Seiner Kayſerl. Gnaden gehorſamlich „annehmen, ſich auch darinn, Gott zu Lobe, der „Chriſtenheit zu Troſt, beyden chriſtlichen Häuptern „zu Gehorſam, als chriſtliche Fürſten und fromme „Chriſten halten und nicht Urſach geben, daß die „Executores und Commiſſarii ſich der geiſtlichen Pö- „nen, auch Entſetzung ihrer Würden und Freiheiten „müßten gebrauchen.„ Der Legat hielt auch wieder eine lateiniſche Oration über die Türken und drohte im Nahmen des Pabſts mit zeitlichen und ewigen Strafen. Diß lautete nun alles herzlich und ſchreck- lich, und alle verſprachen, was man verlangte, ſo gar die Boten der Reichsſtädte; nach des Kayſers Befehlen oder Ungnad fragte nun wohl nicht einmal der vor die Reichsſtädte das Wort führende und tro- zende Ulmer Sendbote Ehinger; aber ein Unchriſt wollte doch niemand ſeyn, man that alſo, was dieſen Vorwurf entfernte, ohne daß es was koſtete, man ver- ſprach, ohne es zu halten, oder je halten zu wollen. Dieſe Amalgamirung der einfachſten und dringendſten politiſchen Operation mit Religion war juſt das, was am wenigſten taugte, die Türken waren Feinde, ſo ver-

dienten ſie, behandelt zu werden, mochten ſie übrigens zu Chriſto oder Mahomet ſich bekennen; die weltliche Herrn hatten aber dem Pabſt abgelernt, wozu Türken-Haß und mißbrauchter Nahme Chriſti gut ſeye, um den einfältigen gemeinen Mann von ihren Unterthanen zur angeblichen Ehre Gottes eben ſo zu berupfen, als ſie von den Geiſtlichen mit Abläßen hintergangen wurden. Was nur Mittel ſeyn ſollte, wurde Zweck, der Zweck ſelbſt aber vorſetzlich vernachläßigt. Der Cardinal Marcus war 30 Monathe lang Legat in Deutſchland und als er nach Rom zurück kam und in einer langen Rede Bericht von ſeinen Verrichtungen erſtattete, warf er ſich dem Pabſt zuletzt zu Füßen, um zu bekennen, daß er mit aller ſeiner Mühe und Sorgfalt nichts ausgerichtet habe *).

*) Cardinalis S. Marci, Marcus nomine, qui triginta menſibus Legatus apoſtolicæ Sedis abfueret, in Senatu de rebus in provincia geſtis ex conſuetudine retulit. Longa fuit diuturnæ peregrinationis oratio, horis ferme duabus ſine intermiſſione continuata. Dixit enim, qua die — Cæſarem conveniſſet, qui cum illo habiti ſermones, quique ſermonum exitus, — ab iis porro deſcendiſſe ad conventum, qui Auguſtæ in Germania erat habendus. Agitata in ea multa, nulla pene decreta. — Horum nullum cum ſucceſſiſſet, rediiſſe in Italiam ad Patrem, qui eum miſiſſet. — Poſtremo procumbens in genua, veniam popoſcit, quod nec publicis neceſſitatibus, nec imperio Pontificis, nec Patrum expectationi ſciret a ſe ſatisfactum. Nihil tamen omiſſum affirmavit, quod vel poteſtatis vel diligentiæ vel conſilii ſui fuiſſet. Laudatus a Pontifice eſt, ſimulque ab eo & Patribus gratiæ verbis honorificis habitæ. Müller l. c. T. III. p. 654.

§. 10.
Gutes Werk des Päbſtl. Legaten in Stiftung des Friedens 1475. zwiſchen Kayſer Friederich und Herzog Carln von Burgund.

Zu Rettung ſeiner Unterthanen, zur Erſcheinung auf Reichstägen, zum Weg wahrer Ehre hatte Friderich niemahls Füße, wo es aber was zu erſchleichen, zu hoffen und zu gewinnen gab, da war ihm kein Weg zu weit und zu beſchwerlich. So wallfarthete er nach Rom, um durch den Pabſt Ungarn und Böhmen zu erhaſchen; ſo reißte er auch im Jahr 1473. nach Trier, um durch die Hofnung, die er dem mächtigen und tapfern Herzog Carl von Burgund mit Ertheilung des Königlichen Titels machte, deſſen einzige Tochter und Erbin Maria vor ſeinen Sohn Maximilian zu erhalten. Da Friderich, auf geheimes Anſtiften der Franzoſen, ſein Verſprechen nicht erfüllte, vielmehr, unter einem kahlen Vorwand, ohne von ſeinem großmüthigen Wirth Abſchied zu nehmen, von Trier heimlich abreißte, ſo verwandelte ſich die neue Freundſchaft Herzog Carls in einen Haß, der um ſo gerechter ſchiene, da er ſich vom Kayſer hintergangen achtete. Die in dem Erzſtift Cölln zwiſchen dem Erzbiſchof Rupert, Bruder des dem Kayſer ſo verhaßten Churfürſten Friderichs zu Pfalz, und dem Dohm-Capitel ausgebrochene Händel zündeten den glühenden Funken zur vollen Flamme an. Herzog Carl trat auf des Erzbiſchofs Seite und nun bote Friderich das Reich gegen den Burgunder auf und der, der ſo zu ſagen aus ſeinen Fenſtern ſeine Lande, ohne ſich zu rühren, von den Türken ſengen und

brennen ſahe, wohnte dem Feldzug in eigener Perſon bey, um der ganzen Welt zu zeigen, wie ſehr ihn ſchmerze, die reiche Maria nicht zur Schwieger-Tochter erhalten zu haben.

Der Pabſt that das löbliche Werk, ſich ins Mittel zu legen und ſchickte den Cardinal Alexander, Patriarchen von Aquileja und Biſchofen von Friaul nach Deutſchland, um zwiſchen beeden Fürſten Frieden zu ſtiften, und ſie zu ermahnen, ihre Kräfte vielmehr gegen die Türken zu vereinigen, als ſich aufzureiben *). Er trafe den Kayſer im Lager zu Mühlheim an, brachte ſeinen Spruch an und bekam die in ſolchen Fällen halb kalte halb warme Antwort. Mit derſelben reißte er ins Burgundiſche Lager, wo es bey dem hochherzigen Carl von Burgund ſchon ſchwerer hielte. Der Kayſer brache nun mit ſeinem Heer auch auf und es kam zwiſchen beyden Theilen zu öftern und ſcharfen Scharmützeln. Des Kayſers vornehmſter General war der Biſchof von Münſter, deſſen Haupt-Anliegen war, Herzog Carln ſelbſt zu tödten oder zum Gefangenen zu bekommen; dabey befanden ſich auch in Perſon die Erzbiſchöfe von Mainz und Trier **). Die Deutſche Truppen hielten ſich ſo brav, als je eine Reichs-Armee ſich gehalten haben mag, und verſchanzten ſich hinter eine Wagenburg, aus welcher die Burgunder ſie kaum durch eine verſtellte Flucht heraus locken konnten. Die Deutſche dankten Gott vor die gnädige Bewahrung, daß die meiſte Schüſſe der Burgunder nur in die Wagen gegangen und mehr Pferde, als Menſchen geblieben, ***) dem Kayſer aber, der in ſeinem Leben hier das erſte todtgeſchoſſene Pferd geſehen haben mochte, und ſich wohl hütete, ſich ſelbſt, wie ſein großer Feind, im

freyem Feld zu zeigen, war es auch daran ſchon zu viel und kein Engel noch Fürſt hätte ihn dazu vermocht, in offenem Feld eine Schlacht mit ſeinem Feind zu wagen. Diß erleichterte die friedliche Bemühungen des Legaten und er brachte erſt einen Waffen-Stillſtand, ſo dann einen Frieden und endlich gar eine perſönliche Zuſammenkunft beyder Fürſten zu ſtand ****). Wenn es Grund hat, was einige Schriftſteller muthmaßen, daß Carl bewogen worden, in einem geheimen Articul ſeine Tochter Maria dem Sohn des Kayſers von neuem zuzuſagen, *****) ſo iſt ſich über die Friedliebe des ſelbſtſüchtigen Kayſers noch weniger zu verwundern.

*) Seine Vollmacht befindet ſich beym *Raynald* T. XIX. p. 258.

**) Tertio Idus Majus pridie Pentecoſtes Carolus cum octingentis cataphractis Longobardis ac totidem peditibus caſtra Cæſaris adæquitat: erumpit *Epiſcopus Monaſterienſis, peculiaris Præfectus Cæſaris.* Dimicatio ſtrenue inita. — Egregius erat hic Paſtor, docuit oves ſuas bella, ſeditiones, furta, latrocinia. — Sub horam quartam quarto decimo Calend. Iun. a meridie, *cum nemo Cæſareanorum prodiret,* permiſit Dux, ut per ſerpentinas colubrinas aliaque tormenta jaculationes fierent in Wagoburgum hoſtium, ita vocabant caſtra ſua Germani carris fortiter circumſepta. At vero, *quum nec ſic poſſint elici*, jubet magnam ſuorum partem ſimulare fugam: tum Germani caſtris erumpunt, ac ſeſe ad pugnandum ordinant. Vidiſſes Magonciacenſem, Trevirenſem, Monaſterienſemque Epiſcopos, armis ibi tectos, ſatrapas inter milites, aſinos inter ſimias, quos longe magis decuiſſet domi more antiquo & more ſancto oves ſuas paſcere. Noſtri autem ſtatim ex fuga ſimulata revertunt, fortiterque cum hoſtibus pedem conferunt. Monaſterienus cum ſuis unicum petit Carolum, ut, ſi

ullo poſſit modo, interficiat. Immane dictu, quantum illum, quamvis propinquum ſuum, oderat, — veruntamen ad Carolum non poterat pertingere. *Mayer* in Annal. Flandriæ p. 416.

***) Herzog Albrecht zu Sachſen in ſeinem Schreiben an ſeinen Vetter, H. Wilhelm bey **Müllern** l. c. T. II. S. 704: „Die Büchſen ließ er gehen, genött eine uf die andere, die dann gerade zu Plaze, do der Kayſerlichen Majeſtet, unſer und der andern Fürſten Gezelt ſtunden, gericht waren, dodurch und auch durch unſer Wagen die Schöſſe manchfeldiglich und ungeſtüme giengen und uns allen an Pferden und Lüten merglichs Schaden taten; aber doch nit ſo groß, als es mögelich geweſt wäre, hät uns und die unſern die Gnade Gots nicht in Beſunderheit behalten, doch megen etwe viel Pferde und bey funfzig Menſchen zu Roß und zu Fuß tod bliben ſeyn, — wir haben drey Knechte verloren und etliche reiſige und Wagen-Pferde, der wir uns gern verzihen wollen und Gott danken, daß es bey eym ſolchen bliben iſt, — da auch die Geſchöß gein uns, als uf ein Zil, gericht und unſer zugeſchickten hinder und neben uns hinnamen, mögen wir Gott, ſiner Gnade und Behut wol dancken, daß wir greßerm Schaden entpfaren ſein.“

****) Hac fortitudine Burgundionum Cæſar timore perterritus, qui ante nullam de pace mentionem audire voluerat, nunc non modo dare, ſed ultro petere erat paratus. — Legatus inter utroſque obequitans, trium dierum inducias pepigit. Dein eodem & aliis quibusdam Principibus operam dantibus, Cæſar & Carolus pridie Cal. Jun. in colloquium venere, quorum uterque a pace alienus non erat. *Mayer* l. c.

*****) *Trithemius* Annal. **Schmidt** Geſch. der Deutſchen IV. B. S. 282.

§. 11.

Der Pabſt verwendet ſich vergebens vor den gefangenen Erzbiſchofen und Churfürſten Rupert zu Cölln. Merkwürdige Inſtruction des Päbſtlichen Legaten. Vergebliche Erſcheinung Päbſtlicher Legaten auf den Reichstägen 1479. und 1481.

Der von ſeinem Dohmkapitel entſetzte Erzbiſchof Rupert von Cölln, Pfalzgraf, hatte ſich an Herzog Carl von Burgund gewendt und war in dem zwiſchen dem Kayſer und Carln geſchloſſenen Frieden mit einer mäßigen Lebenslänglichen Verſorgung bedacht worden. Da er aber neue Händel anfienge, paßte ihm Landgraf Heinrich zu Heſſen, Bruder des neuerwählten Erzbiſchofs Herrmann im J. 1478. auf und ſperrte ihn in das Schloß Blanckenſtein. So bald man zu Rom von dieſer Gefangenſchaft Nachricht erhalten, befehligte der Pabſt ſeine in Deutſchland befindliche Nuntien, dem Kayſer darüber nachdrückliche Vorſtellung zu thun und zu verlangen, daß die gegen den Erzbiſchof habende Beſchwerden an den Pabſt, als ſeinen Richter verwieſen werden ſollen. Anſtatt, daß Friderich in dem Ton und mit der Würde als Reichsoberhaupt antworten ſollen, verwieſe er die Nuntien mit ihrem Geſuch an den neuen Erzbiſchof und da ſie bey dieſem ſich meldeten, ſchobe er die Schuld auf das Capitel. Als die Nuntien erfuhren, daß zu Landshut ein Fürſten-Convent gehalten würde, begabe ſich einer von ihnen dahin und verhoffte, durch Bayriſche Vorſprache die Befreyung des Gefangenen zu erhalten. Alle Bemühung

war aber vergebens und es war Wohlthat fürs Vaterland, daß der unruhige Rupert wohl verwahrt geblieben und in dieſem Arreſt im Jahr 1480. ſein Leben beſchloſſen. Die Inſtruction, welche den Päbſtl. Nuntien in dieſem Geſchäft gegeben worden, iſt aber wegen der darinn aufgeſtellten Grundſätze ſo merkwürdig, daß ſie in den Beyl. No. LII. ihre Stelle um ſo mehr verdiente, weil in nachherigen ähnlichen Fällen eben die Sprache und manchmal mit noch beſſerm Erfolg, als hier, geführet werden wollen.

Im Jahr 1479. war abermahls ein Reichstag nach Nürnberg ausgeſchrieben, den aber der Kayſer, nach alter Art, nicht in Perſon beſuchte, ſondern den Cardinal St. Luciä, nebſt dem Canzler Grafen von Werdenberg und einigen andern Räthen dahin abſchickte. Als Päbſtlicher Legat erſchiene Auxias, Cardinal Montis regalis. Die Anträge von beyden betrafen wieder den Türkenzug, welcher von denen mit gegenwärtigen Ungariſchen Geſandten ganz flehentlich erbeten wurde. Der Schluß war: man wolle auf ein andermahl in größerer Anzahl zuſammen kommen.

Indeſſen waren die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Kayſer und ſeinem zweydeutigen Freund, K. Matthias in Ungarn, in einen offentlichen Krieg ausgebrochen. Matthias fiele ins Oeſterreichiſche ein und haußte wie ein Türk. Friderich nahme ſeine gewöhnliche Zuflucht zu einem Reichstag, den er 1481. abermahls nach Nürnberg ausſchriebe. Der Pabſt beſchickte ſolchen durch den Cardinal Urſinus Melfetenſis *), dem zugleich aufgetragen war, zwiſchen beeden Königen Frie-

densverſuche zu thun. Die Reiſe war aber eben ſo vergeblich, als der Reichstag ſelbſt.

*) S. Raynaldus l. c. T. XIX.

§. 12.

Reichstag zu Nürnberg 1487. Des Kayſers Klage über den unbeholfenen Pabſt. Der Stände Vorwürfe gegen den Kayſer wegen des zum Türkenzuge erhobenen Gelds, und gegen den Pabſt wegen der unter dieſem Vorwand in Deutſchland erhebenden Zehenden. Merkwürdiges Schreiben der Chur- und Fürſten an den Pabſt.

Wichtiger vor den Kayſer, den Pabſt und deſſen Legaten und vor das Intereſſe des Reichs war der im Jahr 1487. zu Nürnberg gehaltene Reichstag. Auf dem Convent zu Frankfurt 1486. war ausgemacht worden, daß vor einer allgemeinen Reichsbewilligung gegen K. Matthias in Ungarn und die Türken vorher die Könige in Dännemark, Pohlen, Böhmen, Venedig und andere ſondirt; hauptſächlich auch der Pabſt und die Schweitzer um Hülfe angeſprochen und deßwegen gemeinſchaftliche Geſandten von Kayſer und Reich abgehen ſollten; die Reichsſtände überließen aber, vermuthlich aus Oeconomie, dieſe Ehre dem Kayſer allein und dieſer begnügte ſich, eine geheime Bottſchaft, (vielleicht einen reiſenden Minoriten oder Sternſeher) an den Pabſt zu ſchicken, um erſt vorzuhören, ob ſein guter Wille die Koſten einer anſehnlichern Geſandtſchaft

verlohne. Als nun auf dem Reichstag eine der erſten Fragen davon war: ob dieſe Bottſchaften würklich abgegangen? und was durch ſie ausgerichtet worden? liese Friderich den Reichsſtänden die treuherzige Antwort *) geben: „Der Bottſchafften halben gen Roma, Polan, Böheim, hette Sein Keyſ. Maj. zu Herzen genommen, und bedacht, wie ſich der Stule zu Roma gein Seiner Keyſ. Maj. dem h. Reiche und Teutſchen Nation lange Zeit her erzeigt und deßhalben an myn gnedigſte und gnedigen Herrn, die Kurfürſten und Fürſten, begert und gebeten, Seiner Keyſ. Maj. und In allen zu Eren, domit dapferlich gehandelt würde, ire Bottſchaft mit zu ſchicken, das wer Jne dazumahl nicht zu Sinne geweſt, hette ſein Keyſ. Maj. nicht noch Ir ſelbſt, noch Ir aller und Teutſcher Nation Unehre handeln, ſundern anfenglich erlernen wollen, wie ſich unſer heil. Vater der Pabſt gegen ſein Keyſ. Maj. und Jne allen halten wolle, und deßhalb ein geheyme Bottſchafft zu ſeiner Heyligkeit geſant, den dieſelbe Bottſchafft ſo gar ungeſchickt befunden, daß ſein Keyſ. Majeſtet ganz nichtz mit Jme ausrichten hette mögen. — So hette auch ſein Keyſ. Majeſtet in vergangenen Zeiten unſern heyligen Vater Bapſt dazumal und den Stul zu Rome umb Hilf wider die Türken angerufen, were ſeiner Keyſ. Majeſtet in Antwort worden: So die Türken in ſeiner Keyſ. Maj. und Iren Landen lägen, und ſein Keyſ. Maj. das ſeiner Heiligkeit anbrecht, alsden wolt ſein Heyligkeit und der Stule zu Roma ſeiner Keyſ. Maj. Hilf zu tun gepieten. In ſolchem hetten die Türken ſeiner Keyſ. Maj. Lande zu mermahlen überzogen, die verprennt, verheert und verwüſtet, und viel Chriſten-Menſchen daraus geführet,

darinn unſer heyl. Vater der Bapſt, noch ymants, ſeiner Keyſ. Maj. kein Hilf noch Beiſtand getan hette. Weß ſich ſein Keyſ. Maj. Rate, Hilf oder Troſts zu demſelben unſerm heyligen Vater verſehen, oder was ſein Keyſ. Maj. außerhalb Jre bey Jme handeln und erwerben möcht, möchten ſie ſelbſt ermeſſen."

*) In der Handlung auf den Reichstag zu Nürnberg in Lünigs Reichsarchiv I. B. Contin. I. S. 130.

So unzufrieden der Kayſer mit dem Pabſt, ſo mißvergnügt waren die Reichsſtände über den Kayſer, den ſie über die aus dem Reich erhobene Gelder und deren Verwendung zur Rede ſtellten, von ihm aber die Antwort erhielten. "Wohin das eingenommene gelt kommen ſey? zu ſagen: des Gelts ſey ein großer teyl nit gefallen: denn etlich habens halb geben: etlich ganz: etlich gar nichts. Und was gegeben ſey, hab ſein Kayſ. Maj. zu ſtund auf die Hilf dem von Gran und andern dazu geordnet, volgen laſſen. So habe ſein Keyſ. Maj. etlichs ſelbs eingenommen, aber gar wenig, und was S. K. M. eingenommen, hab S. K. M. vierfach dort unten in S. K. M. Landen bezaln müßen; denn das gelt ſey nicht mit einander, ſondern einzelich lang nach einander gefallen: und wo S. K. M. dozwiſchen mit irem eygen gelt nit fürgehalten hett, daß noch merklich mer ſcheden, als bishero geſchehen, leiden müßen: deßhalben S. K. M. ſolichs gelts nichts in iren eygen nuz kommen were, und das auch zu haben nie begert; — und wo ſie (die Stände) deß eynigen Zweyvel hetten, wolt S. K. M. beſtellen, daß der von Gran und andere, ſo das eingenommen und gehandelt

handelt hetten, ir Quittanz und Rechnung für Augen bringen ſolten; dazu wer auch auf das einbringen des anſchlags ein merklich Summ gelts zu Zerung, Nachreiſen und Bottenlon gegangen und nyemand ſchedlich, denn ſeiner Keyſ. Majeſtet."

Die Reichsſtände hatten mit dem Kayſer abgerechnet, nun traf die Reihe Pabſt Innocenzen. Dieſer hatte in ſeinen jüngern Jahren acht uneheliche Kinder erzeuget, deren Verſorgung ihm ſehr am Herzen lag *) und es ein Glück vor die Baſtarte und Maitreſſen dieſes und anderer Päbſte war, daß noch Türken in der Welt waren, auf deren Nahmen ſich Creutzzüge ausſchreiben und Zehenden einfordern ließen. Innocenz folgte dem Beyſpiel ſeines Vorfahren Sixtus IV. welcher zu ſagen pflegte: So lange ein Pabſt noch ſchreiben könne, ſo lange fehle es ihm auch an Geld nicht, er forderte alſo unter dem Vorwand des Türkenzugs den Zehenden von den geiſtlichen Gütern in Deutſchland ein und ſchickte überall ſeine Nuntien und Einnehmer aus, um ſolchen, unter Bedrohung mit Kirchenſtrafen, beyzutreiben **). Die höhere und niedere Geiſtliche waren in denen auf den Reichstägen entworfenen Anſchlägen würklich ſchon mit ihren Beyträgen angeſetzt, die Römiſche Forderung war alſo ungerecht und Reichsverfaſſungswidrig. Aus Furcht vor dem Banngeſpenſt getrauten die niedere Geiſtliche nicht, ſich einzeln und offentlich zu widerſetzen, ſondern begnügten ſich, nach gemeinſchaftlich gepflogener Berathſchlagung von dem übel unterrichteten an den beſſer zu unterrichtenden Pabſt zu appelliren. Da immittelſt der Convent zu Nürnberg ſich verſammelte, brachten die

Hochſtifter Baſel und Salzburg ihre Beſchwerden auf demſelben offentlich an, wurden von ſammtlichen Chur- und Fürſten nachdrücklich unterſtützt und dem Kayſer geradezu geſagt: daß ohne dieſe Abſtellung an keine Reichshülfe zu gedenken ſeye. Da die Kayſerliche Antwort darauf etwas lau und zweydeutig ausfiele und die Stände nicht undeutlich beſorgten, daß der Kayſer und Pabſt darinn insgeheim einverſtanden ſeyn möchten, ſo erklärten ſich die Stände zuletzt nochmals: „Item, als die Decima in der Nation aufzuſetzen, vormals als ein untreglich Beſwerung und Verhinderung der Hilf von der Sampnung wegen bey der Keyſ. Maj. iſt angezogen und die K. M. ſich erpoten hat, in derſelben Sach nit anders dann mit Rate und Verwilligung der Churfürſten und Fürſten zu handeln, bitte die Verſamplung nochmahls, daß Sein Kayſ. Maj. ſolch fürnehmen abſtelle, und die Nation damit unbeladen laſſen wolle, wenn, wo das nit beſchee, ſey Jnen die Hilf vorgedachter maßen zu thun nicht vermöglich, getrawen, Sein Kaiſerlich Gnad wolle die Sach der Hülf fürdern, die Decimam abſtellen und die Verſamplung des gewiße machen, wann one das würde die Hilf verhindert und doch die *Decima* von der Nation keineswegs volgen oder durchzubringen."

*) Pontificum primus, qui novum & ipſe exemplum introduceret, palam liberos nothos jactandi ac ſoluta omni antiqua diſciplina divitiis eos omnibus cumulandi nam & alteri Franciſco oppida nonnulla urbi vicina dedit, Laurentiique Medicis filiam matrimonio locavit. Collecta vero ob eam affinitatem Pontificis gratia Laurentius Medices peperit Cardinalatum Joanni filio, quamvis pene puero, tandemque ſummum Pontificatum

in ſuam familiam intulit, quo poſterorum principatus firmatus eſt. *Raynaldus* T. XIX. p. 412.

**) Innocentius cum Turcicam tyrannidem ingraveſcere ac modo crebras in Germaniam excurſiones agi, modo Italiæ litora infeſtari, ſævaque de excindendo imperio chriſtiano urgeri conſilia toleret, expeditionem adverſus Turcas indixit, cujus conficiendæ Friderico Imperatori provinciam dedit: tum ſacerdotiorum decumas pro faciendis in rem militarem ſumtibus Clero imperavit. *Raynaldus* T. XIX. p. 381.

Trithem *) der dieſer ganzen Finanzerey gedenkt, meldet zwar, daß der Kayſer dem Pabſt ſelbſt geſchrieben und ihn von dieſer Zehendſucht abgerathen habe; die Reichsſtände müſſen aber dem Kayſer oder ſeiner Staatscanzley nur halb getraut haben, indem ſie nöthig gefunden, an den Pabſt unmittelbar ein eigenes Vorſtellungsſchreiben zu erlaſſen, welches um deßwillen überaus merkwürdig iſt, weil ſie dem Pabſt darinnen ganz unverblümt ſagen: daß, wenn mit dieſen Geldſchneidereyen nicht inne gehalten werde, bey dem ohnehin ſchon äuſſerſt ſchwürigen gemeinen Mann ein gänzlicher Abfall vom Pabſt zu beſorgen ſeye; wie ſolches in dem No. LIII. der Beylagen befindlichen Schreiben ausführlicher zu erſehen iſt. Die Reichsſtände müſſen auf dem Reichstag den Mund ziemlich weit aufgethan haben, weil Trithem ſelbſt von der Furcht des Kayſers ſpricht, daß die Deutſche Kirche von Rom ſich trennen möchte; eben dieſer Umſtand iſt aber ein Beweis mehr, daß ein Kayſer den Pabſt nie ganz werde ſinken laſſen, wie ſich ſolches um 40 Jahre weiter hin noch weit deutlicher bewähret hat.

*) In Chron. Hirſaug. T. II. p. 529. Innocentius Papa VIII. decimam omnium proventuum partem a Monachis & Clericis Regni Germanici, cenſurarum ſub fulmine, poſtulavit. Cumque harum novitatum rerumque Nuntii & exactores per ſingulas diœceſes diſcurrere cœpiſſent a Pontifice deputati, fiunt mox Clericorum hinc inde conventus, varia habentur conſilia, & poſtremo metu cenſurarum a Papa non recte informato ad Papam bene informandum appellatio cunctorum adhæſione interponitur. Fridericus autem III. Imperator timens, *ne vel Cleri fieret a Papa diſceſſio*, vel in Eccleſia Dei aliqua diviſio, Pontifici ſcripſit & eum a male coeptis prudenti conſilio & efficaci perſuaſione revocavit.

§. 13.

Pabſt Innocenz ſchreibt einen allgemeinen Congreß wegen des Türkenzugs nach Rom aus, deſſen Beſchickung er durch ſeine Legaten in Deutſchland betreibt; große Entſchließungen auf dieſen Römiſchen Congreß, welche dadurch vereitelt werden, weil ſich der Pabſt, der zu gleicher Zeit das Creutz predigen läßt und ſeinen Ablaßhandel treibt, von den Türken ſelbſt beſtechen läßt.

Des Türkiſchen Kayſers Bajazeth jüngerer Bruder Zizimus hatte Gelegenheit gefunden, auf die Inſul Rhodus zu entfliehen, der Großmeiſter vergliche ſich mit dem Türkiſchen Hof auf jährliche 40000 Ducaten und noch beſondere 35000 Ducaten vor den Unterhalt dieſes Prinzen, wogegen er in ehrlicher unſchäd-

licher Verwahrung behalten werden ſollte. Zizimus reißte, mit Genehmigung des Großmeiſters nach Frankreich, wo er ſich fünf Jahre aufhielte. Innocenz ſahe dieſen unglücklichen Staatsgefangenen als ein brauchbares Werkzeug zu allerhand eigennützigen Abſichten an, und beredete K. Carln VIII. in Frankreich, ihm ſolchen zu überlaſſen. Um aber nicht einen beſchwerlichen Koſtgänger an ihm zu bekommen, gewonne er den Johanniter-Großmeiſter durch Ertheilung des Cardinalshuts, daß ſelbiger die Türkiſche Penſion der 35000 Ducaten an den Pabſt abtrate, wovon Zizimus wohl das allerwenigſte, die Baſtarte des Pabſts aber um ſo mehr bekommen haben mögen.

Da Zizimus erſt in Rom war, ſchriebe Innocenz in alle Welt, daß er dieſen Türkiſchen Prinzen "mit vieler Arbeit und ſchwerer Koſtung" aus Frankreich erhalten und ſolcher den Chriſten große Freyheiten ertheilen wolle, wenn man ihm zu dem Thron ſeiner Väter behülflich wäre, deßwegen alle chriſtliche Potentaten dazu beförderlich ſeyn und zu Entwerfung eines zweckmäßigen Plans ihre Geſandte nach Rom abſchicken möchten, um ein gemeinſchaftliches Bündniß hierüber abzuſchließen. Um dieſer Fabel Glauben zu verſchaffen, wurden in alle Reiche und Staaten eigene Legaten ausgeſchickt, welche gleich Marktſchreyern dieſen Päbſtlichen Theriac anpreißen mußten; nach Deutſchland war ein Biſchof Angelus Hortanus *) und an den Kayſerlichen Hof ein gewiſſer Raymund Pagerandi **) abgeſchickt. Kayſer Friderich war einer der erſten, ſo dieſer Windbeuteley Beyfall gab, ſeinen Geſandten nach Rom ernannte und in einem ins Reich erlaſſenen Reſcript die

andere Reichsſtände zur Nachfolge ermahnte. Der Congreß zu Rom kam würklich zu ſtand und die dahin geſchickte Geſandte wurden ſo betäubt, beſchwätzt, übertölpelt und überliſtet, daß ein würkliches Schutz- und Trutzbündniß unter ihnen geſchloſſen wurde, welches nach denen verabredeten Anſtalten dem Bajazeth den völligen Untergang drohte. Das beſte Loos bey dieſem ganzen chriſtlichen-Lotto fiel aber dem Pabſt zu, indem die in Rom verſammelte Geſandten, die noch ein Jahr vorher gegen alle Zehenden ſo ſehr eifernde Deutſche mit eingeſchloſſen, bewilligten: daß der Pabſt in Erhebung der Annaten, Zehenden, und andern Beſteurungen, in Verhandl- und Verkündigung der Indulgenzen und andern Gnaden und Freiheiten, ingleichem am Creutz-Predigen von niemand gehindert werden ſolle. Kaum war dieſer Schluß gefaßt, ſo ſchickte Innocenz neue Legaten in alle Reiche, um dieſe ihm ſo äußerſt einträgliche Bewilligung überall bekannt zu machen und zum Vollzug zu bringen ***).

*) Data eſt provincia Angelo Hortano Epiſcopo & Internuntio apoſtolico, ut Bohemos, Hungaros, Polonos, Germanosque ad ſacrum in Turcas gerendum bellum concitaret. *Raynaldus* T. XIX. p. 389. allwo auch deſſen Vollmacht befindlich iſt.

**) Deſſen an die Deutſche Fürſten erlaſſener Crays- und Brandbrief befindet ſich bey Müllern l. c. T. III. S. 183.

***) Inter has moleſtias non intermiſit Pontifex cogitationem atque curam belli ſacri, ſed quandoquidem miſſis undique Nuntiis Imperatorem, Reges, respublicas & Principes abſolutos, eo adduxiſſet, ut hi ſuos Oratores cum plenaria facultate ad 25. diem Martii Romani deſtinarint, quibuscum de ratione belli ſuſci-

piendi gerendique contra Turcas decerneret, uſus occaſione Zizimi, Romæ tunc opem Chriſtianorum in fratrem Bajaſitem implorantis, atque certam de hoſte victoriam & ex eadem omnia ſpecioſa univerſæ Chriſtianitati pollicentis, facile eos ad ſacram militiam animavit, ut hi in ſe omnino receperint, nomineque Regum ac Principum, a quibus miſſi, ſpoſponderint, minime defuturos omnes, viribus atque pecuniis ad tyrannidem deprimendum. Adfuerunt a Friderico Imperatore, a Maximiliano Romanorum, item a Galliæ, Hiſpaniæ, Luſitaniæ, Angliæ, Scotiæ, Daniæ, Poloniæ, Bohemiæ & Ungariæ Regibus, a Venetis, Sabaudo, Inſubre, Florentino, Lyguribus, Senenſibus, Lucenſibus, Helvetiis, Saxone, Bavaro, Brandeburgico, Rhodiis & aliis Oratores, quorum conſilio & aſſenſu petit, ut in expenſas ejus expeditionis unusquisque Princeps ac respublica decretam pro ſuo modo pecuniam numeraret, vel aut milites, aut naves, armaret; ſive commeatu juvaret. *Pontificem Romanum in annatis, decimis, vel quotidianis contributionis exigendis, tum in indulgentiis, gratiis ac privilegiis promulgandis, cruceque ſignatis ſub ſigna vocandis, nemo impediret;* cruce ſignatis terra vel mari pugnandis, domi forisque nemo moleſtiam inferret. Si aliquis trium Regum vel Hiſpanus, vel Gallus vel Anglus copias in Turcas duceret, ipſe quoque Pontifex bello intereſſet; ſin Rex abeſſet, Pontifex Legatum, unum maritimis, alterum, terreſtribus copiis Cardinalem præficeret; Itali, Hiſpani, Galli, Angli mari; Germani, Bohemi, Poloni, Angli, & reliqui rem terra gererent. Fœdus perpetuum inter eos deinceps eſſet, neque quis quenquam quovis titulo laceſſeret, aut infeſtaret, ſed inter eos juſtitium armorum tantiſper intercederet, donec victores de barbaro triumpharent. His in rem communem in pleno Oratorum Comitio decretis, Innocentius ad Imperatorem quidem & Romanorum ac Daniæ Reges, nec non ad Principes Imperii Raymundum S. Mariæ novæ Cardinalem; ad Bohemiæ autem, Poloniæ

& Ungariæ Reges Regimum S. Cyriaci item Cardinalem, in Galliam autem & ad Venetos Julianum Bovereum Cardinalem, Legatos, in Angliam, porro & Scotiam Petrum Uſumarium Genuenſem, Nuncium destinavit: qui a ſacro Comitio decreta pervulgarent & ad neceſſariam expeditionem Europæos animarent. *Bzovius* Annal. eccleſ. T. XVIII. p. 315.

Man ſpotte nicht, um zu ſagen, daß zu unſern Tagen ſolcher Unſinn nicht mehr Gehör finden und die Fürſten darüber lachen würden, wenn z. B. ein Nachkömmling des Montezuma auftreten und einen Plan zu Vertreibung der Spanier aus America geltend zu machen ſuchen wollte. Das Glück und Unglück der thörichſten und der weiſeſten Entwürfe hängt von der Farbe ab, womit ſie überſtrichen, von dem mehr oder mindern Grad des Anſehens, der imponirenden Dreiſtigkeit und Unverſchämtheit deſſen, von dem ſie vorgetragen werden und von der zubereiteten Stimmung der Gemüther, auf welche die magiſche Kunſt des Betrügers würken ſoll. Schwärmerey iſt anſteckend und bey einem allgemeinen Geiſtesrauſch wählt ſelbſt der nüchterne Weiſe, zu ſchweigen oder lieber mit zu taumeln, als ſich von den geiſtiſch-betrunkenen verſpotten oder gar mißhandeln zu laſſen. Vierzig, funfzig Jahr war Türkenzug die große Looſung in der ganzen Chriſtenheit geweſen, unter Türken-Glöcklein, Creutz- und Ablaßpredigten war die lebende Welt aufgewachſen, man ward freylich des Geldgebens und Ablaßkaufens zuweilen müde, weil der Glaube am erſten ſchwach iſt, wenn er zugleich den Beutel leert, nun ward vom Pabſt, dem immer heilig geglaubten und genannten Vater, der arme entflohne Zizimus auf die Bühne geſtellt, als

der künftige Erretter und Wohlthäter der Aſiatiſchen Chriſten angeprieſen und, was das klügſte in dieſer ganzen Betrugsgeſchichte war, die Fürſten beſchwäzt, ſelbſt auf den Platz zu kommen, um das Meerwunder ſelbſt zu ſehen, damit, wie ehedem geſchehen, nicht erſt einer es auf den andern ſchieben könne und der berauſchende Becher erſt aus einem Land ins andere getragen werden müſſe. — Sie kamen, ſie ſahen, ſie trunken und wurden alle betrunken und — am Ende alle betrogen. So giengs damahls, ſo gehts noch zu unſern blendend-erleuchteten Tagen und ſo wirds ferner gehen, ſo lange es Menſchen giebt, die ſich den Fürwitz, die Tummheit, die Nervenſchwäche, den Aberglauben, Leichtglauben und Schnellglauben anderer zu Nutzen zu machen wiſſen; den Zizimus, das Gaukelbild dazu, erſchafft ſich jeder nach Zeit und Umſtänden und nach den Narren, die er vor ſich hat.

Kayſer Bajazeth war in dieſem Handel ehrlicher, als der Pabſt, er behandelte ihn aber auch juſt ſo, wie man einen Böſewicht, der ſchaden kann, behandelt und Innocenz ließ ſich ſo behandeln. Bajazeth, der würklich mit den Chriſten in Frieden zu leben wünſchte und bey der Nachricht von den ungeheuren Anſtalten der Chriſten in Beſorgniß geriethe, ließe dem Großmeiſter zu Rhodus, dem Cardinal Dambüßon, herbe Vorwürfe machen, daß er, der ſchweren jährlichen Zahlung von 75000 Ducaten ohngeachtet, ſeinen Bruder an den Pabſt ausliefern laſſen; Dambüßon half ſich mit der Entſchuldigung, daß es noch viel ſchlimmer geweſen ſeyn würde, wenn Zizimus in Frankreich geblieben wäre; Er riethe ihm aber an, einen Geſandten an den Pabſt

zu ſchicken. Dieſer Rath war (nach dem eigenen Zeugniß der Geſchichtſchreiber) eine neue Schelmerey, damit der Pabſt indeſſen Zeit zu der beſchloſſenen Kriegsrüſtung gewinnen möge *). Bajazeth ſchickte auch würklich einen Geſandten nach Rom ab, der 120,000 Ducaten und eine Menge Perlen und andere Koſtbarkeiten mitbrachte; 40000 Ducaten waren dem Pabſt vor jedes Jahr, mithin alles zuſammen mittelſt einer Vorauszahlung auf drey Jahre, mit dem Beding ausbezahlt, daß er den Zizimus in guter Verwahrung behalten ſollte. Die Einſtellung der Kriegsrüſtungen war ein geheimer Nebenartickel**). Der Pabſt nahm das Geld, verſorgte ſeine Hurenkinder damit, die Chriſtenheit war belogen und betrogen, der arme Zizimus war aber zuletzt das Opfer aller dieſer Schelmereyen. Innocenz hatte ihn unter der Aufſicht einiger Rhodeſer Ritter in der Engelsburg wohl verwahren laſſen, den K. in Frankreich verdroß aber der reiche Gewinn, den der Pabſt bey dieſem Spiel davon getragen, er forderte alſo, nach Innocenzens Ableben, von deſſen Nachfolger, dem gottloſen Alexander VI. den Prinzen mit Bedrohung zurück; der Pabſt mußte endlich nachgeben und lieferte den armen Prinzen an die Franzöſiſche Bedeckung aus, vor ſeiner Abreiſe ließ ihm aber Alexander noch ein Pulver oder Trank reichen, an welchen er im Jahr 1495. unterwegens ſtarb und die Geſchichte das ſeltene Beyſpiel aufſtellt, daß ein Pabſt die Chriſten und die Türken und ein anderer Pabſt Chriſten, Türken und Franzoſen betrogen habe.

*) Dambuſſonius ſuaſit (Bajazethi) mittere Oratorem; non quod id ex re Chriſtianorum exiſtimaret, ſed ut

tempus Innocentio conciliaret, armis & viris parandis. *Bzovius* l. c.

Bajazethes de Petro Abuſſonio, Rhodiorum equitum Magiſtro, quod Pontifici Zizimum tradidiſſet, vehementer queſtus eſt, Aubuſſonius vero ad leniendas illius iras, eumque inanibus verborum illecebris ducendum reſpondit: Pontificis Romani, communis omnium Chriſtianorum parentis ac Principis, voluntatibus ſe obluctari non potuiſſe: cæterum rei Turciæ melius conſultum, quam ſperari potuiſſet, ſi enim in Francorum Regis poteſtate remanſiſſet, a Franco, cum illi libitum fuiſſet, expeditionem ad Zizimum, in paternum reſtituendum ſolium, Turcicasque labefactandas res confici potuiſſe: at vero, cum Romæ verſetur, pontificiæque vires imbecilles ſint, non poſſe Pontificem tantum bellum ſuſcipere, niſi cum aliquo præpotenti Rege arma junxerit, jungendi autem hujusmodi fœderis difficillimas futuras rationes atque ita omnia belli conſilia mora diſſolutum iri. Hoc officii lenocinio putabat Rhodiorum Princeps tempus fallere ac verbis ducere Bajazethem, ut interea Innocentius Chriſtianos reges in arma concitare cruce ſignatasque copias comparare poſſet. *Raynaldus* l. c. T. XIX. p. 397.

**) Die ultimo menſis Nov. (1490.) Ambaſciator magni Turci Conſtantinopolis ingreſſus eſt urbem (Romam) cui obviam ivit familia Papæ & omnium Cardinalium, & infiniti homines & venit cum centum & viginti millibus ducatorum auri, & cum multis & nobilibus gemmis & margaritis & opulentiſſimis donis portavit, quod capto tributo, ut fertur, trium annorum ad computum quadraginta millia ducatorum pro quolibet anno, quos ipſe promiſit Papæ, ſolum ut retineret alium Turcum, fratrem dicti magni Turci, qui eſt in palatio. Utinam hæc non pariant aliquid mali eccleſiæ Dei. Et data fuit ei audientia a toto Collegio Cardinalium, &

in ſecretis, itaque neſcitur punctualiter, quid expoſuerit; fertur tamen inter homines, inter alia obtuliſſe Papæ & Eccleſiæ Dei, quod retineret dictum Turcum & pro cenſu ſe daturum quadraginta millia ducatorum quolibet anno, quo ipſum retinuerit; item obtulit pacem & perpetuam ſecuritatem & fœdus inter Chriſtianos & Turcos, & quod Chriſtiani de cætero poſſint ire & redire in terras ejus libere & absque aliquo timore. *Stefanus Infiſſura* in Diar. Bajazethes — abblandiri potius auro promiſſoque conſtituit, a quo impetrandæ pacis ſpes non aberat; — itaque Innocentius, cum menſe Septembri gravi lethargo laboraſſet, atque exinde minus eſſet gerendis rebus idoneus, in ſententiam de Turcico auro accipiendo, nec laceſſendo Bajazethem, præter Rhodiorum Principis expectationem, ivit, omiſſis ſacræ ad recuperandum Orientem militiæ conſiliis. *Raynaldus* l. c. p. 398.

§. 14.

Innocenz vermehrt und verbeſſert die Einkünfte des Ablaſſes durch die Erfindung, ſolchen auch denen im Fegfeuer ſchmachtenden Seelen angedeihen zu laſſen, zu welchem Behuf der Nuntius Raymund Pegerandi in Deutſchland herumgeſchickt wird, der Widerſpruch und Widerſtand findet, aber als ein rechter Nuntius ſich zu helfen weiß. Die zuſammen gelogene Gelder werden von verkleideten Bauren geplündert.

Es iſt eine alte Wahrnehmung, daß jede Waare an ihrem Werth und Achtung verliehrt, wenn ſie zu gemein, wenn der Markt, nach dem Sprüchwort, da=

mit überführt wird. So giengs dem Päbſtlichen Ablaß. Die Großen ſahen ihn ſchon längſt für das an, was er war, für ein Finanzmittel zu Bethörung des Volks und der ehrliche andächtige Theil des Volks mußte ſeinen Glauben an dieſes geprieſene Vehikel der göttlichen Gnade immer mehr verliehren, da die Menſchen immer wilder und unbändiger, die Sitten immer verderbter, alle Bande der menſchlichen Geſellſchaft immer erſchlafter, die Gerechtigkeits-Pflege immer ſchwerer, die allgemeine Unſicherheit bey der allen Greueln und Laſtern Vergebung verkaufenden Ablaß-Krämerey immer ausgebreiteter wurde*). Der Ablaß ward immer mehr nur ein Brand-Pflaſter für vorſetzliche Sünder und entſchloſſene Böſewichter oder für die tummſte und verdumpfteſte, gemeiniglich auch ärmſte, Claſſe der Menſchheit. Innocenz und ſeine Vertraute mußten alſo auf Mittel denken, ihre verlegene Waare friſch aufzuſtutzen, um ihr neuen Cours und Abgang zu verſchaffen. Das Segfeuer war eine Römiſche Erfindung und längſt eine ergiebige Quelle von Einkünften geworden, Innocenz ſtellte nun den Satz auf: daß ſein Ablaß auch denen im Fegfeuer ſchmachtenden Seelen zu ſtatten komme und daß, wenn er nur wollte, ein Pabſt das ganze Fegfeuer leer machen könne. Welcher nur halb gute Menſch wendet nicht ein paar Gulden oder Groſchen dran, ſeine Eltern, Gattin, Brüder, Kinder, Freunde aus einem unbehaglichen Arreſt zu ranzioniren? und vollends aus einem Segfeuer, deſſen bloßer Nahme und Vorſtellung ſchon mit ſchmerzenden Empfindungen begleitet iſt. Der Vorſchlag gefiele und die Ausführung folgte unmittelbar nach. Wenn der Pabſt die treuherzige Deutſche zu betrügen im Sinn

hatte, ſo wählte er faſt immer einen Mann dazu, der entweder durch eine betäubende Beredſamkeit zu begeiſtern wußte oder der mit einem Anſtrich von Demuth, Heiligkeit und Seelendurſt durch ſeine Perſon bezahlte. Die Wahl traf dißmahl den Raymund Pegerandi, einen nach Trithems Zeugniß frommen, ehrlichen und uneigennützigen Mann, der alles das würklich glaubte, was ihm in Rom zu lehren befohlen worden und der, wenns in ſeiner Inſtruction geſtanden hätte, den Pabſt nicht nur vor den Adminiſtrator des Fegfeuers, ſondern vor den Schöpfer Himmels und der Erden angeprieſen haben würde. Er unterzog ſich mit Eifer und Treue ſeines Auftrags und brachte durch ſeine Reiſe-Collecteurs und Unterbuben viele tauſend Gulden aus dem ſo Geldarmen und ſo oft geſchröpften Deutſchland zuſammen **). Es konnte aber nicht fehlen, daß dieſe neue Mähre, ſelbſt unter den Geiſtlichen, ſtarken Widerſpruch fand. Wer ein Fegfeuer, wer die Bind- und Löſe-Schlüſſel des Pabſts glauben kann, der glaubt endlich auch noch, daß ein Mann, der ſelig ſprechen und verdammen darf, eine arme Seele aus jener Angſt-Cammer erledigen könne; hier contraſtirte aber Intereſſe des Clerus mit dem Intereſſe der Römiſchen Cammer; die Actien der Seelmeſſen mußten durch dieſe Operation eben ſo fallen, wie die Claſſen-Lotterien bey Erſcheinung der Lottoſpiele gefallen ſind. Es ſtunden alſo Gelehrte und Ungelehrte mit Widerſprüchen auf und würden Raymunden den ganzen Markt verdorben haben, wenn er nicht die weltliche Fürſten zu vermögen gewußt hätte, ihm beyzuſtehen und, das bey allen ſolchen Fällen immer das kürzeſte und ſicherſte iſt, die kühne Raiſonneurs einzuſperren, Mundtodt

zu machen oder lieber gar todt zu ſchlagen. Nuntius Raymund hatte mit einem ſolchen Freygeiſt zu ſchaffen, der ſchon bey andern Gelegenheiten ſich unnütz gemacht, mit D. Morung, Domherrn zu Bamberg, Würzburg und Eichſtädt, der nun die Päbſtliche Erlöſungskraft aus dem Fegfeuer offentlich bezweifelte. Raymund verſtunde ſich mit Marggrafen Friderich zu Brandenburg, der den nach Nürnberg reiſenden Morung auffangen, auf die Veſtung bringen und an den Nuntius zur fernern ewigen Gefangenſchaft nach Rom ausliefern ließe. Andere nahmen ein Beyſpiel daran und redeten wenigſtens nicht ſo laut, (cautius, quam liberius, wie Trithem ſagt) um nicht gleichen Lohn zu empfahen. Wie aber ungerechtes Gut ſelten gedeyht, ſo auch hier; als das in Deutſchland zuſammengelogene Feuer-Geld in den Kühlofen nach Rom geſchaft werden ſollte, machten ſich etliche verkleidete Bauren, die vielleicht den Ablaß dazu ſchon im voraus erkauft hatten, über die Geldküſten her und plünderten ſie rein aus. Sie wurden entdeckt und beſtraft, es findet ſich aber keine Spur, daß das Geld wieder zur Nuntiatur zurück gekommen ***).

*) So gar die zwo eifrigſte Catholiſche Fürſten dieſer Zeit die Könige in Portugall und Spanien ſchickten eigene Geſandte nach Rom, um dem Pabſt wegen dieſem durch ſein eigenes greuliches Leben und Beyſpiel zunehmenden allgemeinen Verderben und Sittenloſigkeit die beweglichſte Vorſtellung zu thun. *Oſorius* L. I. ſagt davon: Miſit (Emanuel) ad Alexandrum Legatos, qui eum admonerent, ut rebus Eccleſiæ proſpiceret, nam mores eſſe profligatos, pietatis ſtudium reſtinctum, flagitiorum licentiam ſolutam, res ſanctiſſimas pretio indigniſſimis addici, in ea urbe, quæ fuerat pietatis ac ſanctimoniæ

domicilium, officinam impudentiæ atque ſceleris inſti-tui, eccleſiamque Romanam inſigni infamia flagrare, *remque eſſe in extremum pene diſcrimen adductam*, proinde ſe illum orare & obſecrare, & per Chriſti ſanguinem obteſtari, ut iret obviam ſceleri, reſecaret libidinem, cœrceret avaritiam, moresque laxos diſciplina ſeveriore devinciret, tantumque munus pro dignitate tueretur, & rempublicam chriſtianam, quæ tantis vitiorum exemplis erat a ſtudio pietatis averſa, pietatis exemplis ad officium reduceret. Legati fuere Rodericus Caſtrenſis; Henricus Continus, & Fernandus Continus, viri claris natalibus orti, & prudentia non vulgari præditi; — Legati — omnes ad Pontificem adeunt, eumque Regum nomine ſuppliciter orant, obſecrant & obteſtantur, ut velit flagitiorum incendium pietatis ſtudio & judiciorum ſeveritate reſtinguere, neque ſemel hoc ab illo libera voce contendunt, ſed ſæpius inſtant & urgent, & publico etiam teſtimonio poſtulata conſignant, ut eſſet omnibus teſtatum, nihil ab Hiſpaniæ Regibus omiſſum fuiſſe, quod ad labentis Eccleſiæ inſtaurationem pertineret. Quæ quidem admonitio hunc fructum habuit, ut Pontifex deinde non ita diſſolute rempublicam gerere videretur.

**) *Trithemius* in Chron. Hirſaug. p. 535. Innocentius Papa VIII. Romæ conſilium privatum cum ſuis Cardinalibus habuit, ad quod omnium pene Europæ Regum & Principum Oratores literis evocavit, quorum multis ad eum convenientibus cauſam propoſuit, conſenſum poſtulavit. Et hæc ejus propoſitio fuit, ut expeditio totius Chriſtianitatis moveretur in Turcos, pro cujus inſtituto, quia multis opus eſſet pecuniis, tale medium adinvenit: miſit in univerſam Germaniam plenarias indulgentias jubilæi, non ſolum pro vivis, ſed etiam pro defunctis, quæ ſicuti eatenus fuerunt ratæ, ita etiam plurimorum diſputationi expoſitæ. Summa diſputationis hæc erat: Quod Papa de plenitudine poteſtatis

non

non ſolum viventibus contritis & confeſſis pœnam poſſit remittere peccatis alioquin debitam, ſed etiam omnium in purgatorio exiſtentium animarum ita remittere pœnas, *ut ipſum purgatorium, ſi velit, penitus evacuare poſſit.* Habuit hæc aſſertio nova impugnantes, habuit & aſſertores, qui varia in utramque partem, ut movebantur, ſynthemata ſcripſerunt, *cautius tamen quam liberius, ne forte proſcriberentur & ipſi.* In hoc opus gratiarum a Pontifice Romano in Germaniam mittitur *Raymundus* Beraudi, Alnienſis Xanctonienſisque Eccleſiarum Archidiaconus, poſtea Cardinalis, vir doctrina ſcripturarum & morum integritate Deo indubitanter amabilis, *qui ſincera & optima intentione Chriſti negotium promovit,* & in Cruciatam contra impiiſſimos Turcos multa florenorum millia congregavit. Vidiſſes admirabilem *in ſimplicitate* populi fidem, in fide devotionem, in devotione largitatem, in largitate conſtantiam. In cunctis Germaniæ civitatibus & in omnibus ferme oppidis crux videbatur erecta, pro collectura pecuniarum in opus Dei, arca ſimiliter appoſita, confeſſores ordinati complures & Commiſſarii ſecundum operis exigentiam, ubique ſine ſuperfluitate diſpoſiti: concurrebant ſine numero homines devotione armati non minus, quam peccatis, confitebantur, abſolvebantur, juxta impoſitam eis quotam pecunias contribuebant in arcam, alii plus, alii minus, prout quemque aut juvit ſubſtantia, aut impulit devotio. *Multa certe florenorum millia ex ea gratiarum largitione per Germaniam fuere collecta, quorum tamen neſcio ſi vel unus denarius in prædicatum cruciatæ opus contra Turcos fuerit expoſitus.* Raymundum tamen omnes, qui noverunt, virum rectum, integrum & ſanctum de male conſumtis eleemoſynis pauperum Chriſti judicant innocentem, quippe qui nihil optabat magis, quam ut Chriſtianorum in Turcos ſuo tempore moveretur expeditio.

***) Anno 1489. quidam Legatus a latere miſſus, cum Jubilæo & maximis indulgentiis, a Papa Innocentio, dum Norimbergæ moram duceret, Doctor Theodoricus Morung, Canonicus Bambergenſis, Herbipolenſis & Eyſtatenſis Collegiatarum Eccleſiarum &c., *bullis contradixit papalibus in eo, quod Papa non haberet, animis in purgatorio annum jubilæum impertiri*, niſi per modum ſuffragii. Et idem Norimbergam veniens in egreſſu ad Herbipolin circa Norimbergam capitur per clientes Marchiones Friderici, & vulneratur ducitus in Kadlspergk. Abſolvit Legatus Clientes & ad manus Sanctiſſimi eundem Doctorem captivum tenuit, committendo ipſum dicto Principi, tandem etiam ipſum inhabilitavit propter libellum famoſum, quem *Paſſionem Sacerdotum* ſub Principe Marchione Alberto, patre dicti Friderici, intitulaverat, editum tempore perſecutionis ſacerdotum, ſub Principe illuſtri Marchione Alberto, ex parte cujusdam *Steuræ*, quam ab eis aliquatenus exegit idem Princeps in ſuo diſtrictu, qui libellus per eundem Doctorem confectus fuiſſe dicebatur: etiam propterea, quod Papalibus bullis contradixit, & quod ſacrilegus incantator & quod ſub laici veſtitu nocturno tempore armatus, ut cliens equeſtris, inceſſit. Et hic Doctor captus tenebatur adhuc anno 1494. circa feſtum Michaelis, incarceratus a Marchione Friderico in quodam caſtro Rauhenculm. Iſte Legatus, nomine Raymundus *Pegerandi*, Doctor S. Theologiæ, Francigena, miſſus ad Franciam & Alemanniam, Jubilæum poſuit ad diœceſes & civitates & oppida per Alemanniam. At dum Bambergæ anno 89. Jubilæum poſuiſſet, Licentiatum Joannem Gromen de Münchpergk, qui ſecum Pariſiis peterat, Commiſſarium per Diœceſin Bambergenſem ad prædicandum Jubilæum miſit. Hic Licentiatus S. Theologiæ & Pariſienſis Magiſter, Joannes Groman, poſuit Jubilæum in Hof; oppido, ubi ego eram paſtor, die omnium ſanctorum & duravit per menſis ſpacium. Ordinavit quindecim Confeſſores in capella ſancti Mi-

chaelis, erexit crucem & poſuit capſam & in ſingulis diebus prædicavit per ſe vel per alium. Confeſſionalia diſtribuit, unum pro 70 nummis Franconicis, in quibus nullus caſus fuit exceptus, niſi aliquis reſervandus Papæ. Septem eccleſias ordinavit, ad inſtar ſeptem capitalium eccleſiarum in curia, & penes trecentos florenos collegit in capſam, & penes 600. confeſſionalia diſtribuit per alium in Domo Dominorum. Sed tota pecunia collecta fuit ſurrepta in Cronach & Freyburg. In Cronach a filio ruſtici & in Freyburg a paſtore, quos ambo diabolus viſibiliter in forma hominis & canis adjuvit: qui capti & factum confeſſi diriſſime interfecti ſunt. Johann Linturinus in *Piſtorii* Scriptor. rer. Germ. T. II.

§. 15.

Neues Anbringen eines Päbſtl. Legaten gegen die Türken auf dem Reichstag 1491. Pabſt Innocenz VIII. ſtirbt und Alexander VI wird ſein noch heilloſerer Nachfolger. K. Friderich entſchläft auch.

Bey allen dieſen zwiſchen dem Pabſt und dem Türkiſchen Kayſer gepflogenen Verhandlungen, fuhr doch Innocenz beſtändig fort, die Chriſtliche Potentaten gegen die Türken aufzuhetzen und die Urſache davon war natürlich, weil mit Aufhören der Creutz-Predigten auch der Ablaß- und Indulgenzen-Handel, die Erhebung der Zehenden und andere Geldſchneidereyen ihr Ende bekommen haben würden. Auf dem Reichstag zu Nürnberg 1491. fand ſich deßwegen in dieſer Abſicht auch wieder ein Päbſtlicher Legat ein. Da es aber um das böſe Gewiſſen eine eigene Sache

iſt und man zu Rom doch wiſſen mochte, ob etwa von den geheimen Türkiſchen Geld-Negotien nichts verrathen worden, ſo mußte der Legat, das ſonſt vorhin nie geſchehen, ein Atteſtat von den Reichsſtänden verlangen: daß er ſeinen Auftrag wegen der Türken gut vollzogen habe, welches Zeugniß ihm dann auch, nach Innhalt des Reichstags-Protocolls von Donnerſtag nach Miseric. Dom. folgender geſtalt ertheilt worden *): „Als der Päbſtlich Legat an die Churfürſten bracht hat antreffend die Beſchwerung der Türken halben — dazu dem Legaten Brive ſeins Vleißs in der Türkiſchen Sach an unſern heil. Vater den Pabſt — zu erlangen, domit er uf Montag nechſt abſcheiden möge: Summa der Antwort: die Türkiſch Sach antreffend, Churfürſten und Fürſten des Reichs und alle Stende Deutſcher Nation haben ſich allezeit chriſtenlich und fleißigs Gemüths, Willens und der Tate vernehmen und ſehen laſſen, mit Darlegung Leibs und Guts, vor und neben andern Gewelten, Nationen und Stenden der Chriſtenheit und iſt alſo als ein erblicher Wille in ſie gewachſen und gebildet, daß in Sachen der Chriſtenheit nie kein Hinderſehen vermerkt worden iſt, — und lezt Brieve zu geben, wie obgemelt, deß ſein Ir Gnaden willig, mit Begere, daß der Legat die Sach, Churfürſten und Teutſche Nation berürend, bey unſerm heyligen Vater dem Bapſt zu fürdern bevolhen haben wolle.„

*) Bey Müller l. c. III. B. S. 196.

Innocentius VIII. gieng den 25. Jul. 1492. den Weg alles Fleiſches und an ſeiner ſtatt ward der liederliche und wegen ſeiner greulichen Aufführung be-

rüchtigte Cardinal Roderich Borgia, unter dem Nahmen Alexander VI. gewählt oder vielmehr die Tiare von ihm erkauft *).

*) Cardinales partim auro corrupti, partim ſacerdotiorum præfecturarumque pollicitationibus, partim vitiorum impurorumque morum ſimilitudine pellecti ſuffragia ſua in Rodericum Borgiam tulerunt, nec virum delegerunt caſtimonia, ſed ſtupris inſignem, de effrænata quippe ejus laſcivia a Pio II. increpitus, neque hujusmodi monitis caſtigatus ſordes ſuas occuluit, ſed juſtæ fere uxoris loco cultuque peſſimo exemplo Vanotiam pellicem Romanam, ex qua plures liberos ſuſcepit, utque legitimis procreatos nuptiis quibuscunque potuit opibus & honoribus auxit, habuiſſe damnatur. Qui vero ſuffragia turpi ſacrilegio vendidere Borgiæ Cardinales, contrario rerum exitu ac ſpe ſua deluſi fuere, primi ingratum eum ſenſere ac omnes ſub eo poſtea varia calamitate ſunt preſſi, partim exilio, partim carcere mulctati. *Raynaldus* T. XIX. p. 413. Dieſer ſeiner Land- und Stadtkundigen Lüderlichkeit ohngeachtet ward ihm doch bey ſeiner Crönungs-Feyer auf einer Triumph-Pforte das Gotteslästerliche Epigramm zu theil:

Cæſare magna fuit, nunc Roma eſt maxima: ſextus
Regnat Alexander; ille vir, iſte Deus.

Ibid. p. 414.

Das folgende Jahr 1493. den 19. Auguſt folgte dem Pabſt ſein und des Röm. Stuhls treuer Freund, Kayſer Friderich in die Ewigkeit nach. Die letzte acht Jahre ſeines bis auf 78 gebrachten Lebens war er vor das Reich und vor ſein Haus und Land ein todter Mann und die Geſchäfte giengen durch die Hand ſeines thätigen und entſchloſſenen Sohns, des Röm. Königs Maximilian. Friderich hatte ſich in das Schloß zu

Linz lebendig eingemauert, woſelbſt er ſich einige hohe Altanen erbauen ließ, um freye Luft zu genießen. Seine Hofnarren hießens die Mauſefalle und den Kayſer ſelbſt den Mäuſefänger, weil er niemand als Fliegen und Mäuſe mehr vor ſich laſſe. Einige Monathe vor ſeinem Tod mußte er ſich den rechten Fuß, an welchem ſich der Brand ſchon geäußert, abnehmen laſſen und dieſen abgeſägten Fuß in der Hand haltend, brach er er in die Wehklage aus: Jetzt iſt dem Kayſer und dem heiligen Reiche der eine Fuß abgeſchnitten. Das Heil meiner Länder hieng an meiner Geſundheit. Nun iſt uns beyden die Hofnung entgangen; unſer beyder Glory iſt heut tief nieder gefallen. Wehe meinen Unterthanen. Wollte Gott, daß alle meine Länder Wälder wären *). So ſprach, oder fabelte vielmehr ein Fürſt, der viele Jahre vor ſeinem Ende ſeine Zeit nur mit Sternſehern, Chymikern, Apothekergeſellen und Glasſchmelzern zugebracht und der ſich bey Abnehmung ſeines Fußes ſelbſt das Prognoſticon geſtellt: Was man von meinem Leben ſagen oder ſchreiben wird, das wird unter heßlichem Titel geſchehen. Gleichwohl hat er noch in den neueſten Zeiten (ſo ſiehts um hiſtoriſche Treue aus) Lobredner und Vertheidiger gefunden.

*) Nach der Erzehlung eines Augenzeugens D. Grünbecks K. Maxim. Raths und Beichtvaters.

Viertes Kapitel.

Kayſer Maximilians I. Regierung, Freund- und Feindſchaft mit den Päbſten und ihren Legaten. Gauckeley des Röm. Hofs mit vorgeblichem Türkenkrieg, als Vorwand zu dem immer häufigern, drückendern und heilloſern Ablaßhandel; Anfänge der Reformation und unkluges Betragen des Röm. Hofs und ſeiner Legaten.

§. 1.

K. Maximilians Wahl, Regierungs-Antritt, Charakter, Zug nach Italien, Complimentirung durch einen Päbſtl. legaten und trockener Abſchied von ihm.

K. Maximilian war, als ein raſcher, thätiger, muthvoller junger Fürſt, und, im Gegenbild ſeines nervloſen Vaters, als die Hofnung der Nation, auf dem Reichstag zu Frankfurt 1486. den 16. Febr. von den Churfürſten zum Römiſchen König erwählt worden; das wenige gute, was im Reichs-Juſtiz-Weſen und zur allgemeinen Sicherheit damahls geſchehen konnte, hatte man ſeiner Betriebſamkeit zu verdanken

und wie viel noch weit mehreres würde er vor Deutſchlands Ehre, Erleuchtung und innere Verbeſſerung gethan haben, wenn nicht ſein ganzes Leben ein Gewebe der verwickelteſten Staatshändel und unaufhörlicher Kriege geweſen wäre und wenn er in den Einſichten, Uneigennutz und Vaterlandsliebe ſeiner Zeitgenoſſen gleiche Theilnehmung und Unterſtützung gefunden hätte.

Maximilian zoge, aus politiſchen hieher nicht gehörenden Urſachen und Abſichten, im Jahr 1496. ſelbſt nach Italien und die Römiſche Crönung lag mit in ſeinem Reiſe-Plan. Pabſt Alexander ſchickte ihm den Cardinal Bernardin S. Crucis als Legaten entgegen *), er möchte ihn in Italien, auf den Gränzen oder noch in Deutſchland ſelbſt antreffen. Der Legat traf den Kayſer auch würklich an, wurde von ihm ſo empfangen, als ſchwerlich ein Legat mehr von einem Kayſer empfangen werden wird, **) und ſollte Maxens Crönung zu Mayland mit der Bombardiſchen eiſernen Crone beywohnen. Der gute redliche, immer von ſeinem Biederſinn, auf die gleiche Ehrlichkeit anderer ſchließende Kayſer ſahe ſich bey ſeiner Ankunft in Italien von ſeinen Deutſchen, auf deren Nachzug er gehoft, verlaſſen und von ſeinen Italiäniſchen Alliirten, auf deren Armee er gerechnet hatte, betrogen. Pabſt Alexander war unter dieſen Bundsgenoſſen mit, Maximilian verlangte alſo weder ihn, noch Rom zu ſehen, ſondern reißte ſo ſchnell und in ſo lautem Unwillen aus Italien zurück, daß der Herr Legat kaum Abſchied von ihm nehmen konnte und Max im Gefühl edlen Unmuths in die Worte ausbrach: er würde wieder nach Italien kommen, aber nicht in dem Aufzug eines reiſenden Jägers, wie in dem Vertrauen auf den Bey-

ſtand ſeiner Alliirten dißmal geſchehen, ſondern mit der Macht eines Kayſers, der die Rechte des Reichs in Italien zu handhaben ſuchen werde ***).

*) Deſſen weitläuftige und wäßerige Vollmacht ſteht beym Raynald T. XIX. p. 449. deren Eingang alſo lautet: Dilecto filio Bernardino tit. S. Crucis in Jeruſalem presbytero Cardinali ad chariſſimum in Chriſto filium noſtrum Maximilianum Romanorum Regem illuſtrem ad partes Italiæ venientem & Germaniam ac quæcunque ipſius Italiæ & alia etiam extra ipſam Italiam, ad quæ te forſitan declinare contigerit, loca, noſtro & apoſtolicæ Sedis Legato.

**) Profectum ad Maximilianum Regem Cardinalem Legatum habitumque honorifice, Rege ad illius ex equo deſiliente proſpectum, eumque complexu perhumaniter recipiente, tradit Burchardus, additque in eo congreſſu Legati crucem a dextris, enſem vero Cæſaris a ſiniſtris fuiſſe collocatos, ſe vero ad Romanum Regem miſſum, ut ſacris ritibus, qui peragendi erant, in conferendæ ferreæ coronæ celebritate, præeſſet. *Ibid.* p. 450.

***) Cæterum Maximilianus ad Turcicam conficiendam expeditionem impar erat viribus atque nummariis ſubſidiis, quæ etiam defuerunt ad ſuſcipiendum auguſtale inſigne, quo ornatus majori cum dignitate crueeſignato exercitui præfuiſſet. Præceps adeo fuit illius diſceſſus, ut Legatus apoſtolicus vix eundem ſalutare potuerit, irarumque plenum ſæpius repetiiſſe ajunt, non venatoris habitu, ut ſociorum confiſus auxiliis fecerat, ſed armati Cæſaris more, omnibus Imperii ſuccinctum viribus, in Italiam reverſurum. Ibid, p. 451.

Heyligkeit der Concordata halber Nationis, auch der Clauſularum derogatoriarum; item der Dignität in Teutſcher Nation, ſo Perſonen, aus fremder Nation geborn, gelihen werden; item des Teutſchen Ordens und ander Beſchwerung halber der Teutſchen Nation zum füglichſten und glimpflichſten zu reden, und zu handeln, alles nach laut der Inſtruction, ſo ſollichs weyter enthalten würdet.„

*) Müller l. c. S. 385.

Welch ein Glück wars vor Deutſchland, daß dieſe Bottſchaft nach Rom nicht würklich vor ſich gegangen, die Canonici, Magiſters und Doctoren, die man nach Gewohnheit damaliger Zeit dazu gebraucht hätte, würden erſt mit ihren Prätenſionen ausgelacht und verſpottet, ſo dann gewonnen, mit Präbenden beſtochen und wohl gar mit einem Entwurf noch beſchwerlicherer neuen Concordaten und Gegenforderungen zurück geſchickt worden ſeyn.

Auffallend iſt, daß zu eben der Zeit, da die Nation ſo große und bittere Beſchwerden gegen die Römiſche Curie zu haben glaubte, das Creuz- und Jubiläums-Predigen mit ſeinem Anhang nun von dem Pabſt ſo gar als eine väterliche Gnade und Wohlthat erbeten werden ſollte. Es paßte aber, wenn man nur jedes in ſeinen wahren Geſichtspunct ſtellt, vortreflich zuſammen, die Beſchwerden über die Concordaten u. d. gl. trafen die Deutſche hohe Geiſtlichkeit zu erſt und am ſtärkſten, das war alſo ſchon der Mühe werth, darüber zu ſchreyen, oder, wenn man nicht ſchreyen konnte und durfte, früntliche Worte darüber zu geben; hingegen Ablaßgeld und dergleichen fiel nur dem

armen, tummen Volk zur Laſt, deme blinder Glaube geſund und Türkenhaß ſchon National-Gewohnheit geworden war. In ſo gefliſſentlicher Blindheit das bethörte und geängſtete Volk aber gehalten wurde, ſo aufgeklärt waren die geiſt- und weltliche Fürſten ſchon längſt über dieſe Beutelfegerey geworden, um einzuſehen, daß ſie von dem Pabſt und ſeinen Emiſſarien betrogen und zu welch ganz andern Endzwecken, als zum Türkenkrieg, das zuſammengepredigte und gebettelte viele Geld verwendet worden, um nicht eiferſüchtig darüber zu werden, daß ſie mit trockenem Mund, ohne Mitgenuß, das Mark ihrer Lande und Unterthanen nach Italien ſchleppen ſehen ſollten. Es iſt ſchon oben erwehnt worden, daß Erzbiſchof Diether zu Mainz ſich darüber mit dem Pabſt überworfen und jenem als ein Kirchenraub zur Laſt gelegt worden, weil er von den Indulgenzgeldern einen Antheil zu haben verlangt, der Biſchof von Würzburg nahm unter einem kahlen Vorwand die ganze Indulgenz-Caſſe weg, andere erboten ſich vom Pabſt die hie und da verbliebene Reſte, *) und in der Folge wird noch deutlicher belegt werden, daß ſich Pabſt, Kayſer und Stände in dieſes Angſt- und Sündengeld formlich getheilt, darüber mit einander paciſcirt und ſo, zur Ehre Gottes und des chriſtlichen Glaubens, das Volk gemeinſchaftlich belogen und betrogen haben. Kein Wunder, daß ſie alle zuſammen dem Mann feind wurden, der dem Volk die Binde von den Augen geriſſen und dieſen Betrugskünſten das Ende verſchaffet hat.

*) So lieſet man bey *Gudenus* Cod. Diplom. T. IV. p. 465. ein Breve Pabſt Innocenz VIII. an Churf. Bertholden zu Mainz vom 7. Oct. 1484. worinn er ihm 500 Cam-

merngulden, ſo von denen durch den Minoriten-Bruder Emmerich verhandelten Indulgenzen noch in Caſſa geblieben, zum angeblichen Bau der Mainzer Dohmkirche ſchenkt: ut ſentias, nos in omnibus poſſibilibus libenter tibi complacere, tametſi Sedes apoſtolica ere alieno ſatis gravata ſit, ita ut eisdem pecuniis pro ipſius ſancte Sedis neceſſitatibus indigeremus, tamen huic tue petitioni libenti animo duximus annuendum.

Es iſt ſchon gemeldet worden, daß die Reichs-Geſandtſchaft nach Rom unterblieben, mithin, in ſo fern die Annaten und Indulgenzen zu einem Türkenzug dienen ſollten, die Rechnung ohne den Wirth gemacht war. Um ſo aufmerkſamer hingegen war man in Rom, das herannahende Jahr 1500. eröfnete der Päbſtlichen Cammer eine neue Goldgrube, durch Anpreiſung der Jubiläums-Gnaden, alle chriſtliche Reiche zu beſteuren und zu Beitreibung dieſer Gelder neue Boten auszuſchicken *). Das Glück vor Rom wollte, daß um eben die Zeit die Türken wieder einen Einfall in das Venetianiſche Gebiet thaten und bis nach Steyermark ſtreiften, daher Alexander die Gelegenheit nahme, auf drey fernere Jahre die Zehenden von allen geiſtlichen Gütern einzufordern und frech genug war, die Verſicherung zu geben, daß dieſes Geld, deſſen Verwendung zur Bereicherung ſeiner Baſtarte die ganze Welt wußte, zu nichts als gegen die Türken verwendet werden ſolle **).

*) Miſſi ab Alexander Pontifice in regna apoſtolici internuntii, quæſtoresque, ut ſacro beneficio eos, qui Romam commode venire non potuerant, afficere, ſubſidiarumque aurum — cogerent ab iis, qui conſtitutum pro indulgentiis conſequendis pretium perſolverent. *Raynaldus* l. c. p. 486.

**) Circa collectionem vero & exactionem tam decimarum, quam pecuniarum quarumlibet & aliorum bonorum undecunque & quomodocunque ad hoc ſanctum opus provenientium & modum illa expendendi per Legatos ſive Nuntios & collectores prædictos ſub conditionibus, modis & formis ita curabitur, ut omnes & plane intelligere & aperte videre poſſint, pecunias hujusmodi integre in hanc ſalutarem expeditionem & non in alios uſus, erogari. *Ibid.*

§. 3.

Reichstag zu Augsburg 1500. auf welchem das alte Lied wegen des Pabſts Hülfe wieder geleyert wird. Cardinal Raymund wird als Legat geſchickt, um Deutſchland mit Indulgenzen zu ſeegnen. K. Max. will ihn nicht weiter reiſen laſſen, vergleicht ſich endlich mit ihm und erkennt ihn als Legaten. Raymund geht nach Nürnberg, belügt und beſchwätzt das Reichs-Regiment, vergleicht ſich wegen Zehenden, Ablaß, Jubiläum und anderer Beſchwerden, wobey der Pabſt den dritten Theil des Erlöſes erbeutet; Kayſer Maximilian aber den Legaten, durch ein Edict ins Reich, als einen Lügner und Betrüger darſtellt und alle Geld-Zahlungen an ihn unterſagt.

Auf dem Reichs- oder vielmehr Reichs-Regiments-Tag zu Augsburg 1500. wurde das alte Lied wieder herabgeleyert, daß man den Pabſt um Ueberlaſſung der Cruciat, Indulgenzen und Cruciat begrüſ-

ſen und, wenn er nicht gutwillig wolle, dazu zwingen ſolle. (ſ. Beyl. No. LVI.) Wie lange würde dieſes Miſerere noch angeſtimmet worden ſeyn, wenn man zu Rom nicht geſchäftiger geweſen wäre, den Cardinal Raymund mit allen möglichen Facultäten beladen, abzuſchicken, der in Deutſchland, Dännemark, Schweden und Preußen Ablaß ſäen und Geld davor einerndten ſollte *). Kurz vor ſeiner Ankunft waren die in der Reichs-Regiments-Ordnung benannte achtzehen Chur- und Fürſten zum Regiment beſchrieben worden, mit welchem der Kayſer wegen der Angelegenheiten der Nation mit den Stuhl zu Rom ſich berathen und beſchließen ſollte; indeſſen könne man dem Legaten die entworfene Inſtruction zum Leſen zuſtellen, um, wenn ſeine Vollmacht zu Abſtellung der Beſchwerden nicht hinreiche, ſolche an den Pabſt einzuberichten, oder, wenn ihm die Zeit zu lang werde, einſtweilen ſelbſt nach Rom zurück zu reiſen. So bald der Kayſer mit den Reichsſtänden ſich eines gewiſſen Schlußes vereinigt, würden ſie gemeinſchaftlich eine Bottſchaft nach Rom abfertigen, und mit dem Pabſt handeln laſſen: wie und welcher geſtalt der Päbſtliche Legat in Deutſchland zuzulaſſen ſeye; indem dieſe Legation des Kayſers und der Stände gemeinſamen Vorſatz zum Widerſtand der Feinde des chriſtlichen Glaubens nicht verhinderlich ſeyn müſſe **).

*) Alexander Papa Raymundum Cardinalem S. Mariæ novæ, Gurcenſem Epiſcopum, cum gratia & indulgentiis Jubilei in Germaniam, Daniam, Suediam & Pruſſiam Legatum a latere miſit, multis illum facultatibus dotis nomine condonando. Hic aliquandiu Tridenti ſubſtitit propterea, quod Maximilianus Rex Romanorum

rum atque regni Principes Electores, qui intereſſe præ-tendebant hunc, ne ſuæ legationis fines attingeret, prohibebant. Verum poſt multos & varios deſuper tractatus tandem admiſſus Inſpruck ad Maximilianum Regem ſe transtulit, ubi per menſes aliquot moratus poſt Norinbergam, dein Coloniam venit. Verebantur illi, ne jubileæ expiationis Turcicique belli ſpecie aurum ex Germania abraderet, *priusque de parte auri a piis conferendi in ſuos uſus derivanda paciſci voluerunt, nam is mos improbus, ex quo tot poſtea mala fluxere, inoleverat.* Pactum ſimiliter Joannem Albertum Regem Poloniæ cum Internuntio apoſtolico Gaſpare Callienſi epiſcopo indicat Cromerus, dum ait, ex collecta ſtipe, quam Poloni pro conſequenda jubilei gratia erogaverant, triginta fere aureorum millia comparaſſe, ceterum non permiſiſſe, ut pontificia de indictis decumis diplomata promulgaret. *Raynaldus* T. XIX. p. 493.

**) Müllers Reichstags-Staat von 1500. bis 1508. 4. S. 184.

Die achtzehen Chur- und Fürſten kamen zuſammen und giengen, auf baldiges Wiederſehen, nach altem Brauch wieder auseinander, nun ward dem Legaten, der indeſſen zu Trident an des Reichs Gränze pauſiren müſſen, die Zeit würklich zu lang, er ſuchte alſo bey dem zu Inſpruck befindlichen Kayſer nach, daß ihn ſelbiger wenigſtens einsweilen als Legaten erkennen und zulaſſen möge. Maximilian, durch Erfahrung der Römiſchen Tücke und Künſte kundig und minder nachgiebig, als ſein Vater, aſtronomiſch-phlegmatiſchen Andenkens, gewährte zwar endlich dieſe Bitte, Legat Raymund mußte aber vorher einen Revers ausſtellen: daß ohne des Kayſers Wiſſen er von ſeinen Vollmachten keinen Gebrauch machen und mit den er-

hebenden Geldern nach des Kayſers Befehl verfahren wolle. Daß der Legat eine ſolche Verſicherung von ſich ſtellen müſſen, war längſt bekannt, *) der Revers ſelbſt iſt aber erſt währendem Druck dieſes Werks in der Form, wie ihn der Legat gegeben, kund geworden; ſ. Beyl. No. LVII. und alles zuſammen genommen, bleibt noch immer ungewiß: ob der Kayſer in dieſem Fall ſich ſelbſt betrogen? oder ob er von dem ſchlauen Italiener betrogen worden?

*) ſ. Müllern l. c. S. 185. der ſo gar den Faſcicul und Blatt der Weimariſchen Archival-Acten hierüber anführt.

Thatſache und Actenmäßig iſt, daß Maximilian den Legaten über die feyerliche Anerkennung und über die Art und Weiſe, wie er von ſeinen Vollmachten Gebrauch machen ſolle? an das um eben dieſe Zeit zu Nürnberg ſich verſammelnde Reichs-Regiment verwieſen habe, welche Anweiſung auch der Legat befolgt und nicht gezaudert, ſich perſönlich nach Nürnberg zu begeben. Wahrſcheinlich iſt aber, daß der Kayſer unterſtellt habe, daß entweder der Legat ſelbſt oder das Reichs-Regiment wegen dieſer Verhandlungen mit dem Kayſer Rückſprache halten und alsdenn noch immer Zeit seyn werde, ſich mit dem Legaten wegen Eintheil- und Verwendung des Gelds zu benehmen.

Diß letztere geſchahe aber nicht, ſondern Legat Raymund trat durch den Dienſt des mit nach Nürnberg genommenen Stuttgarter Probſtens D. Ludwigs mit dem Reichs-Regiment in unmittelbare und alleinige Unterhandlung, und bewieſe ſich dabey als ein Mann, der ſich in Zeit und Umſtände zu ſchicken, zu rechter Zeit Ja zu ſagen verſteht und ſich Ränke und

Trug kein enges Gewiſſen machen läßt, wenn er nur ſonſt ſeinen Zweck erreicht. Die geiſtliche Fürſten hatten ſo wohl wegen Verletzung der Concordaten, als wegen anderer Eingriffe des Römiſchen Hofs allerhand auf dem Herzen, wenn dieſen abgeholfen werde und der Legat das Geld ehrlich mit ihnen theile, ſo könne man, hieße es, des Handels eins werden. Raymund gabe wegen der erſtern theils Vertröſtung, theils würkliche Zuſage und wegen des Ablaß- und Jubiläums-Gelds begnügte er ſich mit dem dritten Theil, ſolchemnach wurde zwiſchen dem Reichs-Regiment und dem Legaten diejenige Convention abgeſchloſſen, welche nebſt den andern hierüber gepflogenen Verhandlungen No. LVIII. der Beylagen vollſtändig zu leſen iſt. Der Legat gabe auch einen ſo genannten Pax oder Landfriedens-Gebot noch in den Kauf mit ein, welcher um der Seltenheit willen und zum Beweis des damahligen Volks-Glaubens an Pabſts-Gewalt No. LIX. noch mit beygefügt worden.

Bey allen dieſen Verhandlungen ward des Kayſers mit keinem Wort gedacht, nicht anderſt, als ob er gar nicht mehr in der Welt wäre. Der Legat begnügte ſich, bey ſeiner Ankunft zu ſagen: daß ihn der Kayſer an das Reichs-Regiment gewieſen habe, von ſeinem an den Kayſer ausgeſtellten Revers beobachtete er das tiefſte Stillſchweigen, er ſtellte vielmehr dem Reichs-Regiment einen andern Revers aus, worinn ebenfalls der Kayſer gar nicht genennt war. Diß mußte den guten Maximilian, der ſchon auf Jubiläums- und Ablaßgelder gerechnet haben mochte, ſchmerzen, bey dieſem Markt ganz leer auszugehen, er, deſſen Türken, die Franzoſen und Venetianer und ſolche noch ärgere

Reichsfeinde in ſeinen Augen waren, als die Türken ſelbſt. Mit dem Reichs-Regiment konnte er ſich nicht überwerfen, er hatte den Legaten ſelbſt an daſſelbe gewieſen, ſein Zorn gieng alſo über den Pfaffen hinaus, dem er auf ſeinen Revers zu viel getrauet hatte. Maximilian ließe daher den 12. Nov. 1503. (ſ. Beyl. No. LX.) ein Edict ins Reich ausgehen, worinn er den Cardinal-Legaten, nur mit einiger Milderung des Ausdrucks, als einen Lügner und Betrüger darſtellt, gerad heraus ſagt, daß die Päbſte mit dieſen Geldern nichts zu ſchaffen haben und jedermänniglich befiehlt, die fallende Gelder an die Fugger in Augsburg auszuzahlen, berühmte Leute, die des Kayſers, des Pabſts, der Röm. Cammer und faſt aller Geldbedürftigen Deutſchen Fürſten Dienſtwillige Diener waren, die nicht nur alle, aufs Fegfeuer geſtellte Aßignationen honorirten, ſondern vom Teufel ſelbſt, wenn was dabey zu verdienen geweſen wäre, Wechſel acceptirt haben würden; die ſich erſt vom Kayſer Maximilian und nachher (wie wir beym Jahr 1517. vernehmen werden) vom Pabſt zu General-Caßierern und Banquiers dieſer Gelder beſtellen ließen und durch ihre Comtoir-Künſte zu Ausbreitung des ſchändlichen Ablaß Handels nicht wenig beygetragen haben. Allem Anſehen nach gieng Maximilian bey dieſem Sünden-Lotto ganz leer aus, Pabſt Alexander aber ſolle, nach dem Zeugniß der Geſchichtſchreiber, *) nur allein von dieſem Jubeljahr und angeblichen Türkenſteuer 3,40000 Cronen gezogen haben.

*) ſ. Müller l. c. S. 115.

Daß nun dieſe ganze Operation von dabey intereßirten Theilen ſelbſt als eine honnette Geldſchneide-

rey betrachtet worden, mithin, wie billig, keiner dem andern getraut, davon iſt der unwiderleglichſte Beweis dieſer, daß dem Päbſtlichen Legaten und ſeinen Commiſſarien die Einnahme und Bewahrung der Gelder nicht anvertrauet, ja nicht einmahl den Beichtvätern die Anrührung des Ablaßgeld verſtattet, ſondern aller gehörigen Orten die Geldküſten mit vier verſchiedenen Schloſſen und Schlüſſeln verſehen worden.

In den einzeln Provinzien mußte freilich, um des Credits willen dieſer Waare, der Legat und ſeine Bevollmächtigten die Ceremonien der Cruciate ꝛc. ſelbſt verrichten, die Landesfürſten brauchten aber die Vorſicht, jenen aus ihrer eigenen Dienerſchaft verpflichtete Controlleurs beyzugeben, wovon die No. LXI. befindliche Mainziſche Vollmacht zum Beiſpiel dienen kann.

§. 4.

Zunehmende Aufklärung durch den geſeegneten Dienſt der Buchdruckerey. Bemühung der Geiſtlichkeit, ſolche zu unterdrücken. Maynziſche und Päbſtliche Verordnungen wegen Ueberſetzungen, Bücher-Cenſur u. ſ. w.

Es kann von dieſem Zeitpunct ein Umſtand nicht mit Stillſchweigen übergangen werden, der zwar die Päbſtlichen Nuntien nicht direct und unmittelbar zu berühren ſcheinet, worinn ſie ſich aber in der Folge geſchäftig genug bewieſen haben. „Es lag (um es mit den Worten eines beliebten Schriftſtellers *) zu ſagen) ſchon in dem Genius der Zeiten ein gewiſſer Keim zu

wichtigen Revolutionen. Durch die Buchdruckerey hatten ſich die menſchliche Kenntniſſe ungemein vervielfältiget und einiger maßen bis auf den gemeinen Mann herunter verbreitet. Aus dieſer Aufklärung war ein gewiſſer Geiſt der Neuerung, ein Verlangen nach beſſern Zeiten und Einrichtungen, hauptſächlich aber nach Freyheit, entſtanden.„ Schön und wahr, aber nur zur Helfte geſagt. Da durch den Dienſt mehrerer gelehrten Männer in Italien, beſonders des Cardinals Beßarion und ſeiner Gehülfen, die Handſchriften der alten Schriftſteller von Rom und Griechenland geſammelt und durch den Dienſt der nach dem Jahr 1459. ſich immer mehr verbreitenden Buchdruckerkunſt allgemeiner bekannt geworden, ſo fieng man in Deutſchland allmälig an, die hiſtoriſche ſo wohl als moraliſche Werke zu überſetzen, um ſie auch den ungelehrten verſtändlich zu machen. Von dieſen kam auch die Reihe an geiſtliche Schriften und an die Bücher der heiligen Schrift ſelbſt. Es blieb zwar immer noch eine ſeltene und theure Leſerey, aber nie ſo koſtbar und ſelten, als die von den bloßen Handſchriften geweſen war und ſchon die bloße Vervielfältigung durch den Druck mit ſtehenden Buchſtaben machte dieſe wohlthätige Erſcheinung ſo überwiegend wichtig, wie ſich das allgemeine Sonnen-Licht gegen eine einzele Fackel verhält. Der gereizte und unter dem allzuſchwer gewordenen Joch empor ſtrebende Geiſt der Nation ſchafte ſich durch dieſes Vehikel eine gewiſſe Entſchädigung gegen den Druck ſeiner Laſten, indem von Zeit zu Zeit immer mehrere und beißendere Straf- und Spottſchriften erſchienen, in denen die Laſter und Sittenloſigkeit der höhern und niedern Geiſtlichkeit, der Verfall der Kirchenzucht und

Moralität und überhaupt das ganze Verderben der Zeit theils mit heiligem Ernſt gerüget, theils die faule Rücken der Prälaten und Münche mit der Geißel der Satyre zuſammengepeitſcht **) und durch dieſe in aller Hände kommende fliegende Blätter das allgemeine Nachdenken erweckt worden. Einzele Männer von Geiſt und Muth ließen von den Canzeln auf Provincial-Synoden Donnerſtimmen über Pabſt und Biſchöfe erſchallen und dieſe Strafpredigten und Reden durch den Druck bekannt machen. Wie ſich die Fugger bey dem Ablaß- und Indulgenz-Handel und Römiſchen Wechſeln wohl befanden, ſo fanden die Buchdrucker und Buchhändler des fünfzehenden Jahrhunderts dieſe Articel eben ſo gangbar und einträglich, es wurde alſo gedruckt, nachgedruckt, überſetzt, geſammelt und auf alles, wo man dem Pabſt und Biſchöfen eins anhängen konnte, eifrig Jagd gemacht.

*) Schmidt Geſchichte der Deutſchen V. B. S. 67.

) Unter allen andern zeichnete ſich der gelehrte, eifrige und patriotiſche **Wimpheling, Lic. der Theologie und Prieſter zu Speyer, in ſeinen Schriften aus; es war nicht nur Declamation, wie des Gailers von Kayſersberg und anderer, es lag wahre Kenntniß der innern Gebrechen des Vaterlands, ſtatiſtiſche Kenntniß von Deutſchlands Verfaſſung zu Grund, deßwegen ſich auch K. Maximilian ſeiner Feder bediente, da er Deutſchland eine ſolche Pragmatiſche Sanction verſchaffen wollte, als die klügere Franzoſen dem Römiſchen Hof abgezwungen hatten. Sein Directorium Statuum, ſeu tribulatio Seculi, die Epiſtola de miſeriis Curatorum, das Monopolium Philoſophorum, vulgo die Schelmenzunft, ſeine Germania ad rem publicam und andere dergleichen Schriften, alle noch zu Ende des 15ten Jahrhunderts, lange vor Lu-

thern gedruckt, ſind ſchätzbare Denkmale ſeiner Einſicht, Freymüthigkeit, Wahrheits- und Vaterlandsliebe. Selbſt das im Jahr 1498. erſtmahls im Druck erſchienene comiſche Heldengedicht, **Reinecke der Fuchs**, ſtellt den geiſtlichen Stand mit den grellſten Farben zur Schau, ſo vieler anderer kleinen Schriften dieſer Zeit: Z. E. **der Curtiſan und Pfründenfreſſer**, Thomas **Murners** alt und neu Schelmen-Zunft u. d. gl. nicht zu gedenken.

Alles dieſes geſchahe lange vorher, ehe **Luther** auftrat, den man eben ſo ungerechter als unwahrhafter Weiſe vor den Volks-Aufwiegler verſchreyen wollen; wenn auch kein Luther je erſchienen wäre, würde es doch, wie ja die Fürſten des Volks ſelbſt laut genug bekannt, zuletzt gebrochen haben. Diß war denn der von Hrn. Schmidt genannte Keim; und dieſer Keim ſollte erſtickt, erdrückt, deſſen Gedeyhen und Wachsthum behindert, hauptſächlich aber Aufklärung und Erleuchtung des gemeinen Manns auf alle Weiſe verhütet werden. Es ſollte Nacht bleiben, die Geiſtlichkeit mußte ahnden und fühlen, wie viel? ja daß ſie alles bey einem ſehend gewordenen Volk verliehren müßten.

Daher entſtunden die ſtrenge Strafgebote, wodurch die Ueberſetzung fremder Werke in die Volksſprache unterſagt, die Preß-Freiheit gehemmet, durch Aufſtellung beſchwerlicher Cenſur-Gerichte den Schriftſtellern die Luſt und Gelegenheit zu ſchreiben, durch Geld- Leibes- und Kirchenſtrafen aber den Buchdruckern der Muth benommen wurde, den Druck von Schriften zu wagen, die der Cleriſey mißfällig und gefährlich ſcheinen konnten.

Churfürſt Berthold zu Mainz hatte ſchon den 4. Jan. 1486. durch ein bey *Gudenus* Cod. Dipl. T. IV. p. 469. befindliches Edict bey Strafe des Kirchenbanns und 100 Goldgulden an Geld verbieten laſſen, daß ſich niemand, ohne Vorwiſſen und Cenſur vier dazu ernannten Gelehrten, unterſtehen ſoll, Griechiſche und Lateiniſche Auctoren in die Deutſche Sprache zu überſetzen und drucken zu laſſen. Wohin aber unterm Vorwand der Armuth unſerer Sprache eigentlich gezielet worden? darüber mag folgende Stelle dieſer Verordnung ſprechen: Dicant translatores tales, ſi verum colunt, bono etiam ſive malo id faciant animo, anne lingua Germanica capax ſit eorum, que tum Greci, tum & Latini egregii Scriptores de ſummis ſpeculationibus religionis chriſtianæ & rerum ſcientia accuratiſſime argutiſſimeque ſcripſerunt? fateri oportet, ydiomatis noſtri inopiam minime ſufficere, neceſſeque fore, eos ex ſuis cervicibus nomina rebus fingere incognita; aut, ſi veteribus quibusdam utuntur, veritatis ſenſum corrumpere, quod propter magnitudinem periculi in literis ſacris magis veremur. *Quis enim dabit rudibus atque indoctis hominibus & femineo ſexui, in quorum manibus Codices ſacrarum literarum inciderit, veros excerpere intellectus? Videatur ſacri Evangelii aut Epiſtolarum Pauli textus, nemo ſane prudens negabit, multa ſuppletione & ſubauditione aliarum ſcripturarum opus eſſe.*

Im Jahr 1501. rückte Pabſt Alexander VI. mit der No. LXII. der Beylagen befindlichen Bulle nach, worinnen der frechſte Deſpotiſmus und Geiſtes-Tyranney athmet und dieſe Gottesgabe der Buchdruckerey, ſo viel an Rom war, unterdrückt und vereitelt werden

wollen. Daß aller dieſer Drohungen und Cenſur-Anſtalten ohngeachtet das Licht doch durch die ſelbſt gemachte Nebel hindurchgedrungen, wiſſen wir aus nachherigen Erfahrungen; eben ſo gewiß iſt aber auch, daß ſich die Päbſtliche Nuntien und ihr Anhang zum angelegenen Geſchäft gemacht haben, dieſe Bulle überall geltend und ihre Würkung, ſo viel an ihnen war, allgemein zu machen. Die, der Zeit nach um etwas weniges ſpätere, Erzehlung des tapfern Ulrichs von Hutten (No. LXIII. der Beylagen) von dem Abentheuer, das ihm zu Mainz wegen einer vorgehabten Ausgabe des Tacitus begegnet, beweiſet, in welch knechtiſche Furcht ein Päbſtlicher Nuntius die damalige Buchdrucker zu ſetzen gewußt habe, und daß es an ihrem guten Willen nicht gefehlet, uns Deutſche auf immerhin zu ſolchen tummen Beſtien zu machen, als wir zu Rom dafür gehalten worden.

§. 5.

Alexander VI. nimmt ein ſchreckliches Ende und Julius II. wird ſein Nachfolger. Zunehmende Gährung der Gemüther in Deutſchland. Erſte zuſammengetragene National-Beſchwerden gegen Rom und merkwürdiges warnendes Gutachten an K. Maximilian.

Der große Böſewicht, Pabſt Alexander VI. ſtarb den 17. Aug. 1503. an einem Gifttrunk, den er ſeinen neu ernannten neun reichen Cardinälen zugedacht und aus Unvorſichtigkeit ſelbſt verſchluckt hatte *); an ſeiner Statt ward Franz Piccolomini, Cardinal zu Siena,

ein Neffe des berühmten Pabſt Pius II. ehemaligen Aeneas Sylvius, gewählt, der ſeinem Oheim zu Ehren den Nahmen Pius III. annahme. Rom war aber ſeiner nicht werth, er ſtarb an einem Geſchwür am Bein ſchon 30 Tage nach ſeiner Wahl und hinterließe nur das Andenken ſeiner guten Vorſätze **). Den 6. Nov. 1503. ward der Cardinal Julian Rovereo, unter dem Nahmen Julius II. gewählt.

*) Von dieſem ſchrecklichen Ende, ſo wie von dem ganzen Leben dieſes Sceleraten und ſeines Lieblingsſohns, Cäſars Borgia, ſ. la Vie du Pape Alexandre VI. & de ſon Fils Céſar Borgia, par Alexandre Gordon. Amſterd. 1732. T. II. p. 296. und den Anhang, worinn die Beweiſe gleichzeitiger Schriftſteller von dieſem aus Göttlichem Gericht verhängten Selbſtmord enthalten ſind. Das Epigramm auf dieſen greulichen Menſchen verdient hier auch noch eine Stelle:

Vendit *Alexander* claves, altaria, Chriſtum.
    Emerat ille prius, vendere jure poteſt.
De vitio in vitium, de flamma tranſit in ignem,
    Roma ſub Hiſpano deperit Imperio.
Sextus Tarquinius, Sextus Nero, Sextus & iſte
    Semper ſub Sextis perdita Roma fuit.

Wie ferne dieſes Weiſſagung ſeye? wird man erſt nach dem Tod Pius VI. ſagen können.

**) Pius ex ulcere cruris, ex quo diu laboraverat, trigeſimo poſt creationem die deceſſit, nihilo rerum abs ſe geſto, quas maximo animo conceperat, nam & eccleſiam Romanam reformare, Concilium celebrare, ac in Turcas proficiſci, avunculi imitatione, ſtatuerat. *Volaterranus* Lib. 22.

Wie hatten ſich die Zeiten geändert? Vor 50, 60 Jahren hatten die Päbſte ihre Betteleyen und Ablaß-kram, ihre Annaten und Canzleytaxen mit der Nothwendigkeit ihres Unterhalts beſchönigt, Alexander VI. ſahe ſich ſchon im Stand, ſeine Baſtarte mit Fürſtenthümern zu beſchenken und Julius II. ware Manns genug, die kleine Potentaten in Italien zu Paaren zu treiben, eine eigenthümliche politiſche Rolle zu ſpielen, die größte Höfe in ſein Intereſſe zu ziehen, unmöglich geſchienene Dinge möglich zu machen, die zwo größte Feinde, Frankreich und Oeſterreich, zu einer dreyfachen Allianz mit ihm zu vereinigen, um den Venetianiſchen Freyſtaat zu plündern und dann, nachdem er ſich mit den Venetianern abgefunden, beyde zu betrügen, dann wieder zu vereinigen und nochmals zu betrügen, bey allen dieſen groben Treuloſigkeiten ſich eine gewiſſe eigenthümliche Exiſtenz und einen ſolchen Grad von Selbſtſtändigkeit und Gewicht zu verſchaffen, daß ſelbſt diejenige Mächte, die ihn verabſcheuten, ſich in der Nothwendigkeit ſahen, ſeine Freundſchaft zu ſuchen und wenigſtens zu ſuchen, ihn nicht zum Gegner zu bekommen.

Indem aber Julius ſeine große Plane anlegte, die dem Kirchenſtaat entzogene Stücke wieder herbey zu bringen und einen Staat in Italien zu gründen, der andern Mächten das Gleichgewicht halten könnte, ſo nahme hingegen in Deutſchland die Gährung der Gemüther über die Mißbräuche und Erpreſſungen der Römiſchen Curie immer mehr zu, die einzele Klagen der Mißvergnügten und Gedrückten ward nun laute Stimme der ganzen Nation. In dem erſten Regierungsjahr von Julius erſchienen die

„Beſchwerden Teutſcher Nation wider des Bapſts zu Rom Geytigkeit und Tyranney.“

Die Auctorität, unter welcher ſie zuſammengetragen worden, iſt zwar nicht benennt, daß aber die geiſtliche Churfürſten und hauptſächlich Mainz vorzüglichen Antheil daran gehabt, iſt aus dem Umſtand höchſt wahrſcheinlich, weil die Beſchwerden dieſes Erzſtifts wegen der allzudrückenden Wollengelder vor andern aufgeſtutzt worden. Da dieſe Gravamina Nationis im Jahr 1522. vermehrt und verbeſſert zum Vorſchein kamen und von Reichswegen dem Päbſtlichen Nuntius inſinuirt worden, ſo wird in dieſem Jahr davon das mehrere vorkommen. Noch wichtiger aber, als die Beſchwerden ſelbſt, iſt das unter dem Nahmen von Aviſamenten angehängte Patriotiſche dem Kayſer übergebene Gutachten, welche ein wahres Viſum Repertum der Urſachen, Beſtandtheile, Verwahrungs- und Geneſungsmittel dieſes allgemeinen Elends, tiefe Beherzigung des allgemeinen Verfalls der ganzen Kirchenverfaſſung und warme Wünſche vor deren Verbeſſerung enthalten. Sie dringen ganz in den Geiſt und in die Bedürfniſſe der damaligen Zeit ein und ſind dieſe himmelhohe Klagen und Bekänntniſſe wohl die ſtärkſte Rechtfertigung gegen die Beſchuldigungen, welche in ſpätern Zeiten denen an der Reformation theil habenden Fürſten und Männern von den Romanern aufgebürdet werden wollen. Dieſe Aviſamente verdienen aber wegen ihres biedern und herzvollen Innhalts noch jetzo einer wiederhohlten Leſung und ſind deßwegen, deren Hauptſtellen in den Beylagen No. LXIV. wieder abgedruckt. Deren Verfaſſer hat ſich wahrſcheinlich ſchon

bey ſeinen Lebzeiten gegen Römiſches Gift und Verfol-gung zu verbergen geſucht und wird wohl erſt am Tage der allgemeinen Entdeck- und Vergeltung offenbar werden, da aber die Schrift an den Kayſer gerichtet und bekannt iſt, daß Maximilian den braven Wimpheling in dieſen Kirchlichpolitiſchen Angelegenheiten gebraucht habe, ſo iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſer ganze Aufſatz oder wenigſtens der Epilog aus deſſen Feder gefloſſen ſeye. Die damalige politiſche Lage und Maximilians Verflechtung in ſo vielerley ſchwere und verwickelte Händel erkläret übrigens genugſam, warum zu jener Zeit die angerathene Remedien nicht ernſtlicher zur Hand genommen worden; und daß man in der Folge den hier ſo weislich eingerathenen Weg, Frankreich zum Muſter zu nehmen, nicht befolgt, daran iſt nicht der Pabſt und ſeine Cardinäle, nicht der Kayſer, ſondern die Blindheit, Eigennutz, Unwiſſenheit und Uneinigkeit der Deutſchen hohen und niedern Geiſtlichkeit ſelbſten Schuld.

§. 6.

Deutſcher Biſchofs-Eyd der Treue an den Pabſt, wie ſolcher im Jahr 1504. beſchaffen geweſen, und darinn vor die Päbſtliche Nuntien Väterlich geſorgt worden.

Da Kayſer Maximilian in den Aviſamenten nahmentlich vor den Pröbſten, um ſo mehr alſo auch vor den Biſchöfen gewarnet worden, weil ſelbige dem Pabſt mit dem Eyd der Entdeckung verpflichtet ſeyen, ſo wird es hier an ſeinem Platz ſeyn, einen ſolchen Eyd

darzulegen, wie ſelbiger um dieſe Zeit ausgeſehen. Es iſt derjenige, den Biſchof Philipp von Speyer vor Erhaltung der Beſtättigungsbulle, ſeinem Herrn, Pabſt Julius II. im Jahr 1504. abſchwören müſſen, der nach einer von dem Original genommenen Abſchrift No. LXV. der Beylagen ſich abgedruckt befindet. Kein Vaſall, kein Unterthan, kein Leibeigener kann ſtärker gebunden und verpflichtet werden. Um es aber glauben zu können, um vor keine Satyre, um es möglich zu halten, daß ein freyer Deutſcher Fürſt ſich zu einem ſolchen Pabſts-Knecht, zu einem ſolchen Verräther ſeines eigenen Vaterlands, ſeiner Reichsmitſtände, verſchwören, daß er in voraus ſeine eigene etwaige andere Ueberzeugung wegſchwören mögen, muß man eine ſolche Bulle und die Augen dazu in die Hand nehmen und wohlbedächtlich iſt juſt der Eyd eines Biſchofs von Speyer dazu gewählt worden; denn ſollte es Thatſache seyn, daß die nachfolgende Biſchöfe noch eben ſolchen Eyd ſchwören müſſen und der jetzige Fürſt-Biſchof ihn ebenfalls würklich abgeſchworen hat, wer kann es einem Herrn von ſo bekannter Gewiſſenhaftigkeit verargen, wenn er ſich dadurch gegen Pius VI. und ſeine Nuntien zu eben der Treue, Gehorſam und Unterwürfigkeit verbunden erkennt? Soll aber dieſer Eyd nur Ceremonie ſeyn, ſoll deſſen Verſtand, Deutung, Einſchränkung und Ausdehnung von dem Schwörenden ſelbſt abhangen, welch ſchändlicher Mißbrauch des geheiligten göttlichen Nahmens würde ſolches ſeyn? welch ungeheure Folgen würden in Zugebung eines ſolchen Satzes liegen? würde nicht der Kayſer über die Beſchwörung ſeiner Wahlkapitulation, jeder Erz- und Biſchof über die Wahlverträge mit ſeinem Capitel, je-

der Fürſt über beſchworne Compactaten mit ſeinen Land=ſtänden und Unterthanen eben ſo argumentiren können, und welche Bande vor die Sicherheit der menſchlichen Geſellſchaft würden zuletzt übrig bleiben, wenn feyerliche Berufung auf Gottes Allwiſſenheit, Macht und Gerechtigkeit nicht mehr als Spiel der Worte ſeyn ſollte? Iſts aber Ernſt mit ſolchem Eyd, wird ſolcher noch jetzo den Deutſchen Biſchöfen aufgezwungen, von ihnen würklich abgeſchworen, ey nun! ſo müſſen ſie freylich entweder Knechte deſſen bleiben, dem ſie ſich verſchworen haben, oder ſie müſſen Ketten zerſprengen, die ihnen durch mißbrauchte Gewalt angelegt worden und dem Mann, den ſie *Dominum noſtrum* nennen, mit Einem Munde ſagen, daß er nicht mehr ihr Herr und ſie nicht mehr ſeine beeydete Dienſtleute ſeyn, noch ſeine Nuntien, vor welche ſo väterlich in dieſem Eyd geſorgt worden, zu Koſtgängern haben wollen.

§. 7.

Bemühungen Pabſts Julii in dem Pfalz=Bayriſchen Erbfolgskrieg, worinnen er vom K. Maximilian ſelbſt um Beyſtand der geiſtlichen Waffen zu Vollſtreckung der Reichs=Obriſt=Richterlichen Sentenz angeſprochen wird. Verrichtungen des Päbſtl. Legaten, Cardinals Raymund in Nieder=Sachſen.

Nach dem Ableben des reichen Herzogs Georgen zu Bayern=Landshut im Jahr 1503. brache wegen deſſen Erbfolge zwiſchen den Herzogen von Bayern=München und Pfalzgrafen Ruprecht, Georgens Schwieger=ſohn

ſohn, ein verheerender Krieg aus, zu deſſen Beendigung Julius beyden ſtreitenden Theilen ſowohl, als dem Kayſer ſelbſt ſeine Vermittlung anbote *). Dieſe vermochte aber ſo wenig, als wenig der vom Kayſer den 22. Apr. 1504. ertheilte Rechtsſpruch reſpectirt wurde. Da geſchahe dann, was in dieſer Art vielleicht zum letztenmahl geſchehen iſt, daß nehmlich der Kayſer den Pabſt erſuchte, ihm gegen die dem Reichs-Obriſtrichterlichen Spruch ſich widerſetzende mit geiſtlichen Waffen zu Hülf zu kommen. Maximilian war zu klarſehend, als daß er in jedem andern Fall zu einem ſo einfältigen Mittel ſeine Zuflucht genommen hätte, bey denen aberglaubiſch an Rom hangenden Bayern aber war es angelegt und Julius bevollmächtigte auch ſeinen Caplan und Nuntius in Deutſchland von Bartholinis **), mit Bann und Fluch gegen die Widerſpenſtige zu verfahren. Es iſt zu vermuthen, daß dieſe Drohung nicht ohne Eindruck geblieben, indem der Hauptvergleich noch in dieſem Jahr 1505. auf dem Reichstag zu Cölln würklich zu Stand kame, wobey Maximilian, der nie verſäumte, wo was zu hohlen war, vor ſeine Bemühung ebenfalls nicht leer ausgieng.

*) Adhibuit porro Julius in extinguendis illius belli facibus, quod poſt Georgii Palatini obitum inter Bavariæ ſtirpis Principes accenſum fuerat, curas apoſtolicas ac Romanorum Regem ad id ſponte inclinatum incitari juſſit ab Internuntio, quem ampliſſimis inſtruxit mandatis, ut ſedandæ controverſiæ operam daret; adhortatus eſt etiam aliis literis Julius Cæſarem ipſum, ut Bavaros principes ad concordiam redigeret, quo Italicam profectionem ad inſigne Imperiale ſolenni ritu accipiendum parare poſſet. *Raynaldus* l. c.

**) Dilecto filio Mariano de Bartholinis capellano noſtro & in partibus Germaniæ pro nobis & apoſtolica ſede Nuntio. Sicut chariſſimus in Chriſto filius noſter Maximilianus Romanorum Rex illuſtris, nobis per venerabilem fratrem noſtrum Ludovicum Epiſcopum Aquenſem, ſuum apud nos & ſedem Apoſtolicam Oratorem deſtinatum, exponi fecit, cum poſt obitum quondam Georgii Bavariæ Ducis inter dilectos filios nobiles viros Albertum & Wolfgangum fratres Comites Palatinos Rheni & Bavariæ Duces, ipſius Maximiliani Regis cognatos & conſanguineos ex una & quondam Rupertum, dum viveret, dilecti filii nobilis viri Philippi ſenioris etiam Comitis Palatini Rheni, ſacri Romani Imperii Electoris natum & præfati Georgii Ducis generum ex altera partibus ſuper principatibus, Dominiis, terris, hæreditate & bonis per ipſum Georgium, qui ſine filiis maſculis legitimis deceſſit, controverſia exorta fuiſſet, — (hier wird dann der ganze Streit und proceſſualiſche Hergang der Sache weitläuftig erzählt) quapropter præfatus Ludovicus Epiſcopus *nomine præfati Maximiliani Regis* in noſtro ſacro conſiſtorio ſecreto a nobis petiit, ut ſibi auxilio brachii ſpiritualis *pro executione dictæ ſententiæ* de benignitate apoſtolica & pro juſtitiæ debito adeſſe dignaremur. Nos igitur, — volentes, — pro quiete & tranquillitate ejusdem Romani Imperii proviſiones adhibere, conſideratione etiam præfati Maximiliani Regis — diſcretioni tuæ per præſentes committimus & mandamus, quatenus — in executionem ſententiæ prædictæ per præfatum Maximilianum Regem — *ſi eam juxta conſtitutiones & conſuetudines regales & imperiales juſte latam eſſe inveneris*, omnes & ſingulos moneas, mandes &c. &c. *Raynaldus* T. XX. p. 25.

In eben dieſem Jahr 1505. thate der Cardinal Raymund *) eine Reiſe nach Niederſachſen und hatte das Glück, die ſchwere Händel zwiſchen König Johann

in Dännemark und der Stadt Lübeck gütlich beyzulegen; ſeinen Rückweg nahm er über Hamburg, allwo er mit den feyerlichſten Ehrenbezeugungen empfangen und ihm auf dem Kirchhof des Dohms eine Canzel errichtet wurde, von welcher er dem Volk den Seegen und vollkommenen Ablaß ertheilte. In andern Stunden aber waren ſeine Rentmeiſter mit ihren Caſſen aufgeſtellt, die zum Türkenkrieg das Geld zuſammenlügen mußten **).

*) Er ſtarb noch in dieſem Jahr und ward zu Viterbo begraben. Abt Tritheim, deſſen Freund er war, giebt ihm in ſeiner Sponheimiſchen Chronik das Lob: Per triennium continue Sedis apoſtolicæ fuit Legatus de latere per univerſam nationem Germanicam, vir moribus & vita ſanctiſſimus & omni integritate conſpicuus, — juſtitiæ cultor magnus & bonorum ſimul ac divitiarum mundi contemtor omnium conſtantiſſimus, cui ſimilem non habebat ætas noſtra.

**) Cum jam ad proximam dominicam ſolemnem proceſſionem & ſacra pontificalia luſtrata civitate peragere diſponeret, ordinatum eſt ſublime ſuggeſtum in cœmeterio majoris eccleſiæ — ibique poſt luſtrationem ſacra ipſe peregit Legatus, ſolemni ſemper benedictione ſubjuncta, in qua erat plenaria remiſſio. — Verbum Cardinalis Latine prolatum ad populum Comes (Holſatiæ) facundus interpretatur populo: quotidianæ tamen erant aliis quoque in eccleſiæ horis ad populum exhortationes per quæſtores, *cogebant illi ſacram ad bellum Turcicum conficiendum pecuniam. Kranzius* hiſt. Vandal. L. 14. c. 31.

§. 8.

Julius ſchreibt zum Bau der Peterskirche in Rom neue Zehendſteuren aus und der Indulgenzienhandel wird wieder durch ganz Deutſchland getrieben.

Julius, in dem würklich Trieb zu allem war, was groß heißen konnte, faßte den kühnen Gedanken, die baufällige Hauptkirche Roms niederzureißen und in derjenigen Pracht wieder aufzubauen, worinnen ſie noch jetzo als eins der größten Werke der Baukunſt bewundert wird. Da er ſo gut, als ſeine Vorfahren wußte, daß es einem Pabſt, der noch ſchreiben kann, nie an Geld fehlen könne, ſo benutzte er dieſen Glauben ſeiner Zeit, aus allen chriſtlichen Reichen Beyſteuren dazu zuſammen zu betteln *). Die arme Türken mußten ebenfalls bey denen Hartglaubigen den Nahmen hergeben, um durch neue ausgeſchriebene Abläſſe den Zufluß zu verſtärken und wurden zu dem Ende in alle Deutſche Lande Indulgenzkrämer ausgeſchickt, welche nach dem Umfang der ihnen angewieſenen Diſtricte wiederum Untercommiſſarien und Subdelegirte bevollmächtigten **). Neue Abläſſe, iſt vorhin geſagt, weil eine der vornehmſten und einträglichſten Künſte bey dieſem ſchmäligen Handel darinn beſtunde, daß bey Ankündigung einer neuen Ablaßbulle die vorige Abläſſe ſo lang, als die beſtimmte Zeit des neuen währte, ruhen mußten, mithin die, denen um völlige Beruhigung zu thun war, ſich in der Nothwendigkeit zu ſeyn wähnten, zu dem bereits gelößten Ablaß auch noch den neuen dazu zu kaufen; ja die Ablaßhändler waren frech genug,

den Credit der alten Indulgenzen ſelbſt zu verſchreyen, und den Betrogenen neue Waare aufzuſchwätzen.

*) Contulerat ineunte anno (1506.) ſacrum conſilium reficiendæ a fundamentis Vaticanæ baſilicæ Julius cum Henrico Rege Angliæ & ab eo & præſulibus, Ducibus & Comitibus Angliæ ſubſidiarium aurum in ſumtus tanti operis popoſcerat: quod vero magnificentiſſime cœptum erat a Julio, certatim plures deinde Romani Pontifices promoverunt, ſummisque impenſis ornarunt, ſacræ vero indulgentiæ ſtipem in id opus collaturis fidelibus propoſitæ ſunt. *Raynaldus* T. XX. p. 47.

**) Ut Turcarum nefaria conſilia in chriſtianam rempublicam capta confringeret, de comparata a Bajazethe claſſe factus certior, — ad paranda in Turcas ſubſidia bellica eccleſiaſticis fuerunt decumæ ab eodem Pontifice imperatæ, rogatique Principes, ne eas in alios uſus inverterent, — quo argumento extant literæ ad Joannem Daniæ Regem, Bogislaum Ducem Pomeraniæ & alios miſſæ. *Raynaldus* T. XX. p. 36.

***) Eine ſolche Subdelegationsvollmacht vom Jahr 1507. findet ſich in *Gudenus* Cod. Diplom. T. IV. p. 561. wodurch Chriſtianus Beinhawer, Decretorum Doctor, Rector Parochialis eccleſie loci Ruien Tarbatenſis diœceſis, S. D. N. Julii Papæ II. Acolitus, Capellanus ac ejusdem & S. S. Apoſtolice ad Moguntinam, Colonienſem & Treverenſem provincias, illarumque ac Miſnenſem civit. & diœc. *Nuntius & Commiſſarius* drey andere Doctores und Magiſters vor das Herzogthum Jülich als Sub-Commiſſarios beſtellt, und ſie bevollmächtigt, wieder andere Pœnitentiarios & Confeſſores anzuordnen, recepto ab eisdem corporali juramento fidelitatis, quod — juſtam cum effectu præſtabunt rationem ac omnia & ſingula collecta reſtantia p. t. bona fide transmittent aut perſonaliter preſentabunt.

§. 9.

P. Julius überſchickt 1508. an Maximilian durch einen Legaten eine goldene Bulle, wodurch er ihn, anſtatt der perſönlichen Crönung, zum Röm. Kayſer erklärt.

Maximilian truge noch immer den Gedanken eines Römerzugs in ſich herum und als ein offener hochherziger Mann machte er kein Geheimniß daraus: daß in ſeinem Plan liege, die vom Reich abgeriſſene Lande wieder zu erobern, wozu ihn Julius ohnehin vorlängſt aufgemuntert hatte *). Es fehlte ihn zu deſſen Ausführung nur an Volk und an Geld. Beydes ſuchte er bey den Reichsſtänden zu erhalten und erhielte Beyfall und Vertröſtung — und auch diß nur von den wenigſten. In guter Hofnung der erſt künftigen Reichsarmee ſuchte er bey den Venetianern um deren freyen Durchzug an, und bekam, wie wohl in ſolchen Fällen immer geſchehen wird, eine abſchlägige Antwort. Nun hängte ſich Maximilian an die Idee, daß der Kayſertitel bey denen Italiäniſchen Zaunkönigen und Fürſtlein, welche er zur Rechenſchaft zu ziehen gedachte, einen Theil des Eindrucks machen würde, den die noch fehlende Armee verſchaffen ſollte, er legte ſich alſo im Jahr 1507. dieſen Titel ſelbſten bey, mit der Mäßigung jedoch, daß er ſich in Ermanglung der noch zu empfahenden würklichen Päbſtlichen Crönung nur Erwehlten Römiſchen Kayſer nannte **). Dem Pabſt Julius, der ſich zwiſchen Frankreich und dem Kayſer in der ungemächlichſten Lage befand, mußte das bloße Wort Römerzug bereits Mißklang und eine der erſten

Angelegenheiten ſeyn, ein ſolches Vorhaben zu verzögern und, wo möglich, ganz zu vereiteln. Er ſchickte daher einen Legaten, Cardinal Bernardin, Biſchof von Tuſculano, nach Deutſchland, mit dem geheimen Auftrag, die Deutſche Fürſten von Bewilligung der von dem Kayſer verlangenden Reichshülfe abzuhalten. Als aber Maximilian beharrlich fortfuhr, von Römerzug und Crönung zu ſprechen, und Julius immer beſorgen mußte, daß der Kayſer etwa wieder einmal als ein reiſender Jäger einen Beſuch in Italien machen könnte, ſo erwählte er das gewiſſere, dem Kayſer ſeinen Seegen in Papier zu wickeln und ihn lieber ſchriftlich, dann perſönlich, als Kayſer zu begrüſſen. Der Cardinallegat mußte ſich alſo zu dem Kayſer nach Trient verfügen und vorſtellen: daß zu beſorgen ſeye, es möchte aus dem vorhabenden Römerzug, wegen Widerſtand der Franzoſen und Venetianer, großes Blutvergießen entſtehen: Um dieſes Unglück zu verhüten, habe der Pabſt, auf Rath ſeiner Cardinäle, beſchloſſen, den Kayſer durch ihn, Legaten, abweſend mit der Kayſerlichen Würde zu begaben und ihn dadurch der Gefahr und Mühe, nach Rom zu reiſen, zu überheben. Der Legat übergabe zugleich eine mit goldenen Buchſtaben geſchriebene Päbſtliche Bulle, darinnen der Kayſerliche Titel beſtättigt und der Bulle ſo viel Kraft beygelegt wurde, als wenn Maximilian die Crone aus des Pabſts eigenen Händen empfangen hätte ***). Die Bulle wurde dem Kayſer in der Dohmkirche zu Trient feyerlich überreicht, Maximilian als Römiſcher Kayſer offentlich erklärt und ſolches unter Trompetenſchall durch einen Herold in der Stadt verkündigt, womit dann dieſe Comödie mit wenigern Koſten, als der

Römerzug erfordert hätte, zur Beruhigung aller Intereſſenten geſpielt worden; die wichtigere Folge der unterbliebenen Italiäniſchen Reiſe aber war dieſe, daß der Legat den Kayſer noch vermochte, mit Frankreich und Venedig einen dreyjährigen Waffenſtillſtand zu ſchließen ****).

*) Incitavit Julius Maximilianum Regem Romanorum, ut Venetos ad reddenda erepta ſedi Apoſtolicæ adigeret, aliisque literis addidit, turpe futurum Cæſari, Eccleſiæ patrocinium in ea re abjicere. Miſit propterea Marianum Bartholinum Internuntium in Germaniam, qui exponeret, ſedatis inteſtinis Chriſtianorum bellis, arma adverſus Turcas vertenda &c. — Accuſabat etiam Venetos Julius apud Septemviros Germaniæ, querens ipſos pacem cum Turcis pepigiſſe, ut impetus omnes ad ditionem eccleſiaſticam opprimendam effunderent. *Raynaldus* T. XX. p. 9. 12.

) S. **Müllers R. Staat S. 736. und das daſelbſt befindliche weitläuftige und Deductionsähnliche Schreiben des Kayſers an die Herrn zu Eßlingen vom 8. Febr. 1508. über dieſen Gegenſtand.

***) **Müller** l. c. S. 749.

****) Diſpiciebat tum Maximilianus e ſummis Alpium jugis Italiam, ut in eam ſigna Cæſarea inferret ac Tridentini peracta pompa, quam ingreſſuri Italiam Germaniæ Reges celebrare conſueverunt, ad Pontificem & Cardinalium Senatum ſcripſit, aggreſſum ſe iter, ut Pontificia manu Imperiale inſigne arriperet, pollicitus ſedis Apoſtolicæ dignitatem amplitudinemque armis ſe tutaturum; cui a Julio reſponſum eſt, ipſum turbas maximas excitaturum in Italia, ſi exercitu ſuccinctus accederet, viderique opportunius, aut arma deponere, aut ea adverſus nominis chriſtiani hoſtes vertere: ac,

ne ultra tenderet, *eum Electum Imperatorem dixit.* — Implicitus his difficultatibus Maximilianus — urgente Bernardino Cardinale Legato triennales inducias cum — Duce Venetorum & Ludovico Gallorum Rege medio Junio pactus eſt, demumque vergente anno cum Gallo, prætermiſſis Venetis, fœdus ſancivit. *Raynaldus* T. XX. p. 57.

§. 10.

K. Maximilian und Frankreich veranlaſſen, dem Pabſt zum Poſſen, 1511. die Ausſchreibung eines Concilii von etlichen Cardinälen. Julius verſteht, worauf es angeſehen iſt und ſchreibt ſelbſt ein Concilium nach Rom aus, welches er auch zu ſtand bringt, und K. Maximilian zu bereden weißt, ſolches ſelbſt anzuerkennen.

Julius war, bereits bemerkter maßen, dem mit dem Kayſer und Frankreich gegen Venedig geſchloſſenen Bündniß untreu geworden und hatte ſich hinterrücks mit den Venetianern verglichen. Beede Monarchen glaubten ſich nicht empfindlicher rächen zu können, als wenn ſie dem Pabſt ein Concilium auf den Hals hetzten, deſſen bloßer Nahme den Päbſten ſchon ein Aergerniß war *). An Vorwand dazu konnte es nicht fehlen; Julius hatte, wie ſeine Vorfahren, den Meyneyd geſchworen, binnen zwey Jahren ein Concilium zu halten und ſo wenig, wie ſeine Vorfahren, daran gedacht, dieſe Zuſage zu erfüllen. Da nun mit den mißvergnügten Cardinälen, deren ſich in einem ſo zahlreichen Collegio immer einige finden, alles unterbaut war

und ſolche ſich von Rom würklich hinweg nach Mayland begeben hatten, ſo traten beyde Könige faſt zu gleicher Zeit mit Edicten hervor, worinn denn freilich der Pabſt als ein heilloſer, treuloſer, laſterhafter, nichtswürdiger Mann geſchildert und die Nothwendigkeit eines Concilii zum Beſten der ſchmachtenden und verfallenen Kirche erwieſen worden; welche denn freilich noch lange hätte ſchmachten und gar zuſammen fallen können, wenn der Pabſt Wort gehalten und beſſer geholfen hätte, die Venetianer zu zwicken und zu plündern. Maximilian ſprach in den Ton eines Advocaten und Beſchützers der K-che und begnügte ſich nicht mit denen ins Reich ergangenen Patenten, ſondern erließe noch beſondere Craysſchreiben an einzele Reichsſtände, um ſie zu gemeinſchaftlicher Theilnehmung aufzufordern **). Der König in Frankreich gieng in ſeinem Edict noch in ſtärkern Perſonalitäten gegen den Pabſt los.

*) Es iſt mit vieler Laune, aber auch mit vielem Wahrheitsſinn geſagt, was Luther bey einer andern Gelegenheit geſchrieben: „Es ſchleppet ſich der Pabſt mit dem armen Concilio, wie die Katze mit ihren Jungen. In Deutſchland will ers nicht halten, zu Mantua kann ers, wie er fürgibt, nicht halten, jetzt ſolls zu Vincenz werden, da es nicht ſeyn kann und ſie es auch nicht meynen. Ich achte, er will ein Marcolphus werden, der nirgend einen Baum finden konnte, daran er gern hängen wollt. Alſo kann der Pabſt keinen Ort finden, da er gern ein Concilium hätte. Wenn mein Rath etwas gelten möcht, wolt ich hier rathen, daß man die heiligen Leute mit dem Concilio zufrieden ließe, ſie können doch keines leiden und werden auch keines machen, es ſey denn, daß ſie drinnen thun mögen, was ſie wollen. Was zeihet man ſie

denn? Sie können ſich nicht laſſen reformiren und wollens auch nicht thun, das weiß man fürwar. Und ſie beſorgen doch, wo es zum Concilio käme, ſie müßten Federn geben oder Haar laſſen, auch ihren eigenen Schutzherrn, als Kayſern, Königen, Fürſten ꝛc. wie ſie im Coſtnitzer Concilio ſich verbrannt und wohl ſind gewar worden." In dem Rathſchlag von der Kirchen, in der Wittenb. Ausgabe von Luthers Werken IV. Theil S. 431.

**) ſ. Goldaſts Polit. Reichshändel S. 425. und des Kayſers Vollmacht für ſeine Geſandte in Lünigs R. Archiv, Spicil. eccleſ. T. I. p. 368. *Raynalds* Erzehlung davon T. XX. p. 86. obgleich partheyiſch, doch nichts weniger, denn ganz unwahr, lautet alſo: Ineunte anno 1511. Maximilianus Romanorum Rex — transfugarum aliquot Cardinalium Gallorumque conſilia ſecutus conflando novo ſchismati occaſionem præbuit, iratus, quod Pontifex — Venetam rempublicam adverſus Reges in ejus excidium conjuratos tueretur, nec vectigales illius urbes in provinciam Germanicam redigendus curaret. Factioſorum itaque impulſus conſiliis finxit his de cauſis ad creandos oratores pro conciliabulo in Julium II. provehendo permotum fuiſſe: „Conſpicientes immenſas calamitates, quas univerſa reſpublica chriſtiana & ipſa noſtra ſancta mater eccleſia ubique patitur, ex quo & detrimentum orthodoxæ fidei & incrementum omnium malorum ſubſequitur & in dies major confuſio in omnibus rebus ac bella inteſtina inter Chriſtianos oriuntur & effuſio ſanguinis chriſtiani: ad quæ cum non videamus aliud remedium, quam quod juxta ſanctorum patrum inſtituta concilium & congregatio univerſalis fierent, ut ibidem communi concilio poſſit omnibus commode provideri: expectantes igitur dictum concilium debere indici & convocari per Beatitudinem Pontificis & Rev. Dom. S. R. E. Cardinalium, ac alios Prælatos, juxta ordinationem Concilii Conſtantienſis & votum ac debitum eorundem, ceſſantibus ipſis, ne

& nos ab omnipotenti Deo negligentiæ redarguamur, noluimus nos ceſſare; cum illis negligentibus nos tanquam Imperator & ejusdem ſanctæ Matris Eccleſiæ Advocatus & Protector, & quantum in nobis eſt, ſubvenire his tantis neceſſitatibus teneamur. „ At hæc jactari patebat fruſtra, cum ipſe a Pontifice de inferendo Turcis bello — nec non concilio ea de cauſa convocando Legatis literisque exſtimulatus in iis omnibus ſegniter ſe geſſiſſet, concitato autem Italico bello urbes, quas in poteſtatem ſuam redigere conabatur, ſtrenue a Venetis defendi graviter moleſteque ferebat, ac ſi qua illum Conſtantienſis Concilii ſancita aſſerendi pietas tetigiſſet, illam tot jam ante annis debuiſſet expromere.

Maximilian und Ludwig ſchickten auch eine anſehnliche Geſandſchaft nach Mayland, welche denen daſelbſt verſammelten Cardinälen vor Notarien und Zeugen die gegen den Pabſt habende Beſchwerden vorbringen und ſie zu Ausſchreibung eines Concilii erſuchen ſollten. Die Cardinäle beſtimmten in Gefolg dieſer Ermahnung die Stadt Piſa zum Verſammlungs-Ort *).

*) ſ. *Raynald* l. c. p. 87. Lünig l. c. S. 365. Goldaſt l. c. S. 736.

Der König in Frankreich konnte freilich einige ſeiner Biſchöfe zwingen, nach Piſa zu gehen, aber nicht einmahl Italiäner fanden ſich da ein, noch weniger findet ſich von Deutſchen allda erſchienenen Prälaten die mindeſte Spur. Pabſt Julius betrug ſich aber bey dieſem Vorfall als ein Staatskluger Mann und ſchlug juſt den Weg ein, auf welchem er die Abſichten der Könige am ſicherſten und kürzeſten vernichten konnte, ohne dabey die mindeſte Gefahr zu laufen, ſich ſelbſten zu ſchaden. K. Maximilian hatte ſeinen nach Italien

geſchickten Geſandten befohlen, den Pabſt um die Haltung eines Concilii vorerſt ſelbſt nochmahls zu begrüſſen, auf Verleitung der franzöſiſchen Geſandten hatten dieſe aber ſolches unterlaſſen und ſich ſogleich mit den Cardinälen zu Mayland in Unterhandlung eingelaſſen. Nun trat Julius auf und ſchriebe ſelbſt ein Concilium aus, das den 19. April 1512. im Lateranenſiſchen Pallaſt zu Rom eröfnet werden ſollte und auch in groſſer Anzahl würklich eröfnet wurde. Das Ausſchreiben ſelbſt *) iſt mit vieler Beredſamkeit und nicht ohne Würde gefaßt, das Concilium zu Piſa iſt zwar eine Satansſchule, eine Rotte gleich Koran, Dathan und Abiram, und die mißvergnügte Cardinäle Teufelskinder genannt, der Könige aber iſt mit vieler Mäßigung gedacht und ſich geſtellt, als ob ihre Geſandte die gehabte Vollmacht eigenmächtig überſchritten hätten, Maximilian iſt mit ſichtbarer mehrerer Geringſchätzung als der König in Frankreich behandelt, überhaupt aber die Sache da gefaßt, wo nach allgemein anerkannten Grundſätzen kein Ausweichen mehr ſtatt funde, daß nehmlich einem Pabſt, der ſelbſt ein Concilium halten will, der Vorſitz auf demſelben nicht beſtritten werden könne. Dieſen Schritt hatten weder die Könige, noch die von ihnen verhetzte Cardinäle vermuthet; es wurde zwar noch über die Sicherheit des Orts und Stimmfreyheit controvertirt, Julius aber fuhr zu und nahme den Piſaner Cardinälen ihre Pfründen und Würden, die Könige ließen ſie ſtecken, das Concilium gewann ſeinen Fortgang, die Franzoſen gaben über die Geſtalt der Monarchiæ eccleſiaſticæ ſtarke Schriften heraus, worauf man in Rom die Antwort nicht ſchuldig blieb, und zuletzt war K. Maximilian der erſte, der ſich von

in ſecretis, itaque neſcitur punctualiter, quid expoſuerit; fertur tamen inter homines, inter alia obtuliſſe Papæ & Eccleſiæ Dei, quod retineret dictum Turcum & pro cenſu ſe daturum quadraginta millia ducatorum quolibet anno, quo ipſum retinuerit; item obtulit pacem & perpetuam ſecuritatem & fœdus inter Chriſtianos & Turcos, & quod Chriſtiani de cætero poſſint ire & redire in terras ejus libere & absque aliquo timore. *Stefanus Infiſſura* in Diar. Bajazethes — abblandiri potius auro promiſſoque conſtituit, a quo impetrandæ pacis ſpes non aberat; — itaque Innocentius, cum menſe Septembri gravi lethargo laboraſſet, atque exinde minus eſſet gerendis rebus idoneus, in ſententiam de Turcico auro accipiendo, nec laceſſendo Bajazethem, præter Rhodiorum Principis expectationem, ivit, omiſſis ſacræ ad recuperandum Orientem militiæ conſiliis. *Raynaldus* l. c. p. 398.

§. 14.

Innocenz vermehrt und verbeſſert die Einkünfte des Ablaſſes durch die Erfindung, ſolchen auch denen im Fegfeuer ſchmachtenden Seelen angedeihen zu laſſen, zu welchem Behuf der Nuntius Raymund Pegerandi in Deutſchland herumgeſchickt wird, der Widerſpruch und Widerſtand findet, aber als ein rechter Nuntius ſich zu helfen weiß. Die zuſammen gelogene Gelder werden von verkleideten Bauren geplündert.

Es iſt eine alte Wahrnehmung, daß jede Waare an ihrem Werth und Achtung verliehrt, wenn ſie zu gemein, wenn der Markt, nach dem Sprüchwort, da=

mit überführt wird. So giengs dem Päbſtlichen Ablaß. Die Großen ſahen ihn ſchon längſt für das an, was er war, für ein Finanzmittel zu Bethörung des Volks und der ehrliche andächtige Theil des Volks mußte ſeinen Glauben an dieſes geprieſene Vehikel der göttlichen Gnade immer mehr verliehren, da die Menſchen immer wilder und unbändiger, die Sitten immer verderbter, alle Bande der menſchlichen Geſellſchaft immer erſchlafter, die Gerechtigkeits-Pflege immer ſchwerer, die allgemeine Unſicherheit bey der allen Greueln und Laſtern Vergebung verkaufenden Ablaß-Krämerey immer ausgebreiteter wurde*). Der Ablaß ward immer mehr nur ein Brand-Pflaſter für vorſetzliche Sünder und entſchloſſene Böſewichter oder für die tummſte und verdumpfteſte, gemeiniglich auch ärmſte, Claſſe der Menſchheit. Innocenz und ſeine Vertraute mußten alſo auf Mittel denken, ihre verlegene Waare friſch aufzuſtutzen, um ihr neuen Cours und Abgang zu verſchaffen. Das Fegfeuer war eine Römiſche Erfindung und längſt eine ergiebige Quelle von Einkünften geworden, Innocenz ſtellte nun den Satz auf: daß ſein Ablaß auch denen im Fegfeuer ſchmachtenden Seelen zu ſtatten komme und daß, wenn er nur wollte, ein Pabſt das ganze Fegfeuer leer machen könne. Welcher nur halb gute Menſch wendet nicht ein paar Gulden oder Groſchen dran, ſeine Eltern, Gattin, Brüder, Kinder, Freunde aus einem unbehaglichen Arreſt zu ranzioniren? und vollends aus einem Fegfeuer, deſſen bloßer Nahme und Vorſtellung ſchon mit ſchmerzenden Empfindungen begleitet iſt. Der Vorſchlag gefiele und die Ausführung folgte unmittelbar nach. Wenn der Pabſt die treuherzige Deutſche zu betrügen im Sinn

hatte, ſo wählte er faſt immer einen Mann dazu, der entweder durch eine betäubende Beredſamkeit zu begeiſtern wußte oder der mit einem Anſtrich von Demuth, Heiligkeit und Seelendurſt durch ſeine Perſon bezahlte. Die Wahl traf dißmahl den Raymund Pegerandi, einen nach Trithems Zeugniß frommen, ehrlichen und uneigennützigen Mann, der alles das würklich glaubte, was ihm in Rom zu lehren befohlen worden und der, wenns in ſeiner Inſtruction geſtanden hätte, den Pabſt nicht nur vor den Adminiſtrator des Fegfeuers, ſondern vor den Schöpfer Himmels und der Erden angeprieſen haben würde. Er unterzog ſich mit Eifer und Treue ſeines Auftrags und brachte durch ſeine Reiſe-Collecteurs und Unterbuben viele tauſend Gulden aus dem ſo Geldarmen und ſo oft geſchröpften Deutſchland zuſammen **). Es konnte aber nicht fehlen, daß dieſe neue Mähre, ſelbſt unter den Geiſtlichen, ſtarken Widerſpruch fand. Wer ein Fegfeuer, wer die Bind- und Löſe-Schlüſſel des Pabſts glauben kann, der glaubt endlich auch noch, daß ein Mann, der ſelig ſprechen und verdammen darf, eine arme Seele aus jener Angſt-Cammer erledigen könne; hier contraſtirte aber Intereſſe des Clerus mit dem Intereſſe der Römiſchen Cammer; die Actien der Seelmeſſen mußten durch dieſe Operation eben ſo fallen, wie die Claſſen-Lotterien bey Erſcheinung der Lottoſpiele gefallen ſind. Es ſtunden alſo Gelehrte und Ungelehrte mit Widerſprüchen auf und würden Raymunden den ganzen Markt verdorben haben, wenn er nicht die weltliche Fürſten zu vermögen gewußt hätte, ihm beyzuſtehen und, das bey allen ſolchen Fällen immer das kürzeſte und ſicherſte iſt, die kühne Raiſonneurs einzuſperren, Mundtodt

zu machen oder lieber gar todt zu ſchlagen. Nuntius Raymund hatte mit einem ſolchen Freygeiſt zu ſchaffen, der ſchon bey andern Gelegenheiten ſich unnütz gemacht, mit D. Morung, Domherrn zu Bamberg, Würzburg und Eichſtädt, der nun die Päbſtliche Erlöſungskraft aus dem Fegfeuer offentlich bezweifelte. Raymund verſtunde ſich mit Marggrafen Friderich zu Brandenburg, der den nach Nürnberg reiſenden Morung auffangen, auf die Veſtung bringen und an den Nuntius zur fernern ewigen Gefangenſchaft nach Rom ausliefern ließe. Andere nahmen ein Beyſpiel daran und redeten wenigſtens nicht ſo laut, (cautius, quam liberius, wie Trithem ſagt) um nicht gleichen Lohn zu empfahen. Wie aber ungerechtes Gut ſelten gedeyht, ſo auch hier; als das in Deutſchland zuſammengelogene Feuer-Geld in den Kühlofen nach Rom geſchaft werden ſollte, machten ſich etliche verkleidete Bauren, die vielleicht den Ablaß dazu ſchon im voraus erkauft hatten, über die Geldküſten her und plünderten ſie rein aus. Sie wurden entdeckt und beſtraft, es findet ſich aber keine Spur, daß das Geld wieder zur Nuntiatur zurück gekommen ***).

*) So gar die zwo eifrigſte Catholiſche Fürſten dieſer Zeit die Könige in Portugall und Spanien ſchickten eigene Geſandte nach Rom, um dem Pabſt wegen dieſem durch ſein eigenes greuliches Leben und Beyſpiel zunehmenden allgemeinen Verderben und Sittenloſigkeit die beweglichſte Vorſtellung zu thun. *Oſorius* L. I. ſagt davon: Miſit (Emanuel) ad Alexandrum Legatos, qui eum admonerent, ut rebus Eccleſiæ proſpiceret, nam mores eſſe profligatos, pietatis ſtudium reſtinctum, flagitiorum licentiam ſolutam, res ſanctiſſimas pretio indigniſſimis addici, in ea urbe, quæ fuerat pietatis ac ſanctimoniæ

domicilium, officinam impudentiæ atque ſceleris inſtitui, eccleſiamque Romanam inſigni infamia flagrare, *remque eſſe in extremum pene diſcrimen adductam*, proinde ſe illum orare & obſecrare, & per Chriſti ſanguinem obteſtari, ut iret obviam ſceleri, reſecaret libidinem, coërceret avaritiam, moresque laxos diſciplina ſeveriore devinciret, tantumque munus pro dignitate tueretur, & rempublicam chriſtianam, quæ tantis vitiorum exemplis erat a ſtudio pietatis averſa, pietatis exemplis ad officium reduceret. Legati fuere Rodericus Caſtrenſis; Henricus Continus, & Fernandus Continus, viri claris natalibus orti, & prudentia non vulgari præditi; — Legati — omnes ad Pontificem adeunt, eumque Regum nomine ſuppliciter orant, obſecrant & obteſtantur, ut velit flagitiorum incendium pietatis ſtudio & judiciorum ſeveritate reſtinguere, neque ſemel hoc ab illo libera voce contendunt, ſed ſæpius inſtant & urgent, & publico etiam teſtimonio poſtulata conſignant, ut eſſet omnibus teſtatum, nihil ab Hiſpaniæ Regibus omiſſum fuiſſe, quod ad labentis Eccleſiæ inſtaurationem pertineret. Quæ quidem admonitio hunc fructum habuit, ut Pontifex deinde non ita diſſolute rempublicam gerere videretur.

**) *Trithemius* in Chron. Hirſaug. p. 535. Innocentius Papa VIII. Romæ conſilium privatum cum ſuis Cardinalibus habuit, ad quod omnium pene Europæ Regum & Principum Oratores literis evocavit, quorum multis ad eum convenientibus cauſam propoſuit, conſenſum poſtulavit. Et hæc ejus propoſitio fuit, ut expeditio totius Chriſtianitatis moveretur in Turcos, pro cujus inſtituto, quia multis opus eſſet pecuniis, tale medium adinvenit: miſit in univerſam Germaniam plenarias indulgentias jubilæi, non ſolum pro vivis, ſed etiam pro defunctis, quæ ſicuti eatenus fuerunt ratæ, ita etiam plurimorum diſputationi expoſitæ. Summa diſputationis hæc erat: Quod Papa de plenitudine poteſtatis

non

non ſolum viventibus contritis & confeſſis pœnam poſſit remittere peccatis alioquin debitam, ſed etiam omnium in purgatorio exiſtentium animarum ita remittere pœnas, *ut ipſum purgatorium, ſi velit, penitus evacuare poſſit.* Habuit hæc aſſertio nova impugnantes, habuit & aſſertores, qui varia in utramque partem, ut movebantur, ſynthemata ſcripſerunt, *cautius tamen quam liberius, ne forte proſcriberentur & ipſi.* In hoc opus gratiarum a Pontifice Romano in Germaniam mittitur *Raymundus* Beraudi, Alnienſis Xanctonienſisque Eccleſiarum Archidiaconus, poſtea Cardinalis, vir doctrina ſcripturarum & morum integritate Deo indubitanter amabilis, *qui ſincera & optima intentione Chriſti negotium promovit,* & in Cruciatam contra impiiſſimos Turcos multa florenorum millia congregavit. Vidiſſes admirabilem *in ſimplicitate* populi fidem, in fide devotionem, in devotione largitatem, in largitate conſtantiam. In cunctis Germaniæ civitatibus & in omnibus ferme oppidis crux videbatur erecta, pro collectura pecuniarum in opus Dei, arca ſimiliter appoſita, confeſſores ordinati complures & Commiſſarii ſecundum operis exigentiam, ubique ſine ſuperfluitate diſpoſiti: concurrebant ſine numero homines devotione armati non minus, quam peccatis, confitebantur, abſolvebantur, juxta impoſitam eis quotam pecunias contribuebant in arcam, alii plus, alii minus, prout quemque aut juvit ſubſtantia, aut impulit devotio. *Multa certe florenorum millia ex ea gratiarum largitione per Germaniam fuere collecta, quorum tamen neſcio ſi vel unus denarius in prædicatum cruciatæ opus contra Turcos fuerit expoſitus.* Raymundum tamen omnes, qui noverunt, virum rectum, integrum & ſanctum de male conſumtis eleemoſynis pauperum Chriſti judicant innocentem, quippe qui nihil optabat magis, quam ut Chriſtianorum in Turcos ſuo tempore moveretur expeditio.

***) Anno 1489. quidam Legatus a latere miſſus, cum Jubilæo & maximis indulgentiis, a Papa Innocentio, dum Norimbergæ moram duceret, Doctor Theodoricus Morung, Canonicus Bambergenſis, Herbipolenſis & Eyſtatenſis Collegiatarum Eccleſiarum &c., *bullis contradixit papalibus in eo, quod Papa non haberet, animis in purgatorio annum jubilæum impertiri,* niſi per modum ſuffragii. Et idem Norimbergam veniens in egreſſu ad Herbipolin circa Norimbergam capitur per clientes Marchiones Friderici, & vulneratur ducitus in Kadlspergk. Abſolvit Legatus Clientes & ad manus Sanctiſſimi eundem Doctorem captivum tenuit, committendo ipſum dicto Principi, tandem etiam ipſum inhabilitavit propter libellum famoſum, quem *Paſſionem Sacerdotum* ſub Principe Marchione Alberto, patre dicti Friderici, intitulaverat, editum tempore perſecutionis ſacerdotum, ſub Principe illuſtri Marchione Alberto, ex parte cujusdam *Steuræ,* quam ab eis aliquatenus exegit idem Princeps in ſuo diſtrictu, qui libellus per eundem Doctorem confectus fuiſſe dicebatur: etiam propterea, quod Papalibus bullis contradixit, & quod ſacrilegus incantator & quod ſub laici veſtitu nocturno tempore armatus, ut cliens equeſtris, inceſſit. Et hic Doctor captus tenebatur adhuc anno 1494. circa feſtum Michaelis, incarceratus a Marchione Friderico in quodam caſtro Rauhenculm. Iſte Legatus, nomine Raymundus *Pegerandi,* Doctor S. Theologiæ, Francigena, miſſus ad Franciam & Alemanniam, Jubilæum poſuit ad diœceſes & civitates & oppida per Alemanniam. At dum Bambergæ anno 89. Jubilæum poſuiſſet, Licentiatum Joannem Gromen de Münchpergk, qui ſecum Pariſiis peterat, Commiſſarium per Diœceſin Bambergenſem ad prædicandum Jubilæum miſit. Hic Licentiatus S. Theologiæ & Pariſienſis Magiſter, Joannes Groman, poſuit Jubilæum in Hof; oppido, ubi ego eram paſtor, die omnium ſanctorum & duravit per menſis ſpacium. Ordinavit quindecim Confeſſores in capella ſancti Mi-

chaelis, erexit crucem & poſuit capſam & in ſingulis diebus prædicavit per ſe vel per alium. Confeſſionalia diſtribuit, unum pro 70 nummis Franconicis, in quibus nullus caſus fuit exceptus, niſi aliquis reſervandus Papæ. Septem eccleſias ordinavit, ad inſtar ſeptem capitalium eccleſiarum in curia, & penes trecentos florenos collegit in capſam, & penes 600. confeſſionalia diſtribuit per alium in Domo Dominorum. Sed tota pecunia collecta fuit ſurrepta in Cronach & Freyburg. In Cronach a filio ruſtici & in Freyburg a paſtore, quos ambo diabolus viſibiliter in forma hominis & canis adjuvit: qui capti & factum confeſſi diriſſime interfecti ſunt. Johann Linturinus in *Piſtorii* Scriptor. rer. Germ. T. II.

§. 15.

Neues Anbringen eines Päbſtl. Legaten gegen die Türken auf dem Reichstag 1491. Pabſt Innocenz VIII. ſtirbt und Alexander VI wird ſein noch heilloſerer Nachfolger. K. Friderich entſchläft auch.

Bey allen dieſen zwiſchen dem Pabſt und dem Türkiſchen Kayſer gepflogenen Verhandlungen, fuhr doch Innocenz beſtändig fort, die Chriſtliche Potentaten gegen die Türken aufzuhetzen und die Urſache davon war natürlich, weil mit Aufhören der Creutz-Predigten auch der Ablaß- und Indulgenzen-Handel, die Erhebung der Zehenden und andere Geldſchneidereyen ihr Ende bekommen haben würden. Auf dem Reichstag zu Nürnberg 1491. fand ſich deßwegen in dieſer Abſicht auch wieder ein Päbſtlicher Legat ein. Da es aber um das böſe Gewiſſen eine eigene Sache

iſt und man zu Rom doch wiſſen mochte, ob etwa von den geheimen Türkiſchen Geld-Negotien nichts verrathen worden, ſo mußte der Legat, das ſonſt vorhin nie geſchehen, ein Atteſtat von den Reichsſtänden verlangen: daß er ſeinen Auftrag wegen der Türken gut vollzogen habe, welches Zeugniß ihm dann auch, nach Innhalt des Reichstags-Protocolls von Donnerſtag nach Miſeric. Dom. folgendergeſtalt ertheilt worden *): „Als der Päbſtlich Legat an die Churfürſten bracht hat antreffend die Beſchwerung der Türken halben — dazu dem Legaten Brive ſeins Vleißs in der Türkiſchen Sach an unſern heil. Vater den Pabſt — zu erlangen, domit er uf Montag nechſt abſcheiden möge: Summa der Antwort: die Türkiſch Sach antreffend, Churfürſten und Fürſten des Reichs und alle Stende Deutſcher Nation haben ſich allezeit chriſtenlich und fleißigs Gemüths, Willens und der Tate vernehmen und ſehen laſſen, mit Darlegung Leibs und Guts, vor und neben andern Gewelten, Nationen und Stenden der Chriſtenheit und iſt alſo als ein erblicher Wille in ſie gewachſen und gebildet, daß in Sachen der Chriſtenheit nie kein Hinderſehen vermerkt worden iſt, — und lezt Brieve zu geben, wie obgemelt, deß ſein Ir Gnaden willig, mit Begere, daß der Legat die Sach, Churfürſten und Teutſche Nation berürend, bey unſerm heyligen Vater dem Bapſt zu fürdern bevolhen haben wolle.„

*) Bey Müller l. c. III. B. S. 196.

Innocentius VIII. gieng den 25. Jul. 1492. den Weg alles Fleiſches und an ſeiner ſtatt ward der liederliche und wegen ſeiner greulichen Aufführung be-

rüchtigte Cardinal Roderich Borgia, unter dem Nahmen Alexander VI. gewählt oder vielmehr die Tiare von ihm erkauft *).

*) Cardinales partim auro corrupti, partim ſacerdotiorum præfecturarumque pollicitationibus, partim vitiorum impurorumque morum ſimilitudine pellecti ſuffragia ſua in Rodericum Borgiam tulerunt, nec virum delegerunt caſtimonia, ſed ſtupris inſignem, de effrænata quippe ejus laſcivia a Pio II. increpitus, neque hujusmodi monitis caſtigatus ſordes ſuas occuluit, ſed juſtæ fere uxoris loco cultuque peſſimo exemplo Vanotiam pellicem Romanam, ex qua plures liberos ſuſcepit, utque legitimis procreatos nuptiis quibuscunque potuit opibus & honoribus auxit, habuiſſe damnatur. Qui vero ſuffragia turpi ſacrilegio vendidere Borgiæ Cardinales, contrario rerum exitu ac ſpe ſua deluſi fuere, primi ingratum eum ſenſere ac omnes ſub eo poſtea varia calamitate ſunt preſſi, partim exilio, partim carcere mulctati. *Raynaldus* T. XIX. p. 413. Dieſer ſeiner Land- und Stadtkundigen Lüderlichkeit ohngeachtet ward ihm doch bey ſeiner Crönungs-Feyer auf einer Triumph-Pforte das Gotteslästerliche Epigramm zu theil:

Cæſare magna fuit, nunc Roma eſt maxima: ſextus
Regnat Alexander; ille vir, iſte Deus.

Ibid. p. 414.

Das folgende Jahr 1493. den 19. Auguſt folgte dem Pabſt ſein und des Röm. Stuhls treuer Freund, Kayſer Friderich in die Ewigkeit nach. Die letzte acht Jahre ſeines bis auf 78 gebrachten Lebens war er vor das Reich und vor ſein Haus und Land ein todter Mann und die Geſchäfte giengen durch die Hand ſeines thätigen und entſchloſſenen Sohns, des Röm. Königs Maximilian. Friderich hatte ſich in das Schloß zu

Linz lebendig eingemauert, woſelbſt er ſich einige hohe Altanen erbauen ließ, um freye Luft zu genießen. Seine Hofnarren hießens die Mauſefalle und den Kayſer ſelbſt den Mäuſefänger, weil er niemand als Fliegen und Mäuſe mehr vor ſich laſſe. Einige Monathe vor ſeinem Tod mußte er ſich den rechten Fuß, an welchem ſich der Brand ſchon geäußert, abnehmen laſſen und dieſen abgeſägten Fuß in der Hand haltend, brach er er in die Wehklage aus: Jetzt iſt dem Kayſer und dem heiligen Reiche der eine Fuß abgeſchnitten. Das Heil meiner Länder hieng an meiner Geſundheit. Nun iſt uns beyden die Hofnung entgangen; unſer beyder Glory iſt heut tief nieder gefallen. Wehe meinen Unterthanen. Wollte Gott, daß alle meine Länder Wälder wären *). So ſprach, oder fabelte vielmehr ein Fürſt, der viele Jahre vor ſeinem Ende ſeine Zeit nur mit Sternſehern, Chymikern, Apothekergeſellen und Glasſchmelzern zugebracht und der ſich bey Abnehmung ſeines Fußes ſelbſt das Prognoſticon geſtellt: Was man von meinem Leben ſagen oder ſchreiben wird, das wird unter heßlichem Titel geſchehen. Gleichwohl hat er noch in den neueſten Zeiten (ſo ſiehts um hiſtoriſche Treue aus) Lobredner und Vertheidiger gefunden.

*) Nach der Erzehlung eines Augenzeugens **D. Grünbecks** K. Maxim. Raths und Beichtvaters.

Viertes Kapitel.

Kayſer Maximilians I. Regierung, Freund- und Feindſchaft mit den Päbſten und ihren Legaten. Gauckeley des Röm. Hofs mit vorgeblichem Türkenkrieg, als Vorwand zu dem immer häufigern, drückendern und heilloſern Ablaßhandel; Anfänge der Reformation und unkluges Betragen des Röm. Hofs und ſeiner Legaten.

§. 1.

K. Maximilians Wahl, Regierungs-Antritt, Charakter, Zug nach Italien, Complimentirung durch einen Päbſtl. Legaten und trockener Abſchied von ihm.

K. Maximilian war, als ein raſcher, thätiger, muthvoller junger Fürſt, und, im Gegenbild ſeines nervloſen Vaters, als die Hofnung der Nation, auf dem Reichstag zu Frankfurt 1486. den 16. Febr. von den Churfürſten zum Römiſchen König erwählt worden; das wenige gute, was im Reichs-Juſtiz-Weſen und zur allgemeinen Sicherheit damahls geſchehen konnte, hatte man ſeiner Betriebſamkeit zu verdanken

und wie viel noch weit mehreres würde er vor Deutſchlands Ehre, Erleuchtung und innere Verbeſſerung gethan haben, wenn nicht ſein ganzes Leben ein Gewebe der verwickelteſten Staatshändel und unaufhörlicher Kriege geweſen wäre und wenn er in den Einſichten, Uneigennutz und Vaterlandsliebe ſeiner Zeitgenoſſen gleiche Theilnehmung und Unterſtützung gefunden hätte.

Maximilian zoge, aus politiſchen hieher nicht gehörenden Urſachen und Abſichten, im Jahr 1496. ſelbſt nach Italien und die Römiſche Crönung lag mit in ſeinem Reiſe-Plan. Pabſt Alexander ſchickte ihm den Cardinal Bernardin S. Crucis als Legaten entgegen *), er möchte ihn in Italien, auf den Gränzen oder noch in Deutſchland ſelbſt antreffen. Der Legat traf den Kayſer auch würklich an, wurde von ihm ſo empfangen, als ſchwerlich ein Legat mehr von einem Kayſer empfangen werden wird, **) und ſollte Maxens Crönung zu Mayland mit der Bombardiſchen eiſernen Crone beywohnen. Der gute redliche, immer von ſeinem Biederſinn, auf die gleiche Ehrlichkeit anderer ſchließende Kayſer ſahe ſich bey ſeiner Ankunft in Italien von ſeinen Deutſchen, auf deren Nachzug er gehoft, verlaſſen und von ſeinen Italiäniſchen Alliirten, auf deren Armee er gerechnet hatte, betrogen. Pabſt Alexander war unter dieſen Bundsgenoſſen mit, Maximilian verlangte alſo weder ihn, noch Rom zu ſehen, ſondern reißte ſo ſchnell und in ſo lautem Unwillen aus Italien zurück, daß der Herr Legat kaum Abſchied von ihm nehmen konnte und Max im Gefühl edlen Unmuths in die Worte ausbrach: er würde wieder nach Italien kommen, aber nicht in dem Aufzug eines reiſenden Jägers, wie in dem Vertrauen auf den Bey-

ſtand ſeiner Alliirten dißmal geſchehen, ſondern mit der Macht eines Kayſers, der die Rechte des Reichs in Italien zu handhaben ſuchen werde ***).

*) Deſſen weitläuftige und wäßerige Vollmacht ſteht beym Raynald T. XIX. p. 449. deren Eingang alſo lautet: Dilecto filio Bernardino tit. S. Crucis in Jeruſalem presbytero Cardinali ad chariſſimum in Chriſto filium noſtrum Maximilianum Romanorum Regem illuſtrem ad partes Italiæ venientem & Germaniam ac quæcunque ipſius Italiæ & alia etiam extra ipſam Italiam, ad quæ te forſitan declinare contigerit, loca, noſtro & apoſtolicæ Sedis Legato.

**) Profectum ad Maximilianum Regem Cardinalem Legatum habitumque honorifice, Rege ad illius ex equo deſiliente profpectum, eumque complexu perhumaniter recipiente, tradit Burchardus, additque in eo congreſſu Legati crucem a dextris, enſem vero Cæſaris a ſiniſtris fuiſſe collocatos, ſe vero ad Romanum Regem miſſum, ut ſacris ritibus, qui peragendi erant, in conferendæ ferreæ coronæ celebritate, præeſſet. *Ibid.* p. 450.

***) Cæterum Maximilianus ad Turcicam conficiendam expeditionem impar erat viribus atque nummariis ſubſidiis, quæ etiam defuerunt ad ſuſcipiendum auguſtale inſigne, quo ornatus majori cum dignitate cruceſignato exercitui præfuiſſet. Præceps adeo fuit illius diſceſſus, ut Legatus apoſtolicus vix eundem ſalutare potuerit, irarumque plenum ſæpius repetiiſſe ajunt, non venatoris habitu, ut ſociorum confiſus auxiliis fecerat, ſed armati Cæſaris more, omnibus Imperii ſuccinctum viribus, in Italiam reverſurum. Ibid, p. 451.

§. 2.

Neuer Einfall der Türken. Reichstag zu Freyburg 1498. auf welchem die Stände den Pabſt ſelbſt bitten, Deutſchland mit Indulgentien, Annaten ꝛc. heimzuſuchen, gleichwohl aber auch, die Beſchwerden der Nation gegen den Röm. Hof abzuſtellen. Betrachtungen über dieſen ſcheinbaren Widerſpruch. P. Alexanders neue Geldſchneidereyen durch das Jubel-Jahr 1500.

Die Türken hatten in Pohlen und an andern Gränzen des Reichs wiederum fürchterliche Einfälle gethan, wodurch jene veranlaßt wurden, bey denen im Jahr 1498. zu Freiburg verſammelten Reichsſtänden durch eine eigene Geſandtſchaft flehentlich um Hülfe anzuſuchen. Wie immer, ſo wurde auch dißmal dieſe dringende Angelegenheit auf einen andern Reichstag verſchoben, um aber doch nicht das Anſehen zu haben, gar nichts thun zu wollen und zu können, kam man auf den raren Einfall, den zum Glück juſt anweſenden Päbſtlichen Legaten zu erſuchen, daß er ſelbſt nach Rom reiſen und ſeinen Herrn, als den heiligen Vater der Chriſtenheit, um Rath und Hülf anſprechen ſolle; mit der Verſicherung, daß die Reichsſtände ſelbſt auch eine eigene Geſandtſchaft nachſchicken und den Pabſt insbeſondere um Ertheilung von Indulgenz, Cruciat, Jubilat, Annaten u. d. gl. bitten wolle. (ſ. Beyl. LIV). Um den vollen Ernſt zu zeigen, ward ſo gar die Inſtruction dieſer nach Rom abgehen ſollenden, aber niemahls würklich abgegangenen, Geſandtſchaft entworfen,

(Beyl. LV.) darinnen aber der dunkle Text des Reichs-Abſchieds erkläret und deutlich geſagt wurde: daß man zwar vom Pabſt die Ausſchreibung der Cruciaten und Indulgenzen verlange und geſchehen laſſen wolle, aber nur ſo, daß er ſolche nicht bekommen, ſondern das davon fallende Geld von den Reichsſtänden inne behalten und zum Türkenzug verwendet werden ſolle.

Um den im Geben, im Nachgeben und Herausgeben ſtets zähen Römiſchen Hof um ſo geſchmeidiger zu machen, wurde ein Popanz von National-Beſchwerden mit angehängt, welche die Geſandten mit nach Rom nehmen, dem Pabſt die Verdienſte der Deutſchen um die Kirche anpreiſen, über die Verletzung der Concordaten, über Vergebung der geiſtlichen Pfründen an Ausländer und noch über viel anders klagen, alles diß aber „aufs allerbeweglichſt und früntlichſte„ vorſtellen ſollten.

Dieſes war in ſo fern nichts neues, denn als auf dem Reichstag zu Worms 1495. die Berathſchlagungen wegen des Reichs-Raths oder Reichs-Regiments endlich ſo weit zu Glück geſchlagen, daß ein Entwurf einer Reichs-Regiments-Ordnung verfaßt worden, wurden dieſem Project noch einige auf weitere Erwegung ausgeſetzte Puncte *) beygefügt, unter denen gleich der erſte war: „Item dem Preſidenten vnd Rat zu bevelchen, Concordata der Nacion mit dem Stul zu Rom, auch andere Beſwerung der Teutſchen Nacion, ſo durch den Stul zu Rom fürgenommen wirdet, zu betrachten und darinn zu handeln.„ In Gefolg deſſen ward in dem Abſchied dieſes Reichstags zu Freiburg abermahls beliebt: „Item ſoll auch der bemeldten Botſchaft in Bevelhe geben werden, mit der

Heyligkeit der Concordata halber Nationis, auch der Clauſularum derogatoriarum; item der Dignität in Teutſcher Nation, ſo Perſonen, aus fremder Nation geborn, gelihen werden; item des Teutſchen Ordens und ander Beſchwerung halber der Teutſchen Nation zum füglichſten und glimpflichſten zu reden, und zu handeln, alles nach laut der Inſtruction, ſo ſollichs weyter enthalten würdet.„

*) Müller l. c. S. 385.

Welch ein Glück wars vor Deutſchland, daß dieſe Bottſchaft nach Rom nicht würklich vor ſich gegangen, die Canonici, Magiſters und Doctoren, die man nach Gewohnheit damaliger Zeit dazu gebraucht hätte, würden erſt mit ihren Prätenſionen ausgelacht und verſpottet, ſo dann gewonnen, mit Präbenden beſtochen und wohl gar mit einem Entwurf noch beſchwerlicherer neuen Concordaten und Gegenforderungen zurück geſchickt worden ſeyn.

Auffallend iſt, daß zu eben der Zeit, da die Nation ſo große und bittere Beſchwerden gegen die Römiſche Curie zu haben glaubte, das Creuz- und Jubiläums-Predigen mit ſeinem Anhang nun von dem Pabſt ſo gar als eine väterliche Gnade und Wohlthat erbeten werden ſollte. Es paßte aber, wenn man nur jedes in ſeinen wahren Geſichtspunct ſtellt, vortreflich zuſammen, die Beſchwerden über die Concordaten u. d. gl. trafen die Deutſche hohe Geiſtlichkeit zu erſt und am ſtärkſten, das war alſo ſchon der Mühe werth, darüber zu ſchreyen, oder, wenn man nicht ſchreyen konnte und durfte, früntliche Worte darüber zu geben; hingegen Ablaßgeld und dergleichen fiel nur dem

armen, tummen Volk zur Laſt, deme blinder Glaube geſund und Türkenhaß ſchon National-Gewohnheit geworden war. In ſo gefliſſentlicher Blindheit das bethörte und geängſtete Volk aber gehalten wurde, ſo aufgeklärt waren die geiſt- und weltliche Fürſten ſchon längſt über dieſe Beutelfegerey geworden, um einzuſehen, daß ſie von dem Pabſt und ſeinen Emißarien betrogen und zu welch ganz andern Endzwecken, als zum Türkenkrieg, das zuſammengepredigte und gebettelte viele Geld verwendet worden, um nicht eiferſüchtig darüber zu werden, daß ſie mit trockenem Mund, ohne Mitgenuß, das Mark ihrer Lande und Unterthanen nach Italien ſchleppen ſehen ſollten. Es iſt ſchon oben erwehnt worden, daß Erzbiſchof Diether zu Mainz ſich darüber mit dem Pabſt überworfen und jenem als ein Kirchenraub zur Laſt gelegt worden, weil er von den Indulgenzgeldern einen Antheil zu haben verlangt, der Biſchof von Würzburg nahm unter einem kahlen Vorwand die ganze Indulgenz-Caſſe weg, andere erboten ſich vom Pabſt die hie und da verbliebene Reſte, *) und in der Folge wird noch deutlicher belegt werden, daß ſich Pabſt, Kayſer und Stände in dieſes Angſt- und Sündengeld formlich getheilt, darüber mit einander paciſcirt und ſo, zur Ehre Gottes und des chriſtlichen Glaubens, das Volk gemeinſchaftlich belogen und betrogen haben. Kein Wunder, daß ſie alle zuſammen dem Mann feind wurden, der dem Volk die Binde von den Augen geriſſen und dieſen Betrugskünſten das Ende verſchaffet hat.

*) So lieſet man bey *Gudenus* Cod. Diplom. T. IV. p. 465. ein Breve Pabſt Innocenz VIII. an Churf. Bertholden zu Mainz vom 7. Oct. 1484. worinn er ihm 500 Cam-

mergulden, ſo von denen durch den Minoriten-Bruder Emmerich verhandelten Indulgenzen noch in Caſſa geblieben, zum angeblichen Bau der Mainzer Dohmkirche ſchenkt: ut ſentias, nos in omnibus poſſibilibus libenter tibi complacere, tametſi Sedes apoſtolica ere alieno ſatis gravata ſit, ita ut eisdem pecuniis pro ipſius ſancte Sedis neceſſitatibus indigeremus, tamen huic tue petitioni libenti animo duximus annuendum.

Es iſt ſchon gemeldet worden, daß die Reichs-Geſandtſchaft nach Rom unterblieben, mithin, in ſo fern die Annaten und Indulgenzen zu einem Türkenzug dienen ſollten, die Rechnung ohne den Wirth gemacht war. Um ſo aufmerkſamer hingegen war man in Rom, das herannahende Jahr 1500. eröfnete der Päbſtlichen Cammer eine neue Goldgrube, durch Anpreiſung der Jubiläums-Gnaden, alle chriſtliche Reiche zu beſteuren und zu Beitreibung dieſer Gelder neue Boten auszuſchicken *). Das Glück vor Rom wollte, daß um eben die Zeit die Türken wieder einen Einfall in das Venetianiſche Gebiet thaten und bis nach Steyermark ſtreiften, daher Alexander die Gelegenheit nahme, auf drey fernere Jahre die Zehenden von allen geiſtlichen Gütern einzufordern und frech genug war, die Verſicherung zu geben, daß dieſes Geld, deſſen Verwendung zur Bereicherung ſeiner Baſtarte die ganze Welt wußte, zu nichts als gegen die Türken verwendet werden ſolle **).

*) Miſſi ab Alexander Pontifice in regna apoſtolici internuntii, quæſtoresque, ut ſacro beneficio eos, qui Romam commode venire non potuerant, afficere, ſubſidiarumque aurum — cogerent ab iis, qui conſtitutum pro indulgentiis conſequendis pretium perſolverent. *Raynaldus* l. c. p. 486.

**) Circa collectionem vero & exactionem tam decimarum, quam pecuniarum quarumlibet & aliorum bonorum undecunque & quomodocunque ad hoc ſanctum opus provenientium & modum illa expendendi per Legatos ſive Nuntios & collectores prædictos ſub conditionibus, modis & formis ita curabitur, ut omnes & plane intelligere & aperte videre poſſint, pecunias hujusmodi integre in hanc ſalutarem expeditionem & non in alios uſus, erogari. *Ibid.*

§. 3.

Reichstag zu Augsburg 1500. auf welchem das alte Lied wegen des Pabſts Hülfe wieder geleyert wird. Cardinal Raymund wird als Legat geſchickt, um Deutſchland mit Indulgenzen zu ſeegnen. K. Max. will ihn nicht weiter reiſen laſſen, vergleicht ſich endlich mit ihm und erkennt ihn als Legaten. Raymund geht nach Nürnberg, belügt und beſchwäzt das Reichs-Regiment, vergleicht ſich wegen Zehenden, Ablaß, Jubiläum und anderer Beſchwerden, wobey der Pabſt den dritten Theil des Erlöſes erbeutet; Kayſer Maximilian aber den Legaten, durch ein Edict ins Reich, als einen Lügner und Betrüger darſtellt und alle Geld-Zahlungen an ihn unterſagt.

Auf dem Reichs- oder vielmehr Reichs-Regiments-Tag zu Augsburg 1500. wurde das alte Lied wieder herabgeleyert, daß man den Pabſt um Ueberlaſſung der Cruciat, Indulgenzen und Cruciat begrüſ-

ſen und, wenn er nicht gutwillig wolle, dazu zwingen ſolle. (ſ. Beyl. No. LVI.) Wie lange würde dieſes Miſerere noch angeſtimmet worden ſeyn, wenn man zu Rom nicht geſchäftiger geweſen wäre, den Cardinal Raymund mit allen möglichen Facultäten beladen, abzuſchicken, der in Deutſchland, Dännemark, Schweden und Preußen Ablaß ſäen und Geld davor einerndten ſollte *). Kurz vor ſeiner Ankunft waren die in der Reichs-Regiments-Ordnung benannte achtzehen Chur- und Fürſten zum Regiment beſchrieben worden, mit welchem der Kayſer wegen der Angelegenheiten der Nation mit den Stuhl zu Rom ſich berathen und beſchließen ſollte; indeſſen könne man dem Legaten die entworfene Inſtruction zum Leſen zuſtellen, um, wenn ſeine Vollmacht zu Abſtellung der Beſchwerden nicht hinreiche, ſolche an den Pabſt einzuberichten, oder, wenn ihm die Zeit zu lang werde, einſtweilen ſelbſt nach Rom zurück zu reiſen. So bald der Kayſer mit den Reichsſtänden ſich eines gewiſſen Schlußes vereinigt, würden ſie gemeinſchaftlich eine Bottſchaft nach Rom abfertigen, und mit dem Pabſt handeln laſſen: wie und welcher geſtalt der Päbſtliche Legat in Deutſchland zuzulaſſen ſeye? indem dieſe Legation des Kayſers und der Stände gemeinſamen Vorſatz zum Widerſtand der Feinde des chriſtlichen Glaubens nicht verhinderlich ſeyn müſſe **).

*) Alexander Papa Raymundum Cardinalem S. Mariæ novæ, Gurcenſem Epiſcopum, cum gratia & indulgentiis Jubilei in Germaniam, Daniam, Suediam & Pruſſiam Legatum a latere miſit, multis illum facultatibus dotis nomine condonando. Hic aliquandiu Tridenti ſubſtitit propterea, quod Maximilianus Rex Romanorum

rum atque regni Principes Electores, qui intereſſe præ-tendebant hunc, ne ſuæ legationis fines attingeret, prohibebant. Verum poſt multos & varios deſuper tractatus tandem admiſſus Inſpruck ad Maximilianum Regem ſe transtulit, ubi per menſes aliquot moratus poſt Norinbergam, dein Coloniam venit. Verebantur illi, ne jubileæ expiationis Turcicique belli ſpecie aurum ex Germania abraderet, *priusque de parte auri a piis conferendi in ſuos uſus derivanda paciſci voluerunt, nam is mos improbus, ex quo tot poſtea mala fluxere, inoleverat.* Pactum ſimiliter Joannem Albertum Regem Poloniæ cum Internuntio apoſtolico Gaſpare Callienſi epiſcopo indicat Cromerus, dum ait, ex collecta ſtipe, quam Poloni pro conſequenda jubilei gratia erogaverant, triginta fere aureorum millia comparaſſe, ceterum non permiſiſſe, ut pontificia de indictis decumis diplomata promulgaret. *Raynaldus* T. XIX. p. 493.

**) Müllers Reichstags-Staat von 1500. bis 1508. 4. S. 184.

Die achtzehen Chur- und Fürſten kamen zuſammen und giengen, auf baldiges Wiederſehen, nach altem Brauch wieder auseinander, nun ward dem Legaten, der indeſſen zu Trident an des Reichs Gränze pauſiren müſſen, die Zeit würklich zu lang, er ſuchte alſo bey dem zu Inſpruck befindlichen Kayſer nach, daß ihn ſelbiger wenigſtens einsweilen als Legaten erkennen und zulaſſen möge. Maximilian, durch Erfahrung der Römiſchen Tücke und Künſte kundig und minder nachgiebig, als ſein Vater, aſtronomiſch-phlegmatiſchen Andenkens, gewährte zwar endlich dieſe Bitte, Legat Raymund mußte aber vorher einen Revers ausſtellen: daß ohne des Kayſers Wiſſen er von ſeinen Vollmachten keinen Gebrauch machen und mit den er-

hebenden Geldern nach des Kayſers Befehl verfahren wolle. Daß der Legat eine ſolche Verſicherung von ſich ſtellen müſſen, war längſt bekannt, *) der Revers ſelbſt iſt aber erſt währendem Druck dieſes Werks in der Form, wie ihn der Legat gegeben, kund geworden; ſ. Beyl. No. LVII. und alles zuſammen genommen, bleibt noch immer ungewiß: ob der Kayſer in dieſem Fall ſich ſelbſt betrogen? oder ob er von dem ſchlauen Italiener betrogen worden?

*) ſ. Müllern l. c. S. 185. der ſo gar den Faſcicul und Blatt der Weimariſchen Archival-Acten hierüber anführt.

Thatſache und Actenmäßig iſt, daß Maximilian den Legaten über die feyerliche Anerkennung und über die Art und Weiſe, wie er von ſeinen Vollmachten Gebrauch machen ſolle? an das um eben dieſe Zeit zu Nürnberg ſich verſammelnde Reichs-Regiment verwieſen habe, welche Anweiſung auch der Legat befolgt und nicht gezaudert, ſich perſönlich nach Nürnberg zu begeben. Wahrſcheinlich iſt aber, daß der Kayſer unterſtellt habe, daß entweder der Legat ſelbſt oder das Reichs-Regiment wegen dieſer Verhandlungen mit dem Kayſer Rückſprache halten und alsdenn noch immer Zeit ſeyn werde, ſich mit dem Legaten wegen Eintheil- und Verwendung des Gelds zu benehmen.

Diß letztere geſchahe aber nicht, ſondern Legat Raymund trat durch den Dienſt des mit nach Nürnberg genommenen Stuttgarter Probſtens D. Ludwigs mit dem Reichs-Regiment in unmittelbare und alleinige Unterhandlung, und bewieſe ſich dabey als ein Mann, der ſich in Zeit und Umſtände zu ſchicken, zu rechter Zeit Ja zu ſagen verſteht und ſich Ränke und

Trug kein enges Gewiſſen machen läßt, wenn er nur ſonſt ſeinen Zweck erreicht. Die geiſtliche Fürſten hatten ſo wohl wegen Verletzung der Concordaten, als wegen anderer Eingriffe des Römiſchen Hofs allerhand auf dem Herzen, wenn dieſen abgeholfen werde und der Legat das Geld ehrlich mit ihnen theile, ſo könne man, hieße es, des Handels eins werden. Raymund gabe wegen der erſtern theils Vertröſtung, theils würkliche Zuſage und wegen des Ablaß- und Jubiläums-Gelds begnügte er ſich mit dem dritten Theil, ſolchemnach wurde zwiſchen dem Reichs-Regiment und dem Legaten diejenige Convention abgeſchloſſen, welche nebſt den andern hierüber gepflogenen Verhandlungen No. LVIII. der Beylagen vollſtändig zu leſen iſt. Der Legat gabe auch einen ſo genannten Pax oder Landfriedens-Gebot noch in den Kauf mit ein, welcher um der Seltenheit willen und zum Beweis des damahligen Volks-Glaubens an Pabſts-Gewalt No. LIX. noch mit beygefügt worden.

Bey allen dieſen Verhandlungen ward des Kayſers mit keinem Wort gedacht, nicht anderſt, als ob er gar nicht mehr in der Welt wäre. Der Legat begnügte ſich, bey ſeiner Ankunft zu ſagen: daß ihn der Kayſer an das Reichs-Regiment gewieſen habe, von ſeinem an den Kayſer ausgeſtellten Revers beobachtete er das tiefſte Stillſchweigen, er ſtellte vielmehr dem Reichs-Regiment einen andern Revers aus, worinn ebenfalls der Kayſer gar nicht genennt war. Diß mußte den guten Maximilian, der ſchon auf Jubiläums- und Ablaßgelder gerechnet haben mochte, ſchmerzen, bey dieſem Markt ganz leer auszugehen, er, deſſen Türken, die Franzoſen und Venetianer und ſolche noch ärgere

Reichsfeinde in ſeinen Augen waren, als die Türken ſelbſt. Mit dem Reichs-Regiment konnte er ſich nicht überwerfen, er hatte den Legaten ſelbſt an daſſelbe gewieſen, ſein Zorn gieng alſo über den Pfaffen hinaus, dem er auf ſeinen Revers zu viel getrauet hatte. Maximilian ließe daher den 12. Nov. 1503. (ſ. Beyl. No. LX.) ein Edict ins Reich ausgehen, worinn er den Cardinal-Legaten, nur mit einiger Milderung des Ausdrucks, als einen Lügner und Betrüger darſtellt, gerad heraus ſagt, daß die Päbſte mit dieſen Geldern nichts zu ſchaffen haben und jedermänniglich beſiehlt, die fallende Gelder an die Fugger in Augsburg auszuzahlen, berühmte Leute, die des Kayſers, des Pabſts, der Röm. Cammer und faſt aller Geldbedürftigen Deutſchen Fürſten Dienſtwillige Diener waren, die nicht nur alle, aufs Fegfeuer geſtellte Aßignationen honorirten, ſondern vom Teufel ſelbſt, wenn was dabey zu verdienen geweſen wäre, Wechſel acceptirt haben würden; die ſich erſt vom Kayſer Maximilian und nachher (wie wir beym Jahr 1517. vernehmen werden) vom Pabſt zu General-Caßierern und Banquiers dieſer Gelder beſtellen ließen und durch ihre Comtoir-Künſte zu Ausbreitung des ſchändlichen Ablaß Handels nicht wenig beygetragen haben. Allem Anſehen nach gieng Maximilian bey dieſem Sünden-Lotto ganz leer aus, Pabſt Alexander aber ſolle, nach dem Zeugniß der Geſchichtſchreiber, *) nur allein von dieſem Jubeljahr und angeblichen Türkenſteuer 3,40000 Cronen gezogen haben.

*) ſ. Müller l. c. S. 115.

Daß nun dieſe ganze Operation von dabey intereßirten Theilen ſelbſt als eine honnette Geldſchneide-

rey betrachtet worden, mithin, wie billig, keiner dem andern getraut, davon iſt der unwiderleglichſte Beweis dieſer, daß dem Päbſtlichen Legaten und ſeinen Commiſſarien die Einnahme und Bewahrung der Gelder nicht anvertrauet, ja nicht einmahl den Beichtvätern die Anrührung des Ablaßgeld verſtattet, ſondern aller gehörigen Orten die Geldküſten mit vier verſchiedenen Schloſſen und Schlüſſeln verſehen worden.

In den einzeln Provinzien mußte freilich, um des Credits willen dieſer Waare, der Legat und ſeine Bevollmächtigten die Ceremonien der Cruciate ꝛc. ſelbſt verrichten, die Landesfürſten brauchten aber die Vorſicht, jenen aus ihrer eigenen Dienerſchaft verpflichtete Controlleurs beyzugeben, wovon die No. LXI. befindliche Mainziſche Vollmacht zum Beiſpiel dienen kann.

§. 4.

Zunehmende Aufklärung durch den geſeegneten Dienſt der Buchdruckerey. Bemühung der Geiſtlichkeit, ſolche zu unterdrücken. Mayñziſche und Päbſtliche Verordnungen wegen Ueberſetzungen, Bücher-Cenſur u. ſ. w.

Es kann von dieſem Zeitpunct ein Umſtand nicht mit Stillſchweigen übergangen werden, der zwar die Päbſtlichen Nuntien nicht direct und unmittelbar zu berühren ſcheinet, worinn ſie ſich aber in der Folge geſchäftig genug bewieſen haben. „Es lag (um es mit den Worten eines beliebten Schriftſtellers *) zu ſagen) ſchon in dem Genius der Zeiten ein gewiſſer Keim zu

wichtigen Revolutionen. Durch die Buchdruckerey hatten ſich die menſchliche Kenntniſſe ungemein vervielfältiget und einiger maßen bis auf den gemeinen Mann herunter verbreitet. Aus dieſer Aufklärung war ein gewiſſer Geiſt der Neuerung, ein Verlangen nach beſſern Zeiten und Einrichtungen, hauptſächlich aber nach Freyheit, entſtanden." Schön und wahr, aber nur zur Helfte geſagt. Da durch den Dienſt mehrerer gelehrten Männer in Italien, beſonders des Cardinals Beßarion und ſeiner Gehülfen, die Handſchriften der alten Schriftſteller von Rom und Griechenland geſammelt und durch den Dienſt der nach dem Jahr 1459. ſich immer mehr verbreitenden Buchdruckerkunſt allgemeiner bekannt geworden, ſo fieng man in Deutſchland allmälig an, die hiſtoriſche ſo wohl als moraliſche Werke zu überſetzen, um ſie auch den ungelehrten verſtändlich zu machen. Von dieſen kam auch die Reihe an geiſtliche Schriften und an die Bücher der heiligen Schrift ſelbſt. Es blieb zwar immer noch eine ſeltene und theure Leſerey, aber nie ſo koſtbar und ſelten, als die von den bloßen Handſchriften geweſen war und ſchon die bloße Vervielfältigung durch den Druck mit ſtehenden Buchſtaben machte dieſe wohlthätige Erſcheinung ſo überwiegend wichtig, wie ſich das allgemeine Sonnen-Licht gegen eine einzele Fackel verhält. Der gereizte und unter dem allzuſchwer gewordenen Joch empor ſtrebende Geiſt der Nation ſchafte ſich durch dieſes Vehikel eine gewiſſe Entſchädigung gegen den Druck ſeiner Laſten, indem von Zeit zu Zeit immer mehrere und beißendere Straf- und Spottſchriften erſchienen, in denen die Laſter und Sittenloſigkeit der höhern und niedern Geiſtlichkeit, der Verfall der Kirchenzucht und

Moralität und überhaupt das ganze Verderben der Zeit theils mit heiligem Ernſt gerüget, theils die faule Rücken der Prälaten und Münche mit der Geißel der Satyre zuſammengepeitſcht **) und durch dieſe in aller Hände kommende fliegende Blätter das allgemeine Nachdenken erweckt worden. Einzele Männer von Geiſt und Muth ließen von den Canzeln auf Provincial-Synoden Donnerſtimmen über Pabſt und Biſchöfe erſchallen und dieſe Strafpredigten und Reden durch den Druck bekannt machen. Wie ſich die Fugger bey dem Ablaß- und Indulgenz-Handel und Römiſchen Wechſeln wohl befanden, ſo fanden die Buchdrucker und Buchhändler des fünfzehenden Jahrhunderts dieſe Articel eben ſo gangbar und einträglich, es wurde alſo gedruckt, nachgedruckt, überſetzt, geſammelt und auf alles, wo man dem Pabſt und Biſchöfen eins anhängen konnte, eifrig Jagd gemacht.

*) Schmidt Geſchichte der Deutſchen V. B. S. 67.

) Unter allen andern zeichnete ſich der gelehrte, eifrige und patriotiſche **Wimpheling, Lic. der Theologie und Prieſter zu Speyer, in ſeinen Schriften aus; es war nicht nur Declamation, wie des Gailers von Kayſersberg und anderer, es lag wahre Kenntniß der innern Gebrechen des Vaterlands, ſtatiſtiſche Kenntniß von Deutſchlands Verfaſſung zu Grund, deßwegen ſich auch K. Maximilian ſeiner Feder bediente, da er Deutſchland eine ſolche Pragmatiſche Sanction verſchaffen wollte, als die klügere Franzoſen dem Römiſchen Hof abgezwungen hatten. Sein Directorium Statuum, ſeu tribulatio Seculi, die Epiſtola de miſeriis Curatorum, das Monopolium Philoſophorum, vulgo die Schelmenzunft, ſeine Germania ad rem publicam und andere dergleichen Schriften, alle noch zu Ende des 15ten Jahrhunderts, lange vor Lu-

thern gedruckt, ſind ſchätzbare Denkmale ſeiner Einſicht, Freymüthigkeit, Wahrheits = und Vaterlandsliebe. Selbſt das im Jahr 1498. erſtmahls im Druck erſchienene comiſche Heldengedicht, Reinecke der Fuchs, ſtellt den geiſtlichen Stand mit den grellſten Farben zur Schau, ſo vieler anderer kleinen Schriften dieſer Zeit: Z. E. der Curtiſan und Pfründenfreſſer, Thomas Murners alt und neu Schelmen=Zunft u. d. gl. nicht zu gedenken.

Alles dieſes geſchahe lange vorher, ehe Luther auftrat, den man eben ſo ungerechter als unwahrhafter Weiſe vor den Volks=Aufwiegler verſchreyen wollen; wenn auch kein Luther je erſchienen wäre, würde es doch, wie ja die Fürſten des Volks ſelbſt laut genug bekannt, zuletzt gebrochen haben. Diß war denn der von Hrn. Schmidt genannte Keim; und dieſer Keim ſollte erſtickt, erdrückt, deſſen Gedeyhen und Wachsthum behindert, hauptſächlich aber Aufklärung und Erleuchtung des gemeinen Manns auf alle Weiſe verhütet werden. Es ſollte Nacht bleiben, die Geiſtlichkeit mußte ahnden und fühlen, wie viel? ja daß ſie alles bey einem ſehend gewordenen Volk verliehren müßten.

Daher entſtunden die ſtrenge Strafgebote, wodurch die Ueberſetzung fremder Werke in die Volksſprache unterſagt, die Preß=Freiheit gehemmet, durch Aufſtellung beſchwerlicher Cenſur=Gerichte den Schriftſtellern die Luſt und Gelegenheit zu ſchreiben, durch Geld = Leibes = und Kirchenſtrafen aber den Buchdruckern der Muth benommen wurde, den Druck von Schriften zu wagen, die der Cleriſey mißfällig und gefährlich ſcheinen konnten.

Churfürſt Berthold zu Mainz hatte ſchon den 4. Jan. 1486. durch ein bey *Gudenus* Cod. Dipl. T. IV. p. 469. befindliches Edict bey Strafe des Kirchenbanns und 100 Goldgulden an Geld verbieten laſſen, daß ſich niemand, ohne Vorwiſſen und Cenſur vier dazu ernannten Gelehrten, unterſtehen ſoll, Griechiſche und Lateiniſche Auctoren in die Deutſche Sprache zu überſetzen und drucken zu laſſen. Wohin aber unterm Vorwand der Armuth unſerer Sprache eigentlich gezielet worden? darüber mag folgende Stelle dieſer Verordnung ſprechen: Dicant translatores tales, ſi verum colunt, bono etiam ſive malo id faciant animo, anne lingua Germanica capax ſit eorum, que tum Greci, tum & Latini egregii Scriptores de ſummis ſpeculationibus religionis chriſtianæ & rerum ſcientia accuratiſſime argutiſſimeque ſcripſerunt? fateri oportet, ydiomatis noſtri inopiam minime ſufficere, neceſſeque fore, eos ex ſuis cervicibus nomina rebus fingere incognita; aut, ſi veteribus quibusdam utuntur, veritatis ſenſum corrumpere, quod propter magnitudinem periculi in literis ſacris magis veremur. *Quis enim dabit rudibus atque indoctis hominibus & femineo ſexui, in quorum manibus Codices ſacrarum literarum inciderit, veros excerpere intellectus? Videatur ſacri Evangelii aut Epiſtolarum Pauli textus, nemo ſane prudens negabit, multa ſuppletione & ſubauditione aliarum ſcripturarum opus eſſe.*

Im Jahr 1501. rückte Pabſt Alexander VI. mit der No. LXII. der Beylagen befindlichen Bulle nach, worinnen der frechſte Deſpotiſmus und Geiſtes-Tyranney athmet und dieſe Gottesgabe der Buchdruckerey, ſo viel an Rom war, unterdrückt und vereitelt werden

wollen. Daß aller dieſer Drohungen und Cenſur-Anſtalten ohngeachtet das Licht doch durch die ſelbſt gemachte Nebel hindurchgedrungen, wiſſen wir aus nachherigen Erfahrungen; eben ſo gewiß iſt aber auch, daß ſich die Päbſtliche Nuntien und ihr Anhang zum angelegenen Geſchäft gemacht haben, dieſe Bulle überall geltend und ihre Würkung, ſo viel an ihnen war, allgemein zu machen. Die, der Zeit nach um etwas weniges ſpätere, Erzehlung des tapfern Ulrichs von Hutten (No. LXIII. der Beylagen) von dem Abentheuer, das ihm zu Mainz wegen einer vorgehabten Ausgabe des Tacitus begegnet, beweiſet, in welch knechtiſche Furcht ein Päbſtlicher Nuntius die damalige Buchdrucker zu ſetzen gewußt habe, und daß es an ihrem guten Willen nicht gefehlet, uns Deutſche auf immerhin zu ſolchen tummen Beſtien zu machen, als wir zu Rom dafür gehalten worden.

§. 5.

Alexander VI. nimmt ein ſchreckliches Ende und Julius II. wird ſein Nachfolger. Zunehmende Gährung der Gemüther in Deutſchland. Erſte zuſammengetragene National-Beſchwerden gegen Rom und merkwürdiges warnendes Gutachten an K. Maximilian.

Der große Böſewicht, Pabſt Alexander VI. ſtarb den 17. Aug. 1503. an einem Gifttrunk, den er ſeinen neu ernannten neun reichen Cardinälen zugedacht und aus Unvorſichtigkeit ſelbſt verſchluckt hatte *); an ſeiner Statt ward Franz Piccolomini, Cardinal zu Siena,

ein Neffe des berühmten Pabſt Pius II. ehemaligen Aeneas Sylvius, gewählt, der ſeinem Oheim zu Ehren den Nahmen Pius III. annahme. Rom war aber ſeiner nicht werth, er ſtarb an einem Geſchwür am Bein ſchon 30 Tage nach ſeiner Wahl und hinterließe nur das Andenken ſeiner guten Vorſätze **). Den 6. Nov. 1503. ward der Cardinal Julian Rovereo, unter dem Nahmen Julius II. gewählt.

*) Von dieſem ſchrecklichen Ende, ſo wie von dem ganzen Leben dieſes Sceleraten und ſeines Lieblingsſohns, Cäſars Borgia, ſ. la Vie du Pape Alexandre VI. & de ſon Fils Céſar Borgia, par Alexandre Gordon. Amſterd. 1732. T. II. p. 296. und den Anhang, worinn die Beweiſe gleichzeitiger Schriftſteller von dieſem aus Göttlichem Gericht verhängten Selbſtmord enthalten ſind. Das Epigramm auf dieſen greulichen Menſchen verdient hier auch noch eine Stelle:

Vendit *Alexander* claves, altaria, Chriſtum.
Emerat ille prius, vendere jure poteſt.
De vitio in vitium, de flamma tranſit in ignem,
Roma ſub Hiſpano deperit Imperio.
Sextus Tarquinius, Sextus Nero, Sextus & iſte
Semper ſub Sextis perdita Roma fuit.

Wie ferne dieſes Weiſſagung ſeye? wird man erſt nach dem Tod Pius VI. ſagen können.

**) Pius ex ulcere cruris, ex quo diu laboraverat, trigeſimo poſt creationem die deceſſit, nihilo rerum abs ſe geſto, quas maximo animo conceperat, nam & eccleſiam Romanam reformare, Concilium celebrare, ac in Turcas proficiſci, avunculi imitatione, ſtatuerat. *Volaterranus* Lib. 22.

Wie hatten ſich die Zeiten geändert? Vor 50, 60 Jahren hatten die Päbſte ihre Betteleyen und Ablaßkram, ihre Annaten und Canzleytaxen mit der Nothwendigkeit ihres Unterhalts beſchönigt, Alexander VI. ſahe ſich ſchon im Stand, ſeine Baſtarte mit Fürſtenthümern zu beſchenken und Julius II. ware Manns genug, die kleine Potentaten in Italien zu Paaren zu treiben, eine eigenthümliche politiſche Rolle zu ſpielen, die größte Höfe in ſein Intereſſe zu ziehen, unmöglich geſchienene Dinge möglich zu machen, die zwo größte Feinde, Frankreich und Oeſterreich, zu einer dreyfachen Allianz mit ihm zu vereinigen, um den Venetianiſchen Freyſtaat zu plündern und dann, nachdem er ſich mit den Venetianern abgefünden, beyde zu betrügen, dann wieder zu vereinigen und nochmals zu betrügen, bey allen dieſen groben Treuloſigkeiten ſich eine gewiſſe eigenthümliche Exiſtenz und einen ſolchen Grad von Selbſtſtändigkeit und Gewicht zu verſchaffen, daß ſelbſt diejenige Mächte, die ihn verabſcheuten, ſich in det Nothwendigkeit ſahen, ſeine Freundſchaft zu ſuchen und wenigſtens zu ſuchen, ihn nicht zum Gegner zu bekommen.

Indem aber Julius ſeine große Plane anlegte, die dem Kirchenſtaat entzogene Stücke wieder herbey zu bringen und einen Staat in Italien zu gründen, der andern Mächten das Gleichgewicht halten könnte, ſo nahme hingegen in Deutſchland die Gährung der Gemüther über die Mißbräuche und Erpreſſungen der Römiſchen Curie immer mehr zu, die einzele Klagen der Mißvergnügten und Gedrückten ward nun laute Stimme der ganzen Nation. In dem erſten Regierungsjahr von Julius erſchienen die

„Beſchwerden Teutſcher Nation wider des Bapſts zu Rom Geytigkeit und Tyranney.“

Die Auctorität, unter welcher ſie zuſammengetragen worden, iſt zwar nicht benennt, daß aber die geiſtliche Churfürſten und hauptſächlich Mainz vorzüglichen Antheil daran gehabt, iſt aus dem Umſtand höchſt wahrſcheinlich, weil die Beſchwerden dieſes Erzſtifts wegen der allzudrückenden Wollengelder vor andern aufgeſtutzt worden. Da dieſe Gravamina Nationis im Jahr 1522. vermehrt und verbeſſert zum Vorſchein kamen und von Reichswegen dem Päbſtlichen Nuntius inſinuirt worden, ſo wird in dieſem Jahr davon das mehrere vorkommen. Noch wichtiger aber, als die Beſchwerden ſelbſt, iſt das unter dem Nahmen von Aviſamenten angehängte Patriotiſche dem Kayſer übergebene Gutachten, welche ein wahres Viſum Repertum der Urſachen, Beſtandtheile, Verwahrungs- und Geneſungsmittel dieſes allgemeinen Elends, tiefe Beherzigung des allgemeinen Verfalls der ganzen Kirchenverfaſſung und warme Wünſche vor deren Verbeſſerung enthalten. Sie dringen ganz in den Geiſt und in die Bedürfniſſe der damaligen Zeit ein und ſind dieſe himmelhohe Klagen und Bekänntniſſe wohl die ſtärkſte Rechtfertigung gegen die Beſchuldigungen, welche in ſpätern Zeiten denen an der Reformation theil habenden Fürſten und Männern von den Romanern aufgebürdet werden wollen. Dieſe Aviſamente verdienen aber wegen ihres biedern und herzvollen Innhalts noch jetzo einer wiederhohlten Leſung und ſind deßwegen, deren Hauptſtellen in den Beylagen No. LXIV. wieder abgedruckt. Deren Verfaſſer hat ſich wahrſcheinlich ſchon

bey ſeinen Lebzeiten gegen Römiſches Gift und Verfolgung zu verbergen geſucht und wird wohl erſt am Tage der allgemeinen Entdeck- und Vergeltung offenbar werden, da aber die Schrift an den Kayſer gerichtet und bekannt iſt; daß Maximilian den braven Wimpheling in dieſen Kirchlichpolitiſchen Angelegenheiten gebraucht habe, ſo iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſer ganze Aufſatz oder wenigſtens der Epilog aus deſſen Feder gefloſſen ſeye. Die damalige politiſche Lage und Maximilians Verflechtung in ſo vielerley ſchwere und verwickelte Händel erkläret übrigens genugſam, warum zu jener Zeit die angerathene Remedien nicht ernſtlicher zur Hand genommen worden; und daß man in der Folge den hier ſo weislich eingerathenen Weg, Frankreich zum Muſter zu nehmen, nicht befolgt, daran iſt nicht der Pabſt und ſeine Cardinäle, nicht der Kayſer, ſondern die Blindheit, Eigennutz, Unwiſſenheit und Uneinigkeit der Deutſchen hohen und niedern Geiſtlichkeit ſelbſten Schuld.

§. 6.

Deutſcher Biſchofs-Eyd der Treue an den Pabſt, wie ſolcher im Jahr 1504. beſchaffen geweſen, und darinn vor die Päbſtliche Nuntien Väterlich geſorgt worden.

Da Kayſer Maximilian in den Aviſamenten nahmentlich vor den Pröbſten, um ſo mehr alſo auch vor den Biſchöfen gewarnet worden, weil ſelbige dem Pabſt mit dem Eyd der Entdeckung verpflichtet ſeyen, ſo wird es hier an ſeinem Platz ſeyn, einen ſolchen Eyd

darzulegen, wie ſelbiger um dieſe Zeit ausgeſehen. Es iſt derjenige, den Biſchof Philipp von Speyer vor Erhaltung der Beſtättigungsbulle, ſeinem Herrn, Pabſt Julius II. im Jahr 1504. abſchwören müſſen, der nach einer von dem Original genommenen Abſchrift No. LXV. der Beylagen ſich abgedruckt befindet. Kein Vaſall, kein Unterthan, kein Leibeigener kann ſtärker gebunden und verpflichtet werden. Um es aber glauben zu können, um vor keine Satyre, um es möglich zu halten, daß ein freyer Deutſcher Fürſt ſich zu einem ſolchen Pabſts-Knecht, zu einem ſolchen Verräther ſeines eigenen Vaterlands, ſeiner Reichsmitſtände, verſchwören, daß er in voraus ſeine eigene etwaige andere Ueberzeugung wegſchwören mögen, muß man eine ſolche Bulle und die Augen dazu in die Hand nehmen und wohlbedächtlich iſt juſt der Eyd eines Biſchofs von Speyer dazu gewählt worden; denn ſollte es Thatſache ſeyn, daß die nachfolgende Biſchöfe noch eben ſolchen Eyd ſchwören müſſen und der jetzige Fürſt-Biſchof ihn ebenfalls würklich abgeſchworen hat, wer kann es einem Herrn von ſo bekannter Gewiſſenhaftigkeit verargen, wenn er ſich dadurch gegen Pius VI. und ſeine Nuntien zu eben der Treue, Gehorſam und Unterwürfigkeit verbunden erkennt? Soll aber dieſer Eyd nur Ceremonie ſeyn, ſoll deſſen Verſtand, Deutung, Einſchränkung und Ausdehnung von dem Schwörenden ſelbſt abhangen, welch ſchändlicher Mißbrauch des geheiligten göttlichen Nahmens würde ſolches ſeyn? welch ungeheure Folgen würden in Zugebung eines ſolchen Satzes liegen? würde nicht der Kayſer über die Beſchwörung ſeiner Wahlkapitulation, jeder Erz- und Biſchof über die Wahlverträge mit ſeinem Capitel, je-

der Fürſt über beſchworne Compactaten mit ſeinen Land-ſtänden und Unterthanen eben ſo argumentiren können, und welche Bande vor die Sicherheit der menſchlichen Geſellſchaft würden zuletzt übrig bleiben, wenn feyerliche Berufung auf Gottes Allwiſſenheit, Macht und Gerechtigkeit nicht mehr als Spiel der Worte seyn ſollte? Iſts aber Ernſt mit ſolchem Eyd, wird ſolcher noch jetzo den Deutſchen Biſchöfen aufgezwungen, von ihnen würklich abgeſchworen, ey nun! ſo müſſen ſie freylich entweder Knechte deſſen bleiben, dem ſie ſich verſchworen haben, oder ſie müſſen Ketten zerſprengen, die ihnen durch mißbrauchte Gewalt angelegt worden und dem Mann, den ſie *Dominum noſtrum* nennen, mit Einem Munde ſagen, daß er nicht mehr ihr Herr und ſie nicht mehr ſeine beeydete Dienſtleute ſeyn, noch ſeine Nuntien, vor welche ſo väterlich in dieſem Eyd geſorgt worden, zu Koſtgängern haben wollen.

§. 7.

Bemühungen Pabſts Julii in dem Pfalz-Bayriſchen Erbfolgskrieg, worinnen er vom K. Maximilian ſelbſt um Beyſtand der geiſtlichen Waffen zu Vollſtreckung der Reichs-Obriſt-Richterlichen Sentenz angeſprochen wird. Verrichtungen des Päbſtl. Legaten, Cardinals Raymund in Nieder-Sachſen.

Nach dem Ableben des reichen Herzogs Georgen zu Bayern-Landshut im Jahr 1503. brache wegen deſſen Erbfolge zwiſchen den Herzogen von Bayern-München und Pfalzgrafen Ruprecht, Georgens Schwieger-ſohn

ſohn, ein verheerender Krieg aus, zu deſſen Beendigung Julius beyden ſtreitenden Theilen ſowohl, als dem Kayſer ſelbſt ſeine Vermittlung anbote *). Dieſe vermochte aber ſo wenig, als wenig der vom Kayſer den 22. Apr. 1504. ertheilte Rechtsſpruch reſpectirt wurde. Da geſchahe dann, was in dieſer Art vielleicht zum letztenmahl geſchehen iſt, daß nehmlich der Kayſer den Pabſt erſuchte, ihm gegen die dem Reichs-Obriſtrichterlichen Spruch ſich widerſetzende mit geiſtlichen Waffen zu Hülf zu kommen. Maximilian war zu klarſehend, als daß er in jedem andern Fall zu einem ſo einfältigen Mittel ſeine Zuflucht genommen hätte, bey denen abergläubiſch an Rom hangenden Bayern aber war es angelegt und Julius bevollmächtigte auch ſeinen Caplan und Nuntius in Deutſchland von Bartholinis **), mit Bann und Fluch gegen die Widerſpenſtige zu verfahren. Es iſt zu vermuthen, daß dieſe Drohung nicht ohne Eindruck geblieben, indem der Hauptvergleich noch in dieſem Jahr 1505. auf dem Reichstag zu Cölln würklich zu Stand kame, wobey Maximilian, der nie verſäumte, wo was zu hohlen war, vor ſeine Bemühung ebenfalls nicht leer ausgieng.

*) Adhibuit porro Julius in extinguendis illius belli facibus, quod poſt Georgii Palatini obitum inter Bavariæ ſtirpis Principes accenſum fuerat, curas apoſtolicas ac Romanorum Regem ad id ſponte inclinatum incitari juſſit ab Internuntio, quem ampliſſimis inſtruxit mandatis, ut ſedandæ controverſiæ operam daret; adhortatus eſt etiam aliis literis Julius Cæſarem ipſum, ut Bavaros principes ad concordiam redigeret, quo Italicam profectionem ad inſigne Imperiale ſolenni ritu accipiendum parare poſſet. *Raynaldus* l. c.

**) Dilecto filio Mariano de Bartholinis capellano noſtro & in partibus Germaniæ pro nobis & apoſtolica ſede Nuntio. Sicut chariſſimus in Chriſto filius noſter Maximilianus Romanorum Rex illuſtris, nobis per venerabilem fratrem noſtrum Ludovicum Epiſcopum Aquenſem, ſuum apud nos & ſedem Apoſtolicam Oratorem deſtinatum, exponi fecit, cum poſt obitum quondam Georgii Bavariæ Ducis inter dilectos filios nobiles viros Albertum & Wolfgangum fratres Comites Palatinos Rheni & Bavariæ Duces, ipſius Maximiliani Regis cognatos & conſanguineos ex una & quondam Rupertum, dum viveret, dilecti filii nobilis viri Philippi ſenioris etiam Comitis Palatini Rheni, ſacri Romani Imperii Electoris natum & præfati Georgii Ducis generum ex altera partibus ſuper principatibus, Dominiis, terris, hæreditate & bonis per ipſum Georgium, qui ſine filiis maſculis legitimis deceſſit, controverſia exorta fuiſſet, — (hier wird dann der ganze Streit und proceſſualiſche Hergang der Sache weitläuftig erzählt) quapropter præfatus Ludovicus Epiſcopus *nomine præfati Maximiliani Regis* in noſtro ſacro conſiſtorio ſecreto a nobis petiit, ut ſibi auxilio brachii ſpiritualis *pro executione dictæ ſententiæ* de benignitate apoſtolica & pro juſtitiæ debito adeſſe dignaremur. Nos igitur, — volentes, — pro quiete & tranquillitate ejusdem Romani Imperii proviſiones adhibere, conſideratione etiam præfati Maximiliani Regis — diſcretioni tuæ per præſentes committimus & mandamus, quatenus — in executionem ſententiæ prædictæ per præfatum Maximilianum Regem — *ſi eam juxta conſtitutiones & conſuetudines regales & imperiales juſte latam eſſe inveneris*, omnes & ſingulos moneas, mandes &c. &c. *Raynaldus* T. XX. p. 25.

In eben dieſem Jahr 1505. thate der Cardinal Raymund *) eine Reiſe nach Niederſachſen und hatte das Glück, die ſchwere Händel zwiſchen König Johann

in Dännemark und der Stadt Lübeck gütlich beyzulegen; ſeinen Rückweg nahm er über Hamburg, allwo er mit den feyerlichſten Ehrenbezeugungen empfangen und ihm auf dem Kirchhof des Dohms eine Canzel errichtet wurde, von welcher er dem Volk den Seegen und vollkommenen Ablaß ertheilte. In andern Stunden aber waren ſeine Rentmeiſter mit ihren Caſſen aufgeſtellt, die zum Türkenkrieg das Geld zuſammenlügen mußten **).

*) Er ſtarb noch in dieſem Jahr und ward zu Viterbo begraben. Abt Tritheim, deſſen Freund er war, giebt ihm in ſeiner Sponheimiſchen Chronik das Lob: Per triennium continue Sedis apoſtolicæ fuit Legatus de latere per univerſam nationem Germanicam, vir moribus & vita ſanctiſſimus & omni integritate conſpicuus, — juſtitiæ cultor magnus & bonorum ſimul ac divitiarum mundi contemtor omnium conſtantiſſimus, cui ſimilem non habebat ætas noſtra.

**) Cum jam ad proximam dominicam ſolemnem proceſſionem & ſacra pontificalia luſtrata civitate peragere diſponeret, ordinatum eſt ſublime ſuggeſtum in cœmeterio majoris eccleſiæ — ibique poſt luſtrationem ſacra ipſe peregit Legatus, ſolemni ſemper benedictione ſubjuncta, in qua erat plenaria remiſſio. — Verbum Cardinalis Latine prolatum ad populum Comes (Holſatiæ) facundus interpretatur populo: quotidianæ tamen erant aliis quoque in eccleſiæ horis ad populum exhortationes per quæſtores, *cogebant illi ſacram ad bellum Turcicum conficiendum pecuniam.* *Kranzius* hiſt. Vandal. L. 14. c. 31.

§. 8.

Julius ſchreibt zum Bau der Peterskirche in Rom neue Zehendſteuren aus und der Indulgenzienhandel wird wieder durch ganz Deutſchland getrieben.

Julius, in dem würklich Trieb zu allem war, was groß heißen konnte, faßte den kühnen Gedanken, die baufällige Hauptkirche Roms niederzureißen und in derjenigen Pracht wieder aufzubauen, worinnen ſie noch jetzo als eins der größten Werke der Baukunſt bewundert wird. Da er ſo gut, als ſeine Vorfahren wußte, daß es einem Pabſt, der noch ſchreiben kann, nie an Geld fehlen könne, ſo benutzte er dieſen Glauben ſeiner Zeit, aus allen chriſtlichen Reichen Beyſteuren dazu zuſammen zu betteln *). Die arme Türken mußten ebenfalls bey denen Hartglaubigen den Nahmen hergeben, um durch neue ausgeſchriebene Abläſſe den Zufluß zu verſtärken und wurden zu dem Ende in alle Deutſche Lande Indulgenzkrämer ausgeſchickt, welche nach dem Umfang der ihnen angewieſenen Diſtricte wiederum Untercommiſſarien und Subdelegirte bevollmächtigten **). Neue Abläſſe, iſt vorhin geſagt, weil eine der vornehmſten und einträglichſten Künſte bey dieſem ſchmäligen Handel darinn beſtunde, daß bey Ankündigung einer neuen Ablaßbulle die vorige Abläſſe ſo lang, als die beſtimmte Zeit des neuen währte, ruhen mußten, mithin die, denen um völlige Beruhigung zu thun war, ſich in der Nothwendigkeit zu ſeyn wähnten, zu dem bereits gelößten Ablaß auch noch den neuen dazu zu kaufen; ja die Ablaßhändler waren frech genug,

den Credit der alten Indulgenzen ſelbſt zu verſchreyen, und den Betrogenen neue Waare aufzuſchwätzen.

*) Contulerat ineunte anno (1506.) ſacrum conſilium reficiendæ a fundamentis Vaticanæ baſilicæ Julius cum Henrico Rege Angliæ & ab eo & præſulibus, Ducibus & Comitibus Angliæ ſubſidiarium aurum in ſumtus tanti operis popoſcerat: quod vero magnificentiſſime cœptum erat a Julio, certatim plures deinde Romani Pontifices promoverunt, ſummisque impenſis ornarunt, ſacræ vero indulgentiæ ſtipem in id opus collaturis fidelibus propoſitæ ſunt. *Raynaldus* T. XX. p. 47.

**) Ut Turcarum nefaria conſilia in chriſtianam rempublicam capta confringeret, de comparata a Bajazethe claſſe factus certior, — ad paranda in Turcas ſubſidia bellica eccleſiaſticis fuerunt decumæ ab eodem Pontifice imperatæ, rogatique Principes, ne eas in alios uſus inverterent, — quo argumento extant literæ ad Joannem Daniæ Regem, Bogislaum Ducem Pomeraniæ & alios miſſæ. *Raynaldus* T. XX. p. 36.

***) Eine ſolche Subdelegationsvollmacht vom Jahr 1507. findet ſich in *Gudenus* Cod. Diplom. T. IV. p. 561. wodurch Chriſtianus Beinhawer, Decretorum Doctor, Rector Parochialis eccleſie loci Ruien Tarbatenſis diœceſis, S. D. N. Julii Papæ II. Acolitus, Capellanus ac ejusdem & S. S. Apoſtolice ad Moguntinam, Colonienſem & Treverenſem provincias, illarumque ac Miſnenſem civit. & diœc. *Nuntius & Commiſſarius* drey andere Doctores und Magiſters vor das Herzogthum Jülich als Sub-Commiſſarios beſtellt, und ſie bevollmächtigt, wieder andere Pœnitentiarios & Confeſſores anzuordnen, recepto ab eisdem corporali juramento fidelitatis, quod — juſtam cum effectu præſtabunt rationem ac omnia & ſingula collecta reſtantia p. t. bona fide transmittent aut perſonaliter preſentabunt.

§. 9.

P. Julius überſchickt 1508. an Maximilian durch einen Legaten eine goldene Bulle, wodurch er ihn, anſtatt der perſönlichen Crönung, zum Röm. Kayſer erklärt.

Maximilian truge noch immer den Gedanken eines Römerzugs in ſich herum und als ein offener hochherziger Mann machte er kein Geheimniß daraus: daß in ſeinem Plan liege, die vom Reich abgeriſſene Lande wieder zu erobern, wozu ihn Julius ohnehin vorlängſt aufgemuntert hatte *). Es fehlte ihn zu deſſen Ausführung nur an Volk und an Geld. Beydes ſuchte er bey den Reichsſtänden zu erhalten und erhielte Beyfall und Vertröſtung — und auch diß nur von den wenigſten. In guter Hofnung der erſt künftigen Reichsarmee ſuchte er bey den Venetianern um deren freyen Durchzug an, und bekam, wie wohl in ſolchen Fällen immer geſchehen wird, eine abſchlägige Antwort. Nun hängte ſich Marimilian an die Idee, daß der Kayſertitel bey denen Italiäniſchen Zaunkönigen und Fürſtlein, welche er zur Rechenſchaft zu ziehen gedachte, einen Theil des Eindrucks machen würde, den die noch fehlende Armee verſchaffen ſollte, er legte ſich alſo im Jahr 1507. dieſen Titel ſelbſten bey, mit der Mäßigung jedoch, daß er ſich in Ermanglung der noch zu empfahenden würklichen Päbſtlichen Crönung nur Erwehlten Römiſchen Kayſer nannte **). Dem Pabſt Julius, der ſich zwiſchen Frankreich und dem Kayſer in der ungemächlichſten Lage befand, mußte das bloße Wort Römerzug bereits Mißklang und eine der erſten

Angelegenheiten ſeyn, ein ſolches Vorhaben zu verzögern und, wo möglich, ganz zu vereiteln. Er ſchickte daher einen Legaten, Cardinal Bernardin, Biſchof von Tuſculano, nach Deutſchland, mit dem geheimen Auftrag, die Deutſche Fürſten von Bewilligung der von dem Kayſer verlangenden Reichshülfe abzuhalten. Als aber Maximilian beharrlich fortfuhr, von Römerzug und Crönung zu ſprechen, und Julius immer beſorgen mußte, daß der Kayſer etwa wieder einmal als ein reiſender Jäger einen Beſuch in Italien machen könnte, ſo erwählte er das gewiſſere, dem Kayſer ſeinen Seegen in Papier zu wickeln und ihn lieber ſchriftlich, dann perſönlich, als Kayſer zu begrüſſen. Der Cardinallegat mußte ſich alſo zu dem Kayſer nach Trient verfügen und vorſtellen: daß zu beſorgen ſeye, es möchte aus dem vorhabenden Römerzug, wegen Widerſtand der Franzoſen und Venetianer, großes Blutvergießen entſtehen: Um dieſes Unglück zu verhüten, habe der Pabſt, auf Rath ſeiner Cardinäle, beſchloſſen, den Kayſer durch ihn, Legaten, abweſend mit der Kayſerlichen Würde zu begaben und ihn dadurch der Gefahr und Mühe, nach Rom zu reiſen, zu überheben. Der Legat übergabe zugleich eine mit goldenen Buchſtaben geſchriebene Päbſtliche Bulle, darinnen der Kayſerliche Titel beſtättigt und der Bulle ſo viel Kraft beygelegt wurde, als wenn Maximilian die Crone aus des Pabſts eigenen Händen empfangen hätte ***). Die Bulle wurde dem Kayſer in der Dohmkirche zu Trient feyerlich überreicht, Maximilian als Römiſcher Kayſer offentlich erklärt und ſolches unter Trompetenſchall durch einen Herold in der Stadt verkündigt, womit dann dieſe Comödie mit wenigern Koſten, als der

Römerzug erfordert hätte, zur Beruhigung aller Intereſſenten geſpielt worden; die wichtigere Folge der unterbliebenen Italiäniſchen Reiſe aber war dieſe, daß der Legat den Kayſer noch vermochte, mit Frankreich und Venedig einen dreyjährigen Waffenſtillſtand zu ſchließen ****).

*) Incitavit Julius Maximilianum Regem Romanorum, ut Venetos ad reddenda erepta ſedi Apoſtolicæ adigeret, aliisque literis addidit, turpe futurum Cæſari, Eccleſiæ patrocinium in ea re abjicere. Miſit propterea Marianum Bartholinum Internuntium in Germaniam, qui exponeret, ſedatis inteſtinis Chriſtianorum bellis, arma adverſus Turcas vertenda &c. — Accuſabat etiam Venetos Julius apud Septemviros Germaniæ, querens ipſos pacem cum Turcis pepigiſſe, ut impetus omnes ad ditionem eccleſiaſticam opprimendam effunderent. *Raynaldus* T. XX. p. 9. 12.

**) S. Müllers R. Staat S. 736. und das daſelbſt befindliche weitläuftige und Deductionsähnliche Schreiben des Kayſers an die Herrn zu Eßlingen vom 8. Febr. 1508. über dieſen Gegenſtand.

***) Müller l. c. S. 749.

****) Diſpiciebat tum Maximilianus e ſummis Alpium jugis Italiam, ut in eam ſigna Cæſarea inferret ac Tridentini peracta pompa, quam ingreſſuri Italiam Germaniæ Reges celebrare conſueverunt, ad Pontificem & Cardinalium Senatum ſcripſit, aggreſſum ſe iter, ut Pontificia manu Imperiale inſigne arriperet, pollicitus ſedis Apoſtolicæ dignitatem amplitudinemque armis ſe tutaturum; cui a Julio reſponſum eſt, ipſum turbas maximas excitaturum in Italia, ſi exercitu ſuccinctus accederet, viderique opportunius, aut arma deponere, aut ea adverſus nominis chriſtiani hoſtes vertere: ac,

ne ultra tenderet, *eum Electum Imperatorem dixit.* — Implicitus his difficultatibus Maximilianus — urgente Bernardino Cardinale Legato triennales inducias cum — Duce Venetorum & Ludovico Gallorum Rege medio Junio pactus eſt, demumque vergente anno cum Gallo, prætermiſſis Venetis, fœdus ſancivit. *Raynaldus* T. XX. p. 57.

§. 10.

K. Maximilian und Frankreich veranlaſſen, dem Pabſt zum Poſſen, 1511. die Ausſchreibung eines Concilii von etlichen Cardinälen. Julius verſteht, worauf es angeſehen iſt und ſchreibt ſelbſt ein Concilium nach Rom aus, welches er auch zu ſtand bringt, und K. Maximilian zu bereden weißt, ſolches ſelbſt anzuerkennen.

Julius war, bereits bemerkter maßen, dem mit dem Kayſer und Frankreich gegen Venedig geſchloſſenen Bündniß untreu geworden und hatte ſich hinterrücks mit den Venetianern verglichen. Beede Monarchen glaubten ſich nicht empfindlicher rächen zu können, als wenn ſie dem Pabſt ein Concilium auf den Hals hetzten, deſſen bloßer Nahme den Päbſten ſchon ein Aergerniß war *). An Vorwand dazu konnte es nicht fehlen; Julius hatte, wie ſeine Vorfahren, den Meyneyd geſchworen, binnen zwey Jahren ein Concilium zu halten und ſo wenig, wie ſeine Vorfahren, daran gedacht, dieſe Zuſage zu erfüllen. Da nun mit den mißvergnügten Cardinälen, deren ſich in einem ſo zahlreichen Collegio immer einige finden, alles unterbaut war

und ſolche ſich von Rom würklich hinweg nach Mayland begeben hatten, ſo traten beyde Könige faſt zu gleicher Zeit mit Edicten hervor, worinn denn freilich der Pabſt als ein heilloſer, treuloſer, laſterhafter, nichtswürdiger Mann geſchildert und die Nothwendigkeit eines Concilii zum Beſten der ſchmachtenden und verfallenen Kirche erwieſen worden; welche denn freilich noch lange hätte ſchmachten und gar zuſammen fallen können, wenn der Pabſt Wort gehalten und beſſer geholfen hätte, die Venetianer zu zwicken und zu plündern. Maximilian ſprach in den Ton eines Advocaten und Beſchützers der K-che und begnügte ſich nicht mit denen ins Reich ergangenen Patenten, ſondern erließe noch beſondere Crayßſchreiben an einzele Reichsſtände, um ſie zu gemeinſchaftlicher Theilnehmung aufzufordern **). Der König in Frankreich gieng in ſeinem Edict noch in ſtärkern Perſonalitäten gegen den Pabſt los.

*) Es iſt mit vieler Laune, aber auch mit vielem Wahrheitsſinn geſagt, was Luther bey einer andern Gelegenheit geſchrieben: „Es ſchleppet ſich der Pabſt mit dem armen Concilio, wie die Katze mit ihren Jungen. In Deutſchland will ers nicht halten, zu Mantua kann ers, wie er fürgibt, nicht halten, jetzt ſolls zu Vincenz werden, da es nicht ſeyn kann und ſie es auch nicht meynen. Ich achte, er will ein Marcolphus werden, der nirgend einen Baum finden konnte, daran er gern hängen wollt. Alſo kann der Pabſt keinen Ort finden, da er gern ein Concilium hätte. Wenn mein Rath etwas gelten möcht, wolt ich hier rathen, daß man die heiligen Leute mit dem Concilio zufrieden ließe, ſie können doch keines leiden und werden auch keines machen, es ſey denn, daß ſie drinnen thun mögen, was ſie wollen. Was zeihet man ſie

denn? Sie können ſich nicht laſſen reformiren und wollens auch nicht thun, das weiß man fürwar. Und ſie beſorgen doch, wo es zum Concilio käme, ſie müßten Federn geben oder Haar laſſen, auch ihren eigenen Schutzherrn, als Kayſern, Königen, Fürſten ꝛc. wie ſie im Coſtnitzer Concilio ſich verbrannt und wohl ſind gewar worden.„ In dem Rathſchlag von der Kirchen, in der Wittenb. Ausgabe von Luthers Werken IV. Theil S. 431.

**) ſ. Goldaſts Polit. Reichshändel S. 425. und des Kayſers Vollmacht für ſeine Geſandte in Lünigs R. Archiv, Spicil. eccleſ. T. I. p. 368. *Raynalds* Erzehlung davon T. XX. p. 86. obgleich partheyiſch, doch nichts weniger, denn ganz unwahr, lautet alſo: Ineunte anno 1511. Maximilianus Romanorum Rex — transfugarum aliquot Cardinalium Gallorumque conſilia ſecutus conflando novo ſchismati occaſionem præbuit, iratus, quod Pontifex — Venetam rempublicam adverſus Reges in ejus excidium conjuratos tueretur, nec vectigales illius urbes in provinciam Germanicam redigendus curaret. Factioſorum itaque impulſus conſiliis finxit his de cauſis ad creandos oratores pro conciliabulo in Julium II. provehendo permotum fuiſſe: „Conſpicientes immenſas calamitates, quas univerſa reſpublica chriſtiana & ipſa noſtra ſancta mater eccleſia ubique patitur, ex quo & detrimentum orthodoxæ fidei & incrementum omnium malorum ſubſequitur & in dies major confuſio in omnibus rebus ac bella inteſtina inter Chriſtianos oriuntur & effuſio ſanguinis chriſtiani: ad quæ cum non videamus aliud remedium, quam quod juxta ſanctorum patrum inſtituta concilium & congregatio univerſalis fierent, ut ibidem communi concilio poſſit omnibus commode provideri: expectantes igitur dictum concilium debere indici & convocari per Beatitudinem Pontificis & Rev. Dom. S. R. E. Cardinalium, ac alios Prælatos, juxta ordinationem Concilii Conſtantienſis & votum ac debitum eorundem, ceſſantibus ipſis, *ne*

& nos ab omnipotenti Deo negligentiæ redarguamur, noluimus nos ceſſare; cum illis negligentibus nos tanquam Imperator & ejusdem ſanctæ Matris Eccleſiæ Advocatus & Protector, & quantum in nobis eſt, ſubvenire his tantis neceſſitatibus teneamur. „ At hæc jactari patebat fruſtra, cum ipſe a Pontifice de inferendo Turcis bello — nec non concilio ea de cauſa convocando Legatis literisque exſtimulatus in iis omnibus ſegniter ſe geſſiſſet, concitato autem Italico bello urbes, quas in poteſtatem ſuam redigere conabatur, ſtrenue a Venetis defendi graviter moleſteque ferebat, ac ſi qua illum Conſtantienſis Concilii ſancita aſſerendi pietas tetigiſſet, illam tot jam ante annis debuiſſet expromere.

Maximilian und Ludwig ſchickten auch eine anſehnliche Geſandſchaft nach Mayland, welche denen daſelbſt verſammelten Cárdinälen vor Notarien und Zeugen die gegen den Pabſt habende Beſchwerden vorbringen und ſie zu Ausſchreibung eines Concilii erſuchen ſollten. Die Cardinäle beſtimmten in Gefolg dieſer Ermahnung die Stadt Piſa zum Verſammlungs-Ort *).

*) ſ. *Raynald* l. c. p. 87. Lünig l. c. S. 365. Goldaſt l. c. S. 736.

Der König in Frankreich konnte freilich einige ſeiner Biſchöfe zwingen, nach Piſa zu gehen, aber nicht einmahl Italiäner fanden ſich da ein, noch weniger findet ſich von Deutſchen allda erſchienenen Prälaten die mindeſte Spur. Pabſt Julius betrug ſich aber bey dieſem Vorfall als ein Staatskluger Mann und ſchlug juſt den Weg ein, auf welchem er die Abſichten der Könige am ſicherſten und kürzeſten vernichten konnte, ohne dabey die mindeſte Gefahr zu laufen, ſich ſelbſten zu ſchaden. K. Maximilian hatte ſeinen nach Italien

geſchickten Geſandten befohlen, den Pabſt um die Haltung eines Concilii vorerſt ſelbſt nochmahls zu begrüſſen, auf Verleitung der franzöſiſchen Geſandten hatten dieſe aber ſolches unterlaſſen und ſich ſogleich mit den Cardinälen zu Mayland in Unterhandlung eingelaſſen. Nun trat Julius auf und ſchriebe ſelbſt ein Concilium aus, das den 19. April 1512. im Lateranenſiſchen Pallaſt zu Rom eröfnet werden ſollte und auch in groſſer Anzahl würklich eröfnet wurde. Das Ausſchreiben ſelbſt *) iſt mit vieler Beredſamkeit und nicht ohne Würde gefaßt, das Concilium zu Piſa iſt zwar eine Satansſchule, eine Rotte gleich Koran, Dathan und Abiram, und die mißvergnügte Cardinäle Teufelskinder genannt, der Könige aber iſt mit vieler Mäßigung gedacht und ſich geſtellt, als ob ihre Geſandte die gehabte Vollmacht eigenmächtig überſchritten hätten, Maximilian iſt mit ſichtbarer mehrerer Geringſchätzung als der König in Frankreich behandelt, überhaupt aber die Sache da gefaßt, wo nach allgemein anerkannten Grundſätzen kein Ausweichen mehr ſtatt funde, daß nehmlich einem Pabſt, der ſelbſt ein Concilium halten will, der Vorſitz auf demſelben nicht beſtritten werden könne. Dieſen Schritt hatten weder die Könige, noch die von ihnen verhetzte Cardinäle vermuthet; es wurde zwar noch über die Sicherheit des Orts und Stimmfreyheit controvertirt, Julius aber fuhr zu und nahme den Piſaner Cardinälen ihre Pfründen und Würden, die Könige ließen ſie ſtecken, das Concilium gewann ſeinen Fortgang, die Franzoſen gaben über die Geſtalt der Monarchiæ eccleſiaſticæ ſtarke Schriften heraus, worauf man in Rom die Antwort nicht ſchuldig blieb, und zuletzt war K. Maximilian der erſte, der ſich von

dem auf dem Convent zu Trier 1512. erſchienenen Päbſtlichen Legaten bereden ließ, zurück zu tretten, ja ſeine eigene Edicte und Vollmachten als untergeſchoben zu erklären. Die arme Kirche mußte den Forderungen der Politik weichen, der große Staatsmann, Matthäus Lange, Biſchof zu Gurck, wußte dem Kayſer ganz andere Plane vorzulegen, er ward ſelbſt als Kayſ. Geſandter nach Rom geſchickt, brachte ein ganz neues Bündniß zwiſchen dem Kayſer, dem Pabſt, den Königen in Spanien und Engelland zu ſtand, welches den Franzoſen und Venetianern zugleich gelten ſollte, und nun war das Lateranenſiſche Concilium mit eins canoniſch, heilig und gut. Der Biſchof von Gurck erkennte ſolches offentlich und feyerlich und Maximilian ließe denen zu Piſa lange weile habenden rothen Herrn ſagen, ſie würden wohl thun, wenn ſie es machten, wie er **). Matthäus Lange truge zum Lohn ſeiner Kunſt den Cardinalshut davon, den ihm bey einer nachherigen Geſandtſchaft nach Rom der Nachfolger von Julius, Pabſt Leo X. feyerlich aufſetzte.

*) Beym *Raynald* l. c. p. 89.

**) Translati Treviris Coloniam cæſarei cœtus atque in iis ſancitum, non tolerandum Cardinalium perduellium ſchiſma, — atque ita Maximilianus — exarato Coloniæ cæſareo diplomate datas jam ante ad transfugas Cardinales de congregando concilio literas *ut ſubreptitias* improbavit, damnandique Piſani conventiculi, amplectendæque ſynodi Lateranenſis partes impoſuit prædicto Matthæo Langio, Epiſcopo Gurcenſi. — Promulgato fœdere Cæſareus Orator in ſeſſione tertia Lateranenſi concilio conjunctum & obſequentem futurum Maximilianum Regem profeſſus eſt. — Continebatur in illis literis, quod Cæſar Maximilianus adhærebat concilio

Lateranenſi & propterea miſerat Gurcenſem, ut ſuo nomine adprobaret & adhæreret eidem concilio inchoato, *tanquam canonico & ſancto*, & per conſequens concilium inchoatum in Gallis & in Piſis nullum & nullius auctoritatis, tanquam indictum a non habentibus auctoritatem & omnia per ſe ibi geſta, ſi qua per ſuos procuratores iſtic degentes geſta fuiſſet, irritat & pro irritis haberi vult, datque facultatem eidem Gurcenſi, comparendi quoties opus ſit, ac ſubſtituendi. *Raynaldus* l. c. p. 125.

§. 11.

Julius II. ſtirbt 1513. und Leo X. wird ſein Nachfolger, der das lateranenſiſche Concilium fortſeʒt und ſich über die vorhabende Reformation luſtig macht; hingegen den Kayſer und die Deutſche Fürſten zu einem Türkenzug ermuntert, zu welchem eine neue geiſtliche Zehendſteuer ausgeſchrieben und Indulgenzen feil geboten worden.

Julius II. ſtarb den 21. Febr. 1513. und der kaum 37jährige Cardinal Johann von Medicis ward, als Leo X. an ſeine ſtatt gewählt. Er ſeʒte das Lateranenſiſche Concilium fort und hatte die Freude, daß ſolches ſo gar von Frankreich anerkannt und beſchickt wurde. Die politiſche Gründe, wodurch ſolches bewürkt worden, gehören nicht hieher, wichtiger iſt der Umſtand, der die zur Sprache gekommene Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern betrift. In der achten Seßion des Concilium war ein kleines milchlaues Decret wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht in

den möglichſt allgemeinen Ausdrücken verfaßt worden; *) als ſolches verleſen wurde, äußerten einige redlich geſinnte Biſchöfe: es ſeye nicht genug, daß es nur auf dem Papier ſtehe, ſondern es müſſe auch in thätige Erfüllung gebracht und die Reformation von Haupt an bis zu Fuß vollzogen, ja die Reformatoren ſelbſt reformirt werden; als ſich die Votanten hierüber trennten und Leo von einem Biſchof erfuhre, daß wohl die Helfte der Stimmen auf eine gründliche Reformation drüngen, kam ihn das Lachen darüber an und er fertigte ſeinen Mann mit dem Beſcheid ab: Er wolle der Sache ein wenig nachdenken und ſehen, wie er beyde Theile zufrieden ſtelle **). Wie ſchön er Wort gehalten, haben ſein Leben und Thaten bewieſen.

*) Es befindet ſich beym *Raynald* T. XX. p. 157.

**) Tertia ſanctio fuit ſuper reformatione & multis abſolute non placuit, ſed quod reformatio fieret univerſalis in toto a capite ad pedes: quo audito Papa quæſivit: an multi eſſent? & ille reſpondit: Quaſi media pars eorum prælatorum, qui eſſent a latere ſiniſtro. Et ego, qui aderam, reſpondi ſimiliter: Placet, quod reformatio fiat univerſalis & *quod reformatores reformentur*; quo auditu Papa quaſi ſubridens dixit, velle aliquantulum cogitare, ut omnibus ſatisfiat & ſic in prima futura ſeſſione deliberare, quod omnium reformatio fiat, tam ſui quam reformatorum. *Paris* de Graſſis in Diar. ap. *Raynaldum* l. c. p. 157. Daß Leo darüber gelacht, wenn etliche alte fromme Graubärte geglaubt haben, daß er an eine Reformation im Ernſt Hand anlegen werde, iſt ſich nicht zu verwundern, da er in der Religion eben ſo unwiſſend, als gegen wahre Frömmigkeit gleichgültig war. *Sarpi* in hiſt. Conc. Trid. p. 3. ſetzt dem Lob, deſſen er ihn in andern Stücken würdig glaubte, die nachdenkliche Worte bey: In quo, ad Pontificem numeris

meris omnibus abſolvendum, nihil deſideraſſes, ſi ad iſta addidiſſet vel mediocrem ſacrorum religionisque cognitionem, nec non ad pietatis ſtudium majorem paulo propenſionem, quorum utriusque nimiam præ ſe ferebat incuriam.

Es wäre den Päbſten dieſer Zeit und ihren Schatzmeiſtern übel gerathen geweſen, wenn man in Europa nichts mehr von Türken gewußt hätte, das Glück vor den neuen Pabſt wollte, daß ſelbige um dieſe Zeit wieder einige Verſuche auf die Inſel Rhodus machten. Leo nahm daher mit Freuden Gelegenheit, den chriſtlichen Königen diß alte Lied wieder vorzuſingen. Unter dem 5. Jan. 1514. erließe der Pabſt an K. Maximilian ein allen Schmuck der Beredſamkeit ſeines Staats-Secretairs, des nachmaligen Cardinals Bembus, vor ſich tragendes Ermunterungsſchreiben, welches auch an ſamtliche Chur- und andere Fürſten copeilich überſchickt und durch die mündliche Vorſtellungen des nach Deutſchland geſchickten Nuntius, Lorenzens Biſchofs zu Feletri, unterſtützt wurde *). Dieſes Thema war ohnehin ein Gegenſtand des Lateranenſiſchen Concilium geweſen und da die Gelehrte gemeiniglich den mehreſten Muth haben, je weiter ſie von dem Feind entfernt ſind, ſo waren auch die in Rom verſammelte Väter die erſte, um Nahmens ihrer Könige und der Nationen auf einen Türkenzug zu votiren.

*) Conſtat Leonem magno ſtudio univerſos Reges ac Principes ad mutuam concordiam reducere ſtuduiſſe, ut ſacrum bellum contra chriſtiani nominis hoſtes — ſuſciperetur; omnium nationum epiſcopos ſumma cupiditate in ſingulis Lateranenſis ſynodi ſeſſionibus id expetiiſſe, piosque ſtimulos ſponte incitato Pontifici addidiſſe:

cujus ſanctiſſimi conſilii ad exitum perducendi ſtudio, exeunte anno Laurentium Feltrienſem Epiſcopum deſignatum in Germania Internuntium apoſtolicum apud Cæſarem & ſeptemviros operam navare juſſit. Hierauf folgt das an den Kayſer erlaſſene zierliche Schreiben, von welchem es ferner heißt: Transmiſit Leo harum literarum exemplum ad ſingulos Principes ſeptemviros, utque ſua ſtudia ad pacandum chriſtianum Imperium & ſacra adverſus Turcas defendenda conjungerent arma, eſt adhortatus. *Raynaldus* T. XX. p. 157.

Weil aber mit frommen Wünſchen und papiernen Schlüſſen weder dem Pabſt genützt, noch den Türken geſchadet war, ſo folgte die Ausſchreibung der Zehenden von allen geiſtlichen Gütern und das Feilbieten neuer Indulgenzien auf dem Fuß nach *). Zum General-Intendanten dieſes weitläuftigen und einträglichen Geſchäfts wurde der Cardinal Thomas tit. S. Martini in montibus, insgemein Cardinalis Strigonienſis genannt, mit der Würde eines Legati a latere beſtellt.

*) Sacram militiam profeſſuris, ſuſceptis rite ſacramentis, noxarum omnium veniam contulit & Clero Sacerdotiorum decumas ad ſuppeditanda militi ſtipendia indixit, ſtipemque collaturis ſacras indulgentias propoſuit. Ibid. p. 159. woſelbſt auch das Päbſtl. Indulgenz-Edict in extenſo befindlich, Deutſchland aber darinn nicht nahmentlich benennt iſt.

§. 12.

K. Maximilian verfällt im Ernſt darauf, bey einem Türkenzug ein Märtyrer zu werden, Leo benutzt dieſe Geſinnung, auch die andere chriſtliche Könige dazu aufzumuntern, einſtweilen im Jahr 1517. neue geiſtliche Zehenden auszuſchreiben und eine eigene Indulgenz-Banque zu errichten.

Man thut dem guten Kayſer Maximilian nicht zu viel, wenn man vor bekannt annimmt, daß in den leztern Jahren ſeines Arbeitsvollen Lebens ſein Nerven-Syſtem ſehr gelitten habe und er in dieſer Abſtimmung ſeiner Seelenkräfte auf Dinge verfallen, die man nur von einem radotirenden Menſchen erwarten kann. Daß er auf den raren Einfall gekommen, nach Julius II. Ableben Pabſt werden zu wollen und dazu würklich ſchon einige Tonnen Goldes beſtimmt hatte, läßt ſich aus dem ganzen Hang zum Abentheuerlichen in dem Character Maximilians erklären; daß er aber zwey Jahr vor ſeinem Tod dem Pabſt Leo ſich anerboten, mit ihm perſönlich gegen die Türken zu Feld zu ziehen, um anſtatt der einfältigen gebrechlichen Cronen die unvergängliche Märtyrer-Crone zu erwerben; daß er dem Pabſt ſchreiben mögen, er ſolle ja nicht warten, bis andere Könige mit beyträten, weil, je ſchlechter die Anſtalten ſeyen, je mehr Ehre ſie beyde haben würden, er ſolle ſich auch nicht für der großen Macht der Türken fürchten, weil, wenn es auch unglücklich gehe, die ganze Welt, ja Gott ſelbſt ſehen würde, daß ſie beyde es gut gemeint hätten rc. würde man vor Satyre hal-

ten müſſen, wenn man es nicht mit den eigenen Worten des Kayſerlichen Schreibens vor ſich ſahe *). Maximilian fand bald genug Urſache, ſich hintergangen zu ſehen und das teſtamentäliche Wort auszuſprechen: „Nun iſt dißer Bapſt auch zu ainem Bößwicht an mir „worden, nun mag ich ſagen, daß mir kain Bapſt, „ſo lang ich gelebt, ye trew oder glauben gehalten „hat, hoffe, ob Gott will, dieſes ſoll der letzt ſeyn„ **). Leo an ſeinem Theil betruge ſich aber bey dieſer Kayſerlichen Robinſoniade als ein Staatskluger Fürſt; kaum war diß in Leons übrige Plans ſo erwünſcht paſſende Kayſerliche Schreiben in Rom angelangt, ſo hatte der Pabſt nichts dringender, als ſolches offentlich vorleſen zu laſſen, auf eine ſchleunige dreyjährige geiſtliche Zehendſteuer anzutragen, zugleich aber das bisher zum Schein fortgedauerte Lateranenſiſche Concilium zu beſchließen. Diß geſchahe in der Seßion vom 16. Merz 1517. Verſchiedene verſtändige und redliche Prälaten erklärten dieſen Türkenzug vor Phantaſterey und die Ausſchreibung der Zehenden vor unnütz, ſie beharrten vielmehr auf der Fortdauer des Concilii, in welchem noch ſo viele wichtige Berathungspuncte rückſtändig waren; die Parthie des Pabſts drung aber mit Mehrheit der Stimmen durch und Leo ſunge ein Te Deum ab, womit er dem Concilio ſein Ende gab ***).

*) Das den 28. Febr. 1517. datirte Kayſerliche Schreiben befindet ſich vollſtändig beym *Raynald* T. XX. p. 226. deſſen Schlußworte alſo lauten: Quare nos rogamus Sanctitatem veſtram, imploramus, obteſtamur, ut provideat, ne quid detrimenti Chriſtiana reſpublica capiat; — neque expectet, quod Chriſtiani Principes congregentur, quippe longum illud eſſet & fortaſſe periculoſum;

ſed ſanctitas veſtra gladio Domini ſuper femur potentiſſimum cincto iter auſpicatiſſimum ingrediatur, quæ quanto magis ab aliis Principibus derelicta erit, tanto erit glorioſior, tantoque magis immenſa Chriſtianorum multitudo confluet, Deo victimas gratas offerri optantium. Nos vero, qui haud ibi Sanctitatem veſtram deſeremus, qui ultro cupimus, hanc fragilem & corruptibilem coronam, quam gerimus, cum illa pretioſiſſima & æterna martyrii corona permutare? neque vero ſubvereatur Beatitudo veſtra Turcarum potentiam, non tot apparatibus, non tanta bellatorum copia indigemus; ipſe namque Deus eſt, pro quo certaturi ſumus; ipſe docebit manus noſtras ad prælium & ponet ut arcum æreum brachia noſtra, ipſe dabit nobis protectionem ſalutis ſuæ & dextera ejus ſuſcipiet nos. Quod ſi hæc tam ſancta deliberatio in auras evaneſcat, prout aliæ hactenus fecerunt, neque alia expeditio fiat, tum ſummum illum rerum opificem obteſtamur, per nos non defuiſſe, quin vita & ſanguine noſtro chriſtianæ reipublicæ conſuleremus, videbuntque gentes & ipſe, cui nil innotum eſt, Deus, nos nulla alia pro re magis unquam allaboraſſe; per quem vero deerit, is ſciat ſe rationem ante tribunal Dei redditurum.

**) Ulrich von Hutten in ſeiner Anzeigung, wie alwegen ſich die Römiſchen Biſchoff oder Bäpſt gegen den Deutſchen Kayſern gehalten haben.

***) Multi & fere major pars dixerunt, non eſſe tempus claudendi, imo aperiendi potius Concilium ac etiam non ponendi aliquas decimas, præſertim quia non eſt ſpes de expeditione ulla contra Turcos, ſed ſi actualiter & in veritate fiat expeditio, tunc fiat etiam exactio decimarum: qua vota fuerunt in multa forma, quia vix evicta ſit propoſitio, tamen in duobus aut tribus plura fuerunt pro Papa, quam contra eum. *Paris de Graſſis* in Diar. ap. *Raynaldum* l. c. p. 229.

So bald Leo des Conciliums und ſo vieler beſchwerlichen Zuſchauer und Notenmacher los geworden, ſetzte er eine eigene Creutz-Zugs-Congregation nieder, welche ſowohl den Operations-Plan des allgemeinen Feldzugs, als auch und vornehmlich die Einnahme und Oeconomie der Indulgenz-Caſſe entwerfen und die Mittel anhand geben ſollte, wie man am geſchwindeſten und wohlfeilſten zu denen von Zeit zu Zeit eingehenden Geldern gelangen könne. Wegen der Einnahme und Verwahrung der Gelder wurden ſo viele Controllen, Schlöſſer und Schlüſſel ausgedacht, daß ein merklicher Betrug dabey nicht wohl ſtatt finden konnte, wegen der Uebermachung aber, an welcher der Römiſchen Curie am meiſten gelegen war, wurde der Ausweg beliebt, in jeder Provinz ehrliche Kaufleute und Geld-Negotianten ausfindig zu machen, welche gegen eine leidliche Proviſion die Bemühung, womit ſie ohnehin den Himmel verdienten, übernehmen, die Gelder von denen ihnen angewieſenen Diſtricten einzucaßiren und weiters zu überwechſeln. Rom iſt zwar nicht genennt, wir werden aber gleich ſehen, daß Leons einzige Abſicht bey dieſer Einrichtung war, ſich mit Gewißheit von dem ganzen Ablaß-Fond Meiſter zu machen. Dieſer ganze Plan wurde dann unter dem Titel:

Propoſita & tractata Romæ a ſummo Pontifice & ſacro Cardinalium Collegio in Conſultationibus ſanctæ expeditionis, quæ ad Principes Imperii mittenda viſa ſunt; eorum quoque prudentia & conſilio examinanda, ſi quid addendum, minuendum, corrigendum videatur, die 16. Nov. 1517 *).

dem Kayſer zugeſchickt, um auf dem bevorſtehenden Reichstag darüber ſich zu berathen und zu entſchließen. Um des Zuſammenhangs willen und zur Erläuterung und Bewahrheitung nachfolgender Erzehlung war es nöthig, dieſe zwo Paragraphen in den Beylagen No. LXVII. beſonders aufzuſtellen.

*) Sie befinden ſich vollſtändig beym *Raynald* p. 232.

So gut wir jeztlebende wiſſen, daß Kayſer Maximilian und die Deutſche Conſtantinopel nicht erobert haben, ſo gut wußte auch Leo, daß ſolches nie geſchehen würde, eben ſo gewiß wußte er aber auch, daß die Indulgenzen ſtets eine Goldgrube für Rom geweſen und daß es noch immer Narren genug gebe, die ſich mit dieſer Waare betrügen, und andere klügere Narren, die ſich zu deren Anpreiſung und Debit gebrauchen ließen. Denn alle mildere Deutung vom Ablaß an ſeinen Ort geſtellt, ſo wie das Ding damahls getrieben worden, war es ſchändlicher und Gott entehrender Betrug, wie ſolches noch alle redliche Männer der Catholiſchen Kirche aller Zeiten erkannt und eingeſtanden haben. Leo war ein gelehrter, großmüthiger, freygebiger Fürſt, er hatte (wenn anders diß als Lob gelten kann) das Herz eines Königs, nur fehlten ihm dazu die Einkünfte; ja er ſtack in Schulden, die ihn drängten und ſeine Günſtlinge, Freunde und Verwandte forderten von ihm immer mehr, als er im Stand war zu geben. Er that alſo aus vermeinter Noth das, was ſich die das Lotto begünſtigende Könige und Fürſten noch heut zu tag nicht ſchämen, indem ſie die Leichtglaubigkeit der Menſchen zu ihrem unedlen Gewinn benutzen, mit dem Unterſchied jedoch, daß Ge-

winn und Verluſt jenen Glücksſpiels nur dieſes Leben treffen, der Ablaß-Handel hingegen auf eine Welt anweißt, wohin ſich keine menſchliche Gewalt erſtrecket. Daß diß keine Erfindung und leidenſchaftliche Beſchuldigung, ſondern reine hiſtoriſche Wahrheit ſeye, hat der ehrwürdige Venetianiſche Theologe, Br. Paul Sarpi mit ſolchen begleitenden Umſtänden erzählt, daß es ſchon der Mühe werth iſt, deſſen eigene Worte in den Beylagen No. LXVII. nochmahls nachzuleſen.

§. 13.

Deutſchland wird 1517. mit Päbſtlichen Ablaßhändlern überſchwemmt, welche an Churfürſten Albrecht zu Mainz einen mächtigen Beſchützer, Theilnehmer und Gehülfen finden. Tezels Auftritte. Luthers Widerſpruch und demüthig-gründliches Vorſtellungs- und Abmahnungs-Schreiben an Albrechten.

Leo wartete nicht ab, bis der Türkenzug auf einem Reichstag beſchloſſen würde, da er des Kayſers eigene Aufforderung und den Schluß des Lateranenſiſchen Concilium vor ſich hatte, ſo eilte er, ſeine Ablaßhändler in alle Welt auszuſenden. In Deutſchland kam ihm ein beſonderer Umſtand zu ſtatten. Prinz Albrecht von Brandenburg, Churfürſt Johanns jüngſter Sohn, war 1513. im 23. Jahr ſeines Alters ſchon zum Erzbiſchof zu Magdeburg und B. zu Halberſtadt erwählt worden und das Jahr hernach war er ſo glücklich, auch zu Mainz zum Erzbiſchofen und Churfürſten erwählt zu werden. Zwiſchen Leo und Ihm war eine

ausgezeichnete Aehnlichkeit von Geſinnung und Character. Albrecht, auch aus einem großen Hauß entſproſſen, liebte, wie Leo, Künſte und Wiſſenſchaften, Pracht und Aufwand im Bauen und einem ungewöhnlich glänzenden Hofſtaat, er liebte, wie Leo, das Geld, aber nur zum Genießen und Verſchwenden, es war ihm daher auch gleichgültig, woher es kam, wenns nur geſchaft werden konnte, wie er denn zuletzt ſeinen Schatzmeiſter, Hans Scheniz, mit einem kurzen Prozeß hängen laſſen, wie Pabſt Leo ſeinen Finanzminiſter Cardinal Perrucci ſtranguliren ließ, beede, um der Sparbüchſe dieſer ihrer Cabinetsdiebe habhaft zu werden. Alle die canoniſche Hinderniſſe, die ſich den Wahlen eines ſo jungen Prinzen entgegen ſtellten, wurden durch verſprochene große Geldſummen überwogen, Albrecht bekame, gegen aller Welt Vermuthen, die Päbſtliche Confirmationsbullen und das Pallium. Dieſe Willfährigkeit war bereits ein wichtiger Beweggrund, ſich der Päbſtlichen Zehendſteuer und Ablaßkram nicht zu widerſetzen, es kam aber noch eine dringendere Noth von beeden Seiten dazu. Leo triebe auf die Zahlung der Taxen, der Palliumsgelder und anderer Verſprechungen, Albrecht hingegen war bey ſeinen eigenen Verſchwendungen außer Stand, aus den gewöhnlichen Einkünften ſolche zu leiſten. Die Ablaßgelder mußten alſo dieſen Mangel erſetzen; Leo hatte ſich mit dem Churfürſten ſchon auf die halbe Einnahme verglichen, dieſe cedirte nun hinwiederum Albrecht an den Pabſt, um ſeine eigene Schuld damit zu tilgen, die Fugger hatten einſtweilen den Vorſchuß gethan und waren die Banquiers des Pabſts, Albrecht aſſignirte ihnen nun auch ſeinen eigenen Antheil und Leo kam dieſer ganzen

Beutelſchneiderey mit einem Breve zu ſtatten, worinn er bey Strafe des Banns befohlen, daß keine Ablaß-Caſſe im ganzen Erzſtift ohne Beyſeyn der Fugger oder ihrer Bevollmächtigten eröfnet werden ſolle. So kam Leo zu ſeinem Geld, ohne daß es Albrechten aus ſeinen Cammereinkünften was koſtete. Das Volk, dem man den Ablaß zur Ehre Gottes und der chriſtlichen Religion, zur Ausrottung der Türken, obſchwätzte, war freylich dabey betrogen, Albrecht war aber auch in dieſem Punct Pabſt Leon gleich, jeder maße die Religion nur nach dem Nutzen ab, den er davon ziehen konnte, nur mit dem Unterſchied, daß Albrecht zwar ſeine Wolle und Bullen ſchwer bezahlte, aber ſeinen Mann doch vor das hielt, was er war, und ihm bey andern Gelegenheiten mit vieler Würde und Nachdruck Widerſtand hielt. Damit obige Erzehlung nicht vor ein Mährchen gehalten werde, hat der eifrig Catholiſche Cammer-Gerichts-Aſſeſſor von Gudenus *) das Edict aus dem Mainziſchen Archiv bekannt gemacht, wo durch dieſe Ablaßtheilung mit dem Pabſt und die Ueberweiſung an die Fugger unwiderſprechlich bewahrheitet wird. Leo war auch vor die promte Zahlung ſo erkänntlich, daß er das Jahr hernach unterm 8. May 1518. Albrechten mit dem Cardinalshut beehrte, mit der Ermahnung, daß er nun auch auf dem bevorſtehenden Reichstag ſeinem Legaten zu einem neuen Fiſchzug behülflich ſeyn ſolle **).

*) „Wir Albrecht — thun allen und iglichen unſern Sub-Commiſſarien und iren Mitdeputirten, durch uns und unſern lieben andechtigen, den Guardian unſers Barfüßer Cloſters in unſer Statt Mentz, unſern Mitcollegen in der durch unſern allerheiligſten Vatter den Bapſt iüngſt

gegeben und gelegten Gnade und Ablaß in unſer Erzbiſtumb zu Mentz und Magdeburg und derſelben Provincien geſatzt, geordnet und gemacht, zu wißen: daß gedachter unſer heiliger Vater — uns kurz verſchiener tage ein Breve zugeſchickt, und darinnen uns und unſern Sub-Commiſſarien by Pene des Banns ernſtlich bevolhen hat, einiche Truhen oder Kiſten, ſo zu erhaltung des ablasgelts in gemelten — Erzbiſtumben und derſelben Provincien geſazt ſein, ohne byſein der Fucker oder irer Procurator und Bevelhaber nit zu öfnen, ſondern inen zu iglicher Kiſten ein Slüßel geben und den halben teil des gefallen ablaßgelts, doch zuvor allen Vnkoſten abgezogen, von wegen der Bepſtlichen Heyligkeit volgen zu laßen, — So bevelhen wir — daß jr — den halben teil ſolicher gefelle des ablaßgelts von gemelt vnſers heil. Vaters des Bapſts, und den andern halben teil in bezalung der Summa gelts, ſo wir jme dem Fucker zu thun ſein, gebent vnd one Eintrag volgen laßet. — Aſchaffenburg, uf Dornſtag nach Exaudi A. D. MDXVII. v. *Gudenus* Codex Dipl. T. IV. p. 587.

**) Breve Leonis X. ad Albertum dd. 8. May 1518. Supereſt, ut tu, qui ex Moguntinenſi Elector Imperii & Magdeburgenſi Eccleſiis Germaniæ Primas, in Eccleſia & agro Domini *magnus & dives eras atque es*, nunc Cardinalibus onere atque honore decoratus, quid dignitas ea ſibi velit, quid Deus abs te poſtulet, intelligas & ſedulo mediteris, quid te deceat: atque etiam dilectum filium noſtrum, Thomam, tit. S. Sixti presbyterum Cardinalem, Legatum noſtrum, de ſanctiſſima & perneceſſaria contra perfidiſſimos fidei noſtræ hoſtes & chriſtianorum ſanguinem deletionemque ſitientes, pertracturum & noſtro nomine curaturum, *ejusque pias & optimas perſuaſiones & ſana conſilia, quæ noſtra ſunt, audias, ea quoque executioni debitæ mandes. Gudenus* l. c. T. IV. p. 596.

Churfürſt Albrecht hatte zwar durch jene Ueberwechslungen den Pabſt befriediget, er ſelbſt aber war nun nicht reicher denn vorher, vielmehr vermehrten ſich bey dem ungeheuren Aufwand ſeine Schulden. Die Ablaßgelder wären freylich ein herrliches Linderungsmittel geweſen, wenn Albrecht darinn dem Pabſt ein- und vorzugreifen getrauet hätte; endlich fand ſich der Adept, der Geld und Rath ſchaffen, den Pabſt beruhigen und Albrechten befriedigen konnte. Pabſt Leo X. hatte zu Erhebung der Ablaßgelder in Nieder-Deutſchland und den Nordiſchen Reichen einen, mit dem Titel eines apoſtoliſchen Protonotarii und Probſten von Arciſate behängten Arzimboldus beſtellt, welcher hinwiederum einen Prediger-Münch, Johann Tezel, zum Untercommiſſarius verordnete und ſich mit großem Erfolg ſeiner bediente. Tezel fand zwar hie und da Widerſpruch *). Der vorgeheftete Nahme des Pabſts unterſtützte aber den Schreyer, bis er durch ſein liederliches Leben ſich ſelbſt ſo weit ſtürzte, daß er zu Innſpruck im Innfluß erſäuft werden ſollte, durch Fürbitte Churf. Friderichs zu Sachſen aber begnadigt, hingegen nach Leipzig auf den Thurn der Pauliner Kirche zu ewiger Gefangenſchaft gebracht wurde. Von hier aus wandte ſich der Bube an den mit Schulden und Ungeduld ringenden Churfürſten Albrecht zu Mainz und bote ihm ſeine vorzüglich nützliche Dienſte beym Ablaßhandel an, wenn Albrecht beym Pabſt die eigene Einſammlung des Ablaſſes auswürken und ihn Tezeln durch ein Empfehlungsſchreiben an den Pabſt wieder in ſein voriges Amt einſetzen wollte. Der Pabſt bewilligte des Churfürſten Begehren mit der Bedingung, daß die Helfte der Ablaßgelder an die Päbſtliche Cam-

mer bezahlt werden ſollte. Tezel hatte dieſen neuen Handel und ſeine eigene Abſolution in Rom ſelbſt negotiirt und trat nun im Jahr 1516. als Unter-Commiſſarius in Sachſen auf, allwo er an Marktſchreyerey und Unverſchämtheit alle ſeine vorige Collegen bey weitem übertrafe, durch die ungereimteſte und greulichſte Dinge **) die Leichtglaubigkeit des Volks feſſelte, redliche Menſchen ärgerte, und jede geſunde Vernunft empörte, bis endlich die nahe gekommene Stunde ſchlug, ſo dieſen Greueln das Ziel zu ſetzen von der Vorſehung beſtimmet war.

*) Als er in Ulm mit großem Geſchrey ſeinen Ablaß anprieſe, trat ein Prediger, Cunrad Kraft, öffentlich gegen ihn mit den Worten auf: „Es iſt ein Lockvogel aufgeſtanden, „der euch das Geld gern aus dem Beutel ſchwatzen wollte, glaubt demſelben nicht, liebe Freunde, Chriſtus al„lein iſt unſer Ablaß und Verſühnopfer, ſo für unſere „Sünden genug gethan und bezahlet hat.“

**) Myconius, ſo dieſen Charlatan zwey Jahre lang ſelbſt angehört hatte, ſagt von ihm in ſeiner Reform. Geſchichte S. 14 und 20. daß er zu Annaberg in Sachſen, allwo eben neue Bergwerke gebaut worden, vorgegeben, daß alle Berge rings herum eitel gediegen Silber werden würden, wenn man nur viel Ablaß löſe; wenn einer die Jungfrau Maria geſchwächt hätte, würde ihm ſolche Sünde durch ſeinen Ablaß vergeben. So bald der Groſchen im Becken klinge, fahre die Seele, vor die man einlege, von Stund auf in Himmel. Er gab Ablaßbriefe vor Sünden, die man künftig begehen wolle. Er lehrte, der Pabſt hätte eine größere Macht, als alle Apoſtel, Engel und Heiligen, auch die Jungfrau Maria ſelbſt: denn dieſe alle wären noch unter Chriſto, aber der Pabſt wäre Chriſto gleich, Chriſtus habe nach ſeiner Himmelfarth

in der Kirche nichts mehr zu regieren bis auf den jüngſten Tag, ſondern hätte alles dem Pabſt, als ſeinem Statthalter, überlaſſen u. dgl.

Martin Luther, ein Auguſtiner, Lector und Prediger zu Wittenberg, mußte zuweilen Beicht hören und da wars, da er die ſchreckliche Folgen der übertriebenen Lehre vom Ablaß erſtmahls entdeckte *). Sein Gewiſſen trieb ihn, denen auf den Päbſtlichen Ablaß ſich ſteifenden muthwilligen Sündern die Abſolution zu verſagen und nachdem Tezel das Volk gleichwohl in ſeinem Irrwahn ſtärkte, an die Biſchöfe zu Zeiz, Meißen, Frankfurt und Naumburg zu ſchreiben, und ſie ihres Biſchöflichen Amts gegen dieſen Volksverführer zu erinnern. Da dieſe gegen den Pabſt anzugehen ſich nicht getrauten, trat Luther mit 95 Propoſitionen über den Ablaß hervor, die er den 31. Oct. 1517. an der Schloßkirche zu Wittenberg anſchlug und ſie in dem No. LXVIII. der Beylagen befindlichen merkwürdigen und Ehrfurchtsvollen Schreiben an Churf. Albrechten zu Mainz, deſſen Nahmen und Wappen Tezel auf ſeine Ablaßbüchel ſetzen laſſen, zur Prüfung und Beherzigung überſandte. Albrecht ſahe den Münch und ſeine Theſes mit Verachtung an, ehe aber vier Wochen vergiengen, hatte Luthers Schrift ganz Deutſchland von einem Ende zum andern durchlaufen.

*) Die eigene Worte des Myconius davon lauten: „und als ſie, die Beichtende, grobe Grumpen vorgaben und ſich hören ließen, daß ſie weder von Ehebruch, Hurerey, Wucherey, ungerechten Gut und dergleichen Sünd und Boßheit nicht ablaßen wollten, da wolt ſie, weil kein rechte Buß und Beſſerung do angegeben wurd, der Doctor

nicht abſolviren; do beruften ſich die Beichtkinder auf ihre Bapſtsbrief und Tezliſch Gnad und Ablaß. Daran wolt ſich Martinus nicht kehren und beruft ſich auf den Spruch Luc. 13, 3. und als er ſie nicht abſolviren wolt, do giengen ſie wiederum zum Tezel und klagten ihm, wie dieſer Auguſtiner-Münch auf ihre Brief nicht geben wolt. Tezel war zu Jüterbock in Sachſen und ward über ſolchen neu Zeitung ſehr zornig, wütet, ſcholt und maledeiet greulich auf dem Predigtſtuel und dräuet feindlich mit den Kezermeiſtern, die waren dieſe Zeit Prediger-Mönch; und damit er ein Schrecken machte, ließ er etliche mal in der Wochen ein Feuer auf dem Markt anzünden und weiſet damit, wie er vom Pabſt Befehl hätt, die Ketzer, die ſich wider den Allerheiligſten, den Bapſt, und ſeinen allerheiligſten Ablaß legten, zu verbrennen."

§. 14.

Reichstag zu Augsburg 1518. Rangſtreit des Churfürſten zu Mainz mit dem Päbſtl. Legaten; welcher mit ſeinem anempfohlenen Türkenzug abgewieſen wird und ſich harte Sachen über den Geiz und Treuloſigkeit der Röm. Curie ſagen laſſen muß. Heroiſches Zeugniß eines lüttichiſchen Geiſtlichen.

Der nach Augsburg ausgeſchriebene Reichstag, auf welchem Leo die Vollendung ſeiner Plane wegen des Türkenzugs gewärtigte, war von K. Maximilian und mehreren Chur- und Fürſten perſönlich beſucht, vom Pabſt aber durch den Cardinal Thomas S. Sixti, als Legaten beſchickt. Zu einer ungünſtigen Vorbedeutung bekam derſelbe noch vor ſeinem feyerlichen Einzug einen Rangſtreit mit Erzbiſchof Albrechten von Mainz.

Nach damaliger Gewohnheit wurde einem ſeinen Einzug haltenden Legaten von dem Kayſer ſelbſt und den anweſenden Fürſten entgegen geritten, welches denn auch hier geſchehen ſollte und der Legat die Vorhand vor den Churfürſten verlangte. Churfürſt Albrecht verweigerte ſolche unter Berufung auf gewiſſe Caroliniſche Urkunden, Kraft deren ein Churfürſt von Mainz dem Kayſer auf Reichstägen nicht von der Seite weichen dürfte, wenn ſo gar Könige gegenwärtig wären. Der mit anweſende Kayſ. Staatsminiſter, Cardinal von Gurck, der ebenfalls zugleich als Päbſtlicher Legat paradirte, trafe den Ausweg, daß dem Cardinal St. Sixt gar nicht entgegen geritten, ſondern ſolcher bey der Kirche, wohin er ſogleich ſeinen Zug genommen, empfangen wurde *).

*) Interim Cardinalis ſancti Sixti, qui una cum Reverendiſſimo ac Illuſtriſſimo Gurcenſi Legatus erat, Landsberg, Ducum Bavariæ oppidum, petiit, — in poſterum diem, ut credebat, Cæſarem viſurus, ſed longe aliter, quam arbitrabatur, accidit. Nam cum de ingreſſu ſermo habitus eſt, res in controverſiam cecidit, unde in oppido vel invitus morari coactus eſt. In controverſia autem hoc erat. Archiepiſcopus Maguntinus quibusdam literis, quas, quoniam a Carolo editæ ſunt, Carolinas appellant, ſuffultus, conſtanter affirmabat: ſe Legatis minime ceſſurum, quippe in ejusmodi literis cautum erat, ne Archiepiſcopus Maguntinus, cum Imperialis conventus haberetur, a latere Cæſarum, vel Regibus præſentibus, diſcederet. Qua re ad Ducem Saxoniæ, virum prudentem & gravem, delata, cum pridie aliter ſenſiſſet, perendie ejus diei ſententiam mutavit, tantumque abfuit, ut conſuleret, Archiepiſcopum cedere Legatis oportere, ut, ſi ipſe quoque locum daret, ſe perperam facturum. Cum itaque

utrinque,

utrinque, ut res componeretur, fruſtra tentatum fuiſſet, ita ingenio Reverendiſſimi Gurcenſis finis altercationi datus eſt, ut ſcilicet ipſe in templo a Cæſare ac reliquis Principibus, Legatum tum primum agens, exciperetur, deinde Cardinali Sancti Sixti obviam progrederentur. Ita res acta, nam in templo a Cæſare ad eum per coclidem deſcendente, maxima Principum corona, Legati nomine & ſalutatus & exceptus eſt, habita utrinque ſatis longa oratione. Itaque nemo ſit, qui falſo Gurcenſis conſilium accuſent, cum in tanta rerum controverſia illud egerit, ut conſultius & prudentius apoſtolicæ ſedis dignitatem defendere, & Principum Germaniæ, virorum graviſſimorum & potentiſſimorum benevolentiam melius conſervare non potuerit, vellem, ut hæc intelligerent & perpenderent Romani Reges. Quotus enim quisque & Germanus & in Germania & cum Germanis Principibus, Cæſareis quoque aulicis aliter perſuadentibus, tali in conſervanda Legati dignitate temperamento uſus fuiſſet, ita iis, qui vix parem, ſuperiorem vero neminem habuere voluerunt, ſecundæ, meo judicio, partes datæ ſunt, ſæpe enim ſpecie recti decipimur. Ingreſſus eſt ergo Cardinalis Sancti Sixti Perſica, ut Legatum decebat, pompa, quippe qui vel Romam reverti, vel Cæſare ac cæteris Principibus obviam euntibus ingredi Auguſtam volebat. *Bartholini* de conventu Auguſtana narratio in *Senckenbergii* Selectis Juris & Hiſtor. T. IV. p. 631.

Nach würklich eröfnetem Reichstag trat der Legat mit einer wohl balſamirten Rede auf, worinn er die Nothwendigkeit, Nutzen und Gerechtigkeit eines Türkenkriegs aufs beſte herausſtrich *), als es aber zur würklichen offentlichen Berathſchlagung kam, ſo zeigte ſich, wie viel in der kurzen Zeit, da der arme Münch Luther den Päbſtlichen Ablaßkram zu beſtreiten gewagt,

der Muth zugenommen hatte, dem Pabſt ins Angeſicht ſeiner Legaten derbe und empfindliche Wahrheiten zu ſagen. Es war Eine Stimme der geiſtlichen Fürſten, daß bey den beharrlichen und immer mehr zunehmenden Eingriffen des Römiſchen Hofs in die Rechte, Freyheiten und Verträge der Deutſchen Kirche nicht daran zu gedenken ſeye, die von den Curialiſten ausgeſogene und geplünderte Stifter und Kirchengüter zu Entrichtung des verlangten Zehenden zu bewegen; alle andere chriſtliche Völker würden ihrer Freyheiten froh, Deutſchland allein ſeye ein Raub und Beute der Italiäner. Eben ſo und noch heftiger war Eine Stimme der weltlichen Fürſten, die ſich ſchlechterdings weigerten, ihren Unterthanen die Steuer des zwanzigſten und fünfzigſten Pfennings aufzulegen und ſich länger wie Buben behandeln und betrügen zu laſſen. Man ſolle erſt das viele Geld berechnen, das Rom unter dem Vorwand des Türkenzugs in ſeinen Beutel gezogen, ehe man neuen Anforderungen Gehör gebe u. ſ. w. **)

*) Cardinalis ſancti Sixti orationem habuit ad Principes ſatis cultam & rei accommodatam, qua quidem, captata prius ab eis benevolentia, cum ſe bonos Nuntios fore diceret, cauſam expoſuit, quam ob rem venerint, ſcilicet, quia periculum immineret nomini chriſtiano, probavit autem a victoriis nuper a ſæviſſima Turcorum gente habitis, argumenta etiam ſumſit a diſcordiis noſtris, hortatusque eſt, ut expeditionem contra fidei hoſtes ſumerent, cum multo potior inferentis quam propulſantis bellum, ratio ſit, quod quidem & velle debere & poſſe, probavit ab honeſto, ab utilitate, a religione, item a potentia, a fortitudine, a diſciplina militari, addiditque, non ſine infamia eos poſſe huic rei deficere, cum tota chriſtianitas ex præſenti pendeat

conventu; — & quo Germania Turcis, quam Italia, propinquior eſt, eo majorem dandam operam eſſe & acrius invigilandum, ut non ſolum ſibi, ſed etiam communi commodo & utilitati conſulerent. In fine ad concordiam, Pontificis maximi nomine, bonis & efficacibus verbis hortatus eſt. *Bartholinus* ibid. l. c. T. IV. p. 639.

**) *Bartholinus* ibid. l. c. T. IV. p. 669. Secundo loco illud quoque, quod in ore omnium erat, — tangebatur: obſtare ſcilicet maxime, quod omnia ſacerdotium collegia ad decimam perſolvendam haud facile induci poſſe ſuſpicabantur; cum nullus in Germania locus ſit, qui propter ea, quæ indies perperam committuntur, querelis vacet, quandoquidem omnia ſacerdotia ita paſſim & ſine diſcrimine conferuntur, ut neque Compactata Germanicæ nationis, neque jura gentilitia intacta remanſerint. Cæteras nationes, Gallos, Pannones, Sarmatas, Dacos, Britannos, inviolatis vivere juribus, Pontificis maximi cum iis fœdera jam diu inita, ſervari, ſolum Germanos in præda eſſe vel externarum gentium, tantumque abeſſe, ut Principum, municipiorum, liberarum civitatum, ac collegiorum ſacerdotia a dolis curialibus immunia ſint, ut omnia eorum jura ſuſpendantur, debilitentur, frangantur, irritentur, ac ne Epiſcopatibus quidem parcatur, unde illæ patronorum ac rabularum conflatæ Romæ divitiæ. Nam priusquam certi quicquam habeatur, vel pro tantulo beneficio, per tam longam officiorum ſeriem, quæ ad extorquendas pecunias tantum excogitata ſunt, tibi circumeundem eſt, ut propter diſpendium maximum jacturamque incredibilem, templi ſuppellectilem ac pannificia omnia licitari neceſſe ſit. Sed utinam & illud quoque prodeſſet, nam ubilibet Romæ nova & inexcogitata jura reperiuntur & *cum omnia deſunt, ſilentia non deſunt*, rupto violatoque omni jure atque æquitate mortalium, & propterea omnibus jam ſacerdotiis vel

altercationibus, vel gravibus penſionibus, ſive quibus quidpiam in præſentiarum non conſequimur, exhauſtis nec non & clam & in propatulo, mentibus erga Pontifices male affectis. Conjuncta tertio loco profanorum etiam querela erat, quæ mirum in modum invidiam exaggerebat. Ii nullatenus ſe vigeſimas quingaſemivasve daturos affirmare, & *ſi Principes cogerent, peſſime factum vociferari, qui, toties populis ſuis ob hanc cauſam expilatis, ſe toties pueriliter decipi ſinerent.* Numerare, quoties datæ pecuniæ datæ ſunt, tum demum in pecunias diripiendas, non in Turcas, bellum geſtum eſſe, *repetere & annatarum originem, quas a principio inſtitutas eſſe aſſerebant, ut contra Turcas, Saracenosque exponerentur, interrogare identidem, tantus pecuniarum acervus quorſum periit, & in quem uſum eccleſiaſticæ prædæ tandem converſæ fuerint.* Quam ob rem ne illud quoque de decimis ac vigeſimis fiat, ut pro conſuetudine ſcilicet ac potius lege in poſterum haberetur, quod ſemel imperaret neceſſitas, ſe, quo minus ejusmodi onera imponerentur, pro virili prohibituros. His ergo de cauſis Germani Principes cum provinciam maxime arduam atque animorum acerbitatem viderent, differre conſultius arbitrati ſunt, ut interim perſuaſionibus populi emollirentur & ad magnitudinem rei & inchoandam & perficiendam mature omnia compararentur, — & reſponſum in fine rejiciendum omnino putarunt, eum ad ea deſcenderint recitanda, quæ non modo non inflammare animos, ſed frigidos quoque reddere atque a tanta expeditione penitus alienos poſſent.

Um des Kayſers zu ſchonen, der aus Schwärmerey und Sucht zum Wunderbaren, lauter Türkenkrieg im Sinn hatte, wurde zwar der Propoſition der Päbſtlichen Legaten in dem Reichs-Abſchied gedacht (ſ. Beyl. No. LXIX.) und zum Schein auf drey Jahre der Zehende Theil eines Rheiniſchen Guldens bewilligt, da-

bey aber verabredet, daß die Fürſten erſt zuſehen wollten: ob ſie ihre Unterthanen zu dieſer Steuer willig machen könnten? worauf der Legat weitern Beſcheid erhalten ſollte.

Indem ſich die Fürſten unter ſich beſprachen, wie dieſe Entſchließung dem Cardinal-Legaten beygebracht werden ſolle? ereignete ſich ein Auftritt, der die Gährung, worein die ganze Nation gerathen war, auf eine unlaugbare Weiſe darſtellt. Ein Lüttichiſcher Geiſtlicher trat in den Fürſtenrath, um gegen Roms Laſter, Geitz, Betrug, Irreligion und Bedrückung der Deutſchen Nation zu declamiren. Man hieß ihn ſchweigen, weils weder die Zeit noch der Ort dazu war, der ehrliche Mann hatte aber ſeine Strafpredigt aus Vorſicht ſchriftlich aufgeſetzt und dieſes Concept nahm man ihm willig ab *). Wer weiß, in welchem Rheiniſchen Churfürſtlichen Archiv es noch verborgen liegt? Er gehört dann mit zu den Vorläufern der Zeugen-Wolke, welche nur wenige Jahre nachher mit der Centnerlaſt von hundert Nationalbeſchwerden gegen den Römiſchen Hof erſchienen iſt.

*) Cum Principes, quid Legatis reſpondendum eſſet, — concluſiſſent, Orator ex Collegio Sacerdotium Leodienſium curiam ingreſſus eſt, oraturus mox, niſi principes — vetuiſſent, in ſchedula tamen, quæ dicturus erat — porrexit, quæ quidem nihil aliud continebat, niſi maledica ac convicia in Romanenſem curiam, numerabat fraudes omnes, vicia, ſcelera, ſycophantias, deceptiones, impoſturas, in quibus curiales noſtri temporis verſantur, omnia corrupta eſſe, nihil boni, nihil pii amplius cognoſci, nihil juſti, nihil ſancti foveri & pleraque alia hujusmodi nulla alia de cauſa recita-

bantur, niſi quod jura omnium beneficiorum eſſent abolita; illud tantum de omnibus & ubique agi, quod ſycophantæ illi ac impoſtores Romæ volunt, tantumque abeſſe, ut aliquid certi in ſacerdotiis habere poſſis propter regreſſus, acceſſus, reſervationes &, ut perinde valeat, expectativas, revocationes & mille id genus, ut pedales quoque ac tibiales reſervationes paulo poſt ſint proditturæ &, quod graviſſime ferendum eſt, ignari & infimæ conditionis homines, non virtute ulla, non literis prædicti, in ſtabulis tantum ac popinis victitare ſoliti, ingenio malo pravoque plerumque efferuntur dignitates, quod quidem, cum ubique hoc patrari, ſed potiſſimum in Leodienſes conſuetum ſit. Rogare Principes obſecrareque, ut effrenata Curialium libido aliquando coerceatur, quando hæc ignorante Pontifice maximo, omnium optimo & ſanctiſſimo, committuntur, non vereri, ſi de his omnibus, ac omnium fere collegiorum querela a Principibus Germaniæ certior fiat, quin peſſimi quique, qui Romanam curiam labefactant, pœnas daturi ſint. *Bartholinus* l. c. p. 660.

Der Canonicus Bartholin, dem wir die treuherzige Erzehlung von dieſem den Wünſchen Roms ſo wenig entſprechenden Reichstag zu verdanken haben, ſchließt ſelbige mit dem traurigen Seufzer: Ego mihi fortunisve meis aut nihil aut parum timeo, cum nihil habeam, nihil it perditum, & quisque cantabit vacuus contra latronem viator: ſi etiam immutanda erit religio, parum lucri jacturæve nobis accedet. Quantum enim noſtrorum temporum mores ac ſcelera a Turcis diſtant? aut quotus quisque eſt, qui fidem Chriſtianam vel ſemiſſe decies in die non abjiceret? Sed hæc ſero querimur, patiamur & cætera æquo animo.

§. 15.

Anfänge der Reformation, welche ihre ſchnelle Ausbreitung dem Stolz und Unüberlegung der Päbſtl. Legaten zu verdanken hat. Luther erſcheint vor dem Card. Cajetan, der lediglich auf Widerruf dringt, wogegen Luther an den Pabſt und zuletzt an ein Concilium appellirt. Falſche von dem Röm. Hof ergriffene Maasregeln. Vergebliche Abſendung und Bemühungen des neuen Nuntius v. Miltiz. Ableben K. Maximilians.

In dieſen Zeitpunct tritt nun die große unter dem Nahmen der Reformation allgemein bekannte Revolution ein. Die umſtändlichere Erzählung ihrer Veranlaſſung, Fortgangs und ſchnellen Ausbreitung gehört in die Reichs- und Kirchen-Geſchichte, hier ſoll nur der Antheil bemerkt werden, den die Päbſtliche Nuntien daran gehabt und deren treue, Geſchichts- und Actenmäſige Darlegung wird von Anfang bis zum Ende bewähren, daß dieſes große Werk der Vorſehung, menſchlich davon zu reden, blos durch der Päbſtlichen Legaten und Nuntien Handelsweiſe ſeinen Wachsthum, Conſiſtenz und Vollendung erhalten und Rom dem Stolz, Unbeholfenheit, Vermeſſenheit, Starrſinn und Unbeugſamkeit ſeiner eigenen Diener den vor die Hierarchie ſo unerſetzlichen und unverſchmerzlichen Verluſt zu verdanken habe. Deutſchlands unheilbar gewordene Trennung iſt ein Werk dieſer Nuntien, man würde ſich, nach dem heißen und redlichen Wunſch der beſten Catholiſchen Fürſten und Männer wieder verei-

nigt und unter einander verſtanden haben, wenn jene es nicht immer wieder verhindert hätten, man würde nur von Einer Kirche in Deutſchland wiſſen, wenn die Nuntien ehrliche Leute geweſen wären, um allgemein anerkannte Mißbräuche einzugeſtehen und zu ihrer Abſchaffung die Hände zu bieten, wenn nicht ihr einiges Geſchäft geweſen, aufzuhetzen, zuſammen zu hetzen, zu verwirren, und alles in Haß, Erbitterung, Feuer und Flammen zu ſetzen.

Luthers bekannter Angriff gegen den Päbſtlichen Ablaß-Kram war einige Zeit nur ein Federkrieg, bis Kayſer Maximilian den Pabſt Leo X. aufforderte, dem vielen Diſputiren und Zänkereyen ein Ende zu machen. Luther ward vom Pabſt citirt, in Rom zu erſcheinen, der ſeiner Geiſteskraft nur noch wenig bewußte, blos auf Ueberzeugung eines bekümmerten Herzens ruhende demüthige Münch bat ſeinen Landesherrn, den Churfürſten von Sachſen, um die einige Gnade, der Reiſe nach Rom enthoben zu werden, und durch den Kayſer auszuwürken, daß der Pabſt Richter in Deutſchland zu Unterſuchung ſeiner Sache beſtellen möge. Der Kayſer, der ſchon tiefer in die Folgen dieſes Zanks zu blicken anfienge, war nicht dagegen *), und Churfürſt Friderich begrüßte den auf dem damaligen Reichstag zu Augsburg zugleich anweſenden Päbſtlichen Legaten, Cardinal Cajetan **) ſelbſt darum, es bey dem Pabſt dahin einzuleiten, daß Luthers Sache in Deutſchland möchte abgethan werden. Da Cajetan für einen der erſten Theologen ſeiner Zeit gehalten wurde, übertrug ihm der Pabſt dieſes Geſchäft, in der Hofnung, der Churfürſt würde den Spruch desjenigen, den er eini-

germaßen ſelbſt als Richter vorgeſchlagen, um ſo eher vollſtrecken. Luther kam ungern dran, ſich vor dem Cardinal, weil er ein Dominicaner und dieſer Orden Luthern, wegen des vereitelten Ablaßhandels, vorzüglich gehäßig war, zu ſtellen, der Churfürſt wollte es aber haben und Luther gehorchte. Er gieng zu Fuß bis 3 Meilen von Augsburg und mußte ſich noch in Nürnberg bey einem Prediger ſeines Ordens eine Kutte lehnen, weil ſeine eigene alt und zerriſſen war.

*) Er ließe dem Churfürſten durch ſeinen Rath Pfeffinger ſelbſt ſagen: **Er ſollte den Münch fleißig bewahren, es möchte ſich zutragen, daß man ſeiner bedürfte.** Seckendorf I. B. S. 44.

**) Cardinal Cajetan hieße eigentlich Peter de Vio und führte jenen Nahmen, weil er von Garea im K. Neapel gebürtig war; er trat in den Dominicaner-Orden, wurde im 22. Jahre ſeines Alters Doctor, lehrte Philoſophie und Theologie zu Paris und Rom und ward endlich General ſeines Ordens, welche Stelle er zehen Jahr verwaltete. Pabſt Leo X. machte ihn zum Biſchof von Palermo, 1517. aber zum Cardinal und ſandte ihn bald darauf nach Deutſchland, hauptſächlich in der Abſicht, um die in dem Lateranenſiſchen Concilio beſchloſſene Zehenden von den geiſtlichen Gütern auch in Deutſchland in Gang zu bringen. An. 1534. ſtarb er im 65. Jahr ſeines Alters.

Hier bewährte ſich dann, wie entſcheidend der erſte richtige oder ſchiefe Schritt zum Glück oder Unglück einer Sache ſeye. Es mag immerhin wahr ſeyn, was ein berühmter Geſchichtſchreiber *) von den Anfängen dieſer Sache ſagt: „So viel iſt richtig, daß man zu Rom Deutſchland nicht kannte und es immer gern als noch halb in Barbarey verſunken anſah, ſo

wie man ſich überhaupt nicht träumen ließ, daß die Sache von ſo wichtigen Folgen ſeyn werde.„ Wenn diß einiger maßen als Entſchuldigung vor den Pabſt gelten kann, ſo iſt ſie es nur um ſo weniger vor deſſen Legaten, der Deutſchland aus längerm Aufenthalt beſſer kennen mußte und daher verbunden war, ſeinen Herrn von ungeſunden Befehlen abzulenken.

*) Hr. Schmidt in der Geſchichte der Deutſchen V. B. S. 58.

Dem Cardinal war in ſeiner Inſtruction empfohlen, daß er durch Hülfe der weltlichen Fürſten ſuchen ſolle, Luthern in ſeine Gewalt zu bekommen, wenn er jedoch widerrufen werde, ſolle Cajetan die Erlaubniß haben, ihn zu abſolviren. Auch war Luther in der dem Cardinal überſandten Vollmacht ſchon in voraus vor einen Ketzer erklärt und Cajetan aufgetragen, alle und jede, geiſt = und weltlichen Standes, den einigen Kayſer ausgenommen, ſo Luthern anhangen würden, für Ketzer, Verbannte, Verfluchte und Vermaledeite zu erklären.

Für die Auslieferung war nun bereits geſorgt, denn Luther fand unter des Kayſers eigenen Räthen Freunde, die ihn vor den Schlingen des Cardinals warnten und ihn mit einem Kayſerlichen ſichern Geleit verſahen. Mit dieſem Schilde bewafnet, erſchiene Luther, in Begleitung einiger Freunde, den 12. Oct. 1518. vor dem Cardinal, fiel vor ihm aufs Angeſicht *) und, nachdem ihn jener aufſtehen hieß, bezeugte er in demüthigen Ausdrücken: „Er ſeye nun gegenwärtig, anzuhören, was man ihn beſchuldige, und, ſo er geirret, ſich eines beſſern belehren zu laſſen.„ Der Cardinal, anſtatt den vor ihm knienden Löwen mit milden Worten zu beſänftigen, haftete ſtarr an dem Buchſtaben ſei-

ner Inſtruction und verlangte von Luthern: Er ſolle 1. ſeine Irrthümer widerrufen, 2. dergleichen ſich nicht mehr unterſtehen, 3. auch von allem übrigen, was er angefangen und die Kirche verwirren könne, völlig abſtehen. Luther verlangte Anzeige dieſer Irrthümer, deren etliche der Cardinal benennte. Luther vertheidigte ſeine Meinung mündlich, ſodann ſchriftlich, der Cardinal ſahe aber nicht die Sache, ſondern nur den armen und rechthaben wollenden Münch, ſchrie, ſchalt und ſchimpfte, wollte von nichts als Widerruf hören, wohingegen Luther Ueberzeugung aus der Schrift verlangte. Endlich ließ er Luthern mit den zornigen Worten von ſich: Gehe hin und komme nicht wieder zu mir, du wolleſt denn einen Widerruf thun.

*) Luther, den die Romaner nur allzugern blos als einen groben, trotzigen, ungeſchliffenen Mönch ſchildern, erwehnt dieſes, ſonſten an ſich unbedeutenden, Umſtands ſelbſt in dem Bericht an ſeinen Landesherrn, den Churfürſten, von 19. Nov. 1518. mit denen Worten: „Habe „mich derohalben alſo erzeigt, da ich vor dem Hochwür„digſten Herrn Legaten erſchien, ihm zu Fuße fiel, und „mit aller Demuth und Ehrerbietung um Vergebung „und Gnade bat, ſo ich etwas freventlich gehandelt oder „geredet hätte, mit angehefter Anzeigung, daß ich ganz „willig und bereit wäre, mich zu weiſen und lehren zu „laſſen, wie auch noch heutiges Tages bin, zu beſſerm „Verſtand und Meinung.„

Da Luther nicht mehr vor den Cardinal gelaſſen wurde, erließe jener, auf Anrathen ſeiner Freunde, den 17. Oct. noch ein ſehr ehrerbietiges Schreiben an den Cardinal, worinn er zwar nochmahls ausführte, warum er nicht widerrufen könne, jedoch ſeine Reue bezeugte, daß er zu hitzig geweſen und von dem Pabſt

nicht mit behöriger Ehrfurcht geſprochen habe, anbey verſprache, daß er ſich beſſern und von dem Ablaß künftig ſchweigen wolle, wenn nur denen, die den Streit angefangen, Einhalt gethan und ein gleichmäßiges Stillſchweigen auferlegt würde.

Der Cardinal würdigte Luthern keiner Antwort, es geſchahe alſo, was jener hätte vorher ſehen können, daß Verachtung einen feſten Mann nur noch muthiger macht, Luther that des folgenden Tags den kühnen Schritt, vor Notarien und Zeugen eine Schrift aufſetzen zu laſſen, worinn er von dem übel unterrichteten Pabſt an den beſſer zu unterrichtenden appellirte. Luther gab dem Cardinal von dieſer Appellation ſelbſt in einem nochmaligen Schreiben Nachricht, worinnen er ſich entſchuldigte: „Daß er ſolche nicht ſowohl aus eigenem Trieb, als auf ſtarkes Anhalten ſeiner Freunde unternommen habe; im übrigen aber, da er ſeinem Gehorſam bisher ein volles Genügen geleiſtet, und nichts mehr thun könne, als bereits ſchriftlich geſchehen, der Cardinal ihm auch allen weitern Zutritt verboten habe, ſeinen Rückweg wieder zu nehmen ſich gemüßiget finde.„

Nun wäre noch der günſtige Augenblick geweſen, wo der Cardinal wieder einlenken und das nachher entſtandene Feuer in ſeinen erſten Funken hätte erſticken können, wenn er ſeines ſtolzen Muthes Herr zu werden vermocht hätte; er ließ aber Luthern ſeine Straße ziehen und hatte dagegen die Schmach, daß des ſo verachteten Münchs Appellation an ein Thor der Dohmkirche zu Augsburg vor Notarien und Zeugen offentlich angeſchlagen wurde. Nichts mußte dem Cardinal unerwarteter ſeyn, als daß ein Bettelmünch einen Pābſt-

lichen Legaten, vor dem zuvor Könige, Fürſten und Biſchöfe gezittert, einen ſolchen Streich ſpielen ſollte. Die Zeit der Heimſuchung war aber vor Rom gekommen, es hatte das Maas ſeiner Verſchuldungen erfüllt und befande ſich buchſtäblich in dem Fall:

Iratus ad pœnam ſi quos DEVS trahit,
Auferre mentem prius ſolet iis,
Suas ut in clades velut cœci ruant.

Cajetan, nachdem er einmahl eine verkehrte Handelsweiſe eingeſchlagen, ſäumte nicht, den zweiten Schritt zu thun, der ihn und ſeinen Herrn noch weit mehr compromittirte. Acht Tage nach Luthers Abreiſe von Augsburg erließe er an Churfürſten Friederich zu Sachſen ein heftiges Schreiben, worinnen er ſich über Luthers Kühnheit beſchwerte, der ſich unterſtanden habe, in eine Diſputation ſich mit ihm einzulaſſen und ſich nicht in bloßem Gehorſam weiſen und belehren laſſen wollen, wie auch über ſeine liſtige Ränke und verdammliche Irrthümer wider die Lehre des Päbſtlichen Stuhls, er ermahnte deßwegen den Churfürſten, „Seine Durchlauchtigkeit wolle ihre Ehre und Gewiſſen wahrnehmen und entweder Bruder Martinum nach Rom ſchicken, oder aus Ihren Landen verjagen, weil er durch väterliche Mittel und Wege ſeine Irrthümer nicht erkennen, noch es mit der allgemeinen Kirche halten wolle.“ Am Schluß fügte er noch die Warnung hinzu: „Der Churfürſt möchte ja ſeinen hochlöblichen Vorfahren und ſeiner eigenen Ehre wegen eines loſen Brüderleins keinen Schandflecken anhängen laſſen;“ und zuletzt drohte er gar: daß, wenn der Churfürſt Luthern nicht nach Rom ſchicken oder aus

dem Land jagen wollte „ſo ſollte Seine Durchlauchtigkeit wiſſen, daß dieſer ſchwere, überaus böſe und giftige Handel mit nichten lange haften und ſtehen könne, denn, wenn er ſeine Hände gewaſchen und ſolche geſchwinde Liſt und Tücke dem allerheiligſten Herrn kund gethan hätte, würden ſie die Sache zu Rom treiben und vollziehen.„

Der Churfürſt that, was Gerechtigkeit, Ordnung und Billigkeit mit ſich brachte, er ließ durch ſeinen in Augsburg zurückgelaſſenen Rath dem Kayſer und deſſen Miniſtern nochmalige Vorſtellung thun, zugleich aber ließ er des Päbſtlichen Legaten Schreiben Luthern zu ſeiner Verantwortung behändigen. Luther vertheidigte ſich umſtändlich, in Gefühl der Wahrheit und mit einer anſtändigen männlichen Beredſamkeit. Der Churfürſt fand Luthers Verantwortung ſo gründlich, daß er kein Bedenken trug, ſie in der Antwort an den Cardinal als eine Beylage mit beyzuſchließen. Die Hauptſache gehört, wie geſagt, in die Kirchen- und Reformations-Geſchichte, nur verdient, aus Luthers Antwort an den Churfürſten, der Umſtand ausgehoben zu werden, daß er auf des Päbſtlichen Legaten Anforderung, ihn entweder nach Rom ausliefern oder doch aus dem Land zu jagen, ſich freywillig erboten, das Land zu räumen, damit ſein Herr um ſeinetwillen keinen Verdruß haben möge. *) Würklich war er auch entſchloſſen, nach Paris zu gehen, von welcher Univerſität und deren freyern Denkungsart er vortheilhafte Begriffe hatte.

*) Luthers eigene Worte lauten: „Damit Ew. Churf. Durchl. von meinetwegen nicht etwas böſes begegne, (welches ich ja allerdings nicht gerne wollte) ſiehe, ſo ver-

laſſe ich in Gottes Gnaden Ew. Churf. Gnaden Lande, wohin mich der ewige barmherzige Gott haben will, mich ſeinem gnädigen göttlichen Willen ergeben, er machs mit mir, wie er wolle. Denn es ſollte mir ja herzlich leid thun, daß meinethalben irgend ein Menſch, will ſchweigen Ew. Churf. Durchl. in Abgunſt oder Gefahr kommen ſollte. Will derhalben, Durchlauchtigſter Churfürſt, hiemit Ew. Churf. Gnaden mit aller Ehrerbietung gegrüſſet und geſeegnet, und ſchlecht und gerecht dem ewigen barmherzigen Gott befohlen, auch für alle ihre Wohlthat mir bewieſen in aller Demuth unterthäniglich gedanket haben. Will auch in welchem Ort in künftiger Zeit ich werde ſeyn, Ew. Churf. Gnaden in Ewigkeit nicht vergeſſen, ſondern allezeit mit rechtem Ernſt und Dankbarkeit für Ihre Churf. Durchl. und der Ihrigen Heil und Wohlfahrt von Herzen bitten.

Die Univerſität zu Wittenberg wollte aber dieſen ihren Lehrer nicht verliehren, ſondern ſtellte in einem rührenden Schreiben an den Churfürſten die Unbilligkeit des Verfahrens gegen Luthern vor. Der Churfürſt antwortete daher auch dem Cardinal Cajetan, daß er in ſein Begehren nicht willigen könne, weil Luther noch keines Irrthums überwieſen ſeye.

Luther blieb alſo in Wittenberg und machte nun die ſamtliche mit dem Päbſtlichen Legaten gepflogene Unterredungen und Handlungen, mit einem freymüthigen Anhang, durch offentlichen Druck bekannt.

Zu Rom ſahe man die Mißgriffe des Cardinals bald genug ein und bedauerte, wiewohl zu ſpät, einem ſolchen brauſenden Kopf den Auftrag in einer Sache gegeben zu haben, die nur durch Klugheit, Milde und Verzögerung geſchlichtet werden könnte, man überdeckte den Legaten mit den herbeſten Vorwürfen: daß er Luthern ſo hart und ſchimpflich behandelt und nicht

vielmehr durch Verſprechung einer Biſchofs-Mütze oder Cardinals-Huts zu beſänftigen und auf ſeine Seite zu bringen geſucht habe *).

*) *Sarpi* Hiſtor. Concilii Trident. L. I. p. 7. Edit. 1620. fol.

Man ſuchte zu Rom den begangenen Fehler auf zwifache Art wieder gut zu machen, eins ſchlug aber ſo fehl, als das andere. Weil ſich Luther von Anfang an auf den Ausſpruch des Pabſts berufen und ſolchen als Richter erkannt hatte, ſo wollte man ihm die Thüre öfnen, um mit Ehre aus der Sache zu ſcheiden, oder ihn doch zu künftigem Stillſchweigen zu nöthigen. Der Cardinal Cajetan überlieferte alſo dem Kayſer am 13. Dec. eine neue von Rom angekommene Bulle, worinnen zwar von Luthern und ſeinen Sätzen nicht die mindeſte Meldung gethan, aber die ganze Lehre vom Ablaß und den Indulgenzen von neuem beſtättiget und bey Strafe des Bannes zu predigen befohlen wurde. In Anſehung Luthers kam dieſes Mittel zu ſpät, er hatte von dieſem Kunſtgriff Nachricht erhalten und kame demſelben damit zuvor: daß er bereits den 28. Nov. eine zweyte Appellation von dem Pabſt an ein allgemeines Concilium unterzeichnet hatte, welche ſogleich durch ganz Deutſchland bekannt wurde.

Der andere Ausweg war, den Churfürſten von Sachſen vor die Abſichten des Päbſtlichen Hofs günſtiger zu machen. Zu dem Ende ward der Päbſtliche Cämmerer Carl von Miltiz, ein gebohrner Sachſe, als Nuntius an den Churfürſten abgeſchickt, um ihn die geweyhte goldene Roſe, wornach der Churfürſt einige Jahre zuvor ein Verlangen bezeugt, zu überbringen. Die Umſtände hatten ſich aber indeſſen geändert, der Churfürſt verlangte weder nach dem Pabſt noch

nach

nach ſeiner Roſe und ließe unter einigem Vorwand den damit abgeſchickten Miltiz nicht einmahl vor ſich, ſo daß dieſer ſich genöthigt ſahe, das Päbſtliche Geſchenk einigen Churfürſtlichen Räthen zu Altenburg abzuliefern.

Jedoch war Miltizens Reiſe nach Deutſchland nicht ganz vergebens, er ſchlug den gerad entgegen ſtehenden Weg von Cajetans Betragen ein, er ſuchte durch Liebe und Güte zu erhalten, was Cajetan ertrotzen wollen und, wenn nicht eine höhere Vorſehung die Hand im Spiel gehabt hätte, wäre es ihm vielleicht gelungen. Er machte den Anfang damit, den Ablaßkrämer Tezel in dem Pauliner-Cloſter zu Leipzig in Gegenwart ſeines Provinzials zu verhören und griffe den Buben *) mit ſo ſtarken Verweiſen und Drohungen an, daß Tezel bald darauf vor Angſt und Bekümmerniß ſtarb.

*) Miltiz ſchriebe ſelbſt den 22. Jan. 1519. an den Churſächſiſchen Rath Pfeffinger: „Tezels Lügen und Betrügereyen ſind mir genugſam kund worden, und auch andere grobe Stücke, die ich ihm deutlich vorgeſtellt, ihn auch mit Zeugen überführt habe. Er hat alle Monath 80 Gulden und für ſeine Diener 10 Gulden gehabt, auch freye Koſt und Futter für ſich, ſeine Leute und 3 Pferde, ohne was er geſtohlen und ſonſt unnützlich verthan hat. Ueber diß hat er zwey Kinder ꝛc.“

Luthern ſelbſt lude Miltiz zu einer Unterredung nach Altenburg ein, allwo er ihn durch ein höfliches und liebreiches Betragen ſo weit brachte, daß Luther den 3. Merz 1519. ein ſehr demüthiges Schreiben an den Pabſt erließe, worinnen er abermahl aufs feyerlichſte gelobte, ein Stillſchweigen zu beobachten, wenn auch ſeine Gegner mit ihren Prahlereyen und Schmähungen inne halten würden. Ja er verſprach dem Pabſt,

das gemeine Volk in einer eigenen Schrift zu ermahnen, die Römiſche Kirche geziemend zu verehren, wobey er mehrere Sanftmuth und Gelindigkeit im Ausdruck gebrauchen wolle, als er bisher gegen ſeine Gegner beobachtet habe. Der Roſen-Nuntius v. Miltiz begleitete dieſes Schreiben mit einer Vorſtellung an den Pabſt, worinn er darauf antrug: daß beyden Theilen ein Stillſchweigen auferlegt und die weitere Unterſuch- und Entſcheidung einem gelehrten Biſchof in Deutſchland (wozu er den Churfürſten von Trier in Vorſchlag brachte) aufgetragen würde. Daß man in Rom die gutgemeinte Anträge des ehrlichen Sachſen nicht zum Syſtem paſſend befunden, iſt leicht zu ermeſſen; da nun Miltiz nichts gutes vor ſeinen Herrn thun konnte, ſuchte er wenigſtens noch größere Beſchimpfung ſeines Hofs zu verhüten und machte deßwegen von den vielen andern an die Deutſche Obrigkeiten ihm mitgegebenen Empfehlungsſchreiben, worinn ſie, Miltizen gegen das Kind des Satans, Luthern, beyzuſtehen aufgefordert waren, als ein kluger Mann keinen Gebrauch.

So ſtunden die Sachen, als Kayſer Maximilian auf ſeiner Rückreiſe nach Wien den 15. Jan. 1519. mit Tod abgieng.

* * *

Um über die Richtigkeit der zuſammen gedrängten Erzehlung keinen Zweifel übrig zu laſſen, ſind die wichtigſte von Luthern an Pabſt Leo, an den Cardinal Legaten und an einige ſeiner vertraüten Freunde erlaſſene Briefe, ſo viel ſie die angeführte Umſtände betreffen, in den Beylagen No. LXI. beygefügt worden, deren diplomatiſche Wahrheit meines Wiſſens noch von niemand widerſprochen worden.

*

Mit dieſem Band ſchließe ich meine Arbeit. Der Geſchichte der Nuntien von der Reformation an bis zur Schließung des Weſtphäliſchen Friedens war das **fünfte** Buch gewidmet und das **ſechſte** Buch ſollte die fernere Geſchichte bis auf unſere Zeiten enthalten. Viele Materialien dazu waren bereits zuſammen getragen, ich befand aber bey deren Muſterung, daß ſie weder zuſammenhangend noch vollſtändig genug waren, um ein getreues und wahres hiſtoriſches Gemählde darzuſtellen. Selbſt die in den bisherigen häufigen anti-Nuntiaturſchriften enthaltene viele Urkunden und Actenſtücke ſind immer nur noch Fragmente und werden es noch lange bleiben, weil man mit andern noch weit wichtigern Nachrichten und Urkunden, theils aus Schonung vor die Mutter, die Kirche, theils aus ähnlichen Urſachen nie, oder doch zu unſern Tagen ſchwerlich, hervortreten wird. Alles, was, von der Epoque der Reformation an gerechnet, geſagt, argumentirt und ſo gut als möglich belegt würde, würde alſo deßwegen doch nur unvollkommene Erzehlung bleiben und mit Vorwürfen von Parthiegeiſt, Leidenſchaft, Verſtümmlung, Verdrehung ꝛc. überdeckt werden. Die Fortſetzung und Vollendung dieſer Geſchichte mag alſo ſpätern Zeiten oder

ſolchen Männern überlaſſen bleiben, die mit einheimiſchen und unwiderlegbaren Zeugniſſen bewafnet den Kampf= oder Schauplatz betreten können.

Noch muß ich bemerken, daß aus einer in der Handſchrift entſtandenen Verirrung eine Stelle in den erſten Band S. 466. gekommen iſt, welche ganz und gar dahin nicht gehört, und ich daher bitten muß, den ganzen §. 75. als nicht gedruckt anzuſehen.

Beylagen und Urkunden.

XXIII.

Schreiben Pabſt Innocenz VI. an Kayſer Carl IV. die Verbeſſerung der verwilderten Deutſchen Geiſtlichkeit betreffend, d. d. Avignon den 12. May 1359 *).

Carolo Romanorum Imperatori ſemper Auguſto.

Habet fide digna inſinuatio facta nobis, quod Tua Serenitas, attendens quosdam clericos & eccleſiaſticas perſonas, tam ſeculares quam regulares, in partibus Alemanniæ conſtitutos, effrenata quadam vivendi licentia contra eccleſiaſticæ religionis decentiam & clericalis habitus honeſtatem ſecularibus ſeſe actibus immiſcentes, ad coercendos illorum errores & transgreſſiones temerarias refrænandas, Imperialis ſollicitudinis operam adhibere fervore devotionis intendit, jamque ſuper his nonnullis prælatis earundem partium certas literas deſtinavit, comminationes ſequeſtrationis eccleſiaſticorum proventuum faciendæ per ſeculares Principes continentes, ne clerici ipſi, qui tanquam Dei miniſtri eſſe debent cæteris modeſtiæ & gravitatis exemplar, in ſuam & aliorum perniciem incorrecti ulterius per vitiorum lubricum gradiantur. Siquidem, chariſſime Fili, Zelum tuum, quem habes ad domum Domini, multipliciter commendamus, dum tanquam Princeps Catholicus miniſtros eccleſiæ fore modeſtia graves, pudicitia nitidos, denique & moribus exemplares, ſtudio

piæ devotionis affectas, ut, qui dati ſunt ad abluendas peccatorum ſordes in aliis, ſuis ipſi maculis non ſordeſcant. Verum, cum Tu defenſor egregius & Zelator præcipuus eccleſiaſticæ libertatis exiſtas, decet Excellentiam Tuam, accurata diligentia providere, ne per id, quod ortum ex puritate devotionis accepit, debitos transeundo terminos, noſtro & apoſtolicæ ſedis honori ac præfatæ libertati eccleſiaſticæ, quam potius defenſare te convenit, poſſit in aliquo derogari.

Ideoque Magnitudinem Tuam rogamus & hortamur attente, quatenus ab hujusmodi comminationibus ſequeſtrationis eccleſiaſticorum proventuum faciendæ, quod abſit, per ſeculares Principes de cætero abſtinens, & ſi quid per comminationes ipſas attentatum forſan extiterit, quod non credimus, cum id procul dubio foret illicitum & in poſterum eidem libertati poſſit præjudicium non modicum generare, id ſtatum priſtinum reformare procurans, Prælatos, de quibus expedire Sublimitas tua cognoverit, *debita* charitate ſollicites & inducas, ut contra eosdem transgreſſores ſui officii debitum exequantur, ut taliter delinquentes ad cenſuram debitam remittendo, ab errantes etiam Chriſti miniſtros tractare videaris honorificentia debita propter Chriſtum. Nos enim, ad quorum ſpectat officium, ex injuncto nobis deſuper onere miniſterii paſtorales prælatos prædictos per alias noſtras literas ſollicitos reddemus & vigiles, ut ſuper hujusmodi prædictorum clericorum & eccleſiaſticarum perſonarum exceſſibus limam correctionis intendant: alias tam contra Prælatos eosdem, ſi circa præmiſſa negligentes extiterint, quam eorum ſubditos, cum de eorum

defectibus ſufficienter informati fuerimus, apoſtolicæ proviſionis remedium tam ſollicite quam efficaciter curabimus adhibere. Cæterum eidem Magnitudini ſuper præmiſſis per dilectum filium Guillelmum Decanum Viſſegradenſem, Ambaſſiatorem tuum, latorem præſentium, noſtræ mentis intentio, quam eidem longiori ſermone duximus referandam, latius & apertius innoteſcet. Dat. Avinon. XII. Kal. Maji anno VII.

*) In *Raynaldi* Annal. eccleſiaſt. T. XVI. p. 401.

XXIV.

Schreiben Pabſt Innocenz VI. an die Deutſche Erzbiſchöfe, gleichen Innhalts, von gleichem Tag und Jahr *).

Innocentius &c. Venerabili Fratri &c.

Nuper ad aures noſtras rumor infeſtus de partibus Alamanniæ progreſſus, fide digna reſeratione perduxit, quod nonnulli, ſolo vocabulo clerici & eccleſiaſticæ perſonæ, non ſolum in minoribus gradibus exiſtentes, ſed etiam ad faſtigium paſtoralis dignitatis erecti de partibus prælibatis, effrænato quodam vivendi more libitum pro licentia capientes, & per diſſolutionis lubricum ſine ullo rationis imperio gradientes, neglecta clericalis honeſtatis obſervantia, & gravitate eccleſiaſtica religionis abjecta, vitam ſuam, Deo & eccleſiaſticis myſteriis dedicatam, qüibusdam ſecularibus actibus contra ſacrorum canonum prohibitiones immiſcent, in ludis, haſtiludiis, torneamentis, ac aliis militaribus & prohibitis eis actibus, nec non in deferendis veſtibus futellaribus & aliis quibusdam a jure prohibitis ornamentis dilapidantes bona pauperum & patrimonium Jeſu Chriſti in Dei offenſam, propriæ ſalutis diſpendium & pernicioſum populi talia conſpicientis exemplar.

Nos igitur attendentes, quod, ſi tanquam Dei miniſtri poſiti ſunt ad abolendas maculas ſubditorum, immaculatam & irreprehenſibilem debent ducere vitam ſuam & quaſi lumen accenſum ſuper candelabro poſiti, gregem dominicum ſibi commiſſum in viam rectam dirigere verbo pariter & exemplo, conſiderantes quoque, quo ſæpe peiora malis addere ſolet impunitas delictorum ac præterea hujusmodi talium perſonarum exceſſibus debitis obviari remediis capientes, Fraternitatem tuam requirimus & hortamur attente, per apoſtolica tibi nihilominus ſcripta mandantes, quatenus juxta villicationis tuæ debitum & incumbens tuis humeris onus miniſterii paſtoralis attenta diligentia & diligenti attentione te ſollicitum reddus & vigilem circa prælatos & clericos, aliasque perſonas eccleſiaſticas, cujuscunque gradus & dignitatis exiſtant, tibi ſubjectos, ab hujusmodi exceſſibus coercendos, ſi quos in præfatæ temeritatis laſciviam inveneris incidiſſe, ut a talibus actibus prorſus abſtineant, ſeculares hujusmodi mores gravitati eccleſiaſticæ penitus indecentes abjiciant, & divinis obſequiis, vocationis ſuæ non immemores, integritate viſæ & geſtibus modeſtis intendant, correctionis tuæ limam in pertinaces & negligentes, prout ad tuum ſpectat officium, efficaciter impenſurus, ac etiam venerabilibus fratribus noſtris, Epiſcopis ſuffraganeis tuis mandaturus, ut circa ſubditos ſibi clericos & perſonas eccleſiaſticas ſimilem curam adhibeant & ad ejus modi corrigendos abuſus vigilanter advertant. Sic ergo diligenter exhibeas debitæ ſollicitudinis tuæ curam & tuum miniſterium impleas in prædictis, quod apud

nos, cum tolerare negligentiam non poſſemus, adhibitæ ſolertiæ præconium merearis, & contra delinquentes eosdem aliud remedium adhibere non ſit opus. Dat. Avin. XII. Kal. Maji anno VII.

**) Eben daſelbſt p. 402.

XXV.

Pabſt Johanns XXII. authentiſche Erklärung: wie die Worte: cum plena poteſtate Legati a latere, in den Vollmachten ſeiner Geſandten zu verſtehen ſeyn ſollen? vom 5. May 1413 *).

Joannes &c. ad futuram rei memoriam.

Attendentes, quod ſæpe numero contingit, Legatos aut Nuntios ſeu Vicarios Sedis Apoſtolicæ ad diverſa mundi regna & partes alias multiplicibus ex cauſis per ſedem eandem cum variis facultatibus & poteſtatibus deſtinari & ſicut habet fide dignorum aſſertio, iidem Legati, Nuntii, ſeu Vicarii, reſpectu generalitatis appoſitæ in literis facultatum hujusmodi ſub iis, cum plena poteſtate Legati a latere, ſeu aliis ſimilibus verbis, circa eorum officia gubernationem ſeu adminiſtrationem vel exercitia, metas ſpecialium facultatum ſub generalitate prædicta, ſeu vigore poteſtatis hujusmodi Legatis, Nunciis, ſeu Vicariis a jure conceſſæ, transgrediuntur interdum, ex quibus ſcandala ſunt ſuborta, & gravia privatim & publice cauſata diſpendia, Nos intendentes in præmiſſis de opportuna providere remedio, auctoritate apoſtolica, ex certa ſcientia, tenore præſentium, hac præſenti conſtitutione decernimus, ſtatuentes, quod de cætero nullus cujuscunque ſtatus, gradus, habitus, ſeu conditionis, eccleſiaſtici vel mundani, exiſtat, etiamſi Cardinalatus dignitate

præfulgeat, Legatus, Nuntius aut Vicarius, ſeu quivis alius Officialis præfatæ Sedis, hactenus quomodolibet deputatus aut creatus, deputandus aut creandus in poſterum auctoritate apoſtolica, quovis fungatur officio, poſſit, audeat vel præſumat, per ſe vel alium, ſeu alios, publice vel occulte, aut quovis colore quæſito, directe vel indirecte, virtute generalis poteſtatis aut facultatis hactenus per eandem Sedem conceſſæ vel concedendæ de cætero cuicumque, maxime ſub his vel ſimilibus, aut eundem effectum importantibus verbis: *Cum plena poteſtate Legati a latere*, etiamſi de jure vel conſuetudine, virtute nominis aut dignitatis vel poteſtatis talis officii, eis foret attributa poteſtas, aliquid vel aliqua agere vel exercere, niſi duntaxat quantum & prout talibus Legatis, Nunciis, Vicariis, ſeu aliis Magiſtratibns, per formam ſpecialium facultatum & poteſtatum eis hactenus in ſpecie per Sedem eandem conceſſarum ſeu concedendarum in poſterum per literas Apoſtolicas & non aliter, nec alio quovis modo, etiamſi paria, ſimilia vel minora forent iis, quæ in præfatis literis ſpecialiter ſunt conceſſa, decernentes ex nunc irritum & inane, ſi ſecus vel aliter a quoquam ſcienter vel ignoranter contigerit in poſterum quomodolibet attentari &c. Datum Romæ apud S. Petrum 5. Kal. Maji Pontificatus noſtri anno 3.

*) In *Raynaldi* Annal. eccleſiaſt. T. XVII. p. 431.

XXVI.

Verzeichniß der auf dem Concilio zu Conſtanz verſammelten geiſtlichen Armee *).

Hienach ſeind verzaichnet alle die Herren vnnd Diener die mit vnſerm heyligen Vatter dem Bapſt kament, inn das Concilium gen Coſtanz, auch mit wie uil Perſonen.

Bapſt Johannes der XXIII. mit ſechzehenhundert perſonen.

Bapſt Martinus der fünft, der in dem Conzilio erwölt ward, mit dreyßig perſonen.

Fünff Patriarchen warent do mit hundert vnd achtzehen Perſonen.

Dreyßig vnd drey Cardinäl, mit dreyhundert und ſechs vnd funfzig perſonen.

Vierzig vnd ſiben Erzbiſchöff mit tauſend neunhundert perſonen.

Hundert fünff vnd vierzig Biſchöff mit tauſend vnd fünfhundert perſonen.

Achtzig vnd drey Weyhbiſchöff mit dreyhundert vnd ſechzig perſonen.

Fünffhundert Geyſtlich Fürſten, mit drey tauſent vnd fünfhundert perſonen.

Vier vnd zwaynzig Auditores vnd Secretary warent do mit dreyhundert perſonen.

Syben vnd dreyßig hoher Schulen mit zwey tauſent perſonen.

Zway hundert vnd ſiebzehen Doctores in Theologia von allen Nationibus, zway tauſent vnd ſiben hundert perſonen.

Dreyhundert vnd ein vnd ſechzig Doctores vtriusque Juris, in bayder rechten, tauſent zway hundert vnd ſechzig perſonen.

Hundert vnd ein vnd ſibenzig Doctores in Medicinis, mit ſechzehen hundert perſonen.

Vierzehenhundert Magiſtri Artium vnd Licentiati, mit dreyhundert perſonen.

Einfeltig prieſter und Schůler, etlicher ſelb ander, etlicher ſelb dritt, etlicher einig, warent do mit fünftauſent vnd dreyhundert perſonen.

*

Gemein Frawen in den Frawenhäuſſern vnd ſunſt Frawen, die Haûſſer gemiet hettent vnd in den ſtellen lagendt, das iſt in den ſilber kamern, do die ſettel inn hangent, der warent ob ſibenhundert, on die heymlichen, die laß ich beleyben.

*

Alſo an geiſtlicher Mannſchaft 25836 Perſonen
an offentlichen Huren 700

*) Aus einer alten Schrift: das Concilium So zu Conſtanz gehalten iſt worden, des jars do man zalt von der geburt vnſers Erlöſers MCCCCXIII. Jar. Augspurg durch Heynrich Steyner. MDXXXVI. ſ. Deutſches Muſeum May 1787. S. 409.

XXVII.

Zeugniß des Nicolai de Clemangis von der ſchlechten Beſchaffenheit und Denkungsart der Väter des Conciliums zu Conſtanz *).

Plerique carnales, quibus hodie ſupra modum abundat Eccleſia, propterea pacem illam temporalem optant, ut in otio & tranquilla quiete, nullo interpellante turbine adverſitatis, ſuis poſſint voluntatibus, ne dicam voluptatibus, liberius ſervire. Et quis illos in nomine Chriſti dixerat congregatos, qui hac mente unitatem quærunt Eccleſiæ? Qui tamen tot ſunt, ut non facile ſint numerabiles, hi autem carnales filii Eccleſiæ, non ſolum ſpiritualia nec curant, nec ſentiunt, ſed etiam perſequuntur eos, qui ſunt ſecundum ſpiritum, ſicut a tempore Abel juſti, quem Cain carnalis occidit, ſemper factum eſt, & usque ad finem mundi ſemper futurum, hi ſunt, qui pro temporalibus tantum commodis ad Eccleſiam convolant, qui ad ſecularum formam in Eccleſia vivunt, ambiunt, cupiunt, rapiunt, præeſſe gaudent, non prodeſſe, ſubditos opprimunt atque ſpoliant, prælationis honore gloriantur, pompis, faſtu, luxu lætantur, qui quæſtum pietatem æſtimant, pro temporaliumque incremento quomodolibet acquirendo, cuncta & facere & pati ſunt parati, qui volentes ſancte, juſte, caſte, innocenter, ſpiritualiter vivere, cum cachynnis irritent, hypocri-

tas appellant crucifixosque comeſtores, qui denique non alios literatos in Eccleſia utiles arbitrantur, niſi qui quæſtuoſas ſunt ſcientias aſſequuti, qui temporalia didicerunt tractare & quomodolibet tueri atque ampliare.

Talibus autem hodie Eccleſia plena eſt, ut vix in ſingulis capitulis aut collegiis alios invenire contingat. Cum igitur non alii in Eccleſiis ſapientes hodie exiſtimentur, niſi hi temporales, ad illorumque arbitrium ac diſpoſitionem univerſa agentur, ſi quid ad Curiam Romanam vel ad ſecularium Principum curias, vel ad Concilium mittendi ſunt, aut iſti ultro, tanquam prudentiores, ab aliis mittuntur, aut ſpe majoris promotionis, ad quam inhiant, per favores & interceſſiones maxima opportunitate ſe mitti laborant.

Quid autem ejusmodi temporales, niſi temporalia, norunt quærere? niſi temporalem quæſtum fructumque cogitare? an tales putandi ſunt pro Eccleſiæ reformatione in moribus & diſciplina & vitæ honeſtate operam daturi, qui ſuam maximam calamitatem hoc eſſe deputant, qui ſibi omne, quod libuerit, volunt, etiam impune, licere, qui idcirco a ſuis ſuperioribus per Romanæ ſedis præſulem magna pecuniarum largitione eximi quæſierunt, ut ſuo poſſint incaſtigati vivere arbitrio? Quomodo hos credemus pro vera & ſpirituali pace Eccleſiæ niti debere, quam nec ſapiunt, nec intelligunt? Hæc autem pax vera & perfecta & ſpiritualis ſine præambula juſtitia & gratia Dei in vanum quæritur & expectatur.

*) In Diſput. ſuper materia Concilii generalis, in Collectione Operum de An. 1613. p. 69.

XXVIII.

Schreiben des Aeneas Sylvius, nachherigen Pabſts Pius II. an den Kayſerlichen Hof-Canzler, Grafen Caſpar Schlick, über die wahre Mittel, den Kirchenfrieden herzuſtellen, um das Jahr 1444 *).

Ad tollendam eccleſiaſticam diviſionem nimis ſumus torpentes. Vidi, quod Reges ſcribunt, ex copiis literarum, nec deſpero, rem poſſe bene conduci, ſi aggredi velimus negocium. Omnibus enim, ut vides, diſplicet ſchiſma, omnes abhorrent. Viam autem ſopiendi hoc malum Carolus Rex Franciæ, niſi fallor, & tutam & brevem oſtendit, ut fiat conventus Principum vel eorum Oratorum in communi aliquo loco, ibique una recipiatur concluſio per omnes. Ad hoc autem peragendum opus eſſet rurſus ſcribere cunctis Regibus Principibusque, ut Oratores ſuos Argentinam vel Conſtantiam mitterent, pleno mandato ſuffultos ad pacem eccleſiæ pertractandam. Fienda eſſet rurſus expenſa, quæ anno præterito facta eſt, vix tricentorum aureorum. Paulo plus Conſtantinus in congregatione Niceni concilii expoſuit. Hæc via non poſſet impediri, nec Papa nec Concilium reniti poſſent, tamque hoc absque Epiſcopis fieri nequiret. *Licet enim Principibus ſecularibus convenire invito Clero & tamen illic unio fieri poſſet. Nam ille Papa indubitatus eſſet, cui omnes Principes obedirent. Non video Clericos, qui velint pro iſta vel illa parte mar-*

tyrium ferre. Omnes hanc fidem habemus, quam noſtri Principes, qui, ſi colerent idola & nos etiam coleremus, & non ſolum Papam, ſed Chriſtum etiam negaremus, ſeculari poteſtate urgente. Quia refriguit caritas & omnis interiit fides, utcunque ſit, pacem deſideraremus, quæ, ſive per aliud concilium, vel per conventum principum detur, nihili pendo, non enim de nomine, ſed de re contendendum eſt. Voca panem, ſi placet, lapidem & da mihi, dum fameſco. Non vocetur concilium, vocetur conventus, vocetur conciliabulum, congregatio, ſynagoga, nihil intereſt, dum ſchiſma depellatur. Imo mihi admodum placet, quod Rex Franciæ ſcribit ejusque ſententiæ inhærerem. Nam videtur Regi noſtro permittere hujus congregationis vocationem.

*) In Epiſtolis Aeneæ Sylvii, Editio 1481. Epiſtola 54.

XXIX.

Eben deſſelben Schreiben an den Biſchof Sylveſter von Chiemſee *).

Vidi nuper literarum copias, quas Reges Imperatori noſtro ſcribunt in rebus eccleſiæ, perpendique omnes ægre ferre ſchiſma, quo chriſtianus populus in preſentiarum conturbatur, multumque demiratus ſum Regis Francie judicium, quod cum tuo concurrere cognovi. Memini enim, cum alias ſimul eſſemus, deque hac ipſa re ſereremus ſermonem, quonam pacto pacari eccleſia quiret, dixiſſe te: *Ego, ſi Ceſaris eſſem loco, vellem cunctos rogare Principes, unum ut in locum mitterent oratores, qui plenam poteſtatem haberent, res eccleſiæ componendi. Nam quod Principes facerent, & populus ſequeretur & clerus.* Ecce, quam Rex Franciæ viam hujusmodi recipit. Quis dubitet, reliquos omnes aſſenſuros, ſi natio Germanica conſentiat. Jam permittit Rex Franciæ Cæſari noſtro congregationis hujusmodi vocationem. *Vos, qui habetis rem in manibus, amplecti hoc debetis, Regique noſtro & electoribus ſuadere, ne oblatam negligat viam, quia ſalus hinc pendet maxima. Nec hic oportet, vel Papam requirere vel Concilium: nolint velintque illi, convenire Principes poſſunt, ſeque in hanc vel in illam partem declinare. At non erit hoc Concilium! non ſit, quid ad nos? non de nomine, ſed de re quæſtio eſt. Satis eſt, ſi ſchiſma de medio auferatur; vocetur quocunque nomine, quod aufert ſchiſma.* Stultus quidam ſenis debitorem in judicium traxit, tanquam is negaret debitum,

qui ſolidum ſe ſuſcepiſſe fatebatur, cum ſtultus duodecim denarios peteret apud ſenem, tum idem eſt ſolidus, quod & denarii duodecim. Sic in re noſtra: *ſtultus erit, qui tolli ſciſma per conventum Principum negaverit, quia concilium non vocitetur illa congregatio: vocetur ſinagoga vel conventiculum, non curo, dum pacis exinde ſequatur effectus.* Sed tu & collegæ tui in campo eſtis, ubi hoc geritur bellum & in hac area, ubi hæc palea teritur. Videte ut fabam bene cudatis, *ne dum ſciſma eccleſiæ tollere curatis, diviſionem in imperio inducatis.* Hoc non dico veſtri cauſa, quia rectum ſcio propoſitum veſtrum, ſed ut elaboretis, *quod Germania unius animi ſit,* unumque Papam colat & in unius fidei ſinceritate gradiatur.

*) Ibid. Epiſt. 55.

XXX.

Eben deſſelben Schreiben an den Cardinal Julian von S. Angelo *).

Neſcio quid allatura ſit Nurenbergenſis dieta, quia diviſi animi ſunt. Neutralitas difficulter aboleri poterit, quia pluribus utilis eſt. Pauci ſunt, qui verum ſequuntur, omnes fere, quod ſuum eſt, quærunt. Placet hoc novum neutralitatis aucupium, quia ſeu juſte ſeu injuſte quis teneat, repelli non poteſt. Et ordinarii pro ſuo arbitrio conferunt beneficia. Non eſt facile, crede mihi, ex ore lupi prædam eripere. Sed quantum ſentio, tota Chriſtianitas Eugenii ſequitur partes. Germania tam diviſa eſt, quam ego ſe unitam videre vellem, meque illi conformare, quia multum tribuo nationi huic, quod non metu, ſed ſuo libito ſuoque judicio ducitur, quocunque Rex cum Electoribus ſe inflexerit, eo & animula mea ſequitur, nec mihi plus quam aliis credam.

*) Ibid. Epiſt. 65.

XXXI.

Eben deſſelben Schreiben an den Päbſtlichen Lega- ten Joh. Carvajal *).

Non potero tacere, ſi quid non verum audiam. Tu mihi amicus es, fateor hoc, ſed veritas præferenda eſt, tu vera omnia putas, quod ſcribis, hoc ego de tua probitate credo, non tamen ita eſt, ut reris, quod tibi paucis oſtendam. Dicis Baſileam cepto concilio Legatos Papæ expoſuiſſe, non eſſe ſperandum de illius ſynodi progreſſu, propter vicina bella & alias cauſas, hoc nunquam ſynodus Papæ narrari juſſit. Dicis, plus Papam Germaniæ Principibus conceſſiſſe & ſe humiliaſſe, quam unquam ſit de Romanis Pontificibus auditum. Ruſticis hæc & hiſtoriarum ignaris narranda ſunt. Adrianus Papa & Leo Romanis Imperatoribus jus ordinandi apoſtolicam ſedem & epiſcopos per imperium nominandi conceſſerunt. Leo ille ſanctus, quem tu & Doctores Evangelii tubam appellatis, cum vellet in Italia concilium habere, in quo plures poſſent de occidentalibus patribus convenire, Marciano Cæſari, concilium in orienti, poſtulanti, annuit, tuncque ſynodus Calcedonienſis habita eſt. Refers Dominum ſanctæ Crucis miſſum eſſe, ut Papam purgaret, conciliumque Germanis offerret. Non dicis poteſtatem habuiſſe Cardinalem illum ſubeundi ſententiam, poſtquam probata fuiſſent crimina. His Romanos Pontifices ſolitos eſſe dicem. Si quid aliquando volunt, ad apoſtolicam ſedem veniant. Petrus primus Pontifex increpatus,

quod ad gentes introiſſet, ultro ſe purgavit. Leo quartus ſcribit Lodovico Auguſto: Nos, ſi aliquando incompetenter egimus, & in ſubditis juſtæ legis tramitem non ivimus, veſtro ac miſſorum veſtrorum cuncta volumus emendare judicio. Hiſpanorum Legatorum hortatu Papæ Baſileam veniſſe contendis, verius poteras dicere, plures, ne illuc irent, apoſtolicis literis fuiſſe requiſitos. Univerſos Reges per conſiliarium ſtatuum prohibuiſſe, Baſileum ne Papam deponerent, dum aſſeris, vide ne te decipias. Refers tres cauſas eſſe, quibus pars minor poteſt, invita majori parte univerſitatis, aliquid agere, ſed facta capitulorum & univerſitatum, quæ ſuperiorem habent, non ſunt æquanda geſtis conciliorum, ubi ſolum Deus eſt ſuperior, & a quibus non appellatur. Dicis, in Conſtantienſi concilio plenam poteſtatem datam eſſe Romanis Pontificibus, locum eligendi, in quo aliud concilium celebrari debet. In caſu noſtro ſpecialiter reſervata fuit electio loci concilio, ſicut conventiones cum Græcis habitæ manifeſtant. Prætendis, ſancitum eſſe Baſileæ, ne propter locum oriri differentia poſſit. Inane argumentum eſt. — Tu vis, me his conſentire, non poſſum. Dicis, me ex propoſito errare. Mihi adverſus te magis opitulabitur allegatio, *nihil ad me, quis obtineat. Imperatori ſervio, qui unionem procurat, illam cupio, illam promoveo, pro hac magnis laboribus me exponerem. Tu quoque & pars tua unionem velles, ſed modo tuo, maneat Papa tuus Pontifex, & unio ſit. Idem etiam pars altera cupit, nemo pacem, nemo unionem aſpernatur. Nemo tamen pacem amplectitur, quæ ſibi detrahit. Omnes volunt vincere, nemo ſe flectit, duræ cervicis homines. Eſtne ſubjecta Eccleſia, ut propter hunc vel illum hominem tam varie vexari debeat? Si non potes*

paſcere, ſine alium eſſe paſtorem. Sed non eſt de paſtu ovium queſtio, ſed de lana, non tantum litis erat, dum pauper Eccleſia erat. Scio te mihi jam iraſci, quoniam dicta tua expello, quaſi videar aliam tueri partem. Ne vere hoc, dixi tibi, utrinque mihi odium eſſe. Non placet mihi Animon. electio. Abhorreo Gallorum levitatem. Minime his conſentio, dum ſedem apoſtolicam volunt auferre Romanis. Non probo, cum decreta, quæ faciunt, ipſi non ſervant. *Cardinalis S. Petri, viri ſancti & graviſſimi ſententia mihi placet, qui neque hos neque illos laudare ſolebat.* Vos Concilium Romæ vultis, ſed illa jam in angulo eſt orbis chriſtiani. Hi Baſileæ manere volunt; at hæc urbs multis odioſa eſt. Tu tamen deliberari illic putas: an numeroſius debeat concilium congregari, ſperansque id obtineri, complacereque Cæſari. Alii aliud ſentiunt, viderisque putare, non eſſe absque conſenſu Regum aliorum concilium concedendum, quaſi Cæſarem parem facias ceteris, quid parem imo & minorem conditionem, quoniam Regi Franciæ offertis concilium, Cæſari non vultis concedere. Nolite hæc ſecreta putare, omnes hæc ſciunt, ſic & alterius partis conſilia nota ſunt. *Ego omnes commendarem, ſi viderem, pacem his atque illis placere, etiam cum incommodo ſuo; quia non nobis ſed rei publicæ nati ſumus, nec plus velle debemus, quam ſenſus communis nobis permittat. Non qui temere dignitatem, ſed qui ponere vult, magis laudatur. Priſci viri ſanctique homines difficilius ad Pontificatum vocabantur, quam nunc ex alio amoventur. Bonus animus ingeniumque benignum non, quod dimitteret, ſed quam cito dimitteret, ſtudium haberet.* Hæc volui tibi dixiſſe cum venia tua. Quia autem non loquor aut verum loquor, hic eſt armatus Aeneas, hunc

geram, ille mihi Anchiſes erit, quem univerſalis Eccleſiæ conſenſus dederit, dum Germania, quæ orbis chriſtiani major pars eſt, hæret, dubius ſum, parato tamen animo ſum, communi ſententiæ auscultare, *nec mihi in rebus fidei ſolus credam.*

*) Epiſt. 25.

XXXII.

Bevollmächtigungs-Breve Pabſt Eugens IV. vor die auf den Chur- und Fürſten-Tag zu Frankfurt abgeſchickte vier Nuntien, vom 1. Auguſt 1446 *).

Eugenius Epiſcopus &c. Venerabilibus fratribus Joanni & Thomæ, Leodienſi & Bononienſi Epiſcopis, ac dilectis filiis, Magiſtro Joanni de Carvajal, Cameræ Apoſtolicæ Auditori, Capellano noſtro & Nicolao de Cuſa, Archidiacono Brabantiæ in eccleſia Leodienſi, noſtris & Apoſtolicæ ſedis Nuntiis, ſalutem & Apoſtolicam benedictionem.

Cum Cariſſimus in Chriſto Filius noſter Fredericus Rex Romanorum illuſtris, nec non venerabilis Frater Theodoricus Archiepiſcopus Maguntinus & *dilecti* filii, nobiles viri, Ludovicus, Comes Palatinus Rheni Bavariæ & Fredericus Saxoniæ Duces & Fredericus Marchio Brandeburgenſis, Sacri Romani Imperii Electores, per ſuos Nuncios & Oratores nobis nuper expoſuerint, ad hujusmodi effectum conſequendum (nimirum fidelium ſalutem promovendam ac ſubortum ſchisma extinguendum) maxime convenire, ut auctoritas generalium Conciliorum manuteneatur & conſervetur, nec non conventionem quandam Prælatorum & Principum Nationis ſuæ in Kal. Septembris proxime futuri apud Franckfordiam, Maguntinenſis diœceſis, teneri debere, ubi, animorum ſuſpenſione ſeu neutra-

litate depoſita, præfati Rex Romanorum & Electores integralem nobis & Apoſtolicæ Sedi obedientiam, *ut tenentur*, facere propoſuerunt, aſſerentes, ad eam rem commodius & facilius conſummandam, optimum fore, decreta Baſileenſis Concilii, per ipſam Germanicam nationem acceptata, a Nobis & Apoſtolica Sede cum executorum neceſſaria deputatione recipi, approbari, confirmari, quod, ut efficere dignaremur, *inſtanter & humiliter ſupplicarunt*: Nos ipſorum Regis & Electorum ſupplicationibus inclinati, ad imitationem ſanctorum Patrum, prædeceſſorum noſtrorum, quorum veſtigiis inhærentes gratum divinæ Majeſtati obſequium præſtare non dubitamus, ſicut illi generalia concilia, ſuis temporibus rite inſtituta atque canonice celebrata recipere, amplecti & venerari conſueverunt, ſic generalia Concilia, Conſtantienſe ac Baſileenſe, ab ejus initio uſque ad translationem per nos factam, absque tamen præjudicio juris, dignitatis ac præeminentiæ ſanctæ ſedis Apoſtolicæ, ac poteſtatis ſibi & in eadem canonice ſedenti in perſona b. Petri a Chriſto conceſſæ, cum omni reverentia & devotione, ſuſcipimus, amplectimur & veneramur.

Quia tamen præfati Rex & Electores ſuper confirmatione decretorum, per ſuam nationem acceptatorum, ſpecialiter inſtiterunt, cum nobis de illis non plene conſtet, cupiamus tamen eisdem Regi & Electoribus ac ſuæ nationis voto, quantum cum Deo poſſumus, annuere, de veſtra fidelitate, rerumque experientia in agendis plenam in Domino fiduciam obtinentes, vos ad hujusmodi conventionem Franckfordienſem aut alium quemcunque locum, ubi Natio prædicta ſeu Prælati & Principes ejusdem convenerint, Nuncios noſtros,

cum plena poteſtate Legatorum de latere *per totam Nationem Germanicam* duximus deſtinandos, vobis ac veſtri duobus in aliorum abſentia, mandantes & committentes, quatenus de dictis decretis vos informantes, eadem cum deputatione executorum in natione Germanica, ut opus fuerit, noſtro & Apoſtolicæ ſedis nomine confirmetis, ratificetis & approbetis, *proviſo tamen ante omnia, quod in recompenſam gravaminum, quæ ex aliquibus ex his decretis nobis & Apoſtolicæ ſedi inferuntur, debita fiat per Nationem ipſam ac ejus Prælatos nobis & ipſi Apoſtolicæ ſedi proviſio, ſuper qua cum Prælatis & Principibus ipſius Nationis tractanda, concludenda & recipienda*, nec non ſuper aliis gravaminibus, quæ natio eadem prætendit, moderandis, limitandis & auferendis, ac demum ſuper hujusmodi decretorum confirmatione, ratificatione & approbatione, executorumque deputatione, vobis ac duobus veſtrum ſicut præmittitur, tenore præſentium plenam & liberam concedimus facultatem & poteſtatem, ratum & gratum habituri & ex nunc habentes, quicquid per vos vel duos veſtri, ut præfertur, in præmiſſis & circa præmiſſa, confirmatum, ratificatum, approbatum, deputatum, tractatum, concluſum, receptum, moderatum, limitatum, ablatum, actum, geſtum & quomodolibet factum fuerit, idque faciemus, auctore Domino, inviolabiliter obſervari. Datum Romæ apud S. Petrum, anno incarnationis Dominicæ MCCCCXLVI. Kal. Auguſti, Pontificatus noſtri anno XVI.

*) In Müllers Reichs-Tags-Theatro unter K. Friderich V. I. Band S. 341.

XXXIII.

Pabſts Eugens IV. Verſicherungs-Urkunde über Feſthaltung der Schlüſſe der Baßler Kirchenverſammlung vom 9. Febr. 1446 *).

Eugenius Epiſcopus, Servus Servorum Dei, ad futuram rei memoriam.

Ad tranquillitatem & commoda omnium Chriſti fidelium & *præſertim Nationis Germanicæ*, quam Apoſtolica Sedes ſingulari affectione proſequitur, diligenti ſtudio intendentes, ea libenter concedimus, per quæ ipſius Nationis perſonarum quieti & commoditatibus conſulatur.

§. II. Sane ad inſtantiam Cariſſimi in Chriſto Filii noſtri Friderici III. Romanorum Regis illuſtris & Venarabilis Fratris noſtri, Theodorici Archiepiſcopi Moguntini & dilecti Filii, Nobilis Viri, Friderici Marchionis Brandenburgenſis, per alias noſtras literas nonnulla circa Concilium Conſtantienſe ejusque Decreta, nec non futuri convocationem Concilii mentem noſtram concernentia declaravimus, prout in ipſis literis plenius continetur. Super aliis autem decretis Baſileæ editis & per claræ memoriæ quondam Albertum Romanorum Regem acceptatis, ex quorum obſervantia Natio Germanica præfata ex pluribus gravaminibus dicitur relevari, contenti ſumus, volumus ac decernimus

quod omnia & ſingula vigore Decretirum hujusmodi cum ſuis modificationibus acceptatorum, per eos, qui illa acceptarunt, vel acceptantibus in natione præfata adhæſerunt, uſque in præſentem diem quomodolibet geſta vel acta ſunt, cum omnibus inde ſecutis rata, firma & inviolabilia perſiſtant; nec in poſterum a quoquam quavis auctoritate caſſari, annullari aut irritari, quovis modo valeant vel revocari; quodque omnes & ſingulos, qui uſi ſunt illis ac in vim dictorum Decretorum a die acceptationis eorundem quicquam conſecuti ſunt, ſecuri ſint ac quieti, nec propterea impeti, turbari aut moleſtari poſſint quomodolibet in futurum.

§. III. Super obſervatione vero & modificatione Decretorum eorundem, cum nonnulli Prælati Nationis præfatæ ex eisdem Decretis gravatos ſe fore conqueſti ſint; cumque in illis Apoſtolicæ Sedi, quæ multum in ſuis juribus ex ipſis Decretis gravata dignoſcitur, recompenſatio promiſſa ſit, decrevimus, *Legatum noſtrum cum ſufficiente poteſtate ad partes Germaniæ hujusmodi transmittere*, qui mediantibus Rege, Archiepiſcopo, & Marchione præfatis ac aliis ejusdem Nationis Principibus ac Prælatis, cum quibus fuerit opus, ſuper obſervantia & modificatione Decretorum hujusmodi, nec non ſuper proviſione Sedi prædictæ faciendis, tractare poterit & finaliter concordare.

§. IV. Permittentes interim & indulgentes, quod omnes & ſinguli, qui præfata Decreta receperunt, vel recipientibus, ut præmiſſum eſt, adhæſerunt in præfata Natione, illis ſimiliter eum modificationibus, quibus recepta ſunt, libere & licite uti poſſint, quos etiam

circa

circa ſingula præmiſſa manuteneri & defenſari volumus, *donec per Legatum hujusmodi*, ut prædictum eſt, *concordatum fuerit*, *vel per Concilium*, quod ad prædictorum Regis, Prælatorum & Principum exhortationem convocare proponimus, *aliter fuerit ordinatum;* non contraventuri, nec contravenientibus conſenſuri quovis modo. Speramus autem, & a certo tenemus dictos Regem, Archiepiſcopum; Marchionem & alios Principes & Prælatos, tanquam devotos ipſius Sedis, non paſſuros, medio tempore Romanam Eccleſiam remanere in ſuis juribus ſpoliatam.

§. V. Hanc autem conceſſionem ad eos, qui declarationi vel obedientiæ per ſuos Prælatos vel Superiores Nobis factæ, aut infra ſex menſes faciendæ ſe opponerent, nullatenus extendi volumus, vel eis opitulari. Nos enim ex nunc irritum decernimus & inane, ſi ſecus ſuper his a quoquam quavis auctoritate ſcienter vel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo omnino homini liceat hanc paginam noſtræ conſtitutionis, permiſſionis, conceſſionis & voluntatis infringere vel ei auſu temerario contra ire. Si quis autem hoc attemptare præſumſerit, indignationem Omnipotentis Dei & Beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum.

Datum Romæ apud Sanctum Petrum, Anno incarnationis Dominicæ 1446. Nonis Februarii & Pontificatus noſtri anno ſexto decimo.

*) In Conciliis Germaniæ T. V. p. 301.

XXXIV.

Auszug der Rede des Kayſerlichen Geſandtens, Aeneas, Biſchofs zu Siena, an Pabſt Nicolaus V. worinnen die Haltung eines allgemeinen Concilii erinnert wird, vom Jahr 1450 *).

Quæ hactenus dicta ſunt, Beatiſſime Pater, commiſit nobis Imperatoria Majeſtas, priusquam ſuo ex conſpectu recederemus; quæ nunc dicturi ſumus, per novas & *urgentes* literas in mandatis accepimus. Ea nec parva nec contemnenda ſunt, ſed digna tuis auribus & hoc ſacerrimo cætu. De Concilio namque generali, deque loco conventus habendi dicendum eſt nobis, ex quibus rebus magna poteſt utilitas redundare. Licet enim ſub te, vero capite, veroque *Jeſu Chriſti* vicario, unita ſit Eccleſia, plurima tamen ſunt, propter quæ neceſſaria videtur conventio Epiſcoporum generalis. Diffident Chriſtiani Principes quam multi, concordia quærenda eſt. Labaſcunt cleri & populi mores, inveſtiganda modeſtia; oppreſſam Eccleſiam quam plurimi laceſſunt, recuperanda libertas. Ad quas res, licet tua ſatis ſit auctoritas, non tamen executio ſine conventu Prælatorum, conſenſuque Principum facile poteſt haberi. Cupit igitur *generale Concilium* Cæſar, ut hæc fiant. *Sed quod generale Concilium? verum generale Concilium, non abortivum, non adulterinum, non contentioſum, non ambitioſum.* Concilium, in quo minora membra

majoribus pareant, in quo nullum ſit membrum, quod ſuo capiti diſſentiat. Concilium, inquam, quod non de clavibus ſummi paſtoris diſputet, ſed pro communi utilitate invigilet. Summa eſt Romani Præſulis auctoritas, quid attinet diſputare? Omnis poteſtas Eccleſiæ a Chriſto Principe per Romanum Pontificem, veluti caput, in cetera myſtica corporis membra derivatur atque diffunditur. Hæc profeſſio Cæſaris, hæc fides eſt, Evangelio credit & oraculis Jeſu Chriſti; ſcit, Petro a ſucceſſoribus ſuis dictum eſſe a Domino: Tu es Petrus — & paſce oves meas &c. & ejusmodi, quibus referti ſunt Evangeliorum codices; ultra quem, quisquis enim quærit, tenebras quærit, non lucem, ſtultior eo, qui aperto ferventique ſoli commentitium lumen accendit.

Cæterum quia majeſtas Imperatoria non ad potentiam exercendam, ſed ad fidem tuendam, commune bonumque promovendum, tibique aſſiſtendum intereſſe decrevit; coronam prius accipere cupit, quam concilium convocetur: indici, antequam coronetur, neque petit, neque ſuadet, neque gratum haberet. Expedit enim admodum rebus agendis, coronatum Cæſarem *ac tibi juratum* in Concilio penes te ſedere, tibi aſſiſtere, tuisque decretis favorem impendere.

Cumque ſit Cæſar advocatus Eccleſiæ, protector, defenſor, adjutor, ac nullibi melius officium ſuum, quam in provincia ſibi parente, valeat exercere, locum celebrandi Synodi in Alemannia ſub Romano Imperio petit: in alia provincia nec poteſt, nec intendit conſenſum præbere. Eſt enim Alemannia locus ex tota Chriſtianitate commodior: in qua, ſi quis recte proſpexerit, *intra Rhenum & Auſtriam Chriſtianitatis um-*

bilicum ad centrum reperiet. Ubi exivit ad Occidentem, ſunt Hiſpani, ad Orientem Græci, ad Septentrionem Norvegii, ad Meridiem ultimi Siciliæ populi. Cumque jam Græci in his, quæ fidei ſunt, cum Latina Eccleſia ſapiant, oportet & his locum concilii convenientem nominare: fovendi enim jam ſunt & omni favore amplexandi. At hi ad Alemanniæ partes per Ungariam brevem habent & facilem tranſitum. Urbes præterea in Alemannia ſunt ampliſſimæ & ſplendidiſſimæ, manſiones accommodæ, victui neceſſaria comparatu facilia, pax optima, pulcherrima quies, dulciſſima libertas, ſaluberrimus aer, Principes ac populi promiſſorum ac juſti tenaces, mori, quam dejerare aut fallere malunt, nemo eſt, qui de loco Alemanniæ jure conqueri poſſit. Nam qui medium Chriſtianitatis & tot commoditates Alemanniæ dedit Deus, is quoque velle videtur, ut ibi noſtro tempore generale Concilium celebretur.

Habes, ſanctiſſime Pater, quæ ſit petitio Cæſaris; nobis & admodum juſta videtur & utilis; namque, ſi pacem inter Chriſti fideles componere, ſi frugalitatem, bonosque mores ſerere, ſi libertatem eccleſiaſticam vendicare, ſi partam unionem ſervare cupis, ut certiſſimi ſumus, generale concilium non alibi convocabis, quam eo in loco, in quo tibi Cæſar & poſſit & velit aſſiſtere. Pleraque alia, cum tuæ Sanctitati libuerit, ſemotis arbitris referemus.

*) In Müllers Reichstags-Theater unter K. Friderich V. I. Band S. 379.

XXXV.

Prolog des unter dem Vorſitz des Päbſtlichen Legaten, Cardinals Nicolaus von Cuſa gehaltenen Cöllniſchen Provincial-Concilium vom Jahr 1452 *).

Nicolaus, Miſeratione divina tit. S. Petri ad vincula SS. Romanæ Eccleſiæ Presbyter Cardinalis, per Alemanniam & nonnulla alia Regna ac Provincias Apoſtolicæ Sedis Legatus, ad perpetuam rei memoriam.

Adſpirante divinæ pietatis influxu & vigore apoſtolici ſpiritus, qui, teſte Hieronymo, Petri Cathedram non deſerit, ſe nunc ad paſcendum Dominicum gregem diligenter convertente, actum eſt, quod Sanctiſſimus Dominus noſter, Dominus Nicolaus, Papa Quintus, oculos ad hanc magnam provinciam Colonienſem attollens, Nos, licet omnium ſacri Collegii Cardinalium minimum, transmiſerit, ut videamus, qualiter Vos, Fratres & Filii ſui dilecti, in via Domini proficiatis: hinc Deo gratias agamus, qui nos ad divina Myſteria ſollicitanda collegit, ut mutuis conſiliis cuncta in melius dirigantur. Et quoniam nunc adeſtis, Vos Reverendiſſime Domine Theodorice, Archi-Epiſcope Colonienſis, cum venerabili Capitulo, ac

veſtrorum Comprovincialium vices gerentibus, Venerabilibusque Abbatibus, Præpoſitis, Decanis, Canonicis, aliisque religioſis & devotis, doctisque Sacerdotibus & Magiſtris, numero copioſo: tempus adeſſe credimus, ut nunc deliberationum communium per plures dies digeſte factarum, fructuoſa definitio ſubſequatur: quæ, ut clarior fiat, præmittendum arbitramur, Nos non velle, per ea, quæ ſtatuemus, Apoſtolicis, aut Legatorum ejus, aut Noſtris antea factis ordinationibus in aliquo detrahere, neque etiam Comprovincialium aut Synodalium Diœceſium Statutis, laudabilibusque conſuetudinibus quibuscunque (quæ per noſtra ſtatim promulganda decreta non corriguntur aut limitantur) derogare, nec etiam auctoritati Apoſtolicæ Sedis, aut ejus Legati, nec Metropolitani, aut ſuorum Coepiſcoporum Comprovincialium, nec juribus, libertatibus, privilegiis ac exemtionibus præjudicium fieri quovis modo: ſed potius jus uniuscujuslibet, quale habere dignoſcitur, ſalvum eſſe volumus. Ad *aliqualem* autem eccleſiaſtici ſtatus reformationem, quousque Deus majori obſervantiæ commodius tempus conceſſerit, Nos Nicolaus Cardinalis-Legatus &c. ſupra dictus huis ſacro provinciali concilio, auctoritate Sanctiſſimi Domini noſtri Nicolai V. Papæ V. *præſidentes*, de expreſſo Reverendiſſimi in Chriſto Patris ac Domini noſtri, Domini Theodorici, Archi-Epiſcopi præſcripti, *Nobis conſedentis*, ac ſui Venerabilis Capituli, omniumque Comprovincialium conſenſu, univerſaque Synodo concorditer adprobante, ſtatuimus & ordinamus, ut ſequitur &c.

In fine:

In robur omnium decernimus ſuper his opportunas literas, quas tam Noſtro, quam Reverendiſſimi Domini Archi-Epiſcopi ſigillo volumus communiri,

*) In Conciliis Germaniæ T. V. p. 413.

XXXVI.

Auszug Schreibens des Päbſtlichen bey dem Haus Oeſterreich accreditirten Legaten, Aeneas Sylvius an den Minoriten und Creutzprediger Johann de Capiſtrano, den Reichstag zu Neuſtadt betreffend vom Jahr 1455 *).

Ego, ut animi mei ſecretum aperiam & aliquando dicam manifeſte, quod ſentio, non ſum ſine magno metu, ne ruant ædificia noſtra, quæ apud Franckfordiam ereximus. Titubant, ut video, mentes Principum, torpent Reges, languent populi, navicula piſcatoris, grandioribus eliſa procellis, in medio mari pene demergitur. Flant hinc atque illinc contrarii venti, ſcinduntur vela, frangitur malus, carina dehiſcit, nulla remigibus cura, neque magiſtro ſpes ſalutis eſſe videtur. Omnes quaſi attoniti tempeſtati cedimus. Opus erit igitur ſermone tuo, calcari tuo, igne tuo: excitandi, urgendi, incendendi ſumus, niſi compellimur benefacere, noſtrapte ingenio nihil eſt, quod de republica cogitemus. Atque utinam vel compulſi aliquando vigilemus! Aderunt hic, ni fallor, ex Alemannia, ex Bohemia, ex Ungaria multi proceres. Ex Italia quoque atque ex ipſa Gallia nonnulli adventabunt. Agetur tuendæ religionis noſtræ negotium, quæ mediata ſunt, quæ concluſa ſunt Franckofurdi, in manus recipientur. Tum, quæ mens noſtros Prin-

cipes habeat, intelligemus, ſi fervere videbimus animos, agemus Deo noſtro gratias, qui ſuam nolit Eccleſiam noſtris diebus exterminari. Laudabit oratio tua fortes & magnanimos proceres, plenosque ſpei reddat, an bene vadentes in curſum provocabitur. At ſi vel timidos vel diſcordes populi noſtri Duces inveneris, tunc tuo fungeris officio, tunc ſine ceſſatione clamabis, ac quaſi tuba exaltabis vocem tuam, accuſabis ignaviam, ſuperbiam criminaberis, avaritiam deteſtaberis. Hæc ſunt enim tres perniciofiſſimæ peſtes, quæ religionem noſtram Turcorum gladio pene ſubjiciunt. Quod ſi humiles, ſi ſolertes, ſi liberales eſſemus, exercitum facile congeremus, qui nedum Turcorum, ſed omnium infidelium potis eſſet audaciam proterere, ſed alios renitere ambitio, ne cujusque imperio ſubeſſe velint. Omnes Jaſonis morbo laboramus, quo — graviter ferebat, ſi non regnaret, quaſi neſciret privatus eſſe. Sed fortaſſe gnarus imperandus fuit. Nos, quamvis domui noſtræ utiliter præeſſe neſciamus, in alios tamen magiſtrum affectamus, alios in deliciis natos, in plumis enutritos, in voluptatibus merſos, vecordia domi proſtratos habet, hi neque famem, niſi ſitim, neque labores ullos perferre poſſunt. Rempublicam perire malint, quam æthere turbido domum exeant, neque, ſi generis humani impedire ruinam poſſint, id agent, ſi unius diei propterea fuerit voluptate carendum. Aliis nihil ſatis eſt, quod habent, unicum ſtudium eſt, rapere, & ad ſe cuncta trahere, quæ mari ac terra vehuntur. Nihil magnifice, nihil ſplendide agitant, quicquid agunt, tardi ac moroſi ſunt, ſemper conſiderantes in eo, quem nummum ex-

pendant & hoc ipſum cum querelis agunt & cuncta majora, quam oportet ſe facere, exiſtimant. —

Difficile eſt, cum his hominum monſtris, imo certe impoſſibile, rem Chriſtianam ſoſpitem eſſe. Ruimus atque in præcipitium labimur, niſi has beſtias aut occidimus, aut noſtris ex finibus propulſamus. Aut perire oportet, aut mutare prave & perverſe introductum morem. Tua erit igitur provincia, cum hiſce beſtiis congredi, ſi quas noſtrum conſilium huc advexerit, ego quidem non ambigo, adventuras quam plurimas. Theatrum hoc in loco futurum eſt, ludos Circenſes habebimus, ajunt ædiles noſtri, ſpectacula magnificentiſſima ſe edituros, qualia neque Julii Cæſaris, neque Pompeji, neque poſteriorum Cæſarum fuiſſe traduntur. Neſcio, cujusmodi erunt hæc, neſcio, an producentur heſterni orbis monſtra, an ſolummodo, quæ apud nos habentur, feræ. — Nemo eſt, qui talibus beſtiis obviam eat, neque tu hanc pugnam infamem duces, — qui jam ſupra triginta annos hujuscemodi bellum geris, tunc Italiæ, nunc Galliæ, nunc Germaniæ beſtias inſectaris & alias quidem occidis, alias in humanam redigis formam. — Quod ſi victrix tua virtus theatrum exierit, ſpes certiſſima majoris victoriæ dabitur. Tunc enim exercitum adverſus hoſtes externos parare poterimus, cum domeſtici fuerint ſeparati. Abſit avaritia, faceſcat ignavia, ejiciatur ſuperbia, nihil eſt, quod Turcorum potentiam formidemus, vincat ſe quisque neceſſe eſt, ut ſui potens ſuique Dominus ſit, qui ſaperure alios contendit. Eſt igitur mea ſententia, ſi voci meæ placet

auſcultare, huc te domum conferas, cum Principes ad diem conſtitutam comparuerint. Eadem quoque Majeſtati Cæſareæ, quam de re hac conſultam habui, mens eſt.

*) In Müllers Reichstagstheatro I. B. S. 209.

XXXVII.

Auszug des Abſchieds von dem Chur- und Für-ſten-Tag zu Frankfurt, die Beſchwerden gegen den Römiſchen Stuhl betr. vom Jahr 1457 *).

Item: eo (die) tunc etiam tractetur de hoc: Anne magis expediat pro honore Principum & Nationis, quod decreta Conſtantienſis & Baſileenſis Conciliorum, quæ ea Gravamina contingunt, circa quæ magis neceſſarium fuerit providendum, absque modificatione & ſimpliciter, congruis tamen ordinationibus & proceſſibus, repetantur, & innoventur; vel quod ordinationes intermediæ, de quibus in aviſamentis ſupradictis cautum & actum eſt, proſequantur & continuentur, ſeu quod alia congrua & honeſta via Alemannie conſulatur.

Item: quod in illa affutura dieta conſimiliter poſſit eciam tractari de hoc, videlicet quod Principes concurrentes in ordinacione ſupra dicta primo in proceſſu per eos conficiendo narrarent, qualiter eis ſepenumero expoſitum fuiſſet, quomodo Alemannia in his contra ſanctorum Conciliorum Decreta & Juris ſcripti ordinacionem exacto tempore plurimum prægravata fuiſſet, quod ipſi ſupra ſcripta capitula ſibi exhibita acceptarent & ſe in illis confirmarent & concurrent: Unde ipſi ex premiſſis aliisque rationabilibus cauſis permoti, habita eciam ſuper eis inter ſe cum multis prudentibus & ſcientioſis viris eccleſiaſticis & ſecularibus matura delibera-

tione, attendentes ſupplicacionem juſtam & rationabilem, atque quod per ſupra dicta media non preciſe ad rigorem Decretorum & juris ſcripti ordinationem, ſed ad equitatis & humanitatis compendium recurratur, ut ſic major & uberior facultas per ea, quæ per Decreta & Juris ſcripti ordinationes ſepe dictis ſummo Pontifici reſervetur ea propter &c. ut in forma.

Item: quod ea tunc accipietur de modo & forma, quibus Romanus Imperator poſſet induci ad concurrendum una cum principibus Alemannie in re iſta & eciam ad providendum Nacioni vel per pragmaticam ſanctionem vel alio remedio opportuno.

Item: quod conſimiliter aviſetur, anne Dominus Apoſtolicus vel literis vel Oratoribus & quibus modis & mediis interpellandus ſit ſuper hac re.

*) In der neueſten Sammlung der Reichs-Abſchiede I. B. S. 189.

XXXVIII.

Auszug zwoer Schreiben Pabſt Calixtus III. an Churfürſten Dieterich zu Mainz, wegen der Chur- und Fürſten-Verein gegen den Päbſtlichen Stuhl vom Jahr 1457 *).

Calixtus &c. In mentem noſtrum cadere non poteſt, Te contra auctoritatem Sacræ Romanæ Eccleſiæ, Sedis Apoſtolicæ atque noſtræ aliquod perpetrare, cum te ſciamus Paſtorem ſcientificum & prudentem, ac Dei timoratum, quæ ſunt contraria offendentibus auctoritatem & poteſtatem ſanctæ Romanæ eccleſiæ & ſummi Pontificis, cum quicunque hoc attentare volens, nedum in pœnas a jure divino & humano inſtitutas incideret, ſed etiam crimen hæreſis atrociter committeret. *Tu quidem* auctoritate & maturitate experientiaque *Præſul ſingularis in numerum Electorum ſacri Imperii vocatus es*, *quis ergo plus auctoritatem ſummi Pontificis defendere tenetur*, *quam tu? quis protegere*, *quis ampliare magis*, *certe tu?* in quo eſt confidentia noſtra & per maxime, ubi vides & ſcis, pro veritate nos affligi, pro rebus fidei, pro quibus exponemus & nedum bona, ſed ſanguinem & perſonam.

*

Etſi de tua fraternitate conſtans ſemper fuerit judicium & ſententia noſtra, te ſcilicet Prælatum eſſe cum integerrimum & prudentem, tum etiam honoris ac ſta-

tus Sedis Apoſtolicæ amantiſſimum; tamen permoleſte intelleximus nonnulla, quæ de ipſa Fraternitate tua nobis perlata ſunt, quæ, ſi vera eſſent, (quod nobis difficillime perſuaderi poſſit) certe deteſtanda & omni abominatione digna merito judicarentur: nam, quid immanius dici aut excogitari poſſet, quam Prælatum tantum, quantus Tu es, abjecta reverentia Sedis Apoſtolicæ cum illis ſentire, qui ipſius ſedis honorem & auctoritatem pervertere machinantur? Hoc itaque nunquam nobis venit in mentem, de tua Fraternitate credere: nec credimus quidem: quin imo priſtina noſtra opinio immutata permanet, teque dignum præſulem & maturitate experientiaque præditum exiſtimamus, & eum, qui merito unus ex ſacri Romani Imperii Electoribus exiſtat, quod nomen Fraternitatem tuam omnibus ſtimulis excitare debet, ut omnibus viribus & ſenſibus tuis ſemper ſtudeas, de ſancta Romana Eccleſia ac Sede præfata bene mereri. — Quodſi qui maligni ſpiritus aut dæmones humanam effigiem induti ſuis practicis & ſophiſmis aliter putant & aliis non vera perſuadere conantur, ii audiendi non ſunt: ſed decet Fraternitatem tuam, cum talia intelligit, defenſioni noſtræ & dictæ ſedis animum intendere, nec pati, ut ii, qui indigne & in præjudicium animarum ſuarum honorem & auctoritatem noſtram & negotia fidei Chriſtianæ turbare tentant, de ſua nequitia & malignitate glorientur.

*) In Raynaldi Annal. Eccleſ. T. XVIII. Edit. 1694. p. 496.

XXXIX.

Schreiben des Pabſts Calixtus III. an Kayſer Friderich III. die Beſchwerden der Deutſchen Nation betr. vom 2. Sept. 1457 *).

Calixtus Epiſcopus, Servus Servorum Dei, Cariſſimo in Chriſto filio, Friderico, Romanorum Imperatori ſemper Auguſto, ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Quamvis apoſtolice ſedi, ſicut placuit Altiſſimo, præſidentes, ea nos ſemper cura tenuerit, ut inclite nationi Germanice pro noſtra poſſibilitate complaceamus & omnibus illic ad nos concurrentibus faciles ac benignos præbeamus aures, nuper tamen, ſicut nobis relatum eſt, nonnulli ex venerabilibus fratribus noſtris ac dilectis filiis, nobilibus viris, Romani Imperii Electoribus, & alii plerique Principes ac Prelati nationis ejusdem, dieta quadam ſive conventu inter ſe celebrato Oratores ſuos ad te miſerunt, qui de nobis denique curia noſtra non parvam querelam facientes inter cetera expoſuiſſe feruntur, quod nos diverſis modis nationem ipſam aggravantes, quæ inter te nomine nationis & anteceſſorem noſtrum felicis recordationis Nicolaum Papam V. concordata fuerunt, minime ad implere aut obſervare curemus. Quibus ex rebus, etſi non dubitemus, Serenitatem tuam pro ſua erga Romanam eccleſiam eximia devotione illorum querelas acriter ac debite confutaſſe, dignum tamen putabimus, ſuper his,

his, quæ nobis objiciuntur, ſinceritatem & innocentiam noſtram tuæ ſublimitati perſpicuam ac manifeſtam efficere, ut ſi quando poſthac ſimiles querimonie ad tuas aures deferantur, habes ex noſtris literis, quod murmurantibus ac deterrentibus hominibus reſpondere atque objicere poſſis.

Equidem cum nos omnes chriſtiani orbis nationes benigne, quantum cum Deo poſſumus, tractare curemus, præcipue tamen Germanicos Principes ac Prælatos ſingulari quadam caritate & præcipuo perſecuti ſumus affectu. Neque enim nos latet, quo favore amplectendi ſunt eccleſiarum præſules & ſeculi Principes honore preveniendi, ut illos fratrum, & iſtos filiorum loco ſua cuique dignitate ſervata habere debemus. Sunt evangelia ſacra ſemper ante oculos mentis noſtre, ſanctorumque patrum decreta ſedulo in animo volvimus. Novimus, quod epiſcopis liceat, quod principes deceat, quod officio ſummi ſacerdotis incumbat, neque cordi noſtro quidquam teneatius heret, quam ita ſacros canones obſervare, ut idonei miſteriorum Chriſti diſpenſatores inveniamur. Nota eſt omnibus apoſtolice ſedis auctoritas, manifeſta cuique prime ſedis dignitas, vulgata per orbem *Vicarii Dei* poteſtas, cui dictum a Domino: Paſce oves meas & quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in celo & reliqua, quibus in evangelio *Romani præſulis* eminentia divinitus declaratur. Quibus ex rebus non eſt, cur aliquis opera noſtra criminari poſſit, tanquam latius evagemur, quam nobis liceat, aut tanquam in alienam meſſem falcem mittere videatur, cum non hujus aut illius provincie, ſed *univerſi orbis preſulatum* in apoſtolice ſedis ſpecula conſecuti

ſumus. Quæ cum ita ſint, ſcimus tamen, eos, qui vocati ſunt in partem ſollicitudinis, non eſſe turbandos, ſuamque cuique jurisdictionem, niſi forſitan abutantur, ſervandam eſſe, non ignoramus. Ea propter ita nos gerere in hanc usque diem curavimus, ne quæ de nobis cuivis hominum querela competere poſſit, nec putamus, aliquos eſſe, qui ſe leſos aut ſpretos a nobis dicant, niſi fortaſſe aliqui fuerint, qui deſideria ſua non recte metientes, tunc ſe contemptos ac gravatos arbitrantur, cum petitionibus eorum injuſtis non annuimus.

Sed audivimus, rumorem eſſe, tanquam, nos *aurum* ex natione tua ſupra quam deceat, *extorquamus*. Injuriantur profecto nobis & a vero longe recedunt, qui talia dicunt. Nihil unquam *noſtro nomine* ab his extortum eſt, quibus beneficia contulimus, ut illi garriunt; nihil exactum, nihil petitum, præter *annatam* vetuſto jure debitam. At ſi qui *contra Thurcos pecuniaria* nobis *ſubſidia* obtulerunt, non recuſavimus, nec recuſare quidem debemus, pro tanta religionis chriſtiane neceſſitate.

Pecunias autem hujusmodi & alias undecumque venientes non uſurpamus nobis, non recondimus in archa, non exponimus in jocalibus, non conſumimus in deliciis, ſed in defenſionem fidei convertimus, & in oppreſſione perfide Thurcorum gentis, ad noſtrum exterminium ſemper intente. Innumerabiles ſunt & intolerabiles nobis, quas indies ſubimus, expenſæ. Nunc in orientem legato claſſis noſtre, nunc in Albaniam Scanderbeckio, fortiſſimo Chriſti athlete indefeſſoque bellatori, nunc legatis & oratoribus in diverſas mundi

partes emiſſis, nunc iſtis, nunc illis, per Greciam & Aſiam laborantibus, ne deſtituti periclitarentur, pecunias mittimus, nec fuerunt inanes hujuscemodi ſumtus. Licet enim nobis in Domino gloriari, quod per miniſtros ſuos, torpentibus ac pene dormientibus cunctis fere chriſtianis Principibus, nobis tamen inſtantibus atque urgentibus Thurcorum ſuperbiſſima cornua & inſolentiſſimas acies apud Hungariam confregit, magnumque illum & potentiſſimum exercitum proſtravit, qui ſibi non Hungariam modo, ſed Germaniam totam, Galliam atque Italiam perterere, legemque Chriſti funditus evertere promittebat. Itaque liberavit Dominus principalem ſuum ſub præſulatu noſtro, plebemque ſuam ex ipſis quodammodo faucibus crudeliſſimi ſive immaniſſimi draconis eripuit, nuncque claſſis noſtra Rhodum tuetur, Ciprum, Mithilenem, Chium & omnes in Orienti Chriſtiani nominis inſulas, quæ ſine tali præſidio haud quoque Thurcorum navibus indies incurſantibus reſiſtere potuiſſent, quodque laudabilius eſt ac divino nobis munere conceſſum, non tantum, quas diximus, inſulas Legatus noſter ſua prudentia & armorum robore tutatus eſt, ſed alias pleraſque Thurcorum Domino ſervientes ad apoſtolicæ ſedis devotionem obedientiamque redegit, noviſſimeque non pauca eorundem Thurcorum navigia ad oppugnandas Chriſtianorum inſulas exeuntia potenter invaſit, debellavit, in poteſtatem recepit. Nec Albania ingruentes Barbarorum impetus proximis diebus inclinare potuiſſet, niſi noſtrarum interveniſſent pecuniarum auxilia, quæ Schanderbechio miſimus. In his nos rebus pecunias conſumimus, in his profundimus, quicquid undecunque corradere poſſimus auri vel argenti, honorem Dei, non no-

ſtrum, quærimus, pro ſalute populi nobis commiſſi laboramus, non pro privata utilitate noſtra, curamus, ne noſtro tempore chriſtianum nomen ſpurciſſimi Thurcorum pedes conculcare poſſint. Sed non ſunt hæc onera, quæ nos ſoli portare queamus, vel ſedes apoſtolica valet per ſeipſam tolerare, facimus tamen, quod poſſumus & quieſcentibus aliis, qui nos auxilio eſſe deberent, inſtamus, acceleramus, urgemus, nihil omittimus ex his, quæ facultates noſtre permittunt. Neceſſaria nobis detrahimus, ut incumbenti neceſſitati pro parte nobis poſſibili ſubveniamus. Que cum ita ſint, audent tamen nonnulli, parum quidem religioſi & ad commune bonum minus intenti, nos redarguere, quod ab his pecunias recipimus, qui promoventur, quamvis ſponte oblatas in claſſem contra Thurcos emiſſam, quod quam inique agunt jam plane perſpicis.

Sed aiunt plerique, Concordata, de quibus mentionem ſupra fecimus, per nos minime obſervari, affirmantes, electiones Epiſcoporum aliorumque Prælatorum nos parvi pendere ac prorſus abjicere, quod pari modo neque verum, neque juſte nobis objicitur. Neque enim electiones prælatorum in Germania factas quovis pacto contemnimus, neque ex Concordatis omnes paſſim electiones confirmare tenemur, ſed illas tantum, quæ canonice experiuntur, quod quidem a nobis diligenter cuſtoditum eſt. Nunquam enim aliquam electionem reperimus, quam reperimus eſſe canonicam. Viros autem quam plures illis eccleſiis ſive monaſteriis præfecimus, in quibus electis etiam minus canonice pretendebantur. Quare ſi aliqui ſunt, qui confirmationem petentes non obtinuerint, ſunt autem pauciſſimi,

ſciant ſe idcirco ex ſua petitione cecidiſſe, quia nec canonica fuerat eorum electio, nec promotio eccleſiis, ad quas vocabantur, fuiſſet utilis. Poteſtate autem illa, quæ nobis ex divino atque humano jure, ſimiliterque ex prædictis concordatis competit, providendis eccleſiis de perſona magis idonea, etiamſi canonica in illa electio facta reperiatur, adhuc non ſumus uſi, nec uti proponimus, niſi ex magna & urgentiſſima cauſa.

Super *reſervationibus* autem ceterisque beneficiorum proviſionibus, de quibus ſimiliter accepimus querelas coram tua Serenitate fuiſſe propoſitas, non ſumus memores aliquid a nobis eſſe conceſſum contra Concordata prædicta. Quare ſi quid tale factum eſt, ut ſæpe in multitudine literarum & negociorum aliqua transeunt, neque bene geſta, neque bene reviſa, non eſt intentionis noſtre, aut ordinariorum menſibus derogare aut concordatis ipſis contravenire; quin imo *quamvis liberrima ſit apoſtolice ſedis auctoritas, nullisque debebat pactionum vinculis coherceri, ex mera tamen liberalitate noſtra, ex Zelo, quem gerimus ad pacem, ex caritate, qua te tuamque nationem proſequimur, Concordatis ipſis locum eſſe voluimus, nec patiemur ea temere violari, dum Romanæ ſedis gubernacula retinebimus. Si quid præterea eſt, quod ipſi nationi moleſtum videatur, ex his quæ prodeunt ex noſtro ſolio, idque fortaſſe dignum emendatione cenſetur, poſſumus enim & nos ut homines aliquando labi atque errare, in his maxime que facti ſunt, non decet epiſcopos aut alios quosvis mortales ſuper apoſtolicam ſedem auctoritatem ſibi vendicare, aut illos imitari quoquo modo, qui peſſimo more deteſtabilique exemplo in pernitiem eccleſiaſtice ierarchie, in confuſionem miſtici corporis Chriſti, in animarum ſuarum ruinam*

leges ſibi conſtituunt, per quas licitum ſibi eſſe arbitrantur, apoſtolice ſedis mandata contemnere, ac pro ſuo voluntatis arbitrio eccleſiaſtica diſponere ſpiritualiaque negocia. Nam qui talia præſumunt, alieni ſunt, Deum Patrem ſuum appellare non poſſunt, quia Matrem eccleſiam recognoſcere nolunt, ſed tanquam membra vel putrida vel arida a reliquo corpore recidi debent. Nulli enim permiſſa facultas eſt, ut contra Romanam eccleſiam, omnium fidelium matrem & magiſtram, recalcitrare poſſit, vel ſe ab illius imperio ſubtrahere. Comedendus eſt una in domo paſchalis agnus, manere oportet in archa regnante diluvio, cui cura eſt, ne pereat. Unus Deus, una fides, unum baptiſma, *unus Chriſti Vicarius in terris eſt, qui celos bene merentibus aperit, claudit autem malignantibus. Si quis autem arbitratur, ſecum non bene agere apoſtolicam ſedem, recurret ad eam, dum gravamen ſuum exponet, remedium petet, nunquam pia mater filiorum deſiderio deerit, quod viderit ad ſalutem eorum pertinere.*

Et tu, Sereniſſime Imperator, ſi quid arbitraris, tuæ nationis prelatos habere, quod per nos emendari debeat, admone eos, hortare & urge, *ut ad nos venientes ſuas nobis neceſſitates exponant, gravamina referant, deſideria proferant. Nam votis eorum, quæ a rationis tramite non diſcordent, tanto libentius annuemus, quanto confidentius eos ad nos recurſum habere videbimus.*

Ceterum quare cariſſimum in Chriſto filium noſtrum, Ladislaum Hungarie ac Bohemie Regem illuſtrem nondum reconciliatum tibi eſſe percepimus, ſed adhuc inter te atque ipſum lites eſſe feruntur peringentes, quamvis non dubitamus, pro tua te ſapientia ea

duntaxat ſeu querere, ſeu velle, que ſint equitati ac juſtitie conſona, quia tamen diſcordia veſtra tanto magis nos angit, quanto magis chriſtiane reipublice damnum reſultat: Serenitatem tuam rogamus, ut ante tuos oculos ponas, primum cum quo contendis & ubi contendis? quia cum carne tua, cum ſanguine tuo, cum fratre tuo & in domo tuo, in agris paternis, in hereditate avita gellum geris, in qua nec perdere nec vincere tutum eſt. Conſidera, quod tu, Imperator, es advocatus eccleſie, protector fidei catholice, primus inter ſeculi principes, primus, qui arma pro defenſione religionis noſtre induere debeas, conſidera, quod tu ille es, in quem omnium chriſtianorum oculi conjecti ſunt, quod ſi (quemadmodum tibi ex officio incumbit) adverſus impiam Thurcorum gentem arma promoveris, univerſos ferme Reges ac Principes, ut te ſequantur, provocabis, labentemque rem chriſtianam magnifice ſublevabis. Sin vero Domi manſeris, aliis occupatus curis, nemo erit, qui bellum Chriſti gerere velit, eriſque tu ipſe cauſa, cur noſtro tempore fides catholica negligatur. Intellexiſti, quid fecerunt Thurci ſuperioribus annis, ut Conſtantinopolin, orientalis imperii caput ac totius Grecie columen, invaſerunt, ut urbes quam plurimas incenderunt, ut chriſtianum ſanguinem effuderunt, ut altaria everterunt, ut ſanctorum reliquias canibus objecerunt, ut imagines Dei noſtri glorioſæque matris ejus aut lanceis effoderunt, aut ſputis lutoque deturparunt. Scis, quod nunc cogitant, quæ parant, quæ moliuntur, nullum illis ſtudium ardentius, nulla cura propenſior eſt, quam ut ea agunt, per quæ poſſint chriſtianam gentem funditus perdere, vincula, verbera, neces fidelibus omnibus comminantur. Prope

eſt eorum gladius & adeſſe feſtinant tempora & tu interim & patruelis tuus arma, quæ merito in hoſtes fidei verterentur, contra ſubditos & vaſallos veſtros exercetis. Dices fortaſſe: quieviſſem, niſi me magna neceſſitas impuliſſet, ſed parate fuerunt inſidie mihi, hereditas mea in periculo poſita eſt, coactus ſum, arma pro defenſione capeſſere, invitus pugno cum ſanguine meo, poſſibile eſt, quod ais, nihil inficiamur, ſint vera, quæ refers, omnia, ſit juſtiſſima tua cauſa, at juſtius eſt, pro Chriſto pugnare & major neceſſitas eſt, hereditatem Chriſti quam tuam defendere. Si tua perit, eſt adhuc, ubi ſalvaveris. Si perit Chriſti hereditas (quod tamen nullo pacto futurum putamus) & tuam hereditatem perire oportet, & chriſtiane reipublice fundamenta corruere. Cogita igitur de communi periculo prius & majora minoribus antepone. Exquirito omnes vias, quibus cum patruele tuo, quantum ſanguine jungeris, tantum dilectione & affectu ſincero copuleris, nec illi imputes quoquocunque per alios etati tenere ſubgeruntur.

Audivimus, dilectum filium, nobilem virum, Ludovicum Bavarie Ducem, inter te & ipſum patruelem de pace acturum in Auſtriam deſcendiſſe. Credimus & dilectum filium noſtrum, Joannem Cardinalem ſancti Angeli, Apoſtolice ſedis Legatum, quemadmodum ſibi ſcripſimus, eisdem tractatibus interfuturum. Age, flecte animum & amplectere bona mente concordiam, noli omnia, que tibi debentur, exquirere, eſto contentus his, quæ potes obtinere, nec graveris, pro bono pacis de tuo jure pauca dimittere. Deus, pro cujus cauſa pacem accipies, majora tibi retribuet. Commendabunt

omnes tuam ſapientiam, que furori temperantiam, arrogantie humilitatem, duritiei manſuetudinem, tenacitati largitiem objecerit. Sit finis aliquando civilis & inteſtine diſcordie, ut tandem cum patruele tuo reconciliatus & tu & ipſe, ceterique Germanice terre proceres, quorum conſuevit in armis eſſe invicta virtus, unitis jam viribus ac concordibus animis in Thurcos militaria ſigna feratis, infelices Chriſtianos, qui per Greciam captivi merentur, a jugis ſervitutis eximatis, ac regiam civitatem, que de Conſtantino Ceſare nomen habet, quæ turpiter pridem amiſſa fuit, tam glorioſe recuperetis. Hæc ſcripſimus tue Serenitati non ſine fiducia ſingulari pro ea, qua tibi & inclite nationi tue ingenti caritate ſumus affecti. Tuum eſt ut hec tam bono animo recipias, quam ſunt a nobis optimo corde prolata. Datum Rome apud ſanctum Petrum, pridie Kal. Septembris MCCCCLVII.

*) In Aeneæ Sylvii Epiſtolis edit. 1481. Epiſtola 385.

XL.

Schreiben Pabſts Calixtus III. an ſeinen Legaten in Ungarn, den Cardinal von St. Angelo, den 1. Oct. 1457 *).

Calixtus Epiſcopus, Servus Servorum Dei Dilecto Joanni filio Cardinali ſancti Angeli Sal. & ap. bened. Ex literis, que de partibus Auſtrie ad curiam noſtram indies referuntur, intelligimus, Dilectionem tuam, cum litere ille ſcriberentur, adhuc fuiſſe in Hungaria, de qua re plurimum admirati ſumus, cum jam pridem tibi ſcripſimus, ut ad partes Alemannie te conferres, eam diſcordiam pro tua facultate ſedaturum, que inter kariſſimos filios noſtros, Fredericum Romanorum Imperatorem & Ladislaum Hungarie & Bohemie Regem verſatur, que quantum periculoſa ſit & quantum reipublicæ chriſtiane damnoſa, pro tua ſingulari prudentia non ignoras. Neſcimus que te res tamdiu retardaverit, cum nos non lateat, non minus utile fore, dictos Principes ad invicem reconciliare, quam Thurcorum perniciosis obviare conatibus. Si quidem noxiora multum ſint inteſtina bella, quam externa & fruſtra his, qui foris ſunt, reſiſtimus, ſi aliis, qui intus ſunt, vulneramur: Itaque voluiſſemus, te, quamprimum recepiſti literas noſtras ad Imperatorem & Regem præfatos, iter arripuiſſe, quod quidem fuiſſet noſtro judicio expeditiſſimum. Verum cum noviſſime nobis relatum ſit, dictum Hungarie & Bohemie Regem circa feſtum

ſancti Martini proxime futurum decreviſſe Bohemiam petere, ut ſibi ſponſam ſuam cariſſimi filii noſtri Karoli Regis Francie natam conduci faciat & cum eadem ibi ſolennes nuptias celebret, pro qua jam fertur Oratores miſiſſe. Committimus tibi & harum ſerie mandamus, ut omnibus aliis poſthabitis ad ipſum Regem quam celerrime te conferas ejusque nuptias, tam ſui quam dicti Regis Francie conſideracione, noſtro & apoſtolice ſedis nomine, ut dignum eſt, tua preſencia honores. Erunt enim, ut fama eſt, he nuptie plurimum excellentes ac magnifice, tam reſpectu perſonarum invicem contrahentium, quam Principum, qui conventuri eo dicuntur, cum non ſolum dilecti filii, nobiles viri, Bavarie & Saxonie Duces, Marchionesque Brandenburgenſes cum conjugibus, etiam cariſſimus filius noſter Caſimirus Rex Polonie, ſimulque conſors ejus Regina earundem nuptiarum celebrationi aſſerantur interfuturi. Conſideramus autem, quod in tantorum conventu Principum multa tractabuntur, in quibus erit tua præſentia nedum utilis, ſed etiam neceſſaria, per quos religio noſtra contra Thurcorum impetus defendatur, commode tractare. *Et cum ſint ibi nonnulli male de fide catbolica ſentientes, eorum malitia, ne quid in tanta congregatione nocere poſſit, opportune obviabis.* Quibus ex rebus neceſſe eſt, ut eidem congregationi prorſus intereſſe cures; & ita nos Dilectioni tuæ iterum atque iterum committimus & mandamus, reſponſum tuum ſuper his quam celerimmum expectantes. Datum Rome die prima Octobris.

*) In Epiſtolis Aeneæ Sylvii, Editio 1481. Epiſtola 353.

XLI.

Breve Pabſt Calixtus III. an ſeinen Notarius in Deutſchland Heinrich Leubing im Jahr 1457 *).

Calixtus Epiſcopus, Servus Servorum Dei, dilecto Filio, Heinrico Leubing, Notario noſtro, Salutem & apoſtolicam benedictionem.

Intelleximus veridico relatu, nonnullos eſſe Principes Germaniæ nationis, eccleſiaſticos & ſeculares, qui de nobis & de noſtra curia murmurantes nationem Germanicam nimium per nos gravari prætendunt. Id faciunt more hominum, qui ſæpe bonum, quod habent, non cognoſcunt, nec ſub alicujus regimine quantumcunque optimo quieſcere poſſunt. Scimus te devotum eſſe, ſanctæ ſedi apoſtolicæ & noſtri *honoris* cupidum, nec placere tibi ea, quæ præter ordinem fiunt. Ea propter mittimus tibi copiam nonnullarum literarum, quas kariſſimo in Chriſto filio noſtro Frederico Romanorum Imperatori ſemper auguſto ſuper hac materia direximus, ut intelligas pleniſſime mentem noſtram & habeas ex nobis, quomodo his reſpondere poſſis, qui nobis detrahunt. Hortamur etiam pro Zelo, quem geris ad Romanam Eccleſiam, ut ſumta opportunitate Venerabili fratri noſtro Archiepiſcopo Magdeburgenſi, qui, ſicut accepimus, ad novitates mutatur, quæ Imperatori prefato ſcribimus, aut literis aut verbo communices ipſumque horteris, ne peregrinas ſequatur

opiniones, ſed more prædeceſſorum ſuorum in ſolida ſedis apoſtolicæ doctrina conquieſcat. Idem etiam facies apud dilectum filium nobilem virum Fredericum Marchionem Brandeburgenſem, ſacri Romani Imperii Electorem & apud alios, ubi videris eſſe neceſſarium. In qua re non ſolum Nobis, ſed ipſi Deo, cujus res agitur, plurimum complacebis. Datum Romæ &c.

*) Ibid.

XLII.

Schreiben des Cardinals Aeneas an den Chur-Maynziſchen Canzlar Martin Meyer, von Rom den 8. Auguſt 1457 *).

Aeneas Cardinalis Senenſis Martino Mayer S. p. d. Jocunde nobis fuerunt litere tue, quas in cauſa Decani Moguntini ad nos ſcripſiſti. Erant in eis plures partes, quibus breviter reſpondebimus. Congaudes de noſtra ad Cardinalatum promotione, non eſt ea res nobis dubia. Siquidem noſter honor tuus honor eſt & hanc dignitatem non minus tibi creditam quam nobis eſſe, equum eſt te arbitrari, quoniam inter nos vera eſt & ſtabilis amicitia, quæ jubet inter amicos omnia eſtimari communia. Quippe ſi quando aliquid occurrerit, in quo vel tibi vel conſanguineis aut amicis tuis prodeſſe poſſumus, non omittemus nos memores eſſe veteris benevolentiæ & dulcis verſuræ, quam ſimul in multis locis habuimus.

Que ſcripſerunt nobis Principes Electores & tu etiam pro Decano Moguntino, non obaudivimus, nam etſi præpoſituram Wormatienſem apud nos libenter retinuiſſemus, concordavimus tamen cum procuratoribus ejusdem Decani de permutatione, ut tam dictis Principibus quam tibi & ipſi Decano, quem jamdudum cognovimus & amavimus, rem gratam faciemus. Damus nunc operam, ut litere expediantur opportune.

Illud aliquantulum durum eſt, quod in calce literarum tuarum ſcribis, querelas magnas fieri de Romana Curia, quæ nationem Germanicam multis incommodet modis. Quatuorque capita tangis. Unum eſt, quod decreta Conſtantienſis & Baſileenſis Conciliorum Compactataque nationis minime obſerventur & quamvis in hoc articulo omnia contineri videantur, tamen ſpecificas, quod electiones canonice facte non confirmentur, quod magna vis pecuniarum ab his, qui beneficia conſequuntur, extorquentur, quod ſub colore indulgentiarum & decimarum variisque modis ex Alamannia pecunie hauriuntur & denique adjungis de gratia noſtra, quam obtinuimus de beneficiis in commendam habendis, quam inſolitam eſſe aſſeveras.

Cogimur ad hanc non nihil reſpondere. Et in primis quidem fatemur, quod ſcribis, inclytam nationem veſtram olim fuiſſe florentem & ſuis virtutibus Romanum Imperium meruiſſe. Adjicimus tamen & illud, excellentiſſimam beati Petri ſedem, poſtquam ille martyrio coronatus eſt, ſemper Romæ fuiſſe, in qua, qui ſederunt, Vicariatum Chriſti tenuere, clavesque ligandi atque ſolvendi penes ſe habuere, ſive Greci, ſive Itali, ſive Germani, aut ex alia gente fuere, nec nunquam regni celeſtis introire januam potuiſſe, qui Romanorum Pontificum auctoritatem contumaciter comtempſere, nec hodie illis gloriandum eſſe, qui auctoritate propria leges ſibi conſtituunt, quibus pro ſuo libito Romane ſedes juſſiones ſpernere poſſint. Hos enim catholica veritas, niſi reſipuerint ante obitum, ignis æterni mancipio ſine intermiſſione deputat. Fatemur inſuper, aliquando in Romana Curia, quam regunt ho-

mines, aliquando fieri, que digna eſſent emendatione, *nec dubitamus, ipſos Romane urbis preſules etiam, in quantum homines, falli, errare, labi ac decipi poſſe.*

Set ut ad querelas tuas veniamus, dicimus tibi, dignum eſſe, ut Compactata cum veſtra natione ſerventur. Idque ſemper predicavimus & in futurum predicare non omittemus. Si quidem nationi tue, a qua plurimum ſumus honorati, non minus quam noſtre afficimur. Verum cum dicis, Decreta Baſilienſis concilii non cuſtodiri, idque putas injurioſum eſſe nationi, indignam dicimus eſſe querelam tuam. Propter decreta enim Baſileinſis concilii inter ſedem apoſtolicam & nationem veſtram diſcidium cepit, cum vos illa prorſus tenenda diceritis, apoſtolica vero ſedes omnia rejicebat. Itaque fuit denique compoſitio facta, in qua nos imperatorio nomine interfuimus. Ea certam legem dedit, deinde inviolabiliter obſervandam, per quam alia ex decretis concilii prædicti recepta videntur, aliqua rejecta. Itaque non juſte agis, ſi per omnia ſervanda eſſe decreta contendis.

Sed venio ad *Electiones*, quas paſſim contemni refers. Hoc nos non invenimus, ita eſſe, nt aſſeveras. Nam poſtquam ex Alamannia huc venimus, plures eccleſie cathedrales ejusdem nationis vacaverunt, in quibus vel poſtulaciones facte vel electiones fuere. De poſtulacionibus nihil eſt, quod objici poſſit, nam ille ex gratia pendent etiam vetuſto jure, liberumque eſt Pontifici maximo, eas admittere vel rejicere. Electiones autem, ſi canonice fuerint, compactatorum vigore confirmationem merentur, nec repelli poſſunt, niſi de

utiliori

utiliori perſona Romanus Pontifex de conſilio fratrum ſuorum, ſancte Romane eccleſie Cardinalium, duxerit providendum. Sed neque hoc eſt, quod reprehendi merito poſſit. De tempore dicimus, quo Romanam curiam ſequimur. Neque enim (jam biennio tamen eſt, quod hic ſumus) ulla electio huc allata eſt, quæ rite & canonice facta comperta ſit. Nam Trajectenſis electio, de qua magni rumores habiti ſunt, in perſonam excommunicatam ceciderat. Alie vero alios defectus habuere. Itaque vides, non eſſe, cur veſtra natio circa electiones juſtam querelam habeat.

Quod deinde ſubjungis extorqueri multum auri ab his, qui dignitates vel alia beneficia aſſequuntur, non eſt, cur de hac ſede conqueramini, *ſed potius de cupiditate & ambitione variorum hominum, qui currentes pro epiſcopatibus invenientes competitores his, quibus palatium patet, certatim pecunias offerunt. Illi vero, qui alloqui Pontificem poſſunt, non ſunt omnes ſimiles angelis, ſed quales in Almannia, Galliaque multos reperias, recipiunt enim, quod offertur, non extorquent. Romanus autem præſul ſolus in thalamo ſuo nunc hos, nunc illos audit, & illos promovere ſolet, qui magis commendantur, nec ſcit, nec etiam arbitratur, pecunie cauſa hos aut illos commendatione præferri.* Nec ſibi plus auri datur, quam Concordata permittant, niſi fortaſſe aliquando occaſione expeditionis contra Thurcos aliqua ſuper annata recepit, quod ſibi profecto non fuit in tanta neceſſitate negandum. Habes ergo in hac parte reſponſionem noſtram.

De pecuniis *indulgentiarum* miramur fieri querelam. Nam ille, poſtquam collecte fuerant, profecto

Romani Pontificis arbitrio, non alterius, erant diſtribuendæ. De *decimis* quoque credimus, non eſſe indignum, quod refers. Nam ſi alie nationes pro expeditione contra Thurcos habenda decimas exhibent, non videmus, cur etiam Teuthones non contribuant. Laudamus tamen, in ea re debitos adhiberi modos. Ceterum cum tota queſtio de *pecunia* vertatur, dicimus hanc vetuſtiſſimam eſſe querelam, quæ nunquam auferri potuit, ſemper enim ſunt homines pecuniarum avidi & quodammodo inſatiabiles, qui, cum multa lucri velint, exponere aliquid ſacrilegium putant, nec ulla gens eſt, que animo equo ex regione ſua aſportari aurum ferat. Hungari Alemannos ea potiſſimum cauſa deteſtantur, quod in regno ſuo negociantes multum auri aſportant. Eadem querela eſt Polonorum, eadem Danorum. In Alamannia quoque quamplures gentes reperiemus, quorum altera incuſat alteram, quaſi argenti ſui extortricem, nec curie veſtrorum Pontificum accuſationibus carent. Datur itaque longe lateque hoc genus querelarum. Verum quare dicis, Germaniam veſtram quondam ditiſſimam fuiſſe, nunc vero prorſus exhauſtam & omni ere vacuam eſſe? nos enim ſentimus, illudque audacter dicimus, nunquam Germaniam ditiorem fuiſſe, quam hodie, nunquam ornatiorem, nunquam armis potentiorem, ſi uni Domino paruerit. Namque ſi legamus vetuſta tempora, inveniemus, Germanos olim ritu vixiſſe barbaro, veſtibus uſos laceris, venationi tantum ex agrorum culture dediſſe operam, feroces quidem homines & belli appetentes, ſed argenti prorſus inopes, quibus quippe nec vini uſus erat. Ipſa quoque Germania intra mare & Danubium, rurſusque intra Rhenum & Albim continebatur, nunc vero quantum

transgreſſa ſit ſuos limites, non ignoramus. Nam plus fere eſt, quod extra nacti eſtis in Gallia, Retio, Norico, Vindelico atque in ipſa Scitia ſeu Sarmatia, quod quid intus habuiſtis. Quid memoremus nobiliſſimas urbes veſtras & ſplendidiſſimas, ditiſſima templa, opulentiſſimos principes & prelatos, certe non videbimus provinciam eſſe, que computatis omnibus veſtram ſuperet. Quid ſi reſurget aliquis illorum Theutonum, qui tempore Julii Cæſaris vixit? Germaniam peragraret, ut Arioviſtus, profecto diceret, non eam eſſe terram, quam olim viderat, negaretque ſuam eſſe patriam, cum vinearum & arborum fructiferarum conſitiones, veſtitus hominum, urbanitatem civium, ſplendorem urbium, tantamque nitidam politiam apud vos contueretur. *Verum hanc mutationem quis fecit in vobis, niſi religio Chriſti?* cultus quippe chriſtiane religionis a vobis barbariem omnem expolivit, ut jam Greci ipſi barbari, vos autem recte Latini appellari mereamini. Cultum autem ſalutiferæ religionis, ſi verum fateri vultis, Roma vobis & apoſtolica ſedes dedit, quod predicatores ad vos mittens idolorum relinquere cultum & verum Deum colere docuit. Plus eſt hoc, Martine, quam aurum & argentum, plus eſt, quod accepiſtis, quam quod datis. Itaque decet vos, accepti beneficii memores eſſe, quod quidem tantum eſt, ut nulli poſſint theſauri compenſare.

Tranſimus modo ad eam epiſtole tue partem, que nos concernit. Dicis nos & alios pleroſque ſancte Romane eccleſie Cardinales inſolitas apud nos *reſervationes* habuiſſe, indeque multos exoriri rumores. Nos & Metenſem olim Cardinalem & alios nonnullos ſimilibus uſos gratiis compertum habemus & ab illis lite-

rarum noſtrarum formam extraximus. Reprehendis, quod hæ literæ compactatis adverſari videantur; dicimus, nihil in eis eſſe contra ea, quæ Concordata vocantur, niſi fortaſſe illud recenſeatur, quod etiam monaſteria reſervari videntur, in quibus electioni locus eſſe dicitur. Nos de hac parte abunde ſatisfecimus Domino noſtro. Duo enim diximus ejus Beatitudini; primo quod nullius monaſterii electionem impedire vellemus, alterum, quod nullum monaſterium acceptaturi eſſemus contra voluntatem ejus Principis, in cujus ditione ſitum eſſet & ita procuratoribus noſtris dedimus in mandatis. Quod ſi putas etiam collegiatarum propoſiturarum electiones confirmandas eſſe, neque debuiſſe nos earum reſervationes acceptare, longe falleris, nam Concordata ipſa dignitates primas potius pontificales & in collegiatis eccleſiis principales apoſtolice ſedis diſpoſitioni permittunt, in aliis autem beneficiis inferioribus hæc ipſa ſedes ſuos menſes, quæ, ſi ſuper hujusmodi beneficiis ac dignitatibus reſervationes obtinuimus, accepimus à ſummo Pontifice, quod nobis concedere potuit, ſine cujuspiam injuria. Sed arbitraris fortaſſe, beneficia, quæ in Germania ſunt, Germanis potius committi debere, quam extraneis, nec nos aliter ſentimus. Sed cum nos jam annis ſuper 24 Germaniam incoluerimus, non reputamus, extraneum exiſtimari debere, cumque Imperatori ipſique nationi longo tempore ſumma fide & magnis laboribus ſervierimus & nunc ad Cardinalatum recepti ea curemus, quæ nationis ipſius honori atque utilitati conducant & ita prorſus agamus, ut natione Germani potius quam Itali putemur. Non judicavimus, tribus illis provinciis, Moguntine, Colonienſi, Trevirenſi indignum videri aut grave cenſeri, ſi annuo

duo millia ducatorum in eis obtineremus ex illis beneficiis, quæ ſedes apoſtolica conferre haberet. Putaviſſemus etiam, majora in eadem natione, cui ſemper ſervivimus ſponte offerri, ſed non ſumus non inſatiabiles, contentamur eo, quod pro debiti ſtatus conſervatione ſufficiat, nec plura circa habeo. Quod autem operas tuas ad id offers, ut gratie noſtre fructum conſequamur, agimus tibi gratias, quod partes amici non negligis. Idque rogamus, ut interveniente caſu opportuno prorſus efficias. Scis, quæ ſit mens noſtra & quomodo gratiam noſtram reſtrictam eſſe volumus, *ſi quæ præpoſitura vacaverit aut eccleſia parochialis magni reditus, velis ita efficere, ut ad complementum gracie noſtre pervenire poſſimus.*

Denique requiris, an aliud dicendum faciendumve ſit circa eam partem, quæ nationem veſtram & apoſtolicam ſedem concernit. Reſpondemus, futuram eſſe ad Principes Electores Nuncium apoſtolicum, Laurentium Rovarellam, cum eo poteris ſuper hac re plenius loqui, ſibique cuncta communicare, qui pro ſua circumſpectione non ignorabit, qua via ſit in talibus incedendum. Nobis tamen illud conſilium videretur, quod Prelati & Principes veſtri, ſi qua in re gravamina ſibi non digna inferri putant, Legatos ſuos ad Romanum Pontificem mittere non poſtponerent, & quæ ſunt illa, in quibus gravarentur, exponerent peterentque, debitam fieri reformationem. Nam ſedes iſta pro ſua inſita manſuetudine veſtris votis, quandoquidem Rome ſubnixa eſſent, nunquam denegaret aſſenſum. Nos autem, etſi parum valemus, ſtudia tamen noſtra ſemper in eo dirigemus, ut inclite nationi Germanice,

dum equa poſtulaverit, mos geratur. Vale, optime, Archiepiſcopo Moguntino, cui pro veteri notitia ſumus affectiſſimi, effice commendatos. Ex Roma die VIII. Auguſti MCCCCLVII.

*) angef. Orts Epiſtola 383.

XLIII.

Schreiben des Chur-Maynziſchen Canzlars Martin Meyr an den Cardinal Aeneas Sylvius, nachherigen Pabſt Pius II. vom 2. Sept. 1457 *).

Martinus Mayr Cancellarius Moguntini præſulis Domino Aneæ Cardinali Senenſi, Patri optimo S. P. D.

Cognovi ex literis amicorum, te Cardinalem eſſe creatum, congratulor & tibi, qui pro tua virtute digna conſecutus es præmia & mihi, cujus amicus in ea dignitate conſtitutus eſt, in qua me meosque neceſſarios aliquando juvare poterit. Illud mihi moleſtum, quod in ea tempora incidiſti, quæ Sedem Apoſtolicam afflictura videntur. Nam Domino meo Archiepiſcopo frequentes afferuntur de Romano Pontifice querelæ, qui neque Conſtantienſis, neque Baſileenſis Concilii decreta cuſtodit, neque ſe pactionibus anteceſſoris ſui teneri arbitratur, nationemque noſtram contemnere & prorſus exhaurire videtur. Conſtat enim, electiones prælatorum paſſim rejici, beneficia dignitatesque cujusvis qualitatis & Cardinalibus & Protonotariis reſervari. Et tu quidem ad tres provincias Teutonici nominis ſub ea formula reſervationem impetraſti, quæ hactenus inſolita eſt & inaudita. Expectativæ enim gratiæ ſine numero conceduntur, Annatæ ſive medii fructus absque ulla dilatione temporis exiguntur & plus etiam, quam debeatur, extorqueri palam eſt. Eccleſiarum regimina

non magis merenti, ſed plus offerenti committuntur, ad corradendas pecunias novæ indulgentiæ indies conceduntur, decimarum exactiones inconſultis Prælatis noſtris Turcorum cauſa fieri jubentur. Cauſæ, quæ tractandæ terminandæque in his partibus fuerant, ad Apoſtolicum tribunal indiſtincte trahuntur, excogitantur mille modi, quibus Romana ſedes aurum ex nobis, tanquam ex barbaris, ſubtili extrahat ingenio. Ob quas res natio noſtra quondam inclyta, quæ ſua virtute ſuoque ſanguine Romanum Imperium cœmit, fuitque mundi Domina atque Regina, nunc ad inopiam redacta, ancilla & tributaria facta eſt, & in ſqualore jacens, ſuam fortunam, ſuam pauperiem multos jam annos mœret. Nunc vero quaſi ex ſomnio excitati optimates noſtri, quibus remediis huic calamitati obviam pergant, cogitare cœperunt, jugumque prorſus excutere, & ſe in priſtinam vendicare libertatem decreverunt. Erit hæc non parva jactura Romanæ curiæ, ſi, quod cogitant, Germani Principes effecerint. Quantum itaque de tua nova dignitate lætor, tantum commoveor & angor, tuo tempore hæc parari. Sed Dei fortaſſe alia eſt cogitatio & illius profecto ſententia obtinebit. Tu interim bonum habeto animum & quibus repagulis fluminis impetus coherceri poſſit, pro tua ſapientia cogitato & vale optime. Ex Haſchaffenburga pridie Kal. Sept. 1457.

*) In *Freheri* Scriptor. Rerum German. T. II. p. 381.

XLIV.

Antwortſchreiben des Cardinals Aeneas an den Chur-Maynziſchen Canzler Martin Meyr, vom 12. Oct. 1457.

Epiſtola 352.

Aeneas Cardinalis Senenſis Martino Cancellario Archiepiſcopi Moguntini S. p. d. Fuit nobis epiſtola tua non minus jocunda, quam grata: ex qua valitudinem tuam ſimulque conjugis tue bonam eſſe cognovimus & natum tibi eſſe filium, quem Archiepiſcopus Moguntinus pro ſua benignitate de ſacro fonte levavit, quod tibi & honori eſſe & utilitati non dubitamus. Faxit Deus, ut filius ſuperſtes ſit & tuæ virtutis heres atque doctrine. Audivimus deinde, que vir probus & modeſtus Vigandus, ejusdem Archiepiſcopi Secretarius tuo nomine nobis expoſuit, que duo principaliter fuere. Primo enim que fiunt apud Moguntinum de ſanctiſſimo Domino noſtro & ipſius curia indies querele, narravit ex ordine. Secundo retulit, quo animo ſit idem Moguntinus contra Romanam eccleſiam & ipſum ſanctiſſimum Dominum noſtrum & quod ad obviandum perverſorum hominum machinationibus neceſſarium tibi videtur, intelligentiam quandam fieri inter ſanctiſſimum Dominum noſtrum & ipſum Archiepiſcopum. Intelleximus etiam, per que media eandem intelligentiam recipiendam eſſe putas. Sunt non parva, que nobis ſignificas, neque illotis attingenda manibus. Facis

nobiſcum, ut amici cum amicis ſolent, libere atque apte loqueris & confidenter que geris in animo patefacis. Id vero ex amore fieri cognoſcimus teque veteris amicitie memorem antiquum ſervare morem animadvertimus. Cum ſimul in nova civitate degeremus, nihil tunc tam arduum fuit, nihil tam abditum atque ſecretum, quod alter noſtrum non communicaret alteri; facis probe, qui longo licet locorum intervallo disjunctus nobis nihil putas reticendum eſſe. Faciemus & nos idem erga te. Aperiemus tibi omni ex parte animum noſtrum atque (ut amicitie noſtre convenit) ſumma cum libertate loquemur.

Conſiderabimus igitur imprimis, que dicuntur contra ſummum Pontificem apud Germanos fieri murmura. Nec miramur, ſi quidem nullus unquam locum beati Petri tenuit, qui non latrantibus dentibus impeteretur. Nec magnum putamus, ſi quis detrahit Calixto, cum magiſtro ejus ſciamus detractum fuiſſe Chriſto. Verax eſt enim Salvator ipſe, nec poteſt veritas noſtra mentiri, quare non eſt diſcipulus ſupra magiſtrum, nec ſervus major Domino, Germani tamen (ſi verum fateri velint) ſimiliterque reliqui Chriſtiani nihil habent, cur de Calixto murmurare poſſint, niſi quod eum Pontificem tradidit nobis Deus, quo digni non fuimus. Neque enim hujus ſanctiſſimi preſulis mores plebi ſue conformes exiſtunt, qui cum divinam in terris agat vitam, angelis potius debuit præfici quam hominibus. Nihil pius Pater quod ſuum eſt querit, cogitatus ſuos omnes jactavit in Domino, honorem Chriſti ſalvatoris noſtri, defenſionem fidei, decus eccleſie, ſalutem plebis, toto conatu, toto ſtudio, tota mente

perquirit. Niſi fuiſſet exacta ipſius ſolertia & incredibilis ad commune bonum: jam Thurcorum feritas non Hungariam modo pertriviſſet, ſed ipſam quoque Alemanniam infeſtis armis petens, Chriſtianis omnibus terrorem ſimul ac laborem incuſſiſſet. Nam ſi victi apud Hungariam & proſtrati ſunt magni Thurcorum exercitus, non eſt cui poſt Deum alteri gratias quam Calixto Chriſtiani debeant. Ipſe enim ſolus fuit, qui torpentibus ac pene dormientibus chriſtiani orbis principibus Legatum in Hungariam miſit, Hungaros cum Thurcis induciarum federa querentes prohibuit, labentes animos erexit, copias congregavit, bellumque illud committere ſuaſit, in quo primum etate noſtra Thurcorum dominus turpiſſime fugere viſus eſt & ſalus chriſtiano populo parta. Tacemus que geſta ſunt in oriente per claſſem apoſtolicam & que in Albania & aliis quam pluribus locis ipſius Domini noſtri pecuniis pro tutela fidei indies geruntur. Nihil aliud ſua Sanctitas in animo gerit, quam ſuo tempore ita inimicos ſalutifere crucis humiliare, ut tandem vocatus a Domino creditam ſibi eccleſiam in ſtatu ſecuro ac tranquillo relinquat.

Ob quam rem neſcimus profecto, quid ſibi velint, qui tam ſanctum preſulem & tantum de communi utilitate ſollicitum calumniari præſumunt. Nam quod aurum a vobis extorqueat, iniqua eſt prorſus accuſatio. Nihil enim præter conſueta jura recipit, niſi fortaſſe ſponte ſua nonnulli in claſſem contra Thurcos offerant, quos pauciſſimos eſſe conſtat. Utinam tot eſſent, qui tante rei ac neceſſarie optime ſubvenirent.

Eccleſiarum electiones canonicas quas dicunt a ſua Sanctitate contemni aut eccleſias metropoliticas ſeu cathedrales in Alemannia reſervari, longe a veritate recedunt. Nulla electio rejecta eſt, quam conſtitit fuiſſe canonicam. Pontificalis eccleſia in Alemannia nulla reſervata eſt. Specialiter a Domino noſtro contra Concordata veſtra nec eſt ejus propoſitum nec fuit hactenus quicquam agere. Et quamvis nemo imputare poſſit, ſi ſua Sanctitas dignitates principales in collegiatis eccleſiis ſive primas poſt pontificales reſervaverit, neque enim Concordata in hoc adverſantur, non tamen invenientur facile reſervationes beneficiorum, niſi pro Cardinalibus, aut aliquibus fortaſſe maximis viris ab eadem Sanctitate emanaſſe. Itaque neſcimus, quo vultu, quo ore, qua denique audacia preſument aliqui ſanctiſſimo preſuli noſtro detrahere; tanquam nationi veſtre oneroſus exiſtat, qui profecto non tantum nationi Hiſpanie, unde ſibi origo eſt, quantum Germanice affectus eſſe videtur & qui divinitus nobis datus eſt, ut hoc periculoſo tempore ab infidelium incurſione maximeque Thurcorum impetu orthodoxam Chriſti religionem non ſolum tueretur, ſed etiam elevaret & propagaret.

Laudamus igitur & omni honore dignum reputamus Archiepiſcopum Moguntinum, qui rejectis malignantium inſidiis apud ipſum Dominum noſtrum, ſanctamque ſedem apoſtolicam, omnium fidelium matrem atque magiſtram, permanere decrevit. Facit quod doctum, quod prudentem, quod bonum prelatum decet, qui, peregrinas reſpuens opiniones, in ſolida ſancte Romane eccleſie doctrina & in ipſa Chriſti petra pedes figit. Facit modo, quod fecit, dum alias eadem quere-

rentur que modo tentantur. Nunquam enim Eugenio ſancte memorie ſummo Pontifici defuit, quamvis multi ex Germanis in illum deſevirent. Novit omnia noſter Pontifex, ejusque probitate miro modo afficitur, nec unquam ejus nominis absque ſingulari laude meminit, ita ut certiſſimi ſumus, nunquam ipſius petitiones in conſpectu hujus preſulis vanas fore, que digne audiri videantur.

Ceterum quod ſecundo loco Secretarius antedictus expoſuit, nobis alienum viſum eſt, quam ex viro docto, ex juris interprete & magnis verſato cauſis prodire debet. *Noviſti enim Romanum preſulem unicum eſſe Principem, cui omnes obedire tenentur; Petri & Pauli locum tenere, qui ſedet in apoſtolico throno, Chriſti vicarius eſt, qui Romane preſidet urbi, non eſt igitur, cur ſe cuipiam intelligentie nomine vel federis obliget, neque ſubditorum eſt, cum Dominis ſuis federa querere.* Nec tamen fortaſſe ita loqueris, ut Romanorum preſulem ex intelligentia queras obligari, quod noſti, quantum jura permittant. Sed advertimus que petis intelligentie jam magna profecto & que nos aliquantulum de tua compulerint admirari. Scimus quia cum amico omnia confidenter agis. Idem & nos facimus. Utimur reſpondendo ea fiducia, qua tu interrogando es uſus. Equidem indigna putavimus, quæ nomine Archiepiſcopi uterentur nec arbitramur, eos bene agere, qui Archiepiſcopo ea petenda ſuadent, quamvis nec ſue menti, que ſemper modeſtiſſima fuit, talia credimus eſſe perſuaſa. *Suæ namque dignationi id ſatis eſſe debet, ut anteceſſoribus ſuis equalis exiſtat, neque illa querit, que ante centum annos nullus obtinuit archiepiſcopus. Rectum &*

laudabile fuit propoſitum ejus, ſi neque Romanum Pontifi- cem minorem, nec ſe majorem anteceſſoribus ſuis velit. Il- lud quoque attente conſiderabit, quisquis eccleſie Mogun- tine prefuerit, ut neque Romana ſedes conculcetur, aut quovis modo damnetur. Certum eſt enim, quia lan- guente capite nequeunt membra conſiſtere, neque poſ- ſunt rivuli non areſcere fonte ſiccato. *Salus eccleſiarum omnium profecto ex Romane ſedis precellentia & ſumma auctoritate dependet.* Quibus ex rebus non eſſemus auſi ea quoquo modo aperire Domino noſtro, que nobis pro intelligentia contrahenda ſignificaſti. Sunt enim enervativa apoſtolici juris & non minus profecto pre- judicii pre ſe ferentia. Et illa preſertim, que *de con- firmationibus pontificalium eccleſiarum* attigiſti. Non ignoras, ut credimus, qualis ſit ipſe Dominus noſter, quanta eſt in eo circumſpectio, quanta omnium rerum noticia, quanta gravitas atque conſtancia. Etſi enim omnes laudandi ſunt, quos novimus, Romani preſu- les, hunc tamen omnibus preferendum putamus, qui cum vite mundiſſime ſit & omnia gerat commendatione digna, tum vero his conditionibus preditus eſt, *ut falli non queat.* Eſt enim ætate grandevus, verſatus eſt in arduis & magnis negotiis, doctrina ea prefulget, cui ſimilem nemo eſt qui audierit in anteceſſore fuiſſe. Itaque non facile decipiendus, qui tam multa per eta- tem viderit, tantum conſcientie lumen cum rerum ma- gnarum experientia conjunxerit. Rideret nos ſua San- ctitas, ſi quid ei proponeremus, doctiſſimis ejus auri- bus quoquo modo indignum; atque ob hanc cauſam non preſumpſimus ea ſibi referre, que tuo nomine ex- poſita ſunt. Neque enim ſua pietas eos probare ſolet, qui res minus juſtas ſibi preponunt.

Verum ut ad gravamina nationis veſtre redeamus, ſi quid eſt, quod emendacione egeat, laudamus id ſanctiſſimo Domino noſtro ſignificari. Nec dubitamus, quin ſua Sanctitas debito modo provideat. Illud autem nobis exploratiſſimum eſt, Archiepiſcopum præfatum in optima reputatione apud ſanctiſſimum Dominum noſtrum eſſe, favoremque ſibi & opportunum præſidium ab eo nunquam defuturum. Certo ſcimus adverſus omnes, qui ſibi moleſti fuerint, quod ſi eorum oratores huc venerint, recipientur profecto benigne & humaniter tractabuntur, nec duras invenient apoſtolicas aures in his, que conceſſu digna petierint.

Quod vero dicis, Sereniſſimum Imperatorem & ipſum Archiepiſcopum, ſi ſe cum ſancta ſede apoſtolica intellexerint, facile impedituros adverſantium machinamenta, id quidem credimus & ita factum eſſe novimus in ſuperioribus annis. At cum Imperator prefatus cum ſanctiſſimo Domino noſtro unanimis ſit, nec unquam ab hujus ſancte ſedis devotione declinaverit, curandum eſt, ut ipſe Archiepiſcopus idem agat. In qua re cum multa tua conſilia poſſint, rogamus, ut in hoc tuos intendas nervos, veliſque doctrine tue nomen in defendenda Romane eccleſie auctoritate potius, quam impugnanda, clarum facere. Sic enim & Moguntine eccleſie recte conſules *& tibi & tuis amicis utilitates creſcent & accumulabuntur honores.* Datum Rome xii. Kal. Octobris Anno MCCCCLVII.

XLV.

Schreiben des Cardinals Aeneas Sylvius an den Peter Knorren, vom 7. Nov. 1457.

Aeneas Cardinalis Senenſis Petro Knorren Doctori Sal. plur. dicit. Grate fuerunt nobis litere tue, quibus novitates Germanicas ſignificaſti & dietarum inſtitutiones. Scimus nos eſſe tibi caros, qui omnia ut amico communicas. Eſtque nobis non parva voluptas, te tenere memoriam veteris amicitie. Vellemus, nationem tuam uti ſano conſilio & non repente ad novitates perrumpere. Multo labore parta eſt pax eccleſiaſtica, facile rumpetur, ſi volueritis. At erit non nobis ſolum damnoſa, ſed etiam vobis. Cum volueritis, reſarcire non poteritis leviter. Quod nobis dicis imputari de reſervationibus ac penſionibus, neſcimus, quid id ſibi velit, niſi fortaſſe de uno monaſterio prope Conſtantiam, quod impetravit Prothonotarius de Lapide, de quo nobis penſio centum florenorum aſſignata extitit. Id ille aiebat placere Principi patriæ, nec erat contra concordata, cum electio ibi canonica non fuiſſet. De alia penſione nunquam nos intromiſimus. De reſervationibus eſt verum, quod habemus Bullam pro duobus millibus florenis. Credebamus nationem illam non egre ferre, ſi nos, qui in ea nutriti ſumus, tantum in beneficiis haberemus. Et nihilominus diximus Pape & ſcripſimus Archiepiſcopis Moguntino, Treverenſi & Colonienſi, nos illa bulla nullatenus uti velle,

velle, ubi concordatis cum natione adverſaretur. Itaque neſcimus, cur nobis aliquid imputari poſſet. Commendamus tibi unionem eccleſie, ut facias quemadmodum conſueviſti, quia nihil pace melius. Contra Prutenos ſedes apoſtolica uſa eſt ſuis armis, reſtat ut veſtris utamini. Si qua in re natio ipſa gravetur, poteſt recurrere ad ſedem apoſtolicam. Credo non ſpernentur preces ſue. *Fuimus locuti ſanctiſſimo Domino noſtro de juramento tuo. Sanctitas ſua vive vocis oraculo nobis dixit, quod juramentum illud ſuſpendebat ad effectum, ut poſſes Romane eccleſie utilius ſervire. Et ita poteris affirmare, te non eſſe obnoxium juramento. Age igitur, ut conſueviſti, nos ſemper invenies paratiſſimos ad ea, que tibi grata ſint & inclite nationi utilia.* Cupimus ut nos commiſſos facias Principi Marchioni Alberto, cujus eximie virtuti omnia debemus. Vale ex Roma die VII. Novembris.

XLVI.

Schreiben Pabſt Calixtus III. an Erzbiſchof Dieterichen zu Mainz, wegen der von Biſchofen Johann zu Würzburg vorenthaltenden Päbſtlicher Cammer-Gelder und Mißhandlung der Päbſtlichen Nuntien, vom 10. Oct. 1457 *).

Calixtus Epiſcopus, Servus Servorum Dei, Theoderico Archiepiſcopo Moguntino Salutem & Apoſtolicam benedictionem. Ex literis tuis, quas in favorem Venerabilis fratris noſtri, Joannis Epiſcopi Herbipolenſis, nuper ad Nos miſiſti, plane percepimus, Fraternitatem tuam de geſtis ipſius Epiſcopi aliter inſtructam eſſe, quam veritas ipſa requirit. Nunquam enim tuæ moderationis integritas tam efficaces apud nos preces pro eo porrexiſſet, ſi facta ipſius aperta tibi cognitaque fuiſſent. Intoleranda namque & deteſtanda prorſus eſt ejus præſumptio, qui pecunias auctoritate apoſtolica collectas & apud fideles manus reconditas, auctoritate propria violenter eripere & in uſus ſuos convertere non erubuit. Et cum noſtro nomine ad reſtitutionem ipſarum pecuniarum requireretur, non ſolum mandata noſtra contempſit, ſed in nos quoque probra jacere & maledicta conferre non dubitavit. Nunciis quoque noſtris, quos honorare tenebatur, minas inferens eos ex territorio ſuo non tam recedere, quam fugere compulit, cum noſtra & apoſtolice ſedis jura requirerent.

Nec eſt cur ſub colore cariſſimi in Chriſto filii noſtri Regis Cipri illuſtris excuſationem protendat, tanquam ad illum ex ordinatione noſtri predeceſſoris dicte pecunie pertineant. Scimus enim abunde, quid cum ipſo Rege ſit agendum, *nec quisquam eſt tam parum habens ingenii, qui Romanum Pontificem de talibus pecuniis liberam habere diſpoſitionem, ignoret.* Que cum ita ſint, tolleravimus tamen jam ſeptem menſibus epiſcopi contumaciam & rebellionem, expectantes non ſine manſuetudine, ſi forſitan ad cor reverſus cum debita humilitate errorem ſuum recognoſcens opportune ſatisfaceret: ſed quanto mitius ſecum agimus, tanto duriorem ejus contumaciam experimur. Miraremur certe, ſi quisque alius Epiſcopus eo modo erga nos ſe haberet. Sed multo magis in iſto miramur, quem nos ipſi promovimus, & niſi fallimur, primus epiſcopus eſt, quem nos in pontificatu noſtro pronunciaverimus. Dolemus tales eſſe primitias noſtras & eum potiſſime nobis infeſtum eſſe, quem noſtri honoris præ ceteris cupidiſſimum eſſe decebat. *Omittimus juramentum ab eo nobis preſtitum & verba que ſui procuratores nobis de eo fecerunt, cum preſulatum commiſimus.* Longe aliter ſeſe habet, quam ut putavimus vel nobis de ipſo perſuaſum fuit. Verum quamvis pro tanta & tam notoria dicti Epiſcopi rebellione merito ad ulteriora procedere & convenientis animadverſionis in eum cenſuram extendere deberemus, ut tamen precibus tuis, quantum cum Deo poſſumus, deferamus & quanto major eſt dicti epiſcopi contumacia, tanto clementia noſtra lucidius oſtendatur. Mandavimus, in cauſa ipſa ſic pedetentim procedi, ut poſſit interim ſi velit tua Fraternitas dictum Epiſcopum ad debitam ſatisfactionem inducere, ipſe vero ſeſe cor-

rigens cum Camera noſtra, ſicut tenetur, concordare. — Nos autem Fraternitatem tuam exhortamur, ut præmiſſis conſideratis ipſi Epiſcopo ea ſuadeas, que ſibi ad ſalutem & honorem cedant, nec velis ejus opera, qualiacunque ſint, ita tueri, ut illi magis erranti quam nobis & apoſtolice ſedi recta monenti favere videaris. Datum Rome die x. quinta octobris MCCCCLVII.

*) In Aeneæ Sylvii Epiſtolis, der Ausgabe von 1481. Epiſtola 341.

XLVII.

Protocoll gehalten auf dem Congreß zu Mantua, wegen des beſchloſſenen Türkenzugs und Abſendung zwoer Päbſtlichen Legaten nach Deutſchland, vom 19. December 1459 *).

Ad habendum felicem proſecutionem negotii defenſionis fidei catholicæ Oratores Sereniſſimi Domini Imperatoris ac illuſtriſſimi ſacri Imperii Principum offerunt Imperialem Majeſtatem Dominosque ſuos in conducendo valido exercitu, videlicet decem millia equitum, & triginta duo millia pedeſtrium contra Turcos, hoſtes fidei, una cum aliis Principibus & communitatibus nationis Germanicæ facturos & impleturos omnia & ſingula capitula, prout in diætis præcedentibus, videlicet in Franckfordia & in nova civitate Auſtriæ, pro expeditione hujusmodi exercitus per eos facta, aviſata & oblata ſunt.

Verum quia proſecutioni hujus ſancti negotii nonnulla impedimenta obſtare videntur, petunt a Sanctitate Domini noſtri, quatenus Sanctitas ſua certam diem infra hunc & proximam quadrageſimam ad oppidum Nurimbergenſe pro convocatione Principum & communitatum nationis Germaniæ indicat & Legatum Apoſtolicum, cum poteſtate pacem componendi & treugas Imperio ſtatuendi mittat, qui etiam una cum

his, quos Sereniſſimus Dominus noſter Imperator illac miſit, & Principibus Imperii aut eorum Oratoribus de modis & ordine expeditionis, faciendique æquam taxam impoſitionibus, quatuor perſonarum ad exercitum mittendarum, nec non *pacem*, ut præmittitur, componendi & treugas indicendi, tractet & ordinet.

Item quod præfatus Sanctiſſimus Dominus noſter ad tollendum diſſidium inter glorioſiſſimum Dominum noſtrum Imperatorem & Matthiam de Huniade, Comitem Biſtricem, in regno Hungariæ exortum, utque ſecurius tranſitus per idem regnum haberi poſſit, ex nunc ſtatuat aliam dietam infra hinc & feſtum Paſchæ in curia Imperiali tenendam, in qua Principes & Comites Imperii per ſe aut ſuos Oratores compareant de præmiſſo tranſitu, aliisque ad neceſſariam proviſionem exercitus requiſitis tractaturi, quodque illic etiam adſit Legatus de latere ſedis Apoſtolicæ, cum plenaria facultate ad præmiſſa neceſſaria, qui præfatum Dominum Imperatorem & ſuos Principes de claſſe navali certificare poſſit & certificet.

Hanc cedulam, mox ut lecta & audita eſt, Sanctiſſimus Dominus noſter una cum Dominis Cardinalibus acceptavit & dietas ſupra dictas indixit: primam videlicet Nurenbergenſem, in prima Dominica quadrageſimæ, ſecundam in curia Imperiali in Dominica paſſionis per prædictos & modo prædicto tenendas ac celebrandas. Acta hæc fuerunt in palatio apoſtolico XIX. Decembris MCCCLIX. & ponatur in libro Cancellariæ de mandato Domini noſtri Papæ.

*) In Müllers Reichs-Tags-Theatro unter K. Friderich V. I. B. S. 660. und in *Raynaldi* Annal. eccl. T. XIX. p. 35.

XLVIII.

Auszug der Appellation der Churfürſten von dem Päbſtlichen Legaten, Cardinal Beßarion an den auf einem allgemeinen Concilio präſidirenden Pabſt, vom Jahr 1461 *).

Quanquam præfato Domino & amico noſtro, Apoſtolicæ ſedis Legato noſtra ſincera intentio ac devocio, qua huic rei afficimur, nec non quicquid conferre ac obſtare poſſit, pro parte noſtra per Oratores noſtros clare & perſonaliter inſinuatum fuerit, eratque tunc illi ſupplicatum, quatenus cum noſtris Oratoribus concurrere, Imperiali dignitati perſuadere atque illam inducere vellet, ut pro felici expeditione ac celeri executione hujusmodi chriſtiani exercitus properare dignaretur ad partes ſuperiores ſui Imperii: Veruntamen idem Apoſtolice ſedis Legatus noſcitur, quo modo & ſpiritu id fecerit, cerimonia quadam contra dictos Oratores noſtros fretus eſt, nos parvi faciendo & noſtras oblaciones ſinceras & devotas rejiciendo, increpando & judicando, quorum, ut verbis ejus utamur, ejusmodi oblaciones noſtras eſſe hominum renitencium & tergiverſancium. Inſuper, quanquam Oratores noſtri neceſſarium, ut exercitus ille inſtructus foret, judicabant, inaniter factum jactabatur, vituperabatur, quod laude dignum æſtimabatur, objurgabatur, Principibus Germaniæ, quam his, qui poſt tergum current, quorum

priores & parentes neceſſitatibus ſancte Romane eccleſie nunquam defuerunt. Sugillabantur, tanquam ludentes cum fide, qui ejus defenſioni donec ad ultimum vite nunquam defuturi ſunt. Succenſebatur in illos, quaſi promiſſa violantes & ſua irrita facientes. Arguebantur Prælati voluti diſſipatores & abutentes ſanguine Chriſti. Minabatur, alium dandum eſſe Salvatorem, in confuſionem & exicium noſtrum ferebatur, & alia, que honori, fame & glorie Principum Germanie plurimum contrariantur, in non modicum eorundem Principum & nacionis Germanice præjudicium, jacturam atque gravamen. Quæ, ſi veritati ſubnixa forent, ſicuti non vera ſunt, eſſemus de ſorte gencium incredulorum & fabula & illuſio omnium, que in circuitu noſtro ſunt, quod in diebus noſtris procul eſſe debet. Et ut clarius innoteſcat ſanctum deſiderium & propoſitum & quod non debeat retrocedere cor noſtrum oblaciones noſtras, tunc ex puro corde emanatas, ſicut de hoc racionem facere deſtinamus coram Deo terribili, qui aufert ſpiritum Principum, terribili apud omnes Reges terre: *illas* nunc repetimus.

Porro cum in Concilio Conſtantienſi inter alia ordinatum fore dinoſcitur, ne ſummus Pontifex decimam imponat, niſi hoc faciat cum conſilio & conſenſu Prelatorum & majoris partis in regnis vel provinciis, ubi decima venit imponenda: pronuntiavitque ſepenumero Apoſtolicus Legatus prefatus, ſe plena a Sanctiſſimo Domino noſtro fulcitum auctoritate & facultate, decimam, viceſimam, atque trigeſimam per plures annos in nacione noſtra imponendi, ſicque præſumendi & formidandi, quod non obſtantibus legitimis

& ſufficientibus oblacionibus noſtris & noſtrorum idem Apoſtolicus Legatus, aut Sanctiſſimus Dominus noſter, contra hujusmodi noſtra oblata, petita & deſiderata, contra ordinationem ſynodalem, nec non irrequiſito conſilio & conſenſu tam noſtrorum, quam aliorum, quorum intereſt, & nobis & nacioni noſtre in jacturam & gravamen ad hujusmodi impoſicionem proceſſerint aut procedant: Hinc eſt, ſi & in quantum, contra noſtram ſinceram intencionem, contra ordinaciones prefatas, contra ordinacionem ſancte Eccleſie in prefato Concilio Conſtantienſi quispiam per quemcumque vel quoscunque, cujuscunque eminencie, ſtatus vel condicionis is fuit vel fuerit, attentatum foret, attemptereturve, vel in antea attemptari contigerit, vel per Proceſſus penales, cenſuram eccleſiaſticam vel bannum Imperiale, ſive per impoſicionem decime, viceſime aut triceſime, at prefertur, vel alio modo eciam, in via facti hoc eſſe gravamen edicere gravamur, cui nec nos nec noſtri utriusque ſtatus homines minime parere aut ſatisfacere poſſemus. *Attento potiſſimum, quod cum per ampliſſimas & repetitas & variis reſpectibus conceſſas indulgencias, quibus piarum mencium eraria evacuata ſunt, tum per exceſſivam ſolucionem annatarum, quarum gracia Eccleſie vel feneratoribus diſpendioſe dedite, aut ferme funditus dejecta jacent*, tum variis aliis gravaminibus, ut pote per rapinas, predas, incendia & innumeras alias illecebras, factionesque, quod dolentes referimus, adeo turbabant, ſicut hodie non ceſſant turbare Germanicas res, difformare faciem reipublice Romani Imperii & nacionis noſtre, adeo gravatus, adeo exhauſtus & exinenibus eſt uterque ſtatus, ut illi omnia ex gravamina & ſarcinam hujusmodi acceptandi & ferendi omino deeſt fa-

cultas atque poteſtas. Hac occaſione ab his impoſicionibus & gravaminibus — nullo dempto provocandum duximus & preſencium ſerie — per nos, pro ſubditis noſtris, tam eccleſiaſticis quam ſecularibus — provocamus & appellamus ad S. D. N. Papam Pium, ad ſanctam ſedem apoſtolicam, aut ad illum vel ad illos, ad quem vel ad quos de jure fuerit appellandum, vel ad Romanum Pontificem, qui in Concilio generali ſeu ycumenico, vel jam inſtituto vel inſtituendo in proximo preſidenciam habeat vel habiturus eſt, — ſubjicientes nos omnes & ſingulos — res & cuncta bona noſtra ſancto ſedi apoſtolice ac ſanctiſſimo Domino noſtro ac Romano Pontifici in Concilio generali preſidenti vel ipſius Concilii fideli tuicioni, protectioni & defenſioni, proteſtamur eciam de jus jurando & proſequendo appellacionem hujusmodi tempore & loco opportunos; ſalvo jure addendi &c.

*) Aus einem Codice Msto in *Senckenbergs* Selectis Juris & Hiſtor. T. IV. p. 369.

XLIX.

Rede des Päbſtlichen Legaten auf dem Churfürſten-Tag zu Mainz, Rudolphs Dohmdechants zu Worms gegen Churfürſt Diethern, die Annaten, Zehenden und Appellation an ein Concilium betr. vom Jahr 1461 *).

Da veniam, Dyethere, ſi hoc in conventu præſtantiſſimorum virorum, ſummi Pontificis innocentiam defenſurus, calumnias tuas repulero & vos proceres pro communi omnium patre, magiſtro & domino loquenti benignas aures adhibete. Contumelioſus eſt Chriſti Vicario Dyetherus, falſam calumniam illi irrogat, procul a vero abfuit oratio ſua, injuriam intulit, non accepit. Audite rem geſtam, ſi mentiar, adſunt procuratores, qui Dyetheri negotia apud Mantuam tractavere, ipſi teſtimonium prohibebunt.

Rogatus Pontifex maximus Dyetherum in Eccleſia Moguntina confirmare, facturum ſe dixit, quod peteretur, quamprimum electus ad Curiam, proficiſceretur, conventum haberi Mantuæ, de tuenda religione conſulturum. Vocatum eo fuiſſe præceſſorem ſuum, par fore ſubrogatum illi id Concilium, adire pro ſua provincia, quæ maxima eſſet, reſponſurum. Quis hoc reprehendat? quis Pontificem accuſet de tuenda orthodoxa fide ſollicitum? pium deſiderium, piam Præſulis

mentem male interpretatur Dyetherus. Jubent ſacri canones eum, qui electus eſt, Romanum adire Pontificem, confirmationemque coram petere. Quid delictum eſt, eum adventum requirere, qui jure debetur? Vocatos ad ſynodum Epiſcopos parere oportet, & quæ ſynodus majorem ob cauſam ævo noſtro celebrata eſt, quam Mantuana, ſi licuit jam conſecratos illic Epiſcopos accerſiri, non licuit electos? ſi fuit honeſta vocatio, quis recuſationem laudet?

Turpiter ad pontificatum veniſti, Dyethere, prima tuæ dignitatis rudimenta inobedientiam prætulere, a rebellione cœpiſti. Dicis, ingentem pecuniarum ſummam fuiſſe petitam. Quid agis bone vir? ſiccine verum procul abjicis? cave, ne mendaciis auſcultes, mentiti omnes ſunt, qui vel nummum unum abs te flagitatum aſſerunt, ultra ſummam in Camera prætaxatam, decem millia auri nummum principalis taxatio requirit, minutaque, quæ vocant, ſervitia, & literarum expeditio & Oratorum ſumtus circiter quatuor millia depoſcunt. Nec ex te quidquam ulterius vel exactum eſt, vel poſtulatum, neque unquam memoria noſtra Maguntina Eccleſia minus ſolvit Treverenſi, quæ multo minor eſt, ſed Callixto tertio triginta millia dedit. Quid habes, quod queraris? nimia Pontificia benignitas ſuperbum te fecit.

Jam vero, quod de Concilio generali & conventibus nationis aſſeruiſti, quis toleret? Nunquam hæc excogitata fuerunt, nec dicam petita. Nam quid ad te Germanica congregatio? Liberum eſt Teutonicis, quando venit Imperator, convenire; generalis Concilii convocatio Romani Præſulis eſt, non Maguntini; illum

mandare fas eſt, te obedire oportet; arbitraris, Concilii nomen odioſum eſſe Pio; falleris, nihil tam illi jocundum fuerit, quam in conventu totius chriſtiani orbis apparere; in quo tandem & tua & aliorum rebellium contumacia plecti poſſet. Si adſit generalis ſynodus, præſidentia ejus erit, ipſe caput, ipſe dux, ipſe moderator habebitur, te multi præcedent, quamvis non es ea doctrina, ut magne in Eccleſia audeas apparere. *Nam quid diceres, qui vix unum aut alterum proferre verbum Latine noſti?* En qualem invenimus generalis concilii aſſertorem! bene habet Eccleſia, quando ad te denique ventum eſt, ex cujus arbitrio Concilium pendeat.

De decimis atque indulgentiis non videris memoriæ tenere, quod tua ſponte *obtuliſti*, daturum de illis curſum in tua provincia, *verum partem cupere, vendere tuas operas voluiſti; nec tum provinciarum te cura tenebat, nec miſerebaris ſubditorum, nec ſpoliari Germanos auro dolebas, dum portionem acciperes. At Pontifex deſtinatum in opus fidei pecuniam partiri tecum nefas duxit, cujus tibi retinendæ animum nunquam induxit, quod Deo dandum eſſet, ſacrilegium exiſtimavit ad privatos transferre uſus.* Non eſt Pius, qui unum dicat, alterum faciat; quod habet in corde, habet in ore**). Ego menſarium novi, qui dedit argentum, neque in obſcuro res acta eſt. Pontifex ſuam portionem, Cardinales ſuam, reliqui miniſtri ſuam accepere. Extant libri Cameræ, extant publica documenta, extant idonei teſtes. Vellet mercator, qui tui cauſa ad inopiam vergit, verum te dicere, verum te dicere; *mendacium tuum* & ſibi in arca & tibi in conſcientia damnoſum eſt.

Dicis: injuſtam eſſe tuam excommunicationem; quomodo injuſta? ſi in eo tempore non ſatisfeciſti, in quo ſub pœna excommunicationis diſſolvere mutuum tenebare? at, ſive juſta, ſive injuſta, timenda fuit: ſpreviſti cenſuras, non timuiſti percuſſus anathemate, divinis te officiis, immiſcuiſti, factus extra Eccleſiam ingredi Eccleſiam non horruiſti, polluiſti ſacras ceremonias, non honoraſti, non veritus es irregularitatem incurrere; ſed appellavi, dices. Quando appellaſti? ſane jam cum lata eſſet excommunicationis ſententia & jam Romæ, Maguntiæ, Coloniæ, multisque aliis in locis publicata. Rurſus oro, a quo judice provocaſti? ab eo certe, qui non habet in terra ſuperiorem, *nam quis major Papæ in terris?* quæ celſior auctoritas? quæ ſublimior dignitas? quæ poteſtas altior, quam Jeſu Chriſti Vicariatus? ab eo appellaſti, Dyethere, qui tamen ægre ferres, ſi quis provincialium tuorum a te ipſo appellaſſet; ſed quem appellaſti judicem? quem provocaſti tuæ cauſæ cognitorem? Futurum Concilium, dicis, appellavi: & ubi eſt futurum Concilium? ubi ſedet? ubi tribunal ejus requiremus? *Pulchra inventio, ut impunita ſint ſcelera, ut liceat ſine metu judicii aliena invadere. Is judex appellatur, qui nusquam reperitur.* In conventu Mantuano adverſus hanc nequitiam lex edita eſt, quæ appellanti ad futurum concilium eam irrogat pœnam, qua rei majeſtatis & fautores hæreticorum plectuntur. Intelligis, quæ te pœna expectet, Dyethere, quamvis Apoſtolicæ ſedis decreta parvi exiſtimas, cui non ſatis erraſſe fuit, niſi & alios tuo errore involvas, quando & hos proceres, ut appellationi tuæ adſtipulentur, hortaris.

At vos, viri prudentes, quid ſibi velit hæc appellatio, & quantum ſecum afferat veneni, plane intelligitis. Fugite hanc peſtem, nolite Dyetheri cauſa & animas veſtras & nationem perdere: *ad gehennam omnes ædificant, qui ſacroſanctæ Romanæ eccleſiæ obedientiam declinant. Et quid erit natio noſtra, ſi licet ad futurum concilium appellare? Quis epiſcopus? quis judex ſuo ſatis officio faciet? quæ manebit obedientia? quæ ſententia executionem habebit?* Omnes, qui appellant a Roma' Præſule ad futurum Concilium ſupremum, tribunal eſſe fatentur, quod appellant. Sine medio igitur ad futurum concilium patebit appellationis via: ea enim eſt ſupremi tribunalis prærogativa, ut ſine medio provocetur. Perniciofum eſt hoc virus & nationi noſtræ & apoſtolicæ ſedi, quæ profecto non meruit, ut nobis auctoribus ſuam eminentiam perdat. Ipſa mater noſtra eſt, ipſa nos Chriſto regeneravit, ipſa nos lacte fidei nutrivit & veræ doctrinæ lumine illuſtravit. Nolite, Patres, nolite, Fratres, matrem contemnere, nolite conculcare apoſtolicam ſedem. Et ubi requiremus gloriam noſtram, ſi hæc perierit? Quid hoc mali eſt? *Superiores cuncti contemnimus, & dum liberi omnes eſſe volumus, nemo non ſervit:*

Decimas & indulgentias horretis, quæ pecunias nationis exhauriunt: *bono eſtote animo, nihil ab invitis Papa requirit.* Bellum adverſus Turcas indixit, ſperavit, quod Oratores veſtri Mantuæ promiſerunt, ratum futurum, decimas atque indulgentias eorum conſilio decrevit, ex quibus pecuniæ ad bellum neceſſariæ cogerentur; *ſi non placet religioni opem afferre, liberi eſtis*; conſulite in medium tum vobis vicinis, quam Italis.

Turci ſunt, communi periculo res agitur: nolite arbitrari, ab invitis auxilia Pium expectare. *Ego & collegæ meæ fidem facimus, nationem Germanicam, niſi ſponte ſua voluerit, nihil collaturam, cujus rei, ſi opus fuerit, decretum dabimus.* Vos pro veſtra circumſpectione chriſtianæ religionis ſtatum & invaleſcentem Turcarum potentiam & pericula, quæ noſtris capitibus imminent, & quibus modis inſtanti ruinæ ſit occurrendum, judicabitis.

*) In *Gobellini* Commentar. Pii II. Papæ Lib. VI.

**) Zwiſchen dieſer und der nachfolgenden Stelle ſcheinet was zu fehlen, indem nun von der Taxe die Rede iſt, welche die Römiſche Wechsler vor Diethers Bullen bezahlt, von ihm aber keine Wiederzahlung erhalten hatten.

L. Be-

L.

Bericht von der K. Böhmiſchen Geſandten Verrichtung in Rom und des Päbſtlichen Legaten Verrichtung, auch Gefangennehmung in Prag vom Jahr 1462 *).

Die ſub una hielten bey dem König immer an, er ſollte ſich gänzlich mit dem Pabſt vertragen, und ſich als ein gehorſamer Sohn demſelben untergeben, ſo würde er durch diß Mittel nicht allein Frid und Ruhe im Land ſchaffen, ſondern er würde zu noch höherm Glück kommen und das Königreich auf ſeine Söhn bringen. Das war ein Specklein, mit welchem ihrer viel ſeynd gefangen worden, wie jener König, der doch im Herzen Hugenotiſch war, saget: Es müßte ein ſchlechtes Königreich ſeyn, das nicht einer Meſſe werth wäre. Aber König Girſchick (Georg) war viel zu beſtändig und wollt von den Compactaten gar nicht weichen, drang auf das Concilium zu Baſel. Doch damit er möcht Fried und Ruhe im Land erhalten, ſchickt er die Wochen nach der heiligen drey König Tag eine anſehnliche Legation nach Rom, als Herrn Procop von Rabenſtein, Herrn Zdenko Koſtka, obriſten Münzmeiſter, Herrn Burian Tirtzſchka, Landſchreiber, Herrn Oldrzich Malowetz, M. Wenceslaum Wrbentzky, und M. Wenceslaum Koranda, mit der Inſtruction, daß ſich der König genzlichen dem Römiſchen Stuel untergeb, allein er bett, daß man die Compactata, ſo zu Baſel weren aufgerichtet worden, confirmiren und M.

Johann Rokyczan, vom ganzen Land erwöhlten, auch von Kayſer Sigismundo approbirten Erzbiſchoff, beſtättigen ſollte.

Da dieſes Herr Procopius von Rabenſtein, ſo zuvor an des Kayſers Hof mit dem Bapſt in guter Kundſchaft geſtanden war, bey dem Bapſt hette vorgebracht, wurde es ihnen rund abgeſchlagen, mit Vorwenden, ſo man den Böhmen zuließ, daß ſie das Abendmahl in einerley oder beyderley geſtalt empfangen möchten, ſo würden es andere Nationen auch haben wollen, und Urſach geben, von dem und andern Artickeln der chriſtlichen Lehr zu diſputiren, aus welchem nichts dann Trennung und Ketzerey folget. So wer zu Baſel ein ſolche Zeit geweſen, daß man etwas hett thun müſſen, wie auch Kayſer Sigismundus hett temporiſiren müßen. Was aber den Rokyczan anlanget, könnte es gar nicht ſeyn, weilen er offentlich ein Ketzer und Feind des Apoſtoliſchen Stuhls wäre.

Wie nun die Geſandten ganz nichts verrichten können, rüſten ſie ſich wieder nach Haus, aber Herr Procop von Rabenſtein hielt embſig bey dem Babſt an, daß er nur etwas thun wollte, auf daß Krieg und Blutvergießen möchte verhütet werden, denn die Böhmen hielten ſo veſt über dem Kelch, daß ſie ſich lieber ließen todtſchlagen, als dieſe ihre Meinung fallen. Hergegen hielt der Pabſt bey ihm an, er ſollt ſein Fleiß anwenden, daß der König nur ihrer Meinung würde, alsdenn könnt mans mit den andern wohl machen, und ſie zum Gehorſam bringen, welches, weilen es der Bapſt heimlich mit ihm abhandelte und die andern

Geſandten nit zuhören ließ, hat es ihm kein gut Ende bracht.

Endlichen als die Böhmen ganz ohne ein Antwort davon wollten, fordert ſie der Bapſt in das Collegium Cardinalium, ſaget ihnen ein langes und breites von der chriſtlichen Kirchen und ihrem Gehorſam vor, vermahnet ſie, ſie ſollten dergleichen thun und ihren König dahin bringen, daß er ſich nit mit Worten, ſondern mit der That dem Apoſtoliſchen Stuhl gehorſam erzeige, welches ſo ers thun werde, wolle er ihn in den Schuz und Schooß der Catholiſchen Kirche nehmen, wie er deßwegen einen Geſandten nach Böheim ſchicken wolle.

Mit dieſer Antwort ſeynd die Geſandten wieder zurück gezogen, hatten den Hinweg vor den Herweg, und einen leeren Beutel, kamen den 5. May 1462. wieder nach Prag, und theten Relation ihrer Verrichtung. Da das König Georg vernahm, daß der Bapſt die Compactata nicht wollt confirmiren, ſondern caßiren, ergrimmet er ſich mächtig, beklaget ſich: daß den Bäbſten weder zu trauen oder zu glauben wäre, beſchloß endlich bey ſich, ehe Leib und Leben und alles, was er hätte, zuzuſetzen, ehe er von dem weichen wollte, das in ſo viel Jahren die Böhmen mit ihrem Gut und Blut, mit dem Schwerdt und Fauſtrecht erhalten haben, ja daß er in ſeinem Herzen und Gewiſſen vor recht und Gottes Ordnung erkenne, welche, ſo er ſie fahren ließ, nicht allein Gott im Himmel heftig damit erzürne, ſeinem Gewiſſen einen böſen Vormund ſetze, ihm doppelte

Streich, weilen er des Herrn Willen nicht hält, auf den Rücken zöge, und wegen eines zeitlichen Königreichs verliehre das ewige Himmelreich. Daher reſolvirt er ſich, er wollte den Kelch mit Muth, Gut und Blut, weiln er ein Aederlein rühren könnte, verfechten; führt immer das Sprüchwort: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen.

Damit ers aber deſto beſſer thun mochte, ließ er einen allgemeinen Landtag nach Prag aufs Altſtädter Rathhaus auf den Tag Laurentii ausſchreiben. — Da der Landtag nun war angangen, kam der König mit ſeinem Gemahel und Kindern in die Verſamblung ließ die Königin zu ſeiner rechten Hand ſitzen und ſeine Söhn zur linken. So war auf dieſen Landtag vom Bapſt geſandt Fantinus de Valle, Juris utriusque Doctor; es erſchienen auch der Biſchof von Preßlaw und der von Ulmitz, neben einer großen Anzahl der Herrn, Ritterſchaft und aus den Städten. Als nun durch Herrn Procop von Rabenſtein, als Canzlern, den Ständen war Danck geſagt worden, daß ſie ſo gehorſamlich und in einer ſolchen Anzahl erſchienen weren, fieng der König alſo an: Liebe Böhmen, ihr tragt gut wiſſen, daß wir auf ewren Rath und Gutachten unſere Geſandten an Ihre Heiligkeit den Bapſt geſchickt haben, welche jetzt nach ihrer Wiederkunſt euch erzehlen werden, was ſie ausgerichtet haben. Hierauf ſeynd die Geſandten aufgeſtanden nnd haben vorleſen laſſen, was ſie zu Rom ausgerichtet und gehandelt hätten, welches, ehe es abgeleſen worden, etliche Stund verloffen. Darauf fieng der König wieder freudig an, zu reden und ſagt: Wir können uns

nicht genug verwundern, was der Bapſt aber einmahl vor hat; vielleicht will er auf ein neues dieſes löbliche Königreich, das durch die *Compactata* kaum iſt vereiniget und in einen friedlichen Stand geſetzt worden, zerrütten, wie kan er uns das auskratzen nnd nehmen, das uns das heilige Concilium zu Baſel, welches mehr und höher als der Bapſt iſt, gegeben und ſein Vorfahrer Bapſt Eugenius uns confirmiret hat? ſo ein jeder Bapſt wollt umſtoßen, was ſein Vorfahrer hett aufgericht, wer wollt was darauf bauen? wer wollt ihnen trauen und glauben? Es klaget uns der Bapſt an, als hielten wir den Eyd nicht, den Wir in unſerer Königlichen Crönung geleiſtet, drum will ich euch den Eyd noch einmal vorleſen:

Im Nahmen des Vaters, Sohns und heiligen Geiſts. Amen. Ich Georg, erwöhlter König in Böhmen, nachdem ich auf dieſesmahl die Cron empfahen ſoll, als verſprich ich hiemit dieſer Pflicht gutwillig und ſchwöre für Gott dem Allmächtigen und ſeinen heiligen Engeln, in Gegenwärtigkeit der hochwürdigen Väter Auguſtini zu Raab und Vincentii des Waiziſchen Biſchofs, Protaſii des erwählten Biſchofs zu Ulmütz, und Przibislai des gewählten Abts ꝛc. item in Gegenwart der hoch- und wohlgebohrnen, Nicolai, des Tranſylvaniſchen Weywoden und Oſwaldrick Rogon, des Grafen der Zechler, Zbynconis Haſen von Haſenberg, des Königreichs Böhem obriſten Landrichters, Procopii von Rabenſtein, obriſten Canzlers, Herren, und Michaelis de S. Nicolao, Erzprieſters zu Novograd, und Thomä von Ruchus, Cantoris zu Raab,

beyde Canonici und in geiſtlichen Rechten Doctorn: daß ich von nun an, auch in künftigen Zeiten die Ordnungen der hochheiligen Römiſchen und Apoſtoliſchen Kirchen und deren Treu und Gehorſam, und dem allerheiligſten Vater, unſerm Herrn, Calixto, durch Göttliche Vorſehung dieſes Nahmens dem dritten Bapſt, und ſeinen Nachkommenden, Gehorſam, Einigkeit, und anderer glaubigen chriſtlichen Königen Gebräuch, in Einigkeit des chriſtlichen Glaubens, welche dieſelbe heilige Römiſche und Apoſtoliſche Kirch bekennet, prediget und halten thut, laiſten, auch alſo glauben und denſelben heiligen chriſtlichen Glauben nach allem meinem Vermögen beſchützen und handhaben, desgleichen auch meine Unterthanen, vermög derſelben von Gott mir verliehenen Weisheit und Verſtandes von allen Rotten, Secten und Ketzereyen, ſo der heiligen Römiſchen Kirchen zuwider, führen und laiten, die Glaubigen in ihrem Glauben beveſtigen, die Gefallenen aufrichten und zur Einigkeit bringen ſoll und will, hiemit alſo jedermänniglichen, von dem gröſten bis auf den kleinſten, die chriſtlichen und der heiligen Römiſchen Kirchen Ordnungen halten und darinnen Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehr und zu Auferbauung des heiligen chriſtlichen Glaubens verharren ſoll. Solches helf mir Gott, und dieſes heilige mit meinen Händen leiblich begriffene Evangelium, zu Zeugniß und Verhaltung aller dieſer obbeſchriebenen Ding, welchen ich von ganzem Herzen, ohn alle arge Liſt, nachzuſetzen verſpreche. Amen!

Hier höret ihr, daß ich geſchworen hab, daß ich der Ordnung der heiligen Kirchen gehorſamen, die

Ketzereyen fliehen und meyden und meine Unterthanen zu der Einigkeit des chriſtlichen Glaubens bringen woll. Nun ſoll man uns zutrauen, daß wir allezeit die chriſtlichen Ordnungen geliebet, befördern und fortpflanzen helfen, keiner, auch der geringſten, Ketzereyen im wenigſten nicht ſeyn hold worden, ſondern ſpinnenfeind geweſen. Daß aber der Papſt will aus unſern Compactaten und daß wir das heilige Abendmahl, nach Einſetzung Jeſu Chriſti, in beyderley geſtalt empfahen, ein Kezerey machen und daß wir das hätten ſollen verſchwören, das iſt uns niemals im Sinn kommen und wie ſoll der ganze Gebrauch des Abendmahls ein Unordnung, unchriſtlich und nicht apoſtoliſch ſeyn? weilen es Chriſtus alſo eingeſetzt, es in dem heiligen Evangelio einen Grund hat und es uns von dem Concilio zu Baſel als ein Privilegium unſerer Tugend und Gottesfurcht iſt zugelaſſen worden. Alles, was in Gottes Wort ein Grund hat, das halte ich vor ein Catholiſche, Apoſtoliſche, Ordnuug, was darwieder ſtreit, vor ein Unordnung, die ich zu fliehen mit Mund und Herzen geſchworen hab; ſo lang der Römiſche Stuhl die Catholiſche Apoſtoliſche Lehr hat, ſo lang will ich demſelben als ein gehorſamer Sohn gehorchen, wo ers aber nicht hat, will ich ihn als den Stuhl der Spötter meiden. Sollt ich die göttliche Wahrheit auszurotten geſchworen haben? nein! ihr ſollt wiſſen, daß, weilen wir darinn gebohren, gewieget, geſäuget, erzogen und, durch Gottes Gnad, zu Königlicher Ehr und Würden kommen ſeyn, ſo wollen wir dieſelbe erhalten, beſchützen, dabey leben und ſterben, auch unſer Gemahl, ſo allhier ſitzt, neben unſern Kindern, iſt der Meynung und wir verſehen

uns, daß alle, ſo uns lieb und treu ſeyn, die werden ob den Compactaten halten, denn wir wiſſen keinen andern Weg zur Seeligkeit, als wann wir uns der Einſetzung Jeſu Chriſti gemäß halten. Hierauf fragen wir euch, ſo einer, er wär, wer er wolt, wäre, der uns, das löbliche Königreich, oder euch, wegen der Compactaten anfechten, anfeinden, ſchänden und läſtern wollt, ob ihr uns wollt beyſtehen?

Hierauf haben ſich die Stände getrennet, denn die ſub utraque waren froh, daß ſich ihr König und Herr einsmahl mit dem Mund erkläret hätte, was er im Herzen glaubet. Hergegen waren die ſub una muthwillig, daß er nicht ihres Humors wäre; denn die ſub utraque ließen durch Herrn Zdenco Koſtka von Poſtupiz, obriſten Münzmeiſter, dieſe Antwort geben: Durchlauchtiger, gnädiger König und Herr, wir haben mit herzlicher Freud vernommen, daß E. K. Maj. neben Dero Königlichen Gemahl und Kinder im rechten, wahren, Catholiſchen, Apoſtoliſchen Glauben mit uns einig seyd, dancken hierüber Gott im Himmel, und Ew. Kön. Maj. verheiſſen ein jeder und inſonderheit, daß wir zu Erhaltung oft- und obgedachter Compactaten, ungeſpart Leib, Gut und Bluts, nach unſerm höchſten und beſten Vermögen beyſtehen wollen.

Die ſub una aber, welche von dem Biſchof von Breßlau, Jobſt, einem gebohrnen Herrn von Roſenberg, beydes aus Feindſchaft der Religion und aus Neid der Ehren, verhetzet wurden, antworteten durch Herrn Zdenco von Sternberg, obriſten Burggrafen, alſo: Gnädiger König und Herr, Ew. Kön. Maj. tra-

gen gut Wiſſenſchaft, daß wir niemals etwas mit den Compactaten zu ſchaffen gehabt haben, auch auf die Stund nichts darnach fragen, ſondern, wie wir darinn gebohren ſind, alſo bleiben wir mit unſern Großeltern im alten Catholiſchen Glauben, wollen darinnen leben und ſterben. Daß wir aber zu Beſchützung der Compactaten ſollen Hülf laiſten, halten wir davor, ehe man beſchloſſen hett, dieſelben zu vertheidigen, ſollt man uns, nach dem Exempel der vorigen Königen in Böhmen, zu rath gefragt haben, wenn es aber ohne unſer Wiſſen, Rath und Einwilligung geſchloſſen, mag mans ohne unſern Rath ausführen; ſonſten, was zu Erhaltung Ew. Kön. Maj. Hoheit, zu Nutz und Frommen des Reichs iſt, wollen wir thun, was ehrliebenden Patrioten gebühret.

Ob man wohl hierunter auf beyden Theilen gehandelt, ſo blieben doch die ſub una auf ihrer Meinung, darum giengen ſie damahls von einander, mit dem Verlaſſen, ſie wollten den andern Tag den Nuntium Apoſtolicum anhören, daher ließ der König offentlich gebieten: daß ihm niemand in ſeiner Verrichtung hinderlich ſeyn ſollt.

Es waren zwar unter den Ständen, die riethen, man ſollt ihn nit hören, denn man aus vorigen Acten genug vernommen, was er vortragen würde, dadurch die Stände nur mehr verbeitzet würden. Andere ſagten, man ſollte ihn hören, wer weiß was er vor Befehl hätte, und hätte man das vorige, ſo der Papſt wider den König gethan, angehöret, könnte man auch dieſes anhören, wäre es gut, ſo thät man unrecht,

wenn mans nicht hören wollte, wär es böſ, ſo hätte man beſſer Urſach zu den Defenſions-Mitteln. Hierauf erklärte ſich der König alſo: **Wir wollen des Bapſts Geſandten, wie billig, anhören und thun, was recht iſt.**

In dieſer Zuſammenkunft und Landes-Verſammlung hat es den Päbſtlichen Legaten und die Catholiſchen mächtig verdroſſen, daß man ihm die oberſte Stell nicht geben hatte in der Seßion, darum war der gute Herr deſto hitziger, und mußte ſich deßwegen im Gefängniß zu Podiebrad abkühlen, ſo vermerkten auch die ſub una, daß es mit ihm nicht allzuſicher war und riethen, er ſollt ſich die Nacht heimlich aus Prag machen, denn der König, ſo er erzörnet würde, mit ihm nicht ſcherzen ließ. Aber der Geſandte blieb auf ſeiner Meinung, vermeynte, das Axioma gelt in Böhmen auch: Noli me tangere, kam den andern Tag in die Landes-Verſammlung und, da ihm zu reden vergunnt wurde, fieng er alſo Lateiniſch an: Sereniſſime Rex &c. das iſt: Durchlauchtiger König, es iſt ein allgemein aller Geſandten Recht, ob ſie gleich unter Heyden und die allergrauſamſte Völker geſandt werden, daß ſie das, ſo ihnen anbefohlen iſt, frey und ohne Furcht ſagen und, nach empfangener Antwort, friedlich zu dem, der ſie abgefertiget hat, ziehen mögen. Daß nun Ew. Kön. Maj. es auch bey mir gelten laſſe, bitte ich wegen des, ſo mich abgeſandt hat, in höchſter Demuth. Hernach erzehlt er ſeinen Befehl, darinnen eben das war, ſo der Bapſt vorwendet in ſeinem wider König Georgen (nachher) erlaſſenen Bannbrief, allein zum öfteſten ſagt er: Omnis tua promiſſio eſt verbalis &

non realis, dum aliud dicis, aliud facis, das iſt: Alle dein Zuſagen ſeyn nur Wort und iſt nichts in der That, du ſagſt ein anders zu und hältſt ein anders ꝛc. mit welchen Worten er den König heftig erzörnet hat, obs gleich denen sub una wohl gefiel.

Da es Herr Johann von Rabenſtein Böhemiſch verlas, darumb, als man den Bäbſtiſchen Geſandten hett laßen in ſein Loſament gehen, fieng der König zu ſeinen Räthen und Land-Officieren an: Ihr Herrn in Böhmen, wie ſpöttlich uns heut der Geſandte gehalten und uns belaidiget hat, habt ihr gehört und verſtanden, wie uns der Babſt tribulirt und ſchändet. So wahr ich leb, wenn ichs ſo laß hingehen, Gott hats keinem Apoſtel, geſchweige Babſt befohlen, die Obrigkeit ſo zu ſchänden, darum will ich als ein Obrigkeit mich erzeigen. Ermahnen und, wo ich irre, aufn rechten Weg zu weiſen, das gebühret ihm, nicht zu ſchänden, zu verdammen. Ihr, nicht der Bapſt, habt mich zu eurem König erwöhlet, euch, nicht dem Bapſt, will ich mit Gottes Gnaden das Regiment führen, ſo lang es Gott gefällig iſt. Alle Könige, ſo vor mir auf dieſem Thron geſeſſen ſeyn, haben ſich der Gottesfurcht, Ehr und Tugend befliſſen, das verhoff und will ich, ob Gott will, auch thun. Aber man ſehe den Bäpſtiſchen Stuhl an, auf welchem viel Gottloſe, viel Mammelucken, viel Ehrloſe geſeſſen, Ein Pabſt hat den andern verdammt, ſie haben einander ausgraben, ſie haben einander in die Tyber werfen laſſen, man leſe nur, was das Concilium zu Coſtnitz vom Bapſt Johannes XXIII. geſagt, was das zu Baſel vom Bapſt Eugenius? wer will nun einem Bapſt

trauen: weil ſie ſich ſelbſt unter einander verbannen und verdammen. Rom iſt nicht der heilige, ſondern der vergiftete Stuel, eine heilige Gemeine iſt die chriſtliche Kirche, welche man zu Rom nicht finden wird.

Den andern Tag hernacher, als den 14. Auguſti ließ der König des Bapſts Geſandten gefangen nehmen und ſchicket ihn nach Podiebrad wohl verwahrt. Herr Procop von Rabenſtein wurde ſeines Amts entſetzt und auch gefangen genommen, aus Urſachen, daß er zu Rom ſich mit dem Bapſt außer ſeiner Inſtruction in Geſpräch eingelaſſen. Das war der Ausgang von der Handlung, da man zwiſchen Hußiten und den Papiſten hat wollen ein Einigkeit machen. —

Da aber der König im Jahr 1462. bey Ihrer Röm. Kayſerlichen Majeſtät war, und neben Herzog Ludwig aus Bayern unterhandelt, wurde auch des Bapſts und des Bäpſtlichen Geſandten gedacht, den König Georg zu Podiebrad aufm Schloß gefangen hielte, derhalben verheiſcht ihm der Kayſer, er wollt ſelbſten ſich darzwiſchen legen und ſehen, ob er von dem Babſt erlangen möchte, daß er die Compactata confirmirt, doch damit ſolches deſto ſchleuniger und glücklicher möchte ins Werk gerichtet werden, ſo bete er, daß er den gefangenen Bäbſtlichen Geſandten auf freyen Fuß ſtellen ſollte, deßgleichen auch den Herrn Procop von Rabenſtein ledig zehlen und in ſeinen vorigen Ehren- und Amtsſtand ſetzen wolle. Eben dieſes begehret auch Herzog Ludwig aus Bayern, neben Verheiſchung, daß er neben den Kayſerlichen auch ſeine Ge-

ſandten ſchicken wolle nach Rom und anhalten; daß der Bapſt ſich zufriden gebe. Dieſen gehorchet König Georg, ließ den gefangenen Geſandten des Bapſts, Fantinum de Valle, J. V. D. loß und ehrlich durch Böhmen nach Regenſpurg beglaiten, deßgleichen wurde Herr Procop von Rabenſtein ſeines Arreſts entledigt und in ſein vorig Amt eingeſetzt.

*) Aus Theobalds Hußiten-Krieg 1621. III. Theil S. 57. u. f.

LI.

Auszug des Reichs-Abſchieds zu Nürnberg, An. 1466 *).

Als unſer allergnädigſter Herr der Röm. Kayſer in den chriſtlichen Sachen, den Türken Widerſtand zu thun, einen Tag uf Martini nechſt vergangenen alhero gen Nüremberg geſetzt, unſern heiligen Vater den Pabſt durch ſeinen Legaten oder Bottſchaft und des heyligen Reichs Churfürſten, Fürſten, Prelaten, Graven, Herren und Stätte durch ſich ſelbſt oder ihr Anwälde daruf zu erſcheinen und Wege fürzunemen, dadurch die betrübten Chriſten Menſchen getröſtet und den Türken fürderlich Widerſtand gethan werden, ſchriftlich gebotten und verbotten hat, und nu ſin Heyligkeit durch ſinen Orator zu erkennen geben, wie er den Cardinal St. Angeli gen Venedig geſand und ihme befohlen hat, hundert tauſend Gulden wider die Türken uf das Johr zu verſprechen und doby auch ſagen laßen hat, er welle ſins theils chriſtenlich und löblich wider die Türken ,un, auch das Crüz predigen und verkünden laſſen, und ſich alſo halten, daß an ſiner Heyligkeit nichts erwinde. —

Deß Erſten, als der Päbſtlich Orator ſich von ſiner Heyligkeit wegen erbotten hat, das Crüz wider die Türken in Teutſchen Landen zu predigen und zu verkünden, daß ſolichs auch in allen chriſtenlichen Königreichen, Fürſtenthum und mechtigen Communen be-

ſchehe, uf daß dodurch deſto mehr chriſtenliches Volks wider die Türken bewegt werde.

Zum andern, daß ſin Heyligkeit alle und jegliche Ablaß und Indulgenz, ſo allenthalben in der Chriſtenheit, in allen und jeglichen Primatien, Biſtumb, Erz-Biſtummen, Thum-Kirchen, Clöſtern, Capellen, Spitälen, Oratorien und andern Kirchen, wie die Nahmen haben, ſie ſeyen exemt oder nit, von wem auch ſolich Abloß und Indulgenz, ſie ſeyen von Päbſtlichen, der heyligen Concilien, oder ander Gewalt, uß rechter Wißen und Vollkommenheit ſolichs Gewalts oder ſuſt usgangen, die genanten dry Jore ganz uß anſtelle, auch alle und jeglich Gnod, Freyheit und Privilegia an dem Ende, do ſie hiewider weren, dieſelben Zit ſuſpendiren, alſo daß ſie Niemand dieſelbe Zit ganz uß keiner andern Indulgenz noch Abloß gebruchen möge, denn allein der hernach geſchrieben, mit Nahmen, daß ſyn Heyligkeit uffeß und in einem jeden Erzbiſtum und Biſtum in den nahmhaftigen Stetten offentlich verkunden laſſen, welicher Menſch in den dryen Joren des Zugs in ihr jedem Jaren in der Pfarrkirchen, darinn er alsdann Wonung hat, ſo viel durch Gottes Willen geben, und ſo viel in den Stock legen, der dazu an einem jeden Ende geſatzt wurdet, als viel er deſſelben Jors uf eine Wochen für ſin Perſon ungeferlich noch ſinem Stat zu Zehrung bedarf, daß derſelbe Menſch ſolle eines jeglichen Jors die ganzen Zeit us die Gnod, Ablaß und Indulgenz haben, die dann allweg in den Jubel-Jor die haben, die von Indulgenz wegen alsdenn gen Rome perſönlich wallen.

Und ſo das alſo beſchehe, ſo iſt kein Zwiffel, es wird faſt vil Gelds von ſolicher Indulgenz gefallen.

Und ſolich Gelt ſoll nit dem Pabſt, noch Keyſer, noch Niemand anders von ihren wegen, ſondern allein den Churfürſten, Fürſten, Prelaten, Graven, Herren, Fryen und Richſtätten, die den in dem Anſchlag der vorgemeldten xx. M Mann begriffen weren, werden und gefallen.

*) Sammlung der Reichs-Abſchiede 1747. I. B. S. 205.

LII. Merk-

LII.

Inſtruction der Päbſtlichen Nuntien in Deutſchland, wegen Befreyung des gefangenen Erzbiſchofs und Churfürſtens Rupert zu Cölln vom Jahr 1478 *).

In primis adeant Sereniſſimum Dominum Imperatorem cum Brevi, quod Suæ Majeſtati ſcribitur & illo præſentato exponatur Majeſtati Suæ, quod Sanctiſſimus Dominus Noſter audito caſu capturæ Reverendiſſimi Domini Archiepiſcopi Colonienſis, valde moleſte eam rem ferens, tanquam deteſtabilem & mali exempli, decrevit, communicato conſilio cum Rev. Cardinalium collegio, omnia expedientia facere pro ejus liberatione & pro celeriori expeditione rem iſtam eis commiſit illic exiſtentibus.

Secundo dicant Majeſtati ſuæ, quod S. D. N. initium hujus liberationis capit a Sua Majeſtate, tanquam ab Advocato & defenſore Eccleſiæ & ab eo Principe, qui caput eſt Principum ſecularium chriſtianorum & ad quem ſpectat, eccleſiaſticas perſonas, & maxime inſignes, ut ſunt Epiſcopi & Archiepiſcopi, ab omni violentia tueri.

Item quia ArchiEpiſcopus Colonienſis eſt Elector Imperii & ab Imperio Regalia accipit, idcirco tenetur ipſe Sereniſſimus Imperator, eum defendere.

Item conſiderato, quod Majeſtas ſua manum appoſuerit ad componendam diſcordiam illam Colonienſem, illata eſt non ſolum Apoſtolicæ Sedi, ſed etiam Majeſtati Suæ injuria, quod Archiepiſcopus ipſe interim captus fuerit & propterea debet ſua Majeſtas promta eſſe ad faciendum liberationem.

Item quod Majeſtas ſua bene conſideret momentum hujus rei, quia per hoc læditur pax Germanica concluſa in dieta Ratisponenſi, & confirmata poſtmodum in dieta Auguſtenſi, quæ firmata fuit ſub graviſſimis pœnis eccleſiaſticis & temporalibus; & quod Majeſtas Sua, quæ caput eſt illius, tenetur illam ſervari facere & ex latere ſuo providere ſuis remediis opportunis contra non ſervantes illam aut perturbantes.

Item dicere, quod his omnibus conſideratis & omni alio reſpectu & neutiquam imputari poſſit Apoſtolicæ Sedi aut Majeſtati ſuæ, S. D. N. requirit Majeſtatem ſuam & rogat, ut cum omni promtitudine animi intendere velit ad ejus liberationem & quod mittat ſuos Oratores vel Oratorem cum literis & commiſſione opportuna ſimul eum ipſo Domino Forlivienſi vel Alerienſi ituro ad Dominum Henricum Landgravium Haſſiæ & ad quos oportuerit pro dicta liberatione, vel ſaltem ſcribat literas urgentes & ſtrictas ad ipſum Landgravium & ad omnes illos, ad quos S. D. N. ſcribit & hæc omnia curabunt prædicti Epiſcopi vel alter ipſorum prudenter & cum diligentia apud Majeſtatem Imperialem expedire & de concluſione cum Majeſtate Sua facta & reſponſo ejus ſtatim per ipſorum literas certiorem S. D. N. faciant.

Habita expeditione a Majeſtate Imperiali unus ipſorum onus aſſumat, eundi ad Landgravium Haſſiæ & alius remaneat illic & ille, qui erit iturus, ſi bonam habuerit expeditionem a Majeſtate Imperiali, videlicet de Oratoribus vel literis, ut præfertur, aut etiam haberet, quod non creditur, omnino tamen & ſine mora vadat ad Landgravinm prædictum & nomine S. D. N. dicat, quod Sua Sanctitas miratur, quod incurrerit in hunc caſum, conſiderato quod non poteſt inferri violentia Prælatis, ſine offenſa Dei & læſione ac injuria apoſtolicæ Sedis ac ſcandalo communi, & quod vehementer hoc diſpliceat Sanctitati ſuæ.

Item dicere, quod ſui progenitores fuerunt devoti apoſtolicæ Sedis & quod ipſe, cum ſit juvenis, nolit degenerare ab eis, ſed oſtendat illam obedientiam, quam quilibet bonus Princeps oſtendere tenetur erga apoſtolicam Sedem.

Item dicere, quod conſideret, in quas pœnas incurrunt, qui inferunt injuriam Epiſcopis, aut Archiepiſcopis, quia incurrunt excommunicationem & privationem feudorum ſuorum, quæ tenent ab Eccleſia, illa, cui inferunt injuriam & efficiuntur infames ac eorum terræ ſubjacent interdicto eccleſiaſtico, & alia incurrunt a jure impoſita.

Item hortari & inſtare, quod nolit addere mala malis, ſed mandare ſibi, quod omnino relaxet liberum ipſum Archiepiſcopum Colonienſem & nolit eſſe in hoc contumax mandatis S. D. N. qui ſibi bene conſulit; & ſi quid habet contra eum, petat

poſtea per viam juſtitiæ a S. D. N. qui eſt Judex ſuus.

Item ſi relaxabit eum liberum, tunc poterit prædictus Epiſcopus redire, ſignificando tamen immediate S. D. N. illud totum, quod factum erit, ſi vero cum nollet relaxare, admoneat ipſum Landgravium, quod male facit & dicat, quod S. D. N. conabitur remediis juris & aliis opportunis providere, & tale adhibebit remedium, quod cognoſcet, ſe male feciſſe, non obedire mandatis Sanctitatis Suæ & ſic ab eo diſcedat & firmet ſe in Herbipoli vel Maguntia, prout magis expedire videbit: & immediate ſcribat S. D. N. ac omnia ſcilicet, prout ſe habebunt.

Idem vadat ad Principes illi convicinos & maxime ad Reverendiſſimos Dominos Archiepiſcopos Trevirenſem & Moguntinenſem & eis dicat, quod S. D. N. miratur vehementer, quod de uno tanto caſu, ſicut eſt captum unius tanti Archiepiſcopi & Cœlectoris eorum Imperii nihil ſignificaverint S. D. N. quia ſtatim mittere debebant & ſignificare Sanctitati ſuæ & quod S. D. N. eis mandat, ut præſtent omne conſilium, auxilium & favores opportunos pro ipſius liberatione & ſimiliter requirere illuſtrem Comitem Palatinum Rheni & alios Principes vicinos de auxilio & favoribus opportunis. Non tamen requirat, quod capant arma, neque det cauſam, quod aliquod ſcandalum ſequatur, neque pro nunc aliquem commoveat ad arma ipſa capienda, ſed ut ſupradictum eſt, certiorem faciat S. D. N. de omni eo, quod factum fuerit & expectabit reſponſum S. D. Noſtri.

Item in omnibus ſupradictis peragendis & occurrentibus circa hoc faciant, prout melius & expedientius ſibi videbitur, ſervata tamen mente S. D. N. ut ſupra. Datum Romæ apud S. Petrum ſub annulo Piſcatoris die 18. Aprilis 1478. Pontificatus anno 7.

*) In Müllers Reichs-Tags-Theatro unter K. Frid. III. II. B. S. 725.

LIII.

Merkwürdiges Vorſtell- und Warnungs-Schreiben der Chur- und Fürſten des Reichs an Pabſt Innocenz VIII. wegen der in Deutſchland erheben wollenden Zehenden, vom Jahr 1487 *).

Sanctiſſime ac beatiſſime in Chriſto Pater & Domine, Domine clementiſſime. Obedientiam & devota ſemper oſcula pedum beatorum. Relatum eſt ad nos impoſitio decimæ, per Sanctitatem Veſtram factæ per Diœceſin Baſileenſem & præterea per alias provincias de fructibus omnium Eccleſiarum, dignitatum, monaſteriorum, ordinum militarium & beneficiorum, prout commiſſio a S. V. facta quibusdam executoribus plenius continet, cujus copia coram producta & oſtenſa fuit, quæ materia, inter alia graviſſima nationis noſtræ negotia, non parum animos noſtros involvit, nimisque inopportune acceſſit, dum hic de liberandis Cæſareæ Majeſtatis patrimonialibus terris & dominiis tractaremus: fieri enim minime poteſt, ut decima S. V. ſimulque taxationes pro conferendis Cæſareæ Majeſtati auxiliis ſolvantur. Tacemus onera eccleſiarum ordinaria, quæ ferre non indifficile eſt. Sed bella, injuriæ & vexationes continuæ, quibus eccleſia & clerus tam diu laborat, in eam calamitatem eccleſiaſticos deduxerunt, ut nulla penitus eccleſia aut dignitas veterem videatur obtinere ſplendorem. *Verendumque eſt, ne, ſi nimis one-*

rentur, eas tandem deficere. Quid autem egeſtas non poſſit, hominesque facere cogat, S. V. prudentiſſime conſiderare habet. Extremi enim caſus populis perſuadent, ſine delectu licere omnia, nec diſcernitur, jure aut injuria, ſcandalo aut honeſtate, fiat; impudens enim eſt neceſſitas. Sanctitas autem veſtra, cui cura & gubernatio totius populi chriſtiani commiſſa eſt, omnia oculatiſſime videt, æquiſſimeque judicat, atque ideo ad eam audentius tamen reſcribimus, humiliter rogantes, ut Sanctitas Veſtra dictam impoſitionem tollere dignetur & neque dictam eccleſiam, neque alias, ſive etiam clerum aut nationem, gravare, *perſuaderi enim non poſſumus, rem ſine ſcandalo proceſſuram*, & arduis aliis negotiis ad publicam ſalutem pertinentibus, impedimentum afferre. Si qui vero minus conſiderate id apud S. V. ſuadere auſi ſint, facile his reſponderi poteſt, quo ſe materiam minus perſpicere intelligant. Igitur S. V. publicæ privatæque ſaluti conſulens humiles preces noſtras admittat, cum per fidem, quam S. V. ſanctæque illi ſedi debemus, nihil melius aut utilius dijudicare poſſumus, quod & laudi tum & gloriæ S. V. ad optima reliqua accumulatiſſime accedat. Datæ Norimbergæ de conſenſu totius conventus, ſub mei, Bertholdi Archiepiſcopi Moguntini, Friderici Ducis Saxoniæ & Joannis Marggravii Brandenburgenſis, Principum Electorum, ſecretis, vigeſima ſexta Junii anno &c. LXXXVII.

Devoti fideles
Conventus Electorum aliorumque Principum
Norimbergæ exiſtentium.

*) In Müllers R. T. Theatro III. Theil S. 130.

LIV.

Auszug des Reichs-Abſchieds zu Freyburg den Türken-Krieg betreffend, vom Jahr 1498 *).

Anfenglich haben wir der Sachen für nuz, nottürftig und gut ermeßen, daß auf nechſtkünftigem Reichstag, gen Wurms beſtimmt, one allen Verzug und vor allem andern die Sach mit treffenlichen, tapferm und ſtattlichem Rate, den die Größe der Sache erfordert, weyter betracht und gerathſchlagt werden ſoll, wie dem Türkiſchen fürnehmen ſtattlicher Widerſtand beſchehen möge.

Item, nachdem dieſe Sachen groß und ſchwere, und der Teutſchen Nation allein zu erheben nit wohl müglich, iſt gerathſchlagt, der Sachen fürderlich und guet zu ſeyn, daß yetzo allhie mit dem Päbſtlichen Legaten geredet werde, daß er ſich unverzogenlich hinein zu unſerm heyligen Vater, dem Bapſt, flege, und ſeiner Heyligkeit die Anfechtung und Beſchwerung, ſo die Chriſtenheit yetzo von dem Türken leydet, zu erkennen gebe, mit Bitte: darinn als der heylig Vatter der Chriſtenheit ſeyn getrewe Hilf und Rate mitzutheilen ꝛc.

Item dem Legaten auch anzuzeigen: daß wir bey allen chriſtlichen Künigen Fleyß ankeren wöllen, ſie zu bewegen, dieſer Sachen halber zu unſerm heyligen Vater, dem Bapſt, ire Bottſchaft zu ſenden.

Item: daß auch Wir und des Reichs Stende unſer Botſchaft darneben zu unſern heyligen Vater dem Bapſt fertigen, mit Bevelhe, Seiner Heyligkeit zu entdecken, wie Wir mit den Stenden des Reichs Teutſcher Nation, zu Widerſtand des Türckiſchen Fürnemens, ein gemeyne Hilf im Reich, der gemein Pfenning genant, aufgeſezet haben: Nachdem Wir aber beſorgen, daß ſollich Hilff der Türkiſchen Macht zu gering und klein, ſey Unſer und der Stende fleißig Bitt auf das allerhöchſt, daß Sein Heyligkeit, als der Vater der Chriſtenheit, die Beſchwerung und Anfechtung der Türken wider die Criſtglaubigen zu Herzen füren und des ſeinen Vetterlichen getrewen Rate und Hilfe mitteylen wölle, und ſonderlich mit Verlegung oder Gebung Indulgenz, Cruciat, Jubilats, Annaten und anders, ſo in ſtattlicher Hilff zu Widerſtand dem Türken und Rettung der Criſtenheit dienlich ſeyn wirdet.

Item: Soll die gemelt Bottſchafft unſerm heyligen Vatter dem Bapſt auch anzeigen: wie der nechſtkünftig Reichstag am forderſten dieſer Sachen halber fürgenommen ſey, — mit Bitt, daß Sein Heyligkeit ire treffenlich Bottſchaft mit vollkommenem Gewalt zu ſollichem Tage auch fertigen und ſenden wolle.

*) In Müllers Reichs-Tags-Theatro unter K. Maximilian II. B. S. 229.

LV.

Auszug der Inſtruction der auf dem Reichs-Tag zu Freyburg beſchloſſenen Reichs-Geſandtſchaft an Pabſt Alexander VI. vom Jahr 1498 *).

Sonderlich were die Bete: daß Sein Heyligkeit wolt heraus in Teutſchland Indulgenz geben in aller maßen, die zue Zeyten des Jubilats zu Rom weren. Und darauf das künftig Jubilat zu ſuſpendiren; und daß alles, das ſo gefallen würdet, zu dieſem chriſtenlichen Fürnemen gefallen, hilf und geordnet werde ꝛc.

Item desgleichen die Annaten Teutſcher Nation zu vergönnen hierauß zu behalten, wider den Türken, zue Rettung des chriſtglaubigen Pluts zue wenden ꝛc.

Item, daß mit der Heyligkeit auch der clauſularum derogatoriarum geredt, mit Anzeyge Schadens und Beſchwerung, ſo Teutſcher Nation dadurch zuegefügt worden ꝛc. mit Bitt, Teutſcher Nation Statuten und Privilegien der Kirchen nit derogiren, ſondern in iren Kreften bleiben zu laſſen; mit Anzeige des Plutvergießens der Teutſchen von des Criſten Glaubens wegen, in vordern Jaren williglich beſchehen. Deshalb ſy hofte, ehr meer Privilegien und Freyheiten vom Stule zu Rom verdient zu haben und inen nit alſo zu ſchwerem Schaden benommen werden ſollten.

Item auch angeſehen, daß Sy die criſtenlichen Kirchen vor allen andern Nationen ehrlich und hochbegabt geſtift und geziert haben.

Item, wie Dignitates und Beneficia Teutſcher Nation Perſonen, aus fremden Landen geborn, Teutſcher Zungen unkundig, auch den, ſo nach Inhalt der Kirchen Statuten nit gepürlich qualificirt ſeyn, gelyhen werden, das auch beſchwerlich und ungepürlich ſey ꝛc. mit Bitt, ſolliches zu verſehen ꝛc.

Item, nachdem den Concordata teglich allenthalben derogirt werden, zu ſchwerem Laſt und Ingangh Teutſcher Nation, mit Bitt, daß die Heyligkeit verfüge, ſollich Concordata zue hallten und den nit zue derogiren; angeſehen, daß ſy der Nation ſunſt zue viel nachtheylig und beſchwerlig ſeyn ꝛc. wol zue extendiren.

Item auch ander Beſchwerung halber, ſo der Teutſchen Nation von dem Römiſchen Hof begegnen ꝛc. wie man das zum beſten bedenken mag.

Item, ſollichs alles und was weyter für Nuz und dem Handel dienſtlich ſein mag, mit zymlichen füeglichen Worten zue ſezen, uf das allerbeweglichſt und früntlichſt, damit die Sachen zue Frucht entſprießen möge ꝛc.

*) Müller l. c. II. B. S. 232.

LVI.

Auszug des Reichs-Abſchieds zu Augsburg vom Jahr 1500 *).

Art. XLV.

Was man mit unſerm H. Vater Pabſt handeln ſoll.

§. 1. Item: Soll auch ein Bottſchaft zu Unſerm heiligen Vater dem Pabſt geſchickt werden, ſein Heiligkeit des löblichen Fürnehmens wider den Türken und andere Anfechter der Chriſtenheit und des Reichs, deß dann ſein Heiligkeit ein Verwandter ſey, allhie aufgericht, zu berichten, und ſein Heiligkeit zu bitten, daß er, als der heilig Vater, ſein treu Hülf und Rath mittheil und ſonderlich, daß er die Annata der Teutſchen Nation, ſo darzu ſonderlich zu geben verordnet ſind, darzu geben und folgen laß, auch Indulgenz, Cruciat und anders darzu gebe; immaſſen er, als der Vater der Chriſtenheit, zu thun ſchuldig ſey.

§. 2. Es ſoll auch des Reichs Regiment, wo ſich der Pabſt deß widerſetzt und keine Hülf dazu thun wollt, rathſchlagen und handeln, wie die Päbſtliche Heiligkeit zu ſolchem löblichen Fürnehmen zu bewegen ſeye.

§. 3. Item: dieſelb Bottſchaft ſoll auch Befelch haben, mit ſeiner Heiligkeit der Concordata und anderer Beſchwerung halben, ſo der Teutſchen Nation vom

Stul zu Rom mannigfaltiglich aufgelegt werden und begegnen, ernſtlich zu handeln, alles nach laut einer Inſtruction, ſo Unſer verordnet Reichs-Regiment in vollkommlicher Form wohl wird wiſſen nothdürftiglich zu ſtellen.

*) In der Sammlung der Reichs-Abſchiede 1747. II. B. S. 83.

LVII.

Revers des Päbſtlichen Legaten, Cardinal Raymunds, an K. Maximilian I. wegen beſchränkten Gebrauchs ſeiner Vollmachten und Indulgenz-Handels vom 15. May 1501 *).

Wir Raymund, aus Gottes Barmherzigkeit, der heiligen Römiſchen Kirchen Kardinalprieſter, Päbſtlicher Legat für Deutſchland, Dazien ꝛc. verſprechen durch gegenwärtiges eigenhändig unterzeichnetes Schreiben, daß wir auf keine Weiſe von den Vollmachten unſerer Geſandſchaft in Deutſchland einen Gebrauch machen wollen, ohne vorher mit des Kayſers Majeſtät Unterredung gepflogen zu haben. Und Wir verſprechen zugleich in Betreff der laut unſerer obgeſagten Geſandtſchaft zu erhebenden Gelder, und der für uns und unſere Dienerſchaft zu machenden Ausgaben, daß wir alles das thun werden, was von des Kayſers Majeſtät wird anbefohlen werden. Wir werden auch Sorge tragen, daß eben dieſes von unſern Beamten und unſern Angehörigen beobachtet werde, wie wir es den Bullen gemäß zu thun ſchuldig ſind. Zu deſſen Bekräftigung und Zeugniß haben wir gegenwärtige eigenhändig unterzeichnete Schrift ausſtellen, durch unſern Secretair unterſchreiben und unſer kleines Siegel aufdrucken laſſen. Gegeben zu Rovereit in dem Trienter

Kirchſprengel. Am funfzehenden Tage des Monats May, im tauſend fünfhundert und erſtem Jare.

(L. S.) Auf Befehl des vorgenannten Hochwürdigen Herrn Kardinals. Dyoniſius Jacobi, Sekretär.

*) In der Brünner Zeitung von 1787. No. 94. p. 307. Gut wäre geweſen, wenn dabey bemerkt worden, aus welchem Archiv dieſe Urkunde herrühre? ob ſie eine Ueberſetzung oder ein Deutſches Original ſeye? Die moderniſirte Schreibart ſpricht vor das erſte; da aber Raymund zugleich Biſchoff von Gurck war, wäre ein Deutſches Original wenigſtens möglich geweſen.

LVIII.

Verhandlungen zwiſchen dem Reichs-Regiment und dem Päbſtlichen Legaten Cardinalen Raymund von Gurk wegen Bekanntmachung des Jubiläi in Deutſchland, auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg 1501 *).

Als die verordneten Statthalter und Räthe des heiligen Reichs ſtattlichen hievor in verſchienen Tagen bericht worden, daß derſelb obgemeldt Päbſtlich Legat von der Römiſchen Königlichen Majeſtät obgemeldt angenommen und bewilliget, und an etlich End in dem heiligen Reich mit dem Jubilæo zugelaſſen und fürter durch die Königliche Majeſtät um verrer und endlicher Zulaſſung willen in das heilig Reich zu demſelben Regiment, auch Churfürſten, Fürſten und Ständen, auf dieſen Tag geſandt: haben dieſelben Statthalter, Regenten und Räthe, auch nachmals Wir erwogen, daß ihm darüber Eingang in dem hailigen Reich nit zu ſperren ſey: und dorauf ſolicher ſeiner Zulaßung halber Ihm dieſe nachberürte Articel in Schriften zugeſandt und fürhalten laſſen, laut einer Verzeichnuß, von Wort zu Wort alſo lautende.

Verzaichnuß, was Doctor Ludwig Probſt zu Stutgardten auf des Anpringen, ſo er von wegen des Legaten der Päbſtlichen Heyligkeit an das Regiment und Ver-

Verſammlung gethan hat, wiederumb, von wegen derſelben Verſamblung an den Legaten antragen ſolle.

Item: Im Anfang anzuregen, weß ſich der Legat hievor durch ſein Bottſchafft bey meinem gnedigſten Herrn von Mentz, auch jezt bey dem Regiment und Verſamblung abermals durch gemelten Doctor Ludwigen hat angeben laſſen: welcher maß ſeine Würdigkeit von Unſerm heiligen Vater dem Pabſt mit etlichen Bullen und Gewalt ausgefertiget ſey, das guldin Jar, Cruciat und gemeine Decimation unter den Geiſtlichen berürent ꝛc.

Nun ſey nit wenigers, daß alle mein gnedigſte, gnedige und günſtige Herren des Regiments und gemeiner Verſamblung, ſo jezo hiebey einwillig ſeyn, als ſich auch in allen zimlichen Sachen der Päbſtlichen Hailigkeit gehorſame Willfahrung und Jhm als geſchickten Legaten in ſeiner Legation günſtige Fürderung zu erzaigen; aber zu guter Unterrichtigkeit: Wiewohl ſein Würdigkeit ſich durch ihr vorder Bottſchafft hette vernehmen laſſen ſeinen Gewalt, das Geld davon herrührende und anders nit zu gebrauchen, dann mit Wißen und daß ſellichs der Chriſtenheit, auch daneben dem heil. Röm. Reich und Teutſcher Nation, wider die Unglaubigen und ander Anfechter zu gut ſollte angeleget, aufgenommen und gebraucht werden: So hat man doch darneben dem Doctor Ludwig eigentlich Bericht gethan, weß die Römiſch Küniglichen Majeſtät, mit ſampt Churfürſten, Fürſten und gemeinen Stenden des heiligen Reichs, ſollich Beſchwerniß und Anligen vorberürter Artickel zuvorkommen, gerathſchlagt, geord-

net und beſchloſſen hett. Derhalben und damit ſollicher Ordnung und Beſchluß nicht zuwider gelebt werde, erfordert die Nothdurfft, den Handel an ihm ſelbs aygentlich zu erwegen, wie ſich alles gepürt.

Darumb, wo der Legat zuſagen und vergwißen wollt, ſich ſeines Gewalts und Bevehls in keinem Articel ohn Rhate, Wißen, Erlaubniß und Verhenckniß des Regiments und Beſamblung, ſo jezo zu Nürnberg verſammelt und verſchriben iſt, nicht zu gebrauchen, wollten Ihre Fürſtliche Gnaden, Gnad und Freundſchafft, geren weiter mit ſeiner Würdigkeit von Sachen, weß die Notturfſt erfordert und leidenlich wäre, handlen; die auch bey ihnen ſelbſt, mit ſambt denen, ſo alhero zu kommen beſchrieben ſind, erwegen und ſich alsdenn ziemblicher und gepürlicher weiß verrer gegen Ihm halten und vernehmen laſſen, doch alles alſo: Wo man ſich ſeiner Legation mit ihm würde vergleichen, daß alsdenn das Gelt bey Teutſcher Nation, zu Verwahrung des Reichs-Regiment, verſammelt, erlegt und bewart und darinnen kaynerley Wiederruff oder ander Handlung gethan werde. Immaßen ſein Würdigkait deß hiebevor durch ſein vorder Bottſchafft auch hat vernehmen laſſen.

Item, als auch unter andern des Legaten Gewalt und Bullen ſich auf gemeine Decimation der Geiſtlichen im heiligen Reich erſtrecken mögen, hat ſein Würdigkeit durch Unterrichtung, ſo Doctor Ludwig aufgerichteter Ordnung zu Augspurg halben ſeiner Würden thun würde, abzunehmen. Dieweil die Geiſtlichen berait in ſollicher Ordnung etwas hoch angeſezet

ſein, daß die *Decimation* ganz beſchwerlich und unleidlich und alſo in keinem weg zugelaßen ſey; darumb des Regiments und Verſamblung Meinung, denſelben Artickel in Ruhe zu ſtellen und fallen laſſen.

Item: das Regiment und Verſamblung langt auch an, wie ſich der Legat der Päbſtlichen Heiligkeit etwas weit ſeines Gewalts geprauch, ſonderlich daß ſein Würdigkeit *in menſibus Ordinariorum* zulaße und gebe *Gratia*, *Reſervata*, auch ander mehr *Proviſiones*, dergleichen *ad Jus Patronatus Laicorum &c. &c.* Dieweil nun ſollichs ungehört und nit mehr im Gebrauch geweſen, auch gleicher maß Concordata Sedis Apoſtolicæ & Principum Alemanniæ klerlich dagegen ſeyn, ſo könne man den Artickel in ſolcher oder ander dergleichen colorirten Form gar nicht zulaſſen, und darum erforder die Nothdurfft, daß ſein Würde zuforderiſt aigentlich Declaration thue, ob ſein Würde ſollich Gratien, Collation, Proviſion, Reſervat oder anders geben hätte, wie die ſonderlich nach Ausweyſung yez berürter Beſchwerniß ſollten verſtanden und in keinen andern Gepranch oder Privilegium gezogen werden.

Item: wo die Päbſtlich Bottſchafft *in cauſis matrimonialibus* oder andern zimblich fürfallenden Sachen, wie ſie geſein möchten, *diſpenſiren*, *Abſolutiones* oder dergleichen geben wollt, daß ſolches allenthalben dermaßen fürgenommen werde, daß es *Conſuetudini Patriæ* nicht *derogire*; ſondern daß ſeiner Würde darinn verſtenndige und erbere Commiſſarien, die zu yeder Sach gleichmäßig und dienſtlich ſeyn, ſeze, daßelbig nach Notturft zu beſichtigen, und die Billichkait, wie ſich gebürt, darinn zu handeln.

Die er alſo angenommen und ſich demnach zu halten zugeſagt und gewilligt und ſeind demnach Verſorgniß von Ihme beſcheen und genommen, wie hernach volgt:

Articuli tractati & concluſi inter Reverendiſſimum Dominum Legatum ac Senatum & Conventum Imperii.

§. 1. Primo: Quod per Germaniam in Civitatibus & oppidis inſignioribus Imperii & aliis in locis Reverendiſſorum & Illuſtriſſimorum Archiepiſcoporum, Epiſcoporum & Principum, cæterorumque Dominiorum & potentatuum Germaniæ principalioribus, per eosdem deſignandis, fiat *publicatio Jubilæi*, qui per menſem, vel ultra, prout expedierit, ſecundum moderationem Domini Legati & Legatorum Imperii in quolibet locorum durare debet.

§. 2. Et in locis, in quibus fiet publicatio Jubilæi, deputabuntur per Dominum Legatum & Legatos Imperiales, ſuæ Paternitati adjunctos vel deputandos ab eisdem, Commiſſarii & Confeſſores, cum conſilio tamen Prælatorum, plebanorum ac præfectorum aut Conſulatus eorum locorum.

§. 3. In Eccleſiis vero inſignioribus, in quibus fit publicatio Jubilæi, debent poni *Capſæ* pro pecunia colligenda ex ſacro Jubilæo, & *quatuor clavibus* muniri; primam clavem tenebit Dominus Legatus; ſecundam Senatus Imperii vel Deputati ab eisdem; tertiam principalior & dignior perſona Eccleſiæ, in qua capſa con-

ſtituetur, & ſi principalis perſona fuerit abſens, eam tenebunt aliæ perſonæ digniores, quæ fuerint in Eccleſia; quartam vero clavem tenebunt Rectores & Gubernatores Civitatum ſive locorum.

§. 4. *Pecunia* autem ex Jubilæo *collecta ſervetur* & *fideliter cuſtodiatur* in hujusmodi capſis civitatis & locorum, ubi poſitæ fuerint & non niſi ad requiſitionem ac mandatum Regiæ Majeſtatis & Senatus, ſi Sua Majeſtas præſens Senatui præfuerit, Majeſtate autem ſua abſente, a Senatu, ad requiſitionem & mandatum Locumtenentis Suæ Majeſtatis & Senatus Sacri Romani Imperii *portetur ad locum ab eisdem pro tempore deſignandum.*

§. 5. Cum autem ſint duo genera hominum conſequentium Jubilæum: illorum, qui veniunt, & illorum, qui mittunt ad porrigendum manus adjutrices; & quia conſultius videtur, poni *Taxam*, quam arbitrio Confeſſorum committi; quare Illuſtriſſimo Senatui hæc Taxa ponenda videtur: videlicet, quod omnes perſonæ, tam eccleſiaſticæ, quam ſæculares, cuiuscunque ſtatus & dignitatis, *quæ propriis expenſis & propria menſa vivunt*, conſiderent, quantum exponant pro ſe duntaxat in una ſeptimana pro victu, tantundem pro Jubilæo conſequendo in capſam Jubilæi ponant. Poterit tamen unusquisque pro uxore, pro filiis & aliis conjunctis perſonis ſecum viventibus ac tota ſua familia, ſi vult, quantum cum illis omnibus in ſeptimana conſumit, in capſam ponere & hi omnes, pro quibus pecunia ſoluta fuerit, Jubilæum conſequentur.

§. 6. Illi vero, *qui non propriis*, *ſed alienis vivunt impenſis*, conſiderent, quantum veriſimiliter exponerent, in una Septimana, ſi viverent propriis ſumptibus & illud ponendo in capſam conſequentur Jubilæum.

§. 7. Sed quia Jubilæus etiam extenditur *ad animas in purgatorio exiſtentes*: illi ergo, qui pro amicis & conjunctis voluerint obtinere Jubilæum, tantum in capſam Jubilæi ponant, quantum illi, ſi viverent, veriſimiliter in una ſeptimana pro victu exponerent & Jubilæum conſequentur. Debet tamen hujusmodi pecunia, tam pro vivis, quam defunctis, manibus propriis, vel hominis fideliſſimi, *qui non ſit confeſſor*, in capſam poni.

§. 8. *Diſpenſationes* vero matrimoniorum & compoſitiones cum illis, qui in gradu prohibito contraxerint; ſimiliter & Votorum commutationes ac diſpenſationes cum uſurariis, Simoniacis & aliis habentibus bona male ac injuſte acquiſita, *taxari* debent per Commiſſarios & Confeſſores, attentis facultatibus & *qualitatibus* perſonarum, negotiorum & exceſſuum: ita tamen, quod abſolvendus manibus propriis, vel alicujus fidelis, *non tamen Confeſſoris*, pecuniam ponat in capſam.

§. 9. Mandetur etiam omnibus Commiſſariis & Confeſſoribus, ſub pœna excommunicationis latæ ſententiæ, ne hujusmodi pecunias recipiant, aut aliquo modo tangant, ſed abſolvendis & Jubilæum conſequentibus in capſam ponendum committant; neque aliquo modo in alium locum vel pium opus tales pecunias convertendas confitentibus perſuadeant.

§. 10. Item: *Confeſſionalia taxentur tria*, videlicet pro uno floreno Rhenenſi, prout in aliis Indulgentiis ordinatum fuerat. Et illa per Dominum Legatum Reverendiſſimum & Legatos Imperiales Commiſſariis locorum numerata tradantur, qui pecuniam & his collectam in propriam capſam ponant, tribus clavibus muniendam: quarum unam tenebit Rev. Dominus Legatus, alteram Legati Imperiales vel deputandi ab eis, tertiam Gubernatores locorum. Et de illa pecunia detur *tertia pars Domino Legato*, pro expenſis ordinariis & quotidianis, quæ ſi Domino Legato non ſufficeret quandoque, poterunt Domini Legati Imperiales de reliquis duabus partibus cauſa mutua aliquid addere & ſuæ Paternitati tribuere, & quantum ſuæ Paternitati Rev. mutuatum fuerit, tantundem ſibi defalcetur in tertia ſua parte ſummæ totius, præſentibus ſemper adminiſtratoribus locorum tertiam clavem habentibus.

§. 11. Item: Commiſſarii locorum debent ad requiſitionem Domini Legati & Legatorum Imperialium pecuniam ex confeſſionalibus collectam ad locum ab eis deſtinandum, cum rationibus & nominibus propriis, quibus data ſunt, mittere.

§. 12. Videtur etiam conſultum quod Illuſtriſſimus Senatus conſtituat *duos Legatos Sacri Imperii*, qui ſint cum Domino Legato aſſidui *& faveant indulgentiis* & cum Reverendiſſimo Domino Legato omnia agant, inſtituendo Commiſſarios & præceptores pecuniarum & omnia alia huic operi neceſſaria: ita tamen, quod omnia procedant cum auctoritate & ſecuritate Sacri Romani Imperii.

§. 13. Item: Quod Legati Imperiales Senatui & Commiſſarii Domino Legato Rev. & Legatis Imperialibus præſtent *Juramentum*, omnia fideliter & diligenter ſe acturos juxta tenorem Commiſſionis eis factæ.

§. 14. Cum vero honeſtum & neceſſarium ſit, Reverendiſſimum Dominum *Legatum habere Statum pro qualitate Legationis ſuæ*, magnæque expenſæ pro hujusmodi Jubilæo publicando & promulgando neceſſariæ ſint: Ideo Illuſtriſſimus Senatus & totus Conventus Imperii *ordinarunt Rev. Domino Legato tertiam partem pecuniarum, tam Jubilæi quam Confeſſionalium*: ita: quod idem Dominus Legatus de hac tertia parte ſibi ordinata Statum ſuum teneat, & omnes expenſas & ſalaria pro Legatis Imperii, pro Secretariis, Commiſſariis, Prædicatoribus, Curſoribus & pro quibuscunque vel quolibet huic operi neceſſariis, ipſe de illa tertia parte faciet, juxta declarationem & tractatum cum ſua Reverendiſſima Paternitate habitum.

§. 15. Et quia Dominus Legatus Rev. propoſuit Senatui & Conventui Imperii, juxta inſtructionem & commiſſionem ſibi a ſede Apoſtolica factam, Sanctiſſimum Dominum noſtrum, ſacrumque Collegium ſtatuiſſe & decreviſſe, *quod tota pecunia Jubilei eſſet in manibus Senatus Sacri Romani Imperii*: ea de re ad petitionem Rev. Domini Legati Illuſtriſſimus Senatus Imperii promittet per literas Paternitatis ſuæ Reverendiſſimæ, tanquam Legati Sedis Apoſtolicæ, *quod pecunia ex Jubileo Senatui præſentata exponetur tota in expeditionem Turcorum & nihil extra movebitur*: niſi illa tertia

pars pro Statu ſua Paternitatis & aliis huic operi neceſſariis deputato, juxta declarationem ſuperioris articuli: & hoc Senatus jurejurando firmabis.

§. 16. Quod fiat etiam generalis confirmatio per Dominum Legatum *Pacis* factæ per Regiam Majeſtatem & Imperium, de data tali: & mandetur omnibus Principibus & Civitatibus, ac aliis quibuscunque, ut eam obſervent, ſub pœnis & cenſuris & ad hoc per Rev. Dominum Legatum *Executores* deputentur.

§. 17. Item: Ne violatoribus pacis detur facilitas & occaſio delinquendi, quod per Commiſſarios locorum fiat ubique publicum Edictum, & Confeſſoribus ſpecialiter committatur, *quod excommunicati ob fractam & violatam pacem factam per Germaniam*, *nonniſi* per Rev. Dominos Archiepiſcopos & Epiſcopos exemtos per Rev. Dominum Legatum, pro obſervatione pacis Executores deputatos, de conſenſu partis læſæ *abſolvantur*: & quod Incendiarii & deprædatores Eccleſiarum ſecundum conſilium Commiſſariorum & non aliter abſolvantur.

§. 18. Cum autem pecunia ex Jubilæo colligenda non ſit convertenda in alios uſus, quam in *expeditionem contra Turcas*, neceſſarium erit, locum futuri Conventus huic rei convenientem deligere, *ad tractandum* de tali expeditione. Placet itaque conſilium Domini Legati Rev. de conſtituendo loco commodiori futuræ diætæ & conventus, ac de exhortando Regiam Majeſtatem & Principes Germaniæ tam Eccleſiaſticos quam Seculares, cæterosque Status Imperii ad venien-

dum perſonaliter ad hujusmodi Conventum proxime celebrandum.

§. 19. Nos Locumtenentes Regiæ Majeſtatis & Senatus Romani Imperii audivimus ex Reverendiſſimo in Chriſto Patre, Domino Raymundo & Sanctæ Mariæ novæ Presbitero Cardinali Gurcenſi, Apoſtolicæ Sedis ad Germaniam de latere Legato, quantum ſit deſiderium Sanctiſſimi Domini noſtri Papæ ac Reverendiſſimorum Dominorum Cardinalium, ut per univerſos Principes ac Potentatus ſuſcipiatur bellum generale contra perfidiſſimos Turcos & quod præfatus Sanctiſſimus noſter Papa de conſilio & conſenſu Rev. Dominorum Cardinalium per totam Germaniam decrevit proponi Jubilæum & multas indulgentias publicari ad effectum ut pecuniæ, quæ dabuntur per Chriſti fideles, cauſa conſequendi Jubilæum & indulgentias hujusmodi exponantur, ſolum in uſum belli contra ipſos Turcas gerendi & quod interea pecunia conſervetur integra & illæſa, neque aliquo modo tangi debeat, quousque in dictum uſum belli gerendi contra Turcas exponatur. Et vidimus originalem Inſtructionem per præfatum Sanctiſſimum Dominum noſtrum datum ſuper præmiſſis eidem Cardinali Legato, annulo Piſcatoris ſignatam: Quodcum nobis fuerit jucundiſſimum auditu, *omnes unanimiter* conſenſimus, ut idem Cardinalis Legatus dictum Jubilæum Nurmbergæ publicaret & per alias Germaniæ terras publicari faceret. Et cum optemus, eundem Dominum Legatum optimo animo inſiſtere publicationi Jubilæi & Indulgentiarum tenore præſentium de conſenſu totius Conventus Imperii promittimus præfato Rev. Domino Cardinali Legato, quod bona

fide conſervabimus omnem pecuniam de Jubilæo & Indulgentiis, per dictum Dominum Legatum publicatis & publicandis, colligendam & nobis præſentatam & nunquam illam tangemus, neque tangi permittemus, niſi in expeditionem contra Turcas, excepta tertia parte prædictarum pecuniarum, in uſum dicti Domini Rev. Legati aliorumque neceſſariorum, juxta tenorem articulorum, inter Dominum Legatum & Senatum prænominatos concluſorum & in concluſionibus Senatus & Conventus Imperii poſitorum. In quorum fidem & teſtimonium omnium præmiſſorum præſentes noſtras literas Sigillis Illuſtrium, Reverendiſſimorum, Venerabilium & Nobilium, Joannis Kuchenmeiſter, Doctoris, Reverendiſſimi Archiepiſcopi Moguntini Oratoris; Domini Ludovici Filii Illuſtriſſimi Comitis Palatini, loco genitoris ſui; Domini Gabrielis Epiſcopi Eyſtedenſis; Domini Henrici Abbatis Sancti Cornelii, Ordinis Sancti Benedicti, Colonienſis Diœceſis; Wolfgangi de Ahain, equitis aurati, Johannis von Jungen, Magiſtri civium Imperialis oppidi Franckfordenſis fecimus nomine noſtro ac totius Senatus muniri. Datum in oppido Imperiali Nurimberg undecima die menſis Septembris Anno Milleſimo quingenteſimo primo.

§. 20. Cum Sanctiſſimus Dominus noſter Papa ob tuitionem Chriſtianæ fidei & expeditionem contra ſæviſſimam Turcarum immanitatem inſtruendam, *Jubilæum cum plenaria peccatorum remiſſione*, inclitæ Germaniæ Nationi tali ratione conceſſerit, ut videlicet omnes pecuniæ ex ipſo Jubilæo & indulgentiis hujusmodi a Chriſti fidelibus collectæ in præmiſſam cauſam & non in alios uſus omnino convertantur conſerventurque, do-

nec, quomodo exponi debeant, fuerit ordinatum, Nosque Raymundum & S. Mariæ novæ Sanctæ Romanæ Eccleſiæ Presbyterum Cardinalem Gurcenſem, ſuæ Sanctitatis Legatum ad hoc munus miſerit exequendum. Nos præfatus Raymundus convenimus cum Illuſtriſſimo Sacri Romani Imperii Senatu Nurmbergæ congregato, ut omnes pecuniæ ex prædictis indulgentiis collectæ præfato Senatui integræ & illæſæ præſententur & ab illo tamdiu ſerventur, quousque in dictum uſum belli gerendi contra Turcas exponantur; illamque nunquam tangemus, neque tangi permittemus, niſi in expeditionem contra Turcas, excepta tertia parte pecuniarum præfatarum, quam præſens Senatus pro impenſis noſtris Legatorum aliorumque a nobis & Senatu prædicto pro Indulgentiis exequendis & pecuniis colligendis deputandorum nobis erogando deputavit, juxta tenorem articulorum inter nos & ipſum Senatum concluſorum. Et ut præmiſſa omnia firmiter & inviolabiliter obſerventur, nomine ſanctæ Sedis Apoſtolicæ & noſtro promittimus, & in verbo Legati *Apoſtolici* pollicemur, illasque non aliter per Sanctam Sedem Apoſtolicam, nec per nos tangemus, nec tangi mandentur, aut quovis alio modo exigantur. In quorum omnium fidem & teſtimonium præſentes literas fieri, noſtrique Sigilli juſſimus & fecimus appenſione communiri. Datum Nurmbergæ, Bambergenſis Diœceſis Anno Incarnationis Dominicæ Milleſimo Quingenteſimo primo.

*) In der Sammlung der Reichs-Abſchiede 1747. II. B. S. 96. u. f.

LIX.

Landfriedens = Gebot des Päbſtlichen Legaten in Deutſchland, Raymunds Cardinalen von Gurck vom Jahr 1501 *).

PAX.

Conſiderantes, quod Dominus noſter Jheſus Chriſtus de hoc mundo ad Patrem aſcenſurus nihil peculiarius legavit dilectiſſimis diſcipulis ſuis, quam ſtudium & amorem pacis, putamus ad officium Sedis Apoſtolicæ & ejus Legatorum pertinere, quandocunque inter homines bonæ voluntatis pax juſta & honeſta conſtituitur, illam totis viribus adjuvare. Cum autem Sereniſſimus ac Invictiſſimus Princeps, Dominus Maximilianus, Rex Romanorum ſemper Auguſtus, ac Illuſtriſſimi Sacri Romani Imperii Principes Electores, aliique Principes & Potentatus inclytæ Germanicæ Nationis videntes, nihil utilius eſſe Regnis, Provinciis & Civitatibus Chriſtianis, quam inter ſe pacem bonam & utilem ſervare: fecerunt & conſtituerunt de anno Domini Milleſimo Quadringenteſimo, Nonageſimo quinto, ſeptima die menſis Auguſti, Wormatiæ, inter ſe bonam juſtam & ſanctam pacem cum articulis juſtis & honeſtis. Deinde de anno Domini Milleſimo quingenteſimo decima die menſis Septembris in Civitate Augu-

ſta quasdam declarationes præfatæ pacis adhibuerunt, quæ omnia diligenter vidimus & perſpeximus. Et licet Romani Imperii vires ſufficiant ad eam conſervandam & defendendam, Illuſtriſſimus tamen Imperialis Senatus, totusque Conventus Nurmbergæ exiſtens, nos obſecravit, Pacis declarationem ac confirmationem & munimentum auctoritate Sedis Apoſtolicæ apponere dignaremur. Nos autem conſiderantes ipſius Illuſtriſſimi Senatus & Conventus petitionem honeſtiſſimam eſſe, tenore præſentium, auctoritate noſtræ Legationis, dictam Pacem approbamus & confirmamus, ac eam *in virtute ſanctæ obedientiæ* ab omnibus Principibus, tam eccleſiaſticis, qaam ſecularibus ac populis Germaniæ obſervari inviolabiliter mandamus. Et nihilominus pro firmiori & diligentiori dictæ pacis obſervatione volumus & ordinamus, ut, quicunque propter violatam pacem, aut purgationem ſibi indictam, in bannum Imperiale denuntiatus fuerit, *contra illum pœnis & cenſuris Eccleſiaſticis, videlicet excommunicatione, ſuſpenſione & interdictis procedatur.* Ad quod exequendum Executores conſtituimus & ordinamus Reverendiſſimos Archiepiſcopos & Epiſcopos exemtos Germanicæ Nationis, nec non Archiepiſcopum Rhodienſem & volumus & mandamus, ut hi & quilibet eorum, per ſe ipſum aut ſuum delegatum, ad petitionem partium læſarum, contra fractores pacis, ad pœnas jam nominatas procedant, aut procedi faciant, qui a nullo alio Commiſſario noſtro abſolvantur vel abſolvi poſſint, niſi a prædictis Dominis Archiepiſcopis & Epiſcopis exemtis, quibus his noſtris literis damus & concedimus auctoritatem & poteſtatem, eos abſolvendi, vel ad tempus Cenſu-

ras prædictas ſuſpendendi, dummodo tamen partes læſæ & non aliter huic abſolutioni vel ad tempus ſuſpenſioni conſenſerint & ipſis prius de eorum conſenſu plenam fidem fecerint.

*) Sammlung der Reichs-Abſchiede 1747. II. Band S. 99.

LX.

Auszug des von Kayſer Maximilian I. ins Reich erlaſſenen Patents, die Hinterlegung des Cruciat- und Jubiläums-Gelds bey Kayſ. Commiſſarien und die Eingriffe des Päbſtlichen Legaten, Cardinal Raymunds betr. dd. Augsburg 12. Nov. 1503 *).

Wir Maximilian — Nachdem — ein jeder ſich ſelbs mit halbem Sold der Koſten unterhalten und wir den andern halben Theil geben und bezahlen ſollen, ſeynd durch Uns allenthalben in das H. R. Reich Commißarien verordnet, mit dem Bevelch, alles Geld, ſo von dem Cruciat und Jubiläum, das weyland Pabſt Alexander der nägſt Uns als Römiſchen König, oberſten Haupt und Beſchirmer der Chriſtenheit, wider die Unglaubigen zugelaſſen und geordnet, darumb dann die künftige Päbſt nichts damit weiter zu handeln haben, und alſo ſolch Gelt hinter die zwo Kaufmanns-Geſellſchaften, treffenlich in Teutſcher Nation bekannt, namlich die Fugger und Wellſer zu Augſpurg zu legen, alſo und dergeſtalt ꝛc. — Und wiewohl Herr Raymundus, des Bäbſtlichen Stuhls zu Rom Cardinal und in den vergangenen Jahren uf die Zeit Legat, ſich vnderſtehet, von ſollchem Gelt, das noch vorhanden iſt, ein dritten Theil zu erlangen: So iſt Uns doch nicht gemeint, ihm das zu geſtatten, aus der Urſach, daß er bisher davon auch in dem heil. Reich ſonſt mehr

mehr empfangen hat, denn ihm ſeinem Weſen und Handlungen nach wol gebůret. Wiewohl er anzaigt, und auch an im ſelbs eins theils iſt, daß er ſolches bey einem Regiment zu Nůrnberg erlangt hat: So iſt doch ſolches wider ſein Zuſagen, uns vor gethan, da Wir ihn als Legaten angenommen haben in Teutſcher Nation, und deßhalben durch unzimbliche Liſtigkeit von dem bemelten Regiment, die uf diß=mahl nicht vollkommenlich da geweßt ſeyn, erlanget. Dem allem nach ſo gebieten Wir — und wöllen, daß ihr den gemelten unſern Commißarien, oder den, ſo ſie weiter dazu verordnen werden, ſollich obberůrt Cru=ciat= und Jubiläum=Gelt, ſo viel deß bey ewer yedem gefallen und noch vorhanden iſt, allenthalben — vol=gen laßet — und ſonſt niemandts andern ganz nichts davon raichet, gebet, noch zu nehmen geſtattet, in keine weiß ꝛc.

*) In Lünigs Reichs=Archiv I. B. Contin. I. S. 261.

LXI.

Churfürſt Bertholds zu Mainz Vollmacht für den, dem Päbſtlichen Legaten, Cardinal Raymund, als Controlleur der Cruciate beygegebenen Commiſſarium, vom 18. Oct. 1502 *).

Bertholdus — Honorabili Wernhero Alich de Spreth, S. Theologie Profeſſori — ſalutem — & in commiſſis diligentiam adhibere.

Cum te nuper publicationi & erectioni ſanctiſſime Cruciate in noſtris & alienis Oppidis noſtre dioceſis, videlicet Erffordenſis, Ameneburg, Duderſtat, Heiligenſtad, Hersfeld, Gottingenſis, Eimbec &c. facte, Rev. in Chriſto Patris, D. Raymundi, tit. S. Marie Nove Cardinalis, ac S. Sedis Apoſtolice ad Germaniam &c. de Latere Legati Commiſſariis adjunxerimus, *vicesque noſtras tibi in eo commiſerimus;* non inconveniens fore arbitramur, ut te amotioni & depoſitioni ejusdem Cruciate etiam *preficiamus.* Atque ideo tibi *in hac parte vices noſtras committimus;* mandantes, ut Commiſſariis prefati D. Legati, qui amotioni ſive depoſitioni d. Cruciate per ſuam Reverentiam Paternitatem deputabuntur, auxilio ſis, adhibitis circa hoc ſolemnibus debitis & conſuetis. Quo facto, *pecuniam in predictis locis ex Cruciata cumulatam*, ſecundum ordinationem inter — Dn. Legatum & Senatum Imperialem initam, *te preſente*

numerari ac poſtea eandem pecuniam ſic numeratam ad locum tutum reponi & conſignari facias, *clavesque tibi commiſſas penes te, donec tibi easdem nobis tradendas mandaverimus, conſerves;* debito tui officii ſatisfacturus & mandatis noſtris pariturus.

Date Aſchaffenburg ſub Secreti noſtri a tergo impreſſione XVIII. Octobris Anno Domini MDII.

*) In *Gudenus* Codice Diplom. T. IV. p. 542.

LXII.

Auszug der Bulle Pabſt Alexanders VI. wegen Beſchränkung der Preß-Freyheit, Anordnung einer Bücher-Cenſur, Verbots Kezeriſcher Bücher, Beſtrafung der Buchdrucker ꝛc. vom 1. Jun. 1501 *).

Attendentes, quod, ſicut humano generi plurimum conferre dignoſcitur, ut ea, quæ ad bonas artes ac probatos mores pertinent, divulgentur, & ad lucem & hominum notitiam, tam præſentium, quam eorum, qui futuri ſunt, deducantur, quod maxime fieri ſolet beneficio literarum, quibus ipſa veritas quaſi alligata ad uſum abſentium pariter ac futurorum deducitur, conſervatur & propagatur, ita pernicioſum & maxime eidem humano generi inimicum cenſeri debet, ſi ea, quæ noxia ſunt & ſanis doctrinis honeſtisque moribus & in primis orthodoxæ religioni comperiuntur adverſa, publicentur, & miniſterio literarum ad notitiam plurimorum extendantur: — hinc eſt, quod, ſicut ars impreſſoria literarum utiliſſima habentur ad faciliorem multiplicationem librorum probatorum & utilium, ita plurimum damnoſum foret, ſi illius artifices ea arte perverſe uterentur, paſſim imprimendo, quæ pernicioſa ſunt. Debent igitur impreſſores ipſi merito compeſci opportunis remediis, *ut ab eorum impreſſione deſiſtant, quæ fidei catholicæ contraria fore noſcuntur vel adverſa, aut*

in mentibus fidelium poſſunt veriſimiliter ſcandalum generare: unde nos, qui illius locum tenemus in terris, qui ad illuminandum hominum mentes & errorum tenebras exterminandum deſcendit e cœlis, cum fideli relatione intellexerimus, artificio dictæ artis plurimos libros atque tractatus, in diverſis mundi partibus, *præſertim Colonienſi, Maguntina, Trevirenſi, Magdeburgenſi provinciis*, fuiſſe impreſſos, in ſe varios errores ac pernitioſa dogmata, etiam ſacræ chriſtianæ religioni inimica continentes & in dies etiam paſſim imprimi, hujusmodi deteſtandæ labi ſine ulteriore dilatione occurrere cupientes, ut ex commiſſo deſuper paſtorali officio tenemur, omnibus & ſingulis dictæ artis impreſſoribus & illorum obſequiis quomodolibet inſiſtentibus & ſe circa eorum imprimendi artem quoquomodo exercentibus, in provinciis prædictis degentibus, ſub excommunicationis latæ ſententiæ pœna, quam eo ipſo, ſi contra fecerint, incurriſſe noſcantur, *& pœna pecuniaria* per Venerabiles Fratres noſtros, Colonienſem, Maguntinenſem, Trevirenſem & Magdeburgenſem Archiepiſcopum, vel eorum Vicarios in ſpiritualibus generales aut officiales, quemlibet videlicet eorum in provincia ſua *pro eorum arbitrio imponenda & exigenda ac Cameræ Apoſtolicæ applicanda*, auctoritate apoſtolica præſentium tenore diſtrictius inhibemus, *ne de cætero libros, tractatus, aut ſcripturas, qualescunque imprimere, aut imprimi facere, quoquomodo præſumant, niſi conſultis prius ſuper hoc Archiepiſcopis, vel Vicariis aut Officialibus præfatis, ac eorum ſpeciali & expreſſa impetrata licentia gratis concedenda*, quorum conſcientias oneramus, ut, antequam licentiam hujusmodi concedant, imprimenda diligenter examinent, ſive a peritis & catholicis examinari faciant & procurent, ac

diligenter advertant, ne quid imprimatur, quod orthodoxæ fidei contrarium, impium & ſcandaloſum exiſtat.

Et quia parum eſſet, adverſus futuros impreſſiones providere, niſi, quæ jam fere noſcuntur erronea, impia & ſcandaloſa, ſupprimantur, eisdem Archiepiſcopis, Vicariis vel Officialibus mandamus auctoritate prædicta, ut videlicet quilibet eorum in dicta provincia ſua moneant & requirant auctoritate noſtra omnes & ſingulos impreſſores, ac perſonas alias, cujuscunque dignitatis, ſtatus, gradus, ordinis, conditionis vel præeminentiæ exiſtant, *ut omnia & ſingula inventaria librorum & tractatuum quorumcumque impreſſorum* ac libros & tractatus impreſſos, in quibus per Archiepiſcopos, ſive Vicarios, aut Officiales prædictos, aut eorum ſingulos, aliqua fidei catholicæ contraria, impia, adverſa, ſcandaloſa, aut male ſonantia contineri indicatum ſive declaratum fuerit, omni fraude & dolo ceſſantibus, infra terminum eorum arbitrio præfigendum, *coram eis* reſpective *præſentent & conſignent*, ſub ſimili excommunicationis latæ ſententiæ & eorum arbitrio exigenda pecuniaria pœna, ut præfertur, incurrenda, *ſtudeantque ſic impreſſos etiam alias*, prout expedire putaverint, *ad eos deferri & delatos comburi facere*, & *ne quispiam illos legere & tenere præſumat*, ſub ſimilibus cenſuris & pœnis auctoritate noſtra prohibere; nec omittat diligenter inquirere, quibus procurantibus tales libri impreſſi fuerint, quave de cauſa illud procuraverint in fidei catholicæ, quam profitentur, detrimentum, & an procuratores ipſi de aliqua hæreſi ſuſpecti ſint, contradictores quoslibet & rebelles etiam, cujuscumque dignitatis, ſtatus, gradus, ordinis & conditionis, nec non communitates,

univerſitates & collegia quæcunque per excommunicationis, ſuſpenſionis & interdicti aliasque ſententias, cenſuras & pœnas eccleſiaſticas — appellatione poſtpoſita, compeſcendo, invocato etiam, ſi opus fuerit, *auxilio brachii ſecularis, cui, ut opem diligentius ferant, medietatem dictæ pœnæ pecuniariæ, quam exegerit, applicamus.*

*) In *Raynaldi* Annal. eccleſ. T. XIX. p. 514.

LXIII.

Auszug aus Ulrichs von Hutten ſo benahmten Geſpräch-Büchlein, Wadiſcus oder die Römiſche Dreyfaltigkeit, im Jahr 1521.

Ernhart: Das wär alles wohl hingangen, ſag mir aber nun, was iſt dir unluſtigs zu Maynz widerfahren?

Hutten: daß man mir den Hiſtorienſchreiber Cornelium Tacitum, deß etliche Bücher neulich herfür kommen und zu Rom gedruckt ſein, nit hat wider trucken wöllen. Denn da ich ſollichs dem Trucker angab, hat er geſprochen, er gedörff es nit thun, vmb einer Bullen willen, die der Bapſt deßhalben hat laſſen ausgehen, darinnen er, uf daß der Römiſch Trucker deſto mer gewinne und aus keiner andern Urſach, verbeut, daß man genannten Tacitum in zehen Jaren nit ſoll wieder trucken.

Ernh. Muß nun Teutſchland alſo lang ſich Leſung deßelbigen Buchs enthalten. Denn ich weiß wol, daß die Bücher, die man zu Rom truckt, werden ſelten in Deutſchland gefüret.

Hutten: Das hat mich auch verdroßen und betrübt mich täglich mer und mer, daß ich ſieh, unſer Volk alſo harte in ſeinem Aberglauben verharre und

darvon ſich mit abziehen laße, ſo ganz närriſch, daß etliche meynen, ſie müßen auf ein ſollich Bullen, die uns von guten Künſten und ſcherpfung unſerer Vernunft abfordert, etwas geben, hierum do ich ſah den Mißglauben des Truckers, daß er meinte ſich ſchon des Teufels ſeyn, wo er nur, allen gelehrten und Kunſtgierigen zu gut und wohlgefallen, den Tacitum trucket, fragt ich ihn: ob irgend ein neydiſcher Bapſt ſeyn würde, der uns Teutſchen bey dem Bann verböt, weyngarten hinfür zu arbeiten und Gold zu ſuchen, ob er auch meyne, daß wir angeſichts ſollichs gebots Waſſer trincken und das Geld hinwerfen würden? Antwort't er, nein! es würd nit geſchehen. Meinſtu denn, ſprach ich, wenn uns einer gute Künſt (das ein Ding iſt beßer und mer zu begeren, dann Weyn und Gold) verböte und uns hinfür nit mehr ſtudiren wölt laßen, würden wir uns auch förder ſollicher ſüßigkeit enthalten oder mit billichem Schmerzen der Bäbſtlichen Bullen widerruffen und uns ye trözigliech entgegen ſezen? Und als er meinte, wir würden das lezte thun, ſprach ich zu ihm: warum haſt Du denn ein abſcheuens, Tacitum zu Licht und vor der Teutſchen Augen zu bringen, ſo doch kein Hiſtorienſchreyber mer von unſerm Volk geſchrieben und unſerer alten Lob höchlich gepreyſet hat? Mit ſollichen Worten und Diſputation hatte ich ihn überredt, daß er das Buch zu trucken angenommen, wär nit geweßt des Babſts Legat, der yezo zu Maynz iſt, derſelbig hat ihn wieder abgeſchreckt, die Sach vaſt häftig machend, und geſagt, wo er ein ſollichs thät, wie ſer und harte er den Babſt erzürnen würde. Dieſes hat mich, als billich, herziglich betrübt und in Zorn erwegt.

Erhart: Nit unbillich und iſt wohl ein jämmerliche Sach, das und dergleichen viel, ſo wir Teutſchen leyden und tragen. Dann, wann will es doch ein End nehmen mit den Biſchoffs-Mänteln, mit den Annaten, Penſion- und Anzahl dergleichen Raubereyen? wenn wollen doch die Römer einmal ihren Dingen Maas geben? ich förcht, wir Teutſchen werdens nit länger leyden mögen. Denn ihr unbillig Vornehmen, damit ſie uns vergewaltigen, nimmt täglich zu, und hat ihre Geldforderung kein Aufhören, Weyß noch Maas.

Hutten: Wie Du sagſt. Sie geben ihren Dingen kein Geſtalt und hatten in ihrem Leben keine Maaße, ſo laße ich mich bedüncken, Teutſch Nation hab wiederum Augen bekummen, und erkenne yezo, wie ganz unbillicher weis ſye bißher umbgefüret und betrogen geweßt, wie man das Volk ſo fälſchlichen geplendet hat. Ein freye ſtreitbare Nation, ein ſtarckmütig Volck, viel ſtolzer Edelleut und Fürſten verſchmächt und in Verachtung geſezt. Denn ich hör yezo jr gar vil gar ſeer freymüetiglich darvon reden und ſich auch ſtellen, als wöllen ſye das Joch unſerer Dienſtbarkeit abwerfen,

Ernh. Wöllt Gott, ſollichs geſchäh, uf daß wir nit lenger von Ausländern und unſern Nachbauren veracht würden.

Hutten: Mich betriegen dann alle meine Sinnen, ſo würt es geſchehen. Dann ich ſehe an allen Orten nach Freyheit gedacht und Verbindniß dazu gemacht

werden. Auch was vom Adel iſt oder ſunſt ein erber Gemüet hat, tragen ein groß Mißfallen und Ungedult darinnen, daß die Güter, ſo unſere Eltern etwan aus guter chriſtlicher Meinung und Andacht zu den Kirchen geben, yezo gehn Rom, ich weiß nit wem zu gefallen und daß man alle Jahr zu etlichenmahlen neu Schazung auf uns Teutſchen legt, mancherley weis und weg, damit man, war wir noch von Geld haben, von uns bringe erdencket. — Derhalben ich ein große Hofnung hab, dieweil es jezo am höchſten iſt, und villeicht weiter nit aufſteigen mag, es werde brechen und wir werden erlößt.

LXIV.

Auszug der Beſchwerden der Teutſchen Nation wider des Bapſts zu Rom Geytigkeit und Tyranney, vom Jahr 1503 *).

Aviſen an die Keyſerliche Majeſtet.

Gleichwie das Künigreich zu Franken ire Pragmaticam ſanctionem hat, nach welcher ſie ſich in Verleihung der Kirchengüter richtet, alſo hat auch das Römiſche Reich ire Concordata Principum vnd Einungen der Churfürſten vnd iſt der Keyſerlichen Majeſtet vil daran gelegen, daß ſoliche vnzerbröchlich bleiben vnd gehalten werden. —

2. Es könnte auch die Keyſerliche Majeſtet durch Schreiben oder Geſante leichtlich in Frankreich erfaren, in was geſtalt die Kirchengüter allda verlihen werdint, vnd wie hoch der gewalt des Bapſts ſich erſtrecke in verleihung ſolcher Güter. Denn nach dieſem könt gemittelt werden im Römiſchen Reich vnd dem vnerſettigen geiz der Curtiſanen ein Biß in das Maul gelegt. Weil vil fürneme Vniverſiteten vnd hohe Schulen, ſonderlich die Sorboniſten vnd Theologiſche Facultet zu Paris, die Weis vnd Form zu diſponiren vnd verleihen die Kirchengüter, ſo in Frankreich heutiges tages gehalten wirt, approbirt vnd für ſelig erkannt haben, ſol niemand zweifeln, die Keyſerliche Majeſtet vnd Teutſche Chur- vnd Fürſten werden vor Gott, wenn ſie ſich

nach gemelter weiß vnd form vergleichen, vnd in das werck bringen, ſicher vnd entſchuldiget ſein. —

3. Doch ſol die Keyſerliche Majeſtet wol vorſehen, daß die Erzbiſchofe Churfürſten, aus forcht der apoſtoliſchen Cenſur vnd Bann, in dieſem heiligen fürnemen nicht etwan von ihr ſtimment vnd ir nicht woltent beifallen vnd anhangent. Denn nicht allein die Erzbiſchöfe ſich würdent fürchten, ſondern auch das Volk den Bann in die harr nicht wöllen ausſtehen.

4. Es ſoll auch die Keiſerliche Majeſtet vorſehen, daß die München Bettel Ordens nicht wider ſie predigen. Denn die pflegen dem Bapſt in allem gewonnen zu geben vnd ime williglich gehorchen, beſorgent, ſie mechten verlieren ire Privilegia, die ſie von im haben, wolte Gott nicht auf Menſchen, ſondern auf Chriſtum und die Natur gebawet. Denn ob ſie ſchon vor langen Zeiten ein rechtmeßige, billiche vnd gefügte Vrſach gehabt, wider ſo großen geiz vnd ſo vile große mißbreuch zu predigen, habent ſie doch aus heucheley durch die finger geſehen vnd den Fuchs zu Rom nie beißen wöllen.

5. Sol die Keyſerliche Majeſtet verhüten, daß der Bapſt den Churfürſten nicht befehle, zu der Wahl eines neuwen Röm. Künigs zu ſchreiten. —

6. Sol die Keyſerliche Majeſtet ſich fürſehen vor allen Kirchen-Prelaten, ſonderlich vor den Bröpſten, welche dem Bapſt mit Eyd verpflicht ſeynt, in zu aviſiren.

7. Sol die Keyſerliche Majeſtet verhüten, daß vnſer heiligſter Vater der Bapſt die Vnderthanen nicht ires eidts vnd gehorſamt entbinde vnd die vmbliegenden Völker anreize vnd aufwigel, auf des Kayſers Boden vnd in das Erzherzogthumb Oeſterreich einen einfal zu thun. Wie ſich denn ſolche Leuth wirden finden laſſen, die vnder der farb vnd ſchein, als werent ſie ſchuldig, den apoſtoliſchen geboten gehorſam zu leiſten, ſich hurtig vnd gar willig erzeigten.

8. Sol die Keiſerliche Majeſtät verhüten den Apoſtoliſchen Bann, welchen vnſer heiligſter Vater der Bapſt nicht würde dahinden laßen.

9. Sol die Keyſ. Majeſtet verhüten, daß der Bapſt vnd ſein Rott mit ihren liſtpfündigen argumenten dem gemeinen vnerfarnen Volk die Pragmaticam nicht aus dem Kopf ſchwaze vnd ſie darwider zu ſeyn berede, noch ſich ſelbſten entſchultigent der einfeltigen gunſt an ſich ziehe. Dann er wirt anziehen, daß er nichts anders begere, dann was zu der heiligen Kirchen vnd dem patrimonio des heiligen Apoſtels Peter gehöre, welches er zu thun Amptshalben, das er auf ſich trage, ſchuldig ſeye. Derowegen ſehe ſich die Keyſ. Majeſtet für vnd bedenke ſich wol, wie ſie mit irem weiſen rath allen dergleichen der Römiſchen Rott ſpizfündigkeiten, wo es die noth erfordern wirt, begegnen vnd antworten wiſſe vnnd könne.

Selige Ermanung an die Keyſerliche Majeſtet.

Nichts heiligers, Gott nichts angenemers vnd zu ewiger gedechtnis nichts würdigers kan die Keiſerliche

Majeſtet auf diſer welt verrichten, denn daß ſie die viel vnd große Beſchwerden vnd ſteuren der Teutſchen Nation moderire vnd mildere; daß ſie den Layen allen Anlaß abſchneide, ein Verfolgung wider die Geiſtlichen anzuſtellen vnd fürzunemen; daß ſie die Pfarrkirchen (vnder welchen etliche, wie Aeneas Sylvius davon ſchreibt, ſich mit den Italieniſchen oder Welſchen Biſtumben vergleichen) aus dem ſchlund der Curtiſanen reiße vnd inen ein Zaum anlege: daß ſie das Jus patronatus vnd Kirchenſaz der Layen in beiden, die Thumb- oder Chorherren zu nennen vnd die Kirchenlehen zu verleihen, in den ordentlichen monaths friſten, inen erhalte: daß ſie wider wolgebornen, edeler vnd Burgers-kindern in Teutſchland, ſo auf den Vniverſiteten vnd hohen Schulen von jugent auf geiſtliche vnd weltliche Kunſt lernen, rathe, daß ſie nicht zu Rom, ſondern hierauß im Teutſchland, ohne viel vnrüwige vexierungen, ohne ſehr große Koſten vnd ohne zanck vnd ſtreites, die zun Zeiten auch ſchendlich vnd nachtheilig seynt, nach den Kirchenpfründen ſtreben wöllent: damit ſie ſowohl dem Römiſchen Reich mit rath, als der chriſtenlichen Kirchen mit irem gebet zu ſteuer vnd hilf kommen mögent. Dann diß iſt nicht die geringſte vrſach, daß Frankreich ſo reichlich vnd mechtig grüenet, denn daß ſie ſich befleißet, vil hohe vnd fürnemme Leuth in allen gueten Künſten zu haben.

Wenn der Keiſer der Geiſtlichen gottlos weſen wirt die ader abſchneiden; wenn er Teutſchland von dem ſchweren tribut, damit es beladen iſt, erlöſen vnd in die alte Freiheit wiederum ſezen wirt: wenn er gelehrten vnd ehrlichen Leuten ein thür zu den pfründen

wirt aufthun; alsdann wirt er ein warer erlöſer Teutſchlands, ein widerbringer der Freiheit, ein rechter Vater des Vaterlands von jedermann allenthalben zu ewigen Zeiten genennet werden: vnd wirt ime ſelbſten nicht ein geringer lob vnd dem Teutſchlant weniger nuz vnd frucht ſchaffen, als wann er ime ein fremde Provinz durch Kriegsmacht vnderworfen hette. Vnd wirt alſo Teutſchlant dem einigen Keyſer Maximiliano nicht weniger in ewigen Zeiten zu danken haben, als allen den Keyſern, die vil hundert Jahr her, nachdem das Keyſerthumb von den Griechen an die Teutſchen kommen, geregieret haben.

*) In Goldaſts Reichs-Sazungen I. Band S. 217.

LXV.

Pabſt Julius II. Confirmations-Bulle Philipps von Roſenberg, erwählten Biſchofs von Speyer, nebſt deſſen eingerückten Biſchofs-Eyd, vom 5. Novembr. 1504 *).

Julius Epiſcopus, Servus Servorum Dei Dilecto filio Philippo Electo Spirenſi Salutem & apoſtolicam benedictionem. Cum nos pridem eccleſie Spir. paſtoris regimine deſtitute de perſona tua nobis & fratribus noſtris ob tuorum exigentiam meritorum accepta de fratrum eorundem conſilio auctoritate apoſt. duxerimus providendum, preficiendo te illi in Epiſcopum & paſtorem, prout in noſtris inde confectis litteris plenius continetur, nos ad ea que ad tue commoditatis augmentum cedere valeant favorabiliter annuentes tuis ſupplicationibus inclinati tibi ut a quocunque malueris catholico antiſtite gratiam & communionem ſedis apoſt. habente accitis & in hoc ſibi aſſiſtentibus duobus vel tribus catholicis Epiſcopis ſimilem gratiam & communionem habentibus munus conſecrationis recipere valeas, ac eidem antiſtiti ut recepto prius per eum noſtro & Romane eccleſie nomine *a te fidelitatis debite ſolito juramento juxta formam preſentibus annotatam* munus predictum auctoritate noſtra inpendere tibi libere poſſit, plenam & liberam concedimus . . facultatem. Volumus autem & . . decernimus, quod ſi non recepto

a te per ipſum Epiſcopum predicto juramento idem Epiſcopus munus ipſum tibi impendere preſumpſerit.. dictus pontifex a Pontificalis officii exercitio & tam ipſe quam tu ab adminiſtratione tam temporalium quam ſpiritualium eccleſiarum veſtrarum ſuſpenſi ſitis eo ipſo. Preterea volumus quod formam hujusmodi a te tum preſtiti juramenti nobis de verbo ad verbum per tuas patentes litteras tuo ſigillo ſignatas per proprium nuntium quantotius deſtinare procures, quodque per hoc venerabili fratri noſtro archiepiſcopo Maguntino, cui prefata eccleſia metropolitico jure ſubeſſe dinoſcitur nullum impoſterum prejudicium generetur. Forma autem juramenti quod preſtabis hec eſt.

Ego Philippus Electus Spirenſis ab hac hora in antea fidelis & obediens ero beato Petro Sanctegus apoſtolice Romane Eccleſie ac Domino noſtro Domino Julio Pape II. ejusque ſucceſſoribus canonice intrantibus, non ero in conſilio conſenſu vel facto, ut vitam perdant aut membrum, ſeu capiantur aut in eos manus violenter quomodolibet ingerantur vel injurie alique inferantur quovis queſito colore. Conſilium vero quod mihi credituri ſunt per ſe aut nuntios ſeu litteras ad eorum damnum me ſciente nemini pandam. Papatum Romanum & regalia ſancti Petri adjutor eis ero ad retinendum & defendendum contra omnem hominem. *Legatum apoſtolice ſedis in eundo & redeundo honorifice tractabo & in ſuis neceſſitatibus adjuvabo.* Jura honores privilegia auctoritatem Romane eccleſie Domini noſtri Pape & ſucceſſorum predictor. *conſervare* & *defendere augere* & *promovere* curabo, nec ero in conſilio facto ſeu tractatu in quibus contra ipſum Dominum

noſtrum vel eandem Romanam eccleſiam aliqua ſiniſtra vel prejudicialia perſonarum juris ſtatus honoris & poteſtatis eorum machinentur, & ſi talia a quibuscunque procurari novero vel tractari, *impediam hoc pro poſſe*, & quantotius potero commode ſignificabo eidem Domino noſtro vel alteri per quem ad ipſius noticiam pervenire poſſit. Regulas Sanctorum patrum, decreta ordinationes ſententias diſpoſitiones reſervationes proviſiones & mandata apoſtolica totis viribus obſervabo & faciam ab aliis obſervari. *Hereticos ſcismaticos & rebelles Domino noſtro & ſucceſſoribus predictis pro poſſe perſequar & impugnabo.* Vocatus ad ſinodum veniam niſi prepeditus fuero canonica prepeditione. Apoſtolorum limina **) ſingulis bienniis aut per me aut per meum nuntium viſitabo, niſi apoſtolica abſolvar licentia. Poſſeſſiones vero ad menſam meam pertinentes non vendam neque donabo neque impignorabo neque de novo infeudabo vel aliquo modo alienabo etiam cum conſenſu capituli eccleſie mee inconſulto Romano Pontifice. Sic me Deus adjuvet & hec ſancta Dei Evangelia.

Dat. Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominice milleſimo quingenteſimo quarto; Quinto Idus Novembris, Pontificatus noſtri anno primo.

*) Nach dem im Archiv des Hochſtifts Speyer befindlichen Original.

**) Indultum Ludovico de Helmſtat ep. Spir. a Pontifice Rom. an. 1478. datum ita habet: „Apoſtolorum „limina Romana Curia exiſtente citra ſingulis annis, „ultra vero montes ſingulis bienniis viſitabo &c.

Nota: der Eyd, den Biſchof Lotharius Friderich zu Speyer im Jahr 1653. geſchworen, iſt faſt gleichlautend, nur daß nach den Worten: inconſulto Romano Pontifice, beygefügt worden: & conſtitutionem ſuper prohibitione inveſtiturarum bonorum jurisdictionalium ad eccleſias inferiores ſpectantium de anno Dni milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quinto editam ſervabo. Sic me &c.

LXVI.

Entwurf der Römiſchen Creuz-Zugs-Congregation, wegen Erhebung, Verwahrung und Ueberwechslung der in Deutſchland eingehenden Ablaß-Gelder vom 16. Nov. 1517 *).

41. Publicandæ etiam indulgentiæ ſanctiſſimæ cruciatæ ferentibus opem defenſioni ſanctæ fidei, ex quibus, ſi bellum bona fide geritur, magnæ profecto pecuniæ comparabuntur, non enim mortua eſt fides in cordibus fidelium, nec cœleſtis patria uſque quaque contemnitur, ſed multi ſunt & erunt, *qui parvo pretio vitam æternam libenter ement*, ſi viderint ſerio & non ſimulanter pro Deo pugnari. Has vero pecunias judicamus ita eſſe exigendas & cuſtodiendas, & diſpenſandas: primum, ut unius cujusque civitatis cum ſua diœceſi Ordinarius ſacerdotem unum & Capitulum cathedralis eccleſiæ alterum deputent, qui ſint timentes Deum & moribus probati: deinde diœceſanus civitatis unum idoneum eligat, deinde univerſitas civium unum idoneum ſeu duos aut ex numero civium, aut clericis ſecularibus, ut melius judicant, conſtituat, qui ſimul omnes & exigant pecunias ad ſupradictam rationem & eas in capſa aut in loco apto, cujus ſeorſum ſinguli habent claves diverſas, ut nullus eorum ſine cæteris omnibus attingere quicquam poſſit, congregatas & ſepoſitas teneant, rationemque totius hujus pecuniæ diligenter

in ſcriptis redigant; quas pecunias nemo, quavis dignitate præditus ſub excommunicationis latæ ſententiæ incurrendæ, nec non anathematis perpetuæque indignationis omnipotentis Dei pœnis conſtituendis, a quibus niſi per Romanum Pontificem vel in mortis articulo & debita tunc ſatisfactione prævia, non poſſit abſolvi, nefario ſacrilegio audeat attingere, aut aliam ullam in rem quam ad hujus belli uſum convertere, vel ſanctiſſimo huic & neceſſario bello deſerviant, vel ſi quo caſu bellum omiſſum fuerit, iis unde exactæ fuerint, optima fide repituantur.

42. Quoniam autem neque ſimul omnis pecuniarum ſumma exigi & continue in exercitu militibus ſtipendia ſolvi opus eſt, neceſſe eſt in omni provincia conquiri mercatores & nummularios boni nominis, qui hanc aſſumant curam pecunias transmittendi, ac, ubi neceſſarium fuerit, permutandi cum honeſto lucro laboris ſui, *quo quidem labore etiam cœlum lucrabuntur;* ac ſingulis mercatoribus ſuæ regiones dividendæ, ex quibus redactæ pecuniæ ad eos referantur. Hæc enim videtur eſſe optima & cuſtodiendi & diſpenſandi ratio, ſed neceſſarium videtur ad cogendum exercitum habere ſaltem tertiam partem ſummæ totius, quam diximus, in pecunia numerata ſtatim a principio, poſtea reliquum cum commoditate temporis exigeretur, ac ſupro dicto modo ad exercitum mitteretur.

*) In *Raynaldi* Annal. eccleſ. T. XX. p. 235.

LXVII.

Zeugniß des Venetianiſchen Theologen, Br. Paul Sarpi von den Urſachen und Methode des vom Pabſt Leo X. im Jahr 1517. aufgeſtellten Ablaß-Handels *).

Leo eius nominis X. in nobili familia natus, educatusque, locuplete bonarum artium cumulo Pontificatum nobilitavit. In his erant, literarum humaniorum accurata cognitio, probitas & morum ſuavitas admirabilis, affabilitas incredibilis, cum ſumma liberalitate & propenſione ad viros probos literatosque demerendos conjuncta. Quibus virtutibus nemo illi æqualis aut ſecundus eam cathedram a multis retro annis inſederat: in quo, ad Pontificem numeris omnibus abſolvendum nihil deſideraſſes, ſi ad iſta addidiſſet vel mediocrem ſacrorum religionisque cognitionem, nec non ad pietatis ſtudium majorem paulo propenſionem, quorum utriusque nimiam præ ſe ferebat incuriam. Erat quidem munificentiſſimus & artis donandi apprime gnarus, ſed cum acquirendi artem haud ſatis per ſe calleret, *Laurentii Puccii*, Cardinalis quatuor Sanctorum, hominis in hoc genere ſolertiſſimi, opera utebatur.

Hoc rerum ſtatu Leo, cum liber curarum, ſchismate jam extincto, tum inimicorum expers, pauculis illis Valdenſibus & Caliſtinis deſpectui habitis, magnificentiam ſuam ſumtibus immodicis ac profuſis in cog-

natos, aulicos & literarum profeſſores largitionibus eousque oſtentabat; quoad deſiccatis cæteris omnibus, quibus undecunque congregatis Curia Romana ſolet irrigari divitiarum rivulis, ad fontem *Indulgentiarum* tandem itum eſt; quibus nominibus immanes pecuniarum exactiones factas conſtat, ſed has maximam partem longe alios in uſus erogatas.

Quorum (anteceſſorum) veſtigiis. inſiſtens Leo, impulſore præſertim Cardinale quatuor Sanctorum, forum indulgentiarum & remiſſionem peccatorum per omnia chriſtiani orbis regna aperuit his, qui ſumtibus in id faciendis non parcerent, mortuis etiam profuturam ad eos ab ignis purgatorii pœna liberandos, ſi quis ipſorum nomine dependeret pecuniam. Nec non facta venia publicis jejunii diebus veſcendi ovis & quæ ex lacte confici ſolent: item eligendi ſibi quem vellent confeſſarium; aliaque id genus permiſſa. Et quamvis in Leonis Diplomate exequendo nonnihil intervenerit, parum pium & honeſtum, (nobis mox dicendum) unde offenſionis & rerum novandarum occaſio nata: certum tamen eſt, permulta ſuperiorum Pontificum in eo genere Edicta nec cauſis ſubnixa minus inhoneſtis & majore avaritia ac rapacitate fuiſſe peracta. Sed plerumque uſu venit, ut cauſæ inſignibus effectis producendis ſatis idoneæ, defectu hominum, qui ſcienter his utantur, in fumos abeant & evaneſcant. Quandoquidem, quod caput rei eſt, ad magnum quidpiam patrandum neceſſe eſt adveniſſe temporis articulum, quo, errata hominum deprehendere, præpotenti rerum humanarum arbitro ſtat ſententia. Quæ omnia in hoc ipſum tempus Leonis, quo de agitur, incurriſſe videntur.

Etenim anno MDXVII. ſtatim poſt promulgatam generalem Indulgentiarum conceſſionem, Leo partem pecuniarum ante diſtribuit, quam aut commode in vulgus ſpargerentur, aut colligerentur: diverſarum provinciarum reditibus diverſimode tributis & parte aliqua in uſum ſuæ Cameræ reſervata. Sed nominatim *Saxoniæ* proventum & totiùs ejus tractus *Germaniæ*, qui Saxoniam & mare interjacet, *Magdalenæ Sorori* dono dederat; *Franciſco Cibo* Innocentii VIII. Pontificis ſpurio connubio junctæ. Cujus matrimonii aſpectu, Leo annum adhuc degens 14um, in Cardinalium collegium cooptatus, dignitatum eccleſiaſticarum in Medicea gente initia poſuit. Atque hanc liberalitatem exercuit Leo non fraterno magis affectu, quam reſarciendis ſumtibus a familia *Ciborum* factis, quo tempore ipſe Florentia ejectus Genuam ſe ſubduxerat; ſibi parum tutum exiſtimans Romæ commorari, Pontifice Alexandro VI. cum Florentinis, familiæ Mediceæ tum juratis hoſtibus, confœderato. At *Magdalena Soror*, ut ex dono Pontificio fructum caperet uberiorem, cum indulgentiarum prædicandarum, tum pecuniæ conquirendæ curam committit *Aremboldo* Epiſcopo, qui aſſumta Præſulis dignitate, nullam tamen periti mercatoris & quidem Genuenſis artem exuerat. Is vero explendæ mulieris cupiditati, quam expendendis hominum meritis, magis intentus, harum publicandarum poteſtatem fecit iis, qui eas plurimo licitarentur; nullo mediocris fortunæ hominibus ad contrahendum relicto loco, ſed his ſolis, qui ſui ſimiles per ſordes & avaritiam omnia adminiſtrarent.

Invaluerat in *Saxonia* conſuetudo, quoties Pontifices eo mitterent Indulgentias, earum divulgandarum

curam fratribus Ordinis Eremitanorum demandare. At quæſtores *Aremboldi*, parum conſultum rebus ſuis autumantes, horum uti opera, qui in hac palæſtra veterani, ſua clam captantes emolumenta, lucri partem viderentur involaturi, certe nihil extra ordinem præterque ſolitum penſitaturi, fratres Ordinis Dominicanorum eam capeſſere provinciam maluerunt. Qui præcones facti tanti beneficii, dum illius magnitudinem apud populum ſupra verum inſolito verborum apparatu extollunt, in magnam audientium offenſionem venere: aucta ex eo rei indignitate, quod, qui pecunias ab Aremboldo conduxerant, in luſtris & popinis, aleæ luſu aut deterius id profundebant, quod populus, ſuum defraudans genium, redimendis peccatis e diario miſer comparcebat.

*) In deſſen unter dem Nahmen Petri Suavis herausgegebenen Hiſtoria Concilii Tridentini, die Ausgabe in fol. Auguſtæ Trinobatum, 1620. p. 4.

LXVIII.

Luthers Schreiben an Cardinal Albrechten, Erzbiſchofen und Churfürſten zu Maynz ꝛc. am Allerheiligen Abend 1517 *).

Gottes Gnade und Barmherzigkeit und was ich vermag und bin! Hochwürdigſter in Gott Vater, Durchlauchtigſter Churfürſt!

Ew. Churf. Gnaden halten mir gnädiglich zu gut, daß ich, unter andern Menſchen der geringſte und unwertheſte, ſo vermeßen bin, daß ich mich unterwinden darf, einen Brief an Euer Hochwürden zu dichten, will ſchweigen zu ſchreiben. Der Herr Jeſus iſt mein Zeuge, daß ich mir nicht unbewußt, wie gering und veracht ich bin; derhalben ich auch eine lange Zeit mein ſchreiben verzogen habe, welches ich jetzt gleich unverſchämt vornehme zu vollbringen. Dazu hat mich vornehmlich bewegt mein treuer Dienſt, den ich, Hochwürdigſter Vater in Gott! E. C. F. Gn. zu leiſten mich ſchuldig erkenne. Euer Hochwürde wolle indeß ein gnädig auge auf mich, der ich erde und aſche bin, haben und mein begehr, nach ihrer und der biſchöflichen ſanftmuth, gnädiglich verſtehen und vernehmen.

Es wird im Land umher geführt der päbſtliche ablaß, unter E. C. F. Gn. namen und titul, zum bau

Sanct Peters Münſter zu Rom. Daran ich nicht ſo faſt ſtrafe und beſchuldige der ablaß-prediger groß geſchrey, das ich nicht gehört habe, als den falſchen verſtand, welchen das arme, einfältige grobe Volk daraus ſchöpft und hoch allenthalben rühmt. Dieſes ſonderlich thut mir wehe und kränket mich, nemlich, daß die unſeligen Leute ſich bereden laſſen, und glauben, wenn ſie ablaßbriefe löſen, daß ſie gewiß und ſicher ſeyn ihrer ſeeligkeit. Jngleichen, daß die ſeelen ohne verzug aus dem fegfeuer fahren, ſo bald ſie für ſie in den Kaſten einlegen. Weiter, daß dieſer ablaß ſo kräftig, daß keine ſünde ſo groß kan ſeyn, (ja, wie ſie läſterlich davon reden, wenns auch möglich wäre, daß einer die hochgelobte mutter Gottes geſchwächt hätte) ſie könnte erlaſſen und vergeben werden. Item, daß der menſch durch dieſen ablaß frey und los werde von aller pein und ſchuld. Ach lieber Gott! ſolcher geſtalt werden die armen ſeelen unter Euer Hochwürde Sprengel und ſorge, lieber frommer Vater, zum Tod, nicht zum Leben unterweiſet und wird von euch eine geſtrenge und ſchwere rechenſchaft, die immer wächſt und größer wird, für dieſe ſeelen alle gefordert werden. Derohalben hab ich ſolches länger nicht verſchweigen können.

Denn der menſch wird durch keines biſchofs amt oder werk ſeiner ſeeligkeit verſichert, weil er auch durch Gottes eingegoſſene gnade nicht verſichert wird; ſondern es befiehlt uns der Apoſtel allezeit, mit Furcht und Zittern ſchaffen ſeelig zu werden. Auch der gerechte wird kaum erhalten werden. Endlich iſt der weg, ſo uns zum leben führet, ſo enge und ſchmal,

daß der Herr durch die Propheten Amos und Zachariam die, ſo da ſeelig ſollen werden, nennet ein Brand, der aus dem Feuer geriſſen wird. Auch verkündiget der Herr hin und wieder, wie ſchwer es ſey, ſeelig zu werden. Wie machen ſie denn alſo durch falſche Fabeln und nichtige verheißungen vom Ablaß das Volk ſicher und ohne furcht; ſo doch der Ablaß den ſeelen nichts nuzet, vil weniger hilft, daß der menſch dadurch gerecht und ſeelig werde, ſondern nur die äußerliche pein oder ſtrafe wegnimmt, die man ehemals nach den Canonibus hat aufzulegen pflegen. So ſind auch die wercke der gottſeeligkeit und liebe unendlich vil beſſer, denn der Ablaß und werden doch dieſelben weder mit ſolcher pracht, noch mit ſo großem fleiß geprediget, ja ſie müſſen ſchweigen und ungeprediget dem Ablaß weichen, daß nur derſelbe ausgerufen und hoch gerühmet werde: da doch aller Biſchöfe vornehmlich und einig amt iſt, daß ſie treulich ausrichten ſollen, daß das Volck das Evangelium und Liebe Chriſti lerne. So hat auch Chriſtus nirgend befohlen, den Ablaß zu predigen, allein das Evangelium zu predigen hat er nachdrücklich befohlen. Welche Gefahr und Schrecken muß nun ein Biſchof gewarten, der nichts anders dann den Ablaß mit großem Gepräng geſtattet, unter das Volck zu bringen, und ſich um derſelben mehr, als um das Evangelium bekümmert. Wird nicht Chriſtus zu ihnen ſagen: Die ihr Mücken ſäuget und Cameele verſchlucket. Zu dem, Hochwürdigſter Vater in Gott, bleibts dabey nicht, ſondern in der Inſtruction der Commißarien, die unter E. H. namen ausgegangen ſeyn ſoll, wird angezeigt, ohne Zweifel, Hochwürdigſter Vater, ohne euer wißen und willen,

daß der fürnehmſten Gnaden eine dieſe unſchätzbare Gottesgabe ſey, dadurch der menſch Gott verſöhnet und alle ſtrafen des Fegfeuers ausgetilget werden; ingleichen, daß die reue demjenigen nicht nöthig ſeye, die ſeelen= oder beicht=briefe löſen.

Aber was ſoll und kan ich anders thun? Hochwürdigſter Biſchof und Durchlauchtigſter Churfürſt, denn daß ich Euer Hochwürden durch den Herrn Jeſum Chriſtum bitte, ſie wollen doch ein aug väterlicher ſorge auf dieſe ſache haben und daſſelbe Büchlein allerding wegthun, auch den Ablaßpredigern eine andere weiſe oder form zu predigen befehlen, daß nicht villeicht dermahleins ſich einer hervor thue, der durch herausgegebene bücher ſowohl ſie, als auch ihr buch widerlege, zur höchſten ſchmach Euer Durchlauchtigſten Hoheit, dafür mir warlich ſehr grauet und doch beſorge, daß es geſchehen möchte, wo der ſache nicht eilend gerathen werde.

Dieſen meinen geringen doch treuen Dienſt wollen Euer Durchlauchtigſte Gnaden würdigen, auf Fürſtliche und biſchöfliche art, das iſt, gnädigſt anzunehmen, wie ich denſelben mit ganz treuem und Euer Hochwürden ganz und gar ergebenen herzen erzeige. Denn auch ich bin ein ſchaaf ihrer heerde. Der Herr Jeſus behüte und bewahre Eure Hochwürde in ewigkeit. Amen. Geben zu Wittenberg 1517. am allerheiligen Abend.

So es Euer Hochwürden gefällig iſt, können ſie dieſe meine Diſputationes anſehen, auf daß ſie ver=

nehmen, wie die meinung vom ablaß gar eine ungewiße ſache ſey, davon den ablaßpredigern träumet, als wäre ſie ganz gewiß.

unwürdiger ſohn

Martinus Luther, Auguſtin.
D. St. Theolog.

*) In der Saalfeldiſchen Sammlung von Luthers Briefen I. B. S. 56.

LXIX.

Auszug des Reichs-Abſchieds zu Augsburg vom Jahr 1518 *).

§. 1. Erſtlich als Päbſtliche Heiligkeit Uns, auch Churfürſten, Fürſten und andern des heil. Reichs Ständen, durch Ihr Heiligkeit Legaten, mit Nahmen die Hochwürdigen, Thomam Tittuch, St. Sixti Presbyterum und Mattheum St. Angeli, der heil. Röm. Kirchen Cardinales, vor Berathſchlagung und Beſchließung aller anderer Mängel und Gebrechen im heiligen Reich anbringen laſſen, mit was Anfechtung gemeine chriſtliche Kirch durch und vom Feind Chriſti, dem Türken viel Jahr und Zeitlang benöthiget worden, alſo daß zu beſorgen, damit keins Aufhörens zu ſeyn, ſondern je mehr und größer, wo dem nicht treffenlicher Widerſtand geſchehe, ſein Macht und Gewalt in das chriſtlich Blut und zu Ausreutung unſers heiligen Glaubens ſich erſtrecken werd, darauf gebietend, daß Sein Heiligkeit der Kirchen-Schatz dagegen eröfnen und alles Vermögen zu Widerſtand ſolchem tyranniſchen Feind mit einer treffenlichen und tapfern Expedition darſtrecken wolle, und demnach Uns, als erwählten Römiſchen Kayſer und der heiligen chriſtlichen Kirchen rechten Vogt, Schuz- und Schirm-Herrn, umb getreue Hülf und Beyſtand zu ſolchem chriſtlichen Werk erſucht und angeruffen: Haben Wir ſampt Churfürſten, Fürſten und andern Ständen, Uns gegen den obgedachten Päbſtlichen Legaten mit Antwort vernehmen laſſen, wie

wie Wir und ſie von allen Theilen deß gut Wißen tragen, auch derſelben gegeben Antwort gleich lautend Schriften beyhanden, weß Wir und andere des heil. Reichs Stänð bey Unſer und eines jeden Unterthanen und Verwandten handeln ſollen und wollen, dadurch ſie zu ſolcher heilſamen Expedition ihr Hülf und Vermögen zu reichen bewegt werden mögen.

Und nehmlichen dieſer Meinung, daß ein jeder Menſch im heil. Reich, männlichs und fräulichs Geſchlechts, ſo zum heil. Sacrament gehet und gehen ſoll, die nechſtkünftige drey Jahr lang, eines jeden Jahrs, zu angeregter Expedition und gemeinem Türkenzug den zehenden Theil eines Rheiniſchen Gulden geben und einlegen. —

Zu dem allem Wir nicht wenig Fürderung von Päbſtlicher Heiligkeit und der Römiſchen Kirchen Uns tröſtlich verſehen. —

Und weß Wir und die Stände alſo — bey den Unterthanen erhalten, und fürter pey Uns endlich beſchloßen wird, das wollen Wir Bäpſtlicher Heiligkeit durch eigene Bottſchaft, neben und mit anderer des Reichs obliegender Nothdurfft erkennen geben.

*) Sammlung der Reichs-Abſchiede 1747. II. B. S. 169.

LXX.

Luthers Schreiben an den Päbſtlichen Legaten, Cardinal Cajetan, Augsburg am Abend St. Lucä 1518 *).

Hochwürdigſter in Gott Vater! Ich komme noch einſt, nicht perſönlich, ſondern durch Schrift; eure hochwürdige väterliche güte wolle mich gnädiglich hören. Es hat der ehrwürdige, mein allerliebſter Vater in Chriſto, D. Johann Staupiz, mit mir gehandelt, daß ich mich demüthigen, meinen eigenen wahn fallen laſſen, und meine meinung frommer und unverdächtiger Leute erkenntniß und urtheil untergeben wollte; hat auch eure hochwürdige väterliche liebe ſo ſehr gerühmt und gelobet und mich dahin gänzlich beredet, daß ich nun der ſtarken Zuverſicht bin, eure väterliche liebe meyne mich mit allen treuen. Dieſe neue mähre und der anſager haben mich ſehr und höchlich erfreuet; denn dieſer mann hat das anſehen und glauben bey mir, daß ich keinen in der welt weiß, dem ich lieber und gewiſſer gehorchen und folgen könnte, denn eben ihm. Deßgleichen hat auch mit mir gehandelt mein allerliebſter Bruder, Magiſter Wenceslaus Lincus, der von Jugend an in einerley Lehre und Studiis mit mir erzogen und erwachſen iſt. Kurz eure ehrwürdige väterliche liebe hätte mich nicht ſtärker und freundlicher können bewegen, denn eben durch dieſe zween Mittler, welcher jeder mich ganz und gar in ſeiner Hand und gewalt hat, will Euer Hochwürde große freundlichkeit und ho-

hes verſtandes ſchweigen, durch welche, wie ich ſehe, eure väterliche Liebe nicht das meine, ſondern mich ſelbſt ſücht, die ſich wol anders gegen mir, wo ſie gewollt, hätte erzeigen können, nemlich mit lauter gewalt fahren, weil ſie meiner mächtig iſt. Derohalben nimmt meine furcht immer mählig ab, ja iſt bereits gewandelt in eine ſonderliche liebe und rechte kindliche ehrerbietung, gegen eure hochwürdige väterliche güte.

Nun, hochwürdigſter Vater, ich bekenne, wie ich auch vormahls bekannt habe, daß ich mich, wie man ſagt, allzuſehr unbeſcheiden, heftig und zu wenig ehrerbietig gegen den namen des oberſten Biſchofs erzeigt habe. Und ob mir wol große urſach dazu gegeben; ſo verſtehe ich doch nun, daß mirs wohl angeſtanden hätte, daß ich meine ſache demüthiger, gelinder und mit größerer ehrerbietung hätte vorgenommen, dann geſchehen iſt und nicht alſo dem Narren geantwortet hätte nach ſeiner Narrheit, daß ich ihm gleich wäre worden. Sprüchw. 26, 5. welches mir nun recht leid iſt und bitte um gnade; ich will auch auf allen canzeln hin und wieder dem Volcke ſolches anzeigen, wie ich bereit nun oft gethan habe. Will mich auch hinfort, mit Gottes hülfe, befleißigen, daß ich mich beſſere und anders rede. Ja ich bin allerdinge bereit, ungenöthiget zuzuſagen, dieſes handels vom ablaß hinfort mit einigem worte nicht zu gedenken, und, wenn dieſe ſache hingelegt iſt, mich in ruhe zu begeben; allein, daß denen auch ein maaß geſezt werde zu reden, oder zu ſchweigen, die mich dieſes ſpiel anzufahen bewegt und große urſach dazu gegeben haben.

Weiter aber, hochwürdigſter in Gott, allerliebſter Vater, ſo viel die wahrheit meiner lehre belanget, wollte ich herzlich gerne auf Euer Hochwürde und meines Vicarii befehl und rath alles widerrufen, ſo es irgend auf einerley weiſe mein gewißen zulaßen wollte. Denn ich bin gewiß, daß ich keines menſchen gebot, rath oder gunſt zu gefallen ſo viel einräumen ſollte, daß ich etwas wider mein gewiſſen reden oder thun ſollte. Auch hat das, ſo St. Thomas und andere lehrer ſagen, nicht das anſehen, daß es mir in dieſer frage genug thäte, weil ich wohlbedacht wider ihre meinungen diſputirt habe, als die ich fleißig durchleſen und wohl innen hatte. Denn mich dünckt, ſie ſtehen auf keinem veſten grunde. Dieſer rath aber iſt allein noch übrig, daß ich durch eine beſſere urſach überwunden werde, welche iſt, ſo ichs anders würdig wäre, daß ich die ſtimme der braut, der chriſtlichen Kirche, darüber hören möchte. Denn es iſt gewiß, daß dieſelbe des Bräutigams, Chriſti, ſtimme höret.

Bitte derohalben in aller demuth und unterthänigkeit, eure hochwürdige väterliche liebe wolle dieſen ungewißen handel an unſern allerheiligſten herrn Leonem X. gelangen laßen, auf daß derſelbe von der kirchen erkannt und entſchloßen, entweder mit gutem gewißen zu widerrufen oder zu glauben mit ernſt befohlen werde. Denn ich begehre anders nichts, denn daß ich der kirchen urtheil hören und ihm gehorchen und folgen möge. Auch weiß ich nicht, was mein widerruf in ungewißer und unbekannter ſache nüzete, denn daß ich beſorge, es möchte mir billig vorgeworfen werden, ich wüßte ſelbſt nicht, was ich für gewiß und recht hielte oder wiederrufte.

Eure hochwürdige väterliche liebe wolle dieſe meine ſupplication, aus rechter demuth und unterthänigkeit geſchrieben, väterlich annehmen und verſtehen, und mich an ſtatt ihres ſohnes gnädiglich befohlen haben. Gegeben am abend St. Lucä anno 1518.

Euer hochwürdigſter väterlicher liebe

unterthäniger ſohn

Bruder Martin Luther Auguſtiner.

*) In der Saalfeldiſchen Sammlung von Luthers Briefen I. B. S. 149.

LXXI.

Luthers fernerweites Schreiben an den Cardinal-legaten, am Tage St. Lucä 1518 *).

Hochwürdigſter in Gott Vater! Es hat eure väterliche gütigkeit geſehen, ja geſehen, ſage ich, und gnugſam erkannt meinen gehorſam, daß ich mich ſo auf eine ferne reiſe, in ſo großer gefahr, dazu ſo ſchwach vom leibe und allerdings arm der zehrung halben, bisher zu kommen begeben, und aus befehl unſers allerheiligſten Leonis X. vor eurer Hochwürden perſönlich erſchienen bin. Zu dem wie ich mich ſamt dem gedruckten büchlein der erklärung meiner ſprüche vom ablaß und alles, was ich habe, unter ſeiner heiligkeit füße geworfen und warte nun, was ſeine heiligkeit, nach erkenntniß der kirchen, gut dünket; ſie verdamme meine ſache, oder ſpreche ſie recht, daßelbe anzunehmen. Und bin mir alſo gänzlich bewußt, daß ich nichts unterlaſſen hatte, das einem unterthänigen gehorſamen ſohne der kirchen gebührete zu thun. Gedenke derohalben die Zeit allhie vergebens nicht länger zuzubringen, wie ich auch nicht kan. Denn es fehlet mir an zehrung; auch bin ich den lieben vätern, den Carmeliten, mehr dann zu viel beſchwerlich geweſen und noch, vornemlich, weil mir euer väterliche liebe mit lebendiger Stimme befohlen hat: wo ich nicht widerrufen wollte, ſollte ich euer Hochwürd nicht mehr

unter augen kommen; was aber und wie viel ich widerrufen könne, hab ich in voriger ſchrift angezeigt.

Derohalben ziehe ich nun in Gottes nahmen davon, will beſehen, wo ich an ein ander Ort komme, da ich bleiben möge. Und wiewohl mir gerathen iſt, auch von denen, die größere Leute, denn ich bin, bewegen könnten, daß ich von euer Hochwürden väterlichen güte, ja von unſerm allerheiligſten Herrn Leone X. ſo übel bericht, appelliren ſollte, biß er beßer bericht würde (denn ich weiß, ſo ich appelliren würde, unſerm Durchlauchtigſten Churfürſten einen größern gefallen dran, dann am widerrufen thun würde) ſo hätte ich doch, ſo viel an mir geweſen, nicht appelliret. Erſtlich darum, daß ich unnöthig achte zu appelliren und dieſe ſache den parten oder richtern zu untergeben, weil ich, wie geſagt, alles der Kirchen urteil anheimſtelle und nichts denn ihren ſentenz erwarte. Denn was bin ich weiter zu thun ſchuldig oder was kan ich auch mehr thun? Auch iſts ohne Noth, daß ich angeklagt werde oder antworten dürfe, weil ich nicht auf meinen worten, ſondern was die Kirche erkennen wird, hafte und ſtehe; zu dem der ich nicht als ein widerpart ſtreiten, ſondern als ein Diſcipul hören will.

Zum andern, daß ich mich ſchier bereden laße, dieſer handel ſey Euer hochwürdigen Väterlichen güte etwas verdrüslich und meine appellation nicht zuwider, ja nur ſehr angenehme. Derohalben, weil ich nichts verſchuldet habe, alſo darf ich mich auch vor der ſtrafe nicht fürchten. Wiewol, Gott lob! mir alſo zu ſinne iſt, daß ich viel weniger die ſtrafe fürchte, denn irrthum

und falſchen wahn im glauben: weil ich weiß, daß die ſtrafe mir nicht ſchadet, ja nůzet, ſo rechter glaube und verſtand der wahrheit bey mir iſt. Bitte derhalben durch die herzliche Barmherzigkeit Chriſti und durch euer Hochwůrden groſe Gůtigkeit mir erzeiget, euer Hochwůrden wolle dieſen meinen gehorſam bisher geleiſtet und erfůllet, gnådiglich erkennen und unſerm allerheiligſten herrn, Pabſt Leoni X. in aller Demuth und unterthånigkeit mir zu gut anzeigen, und dieſen meinen abſchied und appellation, ſo ich in meiner noth und guter Freunde rath und großen anſehens halben geſtellet, zum beſten deuten. Denn diß ihr wort und urſache habe ich nicht kônnen verlegen, viel weniger überwinden: was willſt du widerrufen? laß die Kirche zuvor verdammen, ſo etwas zu verdammen iſt, und folge du ihrem, nicht ſie deinem urtheil. Alſo muß ich überwunden nun weichen, und ihnen recht geben. Eure våterliche Gůte, die ich hoch und werth achte, gehab ſich wohl in Chriſto! Datum zu Augsburg, auf dem Berge der Carmeliten, am tage Lucå des Evangeliſten, anno 1518.

Euer hochwůrdigſten våterlichen Liebe
unterthåniger ſohn
Bruder Martin Luther
Auguſtiner.

*) Eben daſelbſt, S. 153.

LXXII.

Auszüge von Luthers Briefen an ſeine Freunde, die mit dem Päbſtlichen Legaten, Cardinal Cajetan und dem Nuntius v. Miltiz gepflogene Verhandlungen betreffend, vom Jahr 1518 und 1519 *).

I. An Spalatinum, Churfürſt Friderichs zu Sachſen Hof-Prediger, Augsburg Sonntags nach Dionyſii 1518.

Heute iſt der dritte Tag nach unſerer Ankunft und ich habe den hochwürdigſten Herrn Legaten noch nicht zu ſehen bekommen, habe aber gleich den erſten Tag D. Wenceslaum und noch jemand an ihn geſchickt, daß ſie meine Ankunft ſollten kund thun. Indeſſen wird mir das ſichere Geleit von günſtigen Freunden bey denen Kayſerlichen Räthen und dem Stadtrath ausgewirkt. Sie erzeigen ſich alle, von wegen unſers Durchl. Fürſten ſehr willfährig und dienſtfertig gegen mich: denn obgleich ſelbſt der Cardinal, der hochwürdigſte Legat, alle Gnade verſpricht, ſo wollen doch unſere Freunde nicht zugeben, daß ich ihm ſo ſchlechts ſolle trauen; ſo faſt ſorgfältig, vorſichtig und fleißig treiben ſie die Sache, denn ſie wiſſen, daß er in ſeinem Herzen ſehr erbittert auf mich iſt, er mag ſich äußerlich ſtellen, wie er will, welches ich auch aus andern Stücken nicht undeutlich habe gemerket. Heute aber werde ich allerdings zu ihme gehen und zu erſt um eine Verlaſſung

und Unterredung anhalten; weiß nicht, wie es werde ergehen. Etlichen Freunden deuchts, es ſey für meine Sache gut, daß der Cardinal von Gurck nicht da iſt, andern aber dieſes, daß der Kayſer nicht iſt gegenwärtig. Dieſer iſt eben nicht weit von hier und man gewartet ſeiner Rückkunft teglich. So iſt auch der Biſchof von Augsburg nicht in der Stadt. Geſtern habe bey Conrad Peutingern zu Abend gegeſſen, welcher Doctor und Bürger und ein Mann iſt, den ihr baß, weder ich, kennet. Er läßt ſich vor allen andern meine Sache angelegen ſeyn, welches doch nicht weniger auch andere vom Rathe thun. Ob der Hochwürdigſte Herr Legat mich fürchte oder ob er mit Tücken umgehe? iſt mir faſt nicht wiſſend.

Der Orator von Montferat ſchickte geſtern an mich, und entbot mir, ich ſollte in keinem Weg vor dem Legaten erſcheinen, wenn er ſich nicht vorher mit mir unterredet. Der Mann kam zu mir, nach aller Urtheil vom Legaten erſt abgerichtet und unterwieſen, und handelte mit mir mit vielen Worten und heilſamen Rath, wie ers nennte, ich möchte nur ſchlechts dem Legaten beyfallen, wieder zur Kirchen kehren, und was ich übel gelehret, widerrufen; ſtellte mir auch vor das Exempel des Abt Joachims, des Florentiners, der eben der weiſe ſichs zuwegen gebracht, daß er kein Kezer geachtet worden, wiewohl er kezeriſche Lehre geführt. Darnach widerrieth mir der gute Mann auch, ich möcht mich nur nicht verantworten, und ſagte: wollet ihr mit einander Turnier halten? Kurz, er iſt und bleibt ein Wahle *). Ich gab ihm aber zur Antwort: wenn ich mag überwieſen werden, daß ich etwas anders habe geſagt, als der heiligen Römiſchen Kir-

chen Sinn und Meinung iſt, will ich bald mein ſelbſt Richter ſeyn und Widerruf thun. Im übrigen wird ſichs daran ſtoßen, ob er, der Legat, etwa des Thomä Meinungen ſteifer iſt ergeben, als es der Kirchen Schlüße und Anſehen leiden und in ſo fern will ich ihm nicht nachgeben, in wie fern die Kirche nicht erſt ihre Schlüße, worauf ich mich gründe, wird widerrufen. Ey! ey! ſagte er wieder, wollet ihr zuſammen turnieren? Hernach verfiel er auf die närriſchen Säze, daß er frey bekannte: Es ſey ſchon erlaubt, falſche Lehrſätze zu behaupten, wenn ſie nur, als er ſprach, bonam questam brächten und den Kaſten füllten. So ſagte er auch, man müſſe von des Pabſts Gewalt nicht Diſputationsweiſe handeln, ſondern dieſelbe dermaßen erheben, daß er könne mit dem bloßen Wink aufheben und abſchaffen auch die Dinge, welche den Glauben anlangen, allermeiſt auch in dieſem Handel und ſolcherley brachte er noch ein und anders vor, davon ich mündlich will ſagen. Habe dann endlich dieſen Simon, der in arte pelasga nicht bedächtig genug unterweiſet war, entlaſſen und ſo iſt er denn fortgegangen. So ſchwebe ich nun zwiſchen Furcht und Hofnung; denn es hat dieſer ungeſchickte Mittler mir nicht wenig getroſten Muths gemacht. — Es iſt gewiß, daß ich an ein künftig Concilium werde appelliren, wenn der Herr Legat mehr mit Gewalt, als mit Vernunft handeln will.

*) Ein Welſcher, ein Italiäner.

2. An Spalatinum, zu Augsburg den 14. Oct. 1518.

Heil und Seligkeit! mein lieber Herr Spalatine. Ich ſchreibe meinem gnädigſten Herrn, dem Churfür-

ſten, ungern, darum wollet ihr mein Anliegen Se. Churf. Gn. unterthäniglich anzeigen.

Der Legat handelt nun den vierdten Tag mit mir, ja wider mich, ſehr fein und gibt für, er wolle von wegen meines gnädigſten Herrn es alles gütlich und väterlich ausrichten; aber er thut alle Sache mit lauter eigener und ſtrenger Gewalt. Er hat nicht wollen haben, daß ich ſollte in öffentlicher Diſputation antworten; ſo hat er auch heimlich und in der Kammer nicht wollen mit mir diſputiren, ſondern diß einige Wort immer wiederholt: Thue einen Widerſpruch, (Widerruf) erkenne, daß du geirret haſt, der Pabſt will es alſo haben, und nicht anders, du wolleſt oder wolleſt nicht; und dergleichen Worte. Aber am meiſten fochte er mich an mit der Extravagante in ſexto, die ſich anhebet: Unigenitus, daſelbſt, ſagte er, ſieheſt du, daß der Pabſt determinirt und ſchließlich erkennet, daß die Verdienſte Chriſti ſind der Schatz des Ablaßes, glaubeſt du es oder glaubeſt du es nicht? Er wollte auch keine Deutung oder Antwort leiden, ſondern handelte mit Gewalt, beyde mit Worten und Schreyen.

Zum letzten ließe er ſich auf vieler Leute Fürbitte erbitten, mir zu erlauben, daß ich meine Antwort und Urſach möchte in Schrift ſtellen, welches ich heute gethan habe in Gegenwart, derhalben dazu gebeten und gebraucht Herrn Philips von Feilizſch, Ritters, der im Nahmen und von wegen meines gnädigſten Herrn eine Fürbitte vorgewendet und voriger Fürbitte den Legaten erinnert hat. Aber der Legat warf endlich die Zettel mit Unwillen und Verachtung weg, und ſchrie abereinſt,

ich ſollte einen Widerſpruch thun und machte eine lange Rede aus St. Thomas Fabeln, meinte und hielte es dafür, er hätte mich überwunden und geſtillet. Ich hub auch etlichemahl an, zu reden, aber er donnerte, ſchnurrete allewege, regniert und herrſcht allein.

Endlich hub ich auch an zu ſchreien und ſprach: Wenn es kan angezeiget werden, daß obgenannte Extravagans ſaget: daß der Schaz des Ablaß ſind die Verdienſte Chriſti, ſo will ich einen Widerſpruch nach Euer Hochwürden Gefallen und Willen thun. Darauf ward er ganz ungeberdig, lachte faſt ſehr, und nahm von Stund an das Buch in die Hand, las berührte Extravagans ſehr hitzig und keuchend, bis er an das Wort kam, da geſchrieben ſtehet: daß der Herr Chriſtus habe durch ſein Leiden den Schaz erlangt ꝛc. Da ſagte ich: Hochwürdigſter Vater, Euer Hochwürd wolle das Wort: Er hat erlangt, betrachten und fleißig erwegen. So Chriſtus durch ſein Verdienſt hat einen Schaz erlangt, ſo ſind ja die Verdienſte nicht der Schaz, ſondern diß, das die Verdienſte verdienet haben, das iſt, die Schlüßel der Kirchen. Und demnach iſt meine Concluſion und Schluß wahr. Als der Legat ſo unverſehens beſchämt war und doch unbeſchämt wollte geachtet ſeyn, fiel er mit Gewalt auf andere Meinung und ſtellte diß mit Willen in die Vergeſſenheit. Aber ich ſagte, doch mit gebührender Ehrerbietung, getroſt: Hochwürdigſter Vater, Euer Ehrwürd ſoll es dafür nicht halten, daß wir Teutſchen die Grammaticam nicht haben oder wiſſen. Es iſt ein anders, daß etwas ein Schaz iſt und ein anders, den Schatz erlangen. Da alſo des Legaten Vertrauen verlegt war und nochmahls

ſchrie: Ich ſollte einen Widerſpruch thun und ſagte: Gehe hin und komme nicht wieder zu mir, du wolleſt denn einen Widerſpruch thun! alſo gieng ich von dem Legaten.

Bald nach der Mahlzeit zu Mittage ſchickte der Legat nach dem Vater Vicarien, Doctor Staupiz, und hatte mit viel guten und ſüßen Worten ſich unterwunden, meines Abweſens, ihn zu bewegen, mich zu überreden und vermögen, einen Widerſpruch zu thun und geſagt: Ich hätte kaum einen beſſern Freund, denn ihn. Darauf der Vater Vicarius geantwortet: Er hätte mir gerathen und er riethe mir auch noch heutiges Tages, ich ſollte mich der Kirchen demüthiglich untergeben, wie ich mich denn des zuvor vor männiglichen zu thun bedinget hatte. Er hielte es aber dafür, daß er mir in der heiligen Schrift und mit dem Verſtande ungleich wäre; auch wäre er als ein Vicarius unſer aller Prälat und an ſtatt des Pabſts und hätte Macht, mich ſelbſt dahin zu weiſen.

Zum letzten iſt dahin kommen, daß der Legat ſoll mir Artickel verzeichnet geben, was ich widerſprechen, widerrufen und halten ſoll. Alſo haft die Sache. Aber ich habe weder Hofnung, noch einige Zuverſicht zu dem Legaten. Ich mache täglich an der Appellation, und will nicht eine einige Syllaben widerrufen. Ich will auch meine Antwort laſſen ausgehen, die ich dem Legaten überreicht habe, damit er durch die ganze Chriſtenheit beſchämt werde, wenn er mit der Gewalt verfahren wird, wie er angefangen hat. Gehabt euch wohl.

3. An Spalatinum, am Abend vor aller Heil. Wittenberg 1518.

Heil! lieber Herr Spalatine, ich bin heute, durch Gottes Gnade, ganz geſund gen Wittenberg kommen, weiß aber nicht, wie lang ich allda werde verbleiben, denn meine Sache dermaßen ſtehet, daß ich zwiſchen Furcht und Hofnung ſchwebe. Ich habe von einem übel berichteten Pabſt appellirt an einen, der eines beſſern zu berichten, und damit habe ich mich weggemacht und einen Bruder hinterlaſſen, der die Appellation vor Notarien und Zeugen dem Cardinal ſollte übergeben. Mittlerweile will ich, da ich jetzt hier bin, eine andere Appellation an das künftige Concilium fertigen und den Pariſern beyfallen, auf den Fall, wenn der Pabſt aus der Fülle ſeiner Macht, will ſagen Tyranney, die erſte Appellation ſollte verwerfen. Ich bin voll Freude und Friede, daß michs wundert, daß dieſe meine Anfechtung gar vielen dünket etwas großes ſeyn.

Der Glimpf und Gnade, welche der Legat, der Herr Cardinal, gegen mich zu erzeigen unſerm Durchl. Fürſten verſprochen hat, iſt traun ſonderlich geweſen, und reichlich angeboten worden, wir haben ſie aber nicht dermaßen vermerken mögen. Er hat ſich zwar erboten, alles recht väterlich, ja aufs väterlichſte zu handeln, würde auch wohl, ſonder Zweifel, ſolches haben gethan, wenn ich meine Lehre nur hätte wollen widerrufen; denn hieran hat ſich der ganze Handel geſtoßen. Weil ich nun diß nicht habe wollen thun und er es doch aller Dinge hat begehret, (wie ich denn auch nicht glaube, daß er zu was anders, als mich zu verdammen, hat Befehl gehabt) bin ich gedrungen wor-

den, zu appelliren. Nun werde ich Sorge tragen, daß meine Antworten auf ſeine Einwürfe zugleich mit der Appellation im Druck ausgehen; hinzugethan etliche theologiſche Anmerkungen über das apoſtoliſche, möchte ſchier ſagen teufliſche, Breve, wovon Ihr öfters gegen mich habt gedacht und mir neulich ein Exemplar zugeſchickt, welches mir auf meiner Rückreiſe zu Nürnberg mit andern Verhaltungsſchriften behändiget worden. Denn es faſt unglaublich iſt, daß ein ſolch wildes Wunder vom Pabſte, ſonderlich Leone dem X. ſollte ausgehen. Derhalben ſoll der Bube, wer er auch mag ſeyn geweſen, der unter dem Nahmen Leonis X. mich mit ſolchem Decret hat wollen ſchrecken, ſchon ſehen, daß ich ſolche Poſſen auch verſtehe; oder, wenn es würklich vom Römiſchen Hofe iſt ausgegangen, ſo will ich ſie ſchon ihren höchſt unverſchämten Frevel und leichtfertige Unwiſſenheit lehren.

Sonſten gefällt mir der Cardinal für ſeine Perſon faſt und als viel ich merke, fangen die Romaniſten an, ſich zu fürchten, und ihren Sachen wenig gutes zuzutrauen, derhalben ſie mit wunderbarer Liſt Ausflüchte ſuchen. — Wollet mich dem Durchl. Fürſten befehlen. Ich verſpreche dankbar und eingedenken zu ſeyn. Gehabt euch wohl in Chriſto. Sonntags am heil. Abend vor aller Heiligen. Wittenberg 1518.

Br. M. Luther, Auguſtiner.

4. An ſeinen Ordens-Provincial Staupiz.

Jeſus! Ehrwürdiger und allerliebſter in Gott Vater. Mit angehendem Abend vor Allerheiligen Tage bin

bin ich friſch und geſund wieder gen Wittenberg kommen und zwar unvermuthet, denn niemand ſich meiner hat verſehen. Habe aber hernach einen garſtigen Handel funden und iſt mir ſchier der reuel ankommen, daß ich wieder kommen bin. Der Herr erbarme ſich unſer!

Der Fürſt hatte allerdings wiederrathen, daß meine Acta in Druck ſollten ausgehen; aber nun hat ers erlaubt und wird alſo daran gedruckt. Mittlerweile hat der Herr Legat eine weitläuftige Schrift an den Fürſten geſtellt, darinnen er grauſam auf mich und auf euch ſchilt und auch auf meine Geſellen, wie er ſie nennt, daß wir nemlich unweiß ſeiner weggereiſet, und klagt, es wäre ein trüglicher Handel; endlich räth er gar an, er ſolle mich gen Rom ſchicken, oder aus ſeinem Land jagen, damit er ſeiner Ehre nicht möchte einen ſolchen Schandfleck anhängen, um eines einigen loſen Brüderleins willen, wie er ſpricht: wobey er vorwendet, daß man die Sache zu Rom würde ausmachen, wie er dann von meiner Trügerey dahin habe geſchrieben und alſo ſeine Hände gewaſchen. Nun hierauf iſt des Fürſten Wille geweſen, daß ich auf dieſe Schrift ſollte Antwort ſtellen, welche meine Antwortſchrift er in ſein Schreiben wollte einſchließen und dem Legaten zuſchicken. Und ſo habe ichs auch gemacht, achte, daß ich habe genug gethan.

Der Fürſt aber, der meinethalben beſorgt iſt, wollte doch lieber, daß ich an einem andern Ort möchte ſeyn. Er hat mich laſſen nach Lichtenberg rufen und Magiſter Spalatinum lang über dem Handel mit mir reden. Ich habe geſagt, wenn der Bann ſollte kom-

men, würde ich nicht bleiben. Er hat mir aber dabey gerathen, ich möchte nur nicht ſo bald nach Frankreich ziehen; noch gewarte ich ſeines fernern Raths.

Ihr aber, allerliebſter Vater, gehabt euch wohl und befehlet nur meine Seele dem Herrn Chriſto. Mich deucht, ſie ſtehen je gar veſt darauf, mich zu unterdrücken; wiederum ſtehet aber auch Chriſtus veſte darauf, in mir nicht zu weichen. Ach es geſchehe nur ſein heiliger und gebenedeyter Wille. Betet für mich. Gegeben im Jahr 1518.

Euer M. Luther.

5. An Spalatinum.

Heil! Lieber Herr Spalatine, was ihr mir durch eure Schrift unterſagt, war ſchon geſchehen. Meine Acta ſind im Druck ausgangen und habe dabey vieler Freiheit mich bedienet, die Wahrheit zu ſagen, jedoch noch nicht die ganze. Ich ſehe wohl, daß ich in dieſen und in allen Dingen zu eilen habe.

Geſtern habe ich von Nürnberg aus vernommen, daß Carol von Miltiz unterwegs ſey, und, wie man ſchreibt, wolle jemand, welches eine glaubwürdige Perſon geachtet wird, geſehen haben, daß er drey Päbſtliche Breven bey ſich habe, daß er mich ſoll gefangen nehmen und dem Pabſte überantworten. Alſo entbeut mir auch der Doctor von Eißleben, der neben Philipp von Feilizſch mit mir zu Augsburg vor dem Legaten ſtund, durch unſern Prior, ich ſoll mich baß fürſehen, er ſey auf der Reiſe geweſen und habe da einen Römiſchen

Höfling betheuren hören, er habe dem Pabſte verſprochen, daß er mich ihm wollte in die Hände bringen. Und ſo werden mir noch andere mehr Dinge in die Ohren getragen, die ich doch nicht mag in Wind ſchlagen, es ſey nun wahr, oder, mich zu ſchrecken, erdichtet. Nun damit ſie mir nicht etwa vorkommen und mich vor der Zeit umbringen, oder mit dem Banne zu Boden ſchlagen, halte ich alles in guter Bereitſchaft und gewarte deß, was Gott hat beſchloſſen. Ich habe auch an ein künftig Concilium appellirt. Je mehr ſie aber wüten und mit Gewalt wollen fahren, deſto weniger laſſe ich mich ſchrecken, werde auch einſt noch freyer gegen dieſe Römiſche Larven handeln.

Es iſt falſch, was ihr habt gehört, daß ich zu Wittenberg bey dem Volke ſollte Abſchied genommen haben, ſondern auf den Schlag habe ich geredet: Ich bin je gar ein ungewiſſer und unſteter Prediger, als ihr habt erfahren; wie vielmahl bin ich nicht jähling, ohne euch erſt zu ſeegnen, von euch gegangen; ſollte dergleichen etwa wieder geſchehen, will ich auf den Fall, wenn ich nicht ſollte wieder kommen, hiemit Abſchied genommen haben. Darnach hab ich das Volk ermahnet, es ſolle ſich nicht laſſen ſchrecken, wenn der Päbſtliche Bann wider mich ſollt wüten, ſollten es auch weder dem Pabſt, noch irgend einer menſchlichen Seele, zurechnen, und derhalben unwillig auf ihn werden; ſondern die Sache Gott befehlen und was dergleichen mehr war. Ich leſe übrigens und lehre noch, wie vorhin. Hiemit gehabt euch wohl. Am andern Tage nach Mariä Empfängniß 1518.

Bruder Martin Luther.

6. An Doctor Scheuerl in Nürnberg.

Mit Herrn Caroln (v. Miltiz) bin darüber gar freundlich eins worden: erſtlich, daß von beyden ſeiten der ſachen geſchwiegen werde; darnach, daß auf des Pabſts Befehl irgend ein Biſchof in Deutſchland mir die irrigen artickel vorlege, die ich ſolt widerrufen. Aber, wo Gott nicht beyſtehet, wird nichts daraus; ſonders ſo ſie ſolten beginnen, etwa mir zuzuſezen mit dem neuen Dekretal, ſo ich zur Zeit noch nicht geſehen, davon ich aber hab gehört, daß es von völliger gewalt und macht ſage, ohne alle Beweiſung der ſchrift oder der canonum; wiewohl ich mich an kein, auch noch ſo altes, Dekret kehre. Wer weiß, was Gott willens iſt vorzubringen aus ſolchen ungeheuern. Ich meines orts fürchte mich nicht, begehr auch nicht, daß die ſache aufgeſchoben werde. Es giebt je noch gar vieles, ſo den Römiſchen handel, des unfalls voll, kan erregen, welches ich gerne wollt verdrücken, wenn ſie es mir möchten geſchehen laſſen. Will Gott nicht, daß ſie es ſollen zulaſſen, ſo geſchehe ſein wille. — Gehabt euch wohl in dem Herrn und werft die ſache für euch und mich auf Gott, daß ihr euch doch ja nicht meinethalber ſo ängſtet. Den 13. Jan. 1519.

7. An Johann Aegranum. Lichtmeß 1519.

Vernehmet doch kürzlich, wie es um meine ſache gethan ſeye. Carol von Miltiz iſt mit mehr denn 70 Päbſtlichen Breven gerüſtet an unſern Fürſten geſchickt worden, die ihm der meinung ſind zugefertiget, daß er mich lebendig und gebunden in das mörderiſche Jeruſalem, nemlich gen Rom, ſolt bringen: aber da iſt er auf dem wege von dem Herrn danieder geſchlagen worden, will ſagen, durch die große anzahl derer, die mir

günſtig ſind, erſchreckt, wie er denn allenthalben aufs fürwizigſt hat ausgekundſchaftet, was der Leute meinung von mir wäre, hat er zorn und heftigkeit aufs trüglichſte gewandelt in einen verſtellten glimpf und wohlmeinung und hat faſt mit vielen worten davon mit mir gehandelt, daß ich, zu ehren der Römiſchen Kirche, meine lehren möcht widerrufen: hab ihm aber in der maßen geantwortet: man ſchreibe mir vor art und weiſe, wie ich ſoll widerrufen und gebe des irrthums urſach an; aber eine ſolche, die ſo wohl bey dem gemeinen Volk, als den gelehrten, genugſamen ſchein habe, damit nicht ein widerruf, unter einem böſen ſchein und geſtalt, Rom nur deſto mehr in abgunſt bringe. Wir ſind endlich der ſachen mit ſolcher geſtalt eins worden, daß der handel gewißen Biſchöfen, als etwa dem zu Salzburg und Trier, oder einem von dieſen, ſolt übergeben werden; und ſo ſind wir ganz freundlich, auch ſo gar mit einem Kuß, (verſtehe des Judä) von einander geſchieden, wie er denn auch während ſeinem Zureden weinte; ich that aber auch, als verſtünd ich dieſe crocodils-zähren nicht. So weit iſts je kommen, weiß nicht, was ſie nun zu Rom machen. Es hat wol herr Carol geſagt, es wäre in hundert jahren keine ſolche ſache vorkommen, die mehr zu ſchaffen hätt gemacht dem erzmüßigen volck der Cardinäle und romenzenden Romaniſten, ſie wollten auch lieber zehen tauſend Ducaten darüber laſſen drauf gehen, als daß ſie ſolten laſſen geſchehen, daß der handel, wie er iſt angehoben, ſolt weiter kommen. Ich aber bin frölich und befel alles Gott dem Herrn.

*) In der Saalfeld. Sammlung von Luthers Briefen I. B. S. 136. 142. 156. 192. 203. u. f.

LXXIII.

Luthers demüthiges Schreiben an den Pabſt Leo, von Altenburg den 3. Merz 1519 *).

Dem allerheiligſten Vater, Pabſt Leoni X. wünſchet Bruder Martin Luther ewiges Heil!

Allerheiligſter Vater! Es zwinget mich abermal die noth, daß ich, der unwertheſte und verachteſte menſch und ſtaub der erden, an eure heiligkeit und hohe majeſtät ſchreiben muß. Derhalben wolte eure heiligkeit ihre väterliche ohren, ſo an Chriſtus ſtatt, dis mein antragen hören, mir, ihrem armen ſchäflein, ganz gnädiglich darreichen und dies mein blöcken gnädiglich vernehmen.

Es iſt allhier bey uns geweſen der ehrwürdige Fr. Carol von Miltiz, eurer heiligkeit cämmerer ꝛc. welcher von wegen und im namen eurer heiligkeit vor dem Durchlauchtigſten Fürſten, herzog Friederich ꝛc. heftig geklaget über meine Dummkühnheit und frevel und vorgegeben, daß ich unehre und ſchmähe die römiſche Kirche und eure heiligkeit; hat derhalben von mir begehret, deß einen widerruf zu thun. Da ich ſolches hörete, that mirs ſehr wehe, daß mein herzlich treuer Dienſt ſo übel angelegt wäre, daß er urſach ſolt geben zu ſtarken argwohn alles böſen; ja vom oberſten haupte dahin gedeutet werden, als wäre er gerichtet, die Römiſche Kirche zu unehren und ſchmähen; ſo ich doch eben denſelben Dienſt vorgenommen hatte zu leiſten, die ehre und würde der römiſchen Kirche dadurch zu vertheidigen.

Aber was ſoll ich thun, heiligſter Vater? Ich weiß weiter gar keinen rath mehr zu dieſer ſache. Die

macht des Zorns euer heiligkeit vermag ich nicht zu tragen; und weiß doch nicht, durch was mittel ich davon erlediget werde. Man fordert von mir, ich ſoll meine Diſputation widerrufen. So mein widerruf das ausrichten könnte, ſo dadurch geſucht wird, wollte ich, ohne einigen Verzug, ſolchem Befehl folge thun. Weil aber meine ſchriften durch widerſtand und unterdrückung der widerſacher weiter auskommen ſind, denn ich hätte dürfen hoffen, und in vieler herzen tiefer eingewurzelt, denn daß ſie widerrufen könnten werden; ja weil jezt unſere Deutſche nation in der blüte ſtehet, viel feiner, gelehrter und geſchickter Leute hat, und täglich derſelben zahl mehr und größer wird, ſo dieſe ſache wohl verſtehen, fein davon reden und urtheilen können, muß ich mich deß am meiſten fleißigen, daß ich in keinem wege etwas widerrufe, ſo ich anders die römiſche kirche will hoch und in ehren halten. Denn ſolcher widerruf würde nichts anders ſchaffen, denn daß dadurch die Römiſche Kirche je länger je mehr in ein böſes geſchrey käme; auch würde jedermann der mund aufgethan, über ſie zu klagen.

Die, o heiligſter vater! eben die, haben leider! der römiſchen Kirchen den gröſten ſchaden und gewalt gethan und ihr bey uns in Teutſchland ein böſe gericht und namen gemacht, welchen ich widerſtanden habe: das iſt, die mit ihrem ungeſchickten thörigtem Predigen, unter eurer heiligkeit namen, allein den ſchändlichen Geiz geſucht und das heiligthum durch ſchmach und ſchande Egypti beſudelt und zum greuel gemacht haben; wollen mich auch über das (als wäre der ſünde und des unraths, ſo hier geſchieht, zu wenig) der ich ihrem thörichten gottloſen vornehmen begegnet und gewehret habe, ſo viel mir möglich, als einen anfänger und urſacher ihrer unverſchämten Dummkühnheit bey eurer heiligkeit angeben und beſchuldigen.

Nun, allerheiligſter vater, ich bezeuge vor Gott und allen ſeinen creaturen, daß ich nie willens geweßt, noch heutiges Tages bin, daß ich mir mit ernſt hätte vorgeſezt, der römiſchen Kirchen und eurer heiligkeit gewalt auf einerley weiſe anzugreifen oder mit irgend

einer Liſt etwas abzubrechen. Ja, ich bekenne frey, daß dieſer Kirchen gewalt über alles ſey und ihr nichts, weder im himmel noch auf erden, könne vorgezogen werden, denn allein Jeſus Chriſtus, der Herr über alles. Derohalben wollen euer heiligkeit böſen falſchen Läſtermäulern nichts glauben geben, die vom Luther anders ſagen oder ihm auflegen. Ich will auch gern, welches ich allein in dieſem handel thun kan, eurer heiligkeit zuſagen, daß ich nachmals dieſe materien vom ablaß will fahren und beruhen laſſen, und allerdings ſtill ſchweigen: allein, daß auch meine widerſacher mit ihrem unnüzen rühmen und aufgeblaſenen, doch vergeblichen, ja ſchädlichen, worten inne halten. Zu dem will ich durch eine öffentliche ſchrift den pöbel vermahnen, daraus ſie verſtehen und bewegt werden, die römiſche Kirchen mit rechtem ernſt zu ehren und der unnüzen plauderer Dummkühnheit ihr nicht zuzumeßen, auch meiner ſchärfe nicht folgen, der ich wider die römiſche Kirche gebraucht, ja gemisbraucht habe, und ihm zu viel gethan, daß ich die unnüzen Wäſcher ſo hart angetaſtet; ob doch etwan dermahleinſt durch Gottes Gnade, oder durch dieſen fleiß und mittel, die erregte zwietracht und ſpaltung wiederum geſtillet und hingeleget möchte werden. Denn ich habe diß allein geſucht, daß nicht durch ſchande fremden geizes die römiſche kirche, unſere mutter, befleckt würde, noch das volck in ſolchem irrthum verführet, daß es die liebe lernte geringer achten, denn das ablaß. Das alles ander, weil es weder nüzet noch ſchadet, achte ich geringer. So ich aber merke, daß ich etwas mehr in dieſer ſache kan thun, will ich ohne zweifel ganz willig und bereit dazu ſeyn.

Der Herr Chriſtus wolle eure heiligkeit bewahren! Zu Altenburg am 3. Merz 1519.

*) In der angeführten Sammlung I. Band S. 221.

E N D E.

C XIV 7 C 68

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Friedrich Carl <<von>>,

Geschichte der päbstlichen Nuntien in Deutschland

Bd.: 2

Frankfurt ; Leipzig 1788

J.can.p. 674 o-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10545875-2
VD18 80355285-001